

LEBEN IST MEHR

Dieses Buch wurde Ihnen überreicht von:



clv

**Jesus spricht zu ihm:
Ich bin der Weg
und die Wahrheit
und das Leben.
Niemand kommt zum Vater
als nur durch mich.**

Johannes 14,6

**Ich bin gekommen,
damit sie Leben haben
und es in Überfluss haben.**

Johannes 11,10

2012

**LEBEN
IST
MEHR**

Impulse für
jeden Tag

Leben ist mehr ist auch als digitaler Kalender
(Windows) erhältlich.

Schauen Sie mal rein:
www.lebenistmehr.de

© 2011 by CLV Bielefeld · www.clv.de
und CV Dillenburg · www.cv-dillenburg.de

Umschlag: Lucian Binder, Marienheide

Piktogramme: Eberhard Platte, Wuppertal

Satz: CLV

Lektorat: Hermann Grabe, Peter Lüling und Joachim Pletsch

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Anschrift der Redaktion:

»Leben ist mehr« · Moltkestr. 1 · 35683 Dillenburg

www.lebenistmehr.de · E-Mail: info@lebenistmehr.de

ISBN 978-3-86699-231-3

Best.-Nr.: 256.231

(CLV-Paperback)

ISBN 978-3-89436-891-3

Best.-Nr.: 272.706.012

(CV-Paperback)

ISBN 978-3-86699-307-5

Best.-Nr.: 256.307

(CLV-Hardcover)

ISBN 978-3-89436-892-0

Best.-Nr.: 272.707.012

(CV-Hardcover)

Zum Gebrauch

Zum Gebrauch des Kalenders sind einige Hinweise zu beachten. Auf jedem Tagesblatt befinden sich insgesamt fünf Symbole, die folgende Bedeutung haben:



Der tägliche Leitvers aus der Bibel, der in der Regel durch den Begleittext erklärt wird. Eine Übersicht sämtlicher Verse befindet sich am Ende des Buches.



Dem Haupttext ist immer ein Symbol vorangestellt. Es stellt einen Themenbereich dar, dem der jeweilige Text zugeordnet ist. Am Ende des Buches sind alle Tage nach Themen und Symbolen geordnet aufgelistet. Das ermöglicht das gezielte Heraussuchen von Beiträgen zu einem bestimmten Themenbereich. Der Haupttext schließt jeweils mit einem Namenskürzel, das auf den Schreiber des Beitrags verweist. Sämtliche Mitarbeiter und ihre Namenskürzel sind am Ende des Buches aufgelistet.



Die Frage zum Nachdenken



Der Tipp fürs Leben



Die tägliche Bibellese

Im Anhang finden Sie außerdem: *Fünf Schritte zu einem Leben mit Gott* und eine *Bibellese*, nach der Sie in einem Jahr das komplette Neue Testament lesen können.

Vorgehensweise:

Es empfiehlt sich, zuerst den Tagesvers aus der Bibel zu lesen und anschließend den Haupttext. Frage und Tipp dienen zur Anregung, über das Gelesene weiter nachzudenken, müssen aber nicht unbedingt mitgelesen werden (zum Beispiel beim Vorlesen).

Vorwort

Autofahrer wissen ihr Navi zu schätzen. Was früher nur die beneideten Orientierungskünstler verstanden, ist durch dies kleine Maschinchen fast jedem möglich.

Man muss nur brav tun, was die freundliche Stimme sagt. Und wenn man nicht sofort nach rechts abbiegt, wenn sie sagt: »Demnächst nach rechts abbiegen!«, und wenn man beim Kreisverkehr mindestens bis drei zählen kann, dann wird man meistens gegen Ende der Reise die beruhigende Meldung vernehmen: »Annäherung an das Fahrziel!«

Für die weit schwierigeren Entscheidungen unseres Lebens könnten wir ein solches Navi noch viel dringlicher gebrauchen. Stellen Sie sich vor, Sie seien auf der komplizierten Suche nach einem geeigneten Partner und würden vor einem Menschen stehen und die freundliche, aber glaubwürdige Stimme hören: »Fahrziel erreicht!« Das ist leider viel zu schön, um wahr zu sein.

Nun brauchen Sie nicht zu befürchten, wir würden jetzt den vorliegenden Kalender als solch ein Navi anzupreisen versuchen. Was wir aber durch ihn erreichen möchten, ist nicht mehr und nicht weniger, als Sie mit dem großen, allwissenden Gott bekannt zu machen. Der allerdings kann alle Probleme lösen und auch die richtigen Verbindungen herstellen.

Natürlich wissen auch wir, dass in unserer materialistischen und postmodernen Zeit die Rede von einem allmächtigen Schöpfer reichlich altmodisch erscheint.

Wir halten aber die materialistischen Hypothesen für unbewiesen und unbeweisbar. Und darum finden wir es sehr leichtsinnig, auf solch ein Gedankengebäude zu setzen und dem Schöpfer den Rücken zuzukehren.

So wünschen wir Ihnen von ganzem Herzen, dass Sie die Botschaft dieses neuen Kalenders zu Ihrem ewigen Glück verstehen und befolgen möchten.

Die Herausgeber



Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont,
sondern ihn für uns alle hingegeben hat –
wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?

Römer 8,32



Hartz IV

Wer in Deutschland arbeitslos wird, hat zumindest in der zweiten Stufe Anspruch auf Arbeitslosengeld II, landläufig »Hartz-IV« genannt. Der Regelsatz beträgt hier ab dem 1. 1. 2011 für einen alleinstehenden Erwachsenen 364 Euro. Das ist nicht viel Geld. Die Berechnung der Höhe dieses Regelsatzes ist daher heftig umstritten. Mit dem Regelsatz soll nach dem Sinn des Gesetzes der Lebensunterhalt des Hilfebedürftigen sichergestellt werden.

Damit stellt sich letztlich die Frage, was ein Mensch notwendig zur Deckung seines Lebensbedarfes braucht. Was ist das Existenzminimum für das Leben eines Menschen in Deutschland im Jahr 2012? Je nach Position und Betroffenheit gehen die vorgeschlagenen Beträge weit auseinander. Denn die Bedürfnisse eines Menschen in Euro und Cent auszudrücken, ist ausgesprochen schwierig und kaum in pauschale Sätze zu fassen.

Auch in der Bibel wird anerkannt, dass der Mensch Grundbedürfnisse hat, die erfüllt werden müssen, damit er leben kann. Auch die Bibel weiß, dass ein Mensch Essen, Trinken, Wohnung und Kleidung benötigt – und Gott möchte uns dies alles schenken.

Darüber hinaus hat Gott in uns Menschen aber auch Bedürfnisse angelegt, ohne die das Leben ein bloß biologisches Überleben ist: Wir Menschen sehnen uns nach Frieden, nach Gerechtigkeit, nach Weisheit und vielen anderen Dingen, die man mit Geld nicht kaufen kann. Diese Bedürfnisse können auch von anderen Menschen nicht dauerhaft befriedigt werden. Allein Gott kann sie uns schenken. Doch das Schöne ist: Genau das ist sein Wille für uns, wenn wir ihm unser Leben ausliefern.

mm



Was zählen Sie außer Nahrung und Wärme noch zu den Grundbedürfnissen des Menschen?



Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist (Römer 14,17).



Matthäus 6,24-34

2. Januar 12

Montag



Denn einen anderen Grund kann niemand legen
außer dem, der gelegt ist,
welcher ist Jesus Christus.

1. Korinther 3,11

Gute Bodenhaftung ist nötig



Klirrende Kälte, die Straße schneebedeckt, gleichzeitig herrlicher Sonnenschein: Es war ein wunderschöner Sonntagmorgen. Fröhlich summend saß ich im Auto. Plötzlich passierte es – in nur Bruchteilen einer Sekunde. Es war wohl eine Eisplatte unter dem Schnee. Ich verlor die Bodenhaftung, schleuderte, drehte mich ein paar Mal um die eigene Achse – zu Summen hatte ich aufgehört – und landete im Graben, einen Meter von einem Baum entfernt, das Heck schräg unten im Graben, ich »oben in der Luft«. Wow! O.k., vielleicht war ich wirklich einen »Tick« zu schnell gewesen. Im Nachhinein ist man bekanntlich immer klüger.

Während ich so dasaß und auf einen Freund mit Traktor wartete, wurde mir klar: Genau dasselbe passiert so oft im Leben! Ohne sich viele Gedanken zu machen »segelst« du durch's Leben, und plötzlich verlierst du die »Bodenhaftung«. Du drehst dich um dich selbst, verlierst die Orientierung und landest im »Graben«.

Die Bibel ist voller Beispiele von Menschen, denen es gerade so ging. Einer, Mose: tolle Ausbildung, super Karriere. All das stieg ihm zu Kopf. Er sah sich als Retter seines Volkes und scheute noch nicht einmal vor Mord zurück. Er endete in der Wüste, wo er vierzig Jahre Zeit hatte, über sich nachzudenken. Der Prophet Jesaja (53,6) sagt es ganz deutlich: »Wir alle gingen in die Irre wie Schafe. Jeder ging seinen eigenen Weg«. Hat er nicht recht? Wie schnell verirrt sich ein Schaf, weil es immer nur auf das schaut, was Erfüllung für den Bauch bringt. Und schon ist es weg, wenn da nicht der Hirte wäre! Ja, die Bibel ist lebensnah und alltagstauglich! Denken wir doch an den, der als der Gute Hirte kam. Der Gute Hirte gibt sein Leben für die Schafe! mo



Ab wann wollen Sie den »Guten Hirten« über Ihr Leben wachen lassen?



Dann werden Sie die Bodenhaftung nicht verlieren und aufhören, sich um sich selbst zu drehen und im »Graben« zu landen.



Hesekiel 34,23-31



Ein ewiger Gott ist der HERR,
der Schöpfer der Enden der Erde;
er ermüdet nicht und ermattet nicht.

Jesaja 40,28



Auf Dauer fest

In der Technik werden Werkstoffe nach ihrer Festigkeit beurteilt. Sie ist ein Maß für diejenige Belastung, die ein Material erträgt, bevor es sich übermäßig stark verformt oder sogar bricht. Für die Konstruktion von Bauteilen ist dieser Wert aber nicht allein ausschlaggebend. Denn er sagt nichts darüber aus, wie oft ein Werkstoff einer gewissen Belastung standhalten kann. Die meisten Werkstoffe zeigen nämlich ein Ermüdungsverhalten, d.h. sie können nur eine gewisse Anzahl an Belastungen ertragen. In großen und lang angelegten Versuchen wird daher versucht, die sogenannte Dauerfestigkeit von Materialien zu bestimmen.

Auch unser Leben ist mancher Dauerbelastung ausgesetzt. Viele klagen über den zunehmenden »Stress« im Beruf und auch in den zwischenmenschlichen Beziehungen. Dass die Belastungen oft größer als unsere »Dauerfestigkeit« sind, zeigt sich in Depressionen, Burnouts und in psychosomatischen Krankheitsbildern. Wo gibt es da Hilfe?

Unser Tagesvers weist uns auf Gott hin, der niemals Ermüdungserscheinungen zeigt, und auf ihn will ich mich verlassen. Weil ich mein Leben dem Gott der Bibel anvertraut habe, liegt es natürlich nahe, auch nach seiner Zuverlässigkeit zu fragen. Wie oft darf ich mit seiner Hilfe rechnen? Kann ich mich immer wieder auf ihn stützen? Wie oft wird er mir vergeben, wenn ich versage?

Wer die Bibel liest, stellt schnell fest, dass Gott ein unveränderlicher, treuer Gott ist, der immer zu seinem Wort steht und seine Zusagen (dauer)fest sind. Und jeder, der Gott schon länger kennt, kann die Richtigkeit dieser Aussagen bestätigen. *ka*



Wie oft haben Sie schon Gottes Versprechen in Anspruch genommen?



Gott ist ewig derselbe!



5. Mose 33,27-29

4. Januar 12

Mittwoch



Eins weiß ich, dass ich blind war, und jetzt sehe.

Johannes 9,25



Alles klar?

Schnee hatte das Land wie mit Puderzucker überzogen. Ich war mit dem Auto unterwegs. Schneematsch wirbelte auf die Windschutzscheibe. Die Scheibenwischer hatten allerhand zu tun, um für klare Sicht zu sorgen. Irgendwann war der Behälter mit dem Wischwasser leer. Die Scheibenwischer schafften es nicht mehr, den Schmutz von der Scheibe zu bekommen. So entstanden braune Schlieren, die die Sicht nur einigermaßen frei hielten. Das Wetter war herrlich. Doch als ich gegen die tief stehende Sonne fuhr, war kaum noch die Straße zu erkennen.

Es war gefährlich so weiter zu fahren. Ich musste die Scheibe unbedingt richtig sauber bekommen. Zunächst half ich mir mit Schnee am Straßenrand, aber ich konnte ja nicht alle Augenblicke anhalten, denn die Scheibe war schnell wieder verschmutzt. So musste ich an der nächsten Tankstelle frisches Wischwasser nachfüllen.

In der Bibel wird das Wort Gottes vielfach mit Wasser verglichen. Es ist die lebensnotwendige Flüssigkeit für den Körper. Aber es dient auch der Reinigung. Wer im Alten Testament in den Tempel gehen wollte, musste erst seine Hände und Füße waschen. Und wenn der Wischwasser-Tank leer ist, wird bei Matschwetter die Frontscheibe bald völlig verdreht sein, so dass man keinen klaren Durchblick mehr hat.

Hier auf dieser Welt herrscht immer moralisches »Matschwetter«, und wenn wir nichts dagegen tun, wird uns bald die klare Sicht für Recht und Unrecht genommen. Wir stehen dann in großer Gefahr, einen »Unfall« zu bauen, also etwas zu tun, was wir früher nie gemacht hätten, als wir noch den Durchblick hatten. Davor möge uns Gott bewahren.

fr



Haben Sie schon klare Sicht?



Nur durch Jesus kann man sehend werden.



Johannes 9,1-41



Wenn wir unsere Sünden bekennen,
ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt
und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.

1. Johannes 1,9



Browserverlauf löschen

Wenn man mit seinem PC ins Internet geht, zeichnet der Browserverlauf genau auf, welche Seiten man besucht hat. Jeder Nutzer hinterlässt im Internet eine Fährte, die man zurückverfolgen kann. Das kann sehr hilfreich sein, wenn man nach einer langen Internetrecherche eine bestimmte Adresse im Netz wiederfinden möchte. Dummerweise zeichnet der Browserverlauf alle besuchten Seiten auf. Also auch solche, deren Besuch sehr peinlich werden kann. Möchten Sie, dass jeder nachvollziehen kann, was Sie sich im Internet angeschaut haben? Da ist es schon gut, wenn man nach einer Sitzung im Web durch einen kurzen Befehl dieses digitale Wissen löschen kann.

Im Leben ist das anders. Meine Lebensstationen, meine hellen und dunklen Seiten, meine Abwege lassen sich nicht einfach löschen. Sie belasten das Gewissen, und diese Last trage ich mit mir herum. Und auch wenn kein anderer Mensch meinen ganz persönlichen Lebensbrowser nachlesen kann – Gott kennt meine Lasten, meine finsternen Flecken ganz genau.

Doch gerade Gott eröffnet uns hier einen Ausweg. In Jesus Christus ermutigt er uns, mit unserem belasteten Gewissen zu ihm zu kommen. Hier können wir alle Masken fallen lassen und auch unsere erschreckendsten Seiten, die wir in unserem Leben besucht haben, ans Licht bringen. Dabei ist es hilfreich zu wissen, dass wir Gott keine Neuigkeiten zu gestehen haben. Wir sollen uns nur dazu bekennen. Gott spricht uns zu, dass er unseren Browserverlauf löschen will, wenn wir seine Vergebung annehmen und glauben, dass sein Sohn schon lange die aufgelaufene Rechnung bezahlt hat. Damit können wir neu anfangen, befreit von der Last der Vergangenheit. mm



Was fällt Ihnen direkt ein, während Sie dies lesen?



Man sollte keine Ausreden suchen!



Daniel 9,1-10



Indem wir unser Zusammenkommen nicht versäumen,
wie es bei etlichen Sitte ist.

Hebräer 10,25



Das traurige Schicksal des Einzelgängerhuhns

Wussten Sie, das Hühner Charaktertiere sind? Bei allen Hühnern, die wir hatten, haben wir es beobachtet: Jedes Huhn ist anders, jedes hat seine Eigenarten; was aber eher selten bei Hühnern zu beobachten ist, das ist direktes Absondern oder Fernhalten von der Gruppe. Hühner gehen nicht immer sehr pfleglich miteinander um, aber sie scheinen begriffen zu haben, dass sie einander brauchen. Vor Hühnerräubern aller Art sind Hühner am sichersten in der Gruppe, bis auf – ja – bis auf das Eine, was auf diesen Schutz meinte verzichten zu können. Zeitweise über 50 Meter von der restlichen Truppe entfernt, genoss dieses Huhn sein »Eigenbrödlerdasein«, hoffte immer, besonders leckere Dinge zu entdecken und nicht mit den anderen teilen zu müssen ... Bis zu dem Tag, an dem der Hund auf der Wiese – ziemlich weit weg – einen Federhaufen entdeckte, und mitten drin das vom Bussard geschlagene Huhn. Ein einzelnes Huhn, das irgendwo frisst, kann nicht zugleich aufpassen – ist also die willkommene Beute für den Bussard.

Hühner brauchen den Schutz der Gruppe – und Christen brauchen ihn erst recht! Die brauchen wie die Schafe sogar einen Hirten, wenn sie nicht umkommen sollen.

Vielleicht hatte man sich über einen Prediger oder ein anderes Gemeindemitglied geärgert, vielleicht fühlte man sich auch einfach zu beschäftigt – irgendwann wurde die Teilnahme an den Veranstaltungen der Gemeinde nur noch willkürliche Beliebigkeit, und dann ist es eine Frage der Zeit, bis jemand gar nicht mehr kommt und – der Glaube zerbricht. Es ist bezeichnend, dass das Wort in unserem Tagesvers, das hier mit »versäumen« übersetzt wird, auch »aufgeben« heißt ... *ek*



Kann es sein, dass Sie Ihrer Gemeinde schon seit längerer Zeit fernbleiben?



Bedenken Sie: Die große Hemmschwelle, wieder hinzugehen, ist nächste Woche noch größer!



Hebräer 4,7



Und jeder, der diese, meine Worte hört und sie nicht tut,
wird mit einem törichten Mann verglichen werden,
der sein Haus auf Sand baute.

Matthäus 7,26



Nichts gelernt?

Elf Monate nach dem großen Erdbeben in Haiti kam ich wieder einmal dorthin und gewann den Eindruck, dort werde die Katastrophe verewigt. Besonders deutlich wurde mir, dass das bisher schlimmste Unglück des 21. Jahrhunderts mit seinen mehr als 300 000 Toten nicht so sehr das Ergebnis einer Naturkatastrophe war, sondern vielmehr dem unbeschreiblichen Pusch am Bau und dem Leichtsinne der Bewohner anzulasten ist.

Wie mahnende Finger ragen immer noch rostige Armierisen aus bröseligen Betonschollen, als klagten sie die Nachlässigkeit der Bauherren wegen verfehlter Einsparungen an. Tausende von Gebäuden ständen heute noch, wenn man nur ein wenig mehr Eisen und fetteren Beton benutzt, und den besser eingestampft hätte.

Leider kann man selbst in der Hauptstadt Port-au-Prince sehen, dass viele nichts gelernt haben. Wieder baut man mit Steinen, die man mit der Hand zerbröseln kann. Und verrostete Eisenarmierungen vom Schrottplatz und Luftnester in tragenden Betonsäulen lassen die nächste Katastrophe erahnen; denn Haiti liegt in einer äußerst stark von Erbeben bedrohten Region. Diese Leute machen es wie der törichte Mann in unserem Bibelves und nutzen nicht die Chance, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen.

Die Bibel meint natürlich nicht allein die Haitianer, sondern uns alle, die wir ein Lebenshaus zu bauen haben. Mancher hätte aus seinen Fehlern lernen können, wie töricht es ist, auf den Sand eigenen Ermessens, anstatt auf den Felsengrund göttlicher Verheißungen zu bauen.

Aber noch leben wir, und wir haben eine zweite Chance. Jeder sollte mit Gott einen echten Neuanfang wagen und nicht den alten Trott fortsetzen.

kem



Was halten Sie für ein stabiles Lebensfundament?



Aus Fehlern kann man lernen.



Matthäus 7,24-29



Und sie sprachen zueinander: Brannte nicht unser Herz
in uns, wie er auf dem Weg zu uns redete
und wie er uns die Schriften öffnete?

Lukas 24,32



Die Bibel – ein faszinierendes Buch!

Was könnte spannender sein als die Geschichten der Bibel zu erzählen? Leider ist die Bibel zu Unrecht in Verruf geraten, wenn z.B. von manchen behauptet wird, sie sei ein Märchenbuch. Wohl kaum ein anderes »Literaturpaket« der Menschheitsgeschichte ist so konkret mit authentischer Geschichte verknüpft wie die Bibel. Darin findet sich praktisch alles, was uns Menschen schon immer bewegt hat: die Geburtsstunde des Universums, der Aufbruch in neue »Welten«, das alltägliche Drama von »Ehe und Familie«, Unterdrückung und Befreiung, Aufstieg und Fall eines Volkes, Heldengeschichten, Liebesgeschichten und Leidengeschichten, die Geburtsstunde einer weltumspannenden Bewegung und die faszinierende Zukunftsvision einer neuen Welt ...

Nicht umsonst haben deshalb manche versucht, die Bibel zu einem Drehbuch umzuschreiben, zu Recht, denn die besten Geschichten sind schließlich die, die das Leben selber schreibt. Und die finden sich zuhauf in der Bibel.

Wer jetzt meint, all das solle nur zur Unterhaltung dienen, der befindet sich im Irrtum. In der Bibel geht es um mehr. Es geht in ihr darum zu zeigen, wer – bis heute – hinter »allem« steht: der große Schöpfergott, der die Menschen nicht links liegen lässt, sondern sich in ihr Schicksal »einmischt« und einen genialen Plan umsetzt, der alle menschlichen Vorstellungen sprengt.

Gehen Sie in den kommenden Wochen mit auf eine insgesamt 18-tägige Reise durch die Welt der Bibel und erfahren Sie, warum und auf welche Weise auch Sie selbst in Gottes Geschichte eingebunden sind und wie Sie selber darüber entscheiden können, was aus Ihnen werden kann. Aber ich will nicht zu viel verraten, bevor es morgen losgeht ...

pj



Wie denken Sie über die Bibel?



Verpassen Sie nicht das faszinierendste Buch der Menschheitsgeschichte – lesen Sie darin!



Hebräer 11

Bibel-Blitzkurs (1)



Durch Glauben verstehen wir, dass die Welten durch Gottes Wort bereitet worden sind, so dass das Sichtbare nicht aus Erscheinendem geworden ist.

Hebräer 11,3



Der Anfang

Alles hat einen Anfang! Darum beginnt die Bibel mit dem erstaunlichen Bericht über die Entstehung aller Dinge und erklärt damit zugleich die Ordnung unserer Welt: In sechs Tagen erschuf Gott den Himmel und die Erde – das Licht, die Atmosphäre, das Wasser, Land und Meer, Pflanzen und Bäume, Sonne, Mond und Sterne, das Leben im Wasser, die Tiere auf dem Land und schließlich den Menschen. Am siebten Tag ruhte er. Und das Gütesiegel all seiner Werke: Es war gut!

Einen guten Anfang, den wollen wir möglichst auch, wenn wir etwas Neues beginnen. Nach einem guten Anfang lässt sich am ehesten etwas auch gut zu Ende bringen. Doch oft erleben wir: Nach einem guten Anfang folgt ein Niedergang, der ein Weitermachen erschwert oder sogar unmöglich macht. Und am Ende kommt etwas ganz anderes heraus, als wir gehofft haben oder uns in Aussicht gestellt wurde.

Das war leider auch in Gottes Schöpfung so. Der Mensch erwies sich als der große Risiko-Faktor. Durch *eine* Fehlentscheidung von Adam und Eva wurde das ganze Schöpfungswerk in Mitleidenschaft gezogen: Sie wiesen Gottes Anspruch auf Autorität zurück und wählten lieber ihren eigenen Weg. Sie emanzipierten sich von Gott, das Band der ungetrübten Gemeinschaft zeriss, Leiden und Tod zogen in die Welt ein.

So erleben wir Menschen bis heute unser Dasein als zwiespältig. Einerseits spüren und erkennen wir noch etwas von der Schönheit und Größe der Ursprünglichkeit der Welt, woher wir kommen und was wir sehnsüchtig als Ideal für uns selbst anstreben. Andererseits werden wir täglich mit unserem Versagen konfrontiert, mit unserer Vergänglichkeit und damit, wie schrecklich unausweichlich der Tod ist. *pj*



Wo kam Ihnen schon mal der Gedanke, dass Sie einen Neuanfang brauchen?



Gott resigniert nicht angesichts unseres Versagens, sondern schafft etwas Neues, an dem er uns Anteil geben will.



1. Mose 1-3

Bibel-Blitzkurs (2)

10. Januar 12

Dienstag



Blickt hin auf Abraham, euren Vater, und auf Sara,
die euch geboren hat! Denn ich rief ihn als einen Einzelnen,
und ich segnete ihn und mehrte ihn.

Jesaja 51,2

Die Urväter Israels



»Nicht locker lassen« ist für manche kein billiger Spruch, sondern eine Lebensmaxime. Auch wenn nicht alles optimal läuft, bleiben sie dran. Und wirklich lässt sich so manches Ziel, das in weite Ferne gerückt scheint, dann doch noch erreichen. Das haben die meisten von uns auch schon mal erlebt. Und wenn man schon selbst nicht so hartnäckig ist, dann ist man nachträglich ganz froh, wenn sich ein anderer »reingekniet« hat und drangeblieben ist und doch noch erreicht hat, was uns selbst schon unmöglich schien.

Wir würden Gott gewaltig unterschätzen, wenn wir glaubten, er hätte das Unternehmen »Schöpfung« nun einfach abgebrochen. Das Gegenteil ist der Fall, er ist drangeblieben! Und wie unser Tagesvers zeigt, hat er persönlich einen Menschen angesprochen und sich ihm offenbart. Er hat ihn in seine Pläne einbezogen und sein Handeln mit ihm dazu benutzt, um der gesamten Menschheit zu zeigen, wer er ist und was sein Wille für uns ist. So machte er Abraham zum Stammvater eines ganzen Volkes – und nach ihm waren es Isaak, Jakob, Josef und viele andere, die er angesprochen und herausgerufen hat –, und jeder einzelne von ihnen sollte für ihn dasein.

Auf diese Weise hat Gott seine ursprüngliche Absicht mit allen Menschen deutlich gemacht, und das ist eigentlich bis heute die Herausforderung für jeden Menschen auf dieser Erde – seinem Wunsch und Willen zu entsprechen. Man könnte dies auch so ausdrücken: »Du gehörst eigentlich deinem Schöpfer, nach ihm sollst du (täglich) fragen, für ihn sollst du leben, von ihm sollst du alles erbitten und erwarten – die Vergabung deines Versagens, deiner Schuld, und den Segen, den dir Gott dann bestimmt nicht vorenthält!«

pj



Haben Sie schon auf Gottes Ruf gehört?



Er möchte auch Sie in seinen Plan einbeziehen. Erklären Sie ihm doch Ihr Einverständnis!



1. Mose 12,1-10; 15,1-21

Bibel-Blitzkurs (3)



Denn vom Gipfel der Felsen sehe ich es, und von den Höhen herab schaue ich es; siehe, ein Volk, das abgesondert wohnt und sich nicht zu den Nationen rechnet.

4. Mose 23,9



Mose und der Auszug Israels

Heute leben ca. 5200 verschiedene Völker auf den fünf Kontinenten der Erde. Zu den ältesten Völkern, die auch heute noch einen Staat bilden, gehört Israel. Seine Geschichte ist eine der am besten bezeugten von allen – und sie ist atemberaubend. Das Erstaunlichste dieser Geschichte ist sicherlich seine mehr als 1800 Jahre dauernde weltweite Zerstreung und die danach kaum für möglich gehaltene nochmalige Staatenbildung 1948 im Land seines Ursprungs. Doch dieses außergewöhnliche Ereignis ist nicht das einzige, was dieses Volk von allen anderen abhebt.

Die herausragende Bedeutung Israels hängt damit zusammen, dass der allmächtige Gott sich dieses Volkes angenommen und damit sein Versprechen an Abraham, dessen Stammvater, wahr gemacht hat. Nachdem es sich vor ca. 3400 Jahren aus den Nachkommen Abrahams in Ägypten gebildet hatte, dort von den Pharaonen versklavt und unterdrückt wurde, rief Gott Mose in seinen Dienst, befreite durch ihn das Volk Israel aus Ägypten und führte es in das Land seiner Väter, nach Palästina.

Was bewog Gott dazu, dies zu tun? Der Grund dafür ist in der Bibel überliefert: »Nicht weil ihr mehr wäret als alle Völker, hat der HERR sich euch zugeneigt und euch erwählt – ihr seid ja das geringste unter allen Völkern –, sondern wegen der *Liebe* des HERRN zu euch« (5Mo 7,7-8).

Gottes Liebe war auch der Grund dafür, ca. 1500 Jahre später seinen Sohn zu senden und durch ihn jeden Menschen, der ihm glaubt und vertraut, von seiner Schuld und Sünde zu erlösen und ihm ewiges Leben zu schenken (Johannes 3,16). Gott will also nicht nur *ein* bestimmtes Volk, sondern letztlich *alle* Menschen mit seiner Liebe erreichen. *pj*



Wie reagieren Sie darauf?



Für ewig zu Gott zu gehören ist das Beste, was einem passieren kann!



2. Mose 1-3

Bibel-Blitzkurs (4)



Und ihr sollt meine Gebote halten und sie tun.

Ich bin der HERR.

3. Mose 22,31

Die Gebote Gottes



Jeder heutige Staat dieser Erde erlässt Gesetze, nach denen sich alle seine Bewohner ausnahmslos richten müssen. Auch die Maßnahmen bei Übertretung dieser Gesetze sind geregelt. In der Regel erfolgt eine Bestrafung, wenn man sich erwiesenermaßen nicht daran hält. Das alles halten wir für völlig normal und wissen auch, dass ohne solche Gesetze das Chaos ausbrechen würde. Es ist daher überhaupt nicht abwegig, dass der allmächtige Gott Gebote erlassen hat und erwartet, dass seine Geschöpfe sich daran halten.

So erklärte der allmächtige Gott vor rund 3450 Jahren seinem Volk Israel seinen Willen und gab ihm die sogenannten »Zehn Gebote«, die sie tun sollten. Im 2. Buch Mose (Kapitel 19 bis 20) in der Bibel wird ausführlich darüber berichtet.

Während wir Menschen mit unseren Gesetzen das Miteinander regeln, will Gott mit seinen Geboten auch das Verhältnis zu ihm, dem Gesetzgeber, regeln. Und da er uns als unser Schöpfer am besten kennt, sind die »Zehn Gebote« eine Art »Grundgesetz« für alle Menschen. Sie decken auf, worin eigentlich unsere Probleme mit Gott und untereinander bestehen: 1. Gott gegenüber Vergesslichkeit oder sogar Ignoranz, mangelnde Ehrfurcht, zu wenig oder überhaupt kein Vertrauen und weder Zeit noch Liebe. 2. Dem Nächsten gegenüber zu wenig Achtung und Respekt, statt Liebe oft Hass und Neid und den unwiderstehlichen Drang, sich anzueignen, was einem anderen gehört, sogar bis dahin, ihn zu zerstören.

Die Reihenfolge der beiden Bezugspunkte der Gebote verrät uns: Wir müssen zuerst unser Verhältnis zu Gott regeln, um dann aus dieser geregelten Beziehung heraus auch unser Verhältnis zu den Mitmenschen zu gestalten.

pj



Was hindert Sie daran, Gottes Gebote ernst zu nehmen?



Lesen Sie im 2. Buch Mose nach und dazu das Bibelpaket »Die Zehn Gebote« in den Andachten vom 16. bis 29. Juli.



2. Mose 19-20

Bibel-Blitzkurs (5)



Jesus Christus – der durch den Tod den zunichte machte, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel, und alle die befreite, die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren. Hebräer 2,14.15



Glauben kontra Aberglauben

Gänsehautgeplagt ziehen sich heute wieder abergläubische Zeitgenossen das Oberbett über den Kopf und wollen am liebsten den ganzen Tag im Bett bleiben. Es ist Freitag, der 13.! Lachen Sie jetzt oder schütteln Sie den Kopf? Dann leiden Sie sicher nicht unter einer krankhaften Angst, welche die 13 als Pechzahl und den Freitag als Unglückstag ansieht. Hier 2 Begründungen für diesen Aberglauben:

13 Menschen saßen beim letzten Abendmahl zusammen. Der Verräter Judas Iskariot als Handlanger des Teufels gilt dabei als der Dreizehnte. Daraus entstand die Bezeichnung »Des Teufels Dutzend«. Der Freitag spielt als Todestag von Jesus Christus (Karfreitag) ebenfalls eine große Rolle im Volksglauben. Wenn dann noch ein Freitag und die Zahl 13 zusammenfallen, wird die Angst bei manchen noch intensiver, dass an einem solchen Tag ein Unglück passieren kann. Aber – war es denn wirklich so ein Unglück, als Jesus Christus von Judas verraten wurde? War es wirklich so ein Unglückstag, als der Sohn Gottes am Karfreitag ausrief »Es ist vollbracht!« und dann am Kreuz starb?

Ganz gewiss, aber nur für den Gegenspieler Gottes, den Satan, dessen Existenz gerne als Spinnerei abgetan wird, obwohl die Bibel von ihm als einer knallharten Realität berichtet. Was nämlich am Kreuz zunächst nach einer Niederlage aussah, war ein Sieg über den Teufel, und die Auferstehung war ein Sieg über den Tod. Darum will der Teufel u.a. durch kindischen Aberglauben verhindern, dass Menschen sich ernsthaft mit dem Glauben an Jesus Christus befassen. In Wirklichkeit aber ist der Weg frei, JEDER kann kommen, denn die Gnade Gottes gilt für ALLE, die Vergebung und Frieden suchen, auch an einem Freitag, dem 13. nv



Wie stehen Sie zum Aberglauben in seinen vielfältigen Spielarten?



Schwarze Katzen sind nur für Mäuse gefährlich.



Markus 5,1-20



Dann werde ich euch in das Land bringen, um dessentwillen ich meine Hand zum Schwur erhoben habe, dass ich es Abraham, Isaak und Jakob geben will, und ich werde es euch zum Besitz geben, ich, der HERR. 2. Mose 6,8

Das verheißene Land



»Goodbye Deutschland!« heißt eine Doku-Soap, die vom Kölner Fernsehsender Vox ausgestrahlt wird. In jeder Folge werden drei bis vier Auswandererfamilien gezeigt und der gesamte Ablauf der Auswanderung dokumentiert. Die jeweilige Auswandererfamilie wird vorgestellt und die Beweggründe des Auswanderns erzählt. Das Land, in welches sie auswandert, wird vorgestellt und warum sie sich gerade für das entsprechende Land entschieden hat. Die einzelnen Familienmitglieder erzählen, was sie sich vom Leben in einem anderen Land erhoffen und welche Träume sie dort leben wollen.

Was im Alten Testament erzählt wird, hat noch ganz andere Dimensionen. In den Büchern 2.-5. Mose sowie Josua und Richter geht es um ein ganzes Volk, das auswandert. Das Land, in das es gehen soll, wird an vielen Stellen der Bibel als »verheißenes« Land bezeichnet und zwar deshalb, weil es den Israeliten von Gott versprochen war. Allerdings läuft nicht alles reibungslos ab, allein die Reise in das neue Land dauert 40 Jahre! Und die Einreise dort ist mit Schwierigkeiten verbunden, weil man sie gar nicht haben will.

Die Hoffnung darauf, ein Zuhause, eine Heimat zu finden, wo alles passt, bewegt auch Christen. Sie wissen, dass eine Heimat auf der Erde bestenfalls für eine kurze Zeit zu finden ist und für viele überhaupt nicht. Gott hat für seine Leute etwas ganz Besonderes vorgesehen, den Himmel. Dort bedroht der Tod niemanden mehr, alle Bedürfnisse nach Geborgenheit sind dort gestillt und kein Leid wird einen bedrücken. Den Weg dorthin hat Gott durch Jesus Christus bereitet, und die Einreise wird einem ganz leicht gemacht, wenn man sich und sein Leben diesem Jesus Christus anvertraut. pj



Möchten Sie auch auswandern?



Es geht für uns alle darum, wo wir die Ewigkeit zubringen.



Josua 1

Bibel-Blitzkurs (6)



Ja, die Gnadenerweise des HERRN sind nicht zu Ende,
ja, sein Erbarmen hört nicht auf, es ist jeden Morgen neu.

Klagelieder 3,22-23



Das Wunder auf dem Hudson

Am 15. Januar 2009 stieß kurz nach dem Start in New York ein Flugzeug mit 155 Gästen auf eine Schar fliegender Gänse. Beide Triebwerke wurden dadurch lahmgelegt. Der Kapitän steuerte die antriebslose Maschine zunächst im schnellen Sinkflug über dicht besiedeltes Gebiet hinweg; aber dann gelang es ihm, das Flugzeug auf dem eiskalten Hudsonfluss so aufs Wasser zu setzen, dass alle mit dem Leben davonkamen. Bald waren Fähren und andere Schiffe da, die die auf den Tragflächen stehenden Leute aufnahmen.

Der Pilot, aber auch die ganze Besatzung, wurden als Helden gefeiert. Ein Passagier sagte dankbar, er habe eine zweite Lebenschance erhalten. Das stimmte. Und in so kritischen Augenblicken wird das besonders deutlich. Aber wenn wir unseren Tagesvers ansehen, so lesen wir, dass der Prophet Jeremia Gott lobt, dass »sein Erbarmen jeden Morgen neu ist«. Jeden Morgen erhalten wir also eine neue Chance, unser Leben in rechter Weise zu gestalten und nach Gottes Willen einzurichten, damit es ihm wohlgefällt und unseren Nächsten ebenfalls. Sollten wir diese Chance nicht wahrnehmen?

Wenn wir die täglich neu eröffnete Chance einzig dazu benutzen, unseren Einfluss auszudehnen und für uns gewinnbringend zu gestalten, dann hätten wir sicher das von Gott gesetzte Ziel verfehlt und ständen am Ende vor seinem Richterthron mit leeren und noch dazu schmutzigen Händen. Und unsere Lieben hätten auch von Tag zu Tag vergeblich auf unsere Zuwendung und Liebe gewartet.

Nehmen wir aber unseren Tagesvers ernst, so verändert das die Situation völlig. Jeden Tag wieder würden unsere Lieben und alle, mit denen wir zu tun haben, etwas von Gottes Freundlichkeit abbekommen.

gr



Nach welchen Grundsätzen leben Sie?



Heute ist eine neue Chance, nutzen Sie sie!



Klagelieder 3,19-39

16. Januar 12

Montag



Pilatus spricht zu ihm: Was ist Wahrheit?

Johannes 18,38



Du musst nur stark genug dran glauben!

Als ich in einer eiskalten Winternacht nach Hause lief, kam mir die Idee, zur Zeiteinsparung die »Luftlinie« zu gehen. Diese führte allerdings direkt über einen zugefrorenen Kanal. Nur zögerlich setzte ich meine Füße aufs Eis. Mit leichten Zweifeln bewegte ich mich langsam vorwärts. Doch trotz meines Kleinglaubens erreichte ich das andere Ufer sicher und konnte meinen Weg fortsetzen. Das Eis war schon tagelang gefroren und entsprechend dick.

Doch nachmachen sollte man das besser nicht. Nur von der Feuerwehr offiziell freigegebene Eisflächen sind ohne Bedenken zu betreten. Jeden Winter sterben Menschen in Seen und anderen Gewässern, weil sie die Dicke des Eises überschätzten. Das vermeintlich feste Eis erwies sich in Wahrheit oft nur als dünne Eisschicht.

Entscheidend ist also nicht, wie stark ich an die Tragfähigkeit des Eises glaube, sondern wie tragfähig das Eis tatsächlich ist.

Ist das bei den wichtigen Dingen des Lebens nicht auch so? Oft höre ich den Satz: »Es ist völlig egal, an was du glaubst, du musst nur stark genug dran glauben.« Mit dieser Einstellung kann ich mich überhaupt nicht anfreunden. Wenn ich fest von etwas überzeugt bin, was letztlich nur ein Hirngespinnst ist, dann nützt mir mein Glaube gar nichts. Daher ist es unbedingt wichtig, sich die gleiche Frage wie Pilatus zu stellen: »Was ist Wahrheit?« Nur was wirklich wahr und echt ist, ist auch tragfähig. Jesus Christus spricht: »Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich« (Johannes14,6). Das kann man natürlich auch für eine Behauptung unter vielen halten; aber tatsächlich haben viele Millionen Menschen auf Jesus Christus vertraut und sind nicht enttäuscht worden. *slü*



Auf was setzen Sie?



Machen Sie sich auf die Suche nach der Wahrheit.



Markus 4,35-41



Es war aber ein Mensch dort, der achtunddreißig Jahre mit seiner Krankheit behaftet war. Als Jesus diesen daliegen sah ..., spricht er zu ihm: Willst du gesund werden?

Johannes 5,5.6



38 Jahre selber versucht?

Neulich kauften wir ein Trampolin für unsere kleine Tochter. Im Gegensatz zu vielen dieser Art hatte es keine Federn. Das Sprungtuch musste mit einem langen Gummiseil exakt an den Rahmen geflochten werden. Im Internet wurde vorher schon gewarnt, der Aufbau sei sehr kompliziert, viele versuchten es mehrere Stunden lang und hätten entnervt aufgegeben, andere holten sich weitere Erwachsene als Helfer dazu. Irgendwo stand aber, man solle die Aufbauanleitung des Herstellers genau befolgen und das Tuch vorher mit ganz normalen Seilen spannen. Sollte ich tatsächlich alle eigenen Ideen beiseite lassen und mich nach diesen Empfehlungen richten? Ich tat es und war in einer Stunde fertig.

Der Mann im oben stehenden Bibelvers versuchte 38 Jahre aus eigener Kraft zum Heilungswasser zu gelangen. Er schaffte es nie. Wie viele Menschen versuchen, ihr Leben in den Griff zu bekommen, aus Süchten frei zu werden, ihre Ehe zu retten, ein anderer Mensch zu werden – manchmal mehr als 38 Jahre lang. Und doch liegt die Hilfe so nahe! Jesus Christus kam zu diesem Mann. Jesus wusste, wie lange er schon an seinem Problem herumdokterte. Die Frage für diesen Mann – genau wie für uns – ist, ob wir tatsächlich Hilfe annehmen wollen. Das bedeutet, die Unzulänglichkeit der eigenen Kraft zuzugeben. Aus eigener Kraft kann man zwar ein guter Kirchgänger oder Almosenspender sein, aber niemals ein neuer Mensch werden oder Vergebung der Sünden erlangen.

Was hindert Sie, Ihr ganzes Leben Jesus Christus anzuvertrauen? Wie lange wollen Sie noch selbst versuchen, Ihr Leben zu ordnen? Bis zu welchem Punkt müssen Sie kommen, um sich von Jesus helfen zu lassen?

mn



An welcher Stelle könnten Sie Hilfe gebrauchen?



Lesen Sie doch mal die Anleitung Ihres göttlichen Herstellers – die Bibel.



Johannes 5,1-9

18. Januar 12

Mittwoch



Tue mir kund, HERR, mein Ende
und welches das Maß meiner Tage ist,
damit ich erkenne, wie vergänglich ich bin!

Psalm 39,5



Oliver Kahn und die Realität

Drei Mal war Oliver Kahn Welttorhüter des Jahres, wurde Europameister und gewann die Champions League. Über zwanzig Jahre spielte er erfolgreich in der Bundesliga. Im Interview mit dem Sportmagazin »Kicker« Anfang 2011 warnte er davor, dass der Fußball für viele Spieler zu einer Scheinwelt würde: »Als Spieler bekommst du irgendwann den Eindruck, die Welt bestehe nur aus Fußball. Mit der Realität hat all das nichts zu tun.« Der Stellenwert des Fußballs sei so hoch, dass man das Gefühl habe, es gehe um Leben und Tod – oder um noch viel mehr, sagte der Sportler. Ihm sei aber bewusst geworden, dass man als Spieler eine temporäre Figur sei: »Irgendwann wirst du ersetzt, und auf diesen Zeitpunkt sollte man sich vorbereiten.«

Oliver Kahns Hinweis gilt weit über den Fußball hinaus. Alles auf dieser Erde ist zeitlich begrenzt. Darum reicht es nicht aus, nur für die Arbeit zu leben, von der wir uns irgendwann verabschieden müssen. Es kann unserem Leben auch keinen bleibenden Sinn geben, nur an den nächsten Urlaub zu denken, der doch nach wenigen Wochen wieder endet. Wenn wir nur auf den Augenblick und das Diesseits ausgerichtet sind, stehen wir in der Gefahr, uns in einer Scheinwelt einzurichten. Realist ist, wer sein Leben vom Ende her betrachtet: Wir haben es nur als Leihgabe von Gott erhalten und werden uns irgendwann vor ihm dafür verantworten müssen. Daher ist er auch derjenige, der den Inhalt bestimmen will. Wenn wir Gott im Gebet darum bitten, uns seinen Willen zu zeigen, wird er uns seine Wirklichkeit offenbaren. Denn sein Ziel ist es, dass wir zum Glauben an ihn finden und durch ihn unvergängliches, ewiges Leben bekommen.

dr



Wer oder was bestimmt die Ausrichtung Ihres Lebens?



Stellen Sie sich darauf ein, dass auf dieser Erde alles vergänglich ist.



Prediger 6,7-12



Er aber sprach zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor aller Habsucht. Denn auch wenn jemand Überfluss hat, besteht sein Leben nicht aus seiner Habe.

Lukas 12,15



Bin ich richtig versichert?

»Bei Ihnen sind die Sachen besser versichert als die Person!«, stellte mein Versicherungsberater fest. Er hatte recht. Für das Auto hatte ich eine Vollkasko- und für das Haus eine Feuerversicherung abgeschlossen. Auch der Hausrat war gegen Schäden abgesichert. Doch wenn ich selbst durch eine Krankheit berufsunfähig werden oder einen Unfall mit dauerhaften Folgen erleiden würde, wäre keine ausreichende Versicherung vorhanden. Rein nach der Vertragslage hatte ich nur in den Schutz meines Besitzes investiert, aber über den Wert meines Lebens kaum nachgedacht. Wie mir der Berater erklärte, sei dies typisch. Mir selbst wurde deutlich, dass uns häufig das Streben nach Geld und Besitz mehr beschäftigt als alles andere.

Darum zeigt Jesus Christus in dem oben genannten Bibelvers auf, dass unser Leben wertvoller ist als aller Besitz. Gott beurteilt uns nicht nach dem, was wir haben, sondern nach dem, was wir sind. Als seine Geschöpfe sind wir von ihm geliebt. Er möchte unser Leben reich machen, indem wir in einer persönlichen Beziehung zu ihm stehen dürfen. Allerdings ist in dem Verhältnis zwischen uns Menschen und Gott ein Schaden eingetragen, den keine Versicherung ausgleichen kann. Schon die ersten Menschen haben sich von Gott losgesagt. Durch den Ungehorsam gegenüber seinem Gebot ist eine Trennung zwischen Gott und uns Menschen entstanden, die jeden Menschen betrifft und uns vom ewigen Leben disqualifiziert. Vor diesem größten aller Verluste sind wir nur geschützt, wenn wir uns Jesus Christus zuwenden. Weil er am Kreuz für unsere Schuld bezahlt hat, kann er uns neues Leben anbieten. Was könnte für mich wertvoller sein? *dr*



Was ist mir wirklich wichtig?



Gott achtet auf das, was wir sind – nicht auf das, was wir haben!



1. Timotheus 6,17-19

20. Januar 12

Freitag



Tut nichts aus Selbstsucht oder nichtigem Ehrgeiz,
sondern in Demut achte einer den anderen
höher als sich selbst!

Philipper 2,3 (nach Schlachter)



Der Ehre geht Demut voraus

(Sprüche 15,33)

Während der Regentschaft der Königin Victoria wurde England zu dem größten Weltreich, das diese Erde je gesehen hat. Ihre fähigsten Premierminister waren William Ewart Gladstone und Benjamin Disraeli.

Eine vornehme Engländerin hatte das Vergnügen, von beiden zum Diner eingeladen zu werden. Später erzählte sie: »Als ich bei Mr. Gladstone zu Gast war, kam ich unter den Eindruck, den klügsten Mann Großbritanniens getroffen zu haben. Doch als ich mit Mr. Disraeli dinierte, gab er mir das Gefühl, die klügste Frau des Weltreichs zu sein.«

Ob Mr. Disraeli nur ein kluger Politiker war, oder ob er sich von unserem Tagesvers leiten ließ, können wir nicht entscheiden. Mir jedenfalls gefällt sein Verhalten, weil ich weiß, wie gern ich selbst »groß rauskommen« möchte und dabei nichts als »nichtigen Ehrgeiz« zeige, wie unser Spruch sagt. Und solcher Ehrgeiz ist tatsächlich nichtig oder unsinnig, weil uns doch alles, was wir sind und haben, von Gott geschenkt wurde. Außerdem will Gott Demut belohnen. Wir verpassen also nichts, wenn wir anderen den Vortritt lassen und ihre Fähigkeiten loben, sie vor anderen in ein günstiges Licht setzen und ihnen helfen, ihre Fähigkeiten richtig zur Entfaltung zu bringen.

Natürlich gehört dazu, dass man wirklich an Gottes Verheißungen glaubt. Ohne diesen Glauben fühlt man sich von den Mitmenschen andauernd bedroht und sieht in ihnen Konkurrenten. Darum bauen solche Leute nicht nur eifrig an ihrem eigenen Denkmal, sondern möchten möglichst auch die Denkmäler der anderen zerstören. Dadurch verursachen sie Verletzungen und Feindschaften und verhindern ein gedeihliches Miteinander. Das sollte niemand wollen!

gr



Wem von den beiden Ministern gleichen Sie?



Christus hat sich so erniedrigt, dass niemand niedriger war als er, um alle zu gewinnen.



Daniel 2



Glücklich der Mensch, der Weisheit gefunden hat.

Sprüche 3,13



Aus welcher Quelle ...

... stammen die folgenden Lebensweisheiten? Welche davon sind Aussagen der Bibel (im Buch der Sprüche)?

1. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.
2. Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.
3. Wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht.
4. Ein fröhlich Herz bringt gute Besserung, aber ein niedergeschlagener Geist dörrt den Körper aus.
5. So mancher geht vorüber und nimmt es nicht in acht, dass jede Viertelstunde sein Leben kürzer macht.
6. Ein Freund liebt zu jeder Zeit, und als Bruder für die Not wird er geboren.
7. Besuch macht immer Freude, wenn nicht bei Kommen, dann beim Gehen.
8. Freundliche Worte sind Honig, Süßes für die Seele und Heilmittel/ Medizin für den Körper.
9. Das Leben ist doch recht beschaulich, wenn man es ruhig und erbaulich, gelassen sowie froh gestimmt, stets von der Sonnenseite nimmt.
10. Befiehl dem Herrn deine Werke, und deine Gedanken werden zustande kommen.
11. Besser bescheiden sein mit Demütigen, als Beute teilen mit Hochmütigen.
12. Ein gutes Wort kostet nicht mehr als ein böses.
13. Ein freundlicher Blick erfreut das Herz, eine gute Nachricht erquickt den Körper.
14. Du bist schöner wenn du lachst, als wenn du eine Schnute machst.
15. Ein hitziger Mann erregt Zank, aber ein langmütiger beschwichtigt den Rechtsstreit.

kr



Schreiben Sie die Nummern auf eine Postkarte und senden Sie diese an die im Impressum angegebene Redaktionsadresse.



Aus den Einsendungen werden 20 Gewinner ausgelost, die kostenlos ein Buch zugesandt bekommen.



Sprüche 10-31

22. Januar 12

Sonntag



Und der HERR wird dich zum Haupt machen und nicht zum Schwanz, und du wirst nur immer aufwärtssteigen und nicht hinuntersinken, wenn du den Geboten des HERRN, deines Gottes, gehorchst ... 5. Mose 28,13



Aufstieg und Fall Israels

In den Geschichtsbüchern unserer Zeit wird von so manchem Aufstieg und Fall eines Volkes berichtet. Denken wir nur an das Römische Reich, das jahrhundertlang die damals bekannte Welt beherrscht hat. Auch heute sind uns Völker oder Staaten ein Begriff, die großen Einfluss auf das Weltgefüge haben, z.B. die Vereinigten Staaten von Amerika oder die Volksrepublik China. Fast immer aber ist der Aufstieg eines Volkes mit viel Blut und Tränen verbunden gewesen, und bei den meisten war man froh, wenn sie wieder an Macht und Einfluss verloren. Denken wir nur an das Dritte Reich der Nazis in Deutschland, das wie kaum ein anderes in nur 12 Jahren fast die ganze Welt mit Krieg überzogen hat.

In unserem Tagesvers wird die Bedingung für Israels Aufstieg genannt: »wenn du den Geboten des HERRN, deines Gottes, gehorchst«. Israel hat die Wahrheit dieser Bedingung durch seine ganze Geschichte hindurch erfahren müssen. Wenn sie sich von Gott abwandten, ließ dieser es zu, dass sie unterdrückt wurden. Kehrt sie um zu Gott, so rettete er sie. Diese Handlungsweise basiert auf dem ewig gültigen Grundsatz Gottes: Was ein Mensch sät, wird er auch ernten (vgl. Galater 6,7).

So ergeht es jedem Menschen früher oder später. Aufgrund seiner Sünde hat jeder von uns das Gericht Gottes, den Tod, zu erwarten. Aber da ist einer, der uns von den Folgen der Sünde freisprechen kann: Jesus Christus, der am Kreuz um unsertwillen starb und die Strafe für unsere Sünde auf sich nahm. Er hat Gottes Gericht auf sich gezogen, damit wir nicht in dieses Gericht kommen müssen. Das gilt aber nur für solche, die sich ihm anvertrauen und seine Erlösungstat für sich im Glauben in Anspruch nehmen. *pj*



Worauf führen Sie es zurück, wenn es in Ihrem Leben nicht so gut läuft?



Wir sollten hinter allem Gottes Hand erkennen, die uns auf den rechten Weg führen will.



Richter 2,11-23

Bibel-Blitzkurs (7)



Der Weise höre und mehre die Kenntnis, und der Verständige erwerbe weisen Rat, um zu verstehen Spruch und Bildrede, Worte von Weisen und ihre Rätsel!

Sprüche 1,5-6



Die Dichtkunst Israels

Wie viel Poesie enthält Ihr Bücherregal zu Hause? Man nennt ja die Deutschen das Volk der Dichter und Denker. Heute gehört Poesie eher zur gehobenen Kultur und wird nicht gerade von der Masse konsumiert. Doch unter den jenseits der 50 Jahre alten Lesern kennen wohl die meisten noch in frühen Schuljahren gelernte Klassiker z.B. von Goethe oder Schiller, Eichendorff und Heine, Storm und Rilke sogar auswendig.

Poesie prägt sich gut ein. Es ist erstaunlich, wie manchmal nur wenige kraftvolle Worte so viel ausdrücken können. Marcel Reich-Ranicki sagte über Poesie: »Sie besingt unser Dasein«, sie macht das Vergängliche unvergänglich: »Gedichte, sprachliche Gebilde, geschaffen aus dem flüchtigsten Material, aus Worten, können die ununterbrochen vergehende Zeit besser überstehen als die prächtigsten Paläste.«

Die Poesie der Bibel z.B. im Buch Hiob, in den Büchern der Psalmen und Sprüche, im Hohenlied der Liebe und im Prediger beschreibt ebenfalls unser Dasein. Doch sie setzt dieses stets in den Bezug zur Ewigkeit und zu Gott, unserem Schöpfer. Die Poesie der Bibel ist nicht einfach ein Spiel mit Worten, das nur erheitern will. Die wohlgeählten Worte ihrer Dichter wollen uns zur Einsicht weisen, dass unser Leben nur in Übereinstimmung mit unserem Schöpfer gelingt. Das zeigt ein Zitat aus dem Buch Prediger: »Das Endergebnis des Ganzen lasst uns hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote! Denn das soll jeder Mensch tun« (Prediger 12,13). Oder nehmen wir einen Ausspruch über die Liebe Gottes: »Mächtige Wasser sind nicht in der Lage, die Liebe auszulöschen, und Ströme schwemmen sie nicht fort.« Wer die Poesie der Bibel studiert, kann wahre Schätze göttlicher Weisheit entdecken. *pj*



Kennen Sie die poetischen Bücher der Bibel?



Sie sind der Ausdruck eines gnädigen und barmherzigen Gottes, der uns so weit wie nur möglich entgegenkommt, um unsere Gedanken und Empfindungen für sich einzunehmen.



Psalm 1; Sprüche 1,1-7; Prediger 12,1.9-14 Bibel-Blitzkurs (8)

Dienstag



Ihr seid unser Brief, eingeschrieben in unsere Herzen,
gekannt und gelesen von allen Menschen,
von euch ist offenbar, dass ihr ein Brief Christi seid.

2. Korinther 3,2-3



Jedem das Seine?

Heute, vor 300 Jahren, wurde Friedrich der Große, auch bekannt unter dem Namen »der Alte Fritz« in Berlin geboren. Er war bis 1786 König in Preußen.

Von dem »Alten Fritz« stammt die bekannte Aussage: »Jeder soll nach seiner Fassung selig werden«! Aus einem Brief von ihm aus dem Jahr 1740 wird zitiert: »Alle Religionen sind gleich und gut, wann nur die Leute, so sie profesieren (öffentlich bekennen), erliche Leute sind, und wen Türken und Heiden kähmen und wolten das Land pöplieren (bevölkern), so wollen wir sie Mosqueen und Kirchen bauen.«

Friedrich der Große war seiner Zeit schon weit voraus. Gerade unsere heutige Gesellschaft ist von Integration und Toleranz geprägt. Religionsfreiheit ist ein Grundgesetz – und das ist auch gut so. Aber gerade diese Freiheit sollte für wirkliche Christen Anlass sein, mit ganzem Eifer christlichen Werten und Regeln nachzugehen und Gottes Gebote zu achten. Als Christen gilt es, sich klar auf die Seite Gottes zu stellen, ohne andere zu diskriminieren oder gar auf andere herabzuschauen. Christsein bedeutet, in Demut den anderen höher zu achten als sich selbst. Dies ist eine Eigenschaft, die gerade Jesus Christus in seinem Leben immer wieder zeigte.

Wenn alle Christen so wären wie ihr großes Vorbild, wie friedlich, freundlich, gerecht und angenehm ginge es dann bei uns zu. Dann würden wir auch »ansteckend« auf alle wirken, die aus einem anderen Hintergrund kommen, seien es Moslems oder Atheisten. Wenn wir uns aber untereinander streiten, übervorteilen und Gewalt antun, brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn niemand etwas über den Gott der Bibel hören will.

sch



Wie stehen Sie dazu, dass andere Religionen immer mehr in Deutschland etabliert werden?



Lernen Sie den Gott der Bibel besser kennen, damit Sie auf andere »ansteckend« wirken.



1. Thessalonicher 1,1-10



Von dem Tag an, da eure Väter aus dem Land Ägypten auszogen, bis auf diesen Tag habe ich alle meine Knechte, die Propheten, zu euch gesandt, täglich früh mich aufmachend und sendend. Jeremia 7,25



Die Propheten

Wissen Sie, was ein Prophet ist? Es gibt die sog. »Wetterpropheten«, die allabendlich nach den Nachrichten auf dem Fernsehbildschirm erscheinen und uns die Prognose für das Wetter von morgen bzw. für die nächsten Tage mitteilen. Es gibt selbsternannte, berufene oder auch falsche Propheten; die einen verkünden den Weltuntergang, die anderen versprechen uns das Blaue vom Himmel herunter. Und stets geht es darum, dass sie uns einen Blick in die eigentlich ungewisse Zukunft geben wollen.

Auch im Volk Israel gab es Propheten. Ein großer Teil des Alten Testaments, dem Geschichtsbuch dieses Volkes, enthält daher auch Prophetenbücher wie z.B. Jesaja, Daniel oder Jeremia. Sie sind nach einzelnen Personen benannt, die im Auftrag Gottes Botschaften an ihre Volksgenossen verkündeten.

Als Sprecher Gottes klärten sie auf, warnten und drohten sie, kündigten Gerichte an; sie teilten mit, wie Gott das Denken und Tun der Menschen seines Volkes beurteilte, und sie kündigten an, wie Gott in naher oder ferner Zukunft darauf reagieren würde. Stets gab es die Chance, Unheil abzuwehren oder zu vermeiden, indem man zu Gott umkehrte, wie z.B. beim Propheten Jona, auf dessen Botschaft hin eine ganze riesige Stadt, nämlich Ninive, Buße tat, von ihren Bosheiten abließ und vom Gericht verschont blieb.

Woher weiß man, ob man es mit einem echten Propheten zu tun hat? Die Bibel nennt als Kriterium, ob das Vorhergesagte auch eintrifft. Das hat sich bei den Propheten der Bibel vielfach erwiesen, wobei es zahlreiche Prophezeiungen gibt, deren Erfüllung noch aussteht. Doch die, die sich bereits erfüllt haben, deuten darauf hin, dass sich auch die anderen noch erfüllen werden.

pj



Wie oft haben Sie schon Gottes Botschaft gehört?



Man muss das, was er uns zu sagen hat, unbedingt ernst nehmen.



Jeremia 1

Bibel-Blitzkurs (9)



Denn *einer* ist Gott,
und *einer* ist Mittler zwischen Gott und Menschen,
der Mensch Christus Jesus.

1. Timotheus 2,5



Jesus kommt in die Welt

Wen würden Sie als die wichtigste Persönlichkeit für unser deutsches Volk einschätzen? Wäre es für Sie der Präsident, die Bundeskanzlerin, ein bedeutender Wissenschaftlicher oder Forscher, ein berühmter Arzt oder Theologe oder etwa ein Star aus dem Showbusiness? Wohl von keinem der Genannten hängt »um jeden Preis« das Schicksal oder die Zukunft unseres Volkes ab. Sie und wir alle sind im Grunde entbehrlich und können ersetzt werden.

Gestern haben wir von Propheten erfahren, die Gott zu seinem Volk gesandt hatte. Das waren schon wichtige Leute damals. Aber in der Geschichte Israels gab es neben Propheten, Priestern und Königen *eine* besonders herausragende, ja sogar alles entscheidende Person, deren Kommen im Alten Testament angekündigt wurde: der Messias.

Das Neue Testament berichtet von der Erfüllung dieser Verheißung in Jesus Christus, dem Sohn Gottes. Es stellt ihn jedoch nicht nur als den versprochenen König für Israel vor, sondern als Retter aller Menschen, den jeder persönlich als seinen Fürsprecher unbedingt benötigt. Die Botschaft des Neuen Testaments lautet: Jesus ist nicht mehr und nicht weniger als die entscheidende Person der gesamten Menschheitsgeschichte! Er löste das Problem der Sünde für uns. Er starb stellvertretend für uns Menschen am Kreuz. Er ist der erste und bisher einzige, der von den Toten auferstand und lebt. Er wird auch die Zukunft unserer Welt in die Hand nehmen. So wird es im Neuen Testament an vielen Stellen angekündigt. Der entscheidende Unterschied zu allen wichtigen Persönlichkeiten der Geschichte ist, dass die Bedeutung Jesu für die Menschheit nicht mit seinem Tod endete, sondern für immer und ewig bestehen bleibt – also auch für uns heute. pj



Wie schätzen Sie die Bedeutung von Jesus Christus für Sie selbst ein?



Sorgen Sie schnellstens dafür, dass er sich auch für Sie einsetzt!



Apostelgeschichte 2,22-41

Bibel-Blitzkurs (10)



Und sie erstaunten sehr über seine Lehre;
denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat,
und nicht wie die Schriftgelehrten.

Markus 1,22



Jesus lehrt

Was hat ein Mensch zu sagen? Wenn wir jemanden neu kennenlernen, interessieren wir uns nicht nur für sein Aussehen, woher er kommt und was er tut, vor allem ist uns wichtig zu erfahren, was er zu sagen hat. Vielleicht weiß er mehr als wir selbst und kann uns aus seinem Erfahrungs- und Wissensschatz etwas weitergeben, was uns nützt. Beim Kennenlernen nimmt man zunächst bereitwillig auf und prüft, was einer zu sagen hat. Man gibt ihm eine Chance.

Als Jesus Christus öffentlich auftrat und zu den Menschen sprach, Reden hielt und Gespräche führte, waren alle neugierig darauf, was er zu sagen hatte. Unser Tagesvers beschreibt, wie man darauf reagierte. Wie Jesus über Gott sprach, was er über sich selbst mitteilte und welche Empfehlungen und Ratschläge er gab – kurz: was er lehrte – löste Erstaunen aus, weil er eigentlich keine der üblichen Qualifikationen dafür aufwies und trotzdem eine ungewöhnliche Autorität ausstrahlte, von der bei den offiziellen Gelehrten Israels nichts zu spüren war. Jesu Worte hatten Gewicht; was er sagte, zählte und berührte die Herzen, weil es übereinstimmte mit dem, wer er war und was er tat. Als er gefragt wurde, wer er sei, konnte er sagen: »Durchaus das, was ich auch zu euch rede« (Johannes 8,25).

Die wohl bekannteste überlieferte Rede Jesu ist die sogenannte »Bergpredigt« (Matthäus 5-7). Darin legt er dar, nach welchen Grundsätzen man leben muss, wenn man dem Willen Gottes entsprechen will. Es liest sich wie die Regierungserklärung eines Königs, der ein wahrhaft himmlisches Reich auf Erden anstoßen will. Kein Wunder, dass darüber die Menschen ins Staunen gerieten. Leider haben ihn damals zunächst nur wenige wirklich ernst genommen. *pj*



Wie stehen Sie zu dem, was Jesus tat und sagte?



Seine Lehre kann auch heute noch jeden zu Gott führen!



Matthäus 5 bis 7

Bibel-Blitzkurs (11)



Jesus, den Nazoräer, ... der von Gott euch gegenüber erwiesen worden ist durch Machttaten und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte tat ...

Apostelgeschichte 2,22

Jesus tut Wunder



Wann schenkt man jemandem Vertrauen? Auf der Suche nach einem vertrauenswürdigen Arzt richtet man sich danach, welchen Ruf er hat und ob er von Freunden und Bekannten empfohlen wird. Für anstehende Reparaturen prüft man gerne, welche Referenzen die in Frage kommende Firma hat. Vertrauen entsteht, wenn jemand die Person oder Firma empfiehlt, bei der man Dienstleistungen in Anspruch nehmen möchte. Wenn sich diese Empfehlung dann bestätigt, entsteht u.U. eine lebenslange Partnerschaft.

Auch der Herr Jesus wurde damals seinen Zeitgenossen empfohlen – und das aus der bestmöglichen Quelle: von Gott selbst! Als er zu Beginn seines öffentlichen Wirkens von Johannes im Jordan getauft wurde, hörte man eine Stimme vom Himmel, die sprach: »Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.« Das war Gottes Zeugnis über seinen Sohn – die beste Referenz für jemanden, der den Menschen den Weg zu Gott weisen sollte. Und wie unser Tagesvers sagt, bekannte sich Gott auch weiter zu seinem Sohn, indem er Machttaten, Wunder und Zeichen durch ihn tat. Jesus heilte Kranke, weckte Tote auf, befreite von Dämonen Besessene und beherrschte sogar die Naturgewalten. Je höher der Anspruch ist, den jemand stellt, desto kräftiger und eindeutiger muss auch die Beglaubigung einer solchen Person ausfallen, damit man ihr vertraut.

Heute machen wir oft die Erfahrung, dass Persönlichkeiten medial aufgebaut werden, die Bestätigung ihrer angeblichen Qualitäten bleibt jedoch aus. Ja, oft genug stellt sich sogar heraus, dass sie uns getäuscht haben. Bei Jesus war das anders. Seine »Beglaubigung« bestätigte sich. Und wer ihm Vertrauen schenkte, wurde nicht enttäuscht. *pj*



Was hindert Sie noch daran, Jesus Ihr Vertrauen zu schenken?



An seinen »Referenzen« kann es wohl nicht liegen. Wer eine solche Beglaubigung aufweist, auf dessen »Dienstleistung« sollte man nicht verzichten.



Johannes 1,43-51

Bibel-Blitzkurs (12)



Gott ist uns ein Gott der Rettungen,
und in der Macht des HERRN, des Herrn,
stehen die Auswege vom Tod.

Psalm 68,21



Rettung nur von oben möglich?

Ein spektakulärer Rettungseinsatz wurde im Januar 2011 im hessischen Kellerwald durchgeführt. Ein Hubschrauber zog dabei rund 200 Kiefern von einem Steilhang. Mit der ungewöhnlichen Aktion sollte der Bestand der Pfingstnelke gesichert werden. Sie steht auf der Liste der gefährdeten Pflanzen und gilt als Juwel unter den Blumen in der Edersee-Region. Bei der Rettungsaktion standen die Experten vor der Herausforderung, die Kiefern zu fällen, ohne sie auf die empfindlichen Pflanzen fallen zu lassen. Darum wurden sie vor dem Fällen aus der Luft gesichert und dann einzeln mit dem Hubschrauber vom Hang weggeflogen. Kritische Stimmen wiesen auf die hohen Kosten für den extrem aufwändigen Einsatz hin. Doch aus Sicht der Nationalparkleitung gab es keine Alternative, wenn man das Leben der Pflanzen retten wollte.

Eine einzigartige Rettungsaktion vom Himmel hat auch Gott vor 2000 Jahren gestartet. Denn ähnlich wie bei den Pflanzen wäre uns Menschen ohne sein übernatürliches Eingreifen der ewige Tod sicher gewesen. Bei den Nelken wäre fehlendes Licht und mangelnde Luft unter der Nadelstreu die Todesursache gewesen. Bei uns Menschen ist es unsere Abkehr von Gott und seinen guten Geboten, die uns in die moralische Dunkelheit gestellt hat. Die Bibel zeigt uns, dass die ewige Verlorenheit die Strafe für unsere Sünde ist und dass jeder Mensch von diesem Urteil betroffen ist. Doch weil wir für Gott wertvoll sind, hat er seinen Sohn gesandt. Er ist vom Himmel gekommen, um unsere Sünde von uns wegzunehmen. An unserer Stelle hat er am Kreuz unsere Strafe ertragen. Seitdem ist durch den Glauben an Jesus Christus ein Ausweg vom ewigen Tod vorhanden.

dr



Was zeigt die Bereitschaft Gottes, seinen geliebten Sohn ans Kreuz gehen zu lassen, über seine Liebe zu uns Menschen?



Auswege zum echten Leben gibt es nur bei Gott.



Titus 2,11-14; 3,4-8

30. Januar 12

Montag



Gedenket eurer Führer ...
und, den Ausgang ihres Wandels anschauend,
ahmt ihren Glauben nach.

Hebräer 13,7



Tausend Jahre Bamberger Dom

Bamberg ist mit Recht ins Weltkulturerbe der UNESCO aufgenommen worden. Die Stadt hat den Zweiten Weltkrieg vergleichsweise gut überstanden und ist für eine Besichtigung zu empfehlen. Im Zentrum der Stadt liegt auf einem Hügel der Heinrichsdom, so genannt nach seinem Gründer dem Kaiser Heinrich II. (1002-1029).

Er ist der letzte aus dem Geschlecht der sächsischen Kaiser, die das Deutsche Reich seit 919 regierten. Heute wird er in vielen Geschichtsbüchern kaum noch erwähnt. Dabei war er einerseits für die Entwicklung des Reichs von Bedeutung und andererseits ist er als Person interessant. Er stammte nicht in direkter Linie von Otto dem Großen ab, sondern war Nachkomme von dessen Bruder Heinrich. Mit ihm hatte sich Otto über Jahrzehnte um die Krone gestritten. Erst spät fand dieser sich damit ab, dass Otto das Reich führte und nicht er. Ein Weihnachtsfest führte die Brüder schließlich zusammen. Es kam zu einer echten Versöhnung, und von da an war Heinrich der treueste Vasall Ottos des Großen.

Wenn nun mit Heinrich II. ein Nachfahre jenes Bruders Ottos auf den Thron gelangte, war das wie ein versöhnlicher Abschluss der Familiengeschichte dieses Kaisergeschlechts. Der Bau des Domes krönte sichtbarlich das Missionswerk, das Heinrich II. im oberen Maingebiet ganz wesentlich angeregt und unterstützt hatte. Er war ein Kaiser, der es mit seinem christlichen Lebenswandel ernst meinte und dessen missionarisches Werk bis heute seine Spuren in den Ländern um Bamberg hinterlassen hat. Sein Leben ist ein Beispiel dafür, dass christlicher Glaube und christliches Leben zusammengehören. Das eine geht nicht ohne das andere. Auch bei uns nicht.

koh



Was werden einmal Ihre Kinder über Sie sagen?



Wer auf Gottes Weisungen hört, wird bleibenden Segen vererben.



Lukas 6,43-45



Gott aber hat so erfüllt, was er durch den Mund aller Propheten vorher verkündigt hat, dass sein Christus leiden sollte.

Apostelgeschichte 3,18



Jesus leidet und stirbt

Im Mai und Juni 2011 konzentrierten sich die Nachrichten sehr stark auf die Umbrüche in einigen islamischen Ländern wie Libyen, Syrien oder den Jemen. Große Teile der Bevölkerung in diesen Ländern hatte den Aufstand gewagt, um gegen despotische Machthaber und Missstände zunächst zu protestieren und schließlich auch zu kämpfen. Die Machthaber in diesen Ländern wollten an ihrer Macht festhalten und schreckten dazu nicht einmal vor einem Krieg gegen das eigene Volk zurück. Menschen mit Macht können sich sehr schnell ins Unrecht manövrieren, wenn sie ihre Macht um jeden Preis erhalten wollen.

Jesus Christus war mit solcher Vollmacht ausgestattet, dass er sogar die Naturgewalten »im Griff« hatte. Doch er setzte diese Macht ein, um seinen Mitmenschen zu helfen, sie zu heilen und zu retten. Als er für die politischen Machthaber der Juden unbequem wurde, bewies er im Moment seiner Gefangennahme, dass er seiner Bestimmung treu blieb. Einer seiner Jünger wollte für ihn kämpfen, doch Jesus sagte ihm: »Stecke dein Schwert wieder an seinen Ort! Denn alle, die das Schwert nehmen, werden durchs Schwert umkommen. Oder meinst du, dass ich nicht meinen Vater bitten könne und er mir jetzt mehr als zwölf Legionen Engel stellen werde?« (Matthäus 26,52-53). Damit machte er deutlich, dass ihm unbegrenzte Macht zur Verfügung stand.

Warum hat Jesus seine Macht nicht genutzt? Weil er die Menschen von ihrer Sünde, Schuld und Gottesferne retten wollte. Er verzichtete auf seine Macht um derer willen, die er nur durch seinen Tod retten konnte. Er erduldet tiefstes Leid und einen grausamen Tod am Kreuz, damit wir von unserer Sünde und Schuld freigesprochen werden können.

pj



Wo könnten Sie heute um ihrer Mitmenschen willen auf »Macht« verzichten?



Wie viel Leid in der Welt würde Unzähligen erspart bleiben, wenn wir alle bereit wären, Leid auf uns zu nehmen, statt anderen zuzufügen.



Markus 15,1-47

Bibel-Blitzkurs (13)

1. Februar 12

Mittwoch



Jesus sprach zu ihr:

Ich bin die Auferstehung und das Leben;
wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist.

Johannes 11,25

Auferstehung!



In der Showbranche oder auch im Sport hört man des Öfteren von einem »Comeback« eines Künstlers oder Sportlers, der eigentlich schon für immer von der Bühne abgetreten sein wollte. Oft ist es aber nur noch ein kurzes Aufflackern des alten Glanzes, und die meisten verschwinden dann schließlich endgültig aus dem Rampenlicht, um höchstens noch einmal bei ihrem Ableben – wenn sie berühmt genug waren – öffentlich erwähnt zu werden.

Das »Comeback« von Jesus Christus – seine Auferstehung – hatte eine unvergleichlich größere Auswirkung und Tragweite. Es geschah erst **nach** seinem Tod. Es war auch nicht ein kurzes Aufflackern alten Glanzes, sondern der Beginn eines neuen ewigen Lebens in unvergleichlicher Herrlichkeit. Jesus trat nicht von der Bühne ab, weil sein Stern untergegangen war, im Gegenteil: Sein Tod war der Höhepunkt seines Lebens. Er war die »Höchstleistung«, die nur von ihm allein erbracht werden konnte, um uns Menschen aus Tod und Verderben zu retten. Für diese einzigartige Tat verlieh ihm Gott die höchstmögliche Auszeichnung. Der Apostel Paulus beschreibt sie so: »Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen verliehen, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge ... und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters« (Philipper 2,9-11).

Die Auferstehung von Jesus betraf ihn aber nicht nur persönlich, sondern sie ist auch ein zuverlässiges Indiz dafür, dass einmal unzählige Menschen zum ewigen Leben auferstehen werden, weil sie an Jesus Christus als ihren Retter geglaubt und dies in ihrem Leben durch konsequente Gottes- und Nächstenliebe gezeigt haben. *pj*



Können Sie auch sagen: Das Beste kommt noch?



Für so kleine unbedeutende Menschen wie wir hat Gott in Jesus Christus so etwas Großartiges möglich gemacht.



Johannes 20

Bibel-Blitzkurs (14)



Und alles hat er (Gott) seinen Füßen unterworfen und ihn (Jesus Christus) als Haupt über alles der Gemeinde gegeben, die sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt.

Epheser 1,22-23



Die Urgemeinde

Heute ist im Zusammenhang mit berühmten Personen u.a. auch der Ausdruck »Fangemeinde« gebräuchlich. Man meint damit die Masse der Anhänger und Fans eines Stars, deren Denken, Alltag und Freizeit zum großen Teil mit dieser Person erfüllt ist. Konzertbesuche sind obligatorisch, manche erstellen sogar private Webseiten mit Informationen und Hintergründen zu der verehrten Person. Oft findet auch ein reger Austausch der Fans untereinander statt.

Nach Tod und Auferstehung von Jesus bildete sich auch eine Art »Fangemeinde«. Ihre Entstehung war höchst ungewöhnlich. Gottes Heiliger Geist erfüllte diejenigen, die sich entschieden hatten, Jesus nachzufolgen. An Pfingsten nach der Himmelfahrt von Jesus waren es über 3000 Menschen, die sich taufen ließen und durch Empfang des Heiligen Geistes fortan zur Gemeinde von Jesus dazugehörten. Sie trafen sich, wann immer nur möglich, »feierten« Gott und ihren Herrn und Meister Jesus Christus mit Lobliedern und einer Gedenkfeier, wurden genauestens über die Worte und Taten von Jesus informiert und erwarteten vom Himmel her seine Rückkehr. Ihr Leben erhielt dadurch eine völlig neue Ausrichtung: Sie wollten fortan Gott gefallen sowie einander und ihren Mitmenschen in Liebe dienen.

Nun dauert die Geschichte dieser »Fangemeinde« schon bald 2000 Jahre. Gegenwärtig gehören ihr Millionen von Menschen auf der ganzen Welt an. Nicht immer verlief dabei alles so, wie es ihr Meister und seine Apostel gelehrt hatten, aber trotzdem geschieht das Wunder der Veränderung einzelner Menschen, die sich zum Glauben an Jesus entschließen, immer wieder – sie werden zu Bürgern einer himmlischen Welt, die mit ihrem Herrn und Meister nach seiner Rückkehr regieren werden.

pj



Gehören Sie auch schon zu seiner »Fangemeinde«?



Zu Jesus zu gehören ist kein Freizeitspaß, sondern überlebenswichtig!



Apostelgeschichte 2,1-47

Bibel-Blitzkurs (15)

3. Februar 12

Freitag



Ihn (Jesus) verkündigen wir, indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen in aller Weisheit lehren, um jeden Menschen vollkommen in Christus darzustellen.

Kolosser 1,28



Mission

Haben Sie schon mal den Drang verspürt, jemandem, den sie bisher noch gar nicht kannten, etwas Tolles mitzuteilen? Frisch Verliebte geraten schon mal in eine solch überschwängliche Stimmung – oder eben auch Christen, die von ihrem Herrn und Retter Jesus Christus begeistert sind. Dieser Drang war Motivation und Ursprung für die Mission (= Sendung), die vor fast 2000 Jahren mit der ersten Christengemeinde begann. Dazu kam noch der Auftrag von Jesus Christus selbst. »Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist; und ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde«, sagte er seinen Jüngern zum Abschied. Seitdem sind Menschen unterwegs in der Welt, um die gute Nachricht von Jesus Christus zu verbreiten und für ihn zu werben.

Wozu das alles? Es geht nicht darum, mehr Mitglieder für eine Religion oder Kirche zu gewinnen; es geht um nicht weniger als das ewige Leben in Gottes Herrlichkeit, dessen Gewinn sich für alle aktuell lebenden Menschen auf der Erde daran entscheidet, ob sie Jesus ablehnen oder annehmen. Diese wunderbare und einzigartige Person kennenzulernen und eine Beziehung mit ihr zu pflegen, ist wichtiger als jede andere partnerschaftliche Verbindung. Da denkt jemand, dass er »die Liebe seines Lebens« gefunden hat. Als Christ kann man aber nur sagen: Wenn man Jesus nicht kennt, hat man die »Liebe seines Lebens«, also die wichtigste Beziehung überhaupt, verpasst. Damit geht einem nicht nur gegenwärtig »das große Glück« verloren, sondern auch zukünftig das ewige Leben. Wer von Jesus hört, z. B. durch diesen Kalender, sollte »seine große Chance« daher unbedingt nutzen!

pj



Wie denken Sie über »die Liebe Ihres Lebens«?



Ein flotter Spruch lautet: Wer Jesus nicht kennt, hat das Leben verpennt. Da ist etwas Wahres dran!



Apostelgeschichte 4,1-22

Bibel-Blitzkurs (16)



... damit du weißt, wie man sich verhalten muss
im Hause Gottes, das die Gemeinde des lebendigen Gottes
ist, der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit.

1. Timotheus 3,15



Gemeinde – Gottes Bauprojekt

Wenn man ein Haus bauen will, sorgt man als erstes für ein festes Fundament, auf dem das Haus sicher stehen kann. Das Bild vom Hausbau benutzt der Apostel Paulus für den Aufbau der Gemeinde von Jesus. Er schreibt den Christen in Korinth: »Nach der Gnade Gottes, die mir gegeben ist, habe ich als ein weiser Baumeister den Grund gelegt; ein anderer aber baut darauf; jeder aber sehe zu, wie er darauf baut« (1. Korinther 3,10). Der feste Grund der Gemeinde ist Jesus Christus, und er ist gleichzeitig ihr Eigentümer und Bauherr. Jeder, der in einer Lebensbeziehung zum Bauherrn steht, gehört zur Gemeinde und ist gleichzeitig auch Arbeiter, der an dem Bau der Gemeinde mitwirkt.

Die Apostel haben die Briefe des Neuen Testaments geschrieben, um jeden einzelnen Christen für die Mitarbeit am Bau der Gemeinde zuzurüsten. Diese Mitarbeit besteht in erster Linie darin, ein Leben nach den Grundsätzen des Bauherrn zu führen. Des weiteren soll sich jeder Christ auf die besondere Fähigkeit konzentrieren, die er dazu von Gott erhalten hat. Der eine ist z.B. eine hervorragende Führungskraft, ein anderer hat den Bauplan genau verstanden und kann andere anleiten, an der richtigen Stelle das Richtige zu tun. Wieder andere haben einen besonderen Draht zu ihrer Umgebung und können Interessierten verständlich erklären, worum es bei dem ganzen Bau überhaupt geht und was man selbst damit zu tun hat. Sie verstehen es, dafür zu werben, dass sich noch weitere dem Bauherrn und Bauunternehmen anschließen, um dann selbst auch noch in diesem Bau zu wohnen.

Die Gemeinde Gottes ist kein »Traumhaus« oder »Eigenheim«, sondern ein Bau von Gott, der jedem offen steht, der »heimatlos« und auf der Suche nach einem ewigen Zuhause ist.

pj



Gehören Sie schon dazu?



Der Bauherr kann noch Arbeiter gebrauchen. Sprechen Sie mit ihm darüber!



1. Thessalonicher 2,1-13

Bibel-Blitzkurs (17)



... und dann wird das Ende kommen.

Matthäus 24,14

Alles hat ein Ende ...



Diesen Spruch hört man entweder dann, wenn jemand mit einer Angelegenheit beschäftigt ist, deren Abschluss er sehnlichst erwartet, oder verbunden mit einem wehmütigen Blick zurück auf etwas, was sehr schön war und was man gerne noch länger genossen hätte. Ob Gutes oder Schlechtes, ob Schönes oder Unangenehmes – alles hat ein Ende, weil unser Leben begrenzt ist.

Die Bibel hält uns nicht nur unser persönliches Ende schonungslos vor Augen, sondern auch das Ende der Menschheitsgeschichte unter den Bedingungen wie wir sie jetzt hier täglich erleben. Sie warnt uns vor diesem Ende, damit wir rechtzeitig vorsorgen, dass wir darauf vorbereitet sind. Denn es gilt auch der Grundsatz: Nach jedem Ende kommt ein neuer Anfang!

So ist auch unsere menschliche Existenz nach unserem Leben hier nicht endgültig beendet, sondern setzt sich in der Ewigkeit fort. Da allerdings gibt es zwei Existenz-Möglichkeiten, über die wir nur jetzt in diesem Leben eine Entscheidung treffen können: für ewig in Gottes neuer Welt zu sein oder für ewig verloren und von Gott getrennt zu sein. Für das zweite Schicksal brauchen wir nichts zu tun, um das erstere – eigentlich einzig wünschenswerte – zu wählen, müssen wir die Entscheidung treffen, an Jesus Christus zu glauben, und ihn als den »Existenzgründer« unseres ewigen Lebens anerkennen und annehmen. Er hat nämlich den Weg zum Himmel frei gemacht und versprochen, alle, die ihn zum Herrn ihres jetzigen Lebens machen, einst in sein himmlisches Reich aufzunehmen.

So zeigt uns die Bibel am Ende, d.h. im Buch der Offenbarung, noch einen wunderbaren neuen Anfang, der für jeden persönlich das endgültige Ziel werden kann – wenn er sich auf Jesus einlässt. *pj*



Haben Sie Ihr Ende im Blick?



Sorgen Sie jetzt dafür, dass es in der Ewigkeit für Sie ein guter Anfang wird!



1. Timotheus 6,5-8.18

Bibel-Blitzkurs (18)



Der Satan selbst nimmt die Gestalt eines Engels des Lichts an; es ist daher nichts Großes, wenn auch seine Diener die Gestalt von Dienern der Gerechtigkeit annehmen.

2. Korinther 11,14-15



Die Frau an seiner Seite

Heute vor 100 Jahren wurde Eva Braun geboren, die langjährige Geliebte und spätere Ehefrau Adolf Hitlers. 1929 lernte sie Adolf Hitler in München kennen und traf sich hin und wieder mit ihm. Nach dem Tod von Hitlers Nichte Angela Raubal band Hitler sie stärker in sein Leben ein. Ihre Beziehung blieb allerdings bis weit in den Zweiten Weltkrieg hinein der Öffentlichkeit verborgen. So zeigte sich Hitler nie bei offiziellen Anlässen mit ihr. Das bedauerte sie sehr, weil sie gerne die Rolle der First Lady eingenommen hätte. Erst unmittelbar vor dem Ende am 29.4.1945 heiratete Hitler Eva Braun im Führerbunker. Am Tag danach begingen sie gemeinsam Selbstmord. Von Eva Braun überliefert sind einige historische Filmaufnahmen vom Leben in Hitlers nächster Umgebung auf dem Obersalzberg. Soweit es bekannt ist, hat Eva Braun zu den politischen Ereignissen, dem Krieg und der Massentötung der Juden nie Stellung bezogen. Sie hat praktisch in einer Scheinwelt gelebt und das Böse um sich herum verdrängt.

Mit dem Abstand von heute kann man sich kaum vorstellen, dass jemand so unbeeindruckt von schrecklichen Ereignissen sich von einer Person blenden lassen kann. Aber ist es heute wirklich anders? Wie viele vermeintliche Größen in Politik, Sport, Kultur, Wirtschaft werden verehrt und niemand hinterfragt ihre ethischen Einstellungen, die Werte, nach denen sie leben, und die Ziele, denen sie nachjagen. Wie viel ist auch dabei nur schöner Schein? Und die meisten lassen sich davon beeindrucken! Wer am Ende seines Lebens mit dieser Haltung vor Gott tritt, wird erschrecken. Dann fällt nämlich die Maske und Gott zieht die Bilanz des Lebens. Es ist lebensnotwendig, den schönen Schein vor anderen durch Versöhnung mit Gott in Jesus Christus zu ersetzen.

hsk



Von wem haben Sie sich schon blenden lassen?



Nicht das Äußere zählt! Gott sieht das Herz an.



Matthäus 23,25-28



Alle Schrift ... von Gott ... ist nützlich.

1. Timotheus 3,16



Der letzte Wunsch

Unter den englischen Schriftstellern gibt es nur wenige, die so bekannt sind, wie der heute vor 200 Jahren geborene Roman-dichter Charles Dickens. Wer hätte noch nicht von »Oliver Twist« oder »David Copperfield« gehört oder von seinem vielleicht berühmtesten und vielfach verfilmten Werk »Eine Weihnachtsgeschichte« (»A Christmas Carol«). Obwohl Dickens ein herausragender Schriftsteller war, ging es ihm doch nicht vorrangig um ein schreibendes Unterhalten, sondern um die schonungslose Aufdeckung und Anprangerung der um sich greifenden Verelendung durch die Industrialisierung. In seinen Büchern machte sich Dickens zum leidenschaftlichen Anwalt der Unterdrückten und Ausgebeuteten.

Was würde einer der größten und einflussreichsten Schreiber des englischsprachigen Raums seinen eigenen Kindern als Lektüre empfehlen? Es gab genug lesenswerte Schriftsteller in der viktorianischen Epoche: etwa Robert Louis Stevenson, H.G. Wells, Sir Arthur Conan Doyle oder die Bronte Schwestern, um nur einige zu nennen. Charles Dickens jedoch hatte ein anderes Buch im Sinn, von dem er sich wünschte, dass seine Kinder es lasen und davon lernten. In sein Testament schrieb er: »Ich befehle meine Seele der Gnade Gottes durch unseren Herrn und Heiland Jesus Christus an und ermahne meine Kinder demütigst, ... sich von den Lehren des Neuen Testaments ... leiten zu lassen.«

Hinter der Gnade Gottes, dem Retter Jesus Christus und den Aussagen des Neuen Testaments verblassten für Dickens alle anderen Personen und Bücher. Kein Wunder, dass er zusammenfassend festhielt: »Das Neue Testament ist das beste Buch, das die Welt je gekannt hat oder kennen wird.«

vdm



Welches Buch würden Sie Ihrer Familie als unbedingt lesenswert empfehlen?



Bilden Sie sich ein eigenes Urteil und überprüfen Sie Dickens letzten Willen, indem Sie das Neue Testament zu Ihrer nächsten Lektüre machen.



Josua 1,7-9



Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast
und wovon du völlig überzeugt bist ...

2. Timotheus 3,14



Verhängnisvoller Fehler

In unbändiger Wut rammte er seinen Schlittschuh ins Eis, riss die Sportbrille vom Kopf und schleuderte sie in Richtung seines Trainers. Hier in Vancouver im Februar 2010 war etwas passiert, das hatte es in der ganzen Geschichte der olympischen Winterspiele noch nie gegeben: Der eigentliche Sieger eines Eisschnelllauf-Wettkampfes, Sven Kramer, war disqualifiziert worden, der Liebling der eislaufbegeisterten Niederländer – und die ganze Nation stand unter Schock. Bei »Kilometer sieben« war es gewesen, wo Kramer korrekterweise auf die Außenbahn wechseln wollte. Sein Trainer Gerard Kemkers aber rief ihm hektisch: »Innen« zu und wies ihn damit in die falsche Richtung. Der Trainer selbst war es gewesen, der durch seine verhängnisvolle Anweisung im 10000-Meter-Lauf den Wechselfehler des Superstars verursacht hatte. Alle schamvollen Schuldeingeständnisse des Coaches und alle bitteren Flüche des Sportlers konnten die verlorene Goldmedaille nicht zurückholen. – Oftmals ist es bequemer, den Anweisungen eines Vorbildes, eines Ratgebers zu folgen; aber die letzte Verantwortung für die Entscheidungen kann einem niemand abnehmen. Als Sven Kramer seinen ganzen Zorn herausgelassen hatte, musste er doch resigniert eingestehen: »Letztlich bin ich selbst verantwortlich.«

Und letztlich ist jeder Mensch »selbst verantwortlich«, sich nicht dem allgemeinen Trend und der öffentlichen Meinung anzupassen, wenn die eigene biblisch fundierte Überzeugung dagegen steht.

Das macht ja gerade die Würde des Menschen aus. Er ist das einzige Wesen auf der Erde, das sich entscheiden kann. Darum ist es so wichtig, sich nicht aus Bequemlichkeit dem Rat oder dem Drängen anderer zu beugen. Das ist natürlich leichter gesagt als getan. Aber Gott bietet jedem seine Hilfe an, der sich seiner Schwachheit bewusst ist. *ek*



Wie viel Macht haben andere Menschen in Ihrem Leben?



Es ist Ihr Wettkampf und es geht um Ihren Sieg, lassen Sie sich durch nichts und niemanden beirren.



Kolosser 2,18-23



Der Gott dieser Welt hat den Sinn der Ungläubigen verblendet, damit sie den Lichtglanz des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus, der Gottes Bild ist, nicht sehen.

2. Korinther 4,4



An der Ecke hat's gekracht!

Es hat gekracht! Die Fahrerin des Motorrollers war ungebremst auf den parkenden Kleinlastwagen aufgefahren. Der Roller erlitt einen Totalschaden. Als Passanten der Fahrerin aufhalfen, stand sie unter leichtem Schock. Doch war die Unfallverletzte dankbar, dass sie mit Prellungen und Schürfwunden davongekommen zu sein schien. Der Unfall passierte in einer 30-km-Zone. Die Erzieherin befand sich auf dem Weg nach Hause. Als sie um eine leichte Kurve fuhr, blendete sie die Sonne derart, dass sie für kurze Zeit nichts mehr sehen konnte. Der Schutzhelm hatte keinen Sonnenschutz. So kam es zu dem Unfall.

Jeder Verkehrsteilnehmer, ob Auto- oder Zweiradfahrer, kennt solche brenzlichen Situationen und ist dankbar, wenn es dabei zu keinem Unfall kam.

Die Bibel kennt auch ein Geblendet-Werden mit schwerwiegenden Folgen: Wir können das ewige Leben durch Unglauben verpassen, wenn wir die gute Botschaft von der Rettung durch Jesus Christus ablehnen. Als Ursache lesen wir, dass Satan, der Gott dieser Welt, die Gedanken der Ungläubigen so verblendet hat, dass sie das herrliche Licht der Botschaft nicht wahrnehmen können. Damit bleibt ihnen die Botschaft über die Herrlichkeit von Jesus Christus, dem Heiland-Gott, unverständlich.

Wie können wir dieser Lebensgefahr begegnen? Die Motorradfahrerin benötigte einen Schutzhelm mit Sonnenschutz. Wir brauchen auch solch einen Schutzhelm, damit der Teufel uns nicht blendet und unser Leben nicht in tödliche Gefahr bringt. Sich nicht blenden lassen, nennt die Bibel auch »nüchtern sein«. Und das geht nur, wenn wir uns nicht von Augenblickseindrücken, sondern von Gottes Wort leiten lassen. *kr*



Womit schützen Sie sich vor den »Blend-Angriffen« des Satans?



Das Beachten der biblischen Warnungen ist solch ein wirksamer Schutz!



2. Korinther 4,1-6



Gut ist der HERR.

Er ist ein Zufluchtsort am Tag der Bedrängnis;
und er kennt die, die sich bei ihm bergen.

Nahum 1,7



»Das war Spitze!«

Dieser Satz aus seiner beliebtesten Fernsehserie »Dalli, dalli«, der von einem Luftsprung begleitet wurde, wurde zum Markenzeichen von Hans Rosenthal, der heute vor 25 Jahren an Magenkrebs starb. Hans Rosenthal, 1925 in Berlin geboren, entstammte einer jüdischen Familie, die die Judenverfolgung im Dritten Reich erleben musste. Seine Eltern starben vor Beginn des Holocaust an Krankheiten, sein jüngerer Bruder starb im KZ. Hans Rosenthal selbst wurde in verschiedenen Bereichen zur Zwangsarbeit verpflichtet, bevor er sich 1943 in einer Berliner Kleingartenanlage verstecken konnte. Dort halfen ihm drei Berliner Frauen, das Kriegsende zu erleben. Rosenthal blieb in Berlin und wurde im Rundfunk und später auch im Fernsehen aktiv. Seine Quizsendungen im Radio und die Fernsehshows verschafften ihm einen hohen Bekanntheitsgrad. Lange Jahre war er auch im Zentralrat der Juden aktiv und engagierte sich in sozialen Projekten. Durch die nach ihm benannte Stiftung wird das Projekt »Dalli-dalli hilft« bis heute fortgeführt. Seine Autobiografie trägt den Titel »Zwei Leben in Deutschland«.

Dieser Titel gibt einen wichtigen Hinweis auf das Leben des Menschen. Rosenthal erlebte ein »zweites Leben« in Deutschland, weil ihm Menschen halfen, vielleicht auch, weil er als Jude Gott vertraute. Alle Menschen brauchen Hilfe, um in ihrem zweiten Leben, dem ewigen Leben, in Gemeinschaft mit Gott zu sein. Ohne diese Hilfe, die es nur im Glauben an Jesus Christus gibt, sind wir für immer verloren. So könnte man in Anlehnung an das Rosenthal-Wort sagen: Wer seine Hilfe bei Gott sucht und sich dort birgt, über dessen Leben steht der Satz: Das ist Spitze!

hsk



Gibt es bei Ihnen auch »ein zweites Leben«?



Dieses Leben beginnt in dem Moment, wo Sie Ihre Erlösungsbedürftigkeit erkennen und vor Gott eingestehen!



Johannes 3,1-17

11. Februar 12

Samstag



... wenn die Sonne aufstrahlt, eines Morgens ohne Wolken;
von ihrem Glanz nach dem Regen
sprusst das Grün aus der Erde.

2. Samuel 23,4



Elfter-Zweiter-Zweitausendelf

Heute, wo ich dies schreibe, ist der 11.2.2011: Hosni Mubarak ist gerade zurückgetreten. Eine dreißigjährige Regierungszeit ist zu Ende. Im Fernsehen sieht man eine feiernde Menge. Hunderttausende von Menschen waren 18 Tage auf der Straße, um zu demonstrieren. Auf diesen Augenblick haben alle gewartet: Mubarak ist weg! Das Militär hat die Macht übernommen. Unwillkürlich denkt man: Wie wird das weitergehen? Die Meldungen sagen, dass die Amerikaner sich Sorgen machen und Israel verliert einen Partner. Wir hoffen das Beste!

Ist es in der Geschichte nicht schon oft passiert, dass ein Volk froh war, dass sein König, sein Kaiser oder irgendein anderer Machthaber endlich weg war? Und kam nach dem Rausch nicht oft der Kater? Der Schlechte war weg und wurde von einem noch Schlechteren ersetzt.

Ich freue mich so sehr darauf, dass die Zeit kommt, die von König David folgendermaßen beschrieben wird: »... wenn die Sonne aufstrahlt, eines Morgens ohne Wolken, von ihrem Glanz nach dem Regen sprusst das Grün aus der Erde.« Er beschreibt die Königsherrschaft des Messias, des Herrn Jesus Christus. Ich stelle mir das so vor: In der Nacht gab es einen Sturm. Es hat stark geregnet. Als man im Bett lag, hat man das Rauschen des Regens gehört. Dann steht man auf und sieht, dass der Sturm vorbei ist. Die Sonne scheint und macht es angenehm warm. Es ist, als freue sich die ganze Natur. Die Vögel singen, und alle Not hat ein Ende.

So wird das Reich des Königs Jesus sein! Dann wird es keine Traurigkeit mehr geben und auch kein Unrecht. Das Lügen und Betrügen hat aufgehört. Es gibt keinen mehr, der sein Bankkonto mit den Geldern des Volkes füllt. Ich freue mich sehr darauf!

wh



Von wem erhoffen Sie Sicherheit und Frieden?



Wahren Frieden kann es nur geben, wenn Gerechtigkeit herrscht.



Jesaja 35,5-10



Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin voller Vertrauen und fürchte mich nicht. Denn der HERR, ist meine Stärke und mein Loblied, und er ist mir zum Heil geworden.

Jesaja 12,2



Herrliche Aussicht!

Es war Februar, der Schnee war weg, aber es war kalt und frostig. Tiefer Bodennebel lag über unserer kleinen, mittelalterlichen Stadt. Aber die Sonne hatte schon Kraft, und ihre Strahlen kündigten den kommenden Frühling an. Und oberhalb des Nebels beleuchtete das helle Sonnenlicht die sanften Berge des Nordschwarzwaldes. Die Bergkuppen waren mit Reif überzogen und strahlten silbrig zu uns herüber. Was für ein herrliches Bild! Unten bedeckte der Nebel die Stadt und oben erstrahlte der silbrige Schein der Berge im Sonnenlicht. Das berührte mein Herz. Ich dachte darüber nach, dass das ein schönes Bild für manche Situationen unseres Lebens ist. Wie oft sind wir wie die Stadt im Nebel. Wie oft erscheint um uns herum alles grau in grau, und manches Mal wirkt alles unklar und verschwommen. Aus dem Nebel taucht manches auf, was uns Angst einflößt, und oft kommt es uns auch erschreckend nah zum Bewusstsein. Da sind die wirtschaftlichen Probleme und die Katastrophen, die anscheinend vermehrt auftreten. Auch persönliche Dinge machen uns zu schaffen. Vor lauter Sorgen und Nöten schauen wir dann nur noch auf die Umstände, in denen wir leben. Manchmal stolpern wir wie von einer Straßenlampe zur anderen von einem schwachen Hoffnungsschimmer zum nächsten und sehen nichts mehr von der Herrlichkeit Gottes. Dabei ist es über uns hell und licht, und von Ferne überragen die silbrig glänzenden Berge unsere vernebelte Stadt.

Mir war, als wollte Gott mir zeigen, dass eben nicht alles grau in grau ist, nicht alles hoffnungslos. Dass ER über allen Dingen steht, und dass ich nur meinen Blick wieder auf IHN zu richten brauche, um eine neue, bessere Perspektive für mein Leben zu bekommen. Mein Herz wurde wieder froh und dankbar.

fr



Wo laufen Sie gerade? Unten im Nebel oder oben im Licht?



Schauen Sie nach oben, auf Gott, er will auch Ihnen eine neue Lebensperspektive und eine herrliche Zukunft schenken.



Psalm 27

13. Februar 12

Montag



Jesus spricht:

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.
Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.

Johannes 14,6



»Vitamin B« – Beziehungen

Da erhält jemand eine Lehrstelle, obwohl seine Zeugnisse längst nicht so gut waren wie die der Mitbewerber. Das funktionierte nur, weil ein verdienter Mitarbeiter der Firma den Personalchef bat, ihm zuliebe dem Jungen eine Chance zu geben, weil er sonst nie eine Lehrstelle bekommen würde.

Obwohl es nicht gern zugegeben wird, läuft vieles im Leben nur über Beziehungen. Es widerstrebt unserem Gerechtigkeitsempfinden, wenn jemand nur durch Beziehungen in den Genuss eines Vorteils kommt, für den er keine Leistung erbracht hat. Darum glauben viele rechtschaffene Menschen, sie müssten gute Werke tun, also Leistungen erbringen, um einmal in den Himmel zu kommen.

Aber Gott lässt uns in seinem Wort mitteilen, dass man nur durch Beziehungen in den Himmel kommen kann. In den Himmel nur durch Beziehungen? Zu wem? Zum Pfarrer? Oder zur Kirche?

Jesus selbst gibt im heutigen Tages-Bibelvers die unmissverständliche Antwort: »Nur durch mich!« – Das heißt im Klartext: Nur wer eine Beziehung zu Jesus Christus hat, kommt in den Himmel. Das wird durch viele Bibelstellen belegt, zum Beispiel:

»Nachdem wir durch den Glauben von unserer Schuld freigesprochen sind, steht nun nichts mehr zwischen uns und Gott. Wir haben Frieden mit ihm. Wem verdanken wir das? Allein Jesus Christus. Er hat uns die Tür zu diesem neuen Leben mit Gott geöffnet. Voller Freude danken wir Gott dafür, dass wir einmal an seiner Herrlichkeit teilhaben werden« (Römer 5,1-2).

Ist das nun Gemauschel, das unserem Gerechtigkeitsinn widerstrebt? Durchaus nicht, denn was wir zu wenig geleistet haben, hat Christus für uns am Kreuz teuer bezahlt. sg



Warum sollte Gott Sie in den Himmel lassen?



Ohne Jesus haben Sie keine Chance!



Johannes 4,15-30



Das Endziel der Weisung aber ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben.

1. Timotheus 1,5



Die Liebe – »ein seltsames Spiel«?

Die erfolgreichste deutschsprachige Single des Jahres 1960 stammte von der US-amerikanischen Popsängerin Conny Francis. Mit ihrem Hit brachte sie gleichzeitig eine der vielen »Definitionen« von Liebe in Umlauf, die in der Musikszene kursieren. »Die Liebe ist ein seltsames Spiel, sie kommt und geht von einem zum anderen« – so schmetterte es damals aus Deutschlands Transistorradios. Doch ist das tatsächlich »Liebe«, mit der so seltsam gespielt wird?

Viele verwechseln das Gefühl, verliebt zu sein, mit echter Liebe. Verliebtheitsgefühle werden durch die Ausschüttung von Hormonen ausgelöst – deshalb »kommen und gehen sie« auch. Es wäre tragisch, würden wir diese hormonellen Abläufe mit Liebe verwechseln. Es könnte dann nämlich passieren, dass wir eines morgens aufwachen und feststellen, dass die »Liebe« zu unserem Ehepartner verschwunden ist.

Doch was ist Liebe dann? Ich möchte einen weiteren Liedvers verwenden, diesmal von dem christlichen Sänger Don Francisco. In ihm kommt die biblische Bedeutung von Liebe sehr gut zum Ausdruck: »Love is not a feeling, it's an act of your will.« Zu deutsch: »Liebe ist kein Gefühl, sondern eine Willensentscheidung.« Echte Liebe ist die Entscheidung, das Beste des anderen zu suchen; sie dreht sich »um die Bedürfnisse und das Wohlergehen der geliebten Person und [zahlt] jeden persönlichen Preis, der nötig ist, diese Bedürfnisse zu stillen und das Wohlergehen zu fördern« (John MacArthur).

Der Apostel Paulus widmet der Liebe ein ganzes Kapitel in seinem ersten Brief an die Korinther. Lesen Sie Kapitel 13,4-8 aufmerksam durch. Die Verse enthalten 13 Tipps, wie Sie – mit Gottes Hilfe – Liebe praktisch leben können.

pg



Welche Definition von Liebe bevorzugen Sie?



Göttliche Liebe ist ewig. So sollte auch unsere sein.



1. Korinther 13

15. Februar 12

Mittwoch



Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt,
dass er die Welt richte,
sondern dass die Welt durch ihn errettet werde.

Johannes 3,17



Wir retten uns zu Tode

»Wir retten uns zu Tode«, lautete eine Titelzeile der Wirtschaftszeitung »Handelsblatt« im Februar 2011. Kritisiert wurden darin die Bemühungen, mit hohen Beträgen krisengeschüttelte Banken und überschuldete Länder retten zu wollen. Der Autor argumentierte, dass man sich die Rettungsmaßnahmen nicht leisten könne. Denn die dafür nötigen Ausgaben würden im eigenen Land eine hohe Staatsverschuldung und eine nicht mehr aufzuhaltende Inflation zur Folge haben. Es sei daher unvernünftig, sich für andere als Retter bereitzustellen. Richtiger sei es, wenn der Krisenverursacher selbst zur Rechenschaft gezogen würde.

Die Sorgen des Autors konnte ich gut nachvollziehen. Dennoch wurde mir klar, warum Politiker das Risiko in Kauf nahmen: Nichtstun wäre ebenso gefährlich, weil sich auch der finanzielle Kollaps von Banken oder ganzen Staaten negativ auf die wirtschaftliche Situation Deutschlands auswirken würde. Daher bot der Versuch zu deren Rettung noch Chancen, mehr zu gewinnen als zu verlieren.

Als Gott seinen Sohn auf die Welt sandte, war für ihn damit keine solche Chance verbunden. Gottes Existenz wird nicht davon beeinträchtigt, wenn wir Menschen ewig verloren gehen. Auch nach dem Verursacherprinzip müssten wir für unsere Schuld und Sünde selbst das Gericht erleiden. Doch Gott hat nicht an sich gedacht. Weil er wusste, dass wir uns nicht selbst retten konnten, hat er mehr auf sich genommen als nur ein Risiko. Denn es war im wahrsten Sinne des Wortes todsicher: Jesus Christus musste als Retter am Kreuz sterben. Nur durch seinen stellvertretenden Tod konnte er unsere Schuld bezahlen. Er hat sich tatsächlich für uns zu Tode gerettet. dr



Wann wollen Sie Gottes Rettungsangebot annehmen?



Gott rettet diejenigen, die zugeben, dass sie ihre Schuld selbst nicht tragen können.



2. Samuel 15,19-22



Ich bin der HERR und sonst keiner! Der ich das Licht bilde und die Finsternis schaffe, den Frieden mache und das Unglück schaffe. Ich, der HERR, bin es, der dies alles wirkt.

Jesaja 45,7



Das war knapp!

Eine riesige Papiertonne schien dem obdachlosen Jens das richtige Nachtquartier zu sein. Doch am Morgen wurde er mitsamt dem übrigen Inhalt in den Müllwagen gekippt. Er schrie, so laut er konnte; aber niemand hörte ihn. Die Müllpresse machte zu viel Krach. Doch als seine Beine schon fast von der Pressschnecke erfasst wurden, hielt sie plötzlich an.

Was war geschehen? Der Fahrer des Müllwagens hatte ein parkendes Auto gestreift und den Außenspiegel abgeknickt. So stellte er die Maschine ab, um den Schaden zu besehen. Da hörte er Jens schreien.

In den Zeitungen konnte man von »einer erstaunlichen Verkettung von Zufällen« lesen. Aber war das die einzige Erklärung für diesen glücklichen Ausgang der Geschichte? Mit »Zufällen« kann man in Wirklichkeit überhaupt nichts erklären. Damit drückt man nur aus, dass man keine Erklärung für einen Sachverhalt findet. Und doch geben sich viele Menschen damit zufrieden und hoffen weiterhin auf »glückliche Zufälle«, nicht nur beim Lotto, sondern für den Ablauf ihres Lebens.

Christen könnten das Wort »Zufall« auch verwenden, indem sie sagen, Gott habe ihnen etwas zufallen lassen, ihnen einen Segen vom Himmel geschüttet. Dann würde der Erklärungsversuch in den Zeitungen tatsächlich Sinn machen. Gott hat das Schreien des armen Jens gehört und wollte sein Verderben nicht. So erlaubte er die kleine Unachtsamkeit des Müllwagenfahrers, dass dieser das Unglück bemerkte und keine Fahrerflucht beging, sondern den Schaden besehen wollte und Jens nicht zu schreien aufgehört hatte.

Wir hätten gern noch deutlichere Hinweise auf Gottes Eingreifen; aber dann wäre ja kein Glaube mehr nötig. sd



Warum glaubt man lieber an die Macht des Zufalls als an die Macht Gottes?



Nur Gott kann ein Unheil abwenden – der Zufall verfügt über keinerlei Kräfte.



Amos 3,4-7

Freitag



Rufe mich an am Tag der Not, ich will dich retten!

Psalm 50,15



Die Telefonnummer des Himmels

Gestern hatte Jens in einer scheußlichen Situation gesteckt und war noch einmal mit dem Leben davongekommen. Die Zeitungen hatten die Rettung dem Zufall und wir der göttlichen Hilfe zugeschrieben.

Unser Tagesspruch weist auch wieder auf die Möglichkeit hin, bei Gott Hilfe zu holen: Man muss nur »die Telefonnummer des Himmels – 50-15« anrufen. Jeder, der bei seinem Unglauben bleiben will, findet schnell zwei Argumente gegen die damit vorgeschlagene Vorgehensweise. Erstens: Mit derlei Behauptungen ist nichts bewiesen, und zweitens hat Jens ja gar nicht zu Gott gerufen, sondern nur in seiner Angst geschrien. Zum ersten Punkt ist zu sagen, dass Gott nicht erst Glaubwürdigkeitsbeweise liefern muss, sondern von uns den Glauben an seine Güte und Allmacht fordern darf, bevor er hilft. Und zum zweiten Punkt liefert uns die Bibel sehr, sehr viele Beispiele dafür, dass Gott nicht nur gezielte Gebet erhört, sondern auch das Schreien der Bedrückten und Bedrohten. Ja, er hört nach Psalm 147,9 sogar das Rufen der jungen Raben nach Futter. Und er hat bis heute immer wieder aus tausend Nöten gerettet.

Seit dem Sündenfall herrschen Elend und Bedrückung auf Erden, und Gott lässt es zu, damit wir Menschen zu ihm umkehren, damit wir anfangen, nach Rettung zu schreien, und nichts erhört er lieber. Immerhin hat er seinen Sohn gesandt, damit alle, die an ihn glauben nicht verloren gehen. Nun hält er Ausschau nach solchen, die zu ihm um Hilfe rufen, und zwischendurch erhört er auch das ziellose Klagen seiner armen, gequälten Schöpfung. Eines Tages, wird er alles neu machen, und dann wird Gerechtigkeit herrschen. Das werden alle erleben, die hier und jetzt ihr Vertrauen auf Gott gesetzt haben. *sd*



Wie oft benutzen Sie Ihre »Verbindung« zum Himmel?



Diese Verbindung ist etwas, das durch eifrigen Gebrauch stabiler wird.



2. Mose 2,23-25



Salomo sagte: »Ich bin ein kleiner Knabe, ich weiß nicht ein noch auszugehen, ... So gib deinem Knecht ein verständiges Herz, um dein Volk zu richten.«

1. Könige 3,7-9



Bescheidenheit, eine seltene Tugend

Thomas Alva Edison war wohl der genialste Erfinder Amerikas. Er hatte mehr als 900 Patente angemeldet. Unter anderem baute er das erste Elektrizitätswerk, das die ebenfalls von ihm erfundenen Glühlampen mit Strom versorgte. So erstrahlten 1882 in New York zum ersten Mal ganze Straßenzüge in elektrischem Licht. Er erfand auch das Mikrofon, den Vorläufer der Schallplatte und den Betonguss für Häuser.

Als man aber seine Erfindergabe lobte, meinte er nur: »Zum Erfinden gehören 99 Prozent Transpiration und ein Prozent Inspiration«, also 99 Prozent Schwitzen und nur ein Prozent Eingebung. Er wollte nichts von seiner Genialität hören. Ein anderes Mal fragte ihn ein Reporter: »Mr. Edison, was ist eigentlich Elektrizität?« Er sagte: »Ich weiß es nicht, ich weiß nur ein wenig von dem, was die Elektrizität bewirken kann.« Der Reporter fragte weiter: »Aber wie könnte man diese Kraft erklären?« – »Das kann ich auch nicht. Es scheint so, als habe Gott uns diese Kraft gegeben, um uns seine Kraft zu zeigen. Ich nehme einfach diese Kraft und gehe an meine Arbeit«.

Die meisten von uns haben sicher noch nicht ein einziges Patent angemeldet; aber wir meinen oft, erst an die Arbeit gehen zu können, wenn wir alles durchschaut haben. Vielleicht kommt deshalb oft so wenig dabei heraus. Und es verrät unseren Bekannten einiges über unseren Dünkel. Da sollten wir von Mr. Edison lernen. Der nutzte Gottes großartige Vorgaben, so gut er konnte, und wurde dadurch für seine Mitmenschen zum Segen. Er versuchte nicht erst, Gottes geheimer Rat zu sein, bevor er an die Arbeit ging.

Sicher warten auch Leute auf uns, dass wir die von Gott geschenkten Kräfte zu ihrem Nutzen einsetzen.

gr



Was hätten Sie schon längst mal tun sollen?



Wäre nicht heute ein guter Tag dafür?



2. Mose 3,7-11



... alles was er tut, gelingt ihm!

Psalm 1,3



Happyologie (Die Wissenschaft vom Glück)

Vor allem von US-amerikanischen Forschern wird der junge Wissenschaftszweig der Happyologie getragen, so der Artikel in der Westfalenpost vom 1. Mai 2010. Man kann danach ein glücklicheres Leben lernen und trainieren. Die Grundsätze der Happyologie sind in sechs Punkten zusammengefasst:

- Erhebe Glück zu deiner ersten Priorität.
- Identifiziere dich mit dem Glück.
- Urteile nicht und lasse die Dinge laufen.
- Sei immer voll präsent.
- Sei dankbar.
- Entscheide dich, glücklich zu sein.

Leider wurde mir nicht verraten, was die Happyologen unter »Glück« verstehen, und auch nicht, woher man die Kraft nehmen soll, den Ratschlägen durchgängig zu folgen. Dagegen fand ich in einem sehr alten Buch ganz praktische Anweisungen zum Glücklicherwerden und darüber hinaus die Quelle, aus der es bezogen werden kann. Danach ist für ein glückliches Leben entscheidend, mit wem ich Umgang habe, wer mir rät und mein Vorbild ist und womit ich mich beschäftige.

- Glücklich der Mensch, der nicht dem Rat der Menschen folgt, die ohne Gott leben.
- Glücklich ist, wer den Weg der Sünder nicht betritt und nicht im Kreis der Spötter sitzt.
- Glücklich, wer seine Freude hat am Gesetz (an der Bibel) des Herrn und darüber nachdenkt Tag und Nacht.

Die Tipps stammen aus der Bibel, Psalm 1. Der Psalmist beschreibt, was er erfahren hat, und empfiehlt ein Leben in stetiger Gemeinschaft mit Gott, damit unser Leben gelingt und wir glücklich sind! *kr*



Bei wem wollen Sie das Glücklichein lernen?



In der Verbindung mit Jesus Christus können wir tatsächlich ein glückliches, erfülltes Leben führen.



Jesaja 60,1-14



Alles, was wahr, alles, was ehrbar, alles, was gerecht, alles, was rein, alles, was liebenswert, alles, was wohllautend ist, wenn es irgendeine Tugend und wenn es irgendein Lob gibt, das erwägt! Philipper 4,8



Als Gottes Schöpfung noch das Ideal war

In einem Andersen-Märchen ist von einem Teufelsspiegel die Rede, in dem alles Große und Schöne klein und hässlich erscheint. Dieser Spiegel ging in lauter winzigen Splittern zu Bruch. Wer nun einen solchen Splitter ins Auge bekam, der konnte auch nichts Schönes und Reines mehr erkennen. Alles kam ihm schlecht und schmutzig vor. Und je schöner und reiner etwas war, umso hässlicher wurde es.

Daran muss ich oft denken, wenn ich manche Reklame sehe, besonders auf modernen Musikträgern, aber auch manche andere Produkte werden mit Bildern beworben, die man nur als abstoßend und Schrecken erregend bezeichnen kann. Besonders manche Buchverlage tun sich damit hervor. Offensichtlich gehen die Designer heute immer mehr davon aus, dass es genügend Leute gibt, die einen der oben beschriebenen Splitter im Auge haben.

Hielten noch die »Alten Meister«, etwa der Alten Pinakothek in München oder des Louvre in Paris oder des Dresdner Zwingers die Großartigkeit der Schöpfung und die Schönheit des Menschen für das unerreichbare Ideal ihrer Kunst, so erschrecken moderne Bilder oft durch ein abgründiges Spiel mit dem Teuflichen.

Wenn wir unseren Tagesvers ansehen, so ist offensichtlich die Bibel der Meinung, man solle die Menschen nicht ans Grauenvolle, an die Hölle, sondern ans Lichte, Freundliche und Liebenswerte gewöhnen. Und wenn wir uns vor diesem Licht verstecken müssen, so zeigt uns das umso mehr, wie nötig wir den Gott der Bibel haben, wenn wir nicht in der ewigen Finsternis versinken wollen. Er selbst hat an uns gedacht und durch seinen Sohn Jesus Christus den Weg zu ihm selbst freige-macht, der der Ursprung alles Guten, Schönen und wahrhaft Frohmachenden ist.

gr



Was ist so schön an dem Hässlichen?



Was dem Schöpfer gefällt, sollte auch seinen Geschöpfen gefallen.



Psalm 145



Und dies ist sein Gebot, dass wir
an den Namen seines Sohnes Jesus Christus glauben
und einander lieben.

1. Johannes 3,23



Vom Aussterben bedroht

Vor einigen Jahren hat der Verein Deutsche Sprache eine sogenannte Wortpatenschaft ins Leben gerufen, um die Vielfalt der deutschen Sprache zu erhalten und vom Aussterben bedrohte Wörter zu retten. Dabei kann man selbst die Patenschaft für ein Wort übernehmen oder eine Patenschaft verschenken. Viele Prominente haben sich an der Aktion beteiligt und ein Wort gewählt, mit dem sie ihren Namen gerne verbunden wissen. Ulrich Wickert beispielsweise wählte das Wort »Freiheit«, der hessische Ministerpräsident »couragiert« und die damalige Familienministerin »Familiensinn«.

Bastian Sick, ein durch seine wöchentliche Zwiebfisch-Kolumne bekannt gewordener Schriftsteller und ausgesprochener Freund der deutschen Sprache, entschied sich für das Wort »einander«, das er tatsächlich für vom Aussterben bedroht hält. Denn dort, wo »einander« hingehört, sagen die meisten Leute einfach »sich«, was zwar kürzer und einfacher, aber nicht immer eindeutig ist und zu Missverständnissen führen kann. Denn wenn man davon spricht, dass Menschen sich lieben, wird nicht klar, ob es sich um selbstverliebte Egoisten handelt oder eben um solche, die einander lieben.

Die Bibel ist voll von Anweisungen für unser Zusammenleben, die das Wörtchen »einander« enthalten. Wir sollen einander lieben, dienen, vergeben, ermahnen, ermuntern, ertragen, aufnehmen, ehren usw. Da die Bibelkenntnis zunehmend ausstirbt, wundert es nicht, dass auch dieses Wort immer unbekannter wird. Viel dramatischer als der Verlust eines Wortes ist allerdings die Missachtung der damit verbundenen Gebote Gottes. Dabei weiß er am besten, wie unser Mit-Einander gelingen kann.

ka



Welches Einander-Gebot können Sie heute umsetzen?



Helfen Sie mit, das Wörtchen einander vor dem Aussterben zu bewahren, indem Sie nach Gottes Geboten für das Miteinander leben.



Epheser 4,25-32



Herr, lehre uns beten!

Lukas 11,1



Da hilft nur noch beten!

Das kann man manchmal in den Medien hören oder lesen, wenn eine Situation völlig aussichtslos ist. Doch denken die Schreiber oder Sprecher dabei nicht etwa an ein göttliches Eingreifen, sondern an einen gänzlich sinnlosen Verzweiflungsakt.

Wie könnte Beten auch helfen, wenn man nicht an den Adressaten solcher Gebete glaubt? Voraussetzung ist doch, dass erstens jemand da sein muss, der Gebete hört, und der zweitens die Macht hat, sie zu erhören. Christen glauben beides, und viele können bezeugen, immer wieder erhört worden zu sein.

Gott, der allmächtige Schöpfer des Himmels und der Erde, ist natürlich kein Feuerwehrmann, den man anrufen kann, wenn's brennt, um ihn hinterher fortzuschicken, höchstens dass man ihm etwas Geld für seine Bemühungen gibt. Gott will eine wirklich lebendige Beziehung zu den Menschen aufnehmen und sich dann als der liebende Vater solcher Menschen erweisen. Allerdings hat er auch schon wiederholt Leuten geholfen, die vorher nie an ihn gedacht haben, eben weil er ein Philanthrop, ein Menschenfreund ist.

An den folgenden Tagen möchten wir nun zeigen, welche Erfahrungen Menschen der Bibel mit diesem Gott gemacht haben.

Wenn ich etwas verloren habe, ist es mir zum Beispiel ein großer Trost zu wissen, dass es einen gibt, der weiß, wo die Schlüssel oder der Ausweis oder die Urkunde liegt. Wie oft habe ich erlebt, dass mir, nachdem ich Gott um Hilfe gebeten hatte, kurz darauf einfiel, wohin ich das Ding gelegt hatte. Dann brauchte ich nur noch »Danke!« zu sagen. Sie mögen das für kindlich halten; aber was hätte ich davon, wenn ich »aufgeklärt« wäre und mir, anstatt kindlich zu vertrauen, große Sorgen machte? Beten hilft wirklich!

gr



Was versprechen Sie sich vom Beten?



Man muss erst Frieden mit Gott haben!



Psalm 80

Bibelpaket Beten (1)



Gnädig ist der HERR und gerecht,
und unser Gott ist barmherzig.

Psalm 116,5

Gott ist berechenbar



Gott hatte seinen Freund Abraham besucht und ihm beim Abschied mitgeteilt, er wolle die gottlosen Städte Sodom und Gomorra zerstören. Abraham bekam einen gehörigen Schreck; denn in Sodom wohnte sein Neffe Lot. Den wollte er gern vor dem Verderben bewahren. So fing er an zu beten. Er berief sich auf Gottes Gerechtigkeitssinn und sagte: »Vielleicht sind 50 Gerechte in der Stadt. Die kannst du doch nicht einfach mit den anderen umkommen lassen. Du musst die Stadt verschonen dieser 50 wegen.« Und Gott ist wahrhaftig gerecht und enttäuschte Abraham nicht, sondern versprach, die Stadt zu verschonen, wenn 50 Gerechte darin wohnten.

Nun – so dachte Abraham weiter – Sodom ist ein abscheulich sündiges Pflaster. Vielleicht sind nur 45 Gerechte darin. Sollten wegen dieser fehlenden 5 alle umkommen? »Nein«, sagte Gott, »finde ich 45 darin, so werde ich die Stadt nicht verderben.«

So handelte Abraham weiter mit Gott und pochte auf dessen Gerechtigkeitssinn, bis er bei 10 Gerechten angekommen war. Und Gott wollte die Stadt verschonen, wenn nur 10 darin zu finden waren. Ich glaube, Abraham hätte auch noch weiter verhandelt, wenn er gewusst hätte, was in Jeremia 5,1 steht: »Durchstreift die Gassen Jerusalems ... ob einer da ist, der Recht übt, der Treue sucht – so will ich ihr vergeben.« Tatsächlich hat Gott dann den Lot mit seiner Familie als Einzigen rechtzeitig hinaus gebracht.

Über das Beten lernen wir hier zwei Dinge: Man kann mit Gottes Gerechtigkeit rechnen, wie Abraham es sehr erfolgreich tat, und man betet inständig und ausdauernd, wenn man die lieb hat, für die man betet. Sollte unser schwächliches Beten an unserer Lieblosigkeit liegen?

gr



Von welchem Ihrer Bekannten wissen Sie, dass er in großer Gefahr ist?



Nicht müde werden in der Fürbitte!



1. Mose 18

Bibelpaket Beten (2)



Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hand ihres Herrn, wie die Augen der Magd auf die Hand ihrer Gebieterin, so sind unsere Augen gerichtet auf den HERRN, unseren Gott, bis er uns gnädig ist. Psalm 123,2



An Gottes Segen ist alles gelegen

Bei den Israeliten gab es sicher kurz nach der Flucht aus Ägypten nur wenige Männer, die ein Schwert hatten; denn sie waren ja ein Sklavenvolk. Diese bewaffneten Leute sollte Josua, der Diener Moses, auswählen und mit ihnen gegen die ersten Feinde kämpfen, denen sie nach ihrer Befreiung begegneten. Hinzu kam, dass die Angreifer, die Amalekiter, ein kampfprobtes Räubervolk waren, das bei den Israeliten auf leichte Beute hoffte.

Mose versprach, auf einen nahen Hügel zu steigen, um für Josua und seine Leute zu beten. Wie nötig das war, zeigte sich bald; denn wenn Mose müde wurde und die Hände sinken ließ, gewannen die Amalekiter die Oberhand. Erst wenn er sie wieder zum Gebet hob, siegte Josua.

Weil er die Hände nicht ununterbrochen erheben konnte, setzten seine beiden Freunde Mose auf einen Stein und stützten links und rechts dessen Arme. So blieben sie erhoben, bis die Amalekiter restlos besiegt waren.

Gott lässt in jedem Krieg das Volk siegen, mit dem er seine Weltregierung durchsetzen und weiterführen will, auch wenn da niemand betet; aber bei seinen Leuten ist das anders. Sie kennen ihn, und er erwartet von ihnen, dass sie mit ihm rechnen. Versuchen sie ebenfalls ohne Gebet eine Schlacht zu schlagen, einen Sieg zu erringen, auf welchem Gebiet auch immer, so lässt er es ihnen nicht gelingen. Man könnte sie wegen dieser völligen Abhängigkeit bedauern; aber nur solange, bis man weiß, dass alle Menschen ganz und gar von Gott abhängen und für ihre Eigenmächtigkeit einmal zur Rede gestellt werden. Hat man das begriffen, so ist man froh, jetzt schon die wahre Beziehung zwischen Schöpfer und Geschöpf praktisch ausleben zu dürfen. *gr*



Wenn jeder Pulsschlag eine Gnade Gottes ist, welchen Spielraum haben wir dann Gott gegenüber?



Geschöpfe funktionieren nur in Übereinstimmung mit dem Schöpfer richtig.



2. Mose 17,8-16

Bibelpaket Beten (3)

25. Februar 12

Samstag



HERR, Gott Abrahams, Isaaks und Israels! Heute werde kund, dass du Gott in Israel bist und ich dein Knecht ... damit dies Volk wisse, dass du, HERR, der wahre Gott bist und dass du ihr Herz zurückgewandt hast! 1. Könige 18,36-37



Ein Gebet, dass Gott wieder geehrt würde

In Israel galt der Gott Abrahams zur Zeit des Königs Ahab etwa so viel wie er im heutigen Deutschland gilt, nämlich beinahe nichts. Nur noch ganz wenige nahmen das Wort der Bibel ernst, und die mussten mit zunehmender Ausgrenzung rechnen, genauso wie heute bei uns. Das kann für ein Volk, das Gott einmal kannte, nur katastrophale Folgen haben. Der Prophet Elia wusste das und war nun froh, durch einen Akt voller Glauben und Mut dem Volk zeigen zu dürfen, wer der wahre Gott dieses Volkes ist. Dadurch wollte er die Menschen zu dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs zurückführen.

Die Priester des neu eingeführten Baalskultes kannten Tricks, in ihren Tempeln Feuer vom Himmel fallen zu lassen, so, als habe Baal das Feuer geschickt. Nun forderte Elia sie auf, unter freiem Himmel dasselbe Kunststück zu zeigen, danach wollte er seinen Gott um Feuer für sein Brandopfer bitten. Nachdem die Baalspriester stundenlang vergeblich um Feuer gebetet hatten, sprach Elia das oben angegebene Gebet. Vorher hatte er noch tüchtig Wasser über sein Opfer gießen lassen, um jedem Verdacht auf Manipulation vorzubeugen. Da fiel Feuer vom Himmel, das nicht nur das Opfertier und das Brennholz, sondern auch die Steine und das Wasser verzehrte. Das Volk fiel vor Gott zu Boden und rief: »Der HERR ist Gott!«

Daraufhin wurden die Baalspriester umgebracht. Wir finden heute solche Handlungsweise schrecklich. Wenn man aber bedenkt, dass dieser Priester wegen das gesamte Volk Israel in Tod und Gefangenschaft gehen sollte, begreift man etwas von den Auswirkungen ihres Handelns. Wir als Christen wollen niemand umbringen; dürfen aber auch nicht glauben, dass alles gottlose Treiben ungeahndet bleibt. *gr*



Was müssten Sie lassen, wenn es Gott gefallen soll?



Nur mit Gott ist man auf der sicheren Seite, nie gegen ihn.



1. Könige 18,17-40

Bibelpaket Beten (4)



Und als Daniel erfuhr, dass die Schrift aufgezeichnet war, ging er in das Haus. ... und dreimal am Tag kniete er auf seine Knie und betete und lobte vor seinem Gott, wie er vorher getan hatte. Daniel 6,11



Gebet als Zeichen der Treue zu Gott

Der König des Perserreiches bevorzugte Daniel vor allen anderen Ministern. Das erregte deren Missgunst. Fehler waren Daniel nicht nachzuweisen, darum suchte man einen Anklagegrund in dessen Frömmigkeit. So schmeichelte man dem leichtgläubigen König, er habe es verdient, einen Monat über alle Götter erhoben zu werden. Nur zu ihm dürfe man während dieser Zeit beten. Wer dies Gesetz übertreten sollte, müsse in die Löwengrube geworfen werden. Gern unterschrieb er ein solches Gesetz, und das galt nun im ganzen Reich, außerdem war es unauflösbar.

Wie Daniel daraufhin handelte, zeigt unser Tagesvers. Ich wage gar nicht zu überlegen, was ich gemacht hätte; aber es hat zu allen Zeiten Menschen gegeben, die lieber gestorben sind, als dass sie aus Menschenfurcht Gottes Ehre missachtet hätten. Daniel schloss nicht einmal seine Fenster, sondern betete, wie er es immer tat. Seine Feinde lauerten schon auf ihn und zeigten ihn beim König an. Der bemühte sich sehr um seinen fähigsten Mann; aber die Persergesetze waren – wie gesagt – unauflösbar. So kam Daniel in die Löwengrube. Allerdings bewahrte ihn Gott vor den Bestien und brachte ihn lebend wieder heraus. Wir wissen aber, dass so etwas nur selten geschieht und dass viele Millionen Gläubige als Märtyrer für ihre Überzeugung gestorben sind.

Wenn es nicht die jenseitige Welt des Himmels gäbe, könnte ich mit solchen Geschichten gar nicht umgehen. So weiß ich aber, dass Gott etwas viel Besseres für seine Leute vorbereitet hat, die sich unter allen Umständen zu ihm bekennen. Sie alle werden am Ende sagen, dass die durchgemachten Leiden nichts sind im Vergleich zu der ewigen Seligkeit bei Gott.

gr



Was muss man glauben, um so standhaft sein zu können?



Nur in Gottes Nähe kann man zum Überwinder werden.



Daniel 6

Bibelpaket Beten (5)



Und Jabez ... sagte: Dass du mich doch segnen und mein Gebiet erweitern mögest und deine Hand mit mir sei und du das Übel von mir fern hieltest, dass kein Schmerz mich treffe! Und Gott ließ kommen, was er erbeten hatte. 1. Chronik 4,10



Ein Gebet, das Gott erhört

So wie Jabez beteten die alten Israeliten, und wir kommen der Sprache schon näher, wenn wir am Anfang des Gebets anstatt »Wenn« »Ob« lesen würden und an das Ende ein Fragezeichen setzten. Dann wird es auch für uns ein wunderschönes Gebet.

Noch vor einigen Jahren konnte man dies Gebet in einer kleinen gesonderten Broschüre kaufen, und viele Millionen Leser meinten, wenn sie dies Gebet sprächen, würde Gott bei ihnen ebenso reagieren wie bei Jabez und jeden Wunsch erfüllen. Sie meinten, mit den Worten des Jabez so etwas wie ein Wunder wirkendes Mantra in der Hand zu haben. Das hat sich allerdings als Täuschung herausgestellt.

Wenn Jabez um irdische Segnungen gebeten hat, so kann es sich für uns Christen doch eher um geistlichen Segen handeln, und den will Gott uns auch gern geben, wenn wir tatsächlich zu seinen Leuten gehören.

Wäre es nicht gut, wenn Gott uns segnete, indem er die Grenzen unserer Geduld und Liebesfähigkeit erweiterte, damit wir nicht so schnell »genervt« wären, sondern großzügiger und duldsamer würden?

Wäre es nicht gut, wenn wir nur dahin gingen, wo Gott mit uns sein kann, und wenn wir das täten, was Gott getan haben will? Dann fügten wir niemand ein Leid zu und täten niemals etwas Schlechtes.

Und wäre es nicht wunderbar, wenn Gott das Böse oder den Bösen selbst, den Teufel, fern von uns hielte, damit wir nicht auf dessen Verführungen hereinfließen und uns Kummer und Leid dadurch erspart bliebe? Wie viel Elend ist schon durch einen unachtsamen Lebenswandel entstanden!

Und wenn Jabez – und auch wir – aufrichtig Gottes Schutz und Wegführung wünschen, will uns Gott auch heute diese Bitten erfüllen. *gr*



Warum erhört Gott nicht jede unserer Bitten?



Wer das erbittet, was Gott zu geben versprochen hat, wird bestimmt erhört werden.





HERR, neige dein Ohr und höre! HERR, tu deine Augen auf und sieh! Ja, höre alle Worte Sanheribs ... Und nun HERR, rette uns aus seiner Hand, damit die Königreiche der Erde erkennen, dass du allein der HERR bist! Jesaja 37,17.20



Ein glaubensmutiges Gebet

Das waren schlimme Zeiten! Das Nordreich Israel war schon den grausamsten Eroberern der Antike, den Assyryern, zum Opfer gefallen, und nun stand das Heer der Eroberer vor der Hauptstadt des Königreichs Juda, vor Jerusalem, um es zu einzunehmen.

Zuvor hatte der König Sanherib noch einen Brief an Hiskia, den König der Juden geschickt, in dem er Gott verspottete und beschrieb, wie sinnlos eine Verteidigung Jerusalems sei. Diesen Brief trug Hiskia in den Tempel und breitete ihn vor Gott aus. Dazu bat er Gott um Befreiung aus dieser schrecklichen Gefahr und sagte unter anderen die Worte unseres Tagesverses.

Hiskia war es klar, dass er nicht auf seine guten Werke verweisen durfte, so als sei Gott ihm die Rettung aus der Hand der Feinde schuldig. Vor Gott hat auch der Frömmste nichts vorzuweisen, weil wir alle Schuldner vor Gott sind und von seiner Gnade abhängen.

Es gab aber etwas, worauf sich der König in seiner Bedrängnis berufen konnte: Er wusste, dass er auf Gottes Seite stand und dass Sanherib den HERRN, den großen Gott und Schöpfer aller Dinge verhöhnt hatte. Er hatte ihn den leblosen Götzen aus Holz und Stein und aus Silber und Gold gleichgesetzt, die von den bereits eroberten Völkern angebetet wurden. Ja, er hatte sich über Gott erhoben und gesagt, aus seiner Hand könne auch Hiskias Gott nicht retten. Darum erwartete Hiskia, dass Gott für seine eigene Ehre eintreten und Sanherib bestrafen würde.

Dazu gehört viel Glaubensmut, aber auch ein gutes Gewissen; denn hätte er diese Hoffnung haben können, wenn auch er selbst fremde Götzen verehrt hätte? Mit einem guten Gewissen aber dürfen auch wir auf Gottes Hilfe rechnen, wenn seine Ehre auf dem Spiel steht. *gr*



Wie kam Gott dem König Hiskia zur Hilfe?



Zwischen Gott und uns muss alles in Ordnung sein oder schnellstens gebracht werden.



Jesaja 37,21-38

Bibelpaket Beten (7)



Um diesen Knaben habe ich gebetet,
und der Herr hat mir meine Bitte gewährt,
die ich von ihm erbeten habe.

1. Samuel 1,27



Gebet in eigener Sache

»Ja, darf man denn überhaupt nicht für sich selber bitten?«, wird mancher sich gefragt haben, der dies »Bibelpaket« über das Beten bisher verfolgt hat. Immer ging es um die Ehre Gottes oder um das Wohl anderer.

Natürlich dürfen wir das, und wir beten für gewöhnlich sowieso viel häufiger wegen unserer Angelegenheiten, als für alles andere. Wie man so sagt, ist uns das Hemd näher als der Rock.

In unserem Tagesvers sagt eine Mutter nicht nur, dass und wofür sie gebetet hatte, sondern spricht auch von der Erhörung ihres Gebetes. Keine Kinder zu haben eröffnete im alten Israel nicht nur die Aussicht, im Alter unversorgt zu sein, es war auch eine Schande und gab den Nachbarn Anlass zu der Vermutung, Gott möchte diesen Eltern keine Kinder anvertrauen. Das war natürlich ein völlig haltloses Gerücht, konnte aber viel Elend über die Betroffenen bringen.

Gott will gebeten sein, nicht weil er sonst nicht wüsste, was wir brauchen, sondern weil wir dadurch zeigen, dass wir von ihm abhängig sind. Wer nicht betet, meint entweder, er sei selbst »seines Glückes Schmied«, oder er hat sich dem Fatalismus hingegeben, indem er an ein blindes Schicksal glaubt, das über ihn würfelt.

Es gibt allerdings Dinge, für die zu beten ziemlich zwecklos ist: Wer seine Vokabeln nicht gelernt hat, braucht nicht um eine gute Zensur zu bitten, und wer seinem Nächsten nicht vergeben will, kann das Bitten um einen Segen auch sein lassen. Gott will, dass wir tun, was wir können, und dazu wird er dann seinen Segen geben. Wie der ausfällt, hängt davon ab, ob das Erbetene zu unserem Segen oder Schaden ausschlagen würde. So ist es gut, wenn wir immer wieder sagen: »Dein Wille geschehe!«

gr



Warum sollten wir es nicht getrost Gott überlassen, ob er erhört oder nicht?



Christen wissen, dass alles zu ihrem Besten ausschlagen wird.





Und der König sprach zu mir:
Um was bittest du denn?
Da betete ich zu dem Gott des Himmels.

Nehemia 2,4



Stoßgebet

Wie viele andere Herrscher wollten auch die persischen Könige nicht mit dem Elend der Welt konfrontiert werden. In ihrer Gegenwart durfte nicht einmal ein trauriges Gesicht gezeigt werden. Das konnte mit dem Tod bestraft werden.

Nun hatte Nehemia gehört, seine Heimatstadt Jerusalem liege immer noch und schon seit 150 Jahren in Trümmern. Das betrückte ihn bis ins Innerste. Er vergaß ganz, dass er vor dem König stand, dem er als Mundschenk diente. König Artasasta hatte wohl gerade keine Lust zum Köpfen, oder Nehemia war ihm zu schade dafür, jedenfalls fragte er ihn nur, warum er so traurig aussehe. Heftig erschrocken versuchte sich Nehemia zu fassen und sagte dann dem König den Grund seiner Trauer. Darauf folgt, was in unserem Tagesvers steht.

Bevor Nehemia dem König antwortete, richtete er ein Stoßgebet zum Himmel. Sicher dankte er Gott kurz für die gute Laune des Königs und bat ihn, dass nun auch sein Herzenswunsch erfüllt würde. Wie gern hätte er die Stadt seiner Väter wieder aufgebaut!

Vielleicht sagt jetzt mancher Leser: »Gut, dass ihm in dieser Situation und bei so viel Aufregung Gott einfiel!« Wer aber ein wenig Ahnung vom Beten hat, der weiß, dass Gott in solcher Lage nur dem in den Sinn kommt, der auch sonst mit ihm im Gebet zu reden gewohnt ist.

Wäre es nicht gut, wenn wir in kleinen und großen Entscheidungssituationen zuerst an Gott dächten und ein Stoßgebet zum Himmel richteten? Er allein weiß, was die richtige Antwort, die richtige Entscheidung ist; denn nur Gott überblickt alle Umstände, nur er weiß, was unser Gegenüber wirklich mit dem meint, was er sagt. Er allein weiß, was gut für uns ist, und womit wir wirklich Gott und Menschen dienen können.

gr



Was wäre besser, als einen allwissenden Freund zur Seite zu haben?



Ein Stoßgebet gibt augenblicklich wunderbare Sicherheit und Ruhe.



Nehemia 1,1 bis 2,8

Bibelpaket Beten (9)



Betet unablässig!
1. Thessalonicher 5,17



Eine unerfüllbare Forderung?

»Das geht doch gar nicht! Soll ich etwa in der Schule sagen, ich hätte meine Aufgaben nicht machen können, weil ich unablässig gebetet habe? Und das Mittagessen wird auf solche Weise auch nicht fertig.« So denkt wohl mancher. Aber wenn Paulus am Anfang des Briefes an die Thessalonicher sagt, er danke allezeit in seinen unablässigen Gebeten für sie, dann muss es doch wohl auch für uns eine Möglichkeit dazu geben. Paulus betete außerdem noch für viele andere Gemeinden und einzelne Christen – und für alle tat er das unablässig. Wir sehen daran, dass sich sein Denken bei allen seinen Tätigkeiten immer um andere drehte, um deren Wohlergehen, um ihr geistliches Wachstum und um ihre Bewahrung. Und dabei waren seine Gedanken nicht sorgenvoll auf all die vielen Nöte der Gläubigen gerichtet, sondern auf Gott, der allein all diese Probleme lösen kann und will.

Ob wir unablässig beten oder nur kurze Augenblicke jeden Tages, liegt vor allem an unserer Beziehung zu Gott und an der Liebe zu denen, für die wir beten.

Wenn ein Kind schwer krank ist, wird die Mutter den ganzen Tag über daran denken. Und wenn sie eine gläubige Beziehung zu Gott hat, wird dies Denken an ihr Kind zu einem anhaltenden Gebet werden.

Und wenn ein junger Mann wirklich schon ein reifer Beter ist, werden die Gedanken an seine Braut sich ebenfalls zu einem anhaltenden Gebet verdichten; denn wer als nur Gott allein könnte das Beste, was er auf Erden hat, bewahren und segnen und froh und glücklich machen!

Wir merken also schnell, dass es in erster Linie der Mangel an Liebe ist, der uns hindert, unablässig zu beten, nicht unsere täglichen Beschäftigungen. *gr*



Hätten Sie jemand oder etwas, wofür Sie »unablässig« beten sollten?



Je näher wir Gott sind, umso mehr Gründe für »unablässiges« Gebet tun sich auf.



1. Thessalonicher 5,12-24

Bibelpaket Beten (10)



Daher vermag er diejenigen auch völlig zu erretten,
die durch ihn Gott nahen, indem er allezeit lebt,
um sich für sie zu verwenden.

Hebräer 7,25



Christus betet auch jetzt für alle seine Leute

Gott, der Vater, hat nur einen, an dem er wirklich Freude hat, und das ist sein Sohn, Jesus Christus, der mit dem Vater und dem Heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit regiert. Und er freut sich auch über alle, die zu seinem Sohn gehören, die »in ihm sind«, wie die Bibel sich ausdrückt. Darum lesen wir dort die dringende Mahnung, »in Christus« zu bleiben, so wie eine Rebe im Weinstock bleiben muss, wenn sie zu irgendetwas nützlich sein soll.

Und so mahnt er die Menschen auch bis zum heutigen Tag, zu seinem Sohn zu kommen, damit sie auch zu denen gehören, an denen Gott Wohlgefallen haben kann, obwohl er so völlig anders ist als wir, ganz heilig, rein und wahrhaftig.

Das hört sich für autonom denkende Menschen hart und unerbittlich und ausschließlich an; aber es kommt nicht darauf an, was wir kleinen Geschöpfe meinen, sondern darauf, was Gott von dieser Welt und ihren Menschen hält.

Wir Christen sind in dieser Welt vielerlei Versuchungen und Gefahren ausgesetzt. Darum ist es gut, in unserem Tagesvers zu lesen, dass es einen gibt, der alle erretten kann, die durch ihn zu Gott kommen, indem er ständig für sie betet. Und das ist Christus, der Sohn Gottes. Weil er sich für die Gläubigen einsetzt, wird der Vater sie bewahren, und wo sie sich verirrt haben, wird er sie wieder zurückbringen und ihnen neu die Vergebung zusprechen, die sie schon empfangen haben.

Unter dem Schutz dieses Gebetes können wir es wagen, mutig unseren Weg zu gehen. Wenn Gott nämlich für uns ist, hat kein Feind eine Chance, uns aus Gottes Gunst zu reißen. Das ist unsere große Hoffnung hier auf Erden.

gr



Was würde wohl aus uns, wenn es diesen himmlischen Schutz nicht gäbe?



Täglich viel Umgang mit unserem himmlischen Herrn pflegen!



Hebräer 7,20-28

Bibelpaket Beten (11)



Lasst uns, indem wir jede Bürde
und die leicht umstrickende Sünde ablegen,
mit Ausharren laufen den vor uns liegenden Wettlauf!

Hebräer 12,1



Aufs Durchhalten kommt es an

Neulich sah ich in unserer Zeitung das Bild einer Biathlon-Läuferin. Sie lag im Schnee – völlig ausgepumpt, aber glücklich, weil sie eine Medaille erobert hatte. Wie viel Trainingszeit, wie viel Kampf gegen den »inneren Schweinehund«, steckt doch in dieser Medaille! Immer sind Meisterleistungen – einerlei auf welchem Gebiet – das Ergebnis ungeheuren Fleißes. Hört man z.B. einem Klaviervirtuosen zu, muss man immer denken: Dahinter stehen mindestens 10 000 Übungsstunden.

Unser Tagesvers vergleicht das Christenleben mit einem Wettlauf – wohl einem Marathonlauf; denn das Leben ist kein Hundert-Meter-Sprint. Für diesen Lauf sind ebenfalls Ausdauer, Selbstüberwindung und Leidensbereitschaft gefragt. Auch muss man auf manches verzichten, was sich die Zuschauer gedankenlos genehmigen können. Und niemand erreicht das Ziel rechtzeitig, der sich unterwegs ausgedehnte Pausen gönnt.

Was treibt den Christen an – was sollte ihn zu solcher Anstrengung antreiben? Darüber lesen wir schon in dem Vers, der unserem Tagespruch folgt, dass wir auf Jesus sehen sollen. Er überwand alle Strapazen der Welt, ja sogar den Tod am Kreuz, wegen der Freude, die vor ihm lag. Er wusste, dass, wenn er durchhielt, Zehntausende, ja, viele Millionen Nachfolger ebenfalls das große Ziel erstreben und erreichen würden, das ihm vor Augen stand. Und dieses Ziel ist die großartige, strahlende Ewigkeit in der Gegenwart Gottes.

In dieser Welt, in der das Böse regiert, werden wir allerdings auf Schritt und Tritt abgelenkt. Tausend glitzernde Angebote sollen uns von dem großen Ziel abbringen. Und darum müssen wirkliche Sieger immer ihren Vorkämpfer im Blick behalten. *hö*



Was hindert Sie vor allem am Laufen?



Alles abwerfen, was nicht dazugehört!



1. Korinther 9,24-27



Wenn er dir aber in irgendeiner Weise Schaden zugefügt hat oder dir etwas schuldet, dann setze es mir auf die Rechnung.

Philemon 1,18 (nach NeÜ)



Schlaglöcher zu verkaufen

Wenn in den Straßen und in der Haushaltskasse gleichzeitig Löcher auftauchen, fällt die Reparatur der Schäden schwer. Auch der kleine Ort Niederzimmern in Thüringen hatte nach dem Winter 2010 mit dem Problem zu kämpfen, für tiefe Schlaglöcher in der Hauptstraße verantwortlich zu sein. Für die Beseitigung der Schäden fehlten aber die nötigen finanziellen Mittel. Mit einer kreativen Lösung schuf der Bürgermeister Abhilfe. Er startete die Aktion »Teer muss her« und verkaufte die 257 Schlaglöcher für je 50 Euro. Der Erlös reicht aus, um die Hauptstraße des Dorfes zu sanieren. Wie schön wäre es, wenn sich dieses Beispiel auf alle Lebensbereiche anwenden ließe. Doch findet sich ein Käufer, der uns die Schäden abnimmt, für die wir auf unserem Weg durchs Leben verantwortlich geworden sind?

Jesus Christus ist genau mit dieser Absicht zu uns Menschen gekommen. Er hat sich alles auf die Rechnung setzen lassen, was wir zu verantworten haben. Denn er wusste: Die Trennung zwischen dem gerechten Gott und uns Menschen ist viel tiefer als jedes Schlagloch. Schon die ersten Menschen haben gegen Gottes Gebot gehandelt. Die Menschheitsgeschichte ist seitdem eine Aufzählung von Streit, Hass, Neid und Kriegen. Wir schaffen es nicht einen Tag, in Gedanken, Worten und Taten Gottes Maßstab einzuhalten. So liegt zwischen dem heiligen Gott und uns sündigen Menschen ein tiefer Abgrund. Doch Jesus Christus ist gekommen, um uns einen Weg in die Gemeinschaft mit Gott zu ermöglichen. Dafür musste er jedoch den Höchstpreis bezahlen. Am Kreuz nahm er unsere Schuld auf sich und trug die Strafe, die wir verdient haben. Wer an ihn glaubt, findet Gottes Vergebung. *dr*



Wer außer Jesus Christus ist bereit, mir meine Schuld abzunehmen und mit seinem Tod für meine Rettung zu bezahlen?



Nehmen Sie das einzigartige Geschenk an, das Jesus Christus Ihnen durch seine Liebestat anbietet!



1. Timotheus 1,12-17

6. März 12

Dienstag



Ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich.

Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen.

Wenn es nicht so wäre, würde ich euch gesagt haben:

Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten? Johannes 14,1-2



Auf Wohnungssuche

»Oje, wie sieht's denn hier aus!« Mein Kollege rümpft die Nase, und ein Blick in sein Gesicht verrät mir, was er gerade denkt. Obwohl wir beide schon lange als Polizeibeamte tätig sind, haben wir uns an manche Dinge noch nicht gewöhnt. Der richterliche Durchsuchungsbeschluss, den wir dem Wohnungsinhaber aushändigen, berechtigt uns, überall in der Wohnung nach Beweismitteln zu suchen. Der Zustand der Wohnung ist aber alles andere als hygienisch, und es ist wohl besser, wenn wir Handschuhe tragen.

Im Laufe der Jahre habe ich schon vieles erlebt. Manche von uns können sich wohl nicht vorstellen, dass Menschen in Deutschland so leben können. Wohnungen, wo in der Küche und im Esszimmer die Essensreste von mehreren Wochen gelagert sind. Wohnungen, die mit Hund- oder Katzenkot regelrecht übersät sind, oder die dermaßen voll Müll stehen, dass die Benutzung des Badezimmers oder der Küche nicht mehr möglich ist.

Zum Glück sieht es längst nicht überall so aus. Die meisten wissen, ihre Wohnung schön einzurichten, doch Kummer und Schmerzen gibt es auch in den besten Wohnungen hier auf Erden.

In unserem Tagesvers lesen wir, dass es im Hause Gottes viele Wohnungen gibt. Jesus Christus selbst bereitet dort eine Stätte für uns. Wie wird das wohl sein? Man kann jetzt schon sagen: unbeschreiblich schön, mit Worten nicht zu erklären. Selbst die schönste Wohnung auf dieser Welt wird nichts im Vergleich zu den Wohnungen Gottes sein!

Wie gelange ich in eine solche Wohnung? Auch das sagt unser Vers: Glaubte an Gott und glaubte an seinen Sohn, Jesus Christus! Der Glaube ist die Eintrittskarte in diese prachtvolle Wohnung. *schn*



Wann besorgen Sie sich eine solche Eintrittskarte?



Wo der allmächtige Gott der Hausherr ist, kann es an gar nichts fehlen.



Johannes 14,1-7



Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes
und nach seiner Gerechtigkeit.

Matthäus 6,33



Bei Tiffany

Tiffany an der 5th Avenue in New York City ist eines der teuersten und größten Schmuckgeschäfte der Welt. In vier großräumigen Etagen mit unzähligen Vitrinen bestaunen nicht nur Käufer, sondern vorwiegend Touristen aus aller Welt die edlen Geschmeide. So ist hier ein Ring mit Brillanten von 3 Karat für 1,4 Millionen Dollar noch nicht einmal etwas Außergewöhnliches. Noch nie habe ich so teure und ausgefallene Kreationen aus Gold, Platin und Diamanten gesehen.

Ich hatte einige Traktate »Wie komme ich in den Himmel?« in Englisch bei mir und gab sie einigen freundlichen Ladies an den Verkaufstresen. Ob die freudige Abnahme auf amerikanischer Höflichkeit oder wirklichem Interesse beruhte, vermag ich nicht zu entscheiden. Unvergesslich ist mir jedoch die Reaktion eines leitenden Angestellten im feinen Nadelstreifen, der das Traktat abwies, dann aber seine Hände wie zu einem pastoralen Segen erhob und mit geradezu feierlicher Stimme sagte: »Heaven is here!« (Den Himmel haben wir hier!).

Wenige Minuten danach reichte ich das Traktat einem Bettler, der vor dem Eingang zu Tiffany im Rollstuhl saß und mit seinem Sammelbecher klapperte. Dieser Farbige ohne Beine nahm das Traktat gerne an. Er trug als Sonnenschutz eine Kappe mit der Aufschrift: »Jesus is my Boss« (Jesus ist mein Chef).

Ich musste immer wieder an diese beiden so unterschiedlichen Männer denken. Wer von ihnen war wohl der wirklich Reiche – der von teuren Diamanten Umgebene oder der Arme mit seinen wenigen Münzen? Die Bibel sagt: »Wer den Sohn hat, der hat das (ewige) Leben, wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das (ewige) Leben nicht« (1. Johannes 5,12).

gi



Wo würden Sie gerne mal nach Herzenslust einkaufen?



Der wahre Reichtum liegt in einer persönlichen Beziehung zu Gott begründet.



Römer 10,4-13

Donnerstag



Ihr Männer, wohnt bei euren Frauen mit Einsicht
als einem schwächeren Gefäß, dem weiblichen,
und gebt ihnen Ehre!

1. Petrus 3,7



Seine Frau ehren!

Gibt es einen verheirateten Mann, der diesen Vers selbstbewusst kommentieren möchte? Auch nach 33 Ehejahren wage ich das lieber nicht; aber neulich habe ich bei dem Teich in unserer Nähe etwas zu diesem Thema gelernt:

Besonders in der Abenddämmerung gehe ich gern hier hin. Da hört man in einer Ecke die Frösche quaken, und regelmäßig kommt ein Graureiher. Er verharrt lange am Ufer – ich darf mich nicht rühren. Nach und nach gesellen sich einige Stockenten dazu, und ab und zu fällt lautstark ein Krickentenpärchen ein. Aber dann erscheinen sie, von denen ich eigentlich erzählen möchte: die Teichhühner. Vorsichtig sichernd, ständig nervös um sich schauend, kommen sie aus dem Schilfdickicht geschwommen. Zuerst das Männchen, dem gleich darauf sein Weibchen folgt, um das es offenbar pausenlos besorgt ist. Immerzu lockt es, immerzu blickt es sich nach ihm um, immer wieder wartet es.

Das Männchen kümmert sich rührend um das Weibchen. Es baut zu Beginn der Brutzeit zwei bis drei, manchmal auch vier »Probenester«. Das Weibchen begutachtet alle, um sich dann für eines zu entscheiden. Dies Nest baut das Männchen dann äußerst kunst- und liebevoll aus und verziert es manchmal sogar mit Blüten.

Beide Eltern teilen sich das Brutgeschäft und kümmern sich gemeinsam um die Jungen, die selber für den Rest der Saison bei ihnen bleiben und bei der Aufzucht weiterer Bruten helfen.

Das war für mich Gottes Kommentar zu unserem Vers aus seinem »Nachschlagewerk Schöpfung«. Die Übertragung auf menschliche Verhältnisse sollte nicht schwerfallen, zumindest theoretisch nicht. Praktisch gelingt es aber nur, wenn Gott uns Männern die rechte Liebe schenkt.

ek



Dürfen Sie diese Geschichte Ihrer Frau vorlesen?



Behandeln Sie sie so, dass Sie es dürfen!



Epheser 5,25-29



Das Reich der Himmel ist einem König gleich geworden,
der seinem Sohn Hochzeit machte.

Matthäus 22,2



Hochzeitsvorbereitungen

Im vorigen März wollte eine meiner Töchter heiraten. Das ist eine vergnügliche Angelegenheit, wie ich finde, besonders wenn man als Mutter mit dem Bräutigam zufrieden ist. Beide, meine Tochter und er, stehen auf den gleichen Glaubensgrundsätzen. Wenn sie die ernst nehmen, können sie sich immer wieder einigen, falls sie einmal uneins werden sollten.

Im Gegensatz zu gleichen Ansichten über Politik, Geldverdienen und Karriere, hat der christliche Glaube manche Vorteile. Einer ist, dass jeder anerkennt, nur von Gottes Gnade zu leben. Das macht auch gegenüber seinem Nächsten vergebungsbereit, und wie ich Welt und Menschen kenne, werden auch die beiden nicht ohne diese Tugend auskommen.

Aber natürlich gibt es auch eine Menge vorzubereiten. Rechtzeitig waren wir los, um ein Brautkleid, ein ganz hübsches, auszusuchen. Während des Gesprächs mit der Verkäuferin sagte ich ihr, dass wir alle ein Hochzeitskleid brauchen. Sie sah mich verständnislos an, bis ich ihr von dem himmlischen Hochzeitsfest erzählte. Sie meinte, für solche abgehobenen Gedanken habe sie überhaupt keine Zeit, außerdem sei bei ihr alles in Ordnung. Sogar mit ihrem Mann käme sie prima aus. Das scheint wohl ein etwas schwieriger Mensch zu sein. Na, jedenfalls schlug ich ihr vor, täglich einige Minuten auf den Kalender zu verwenden, den Sie jetzt gerade vor sich haben, und ein wenig auf die vielfachen Hinweise zu achten, dass mit dem Tod nicht alles aus ist, damit sie das besagte Hochzeitsfest auf keinen Fall versäumte.

Ach, wenn doch die Menschen begreifen wollten, dass alles Glück der Erde – und wie selten gibt es das – nicht mit dem Hochzeitsfest des Himmels zu vergleichen ist!

sa



Was halten Sie für das Wesentliche in einer Ehe?



Verstehen – Vergeben – Vertragen!



Matthäus 22,1-14



Tut Buße und glaubt an das Evangelium!

Markus 1,15

Er glaubte den alten Steinen



Jetzt freuen sich alle Bewohner von Fudai in Japan, dass sie früher einmal einen so »verrückten« Bürgermeister hatten, der gegen den Willen der meisten Bürger eine fast 16 Meter hohe Schutzmauer gegen Tsunamis vor sein Fischerstädtchen bauen ließ. Fudai blieb weit und breit als einziger Ort nahezu unbehelligt von der Riesenflut am 11.3.2011, während alle anderen Orte in dieser Gegend völlig zerstört wurden.

»Viel zu teuer!«, »Geldverschwendung!«, hieß es damals; aber Bürgermeister Kotaku Wamura ließ sich nicht beirren. Er hatte von alten Gedenksteinen aus dem Mittelalter abgelesen, wie hoch damals die Fluten gestiegen waren. Darum ließ er die riesige Schutzmauer bauen.

Mit der Bibel geht es heute ähnlich. Warum muss denn immer noch von Sünde und von Gottes unerbittlicher Gerechtigkeit geredet werden? Geht es nicht billiger? Genügt es nicht, wenn wir vom Gott der Liebe sprechen? Warum muss man glauben, dass nur Jesus, der Sohn Gottes, das ewige Verderben von uns abwenden konnte? So hört man es weit und breit. Aber was interessiert den Tsunami das Geschwätz der Leute? Was ändert die modeme Theologie an Gottes Heiligkeit? Nichts, aber auch gar nichts.

Darum tun wir gut daran, unseren Stolz zu begraben und nachzuschauen, was denn Gott von Sündern verlangt, wie wir es sind. Und so wie der Bürgermeister von Fudai die alten Steine ernstnahm, sollten auch wir die alten Worte der Bibel eifrig untersuchen, um von dem möglichen Ausmaß der ewigen Katastrophe die richtige Vorstellung zu bekommen. Dann können auch wir gerettet werden, denn Gott will uns gern in ewige Sicherheit bringen. Es liegt an uns, ob wir ihm glauben oder nicht.

gr



Warum gefällt den Menschen das »alte Evangelium« nicht?



Der Stolz ist die erste und letzte Sünde der Menschen.



Hebräer 11,17 und 2. Petrus 3,1-7



Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse.

Johannes 10,17



Fukushima 50

Die Seismologen hatten schon eine böse Vorahnung, und dann kam eines der größten Erdbeben für Japan. Eine dadurch ausgelöste riesige Welle aus dem Meer überflutete die Ostküste Japans, zerstörte Häuser, Infrastruktur und warf Hochseeschiffe wie Spielzeuge aufs Land. Die Zahl der gefundenen Toten stieg täglich an. Dann versagte die Kühlung des AKWs in Fukushima und eine noch viel größere Katastrophe bedrohte die Menschen in dieser Provinz Japans.

Trotz der rasant ansteigenden gesundheitsgefährdenden Strahlung meldeten sich 50 Arbeiter – unter ihnen auch einige Christen –, die ihr Leben opfern wollten, um die Stromversorgung und somit die Kühlung des Kernkraftwerkes wieder zu reparieren.

Dieser Wille zu helfen, ohne Rücksicht auf das eigene Leben, erinnert mich an den Rettungsplan Gottes. Wir hatten durch unsere Sünden keine Möglichkeit mehr mit Gott in Gemeinschaft zu kommen. Daher sandte Gott seinen eigenen Sohn Jesus Christus. Dieser opferte sich dann mit seinem Leben am Kreuz von Golgatha und vergoss stellvertretend sein Blut für unsere Sünden. Dadurch haben wir wieder die Möglichkeit, mit Gott in Verbindung zu stehen – d.h. ewiges Leben zu erhalten. Dies ist ein Wunder, welches wir mit unserem menschlichen Verstand nur zum Teil verstehen können.

Die stillen Helden von Fukushima konnten ihre eigenen Landsleute nur vor dem Strahlentod retten, indem sie sich ihm freiwillig aussetzten. Jesus Christus hat durch seinen Opfertod allen Glaubenden sogar ein ewiges Leben bei Gott erworben, wofür sie ihm ewig dankbar sein werden.

koe



Was erwarten Sie eigentlich nach Ihrem irdischen Tod?



Menschen sind ewige Wesen. Es kommt nur darauf an, wo wir die Ewigkeit zubringen werden.



Johannes 10,7-18

12. März 12

Montag



... von dem Vater der Lichter,
bei dem keine Veränderung ist
noch eines Wechsels Schatten.

Jakobus 1,17

Der Buchfink hat sich nicht verändert!



Mit dem Fahrrad unterwegs auf abgelegenen Wanderwegen durch Wald und Flur – das bedeutet eine kurze Zeit entspannter Ruhe bis zur Ankunft am Arbeitsplatz. Und mitten in die Ruhe hinein meldet das Handy den Empfang einer Mitteilung, durchaus ungewöhnlich, weil meine Handynummer fast niemand kennt. Sollte es vielleicht etwas Wichtiges sein? Die Neugierde besiegt die Freude am Ungestörtsein – und bereitet sofort Frust wegen der Unwichtigkeit der Mitteilung: Der Netzanbieter ändert seinen Namen.

Noch nie hat sich so viel in so kurzer Zeit verändert; selbst die einst so mühsam erlernte Rechtschreibung gilt nicht mehr – zum Leidwesen für Leute wie mich mit altersbedingt nachlassender Aufnahmefähigkeit. Und genau in diesem Augenblick landet ein schmuckes Buchfinkmännchen nur einen Meter neben meinem Kopf in den Zweigen, stößt mit lautem »pink, pink« seinen Lockruf aus, den genau so die Menschen schon vor hundert und schon vor tausend und auch schon vor sechstausend Jahren gehört haben. Und damals im Paradies hat Adam diesen Vogel ebenfalls schon bewundert und ihn mit trefflicher Namensgebung charakterisiert (1. Mose 2,19-20). Der Buchfink hat sich nicht verändert und der, der ihn geschaffen hat, erst recht nicht! Der Tagesvers von heute fängt damit an, dass von genau diesem beständigen unveränderlichen Gott jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt. Eine dieser unzähligen guten Gaben dieses Gottes war die Erschaffung des Buchfinken, durch den er mich in dem beschriebenen Moment getröstet hatte. Und das vollkommenste aller Geschenke an Sie und an mich, das war die Gabe seines Sohnes Jesus Christus, zur Erlösung für Sie und für mich. ek



Haben Sie Gott schon einmal dafür gedankt, dass er in so verlässlicher Treue sich niemals verändert hat?



Wenn Ihnen heute irgendein Detail der Schöpfung besonders auffällt, denken Sie an den, der es gemacht hat.



Offenbarung 1,4,8; Hebräer 13,8-9



Du hast Gerechtigkeit geliebt
und Gesetzlosigkeit gehasst ...

Hebräer 1,9



Der gerechte Gott

Wie gesetzlos ist der Mensch? Bei einer Umfrage, wo etliche Menschen zu Schwarzarbeit befragt wurden, kam heraus, dass sie den Begriff unterschiedlich auffassen. Die einen sehen bereits einen Verstoß bei einer geringsten Vergütung der Leistungen, andere machen es von der Höhe des Betrags abhängig. Wieder andere wollen die Häufigkeit der Gesetzesübertretung als Maßstab für ihre Bewertung ansetzen. So werden auch viele andere Gesetzesübertretungen entschuldigt, weil »andere es ja auch machen«, oder weil es ja »nur ein wenig darüber« war. Das Gewissen scheint bei manchen endlos dehnbar, und am meisten verachtet werden die, welche sich eines machen.

Dies wäre ja alles belanglos, wenn es nicht einen Richter im Himmel gäbe, der auf dem Thron sitzt und eines Tages von genau diesem Thron aus von jedem Rechenschaft fordern wird. Hierbei geht es nicht um Ordnungswidrigkeiten wie Geschwindigkeitsübertretungen, die wir uns schon mal leisten, dafür ist die Polizei zuständig. Nein, bei ihm geht es um die Frage, ob wir *seine* Vorschriften eingehalten haben. Gott entgeht nichts. Alle Schuld und Sünde, die wir auf uns laden bzw. begehen, wird festgehalten. In der Bibel wird er beschrieben als einer, der Augen hat wie eine Feuerflamme – durchdringend und forschend, besser als jedes Röntgengerät.

Es gab nur Einen, der seinem prüfenden Blick standhalten konnte – sein eigener Sohn Jesus Christus. Er hat Gesetzlosigkeit gehasst und konnte von niemandem irgendeiner Schuld überführt werden. Ja, noch mehr – er vergibt Vergehen und Sünden denen, die ihn darum bitten. Er hat nämlich die Strafe für unsere Sünden auf sich genommen, er hat für uns den Tod am Kreuz erlitten. kü



Wie halten Sie es mit der Gerechtigkeit?



Erproben Sie Gottes Bereitschaft zur Vergebung – Sie werden staunen!



Matthäus 5,17-20.38-48



Größere Liebe hat niemand als die,
dass er sein Leben hingibt für seine Freunde.

Johannes 15,13



Der ist für mich gestorben ...

Ein Christ und ein Atheist treffen sich. Fragt der Christ: »Was bedeutet dir Jesus?« Darauf der Atheist: »Ach, der ist für mich gestorben.« Meint der Christ irritiert: »Komisch, für mich auch.« Hier wird dieselbe Aussage, »der ist für mich gestorben«, auf zwei sehr verschiedene Arten verstanden. Der Atheist drückt aus: »Mit dem will ich nichts zu tun haben; für mich gibt es ihn nicht!«

Der Christ weiß: »Meine Schuld vor Gott muss gesühnt werden. Sünde, die geschehen ist, muss aus dem Strafregister gelöscht werden. Das hat Jesus am Kreuz erledigt. Er hat den Schuldschein gegen uns eingelöst und ihn fortgeschafft, indem er ihn ans Kreuz nagelte« (Kolosser 2,14). Wenn wir unser Schuldkonto gelöscht haben wollen, dann wenden wir uns im Gebet an Jesus Christus. Das ist das Einzige, was wir tun können und zu tun haben. Alles andere tat er. Versöhnung war und ist seine Idee, sein Werk und sein Angebot. Und noch heute bittet er uns: »Lasst euch mit Gott versöhnen!« (2. Korinther 5,20).

Auch den meisten Christen ist nicht richtig klar, dass jemand für sie sterben musste. Noch viel weniger ist zu begreifen, dass Gott für uns gestorben ist. Er hat wirklich die Strafe für uns getragen und nicht nur eine symbolische Handlung vollzogen. Beim Richtfest schlägt der Zimmermann einen Nagel in den Dachstuhl. Das soll seine Arbeit symbolisieren. Der Herr Jesus Christus aber hat wirklich die Schuld aller Menschen gebüßt – ob wir es begreifen oder nicht –, nur so war unsere Rettung möglich. Und dann ist Christus aus den Toten auferstanden und hält uns seine Hand hin. Wer sie ergreift, ist errettet. kr



Mit welchem Sinngehalt sprechen wir den Satz: »Jesus ist für mich gestorben?«



Jesus will uns mit Gott versöhnen und ein sinnvolles Leben geben!



Lukas 23,33-48



Ich bin versunken in tiefen Schlamm
und kein Grund ist da;
in Wassertiefen bin ich gekommen ...

Psalm 69,3



Der Klippenspringer

Ein Mann steht hoch oben auf einer Felsenklippe. Er legt bedächtig alle seine Sachen ab, schaut noch einmal kurz nach oben, nickt und sagt: »Ich tu's!« – und springt.

Ja, er springt tatsächlich! Sekundenlang stürzt er in regungslosem Fall. Wie ein Pfeil schnell er ins Wasser. Seine Arme spalten das Meer. Es hat ihn verschluckt. Bald liegt es wieder still, als wäre nichts geschehen. Doch mit dem Taucher hält auch der Alte seinen Atem an. Er sieht, wie der unten mit kräftigen Zügen in das türkisgrüne Wasser stößt. Dort unten pocht der Druck und wird unerträglich. Doch dort oben auch. Der Taucher arbeitet sich weiter und weiter nach unten. Tiefer und tiefer, bis ins kalte und immer dunklere Gewässer. Seine Lungen drohen zu bersten. Aber er ist noch nicht am Ziel. Er dringt so tief wie noch keiner zuvor – in die lichtlose Todeszone. Er dringt durch bis auf den Grund. Grund? Es gibt keinen Grund! Er durchtastet den bodenlosen Schlick und Schlamm, den Bodensatz des Abgrunds. Was er nur sucht, mitten in Morast und Verwesung? Nicht abstoßen. Er sinkt, steckt fest. Das brodelnde Loch droht, ihn zu verschlingen. Er kämpft und krampft und krault einsam in entsetzlicher Stille. Die Luft geht ihm aus. In einer aufgewirbelten, trüben Wolke aus Fäulnis und Finsternis verliert er Orientierung und Besinnung. Die Zeit gefriert. Der Vater hat sich abgewandt. Doch siehe da – eine Gestalt gleitet hinauf, zurück zu Farbe und Licht. Sie durchstößt die Grenze zum Leben. Entgegen gereckte Arme reißen den kalkweißen Sohn ans Vaterherz. In seiner Rechten hält er die Kostbarkeit, die zu retten er in Tiefe und Tod versank. Er hat sie – die Perle!

fe



Glauben Sie, dass Sie in Gottes Augen diese wertvolle »Perle« sind?



Lesen Sie bitte den ganzen 69. Psalm und entdecken Sie, was Jesus Christus bei seinem schweren »Tauchgang« empfunden haben mag.



Matthäus 13,44-46

16. März 12

Freitag



... und wenn er Sünden begangen hat,
wird ihm vergeben werden.

Jakobus 5,14



Die Autokralle

Er war überzeugt: Das ist nicht schlimm! Er betonte: Das macht jeder! Was ist da schon dran? Wenn es weiter nichts ist: Die sollen sich nicht so anstellen ...

Die haben sich aber »so angestellt«, die Behörden. 70 km/h sind 70 km/h, und was darüber ist, das ist ein Vergehen. Ein Brief kam ins Haus, mit Fahrerfoto usw. und: Er blieb stur. »Bezahl ich nicht, ich denke nicht daran ...« Der Brief und weitere Schreiben wurden vernichtet – so schnell muss man sich nicht einschüchtern lassen! Und dann kam der Tag, an dem nichts mehr ging: Er stieg ins Auto, startete den Motor, legte den Rückwärtsfahrbereich ein und: ... kam nicht vom Fleck! Wütend stieg er aus, lief ums Fahrzeug herum und stellte fest: ein Antriebsrad war mit einer Autokralle blockiert, auf der ein Behördensiegel prangte. Jeder Versuch, das solide Teil zu entfernen, erwies sich als zwecklos. Es gab nur einen Weg, das geliebte Auto wieder flott zu bekommen: zur Behörde gehen, Vergehen eingestehen und die Schuld bezahlen.

Und wenn Gott uns eine »Autokralle« anlegen muss, weil wir in einer bestimmten Sache nicht bereit sind, seinen Willen zu akzeptieren? Unser Vers macht deutlich, dass durchaus nicht immer Sünde die Ursache von Krankheit sein muss. Wenn sie es aber ist, hilft alles »herumdoktern« nicht: Die Blockade muss gelöst werden, indem Sünde eingesehen und bekannt wird, indem festgefahrene Dinge mit anderen Menschen bereinigt werden, indem vielleicht auch etwas wiedergutmacht werden muss – Gott wird sich dazu bekennen und helfen! ek



Kann es sein, dass Gott Ihnen durch Umstände oder Krankheit etwas zu sagen hat?



Durch eine Autokralle belehrt zu werden, ist besser als nie zu lernen!



Johannes 5,13-18



Jesus spricht: »Lasst euch nicht in Verwirrung bringen.
Glaubt an Gott und glaubt auch an mich!«

Johannes 14,1



Die blauen Tonnen

Als ich in unsere Straße einbog, bekam ich einen Schreck! Überall standen die Altpapiertonnen am Straßenrand – nur unsere nicht! Obwohl ich mir den Termin aus dem Abfuhr-Kalender genau eingepägt hatte, war ich plötzlich verunsichert, ob ich vielleicht doch nicht richtig hingesehen hatte. So viele Menschen können sich doch nicht irren! – Aber der Termin stimmte, und das Altpapier wurde nach Plan abgefahren. Dieses Phänomen habe ich nicht nur einmal beobachtet. Einer fährt die Mülltonne an die Straße und schon tun die anderen das auch, ohne zu überprüfen, ob der Termin stimmt.

Ist dieses Verhalten nicht irgendwie typisch für uns Menschen? Einer tut etwas – andere machen es nach, und weil es alle tun, muss es auch richtig sein. So hat sich auch in Bezug auf Gott eine sog. »öffentliche Meinung« gebildet, ohne dass überprüft wurde, ob diese auch mit der Bibel übereinstimmt. »Wir kommen alle in den Himmel!« Das glaubt man. Ja, man ist auch gerne bereit, etwas dafür zu herzugeben. Was tut man da? Eben das, was alle tun. Man ist anständig und hält sich an die gängigen Regeln. Dann wird – so denkt man – am Ende unseres Lebens auch Gott mit uns zufrieden sein.

Nur leider ist diese Meinung falsch, und sie wird nicht richtiger, wenn sie von vielen Menschen geglaubt wird.

Die Bibel sagt unmissverständlich, dass der breite Weg, auf dem viele gehen, ins Verderben führt, und dass die Pforte und der Weg zum Leben schmal ist und nur wenige ihn finden (Matthäus 7,13-14).

Und diese schmale Tür hat einen Namen. Jesus sagt: »Ich bin die Tür, wenn jemand durch mich hineingeht, wird er gerettet werden« (Johannes 10,9). Und er sagt auch weiter, dass er der Weg dorthin ist. *sg*



Woher stammt Ihre Meinung über Gott?



Lesen Sie die Bibel mit einem aufrichtigen und betenden Herzen, dann wird Gott zu Ihnen reden.



1. Mose 7,1-9

18. März 12

Sonntag



Wenn wir unsere Sünden bekennen,
so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt
und reinigt alle unsere Ungerechtigkeit.

1. Johannes 1,9



»Flügelahm«

Seit Jahrhunderten drehen sich die Flügel der Windmühlen überall auf der Welt, und nie kam es jemand in den Sinn, dass die fliegenden Insekten deren Effektivität beeinträchtigen könnten. Das änderte sich erst, seit es die großen Windräder zur Stromerzeugung gibt. Schon bei mittleren Windgeschwindigkeiten bewegen sich die Enden der mehr als 30 Meter langen Flügel mit Geschwindigkeiten von 130 km/h. Dem können die Insekten nicht ausweichen und bilden bald eine stark bremsende Schicht auf den Flügeln. So muss man die Blätter immer wieder reinigen, wenn man den vollen Ertrag der Mühlen erzielen will.

Christen möchten auch brauchbar für Gott sein; aber sie sammeln im Lauf der Zeit so vieles an, was bremsend auf ihren Eifer und ihre Brauchbarkeit wirkt, weil die Versuchungen in dieser Welt lähmend auf unser Christsein einwirken. Wenn wir unseren Tagesspruch nicht beachten, werden wir bald gänzlich unbrauchbar werden.

Da gilt es immer wieder »Klarschiff« zu machen und die Sünden als solche zu benennen und Gott um Vergebung zu bitten. Dann ist alles wieder in Ordnung, und wir können wieder nützlich für ihn sein.

Und wenn einer noch nie wirklich mit Gott geredet hat, dann kann er es heute tun. Denn Gott nimmt ihn auf, wie er schon Millionen aufgenommen hat. Nur so wird man ein Freund Gottes und kann für ihn etwas tun, trotz all der bösen Dinge in dieser Welt, die sich an uns hängen und uns matt und träge machen wollen wie die toten Fliegen an den Windrädern.

Solange wir versuchen, durch unsere eigene Kraft brauchbar zu werden und zu bleiben, werden wir »Schiffbruch« erleiden und unbrauchbar werden. Das muss aber nicht sein – Gott sei Dank! *gr*



Wie sieht es mit Ihrer Effektivität aus?



Unser Tagesvers ist das Universalreinigungsmittel für jeden geistlichen Schaden.



Hebräer 12,1-3



Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus,
dass er, da er reich war, um euretwillen arm wurde,
auf dass ihr durch seine Armut reich würdet.

1. Korinther 8,9



Abtreten!

Diese Botschaft haben demonstrierende Araber Anfang 2011 an ihre Machthaber gesendet. Enttäuscht von jahrzehntelanger Perspektivlosigkeit und Ungerechtigkeit gingen sie in Massen auf die Straßen und forderten ihre Regierungen zum Rücktritt auf. Doch die Despoten in Tunesien, Ägypten und Libyen hatten es sich ganz nett eingerichtet und waren nicht bereit, ihre Macht abzugeben. Tunesiens Präsident Ben-Ali flüchtete erst, als die Lage ausweglos erschien. Mubarak in Ägypten klebte trotz ausufernder Proteste wochenlang an seinem Stuhl und trat erst unter immensem öffentlichen Druck zurück. In Libyen musste sogar die UN mit einer Flugverbotszone einschreiten, da Al-Gaddafi nach 42 Jahren Amtszeit selber keine Anstalten machte, abzutreten und stattdessen sein eigenes Volk bekämpfte.

Menschen klammern sich an ihre Macht. Nicht nur Präsidenten, sondern jeder, der etwas erreicht hat, ist darauf bedacht, seine Position zu wahren und möglichst nichts davon zu verlieren. Wer einmal eine bestimmte Stufe erreicht hat, möchte sich nur höchst ungern später mit weniger zufrieden geben.

Bei Jesus Christus ist das anders. Er rief die ganze Welt ins Dasein und war im Himmel nur von Glanz und Herrlichkeit umgeben. Trotz aller göttlichen Privilegien tauschte er den Himmel für die Krippe und kam freiwillig auf diese problembeladene Erde. Der, dem die Erde zu Füßen liegt, wusch seinen Geschöpfen die Füße. Er machte sich ganz klein und starb einen erniedrigenden Tod am Kreuz, um uns Menschen Frieden und Gemeinschaft mit dem großen Gott zu ermöglichen. Ein Liedvers drückt diese demütige Haltung treffend aus: »Viele Menschen wollen Götter sein – doch nur ein Gott wollte Mensch sein.« *slü*



Klammern Sie sich auch noch an Macht, Erfolg und Status?



Kommen Sie in einer demütigen Haltung zu Gott!



Lukas 9,51-62



Und Jahwe Gott nahm den Menschen
und setzte ihn in den Garten Eden,
ihn zu bebauen und ihn zu bewahren.

1. Mose 2,15



Silent Spring – Rachel Carson und die Geburt der Umweltbewegung

1962 veröffentlichte Rachel Carson das Buch »Stummer Frühling«. Die amerikanische Biologin beschrieb darin, welche Konsequenzen der ungehemmte Gebrauch von DDT hätte. Mit umfangreichen Belegen wurde von ihr nicht nur der Schaden aus dem Gebrauch von DDT akribisch aufgezeigt, sondern auch für jedermann verständlich dargestellt. Das Buch wurde weltweit zur Sensation. Denn DDT wurde nicht nur erfolgreich bei der Malariabekämpfung eingesetzt, wo es wirklich segensreich war, sondern überall im Pflanzenschutz. Wichtiger jedoch als die Information über die Gefährlichkeit des Giftes war die Botschaft der Autorin: Wir Bewohner des Planeten können nicht machen, was wir wollen, und uns um die Ergebnisse unseres Tuns nicht scheren. Wir werden von den Folgen unseres Tuns eingeholt und müssen dafür teuer bezahlen. Mit dieser Botschaft wurde das Buch zur Initialzündung für die weltweite Umweltbewegung. Viel Gutes ist seitdem in der Welt in Bezug auf die Erhaltung der Schöpfung geschehen und Rachel Carson gebührt höchste Anerkennung für ihre Leistung.

Der große Erfolg ihrer Arbeit zeigt, was der Mut eines einzelnen Menschen alles in Bewegung bringen kann. Es zeigt uns ferner, dass eine Wendung zum Besseren nur stattfinden kann, wenn sich vorher die Denkungsart ändert. Das hat Rachel Carson bei vielen Menschen erreicht, und dem Planeten Erde hat das gut getan.

Wenn die Menschen bereit wären, für ihr ganzes Leben eine Änderung der Denkungsart herbeizuführen und zwar unter dem Einfluss der Botschaft von Jesus Christus, würde sich noch weitaus mehr in ihrem praktischen Leben zum Positiven wenden. Und sogar der Tod würde seine Schrecken verlieren. *koh*



Was könnten Sie Sinnvolles für die Schöpfung tun?



Wenig tun ist besser als viel reden.



Johannes 6,10-13



Solange die Erde steht,
soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze,
Sommer und Winter, Tag und Nacht.

1. Mose 8,22



Augen auf!

Da war es wieder, dieses Hämmern im Kopf. Der Puls war spürbar und der Tinnitus machte mich fast verrückt. Seit Jahren plagt mich dieser »treue Begleiter« und macht mir manches Mal arg zu schaffen. Da saß ich am Schreibtisch und versuchte, gute Gedanken zu fassen. Aber es schien, als wäre alles wie zugenagelt. Der Pfeifton im rechten Ohr war einigermaßen zu ertragen. Aber im Linken schwoll er wie bei einer Sirene auf und ab. Der Kopf tat weh. Es war höchste Zeit, ein wenig Pause zu machen. So zog ich den Anorak und feste Schuhe an, und raus ging es, an die frische Luft. Beim Spaziergehen lösten sich die Beschwerden langsam auf, weil die Gedanken sich nun nicht nur um die Arbeit drehten.

Der Winter neigte sich dem Ende entgegen. Die frische, kalte Luft tat gut. Die Augen wanderten durch den Wald, durch den ich ging. Abgebrochene Äste, die die Last des inzwischen geschmolzenen Schnees nicht mehr tragen konnten, lagen auf dem Boden. Bäume waren umgestürzt, und die Wildschweine hatten manche Wiese wie einen Acker umgepflügt. Allmählich erholte ich mich. Jetzt sah ich die frischen Triebe an den Bäumen, die zaghaft den kommenden Frühling ankündigten. Die Krokusse zeigten ihre ersten grünen Spitzen. Und meine Gedanken waren bei dem Schöpfer, der alles so wunderbar eingerichtet hat.

Nach dem Winter kommt der Frühling. Das hat uns Gott schon auf den ersten Seiten der Bibel zugesagt. Auf Gott ist Verlass. Das zu wissen, tut gut. Mein Herz wurde fröhlich und in Gedanken fing ich an zu beten. Ja, ich darf mit meinem Vater im Himmel reden, wie es mir ums Herz ist. Mein Kopf wurde frei, und leise ein frohes Lied trällernd machte ich mich auf den Weg nach Hause. *fr*



Was machen Sie mit Tinnitus und Co?



Die Herrlichkeit der Schöpfung lässt auf den schließen, der alles gemacht hat.



Psalm 103,13-22



Denn des Leibes Leben ist im Blut.

3. Mose 17,11

Blut ist Leben



Das Blut ist von grundlegender Bedeutung für die Funktion einer jeden Zelle unseres Körpers und damit für unser Leben. Die Zellen brauchen Nahrung, um zu überleben, zu wachsen, sich selbst zu reparieren, alle ihre spezifischen Funktionen zu erfüllen und sich auch noch zu vermehren. Das Blut schafft die Zellnahrung herbei, deckt den notwendigen Energiebedarf ab und ist verantwortlich für alle sonstigen Bedürfnisse der Zelle. Es scheint, als sagen die verschiedenartigen Körperzellen dem Blut, was gerade an Rohstoffen gebraucht wird, wie einzelne Komponenten zu wirken haben und was es im Augenblick zu entsorgen gilt. Die Zellen und das Blut wirken in einer geradezu geheimnisvollen Weise zusammen, um unter optimalen Bedingungen dafür zu sorgen, dass alle anstehenden Funktionen korrekt ausgeführt werden. Das ist insofern beachtlich, als die zu versorgenden Gewebe und Organe äußerst unterschiedlich sind.

Das Blut stellt ein intelligent koordiniertes System dar. Jede Zelle wird mit Brennstoffen aus der Nahrung, mit Sauerstoff, Vitaminen, Hormonen und Wärme versorgt. Das Blut befindet sich ein Leben lang in stetem Fluss. Es verbleibt in einer endlosen Schleife, dem Blutkreislauf, und muss zur rechten Zeit und am richtigen Platz mit der richtigen Temperatur zugegen sein.

Mit all seinen vielfältigen Funktionen im Zusammenspiel mit allen Organen ist das Blut geradezu ein Meisterstück des Schöpfers. Es dürfte eigentlich überhaupt keine atheistischen Ärzte geben. Etwas so Geniales wie das Blutsystem erkannt zu haben, kann nur noch zum Lob des Schöpfers führen.

gi



Welche Schlussfolgerung ziehen Sie aus den Werken der Schöpfung?



Allein die Details sprechen eigentlich schon für sich.



Hiob 38



Seht, welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat,
dass wir Kinder Gottes heißen sollen!

Und wir sind es.

1. Johannes 3,1

Chance verpasst!



Eine uralte Geschichte berichtet von einem König, der einen großen Sieg gegen Aufständische aus dem eigenen Volk errungen hatte. Er konnte in seine Hauptstadt zurückkehren, und niemand durfte es wieder wagen, die Waffen gegen ihn zu erheben. Doch anstatt den Sieg zu feiern, schlichen sich die Soldaten des Königs wie geprügelte Hunde davon; denn der tapfere König selbst klagte laut und weinte sogar vor großer Trauer. Er hatte zwar gesiegt; aber sein Sohn war tot! Der war nämlich der Anführer der Aufständischen gewesen, weil er selbst endlich König werden wollte.

Diese Geschichte können wir in der Bibel nachlesen (siehe Bibel- lese). Da erfahren wir, dass es der König David war, und sein aufrührerischer Sohn hieß Absalom. Wer die Geschichte gelesen hat, mag denken: »Na, endlich hat diesen hinterlistigen, treubruchigen und skrupellosen Kerl die gerechte Strafe erwischt!« Aber ein Vater denkt anders, besonders wenn er mit einem ewigen Gericht vor Gottes Thron rechnet. Wir haben viele Male die Chance, zu Gott umzukehren, aber nur, solange wir uns »diesseits der Sonne« befinden, d.h., solange wir leben. Haben wir unsere Chance genutzt, oder lassen wir uns noch immer von den Diesseitsaposteln betrügen?

Dem Vater David wurde plötzlich bewusst, dass es für seinen Sohn keine Möglichkeit zur Umkehr mehr gab. Das löste seinen wilden Schmerz aus. Viel lieber wäre er selbst gestorben, weil er sich von Gott geliebt wusste. Er hätte ein Leben voller Mühsal gegen ewige, herrliche Ruhe eingetauscht; aber Absalom?

Alle Väter sollten alles daran wenden, dass ihre Kinder den Weg zu Gott finden, solange die Chance besteht. Das war damals so, und das gilt auch heute noch.

pri



Was erwartet Sie im Jenseits?



Das muss hier geregelt werden.



2. Samuel 18



Wer aber unter euch
vermag mit Sorgen seiner Größe *eine* Elle zuzusetzen?

Lukas 12,25



Die Diktatur der Vorsorge als Enteignung der Gegenwart

In dem Märchen von der »klugen Else« erzählen die Brüder Grimm, wie die Eltern ihre Tochter Else in den Keller schicken, um einen Krug Bier zu zapfen. Als Else nicht wiederkommt, gehen die Eltern hinterher und finden sie weinend auf einem Schemel sitzen. Else erzählt, warum sie so weinen muss. An der Wand hängt eine Hacke, und sie denkt sich, dass, wenn sie später einmal ein Kind hat und das Kind in den Keller geht, dem Kind die Hacke auf den Kopf fallen könnte, und darüber muss Else weinen.

Vielen Leuten geht es wie Else. Sie machen sich unentwegt Sorgen um Zukünftiges und vergessen darüber das Heute. Ihre Gedanken kreisen um nichts anderes mehr als um die möglichen Unglücke, die sie treffen könnten. Wie die kluge Else sitzen sie da, fürchten sich vor der Zukunft. Es gibt natürlich Dinge, die uns Angst machen. Hinter solchen Ängsten steckt aber oft nichts anderes als die große Urangst, die Furcht vor dem Tod. Gegen diese Furcht hilft keine irdische Vorsorge.

Aber es gibt ein Mittel dagegen. Jesus, der nicht nur unsere Sorgen kennt, sagt: »Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben« (Matthäus 11,28). In Bethanien sagte Jesus zu Martha: »... wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist.« Martha wollte das glauben, und wir müssen es glauben. Wenn wir uns auf Jesu Worte verlassen, können wir frei werden, auch von der Furcht vor dem Tod. Wir dürfen mit Zuversicht der Zukunft begegnen. Wir verlieren uns dann nicht in allerlei Vorsorgemaßnahmen, sondern erhalten uns die Freude am Leben. Wir bleiben nicht wie Else im Keller sitzen, um im Trübsinn zu versinken, sondern atmen auf und leben.

koh



Vor was haben Sie Zukunftsangst?



Wer zu Gott gehört, dem gehört auch die Zukunft.



Lukas 12,22-28



Seht hin auf die Vögel des Himmels.

Matthäus 6,26



Nur gemeinsam schaffen wir es!

Was könnten Menschen schon von den Vögeln lernen? So fragt sich sicher mancher. Aber es gibt so manches, was man ihnen abgucken sollte.

Wildgänse oder arktische Seeschwalben zum Beispiel fliegen in großen und auch kleinen Gruppen gemeinsam. Es ist, als wüssten sie, dass ihre typische V-Formation kräftesparend ist. Die Luftbewegung, die der voranfliegende Vogel verursacht, erzeugt einen Auftrieb für den ihm folgenden, wodurch viel Kraft gespart wird. Allein würden sie oft ihr Ziel nicht erreichen, weil die mitgebrachten Fettreserven als Antriebsstoff nicht ausreichen würden. Nur gemeinsam schaffen sie es.

So sind auch wir Menschen in vieler Hinsicht auf unsere Nächsten angewiesen, weil wir uns als Einzelgänger hoffnungslos verlaufen und mit den Schwierigkeiten des Lebens nicht fertig würden.

Weil der Teufel das weiß, versucht er die Menschen zu isolieren und gegeneinander misstrauisch zu machen. Er benutzt dazu unseren angeborenen Stolz und in neuerer Zeit auch die Medien. Jeder ist sich selbst der Nächste und passt eifersüchtig auf, dass ihm auch der nötige Respekt entgegengebracht wird. Dadurch entfernen sich die Herzen selbst in den Familien voneinander. Früher guckten sich die Familienangehörigen bei ihren Gesprächen an, heute gucken alle in Richtung TV. Noch einsamer werden die Menschen vor dem PC. Da »chatten« sie mit Leuten, die sie überhaupt nicht kennen, oder gar mit imaginären Personen und vergessen ihre nächsten Angehörigen darüber.

Die Psychologen erzählen uns viel von dem Elend dieser Vereinzelung der Menschen, von ihren Ängsten und Depressionen. Und der Herr Jesus Christus sagt uns: »Seht hin auf die Vögel des Himmels!« *gr*



Wo haben Sie die Gemeinschaft zugunsten der Selbstverwirklichung aufgegeben?



Unternehmen Sie diese Woche gemeinsam einen langen Spaziergang mit ihren Freunden und beobachten Sie die Vögel!



Matthäus 6,24-34

Themenserie Wildgänse (1)

Montag



Seht hin auf die Vögel des Himmels!

Matthäus 6,26



Die voranfliegen, haben es am schwersten

Wildgänse fliegen in V-Formation. Dazu muss jeweils eine Gans völlig allein voranfliegen. Sie hat keine Unterstützung von den anderen Gänsen. Sie muss bei jedem Wetter den Fahrtwind allein durchschneiden, den Regen- und Schneeböen Trotz bieten und als Erste mit dem Eis auf den Flügeln fertig werden.

So haben auch wir »Vorkämpfer«, die uns die Bahn in der Vergangenheit freigemacht haben oder die heute für uns in vorderster Front kämpfen, damit wir es nicht so schwer haben, voranzukommen. Das sollten wir dankbar annehmen und ihnen alles abnehmen, was wir leisten können.

Bei den Gänsen schert eine müde gewordene »Frontgans« nach einiger Zeit vorne aus und reiht sich weiter hinten ein. Dann aber muss eine andere ihre Stelle einnehmen. Sind wir darauf eingestellt, die Stelle der Bahnbrecher für unsere Gemeinschaft zu übernehmen, oder halten wir uns immer klug im Hintergrund? Wenn wir es machten, wie Gott es uns bei den Vögeln zeigt, sollten wir uns beizeiten bereit machen, auch solche schwierigen Aufgaben zu übernehmen.

Vielleicht haben wir eine solche »Front-Gans« in unserer Gemeinschaft heimlich beneidet, weil sie an so prominenter Stelle steht. Aber wenn wir ihre Stelle einnehmen sollen, merken wir schnell, dass das ein mühsamer Job ist und von der vermuteten Ehre nicht viel zu sehen ist. Vielmehr muss solch ein Mensch sich nicht nur gegen die Feinde von außen zur Wehr setzen, sondern hat es auch noch mit unberechtigten Forderungen aus den eigenen Reihen zu tun. Letzteres zehrt oft mehr an den Kräften, als der Kampf nach außen.

Ohne diese Leute aber kann unsere Gemeinschaft nicht existieren und erreicht auf keinen Fall das ihr gesteckte Ziel. *gr*



Wann werden Sie unangenehme Aufgaben übernehmen?



Man muss sich von Gott vorbereiten lassen.



Hebräer 13,17-21

Themenserie Wildgänse (2)



Seht hin auf die Vögel des Himmels!

Matthäus 6,26



»Supporter« kann jeder sein

In der Welt der Gänse haben alle ihre Daseinsberechtigung, nicht nur die klugen, mutigen, tüchtigen, sportlichen, sondern alle.

Die alten, die kranken, die ganz jungen Gänse, alle sollen sie ans Ziel gelangen, und alle können sich einbringen.

Beim Anflug von Wildgansgruppen blickt man meist erst zum Himmel auf, wenn man das laute, unentwegte Geschrei der Wildgänse hört. Schreien können nämlich alle, nicht nur die tüchtigen. Und alle tun es auch ununterbrochen. Es ist, als wüssten sie, dass ihre »Frontgänse« sonst angesichts all der Schwierigkeiten den Mut sinken ließen, die sie zu überwinden haben. Man könnte sagen, die Schreihälse alle zusammen sind wie die Beifall-Klatscher in Sport-Arenen. Sie feuern die Kämpfer an, ihr Bestes zu geben.

Was machen Sie, wenn Sie merken, dass die Ältesten der Gemeinde und die Leiter müde zu werden drohen oder bereits Fehler zu machen beginnen? Stimmen Sie in den Chor der Meckerer ein, oder rufen Sie den müden Kämpfern ermutigende Worte zu? Stellen Sie sich demonstrativ auf ihre Seite! Das will Gott nämlich, und hat es ausdrücklich im Hebräerbrief (13,17) gesagt. Gott fordert von den Leitern einer Gemeinschaft vor seinem Richterthron Rechenschaft für die von ihnen geleitete Gruppe oder Gemeinde. Dann werden sie sagen, wer ihnen Schwierigkeiten bereitet und wer sie unterstützt hat. Das wiederum wird den Einzelnen Lob oder Tadel eintragen.

Wenn wir bedenken, wie schwierig es in dieser Welt ist, ein Leben zu Gottes Ehre zu führen und dann noch eine Gemeinde zu rechter Nachfolge anzuhalten, dann werden auch wir bereit werden, den »Frontgänsen« in unserer Gemeinschaft alle erdenkliche Hilfe zukommen zu lassen.

gr



Wie verhalten Sie sich angesichts der Mängel Ihrer Leiter?



Gott steht immer auf Seiten der Kämpfer, nicht auf Seiten der Meckerer.



Philipper 4,10-20

Themenserie Wildgänse (3)



Seht hin auf die Vögel des Himmels!

Matthäus 6,26



Hilfsbereitschaft

Wildgänse halten nicht nur als Paare aneinander fest, sondern helfen auch kranken oder verwundeten Tieren aus ihrer Gruppe. Wenn ein Vogel schwach wird, nehmen sich zwei gesunde Tiere des Kranken an und fliegen zu beiden Seiten des »Patienten«.

Es ist, als ob die ganze Gemeinschaft auf diese Weise für das kranke Tier sorgt. Die beiden »Pfleger« bringen ihren Schützling an einen passenden Ort, wo er Nahrung, Wasser und Ruhe findet. Dort warten sie so lange, bis er sich erholt oder stirbt. Dann erst schließen sie sich einer späteren Formation wieder an.

Das ist ein gutes Beispiel für uns. Wenn wir wache Augen für die Nöte unserer Nächsten haben, können wir merken, wenn etwas nicht in Ordnung ist, und unsere Hilfe anbieten. Die Vögel wissen durch ihren Instinkt, was das Richtige ist. Wir müssen uns im Gebet von Gott zeigen lassen, was wir tun sollten. Dem von Gott gewiesenen Weg zu folgen, kostet oft Selbstüberwindung und Verzicht auf die Durchsetzung unserer persönlichen Wünsche. Aber genau das erwartet der Herr Jesus Christus von solchen Leuten, die behaupten, durch die Selbstaufgabe ihres Herrn vom ewigen Tod errettet zu sein. Wenn Gott uns um des Todes seines Sohnes willen alle unsere Schuld vergeben und uns einen Platz in seinem ewigen Reich bereitgestellt hat, müssten auch wir zu jeglichem Opfer bereit sein. Das ist wie bei den Gänsen, die ihre gewohnte Gruppe aufgeben, um das kranke Tier nicht umkommen zu lassen.

In der heutigen Gesellschaft haben die Kranken oder geistig Behinderten nur einen geringen Stellenwert; aber Gott hat sie uns gegeben, damit wir an ihnen beweisen können, was uns Gottes Gnade uns gegenüber tatsächlich wert ist.

gr



Woran sehen andere Menschen, dass Sie Gott dankbar sind?



Es gibt genug zu tun. Man muss nur die Augen aufmachen.



1. Mose 14,13-16

Themenserie Wildgänse (4)



... denn fünf Männer hast du gehabt,
und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann.

Johannes 4,18



Die Ehe – ein Auslaufmodell?

In der Bibel, im 4. Kapitel des Johannesevangeliums, wird uns eine interessante Begebenheit geschildert. Jesus Christus, unterwegs nach Galiläa, trifft in Sychar, einer Stadt Samarias, am sogenannten Jakobsbrunnen eine samaritanische Frau und kommt mit ihr ins Gespräch. Im Zusammenhang mit der persönlichen Vorstellung des Herrn Jesus spricht dieser das bewegte Leben der Frau an. Wie im Tagesvers beschrieben, konnte sie über mangelnde Männerbekanntschaften nicht klagen. Mit ihrem augenblicklichen Lebensabschnittsfahrten war sie offensichtlich nicht verheiratet. Fast 2000 Jahre liegt dieses Ereignis zurück und hat an Aktualität durchaus nicht verloren. Im Gegenteil: Viele meinen heute, die Ehe sei gesellschaftlich überholt.

Meine persönliche Einstellung zu dieser Frage ist von meiner Haltung zum Wort Gottes, der Heiligen Schrift, geprägt. Darum gehe ich davon aus, dass die Ehe keine gesellschaftliche Notlösung darstellt, sondern zum wunderbaren Schöpfungsplan Gottes gehört. Im Alten wie im Neuen Testament finden wir zahlreiche direkte Anordnungen und Beispielgeschichten, aus denen klar ersichtlich wird, wie Gott sich die Ehe gedacht hat. So heißt es schon ganz am Anfang: »Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen« (1. Mose 2,24). Gott schuf nämlich die Ehe, um dadurch ganz wesentliche Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen und ihren Fortbestand zu sichern.

In einer solchen Ehe auf biblischer Grundlage können sich göttliche Prinzipien von Liebe, Treue und Vergebung entfalten, und Gottes Segen wird in jeder Ehe sichtbar werden, die in der Verantwortung vor ihm geschlossen und geführt wird. jb



Warum sollte ein Mann Vater und Mutter verlassen?



Die Bibel ist eine Betriebsanleitung zu einem gesegneten Leben.



Sprüche 6,32-35



Denn euch ist heute in der Stadt Davids
der Retter geboren, welcher ist Christus, der HERR.

Lukas 2,11



Die ersten Gäste

Zu besonderen Anlässen werden hohe Gäste eingeladen. Bei Geburtstagsfeiern von Filmstars, Politikern oder Sportlegenden tritt in der Regel alles auf, was Rang und Namen hat.

Dass Gott vor 2000 Jahren sein Versprechen einlöste und Mensch wurde, gehört zu den Großereignissen der Weltgeschichte. Das jährliche Weihnachtsfest erinnert uns daran. Bei den ersten Gästen handelte es sich jedoch weder um bedeutende Politiker noch um berühmte Persönlichkeiten aus der High Society, sondern lediglich um Hirten. Hirten genossen damals kein hohes Ansehen. Sie waren rund um die Uhr bei ihren Herden – bei Hitze und Kälte. Hirten erhielten einen geringen Lohn und waren ständig der Gefahr durch Raubtiere ausgesetzt. In den Augen des Volkes waren sie rau, bedeutungslose Gesellen. Doch in jener Nacht, als Jesus in Bethlehem geboren wurde, geschah das Unfassbare. Mitten in der Dunkelheit erstrahlte über einer Gruppe solcher Hirten ein helles Licht. Sie erstarrten vor Schreck und erblickten einen Engel, der zu ihnen sprach: »Fürchtet euch nicht, euch ist heute in der Stadt Davids ein Retter geboren, welcher ist Christus der Herr.« Eine unglaubliche Nachricht! Gott selbst kommt zu den Menschen und informiert zuerst eine soziale Randgruppe der Gesellschaft über seine Ankunft!

Die Hirten glaubten zu ihrem Glück der Botschaft des Engels, machten sich sofort auf den Weg und fanden Jesus – nicht in einem Palast, sondern in großer Armseligkeit. Diese Hirten gehörten zu den Ersten, die den Retter der Welt sehen sollten. Der Retter Jesus Christus ist nämlich gekommen für Menschen wie dich und mich. Ihm kommt es nicht auf unsere Stellung in der Gesellschaft an! za



Wie reagieren Sie auf die Einladung Gottes?



Folgen Sie dem Beispiel der Hirten! Die Hirten glaubten der Botschaft des Engels. Sie vertrauten auf das, was Gott ihnen mitteilte, gingen sogleich zu Jesus Christus und fanden in ihm ihren Retter!



1. Korinther 1,18-31



Stolz der Augen und Überheblichkeit des Herzens
... sind Sünde.
Sprüche 21,4



Die Große Sünde

In C.S. Lewis' bekanntestem Buch *Mere Christianity*, gibt es ein Kapitel mit unserer Überschrift. Da fängt wohl mancher an zu überlegen, was denn wohl die – nicht eine – Große Sünde sei. Kindesmissbrauch? Lustmord? Brutalste Ausbeutung eines ganzen Kontinents? Völkermord? C.S. Lewis kommt dann bald damit heraus. Er sagt, es sei der Stolz oder der Hochmut.

Das können manche Leute überhaupt nicht einsehen. Ist es nicht gut, wenn man zu stolz ist, unberechtigte Vorteile auszunutzen, bei Klassenarbeiten abzuschreiben oder ganz erbärmlich herumzulügen?

Doch dann schreibt er, dass der Stolz die Ursünde überhaupt ist. Der Satan konnte es schon nicht ertragen, Gott über sich zu wissen und lehnte sich gegen ihn auf. Und dann verführte er auch die ersten Menschen dazu. Sie wollten seitdem ebenfalls »sein wie Gott«. Wenn die Menschen nur bei dieser Sünde bleiben, bei dem Stolz, so bringt sie das unweigerlich in die Hölle.

Weil der Teufel das weiß, lässt er viele Dinge zu, die ihm eigentlich gar nicht gefallen und die, an und für sich betrachtet, gut sind. Er erlaubt den Menschen rechtschaffen zu sein, hilfsbereit, umweltbewusst, treu dem Vaterland oder dass sie zu einer Entscheidung stehen, und noch vieles mehr, wenn sie nur stolz darauf sind, nach dem Motto des alten Goethe: »Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.«

Gott will selbstverständlich, dass wir auch all das Gute tun, was hier aufgezählt wurde, und noch vieles mehr; aber wir sollen es in der Erkenntnis machen, dass »alle gute Gabe von Gott herabkommt«.

So sehr es dem stolzen Herzen widerstrebt, Gott will, dass es zerbrochen wird, weil es eine Lüge des Bösen ist, dass wir etwas können, was uns nicht vorher von Gott gegeben wurde. gr



Was halten Sie von Lewis' These?



Es ist immer das Nachdenken wert, wenn jemand für ein großes Problem eine einzige Ursache entdeckt hat, wie C.S. Lewis hier.



Psalm 51,12-21

1. April 12

Sonntag



So erwählt heute, wem ihr dienen wollt!

Josua 24,15



Ein Witz, der nicht zum Lachen ist

Da soll einer wählen zwischen Himmel und Hölle. Der Himmel wird wie üblich beschrieben: Rosa Wölkchen mit Harfe spielenden Engeln darauf. Und die Hölle wird als ein lustiger Ort dargestellt, mit Swimmingpool und üppiger Bewirtung und sonstigen Vergnügungen. Nun heißt es: Wähle!« Der Gefragte entscheidet sich schnell für den abwechslungsreichen Ort da unten. Doch als er ankommt, wird er an eine Kette geschmiedet und muss Steine klopfen – bis in Ewigkeit. »Ja, aber!«, sagt er nur noch. Da heißt es schon: »Das waren Versprechungen vor der Wahl!«

Wenn wir auf irdische Versprechungen hereingefallen sind, können wir das eventuell bei der nächsten Wahl korrigieren. Wer für die Ewigkeit falsch gewählt hat, der ist in der denkbar bedauernswertesten Lage; denn da gibt es keine weitere Chance.

Damit möglichst viele die richtige Wahl treffen, lässt Gott bis heute diesen Kalender erscheinen und viele andere Aufrufe zu einer richtigen Entscheidung ebenfalls. Denn ewig getrennt sein von Gott ist das Schlimmste, was einem Wesen zustoßen kann, das auf Gott, seinen Schöpfer, hin angelegt ist. Der Kirchenvater Augustinus hat gesagt, in jedem Menschenherzen sei ein Hohlraum, der uns unbefriedigt bleiben lässt, den aber Gott – und sonst nichts und niemand – ausfüllen kann. Und nur unsere Selbstherrlichkeit hindert uns daran, uns diesem gnädigen Gott auszuliefern. Das braucht aber – Gott sei Dank – nicht das letzte Wort über uns zu sein. Wir können der Wahrheit die Ehre geben, dass wir oft versucht haben, uns selbst zu helfen und doch nicht vollkommen geworden sind, und das will Gott uns aus Gnaden und ohne unsere Bemühungen schenken, wenn wir uns ihm anvertrauen. *gr*



Wie lautet das Kleingedruckte Ihrer Lebensentscheidung?



Verschwommenen Versprechungen sollte man misstrauen!



Josua 24,1-15



Niemand hat Macht über den Tag des Todes.

Prediger 8,8



Nichts ist wichtiger!

Es war eine völlig unerwartete, ja, schockierende Nachricht, als ich damals zu Beginn einer neuen Schulwoche vom tödlichen Unfall eines Schulkameraden erfuhr. In jungen Jahren wurde er urplötzlich aus dem Leben gerissen, und wohl niemand hatte auf eine so furchtbare Möglichkeit auch nur einen Gedanken verschwendet, als er ihn das letzte Mal sah. Wieso auch? Mit 18 Jahren liegt das Leben doch noch vor einem!

So denken wir Menschen; doch letztlich haben wir das Ende unseres Lebens nicht in der Hand. Gott ist der Schöpfer des Lebens und er allein bestimmt den Anfang und auch das Ende. Es kann gut sein, dass wir noch viele Jahre zu leben haben; aber garantieren kann uns das niemand hier auf Erden; denn niemand kann in die Zukunft blicken. Ganz sicher gehört uns nur der Augenblick, und darum ist es wichtig, diesen Augenblick zu nutzen, um die Entscheidung zu treffen, Gottes Angebot für ein ewiges Leben bei ihm anzunehmen.

Diese Entscheidung zu vertagen ist auch eine Entscheidung, die aber das denkbar größte Unheil zur Folge haben kann. Soviel wir wissen, sind wir Menschen die einzigen Geschöpfe, die zu Gottes Anordnungen »ja« und »nein« sagen können. Darin liegt unsere hohe Würde; aber auch die Gefahr, den Weg in die ewige Gottesferne zu gehen.

Ich weiß wohl, dass sich manche Leser durch unsere dauernden Warnungen genervt fühlen; aber stellen Sie sich vor, Sie ließen sich einladen, und Sie wären der Einzige, der Frieden mit dem großen Gott schließt, dann hätten sich unsere Bemühungen schon reichlich bezahlt gemacht. Denn es gibt nichts Beklagenswerteres, als wegen einiger eigenwillig zugebrachter Erdenjahre, für ewig von Gott getrennt sein zu müssen.

wj



Wann lassen Sie sich einladen?



Noch steht Gottes Tür offen.



2. Korinther 5,11-15

3. April 12

Dienstag



Nein, ich, der HERR, ich habe mich nicht geändert.

Maleachi 3,6



Der unveränderliche Gott

Momentan (April 2011) berichten die Medien jeden Tag von den unwälzenden Ereignissen in den nordafrikanischen diktatorisch beherrschten Ländern. Wir leben in einer Zeit rapider Wertverluste und ungelöster Krisen aller Art. Die Welt verändert sich von einem Tag auf den anderen. Da erhebt sich für mich die Frage: Wie verhält es sich mit dem alten Gott der Christen – ist er noch derselbe wie er vormals war? Dann bedeutete dies, dass sämtliche modernen Bibelklärungen zum Scheitern verurteilt wären. Ja, es hätte zur Folge, dass alle seine Ansprüche auch heute absolute Gültigkeit hätten. Man hätte es immer noch mit einem heiligen, unbestechlichen und gerechten Gott zu tun, der Gottlose straft. Damit würde nach dem Tod nicht alles aus sein und es gäbe wirklich Ewigkeit bei Gott (Himmel) oder unendliche Trennung von Gott (Hölle).

Auf der anderen Seite aber wäre noch die Zusage seiner Liebe und Zuwendung gültig für den, der sich belehren lässt. Ein ruheloses Herz, das von Verzweiflung und Depression geplagt ist, könnte bei ihm zur Ruhe kommen. Es gäbe Seelenfrieden und reines Gewissen.

Nun lehrt uns das Wort Gottes – die Bibel – in dem obigen Vers, dass Gott entgegen aller Behauptungen keine Veränderung kennt und der ewig gleiche Gott ist. Diese Tatsache sollte uns bewusst machen, dass wir täglich von seinem Erbarmen abhängig sind. Das sollte uns zu solchen Menschen machen, die Gottesfurcht wieder erlernen. Gott verheißt in seinem Wort, dass jeder, der ihn sucht, ihn auch finden wird. Der Finderlohn heißt Vergebung der Schuld und ewiges Leben. Dafür ließ der Sohn Gottes Jesus Christus sein Leben. Darin habe ich für mich völliges Glück gefunden. kü



Was täten Sie, wenn Sie den Tagesspruch glauben könnten?



Rechnen Sie bitte damit, eines Tages Gott zu begegnen!



Psalm 102,17-29



Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen.

Johannes 5,24



Die Hoffnung stirbt zuletzt!

Nicht selten hören wir dieses Sprichwort, etwa wenn nach einem Erdbeben Vermisste gesucht werden oder bei einer schweren Krankheit die Ärzte keine Heilungschancen mehr sehen. Bis zuletzt hofft man, dass noch alles gut wird.

Nain war zur Zeit von Jesus eine schöne Kleinstadt in Israel. Der einzige Sohn einer Witwe war gestorben und wurde mitten aus dem Leben gerissen. Für die Witwe war das ein schwerer Schicksalsschlag; das Ende all ihrer Hoffnungen. Die ganze Stadt trauerte mit. Der Tod macht nämlich vor niemand Halt, auch nicht vor jungen Leuten. Der Tod ist etwas Endgültiges und das Ende aller Beziehungen. Der junge Mann wurde auf eine Bahre gelegt und zum Friedhof getragen. Doch auf einmal war da eine Volksmenge, angeführt vom »Leben« selbst, Jesus! Er trat heran, direkt auf die Bahre zu. Und was sagte er dieser Witwe? »Der Tod gehört zum Leben« oder »Ich habe schon Schlimmeres gesehen«? Nein, Jesus hatte Mitleid und sagte: »Weine nicht!« Er trat noch näher heran, berührte die Bahre und sprach: »Junger Mann, ich sage dir, steh auf!« Und das Leben kehrte zurück – ein Wunder!

Jesus kommt nie zu spät! Er hat Macht über Tod und Leben! Wie dieser junge Mann, so sind auch wir »tot« in unseren Sünden. Das bedeutet, wir haben keine lebendige Beziehung zu Gott und stehen unter seinem Zorn. Aber es gibt Hoffnung für alle! Doch nur Jesus allein kann uns aus dem »Sünden-Tod« wieder zum Leben erwecken und uns vor dem Zorn Gottes bewahren. Haben Sie seinen »Weckruf« vielleicht schon oft gehört? Jesus bietet Ihnen auch heute ewiges Leben an. Er will Ihnen alle Ihre Sünden vergeben und Sie aus Ihrem »Sünden-Tod« zum Leben erwecken. Deswegen spricht er heute zu Ihnen: »Ich sage dir, steh auf!«

za



Wie reagieren Sie auf den Weckruf Jesu? Haben Sie Hoffnung über den Tod hinaus – Hoffnung, die nicht stirbt?



Hören Sie auf Jesus, wenn er Sie ruft!



Lukas 7,11-17

5. April 12

Donnerstag



... und weil du von Kind auf die heiligen Schriften kennst,
die Kraft haben, dich weise zu machen ...

2. Timotheus 3,15



Die Kamera

Im Hotel in Addis Abeba kam er zu mir und fragte: »Kannst du mir erklären, wie diese Kamera funktioniert? Ich habe sie gerade gekauft, und irgendwie schaffe ich es nicht, gute Bilder damit zu machen.« Wir waren zusammen nach Äthiopien gereist, um dort einige Projekte durchzuführen. Da war es natürlich wichtig, gute Bilder mitzubringen, damit man später für die Projekte Werbung machen konnte. Ich sagte ihm: »Gib sie mir bitte mit. Ich sehe mir die Sache einmal an. Aber kannst du mir bitte auch die Bedienungsanleitung geben, die sollte man eigentlich als erstes durchlesen.« Er brachte alles, und ich sah mir auf meinem Zimmer alles genau an. Dabei stellte ich fest, dass die Bedienung relativ einfach war. Man konnte mit der Kamera wirklich gute Bilder machen.

Später traf ich ihn wieder im Restaurant und erklärte ihm, wie seine Kamera funktionierte. Ich sagte ihm: »Eigentlich ganz einfach, oder?« Und ich fragte: »Hattest du, bevor du Bilder gemacht hast, die Bedienungsanleitung durchgelesen?« Er sagte: »Nein!«

Daraufhin sagte ich: »Weißt du, vielen Menschen geht das in ihrer Beziehung zu Gott genauso! Gott hat uns eine »Bedienungsanleitung für Menschen« gegeben. Da steht genau drin, wie er sich den Menschen gedacht hat. Außerdem findet man darin, was gut für ihn ist und was nicht, und auch, wie Menschen miteinander umgehen sollen.« Ich fragte ihn: »Hast du *diese* Bedienungsanleitung schon mal durchgelesen?« – »Wo findet man die denn?«, fragte er. Ich sagte ihm: »Wahrscheinlich hast du sie bei dir zuhause im Regal stehen. Es ist die Bibel: Gottes Buch für die Menschen. In Deutschland oder Holland hat doch fast jeder eine Bibel im Schrank.«

wh



Was halten Sie von der Ansicht: »Bedienungsanleitungen sind nur was für Dumme!«



Der Hersteller kennt sein Produkt immer am besten.



Psalm 119,1-16

6. April 12

Karfreitag

Freitag



Habt ihr nie gelesen:

»Der Stein, den die Bauleute verworfen haben,
dieser ist zum Eckstein geworden«?

Markus 12,10



Ungeeigneter Baustoff

Neue archäologische Erkenntnisse in Jerusalem zeigen verblüffende Parallelen zum Bericht der Bibel! Forscher konnten genau den stillgelegten Steinbruch bestimmen, aus dem Herodes große Teile der antiken Stadtmauer-Quader brechen ließ. Doch ein Teil des Gesteins war offenbar zu minderwertig. So blieb ein terrassenartiger Felsrücken im Steinbruchgelände stehen – der Hügel Golgatha. Das Gestein dort taugte nicht als Baumaterial. Genau so hatte es das Alte Testament vorausgesagt: »Der Stein, den die Bauleute verworfen hatten, wurde zum Eckstein« (Psalm 118,22). Ja – dieser brüchige Kalkfelsen wurde zum Zentralpunkt der Weltgeschichte. Hier legte Gott den Grundstein für das Heil der Welt. In dieses poröse Gestein rammte man das Kreuz. Auf diesem minderwertigen Felsen gab Gott das Wertvollste für uns: seinen geliebten Sohn.

Ein Forscherteam um Dr. Ritmeyer wies auch nach, dass nach Stilllegung des Steinbruchs das umliegende Gelände mit Erde aufgefüllt und als Garten genutzt wurde. Dies bestätigt auch Johannes 19,41, wo es heißt, dass nahe bei dem Kreuz ein Garten war. In das klüftige Felsgelände rundum grub man etliche Begräbnisstätten. In einer dieser Höhlen wurde Jesus für drei Tage beigesetzt. Golgatha lag außerhalb der Stadtmauer (Hebräer 13,12), aber in Sichtweite der stark frequentierten Hauptstraße (Markus 15,29). Der Ort war von den Römern bewusst als Hinrichtungsort gewählt worden – zur Abschreckung der Bevölkerung. Die »Schädelstätte« war gut zu übersehen und leicht zu bewachen. Hier litt der Sohn Gottes stellvertretend das Gericht über die Sünde der Welt. Das war Golgatha ... Gehen sie nicht achtlos vorüber an dem »Gipfel der Liebe Gottes«!

fe



Wieso ist dieser Felsen der Gipfel der göttlichen Liebe?



Gott nimmt das Verächtliche, das Niedrige und schafft daraus das Höchste.



Markus 15,42-47

7. April 12

Samstag



Diesen Jesus hat Gott auferweckt,
wovon wir alle Zeugen sind.

Apostelgeschichte 2,32



Beweise für die Auferstehung!?

Um die Auferstehung sind schon viele Diskussionen entbrannt. Immer wieder behaupten auch Theologen, dass sie gar nicht geschehen sei. Nun ist es verständlich, dass man die Behauptung, Jesus sei auferstanden, hinterfragt. Immerhin ist dieses Ereignis einmalig. Nirgendwo in der Geschichte sonst hat es so etwas gegeben.

Aber das Beweismaterial ist überzeugend. Der Tod Jesu und das leere Grab sind von niemand bestritten worden. Das Gerücht vom Diebstahl des Leichnams ist dafür ein weiterer Beweis (vgl. Matthäus 27,62 – 28,15).

Lord Lyndhorst, ehemaliger Kanzler von England, urteilt: »Solche Beweise, wie sie für die Auferstehung existieren, wurden noch nie widerlegt.«

In den vierzig Tagen nach seiner Auferstehung erschien der Herr Jesus vielen Menschen. Das bestätigt Petrus in seiner Pfingstpredigt. Paulus schreibt von mehr als 500 Männern (1. Korinther 15,6). Die Auferstehung ist die Voraussetzung zur Entstehung der christlichen Gemeinde. Sie bewirkte eine solche Veränderung im Jüngerkreis, dass sie mit der Weltmission begannen. Die Jünger scheuten nicht einmal das Martyrium. Wer wäre so töricht, einen toten Christus zu predigen und dann noch für ihn zu sterben. Wäre Jesus nicht auferstanden, hätte er die Jünger betrogen, denn immer wieder hat er im Zusammenhang mit der Ankündigung seiner Leiden und seines Todes auch seine Auferstehung erwähnt. Außerdem hätten die Propheten des Alten Testaments gelogen, die die Auferstehung vorausgesagt haben.

Jesus lebt! Das ist die Botschaft. Jeder, der sich vertrauensvoll im Gebet an den Herrn Jesus Christus wendet, kann auch heute erfahren, dass er wirklich auferstanden ist. hj



Welches Ereignis vor rund 2000 Jahren ist besser bezeugt?



An Christi Auferstehung zu glauben ist das Tor zum Himmel.



Markus 16,1-14



Was sucht ihr den Lebendigen unter den Toten?
Er ist nicht hier, sondern ist auferstanden.

Lukas 24,5



Unfassbar

»So, das Grab ist versiegelt, die besten Männer stehen Wache, es ist alles absolut sicher!« Plötzlich platzen einige der Wachsoldaten mitten in die frühmorgendliche Lagebesprechung der Hohenpriester und Pharisäer: »ER ist weg!« – »Wie bitte??« Atemlos und noch völlig außer sich berichten die Soldaten: »Ja, ER ist weg! Es gab ein großes Erdbeben, dann erschien eine engelsgleiche, strahlend-weiße Gestalt, wälzte den Stein weg, setzte sich darauf, wir gingen zu Boden und wurden sogar vorübergehend ohnmächtig!« »Und wo ist ER?« – »Eben sind uns einige seiner Nachfolger begegnet. Sie erzählen in der ganzen Stadt, dass Jesus auferstanden und ihnen auch schon begegnet sei; sie hätten sogar selbst mit ihm gesprochen.« – »Unfassbar! Genau das sollte nicht passieren!«, wütet der Oberste der Hohenpriester und haut entsetzt auf den Tisch. Dann fährt er fort: »Jetzt hört gut zu! Damit eins klar ist. Ihr seid versehentlich eingeschlafen und habt nicht mitgekriegt, dass seine Jünger ihn heute Nacht gestohlen haben! Jeder von euch kriegt jetzt ein hübsches Sümmchen, und wehe, wenn uns durch einen von euch etwas anderes zu Ohren kommt! Wegen eures Dienstvergehens beschwichtige ich den Gouverneur höchstpersönlich, macht euch da mal keinen Kopf. Und jetzt ab mit euch!«

Ostern! Das Unfassbare ist geschehen! Derjenige, der vorgestern noch als großer Verlierer kläglich zu enden schien, dessen Leichnam man extra noch unter Sicherungsverwahrung nahm, ist aus den Toten auferstanden! Jesus lebt! Spätestens hier wird deutlich, dass – wer sich mit Jesus Christus einlässt – es mit dem tatsächlich Allmächtigen zu tun hat. Mit dem Sieger über Hölle und Tod. *md*



Was bedeutet für Sie die Auferstehung von Jesus?



Wer sein Leben unter die Herrschaft von Jesus Christus stellt, vertraut sich keinem selbst erdachten oder toten Religionsstifter, sondern dem Auferstandenen, dem Sohn Gottes, an!



Matthäus 28,1-20

9. April 12

Montag

Ostermontag



Warum haltet ihr es für unglaublich,
dass Gott Tote auferweckt?

Apostelgeschichte 26,8



Unglaublich?

Ist es nicht eigenartig: Nur an Jesus Christus Gläubige bezeugen, den auferstandenen Jesus gesehen zu haben! Da kann doch etwas nicht stimmen. Ein Argument, dem ich häufig begegnet bin. Die Behauptung ist falsch! Jesus ist nach seiner Auferstehung weiteren Ungläubigen, Skeptikern, begegnet. Wobei Saulus (später Paulus genannt) ein Gegner, Feind und Verfolger der Christen war. Die Begegnung mit dem auferstandenen Jesus (Apostelgeschichte 9,3-6; 1. Korinther 15,8) hat ihn zu einem Botschafter dieses vom ihm verachteten, gekreuzigten Jesus Christus gemacht. Er wurde anschließend selbst verfolgt. Bei einer Gerichtsverhandlung fragte er den König Agrippa: »Warum haltet ihr es für etwas Unglaubliches, dass Gott Tote auferweckt?«

Die anderen Skeptiker waren die »Brüder« Jesu Christi. Die Evangelien berichten, dass es den Brüdern Jesu peinlich war, was Jesus von sich behauptete. Sie akzeptierten ihn und seine Lehre nicht. Der Historiker Josephus berichtet von Jakobus, dem Bruder Jesu, dass er später Leiter der Gemeinde in Jerusalem war und wegen seines Glaubens an seinen Bruder gesteinigt wurde. Und auch von den anderen Brüdern Jesu lesen wir, dass sie nach der Himmelfahrt Jesu zu den Jüngern gehörten.

Warum veränderte sich das Leben des Jakobus? Es gibt nur eine Erklärung: Die Wendung um 180 Grad war Folge der Begegnung mit dem auferstandenen Christus (1. Korinther 15,7), der ihn in seine Nachfolge rief.

Nach einer juristischen Überprüfung der Fakten der Auferstehung kam Lord Darling, der ehemalige oberste Richter von England, zu dem Ergebnis: »Jeder intelligenten Jury der Welt gelänge, das Urteil zu fällen: Die Auferstehung ist wahr!«

kr



Was müsste geschehen, dass Sie an die Auferstehung Jesu glauben könnten?



Der Glaube an den auferstandenen Jesus Christus verändert auch heute noch unser Leben um 180 Grad!



1. Korinther 15,12-21



Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk,
und dann wird er nur im Blick auf sich selbst Ruhm haben
und nicht im Blick auf den anderen.

Galater 6,4



Die Last mit dem Vergleich

Als Kinder haben wir Autoquartett gespielt. Die Karte mit der größten Höchstgeschwindigkeit oder dem größten Hubraum hat gestochen. Das galt natürlich auch für die anderen Quartettspiele, immer der mit der höchsten, besten, schönsten Karte hat gewonnen. Dieses Prinzip finden wir in unserer Gesellschaft überall. Das größte Auto, das schönste Haus, das tollste Boot. Nur wer etwas vorweisen kann, ist auch jemand. Auch bei sportlichen Wettkämpfen gilt es, der Beste zu sein. Wer auf dem Treppchen steht, bekommt die Anerkennung, das Lob, den Jubel. Für die anderen bleibt nur Enttäuschung und Frust. Das ist das Tragische dabei: Einige wenige bekommen die Anerkennung, und die anderen sind die »Loser«. Das setzt sich fort in Schule und Beruf. Da gibt es diese subtilen Wettkämpfe um Beachtung und Anerkennung, um Karriere und Erfolg. Einige kommen vorwärts, andere werden abgehängt.

Muss das eigentlich so sein? Muss ich mich mit den Leistungen der anderen vergleichen lassen? Bin ich nur wichtig, wenn ich der Beste bin?

Mein Wert hängt nicht davon ab, ob ich im Vergleich mit anderen besser oder schlechter dastehe. Mein Wert wird von meinem Menschsein bestimmt, davon, dass ich ein Geschöpf Gottes bin. Er hat mich gemacht, er hat mich gewollt und geliebt. Für Gott bin ich wertvoll, so wie ich bin, unabhängig von meinen Leistungen. Es geht darum, dass ich vor mir selbst und vor Gott bestehen kann. Gott allein ist es, der mich beurteilt und dem ich Rechenschaft schuldig bin. Wenn ich Fehler begangen habe, wenn ich versagt habe, dann darf ich zu Gott kommen und um Vergebung bitten. Er hat zugesagt, dass er gerne vergibt und mich wieder annimmt.

vb



Wen hätten Sie gerne »abgehängt«?



Gott beurteilt uns mit den Augen der Liebe. Wenn wir uns auf ihn verlassen, zählen wir nicht zu den Verlierern.



Lukas 22,24-30

11. April 12

Mittwoch



Und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt,
wird eure Herzen und eure Gedanken
bewahren in Christus Jesus.

Philipper 4,7



Krebs

Vor einer Sache hat meine Mutter sich stets gefürchtet: vor der Diagnose einer tödlichen Krankheit. Oft hat sie Gott darum gebeten, ihre Gesundheit zu erhalten, und darum, keine Schmerzen zu haben.

Doch dann lief es ganz anders. Im Mai 2010 kam die Diagnose: Gehirntumor – keine Chance auf Heilung. Mitten aus einem aktiven Leben wurde sie in wenigen Wochen zum Pflegefall. War sie vorher unabhängig und selbständig gewesen, war sie jetzt in beinahe allen Dingen auf Hilfe angewiesen. Hatte sie erst noch Hoffnung auf Heilung, musste sie bald einsehen, dass es für jede Therapie zu spät war. Es folgte manche dunkle Stunde. Niedergeschlagenheit und Angst kamen auf. Es war eine Situation, die menschlich gesprochen von Hoffnungslosigkeit und Ohnmacht geprägt war, ohne jede Perspektive.

Doch gerade in dieser Situation hat Gott gezeigt, dass es sich lohnt, auf ihn zu vertrauen. Was einem Menschen aus sich heraus nicht möglich ist, hat er geschenkt: Je weiter die Krankheit fortschritt, nahm die Hoffnungslosigkeit nicht zu, sondern ab. Die Perspektive eines ewigen Lebens bei Gott, ohne Krankheit und Sorge, wurde immer klarer. Meine Mutter wurde zusehends ruhiger und dankbarer, trotz der Umstände. Obwohl sie immer schwächer wurde, hielt Gott Schmerzen von ihr fern, bis sie im Juli friedlich einschlief.

Menschen, die Gott nicht kannten, erlebten, was es bedeutet, von Gott selbst getröstet zu werden. Vielen wurde klar: Der Tod wird auch an uns nicht vorbeigehen. Aber der Unterschied liegt darin, ob Gott in dieser Situation bei uns ist – und ob wir ihn vorher in unser Leben eingeladen haben.

mm



Um was bitten Sie Gott in Bezug auf Ihr Ende?



Rechnen Sie mit einem gnädigen Schöpfer!



Lukas 5,27-32



Ich bin gekommen, damit sie Leben haben
und es in Überfluss haben.

Johannes 10,10



Superangebot auf Brötchentüte

»12 Brote kaufen – eins geschenkt!«, las ich kürzlich auf einer Brötchentüte und musste schmunzeln. Wie gut doch die Marketingmanager uns Verbraucher kennen! Sie wissen, wozu wir bereit sind, nur um *einen kleinen* Vorteil zu bekommen!

Seit einigen Jahren boomt deshalb wieder das Geschäft mit den Rabattkarten und -marken. Beim Kauf von 500 Litern Super bei Mineralölfirma XY soll man einen speziellen Lederball bekommen. Wie großzügig! 500 Liter – *ein* Ball! Kaum jemand rechnet nach, wie gering der Vorteil tatsächlich ist. Ein großer Elektrodiscounter variiert die Idee ständig: »Nur morgen gültig! Beim Kauf von vier Teilen das billigste gratis.« Schade nur, dass man jetzt drei Teile zu viel hat.

Merken wir in unserer Gier, den größtmöglichen Vorteil zu bekommen, denn gar nicht, wie klein der Vorteil in Wirklichkeit ist? Warum lassen wir uns so bereitwillig manipulieren, obwohl doch die Masche im Grunde leicht zu durchschauen ist? Eigentlich unbedeutende Kleinigkeiten werden durch solche Aktionen völlig unangemessen aufgewertet und erscheinen uns plötzlich begehrenswert.

Was wirklich von bleibendem Wert ist, bietet uns Jesus Christus in unserem Tagesvers an. Wir können das ewige Leben gewinnen – und das sogar umsonst, weil er schon dafür bezahlt hat! Das ist kein billiger Werbetrick, sondern Gottes größtes Angebot, das er für jeden von uns sogar »reserviert«. Er macht auch keinen knallharten Wettbewerb daraus, nach dem Motto: »Wer zuerst kommt, macht das Rennen« oder »Nur solange der Vorrat reicht!«. Jeder kann es haben, keiner ist ausgeschlossen. Man muss allerdings rechtzeitig zugreifen, solange das Angebot steht. sp



Was hindert Sie daran, Ihren »Vorteil« im Blick auf das ewige Leben zu nutzen?



Nur von einem ganz großen Gott kann ein solch großzügiges Angebot kommen.



Johannes 10

13. April 12

Freitag



In diesem (Gottes) Willen sind wir geheiligt durch das ein für alle Mal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi.

Hebräer 10,10



»Du Opfer!«

Jede Generation pflegt ihre eigenen Schimpfwörter. Früher sagte man: »Du Rüpel!« Vielleicht gebrauchen auch Sie diesen Ausdruck noch, wenn jemand Ihnen zum Beispiel im Straßenverkehr »quer« kommt. In meiner Generation verwendete man Schimpfwörter, die gar nicht in ein solches Andachtsbuch hinein gehören ... Dann kam die Zeit, wo man Schimpfwörter mit englischen Vokabeln verband: »Hey, du Looser!« Und heute? Heute sagen junge Leute: »Pass auf, *du Opfer!*«

Wenn es jemanden gibt, auf den diese Bezeichnung wirklich zutrifft, dann ist das Jesus Christus. Seine Verfolger schrieten und spieen ihn an. Sie wollten Jesus nicht und legten ihn deshalb im wahrsten Sinne des Wortes »aufs Kreuz«. Er wurde zum Opfer.

Es gibt drei Bedeutungen des Wortes Opfer. Erstens: Es ist eine Gabe an Gott. Zweitens: Jemand verzichtet auf etwas. Und drittens: Jemand *ist* Opfer, indem er Schaden erleidet. Alle drei Bedeutungen treffen auf Jesus zu. Erstens überließ er sich selbst bei seiner Kreuzigung völlig Gott und machte damit alle weiteren von den Juden dargebrachten Tieropfer überflüssig. Zweitens hat er auf seine hohe Stellung im Himmel verzichtet. Er wurde einer von uns. Er diente den Menschen, und obwohl sie ihn zutiefst verachteten und ablehnten, gab er sein Leben für sie. Und drittens: Er ging bis zum Äußersten, indem er sich völlig zugrunderichten ließ. Er hat mit seinem Leben für uns Menschen bezahlt, um uns zu retten.

Wer das Opfer Jesu auch für sich persönlich gelten lässt und Jesus nicht ablehnt, für den ist das Wort »Opfer« kein Schimpfwort, sondern Teil eines zutiefst ehrlichen Dankgebets: »Du hast dich für mich geopfert. Danke, Herr Jesus!«

wä



Wann haben Sie schon mal ein Opfer gebracht?



Dem Opfer, das Jesus Christus für uns brachte, ist nichts hinzuzufügen.



Hebräer 10,5-18



Glaube an den Herrn Jesus,
und du wirst errettet werden.

Apostelgeschichte 16,31



Titanic

Heute vor genau 100 Jahren, nämlich am 14. April 1912, stieß die Titanic um 23:40 h mit einem Eisberg zusammen. Der schottische Pastor John Harper wickelte seine 6-jährige Tochter in eine Decke, sagte ihr, sie würde ihn eines Tages wiedersehen und setzte sie in ein Rettungsboot. Dann zog er seine Schwimmweste aus und gab sie einem anderen Passagier. Harper rannte auf den Decks entlang und bat die Leute inständig, sich zu Christus zu bekehren. Dann forderte er das Schiffsorchester auf, »Näher mein Gott zu dir« zu spielen. Als das Schiff nach 2 ½ Stunden zu sinken begann, sprang er ins eisige Wasser und schwamm wild zu allen hin, die er erreichen konnte, und flehte sie an, sich zum Herrn Jesus zu bekehren, damit sie gerettet würden. Als er schließlich zu sehr unterkühlt war, versank John Harper im Ozean und kam in die Gegenwart seines Herrn.

Vier Jahre später bezeugte ein junger Schotte namens A. Webb:

Ich bin ein Überlebender der Titanic. Als ich in jener schrecklichen Nacht alleine auf einem Rundholz trieb, brachten die Wellen Mr. John Harper aus Glasgow in meine Nähe. »Mann«, sagte er, »sind sie gerettet?« – »Nein«, sagte ich, »ich bin es nicht.« Er antwortete: »Glaube an den Herrn Jesus Christus, und du bist gerettet!« Die Wellen trugen ihn weg, brachten ihn aber etwas später zurück, und er sagte: »Sind sie jetzt gerettet?« – »Nein«, sagte ich, »wenn ich aufrichtig bin, kann ich das nicht sagen.« Er sagte wieder: »Glaube an den Herrn Jesus Christus, und du bist gerettet!« Kurz darauf ging er unter. Und dort alleine in der Nacht, mit zwei Meilen Wasser unter mir, glaubte ich. Ich war John Harpers letzter Bekehrter.

si



Wo werden Sie sein, wenn Sie heute Nacht sterben müssen?



»Es ist in keinem anderen Namen das Heil, denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden müssen« (Apostelgeschichte 4,12).



1. Korinther 9,1-19

15. April 12

Sonntag



Jetzt wird ihnen nichts unmöglich sein,
was sie zu tun ersinnen.

1. Mose 11,6



Hochmut kommt vor dem Fall

Heute, vor 100 Jahren, am 15.4.1912, sank das Passagierschiff Titanic im Nordatlantik. Auf ihrer Jungfernfahrt kollidierte die Titanic am 14.4.1912, gegen 23.40 Uhr mit einem Eisberg und sank 2 Stunden und 40 Minuten nach dem Zusammenstoß. Es starben zwischen 1490 und 1517 der über 2200 an Bord befindlichen Personen. Die Titanic galt, aufgrund der vollautomatischen Wasserschutztüren zwischen den 16 wasserdicht abschottbaren Abteilungen, als Wunderwerk der Technik. Sie wurde daher als »praktisch unsinkbar« bezeichnet. Um die Passagiere nicht zu verunsichern und auch aus Designergründen wurde die Anzahl der Rettungsboote drastisch reduziert. Hochmut, Selbstsicherheit und Arroganz waren so die Ursache für dieses wohl einmalige Drama auf hoher See. Die Erbauer und Betreiber des Schiffes waren sich ihrer Sache so sicher, dass sie fast alle Gefahren ignorierten. Aber seien wir mal ehrlich. Sind wir Menschen nicht alle so? Liegt es nicht in unserem Innersten, dass wir größer von uns denken, als wir wirklich sind? Ist nicht gerade der Hochmut unser ständiger Begleiter?

Unser Tagesvers ist der Geschichte des Turmbaus zu Babel entnommen. Diese Menschen wollten einen Turm bauen, bis in den Himmel. Sie wollten aus eigenem menschlichen Ermessen und Können heraus Gott nahen, sich auf eine Stufe mit ihm stellen. Nichts schien ihnen unmöglich zu sein. Doch Gott griff ein und verhinderte den weiteren Bau des Turmes, indem er die Sprachen verwirrte.

Gott hat kein Wohlgefallen an hochmütigen Menschen, er sucht die, welche zerbrochenen Geistes sind und ein demütiges Herz haben. Nur solche Herzen sind offen für Gottes gute Botschaft. *schn*



Glauben Sie, dass die »gebildeten« Menschen von heute genauso »eingebildet« von sich denken?



Ehrliche Demut formt den Charakter.



Psalm 34



Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch
mit aller Freude und allem Frieden im Glauben ...

Römer 15,13



Die Marsmission

»Flug zum Mars geplant.« So lautete die Schlagzeile einer Zeitung über Pläne der NASA in Richtung Mars. Um die extrem hohen Kosten zu senken, sei als eine mögliche Variante eine Rückkehr nicht geplant. Hunderte von Menschen meldeten sich daraufhin bei der Zeitung und wollten sich freiwillig für das »One-Way-Ticket« bewerben!

Eigentlich war das als Scherz gedacht, aber die Bewerber aus den unterschiedlichsten sozialen Schichten und Berufen brachten die verschiedensten Motive vor, um unbedingt mitfliegen zu dürfen.

Diese Nachricht schockierte mich, dass relativ normale Menschen bereit sind, ihr Leben zu riskieren, um berühmt zu werden oder einmal auf der Titelseite zu erscheinen. Andere sahen einfach keinen Sinn mehr in einem Leben hier auf der Erde. Sie konnten keinen inneren Frieden finden durch den Erfolg im Beruf, den Konsum usw., und wollten diesem Leben gerne entfliehen.

Wie glücklich können sich Christen schätzen, dass sie wissen dürfen, dass Gott sie liebt, sich persönlich für sie interessiert und ihnen helfen will, ein erfülltes Leben zu führen. Er bietet ihnen an, mit ihm durch Gebet in Verbindung zu treten. Das bedeutet nicht, dass Christen keine Probleme haben, aber sie können Gott die Dinge mitteilen, die sie bedrücken und ihnen Sorgen machen. Auch hat sein Sohn Jesus Christus versprochen, dass, wenn sie um Vergebung bitten für Dinge, die sie falsch gemacht haben, diese vergeben werden. Das schafft eine Befreiung, die zu einem zufriedenen Leben führt. Möchten Sie auch diese Erfahrung machen, dann fangen Sie doch einfach an, zu Gott zu beten. Er hört Ihre Anliegen! Machen Sie sich keine Sorgen um die Form – Gott hat Sie geschaffen, und er versteht Sie. *koe*



Wie lange werden die Marsbesucher es dort wohl aushalten?



Man darf das von Gott geschenkte Leben nicht einfach fortwerfen!



Psalm 104,24-35

17. April 12

Dienstag



Aus demselben Mund geht Segen und Fluch hervor. Dies, meine Brüder, sollte nicht so sein! Die Quelle sprudelt doch nicht aus derselben Öffnung das Süße und das Bittere hervor?

Jakobus 3,10-11



Die zwei Seiten der Zunge

Aesop, der berühmte griechische Fabeldichter, erzählte einmal, wie er in der Zeit seiner Dienerschaft von seinem Herrn, dem Philosophen Xanthus, zum Markt geschickt wurde, um für ein anstehendes Festmahl das beste Fleisch zu besorgen, das er finden konnte.

Als die Gäste schon eingetroffen waren, musste Xanthus entsetzt feststellen, dass das gesamte Fleisch einzig und allein aus lauter Zungen bestand! Ärgerlich stellte er den Diener zur Rede, doch dieser antwortete mit den weisen Worten: »Du trugst mir auf, das Beste zu kaufen, was es gibt ... Und die Zunge ist wirklich etwas Wunderbares, sie ist die Kraft, die die Gesellschaft zusammenhält, das Organ der Vernunft, das Werkzeug zum Lob der Götter!«

Um das nicht noch einmal zu erleben, trug der frustrierte Hausherr seinem Diener Aesop beim nächsten Mal auf, das Schlechteste auf dem Markt zu kaufen, was es dort gab ... Doch mit Entsetzen musste er hinterher feststellen, dass Aesop wieder nichts als »Zunge« gekauft hatte. Zornig stellte er ihn dafür zur Rede. Doch Aesop antwortete ruhig: »Die Zunge war wirklich das Schlechteste, was ich auf dem Markt finden konnte. Sie ist das Werkzeug von Zank und Streit, das Organ von Lug und Trug und das Mittel, mit dem die Götter entehrt und verleugnet werden.«

Aesop sagte also dasselbe, wie das 3. Kapitel des Jakobusbriefes: Die Zunge kann sowohl zum großen Fluch als auch zum großen Segen benutzt werden.

Daher ist es so wichtig, dieses Organ ganz bewusst der Herrschaft Gottes zu unterstellen. Folgendes Gebet aus der Bibel kann dabei hilfreich sein: »Bestelle, Herr, eine Wache für meinen Mund! Wache über die Tür meiner Lippen!« (Psalm 141,3) ni



Welches Rezept wenden Sie an, damit Ihre Zunge keinen Schaden anrichtet?



Wer mit Gott in Verbindung bleibt, redet nichts Böses.



Jakobus 3,1-12 und Amos 5,12-13



Da ist kein Gerechter, auch nicht einer; da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der Gott sucht. Alle sind abgewichen, ... da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht einer. Römer 3,11-12



Drückt Gott bei mir ein Auge zu?

Das Nachrichtenmagazin »Der Spiegel« ist nicht gerade dafür bekannt, christliche Themen ins Zentrum seiner Berichterstattung zu setzen. Die Ausgabe 07/10 jedoch hatte »Sünde« zum Titelthema. Der Publizist Matthias Mattusek beschreibt in seiner »kulturgeschichtlichen Strafpredigt« deutlich, wie man durch den Glauben an Jesus Christus die Erlösung von der Sünde finden kann.

Mattusek beginnt mit der These, dass der Begriff Sünde im Grunde tot sei. Die Sünde sei aus der öffentlichen Rede verschwunden, niemand drohe mehr mit Verdammnis. Doch Mattusek kommt zu dem Schluss, dass »Sündenbewusstsein das ist, was uns von Tieren unterscheidet« ... »und damit ist auch der Wunsch nach Erlösung so aktuell wie eh und je.«

Wie aber können wir vor dem Gericht Gottes bewahrt werden? Schließlich ist Gott heilig und muss Sünde unweigerlich strafen: »Der Lohn der Sünde ist der Tod« (Römer 6,23), ist sein Urteil über uns Sünder. Drückt Gott aus Mitleid mit uns ein Auge zu, oder können wir auf mildernde Umstände bei ihm hoffen? Nein! Sonst wäre Gott nicht Gott!

Doch Gott selbst bietet uns seine befreiende Lösung an: »Mit der Menschwerdung Gottes in Jesus ändert sich die Lage«, erklärt Mattusek. »Der Weg aus der Schuld läuft allein über tiefempfundene Reue. Wer seine Sünden bekennt, kann sicher sein, dass Gott ihm vergibt.« Römer 3,23 sagt: »Es ist kein Unterschied, denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist.«

Wenn das dem sonst so kritischen »Spiegel« schon dämmert, sollten wir alle gut hinhören!

pt



Haben Sie im Glauben die Erlösung in Jesus Christus angenommen?



Jesus Christus macht frei von aller Sünde!



Jesaja 1,10-20

19. April 12

Donnerstag



So spricht Jahwe, der Heilige Israels und der es gebildet hat:
Über das Zukünftige fragt mich; meine Kinder
und das Werk meiner Hände lasst mir anbefohlen sein!

Jesaja 45,11



Du hast so wunderbare Wege

Eine Zeitung veröffentlichte vor Jahren eine Artikelserie unter dem Titel »Klarer Denken«. Einmal lautete die Überschrift: »Warum auch ihre guten Entscheidungen schlecht sein können.« An einem Experiment machte der Verfasser deutlich, was er meinte. Gibt man einer Million Affen Geld, um an der Börse zu spekulieren – alle spekulieren nach dem Prinzip Zufall –, so wird nach einer gewissen Zeit die eine Hälfte Gewinn gemacht haben, die andere ist ihr Geld los. Einige Zeit später ist wieder die eine Hälfte aus dem Rennen und so fort, bis nur einer übrig bleibt.

Was tun in einem solchen Fall die Medien? Sie stürzen sich auf diesen Affen und versuchen, ihm sein Erfolgsgeheimnis zu entlocken. Wir alle bewerten nämlich Entscheidungen nach ihrem Ergebnis und nicht nach den Umständen, die sich zum Zeitpunkt der Entscheidung vorfanden. Ein Vorhaben aufgrund der gegebenen Situation kann exakt durchdacht sein. Trotzdem geht alles schief, weil unvorhersehbare Umstände eintreten.

Alle unsere Entscheidungen beziehen sich eben auf Zukünftiges, und deshalb können wir die Folgen nicht wirklich kontrollieren. Wer sich dessen bewusst ist, weiß, dass er sich an einer Grenze befindet, die kein Mensch überschreiten kann. Dennoch müssen wir entscheiden, und zwar Tag für Tag. Menschen, die ihr Leben deshalb Gott anvertrauen, sind in Bezug auf die wichtigste Frage, die nach dem ewigen Leben, in einer guten Situation. Aber auch in Bezug auf die Fragen, die das Leben sonst stellt, brauchen sie nicht ins Blaue hinein zu spekulieren. Sie können ihre Angelegenheiten getrost in Gottes Hände legen und von ihm Weisung und Rat erbitten, wie unser Tagesvers sagt. *koh*



Auf wen oder was hoffen Sie?



»Der uns gebildet hat«, kennt uns am besten.



Jesaja 46,8-13



Das Sinnen des menschlichen Herzens ist böse von seiner Jugend an.

1. Mose 8,21



Durch und durch böse

Von jeher gehen die Meinungen darüber weit auseinander, ob der Mensch seinem Wesen nach eigentlich gut oder böse ist. Viele meinen: »Natürlich sind wir im Grunde alle gut! Ändere die Umwelt, und alle Probleme lassen sich lösen.« So ungefähr sagte es mir einmal ein Priester, mit dem ich geschäftlich zu tun hatte. Ich musste ihm sagen, dass die Bibel da ganz anders spricht und mit seiner Philosophie durchaus nicht einverstanden ist. Bald darauf musste er sterben, 58 Jahre alt. Hoffentlich hat er bis dahin noch umgelernt!

Wer genauer hinsieht und ehrlich zu sich selbst ist, der muss zugeben, dass Gottes Urteil über uns Menschen den Tatsachen entspricht, und das lautet: »Trügerisch ist das Herz, mehr als alles, und unheilbar ist es. Wer kennt sich mit ihm aus?« (Jeremia 17,9). Kindern muss man das Böse nicht beibringen. Ohne einen Lehrmeister können sie lügen, ungehorsam sein, spotten, einander ärgern, zanken, zornig sein, sich verstellen, stehlen und noch vieles mehr. Warum? Weil diese Dinge ihrer Natur entsprechen. Sie kommen von innen heraus.

Seneca, ein römischer Philosoph (4 v. bis 65 n. Chr.), sagte einmal: »Wir sind alle böse. Was der eine am andern tadelt, wird jeder in seinem Herzen wiederfinden.« Weil Seneca sich zeitlebens mühte, gerecht, götig und vernünftig zu handeln, wusste er, wie schwer das war und wie sehr er gegen die Bosheit seines Herzens kämpfen musste.

Wenn man die Bibel aufschlägt, wie etwa bei unserem Tagesvers, kann man wissen, wie es um einen bestellt ist. Darum sollte sich niemand etwas vormachen, sondern sich an den wenden, der die Gottlosen gerecht machen will.

hb



Wie bezeichnen Sie Neid, Hass, Gier oder Faulheit?



Es gibt tatsächlich nur einen Weg zu Gott: Jesus Christus!



Römer 3,9-26

21. April 12

Samstag



Jesus ... sprach zu ihr: »Jeden, der von diesem Wasser trinken wird, wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit.« Johannes 4,13-14



Durst nach Leben oder – warum Geld nicht glücklich macht

Die Entscheidung des Multimillionärs Karl Rabeder füllte 2010 viele Schlagzeilen, weil er sein ganzes Vermögen verkaufte und gemeinnützige Organisationen gründete oder unterstützte. In all seinem Besitz und in den Luxusurlaube konnte er keine Erfüllung mehr finden. Fortan will er mit einem Minimum leben. Ob das die Erfüllung bringt?

Die meisten Menschen suchen Erfüllung, indem sie Bedürfnisse irdischen Lebens nach Nahrung, menschlicher Zuneigung, Erholung, Gesundheit oder Besitz stillen. Irgendwann merkt jeder, dass diese bloße Befriedigung keine echte Erfüllung bietet. Und so sucht man nun die Erfüllung darin, alles noch ein Stück aufwändiger zu gestalten: das Essen im Nobelrestaurant, freie Liebe, den Luxusurlaub, die besten Ärzte und die modernste Technik – die Aufzählung ließe sich weiter fortsetzen. Ähnlich dachte auch die Frau im oben stehenden Bibeltext. Sie musste jeden Tag zum Brunnen laufen, um Wasser zu holen. Da könnte es doch die Erfüllung sein, endlich eine Wasserleitung ins Haus zu haben! Aber in all diesen Dingen liegt die Erfüllung nicht, weil sie sich nur für dies Leben auswirkt. Der Mensch besteht aber außerdem noch aus einer unsterblichen Seele und dem Geist. Vollkommene Erfüllung kann nur eine solche sein, die selbst unsterblich und vollkommen ist. Alles Irdische ist vergänglich und unvollkommen. Somit kann in allen oben genannten Dingen keine echte Erfüllung liegen.

Im Gegensatz zu Karl Rabeder traf die Frau, an die Jesus die Worte des Tagesverses richtete, auf den einen vollkommenen und ewigen Gott. Und er konnte vollkommene und ewig andauernde Erfüllung geben – unabhängig von den jeweiligen Lebensumständen. *mn*



Wo suchen Sie nach Erfüllung und was erfüllen Sie damit?



Überlegen Sie einmal, was Sie in Ihrem Leben bis jetzt vollständig und dauerhaft erfüllt hat.



Johannes 4,1-24



Was ist der Mensch, dass du sein gedenkst,
und des Menschen Sohn, dass du dich um ihn kümmerst?

Psalm 8,5



Was ist der Mensch?

Was ist der Mensch? Wer diese Frage mit dem Zollstock beantworten will, der kommt zu dem Schluss, dass er gegenüber den größten Objekten, etwa den Überriesen unter den Sonnen, ein Winzling ist. Wäre die ganze Erde mit ihren 7 Milliarden Menschen so groß wie eine Erbse von 9 Millimetern, würde die Sonne einen Meter groß sein, und der Antares* einen Kilometer.

Und doch hat Gott das All mit seinen unzähligen Sonnen um der Menschen willen gemacht. Ihnen allein hat er den Verstand gegeben, die Schöpfung zu bewundern und den Schöpfer dafür zu preisen. Nur mit den Menschen kann Gott reden. Alles andere, was er erschaffen hat, sei es noch so großartig oder genial, es könnte keine Beziehung zu dem Schöpfer aufnehmen und ihm niemals danken.

Übrigens stehen die Menschen, was ihre Größe angeht, so ziemlich in der Mitte zwischen den größten und den allerkleinsten Objekten der Schöpfung. Auch das weist auf ihre besondere Stellung hin.

Was ist also der Mensch? Er ist der Gesprächspartner Gottes. »Gottes Wonne war bei den Menschenkindern«, heißt es im Buch der Sprüche in der Bibel.

Wenn sich nun die Menschen weigern, die ihnen vom Schöpfer zugedachte Rolle einzunehmen? Dann bleibt nichts als ewige Verwerfung übrig. Sie haben dann den einzigen Zweck ihres Daseins verfehlt.

Was ist der Mensch? Er ist von Gott geliebt. Darum kam Gott selbst zu uns auf diese kleine Erde und nahm Kontakt zu uns auf, und als wir das nicht wollten, ließ er sich von uns ans Kreuz nageln. Da hat er unsere Schuld auf sich selbst genommen. Wer das glaubt, der darf auf die Frage: Was ist der Mensch? antworten: Einer, der in Ewigkeit bei Gott wohnen und ihm danken darf.

ar



Was halten Sie vom Menschen?



Die spezifisch menschliche Gabe ist das Hören- und Sprechen-Können.



Hiob 14

* hellster Stern im Sternbild Skorpion

23. April 12

Montag



Denn für jede Sache gibt es die richtige Zeit
und das rechte Verhalten.

Matthäus 16,26



Abriss

Manche Hochhäuser sind eine Schande für das Stadtbild. Solche Objekte wurden meist in den 60er Jahren gebaut, um der Wohnungsknappheit zu begegnen. Inzwischen sind die Einwohnerzahlen vieler Städte zurückgegangen. Es gibt mehr als genug Wohnraum. Deshalb denkt man in der Stadtplanung darüber nach, wie die Städte »durchlüftet« werden können, um dort mehr Lebensqualität zu erreichen. Dies geschieht z.B. durch Geschossreduzierung (Rückbau) oder durch Abriss von Häusern. Die frei werdenden Flächen werden zu Kinderspielplätzen und Erholungsbereichen umgestaltet.

Ich habe entdeckt, dass diese Maßnahme nicht nur im Städtebau, sondern auch für mein eigenes »Lebenshaus« wichtig ist. Auch hier kann ich mehr Lebensqualität durch Reduzierung oder »Abriss« gewinnen:

Die Reduzierung meiner »Türme von Gegenständen«, meiner Sammlungen, führt zur »Durchlüftung« meiner Wohnung und bringt Gewinn an Platz (und gute Stimmung bei meinem Ehepartner).

Die Reduzierung meiner teuren Hobbys bringt Gewinn für die Haushaltskasse (und ermöglicht Alternativen der Verwendung meiner finanziellen Mittel).

Die Reduzierung meiner Verpflichtungen bringt Freiräume und Gewinn für meine Ehe und Familie.

Die Bibel zeigt mir darüberhinaus, dass mein Leben als Christ falsch läuft, wenn ich Gott nicht den ersten Platz darin einräume, d.h. mir Zeit für ihn nehme, meine Kraft und Energie im Dienst für ihn einsetze und meinen Besitz ihm zur Verfügung stelle. Nur dann gewinnt mein Leben wirklich an Qualität – in erster Linie für Gott und dann auch für mich selbst und andere.

sp



Wo müssen Sie im übertragenen Sinn Abreißen, Reduzieren und Neuordnen?



In der Reihenfolge unserer Prioritäten sollte Gottes Anspruch an unser Leben ganz oben stehen!



Jakobus 4,13-17



Wendet euch zu mir, so werdet ihr gerettet werden,
all ihr Enden der Erde, denn ich bin Gott und keiner sonst!

Jesaja 45,22



Ein Platz im Paradies

Viele Menschen denken, dass sie vor Gott eigentlich ganz gut dastehen, weil sie während ihres Lebens genug Gutes getan haben. Ein Platz im Paradies scheint ihnen sicher. Doch die Bibel zeigt klar, dass wir nicht aus eigener Anstrengung zu Gott bzw. ins Paradies kommen können.

Die folgende Begebenheit aus der Bibel verdeutlicht das sehr gut: Drei Männer werden gekreuzigt. Zwei Verbrecher – links und rechts – und in der Mitte ein sonderbarer Mann, Jesus. Die beiden Verbrecher spotten über Jesus wie auch alle anderen, die um das Kreuz herum stehen. In ihren letzten Zügen sprudelt ihr Hass aus ihnen heraus. Doch auf einmal ruft Jesus: »Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.«

Einer der Verbrecher ist darüber sehr erstaunt. Wie kann das sein? Da betet einer um Vergebung für seine Henker und Spötter! Plötzlich erkennt der Verbrecher seine Schuld vor Gott. Sein ganzes Leben läuft wie ein Film vor ihm ab. Für ihn kann es doch keine Rettung mehr geben. Er kann doch nichts mehr tun – angenagelt an einem Kreuz! Doch hatte dieser Jesus nicht gerufen: »Vater vergib ihnen«? Gilt das nicht auch mir? Der Verbrecher richtete sich noch einmal auf und sagte zu dem anderen Verbrecher: »Wir haben das bekommen, was wir verdient haben, aber dieser Jesus hat nichts Unrechtes getan«. Dann wendete er sich zu Jesus: »Herr, gedenke an mich, wenn du in deine Königsherrschaft kommst!« Seine einzige Hoffnung war Jesus. Und der sagte daraufhin: Heute wirst du mit mir im Paradies sein!« Für den Verbrecher war ein Platz im Paradies frei, weil er seine Schuld erkannte und sich an den Einzigen wandte, der Sünde vergeben kann. *za*



Haben Sie sich schon mit Ihrer Schuld an Jesus Christus gewandt?



Solange man lebt, gibt es Hoffnung; aber man weiß nicht, wie lange man lebt.



Lukas 23,33-43



Und er (Salomo) redete über die Bäume,
von der Zeder, die auf dem Libanon ist,
bis zum Ysop, der aus der Mauer herauswächst.

1. Könige 5,13

Die Wunderwelt der Rinde



Zu meinem Geburtstag erhielt ich einen Bildband über Rinde. Der ganzen Familie ging es wie mir. Zunächst dachte man: »Was kann die Rinde eines Baumes schon besonderes sein!« Doch in kurzer Zeit saß jeder fasziniert über dem Buch und staunte über die überraschenden Formen und Farben dessen, was man außer Blättern und Früchten, einzig von jedem lebenden Baum zu sehen bekommt. Welche unterschiedlichen Formen konnte die Rinde einer Platane annehmen und wie viele verschiedenen Farbtöne von beige über helles bis hin zu dunklem Grün und hellen Grautönen. Oder die Rinden der Silberpappeln, der Kiefer oder der Korkeichen! Und das ist nur die äußere Haut. Dicht darunter spielt sich das gesamte Leben der Bäume ab. Wird die Rinde ringsum verletzt, muss der Baum sterben, weil alle Leitungsbahnen für Wasser und Nährstoffe und Salz dort verlaufen. Welch eine unfassbare und eigentlich unbeschreibliche Wunderwelt! Man möchte mit dem Psalmdichter dem Schöpfergott zurufen: »Wunderbar sind deine Werke, und meine Seele weiß es sehr wohl« (Psalm 139,14).

Wieder wurde mir klar, welch ein großer, genialer Schöpfer Gott ist, der nicht nur jedem Baum seine gesonderte Ausstattung gab, sondern diese auch noch so anlegte, dass sie den jeweiligen Bedürfnissen am besten entsprach. Und wieder konnte ich mich freuen, dass ich diesen großen Gott »Vater« nennen darf. Er hat auch mich auf »erstaunliche, ausgezeichnete Weise« erschaffen (Psalm 139,14), und nicht nur meinen Leib, sondern auch meine Seele. Und er hat mich durch den Glauben befähigt, ihm mein Vertrauen für dies Erdenleben wie auch für seine himmlische Herrlichkeit zu schenken. Was könnte mir Besseres passieren?

kim



Haben Sie schon beobachtet wie schön, aber auch kompliziert aufgebaut vieles in der Natur ist und dabei alles mit Plan und Sinn?



So viel Schönheit, so viel Funktion und Sinn, so viel Nützlichkeit kann nur von einem liebenden Schöpfer-Gott kommen!



Hiob 38,28-41



Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Fürstentümer, gegen die Gewalten, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die geistlichen Mächte der Bosheit. Epheser 6,12



Ein unsichtbares Schlachtfeld

Es ist ein eigenartiges Phänomen. Sei es bei einer Skatrunde oder bei einer Kegelpartie, im Sportfest oder bei einer Familienfeier, man darf alle möglichen Namen nennen, es stört die Anwesenden nicht. Da ist es einerlei, ob von der Kanzlerin oder von Pol Pot oder von Gaddafi oder von Queen Elizabeth die Rede ist. Sagt aber jemand »ich glaube an Jesus« so tritt augenblicklich betretenes Schweigen ein, oder es erhebt sich Protest. Warum ist das so? Was hat Jesus den Menschen getan, dass er so ein Außenseiter ist? Dass man lieber von Stalin redet als von ihm?

Schlägt man das Neue Testament auf, kann man durchaus nichts Böses über ihn erfahren. Da wird er als der große Wohltäter für alle dargestellt, die ihm über den Weg kommen. Andererseits erfährt man dort auch von einem unerklärlichen Hass gegen ihn vonseiten der Frommen und Intellektuellen.

Und seit Jesus nicht mehr auf dieser Erde zu sehen ist, gilt der gleiche, unerklärliche Hass seinen Nachfolgern. Das kann man in allen Jahrhunderten der Geschichte des Christentums nachlesen. Für den Besitz einer Bibel auf dem Scheiterhaufen zu landen, war kein Einzelfall, so wie man heute in Saudi Arabien für den Besitz einer Bibel mit dem Tod bestraft werden kann. Es macht doch durchaus den Eindruck, als fühle sich irgendjemand durch diesen Jesus bedroht, während andererseits dieser irgendjemand die Menschen unter seiner Knute hat.

Fragen wir wieder die Bibel, so erfahren wir, dass es der Teufel ist, der einen so großen Zorn auf Jesus hat, weil er weiß, dass der ihn besiegt hat.

Aber von wem wollen wir uns regieren lassen? Ich meine, wir sollten uns auf die Seite des Siegers stellen.

wj



Auf wessen Seite stehen Sie?



Gott hat seinem Sohn den endgültigen Sieg versprochen.



Lukas 4,1-13

27. April 12

Freitag



Darum wird ein Mann seinen Vater
und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen,
und sie werden zu einem Fleisch werden.

1. Mose 2,24



Australier hasst sein Bein

Am 27. April 2009 berichtete die Allgäuer Zeitung: »Australier hasst sein Bein und lässt es amputieren. – 25 Jahre lang hat ein Australier sein rechtes Bein gehasst. Schließlich stellte er es in Trockeneis, bis es abstarb. Ärzte mussten das Bein unterhalb des Knies amputieren. David Openshaw (29) sagte in einem Interview am Sonntag, dass er jetzt glücklicher sei als je zuvor.«

Wir schütteln den Kopf über das krankhafte Verhalten dieses Mannes. Und doch tun viele Menschen etwas Ähnliches, wenn sie sich nämlich von der Person trennen, mit der sie – so sagt es unser Tagesvers – »ein Fleisch« geworden sind: ihrem Ehepartner. In Gottes Augen ist die Ehe eine von ihm selbst geknüpfte Verbindung, die lebenslang gültig ist und nicht aufgelöst werden soll. Das ist es, was der Herr Jesus Christus meint, wenn er sagt: »Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden« (Matthäus 19,6). Auch in Maleachi 2,16 finden wir sehr klare Worte zum Thema »Scheidung«: »Denn ich hasse Scheidung, spricht der Herr, der Gott Israels.« – Warum ist Gott so »streng«? Weil er weiß, dass wir uns selbst und anderen schmerzhaft, unheilbare Wunden zufügen, wenn wir uns von der Person scheiden, mit der wir zu »einem Fleisch« zusammengefügt worden sind.

Die Ehe ist auch heute noch »die von Gott gewollte, seiner Weisheit und Liebe entspringende Form des Zusammenlebens von Mann und Frau, solange es Menschen gibt und solange es Menschen geben wird« (Joachim Cochlovius).

Laden Sie Gott in Ihre Beziehung ein! Dann dürfen auch Sie die Hoffnung haben, eine glückliche und erfüllende Partnerschaft zu erleben – bis »dass der Tod Sie scheidet«.

pg



Was tun Sie für den Erhalt Ihrer Ehe?



Einer soll den anderen höher achten als sich selbst.



Maleachi 2,13-16



Ich habe der Stimme des HERRN, meines Gottes, gehorcht,
ich habe getan nach allem, was du mir geboten hast.

5. Mose 26,14



Gehorsam sein ist alles!

80 Prozent der täglichen Informationsflut dringt durch die Augen in unser Gehirn. Deshalb hat Gott auch die Augenlider geschaffen, damit die Augen und die nachfolgenden Gehirnregionen zur Ruhe kommen können.

Seit die Musik der jungen Leute so schrecklich laut ist und viele Maschinen einen ähnlichen Lärm machen, wünschte man sich auch für die Ohren Klappen, damit man nichts mehr hören muss. Aber wie dick und groß müssten die wohl sein, dass nichts mehr hindurchdringt!

Nein, unsere Ohren sind Tag und Nacht »auf Empfang«. So wachte mindestens einer von dem Geschnatter der Gänse auf dem Kapitol in Rom auf. Er ging hinaus und konnte seine Leute wecken; denn die Feinde waren dabei, die Stadtmauern zu ersteigen.

Unsere Ohren können schon vom fünften Monat an nach der Empfängnis hören. Besonders die Stimme der Mutter wird ihnen dann schon vertraut. Auch unsere Ohrmuscheln dienen nicht nur dazu, die Mütze nicht über die Augen rutschen zu lassen. Sie sind raffiniert gebaute Satellitenschüsseln, die durch ihre Form das räumliche Hören und die Ortung der Schallquelle ermöglichen. Dafür genügt, dass eine Schallwelle das eine Ohr eine Millionstel Sekunde früher trifft als das andere Ohr. Und dann erst das raffinierte Innenohr!

Gott hat uns also mit einem sensiblen Hörgerät ausgestattet. Offensichtlich liegt ihm daran, über unser Ohr Kontakt mit uns aufzunehmen. Und wir sollten unsere Ohren nutzen, um uns von ihm den richtigen Lebensweg zeigen zu lassen. Nicht zufällig sind hören und gehorchen verwandte Wörter. Im Neuen Testament bedeutet das Wort für gehorchen »unten hören«. Wir sollen uns also Gott unterstellen und aus dieser Haltung heraus hören, was er sagt. *gr*



Redet Gott heute so leise, oder machen wir zu viel Krach?



Mal den Lärm ausschalten!



Sprüche 4,1-9

29. April 12

Sonntag



Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

2. Korinther 12,10



Ein Widerspruch?

Es gibt Eigenschaften, die sich normalerweise gegenseitig ausschließen. Wer schwach ist, kann nicht gleichzeitig stark sein! – Oder etwa doch?

Der Apostel Paulus musste genau diese Erfahrung in seinem Leben machen. Er hatte bei dem berühmten Theologie-Professor Gamaliel studiert und war ein begeisterter Anhänger des jüdischen Glaubens. Er hatte den Auftrag von der religiösen Führung, den neu entstandenen Glauben an Jesus Christus rücksichtslos zu verfolgen und auszurotten. In dieser Rolle fühlte er sich stark – bis ihm der auferstandene Jesus in den Weg trat, ihn von seinem hohen Ross warf und in seinen Dienst nahm. Von nun an verlief sein Leben völlig anders. Aus dem Verfolger wurde ein Verfolgter, der oft bis an die Grenzen seiner Belastbarkeit geführt wurde. Dazu kam ein Riesensymbol, das Paulus als »Dorn im Fleisch« und »Engel Satans, der ihn mit Fäusten schlägt« eindrücklich beschreibt. Hierbei wird es sich vielleicht um eine dauerhafte Krankheit gehandelt haben, manche vermuten ein Augenleiden (mit möglicherweise schlimmen Kopfschmerzen). Dreimal hatte er Gott angerufen, dass dieser »Engel Satans« von ihm ablassen möge. Aber er erhielt zur Antwort: »Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig« (2. Korinther 12,9). Darin erkannte Paulus schließlich ein Grundprinzip Gottes, der in der Bibel für seine machtvollen Taten ausschließlich Menschen gebrauchte, die sich ihrer eigenen Schwachheit bewusst waren und ihr Vertrauen ganz auf Gott setzten. Das ist auch heute noch so.

Der größte Sieg über Hölle, Tod und Teufel wurde errungen von Jesus Christus in scheinbar absoluter Schwäche durch seinen schmachvollen Tod am Kreuz. sg



Woher kommt Ihre Stärke, auf die Sie vertrauen? Ist nicht alles ein Geschenk Ihres Schöpfers?



Vertrauen Sie auf den Schöpfer – nicht auf das Geschenk!



1. Korinther 1,25-31



Es soll keiner unter dir gefunden werden, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen lässt, keiner, der Wahrsagerei treibt, kein Zauberer oder Beschwörer oder Magier. 5. Mose 18,10



Gier nach Antworten

Vor Jahren war in den USA eine Fernsehsendung besonders populär, in der ein selbsternanntes Medium Botschaften mitteilte, die es von Toten erhalten haben wollte. So etwas kommt an, die Einschaltquote bewies das. Nun sind wir ja aus der Medienwelt allerlei Verrücktheiten gewohnt. Insofern überrascht das nicht. Auch in unserer angeblich so aufgeklärten deutschen Welt sind in den Medien Sachen zu erleben, die mit einer Spannweite von lustig bis fürchterlich und dämonisch alles abdecken, von dem man annimmt, dass es die Menschen interessiert.

Richtig interessant ist die Frage nach dem, was die Menschen antreibt, Tote zu befragen, mit irgendwelchen Geistern in Kontakt zu kommen, magisch besprochene Gesundheitsmittel zu kaufen und was es sonst noch alles gibt. Auch in dieser Frage kann uns die Bibel weiterhelfen.

Die Geschichte der Könige Israels beginnt mit einem gewissen Saul. Im Laufe seiner Regierungszeit wich er immer weiter von den Ordnungen Gottes ab, und Gott selbst verwarf ihn. Das Handeln Gottes ihm gegenüber bestand darin, dass er schwieg. Er gab keine Weisung mehr, keinen Kommentar zu Sauls Handlungen. Weil die Probleme Sauls aber nicht weniger wurden, er also Rat brauchte, wandte er sich an eine Hexe. Sie sollte ihm weiterhelfen.

Hier haben wir die biblische Antwort auf die esoterischen Auswüchse unserer Zeit. Weil die meisten Menschen von heute ohne Gott und ohne Hoffnung ihr Leben leben, die Probleme aber bleiben, suchen sie Antworten bei dunklen Mächten. Diese Mächte aber wollen nicht helfen, sondern herrschen. So wird es in den Köpfen und Herzen der Menschen immer dunkler anstatt heller. *koh*



Was halten Sie von Wahrsagerei?



Gott hat einen Vorhang vor die Zukunft gehängt, den man nicht ungestraft lüftet.



1. Samuel 28,3-25



Martha aber war sehr beschäftigt mit vielem Dienen.

Lukas 10,40



Gott ist kein Workaholic

Der römische Philosoph Seneca (1. Jh. n. Chr) hat in seiner Schrift »De brevitae vitae« die Klagen über die Kürze des Lebens zurückgewiesen. Unser Leben – meinte er – sei nicht kurz, sondern wir machten es kurz, indem wir unsere Lebenszeit an Dinge verschwenden, die nicht der Mühe wert sind.

Nun sind »kurz« und »lang« relative Begriffe. Doch stimmen wir Seneca sicher zu, dass vieles von unserer Lebenszeit nutzlos vertan, ja vergeudet wird. Wir hecheln manchmal durch unser Leben und fragen gar nicht mehr, ob es das wert war. Die Gefahr, in diese Falle zu gehen, ist groß. Selbst das Organisieren von Freizeit zielt auf fortwährende Betriebsamkeit ab. Sport, Reisen und dergleichen, verwandeln unser Leben in eine Kette von Events.

Der Martha in Bethanien ging es auch so. Dass Maria, ihre Schwester, sich einfach hinsetzte und Jesus zuhörte, provozierte sie. Weil ihre Schwester nicht so handelte wie sie, sah sich Martha in Frage gestellt. Sie wollte wohl »den Laden schmeißen« und dabei unterstützt werden. Weil Maria ihrer Meinung nach nur faul herumsaß, wurde sie ärgerlich. So suchte sie Unterstützung bei Jesus, der freundlich aber bestimmt ablehnte.

Viel Arbeit zu haben, ist oft unser Schicksal. Wenn wir uns aber darauf etwas einbilden und uns über andere erheben, um unser Image zu verbessern, ist das ein höchst fragwürdiger Zustand. Natürlich müssen Menschen arbeiten. Das gebietet Gott sogar. Aber noch wichtiger ist es, sich durch Gottes Wort belehren zu lassen. Nur da erfahren wir, was der wahre Sinn unseres Lebens ist.

Wir arbeiten also nur um zu leben; aber wir leben nicht, um zu arbeiten. *koh*



Welchen Stellenwert hat Ihre Arbeit, Ihr Beruf für Sie?



Gottes Wort, die Bibel, sollte einen festen Platz in unserem Leben haben – und das möglichst täglich!



Lukas 4,1-4



Durch dessen Striemen (Wunden)
ihr geheilt worden seid ...

1. Petrus 2,24



Umsonst

»Nur Jesus heilt umsonst« war auf einem Plakat zu lesen, das demonstrierende Ärzte im Mai 2010 in Karlsruhe zeigten. Dass sie für gerechte Bezahlung kämpften, ist verständlich, wenn man hört, dass viele Ärzte Woche für Woche stundenlang umsonst arbeiten müssen.

Aber sehen wir uns das Plakat doch noch einmal an! Es gab also einen, der alles umsonst machte. Das war Jesus, ein Wanderprediger aus Nazareth. In der Bibel lesen wir, dass einige wohlhabende Frauen ihm und seinen Jüngern von ihrem Geld immer wieder etwas gaben; aber von seinen »Patienten« nahm er nie ein Honorar. Und er hat sehr vielen geholfen. Der Evangelist Matthäus schreibt, dass Jesus »alle« heilte, die zu ihm kamen. Und manchmal drängten sich Tausende zu seiner Botschaft. Und viele brachten ihre Kranken von weither mit. Der Apostel Petrus fasst einmal die Wirksamkeit seines Meisters mit den großartigen Worten zusammen: »Jesus, der von Nazareth, wie Gott ihn mit Heiligem Geist und mit Kraft gesalbt hat, der umherging, wohltuend und heilend, alle, die vom Teufel überwältigt waren, denn Gott war mit ihm.«

Aber die Bibel sagt noch mehr von ihm. Sie nennt ihn den Sohn Gottes, ja, Gott selbst. Er kam zu seinen durch die Sünde heruntergekommenen Menschen, um sie zu retten. Dabei waren die körperlichen Heilungen nur ein Zeichen für die viel bedeutendere Heilung der Seele; denn die war durch unsere Schuld rettungslos verdorben und verloren. Sie zu retten, war sein Hauptwerk auf Erden. Und er hat es vollbracht, als er für unsere Sünden die göttliche Strafe auf sich nahm und am Kreuz starb. So ist alles für uns Menschen umsonst, hat ihn aber alles gekostet. Dafür sollten wir ihm ewig dankbar sein. *kr*



Wann wollen Sie sich helfen lassen?



Er vergibt uns und heilt die zerstörte Beziehung zu sich und Gott. Und das völlig umsonst. Die Kosten hat er bereits für uns getragen!



Matthäus 12,15-21

3. Mai 12

Donnerstag



Sammelt euch aber Schätze im Himmel,
wo weder Motte noch Rost zerstört,
und wo Diebe nicht durchgraben noch stehlen.

Matthäus 6,20



Das Kapital in Sicherheit bringen

Erst platzte die Immobilienblase, die zur Finanzkrise wurde und einen großen Verlust von Aktienkapital mit sich brachte. Dann verloren die Staatsanleihen durch die Irland- und Griechenlandkrise ihren Ruf als sichere Geldanlage. Die Inflation entwertet das Geld und droht ebenfalls den Spargroschen in Dunst aufgehen zu lassen. Also Rohstoffe kaufen, oder Immobilien. Aber halt! Das hatten wir doch schon. Droht hier die nächste Blase und neuer Kapitalverlust? Wo können wir Geld denn sicher anlegen?

Raus aus den Geldwerten, hinein in sichere Werte!, heißt es dann schnell. Aber wenn wir in Ruhe überlegen, was sichere Werte sind, merken wir bald: Was irdisch ist, scheint samt und sonders der Unsicherheit, dem Verlust, dem Verfall geweiht zu sein. Wir mögen uns anstrengen, dies zu verhindern und dabei auch Erfolg haben. Für den Augenblick! Doch schaffen wir es so lange, bis wir im Alter davon zehren können, oder gar für immer? Mit Sicherheit nicht, das letzte Hemd hat schließlich keine Taschen.

Warum also keinen Versuch unternehmen, unsere Kraft in immaterielle, rein geistige, ewige Werte zu investieren? Um zu lernen, wie das geht, müssen wir uns an den wenden, der Bestand hat: Jesus Christus. Er, der derselbe ist gestern, heute und in Ewigkeit, möchte uns lehren, ewige Werte zu gewinnen. Dazu ist Umdenken notwendig, die Einsicht, dass wir bisher vergänglichen Werten nachgelaufen sind, dass wir den Gesetzen des Geldmarktes folgten und nicht den Gesetzen Gottes, dass dadurch unser Herz kalt geworden ist. Doch Jesus Christus starb für diese unsere Sünde und ist bereit, uns statt dem kalten steinernen Herzen ein fühlendes Herz zu geben, das Freude an den ewigen Gütern des Himmels hat.

kim



Wo investieren Sie für die Zukunft?



Im Himmel gibt es weder Motten noch Rost noch Inflation!



Prediger 2,1-12



Sie sprachen aber alle: Du bist also der Sohn Gottes?
Er aber sprach zu ihnen: Ihr sagt es; ich bin es.

Lukas 22,70



Hieb- und stichfest

Zu einem Pastor kam einmal ein Mann, der sagte, dass er ja gerne Christ werden würde, wenn der Pastor ihm nur einen hieb- und stichfesten Beweis für den christlichen Glauben liefern könnte. Der Pastor erwiderte: »Was, wenn Gott uns nicht einen hieb- und stichfesten Beweis gegeben hat, aber dafür eine hieb- und stichfeste Person?«

Der Pastor meinte damit Jesus Christus, und wir stimmen ihm zu. Sehen wir uns sein Kreuz an und seine Auferstehung! Jesus war »hieb-fest« in dem Sinne, dass ihn die Schläge, die man ihm beigebracht hatte (Matthäus 26,67), nicht davon abhielten, das noch viel größere Leid, nämlich seine Hinrichtung am Kreuz, freiwillig auf sich zu nehmen, und damit Menschen die Erlösung möglich zu machen. Und er war »stich-fest« in dem Sinne, dass ihn selbst der Stich mit einer Lanze in seine Seite (Johannes 19,34) nicht davon abhielt, nach drei Tagen wieder von den Toten aufzuerstehen – als Sieger über den Tod.

Hieb- und stichfest waren auch seine Worte und sein ganzes Wesen. Einmal fragten ihn die Leute, wer er denn sei. Er antwortete: »Durchaus das, was ich auch zu euch rede« (Johannes 8,25). Jesus war absolut authentisch; er war glaubwürdig.

Wenn man nach Beweisen für den christlichen Glauben sucht, kommt man mit mathematischen Formeln oder chemischen Versuchen nicht weiter. Man muss sich mit Jesus Christus selbst befassen, d.h. mit den Informationen, die uns die Bibel über ihn gibt. Schon mancher Zweifler hat so zum Glauben an Jesus gefunden und ist dann selbst zum Zeugen seiner Wirklichkeit geworden.

Zu Jesus eine Beziehung aufzunehmen, ist der Schritt, der nötig ist, um völlig von ihm überzeugt zu sein!

wä



Was gäbe es im Blick auf die Person Jesus, was Sie nicht verstehen oder was Sie nicht akzeptieren können?



Sprechen Sie darüber mit jemandem, der bereits Christ ist!



Johannes 19,16-37

5. Mai 12

Samstag



In Frieden werde ich, sobald ich liege, schlafen;
denn du, Herr, lässt mich,
obschon allein, in Sicherheit wohnen.

Psalm 4,9



Einschlafstörungen

Nach einer Studie des Max-Planck-Instituts für Psychiatrie in München zählen Ein- und Durchschlafstörungen zu den häufigsten Patientenbeschwerden in den westlichen Industrieländern. Egal ob Stress, Sorgen, Ärger, Anspannung oder schlicht und einfach der Vollmond ... Die Liste potentieller Schlafkiller ist lang und führt dazu, dass jeden Morgen Tausende von Menschen in unserer modernen Welt wie »gerädert« aus ihren Betten steigen und den Anforderungen des Tages dadurch nur mit verminderter Leistungsfähigkeit begegnen können.

Welcher Mensch würde sich nicht genau das Gegenteil wünschen, d.h. einen geruhsamen Schlaf, der Körper und Geist erfrischt und Kraft spendet für die Herausforderungen des Lebens?!

Schaut man sich den ersten Teil unseres heutigen Tagesverses an, so scheint es, als ob König David (der Schreiber dieses Psalmverses) mit genau solch einem wünschenswerten, erholsamen Schlaf »gesegnet« war ...

Da stellt sich natürlich direkt die Frage, ob er möglicherweise über ein bestimmtes »Geheimrezept« (z.B. ein ganz bestimmtes allabendliches Entspannungsritual) verfügte. Schließlich führte er ja als König über das damals noch vereinte Volk Israel mit Sicherheit kein völlig sorgen- und stressfreies Leben! Ganz im Gegenteil: Oft hatte er Angst oder war der Verzweiflung nahe.

Doch viele Psalmen zeigen, warum er mit seinen vielen Nöten und Anforderungen dann doch letzten Endes »entspannt« umgehen konnte: König David wusste sich geborgen in den Händen des allmächtigen Gottes. Er war sich darüber bewusst, dass Gott ganz unabhängig von dem, was wir begreifen, alles unter Kontrolle hat. Zum Glück ist das auch heute noch so!

ni



Was tun Sie für einen gesunden Schlaf?



Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen.



Psalm 4



So spricht der HERR:

Wahrhaftig, nie habe ich in einem Haus gewohnt ...

2. Samuel 7,6



Tausend Jahre Bamberger Dom

Heute vor 1000 Jahren wurde der erste Bamberger Dom geweiht. Der spätere Kaiser Heinrich II. und seine Gattin Kunigunde hatten den Bau veranlasst, nachdem Heinrich seinen Lieblingsort Bamberg zum Bistum erhoben hatte. Im Rahmen der mittelalterlichen Welt muss man das Herrscherpaar für fromme Menschen halten. Das zeigt auch die spätere Heiligsprechung als einzigem Kaiserpaar der Geschichte. Sie blieben in ihrer Ehe kinderlos. Deshalb setzte Heinrich Gott in seinem Testament zum Erben ein. Zu seiner Ehre und zum Gedächtnis des Kaiserpaares sollte der Dom dienen. Im heutigen Bamberger Dom ist architektonisch nach mehreren Bränden nichts mehr von Heinrichs Dom erhalten. Zusammen mit den reichen Schenkungen für das Bistum zeigte das Herrscherpaar in diesem Bau, dass es sich von Gott in sein Amt berufen sah. Beide bekamen in ihrem Dom ihre Grablage. Später kam noch ein deutscher Papst dazu, der als Bischof aus Bamberg stammte, sodass der Bamberger Dom das einzige Papstgrab nördlich der Alpen enthält.

Der Bamberger Dom ist zusammen mit anderen Bischofskirchen ein beeindruckendes Zeugnis für die Baukunst des Mittelalters und die Frömmigkeit der Menschen. Allerdings zeigt unser Bibelvers oben, dass für Gott der Wert solcher Bauten »zweitrangig« ist. Ihm ist die Wohnung im Menschen durch den Heiligen Geist ein sehr viel größeres Anliegen. Und da ist es erstaunlich, dass Gott, den die prächtigen Bauten nicht fassen, sich so »klein« macht, dass er im Menschen Wohnung nehmen kann. Und wenn wir ihm in unseren Herzen keinen Platz einräumen, dann nützt uns der Bau von Kirchen auch nichts und ebenso wenig, wenn wir über ihre Pracht staunen. hsk



Wer oder was »wohnt« in Ihrem Herzen?



Wichtiger ist, was Gott für uns tat, und nicht was wir für ihn tun wollen.



1. Korinther 3,16; Epheser 2,13-22



Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen,
und ich gehe hin, euch einen Platz vorzubereiten.

Johannes 14,2



Es braucht nicht kalt zu bleiben

»Weh dem, der keine Heimat hat!« So hört das schauerlich trostlose Gedicht »Winter-Wanderschaft« des Philosophen Friedrich Nietzsche auf. Schon beim Lesen wird einem kalt und ungemütlich zu Sinn. Aber er beschrieb schon damals, im 19. Jahrhundert, sehr deutlich, was viele Menschen heute in noch weit stärkerem Maß empfinden. Die Welt wird immer dunkler und unüberschaubarer, und vor allem wird sie kälter. Man könnte fragen, warum das so ist, haben doch die meisten Menschen in unserem Land mehr zu essen und schönere Wohnungen als ihre Groß- und Urgroßeltern.

Die Bibel sagt uns, dass Gott Licht ist. Seit langem schon haben die Menschen diesem Gott den Rücken zugekehrt und gehen ihre eigenen Wege. Doch zu kaum einer früheren Zeit haben sie es so konsequent und allgemein getan, wie heutzutage. Je weiter sie sich dabei von ihm entfernen, umso dunkler und kälter wird es.

So wird »Die Welt – ein Tor zu tausend Wüsten stumm und kalt!«, wie es in dem Gedicht heißt. Aber zum Glück stimmt das Folgende nicht: »Nun stehst du bleich, zur Winterwanderschaft verflucht ...!«

Nein, solange wir leben, haben wir die Möglichkeit zur Umkehr, der Sonne wieder entgegen. Dazu gehört allerdings das Eingeständnis, Gott und sein Gnadenangebot bisher missachtet zu haben. Das geht gegen unseren Stolz; aber der konnte auch nur so groß werden, seit wir unseren Weg allein suchten und meinten alles allein schaffen zu können. Und da müssen wir zugeben, dass er uns nur Finsternis und Kälte eingebracht hat.

Hinzu kommt, dass Gott den Heimkehrern eine wunderbare von der Sonne der Gerechtigkeit durchflutete, warme Heimat bei sich selbst versprochen hat.

ar



Auf welchem Weg sind Sie? Zu Gott hin?



Gott weiß am besten, was wir brauchen.



Jesaja 29,9-24



Das Wort Gottes ist lebendig und wirksam.

Hebräer 4,12



Es kommt auf den Absender an

Vor einiger Zeit gab es im USA-Fernsehen einen Bericht über den Football-Star Peyton Manning, einem der Besten seiner Zunft. In dem Bericht ging es allerdings nicht um seine Siege, seine Tore und Medaillen, sondern um etwas ganz anderes. Peyton Manning hatte jedem Footballer, den er schätzte, bei dessen Rücktritt vom aktiven Sport, einen Brief geschrieben, in dem er seine Bewunderung für diesen »Gegner« ausdrückte, ihm zu seinen Erfolgen gratulierte und etwas Gutes über dessen Charakter aussagte.

Alle, die solche Briefe erhalten hatten, wurden interviewt, und alle sagten, wie sehr es sie berührt hätte, von dem größten Spieler ihrer Zeit, einen Brief mit solchem Inhalt bekommen zu haben.

Solch ein Schreiben von einem bewunderten Athleten hat sicher einen hohen Wert; aber was ist das gegen den Brief, den der Schöpfer der Welt seinen Menschen geschrieben hat, die sich doch so weit von ihm entfernt hatten und ihm nun auch noch die »kalte Schulter« zeigen?

Allein schon dass er diesen Brief hat schreiben lassen, sollte uns mit heißer Dankbarkeit erfüllen; denn was wäre die Folge, wenn er gesagt hätte: »Ihr wollt nichts von mir wissen? Na gut, dann seht zu, wo ihr bleibt!«

Gott aber weiß um die Folgen unserer Torheit, und weil er seine Menschen liebt, sandte er seinen Sohn und mit ihm den wertvollen Brief, in dem er uns den Weg zurück zu ihm beschreibt.

Wenn uns dieser Brief etwas nützen soll, dürfen wir allerdings nicht nur die »netten« Stellen für wichtig halten, sondern den gesamten Inhalt, auch wenn er manchmal unangenehm klingt. Lassen wir uns aber darauf ein, werden wir bald merken, dass es eigentlich ein richtiger Liebesbrief ist.

gr



Wie gehen Sie mit diesem Brief um?



Die Bibel ist Gottes erstes und gleichzeitig sein letztes Friedensangebot.



Hosea 14

Mittwoch



Dies habe ich euch geschrieben,
auf dass ihr wisst, dass ihr ewiges Leben habt.

1. Johannes 5,13



Man muss hier für Klarheit sorgen!

Eric Barker war ein englischer Prediger, der schon seit 50 Jahren in Portugal lebte und jetzt als Pastor seinen Dienst in einer evangelischen Gemeinde versah. Während des Zweiten Weltkrieges wurde die Lage für seine Familie so kritisch, dass er sie nach England zurückschickte. Auch seine Schwester verließ mit drei Kindern auf demselben Schiff das Land. Er blieb noch, um einiges zu regeln.

Am Sonntag nach der Abreise stand er wie gewöhnlich vor der Gemeinde und sagte: »Ich habe eben die Nachricht erhalten, dass meine gesamte Familie sicher zu Hause angekommen ist.« Danach führte er den Gottesdienst wie gewohnt weiter.

Erst später erfuhr die Gemeinde, was wirklich geschehen war. Unmittelbar vor dem Gottesdienst hatte Eric Barker ein Telegramm mit der Nachricht erhalten, dass ein U-Boot das Schiff versenkt hatte und dass es keine Überlebenden gab.

Er wusste, dass seine Familie nun den Segen des himmlischen Vaterhauses genoss. Nur deshalb konnte er sich über die große Traurigkeit erheben und den Gläubigen so dienen, wie er es getan hat.

Oft liest man solche Geschichten und lässt es bei dem Gruseln bewenden, das einem dabei über den Rücken läuft, aber das darf nicht genügen. Wissen Sie ohne den geringsten Zweifel, dass Sie auf dem Weg ins himmlische Vaterhaus sind? Da hilft kein Hoffen und Wünschen, sondern ein sicherer Standpunkt, den aber jeder in der Bibel finden kann. Immerhin könnte der heutige Tag der letzte Ihres Erdenlebens sein. Was würden Sie Gott auf die Frage antworten: »Sag mir, warum soll ich dich in den Himmel lassen?« Auf die richtige Antwort kommt es an. Johannes hat uns in seinem Brief viel darüber geschrieben, wie auch unser Tagesvers sagt.

ar



Wie sieht es in dieser Beziehung bei Ihnen aus?



Die »Lange Bank« nennt man auch das Möbelstück des Teufels.



Matthäus 7,13-14.21-23



Trotz allem, was sie von Gott wussten,
ehrten sie ihn nicht als Gott
und brachten ihm keinerlei Dank.

Römer 1,21



Existiert Gott wirklich?

Kürzlich traf ich eine Frau, die ich ca. 1½ Jahre nicht gesehen hatte. Sie sagte mir, dass sie sich bei mir und meiner Frau noch bedanken möchte. Nachdem ich meinte, dass ich nicht wüsste, für was, sprudelte es aus ihr heraus. Sie hatte eine lange, schwierige Krankheitszeit hinter sich, bei der es lange so aussah, dass sie nie mehr ganz gesund würde, geschweige denn jemals wieder arbeiten könne. Doch nun stand sie gesund vor mir und konnte auch wieder arbeiten. Das hätte sie unter anderem unserem freundlichen Brief und unseren Gebeten zu verdanken.

Ich freute mich natürlich darüber, nicht nur der Frau wegen, sondern auch mir war es eine Ermutigung, erstens, dass Gott auf Gebete hört, und zweitens, dass dies der Patientin auch bewusst geworden war.

Umfangreiche Untersuchungen haben ergeben, dass Leute, die beten oder betende Bekannte haben, im Durchschnitt schneller gesund werden als Leute, die mit ihrem Kummer allein fertig werden müssen. Das wird aber meistens nur der psychologischen Wirkung zugeschrieben, die mitfühlende Anteilnahme hat. Dieselbe Wirkung könnten dann aber auch Blumensträuße und Krankenbesuche und diverse Hilfsangebote haben. Gebete aber sollten doch die souveräne Hilfe des Allmächtigen herbeirufen. Warum funktioniert das allem Anschein nach oft nicht wie gewünscht? Hört Gott manchmal gar nicht zu? Ich glaube doch; aber er ist es, der die Krankheit kommen ließ, um irgendetwas bei dem Leidenden zu erreichen. Von diesem Konzept lässt er sich – glücklicherweise – auch durch noch so vieles Beten nicht abbringen. Darum sollten wir bei allem immer bereit sein zu sagen: »Aber nicht mein, sondern dein Wille geschehe!« Denn Gottes Wille ist für Gläubende immer das Beste, was ihnen geschehen kann. *keh*



Was trauen Sie Gott im Krankheitsfall zu?



Er ist in allem und für alles der letztlich entscheidende Faktor!



Klagelieder 3,19-33



Denn jeder, der noch Milch genießt, ist richtiger Rede unkundig, denn er ist ein Unmündiger; die feste Speise aber ist für Erwachsene, die infolge der Gewöhnung geübte Sinne haben zur Unterscheidung des Guten wie auch des Bösen. Hebräer 5,13.14



Flaschenkind oder Schnitzeleser?

Unser frisch angekommener Pflegesohn lag in seinem Bettchen. Etwas bleich, aber sonst ganz lieb und friedlich. Bald merkten wir jedoch, dass er nicht wie andere Kinder in diesem Alter war: Er schrie nie, wenn er hungrig war. Doch bei den vielen größeren Geschwistern, die sich alle um den kleinen Kerl bemühten, blieb das nicht lange so. Er schaute bald viel aufmerksamer in die Weltgeschichte, und kurz danach meldete er auch seinen Appetit an und wurde ganz aufgeregt, sobald er nur die Milchflasche sah. Das Schmatzen begann schon, bevor der Sauger im Mund steckte. Mit den ersten Zähnen konnte er von einer Banane abbeißen. Kurz darauf wollte er mit am Tisch sitzen, und als er im Kinderstuhl thronte, vertilgte er begeistert auch kleingeschnittene Brotstückchen. Wenn er so weitermacht, isst er sicher seinen Geschwistern bald das Schnitzel weg!

Gott hat auch eine Menge Pflegekinder. So manchen von uns Christen muss er oft genug aus seiner Teilnahmslosigkeit herausholen. Dabei kann er dann nur »leichte Kost« verabreichen, selbst wenn dieser Christ schon jahrelang »dazu gehört«. Es ist natürlich bequem, immer nur mit der Milchflasche bedient zu werden; aber wie das Beispiel unseres Pflegekindes zeigte, ist es eigentlich normal, dass man wächst und dazulernt.

Das gilt für Christen ebenso. Wenn wir »Erwachsene« werden, können wir auch Aufgaben für andere übernehmen, und wir lernen, das Gute vom Bösen zu unterscheiden und uns dieser Erkenntnis entsprechend zu verhalten. Dann kann uns Gott auch »feste Speise« anbieten. D.h. wir können in seiner Schule auch schwierige Aufgaben meistern.

kim



Wie viel Erfahrung mit Gott haben Sie schon gemacht?



Es ist eine Ehre, wenn Gott uns sogar harte Nüsse zu knacken gibt.



Epheser 4,13-16



Ich pflanze sie in ihr Land ein. Und sie sollen nicht mehr herausgerissen werden aus ihrem Land, das ich ihnen gegeben habe, spricht der HERR, dein Gott.

Amos 9,15



Der Gärtner verwirklicht seine Pläne

Am Anfang der Bibel wird uns berichtet: »Und Gott, der HERR, pflanzte einen Garten« (1. Mose 2,8), und einige Verse später heißt es dann: »Und Gott, der HERR, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, ihn zu bebauen und ihn zu bewahren« (Vers 15). Wie wohl dieser erste Garten ausgesehen haben mag, den Gott, der große Schöpfer der Erde und sogar des Weltalls, seinen Geschöpfen, den Menschen, zur Verfügung gestellt hat?

Ein zweites Beispiel: Mit Abraham, dem Stammvater des Volkes Israel, hatte Gott eine besondere Geschichte. Er sollte in einem Land leben, das Gott ihm und seinen Nachkommen verheißen hatte, nämlich in Israel. Dabei sind Etappen zu erkennen. Einmal gab es für das Volk einen Zwangsaufenthalt von über 400 Jahren in Ägypten und später eine Deportation nach Babel, die siebzig Jahre dauern sollte. Und schließlich wurde das Volk in alle Welt zerstreut. Doch Gott lässt dem Volk durch Amos, einen der letzten Propheten des Alten Testaments vor der Menschwerdung seines Sohnes Jesus Christus, den Plan mitteilen, der dieser Tagessseite vorangestellt ist: »Ich pflanze sie ein!« Damit meint Gott nicht Pflanzen, sondern Menschen, die Menschen des Volkes Israel.

Zweitausend Jahre nach dem Kommen Jesu auf unsere Erde werden wir Zeugen, wie dieses Land aus dem »Dornröschenschlaf« erwacht ist, wie es von Menschen bevölkert und bebaut wird, wie seine Früchte in alle Welt exportiert werden, wie die wirtschaftliche Entwicklung durchaus mit der großer Industriestaaten der Welt vergleichbar ist. Und wer das Land besucht, ist beeindruckt von der Lebensfreude seiner Bewohner. Der große Gärtner ist dabei, seinen Israelplan zu verwirklichen.

li



Können Sie sich vorstellen, wie sich die Bewohner Israels nach einem dauerhaften Frieden sehnen?



Eine friedliche Zukunft für das Volk Israel ist nicht von Menschen zu erwarten, sondern von dem Gott, der durch den Propheten Amos gesprochen hat.



Jeremia 31,1-14



Der Junge aber diente dem HERRN.

1. Samuel 2,11



Eine Mutter, ein Sohn und die Zukunft eines Volkes

»Ein jeder tat, was recht war in seinen Augen« – so wird die Zeit beschrieben, in der Samuel geboren wurde. Familien waren entzweit, die Gesellschaft war gottlos, und im Gottesdienst bereicherten sich die verdorbenen Söhne Elis an den Opfern Gottes.

Aber Gott sah die Missstände und reagierte entsprechend. Er strafte die Familie Elis und schenkte der gottesfürchtigen Hanna Gnade. Hanna ließ sich nämlich durch ihre gottlose Umgebung nicht aufhalten, zu Gott zu rufen und ihm alle Not zu nennen. So bekam sie ihren ersehnten Sohn und nannte ihn Samuel, das heißt: »Von Gott erhört«. Das Schicksal Israels hing zu dieser Zeit von einer gottesfürchtigen Frau und ihrem kleinen Sohn ab, der sich Gott ganz hingab.

Diese bewegende Geschichte zeigt, welch heilsamer Einfluss auf Gemeinde und Gesellschaft eine heile und gottesfürchtige Familie haben kann. Das gilt auch heute noch. Ein afrikanisches Sprichwort sagt: »Der Untergang eines Volkes beginnt in seinen Familien.« Und Konfuzius lehrte: »Die Stärke eines Volkes erwächst aus der Unversehrtheit seiner Familien.« Gottes Modell von Familie wird heute mehr und mehr demontiert. Die Rollen von Mann und Frau werden anders verteilt. Die wenigsten Kinder wachsen in intakten Familien auf. Selbst unter Christen stehen Scheidung und das Zusammenleben mit neuen Partnern auf der Tagesordnung.

Was können wir tun? Wir müssen unbedingt wieder Gottes Maßstäbe beachten und ungeordnete Verhältnisse ordnen. Ohne echte Buße und Umkehr zu Gott werden die Verhältnisse immer schlechter. Und die nächste Generation ist dem Untergang geweiht. Warten wir dabei nicht auf die anderen, sondern fangen wir persönlich an – wie Hanna. *hj*



Was müssten Sie unternehmen, damit Ihre Familie heil bleibt oder wird?



Josua sagte: Ich und mein Haus wollen dem HERRN dienen (Josua 24,15b)



5. Mose 6,5-9



Unsere Heimat ist im Himmel.

Philipper 3,20



Ein einmaliges Feuerwerk

Die Herrenhäuser Gärten in Hannover gehören zu den schönsten Barockgärten Europas. Im Sommer wird der Große Garten zur Traumkulisse für die »KunstFestSpiele«, ein hochkarätiges Festival mit einem Musiktheater, Konzerten und Kunstinstallationen. Zu einer besonders eindrucksvollen Veranstaltung hatte uns unsere Tochter eingeladen. Es war der »21. Internationale Feuerwerkswettbewerb 2011«, der am 14. Mai 2011 von Schweden ausgerichtet wurde. Auf breiter Front waren die unterschiedlichsten Feuerwerkskörper installiert: Feuerräder, regelbare Fontänen und Raketen, die den Abendhimmel in ein Lichtermeer von eindrucksvoller Farbenpracht verwandeln konnten. Merkwürdig – es war niemand zu sehen, der die »Fontänen« bediente. Als die Dunkelheit einsetzte, begann ein 25-minütiges Lichterspiel. Vollständig elektronisch gesteuert und präzise im Takt klassischer Musik – Wasserfontänen gleich – tanzten die Lichter auf und ab. Nie zuvor habe ich ein derart gigantisches außergewöhnliches Feuerwerk erlebt.

Dieser Abend wurde mir gleichnishaft zu einem Lehrstück des Himmels. Mir fiel der Satz aus 1. Korinther 2,9 ein: »Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, hat Gott denen bereitet, die ihn lieben.« Für ein 25-minütiges irdisches Erlebnis musste ein hoher Eintrittspreis gezahlt werden. Ein viel größeres himmlisches Erlebnis gibt es gratis. Durch die Hinwendung zu Jesus erhalten wir das Bürgerrecht im Himmel als Geschenk. Dort werden wir ewig Jesus sehen. Die himmlische Herrlichkeit stellt jedes irdische Ereignis weit in den Schatten. Buchen Sie Ihren ewigen Aufenthaltsort!

gi



Wissen Sie schon, dass Sie einmal in den Himmel kommen?



»Ergreife das ewige Leben, zu dem du berufen worden bist!«
(1. Timotheus 6,12)



Offenbarung 22,1-5.14-17



Darin besteht die Liebe – nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und seinen Sohn gesandt hat als Sühnopfer für unsere Sünden.

1. Johannes 4,10

Papa, hast du uns lieb?



Ich war gerade dabei, unseren Bus zu starten, als mich unser jüngster Sohn von der Rückbank aus fragte: »Papa, hast du uns lieb?« Mit dieser Frage hatte ich überhaupt nicht gerechnet und so wusste ich zunächst nicht, was ich ihm antworten sollte. Wie konnte ich meinem Sohn beweisen, dass ich ihn (und natürlich alle unsere Kinder) liebe? Nach kurzem Überlegen erklärte ich, dass man Liebe daran erkennen kann, dass ein Mensch für einen anderen Menschen sorgt, mit ihm Zeit verbringt, mit ihm spielt, ihm zuhört, ihn tröstet und einfach alles dafür tut, damit es dem Anderen gut geht. Zu meiner großen Erleichterung erwiderte mein Sohn darauf: »Papa, dann hast du uns lieb!« Er war zufriedengestellt.

Ich weiß bis heute nicht, warum er mir diese Frage stellte, aber es brachte mich dazu, weiter darüber nachzudenken. Wir können viele Dinge mit Worten genau erklären, doch bei Themen wie »Liebe« kommen wir an unsere Grenzen.

In der Bibel lesen wir, dass Gott die Menschen »liebt«. Doch woran können wir Menschen die Liebe Gottes messen? Der größte Beweis seiner Liebe war, dass er seinen Sohn, Jesus Christus, in unsere Welt gesandt hat. Er sandte ihn mit dem Auftrag, für uns Menschen am Kreuz zu sterben, um die Strafe, die wir verdient haben, auf sich zu nehmen. Gott, den wir Menschen so oft hinterfragen, den wir so missachten, gegen den wir so oft rebellieren – er bewies seine Liebe zu uns dadurch, dass er seinen einzigen Sohn für uns vor mehr als 2000 Jahren am Kreuz sterben ließ!

Kann es einen größeren Beweis für Liebe geben?

za



Wie reagieren Sie auf den tatkräftigen Liebesbeweis Gottes an Sie?



Danken Sie Gott dafür, dass er seinen Sohn für Sie sterben ließ!



1. Johannes 4,7-19



Und Israel sprach zu Josef: Weiden nicht deine Brüder zu Sichem? Komm, dass ich dich zu ihnen sende!
Und er sprach zu ihm: Hier bin ich.

1. Mose 37,13

Auszug aus dem Kinderzimmer



Vor Jahren erstach eine Frau ihren gleichaltrigen Bruder. Das Opfer lebte mit seiner Schwester schon lange zusammen. Der Mann »studierte« seit 30(!) Jahren und wollte das auch weiterhin tun. Darüber kam es zum Streit. Die Schwester warf ihm vor, ein Blutsauger zu sein; er solle doch endlich aus seinem Kinderzimmer ausziehen.

Wie mit der Lupe sehen wir einen Ausschnitt aus der Wirklichkeit des heutigen Lebens in Deutschland. Es ist eine Welt, der in vieler Hinsicht jene Maßstäbe abhanden gekommen sind, die der Schöpfergott den Menschen von Anbeginn mitgegeben hat, um in den Herausforderungen des Lebens bestehen zu können. Dazu gehört das Erwachsenwerden, anders ausgedrückt: der Auszug aus dem Kinderzimmer.

Der Bibel sind solche Situationen nicht unbekannt. Greifen wir ein Beispiel heraus: Josef, den Sohn Jakobs. Des Vaters Liebling lebte zu Hause, fern von den Übelständen, die seine Brüder als Viehhirten zu ertragen hatten. Dann jedoch schickte ihn der Vater zu seinen Brüdern.

Hieraus wurde eine Lebensreise. Erst kurz vor seinem Tod sah der Vater seinen Sohn wieder, als Vize-Pharao von Ägypten. Gott war als Erzieher in das Projekt »Josef« eingetreten, weil er seine Pläne mit Josef hatte. Dieser Junge hätte sein Leben verfehlt, wenn er bei »seinem Papi« geblieben wäre.

Gott hält viel vom Erwachsenwerden, vom Auszug aus dem Kinderzimmer. Gott hält viel davon, wenn auch wir uns dem Ernst des Lebens stellen; denn nur da erfahren wir, dass wir Gott nötig haben. Wir brauchen ihn sowohl zur Bewältigung dieses Lebens als auch, um unsere ewige Seligkeit sicherzustellen.

Und darauf kommt es vor allem an.

koh



Wie sehen Sie diese Angelegenheit?



»Hotel Mama« darf nicht zum Altersruhesitz werden.



2. Thessalonicher 3,6-15

17. Mai 12

Donnerstag

Christi
Himmelfahrt



Gott wird bei den Menschen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott. ... und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz ...: denn das Erste ist vergangen. Offenbarung 21,3-4

Himmlisch wohnen



Neulich besuchte ich einen alten Freund. Er hatte gerade einen neuen Katalog bekommen, der außer dem Namen des Versandhauses groß den Titel trug: »Himmlisch wohnen«! Da gab es dann Ledersofas, Wohnwände, Schlafzimmereinrichtungen und vieles mehr. Doch ist das wirklich »himmlisch«? Mein Freund meinte dazu: »Was zunächst toll erscheint, ist kurz darauf gewöhnlich.« Man freut sich über das neue Möbelstück, aber früher oder später ist es alt, abgenutzt, reparaturbedürftig, reif für den Sperrmüll. Himmlisch wohnen ist anders!

Wie wohnt man im Himmel? Ich weiß nicht viel darüber. Über die Möbel dort, weiß ich schon gar nichts. Es gibt dort Wichtigeres. Denn nicht die Möbel machen eine Wohnung behaglich, sondern vor allem das Miteinander der Bewohner. Dieses Miteinander beschreibt unser Tagesvers. Gott wird da sein und sich um die Menschen kümmern, die dort angekommen sind. Wir können uns das gar nicht vorstellen, ein Dasein völlig ohne Leid, Kummer und Tod. Da gibt es keinen Streit mehr, keine Krankheit, keinen Schmerz. Zahnarzt und Krankenhaus sind dort überflüssig!

Es geht uns hier in Deutschland noch recht gut; aber niemand wird vor Leid bewahrt, und alle gehen dem Alter und dem Sterben entgegen. Deshalb sollte man jetzt gleich den Kontakt herstellen zu dem, der gesagt hat: »Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, als nur durch mich« (Johannes 14,6). Jesus Christus hat diesen Weg gebahnt, damit wir himmlisches Leben bekommen können. Und wer es bereits hat, möchte, dass alle seine Lieben dasselbe Ziel erreichen.

kim



Haben Sie sich bereits auf den Weg zum Himmel gemacht?



Gottes Fürsorge kann dabei schon unterwegs genossen werden.



Jesaja 62,1-5



Keine Versuchung hat euch ergriffen als nur eine menschliche; Gott aber ist treu, der nicht zulassen wird, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern ... auch den Ausgang schaffen wird, so dass ihr sie ertragen könnt. 1. Korinther 10,13



Frustrationen

Was war das heute wieder für ein Tag! Im Büro hat der Chef an mir völlig unberechtigt herumgenörgelt. Noch in Gedanken versunken mache ich mich mit meinem Auto auf den Heimweg und – rums – plötzlich knallt es. Ich bin einem anderen Fahrzeug hinten aufgefahren. Auch das noch! Und als ich nach Hause komme, höre ich als Erstes, welche Probleme meine Frau mit den Kindern hat.

Was für ein Tag! Und es ist keine Besserung in Sicht. Das Arbeitsklima ist miserabel, mein Auto muss kostspielig repariert werden, und die Sorge um die Kinder wird uns noch jahrelang beschäftigen.

Haben Sie auch solche Probleme und Sorgen? Bestimmt ja. Vielleicht tragen Ihre Sorgen »andere Namen«, aber irgendwie ähneln sie sich alle. Wie soll man das alles bewältigen? Manchmal steigt uns alles über den Kopf – oder? Und Hilfe ist nicht in Sicht. Wie frustrierend ist das alles.

Manche Menschen helfen sich dadurch, dass sie sprichwörtlich den Kopf in den Sand stecken. Andere suchen Rückhalt bei Freunden oder der Familie. Andere wiederum geben sich okkulten Praktiken hin. Andere ertragen einfach alles mit zusammengebissenen Zähnen, bis sie seelische Schäden davontragen.

Als überzeugter Christ kann ich Ihnen sagen, dass auch mich die gleichen Versuchungen treffen wie Sie. Auch ich leide oft und sehe manchmal keinen Ausweg. Auch ich bin manchmal frustriert. Aber ich habe eine Zuversicht, die mich immer wieder zurückbringt und Mut fassen lässt. Ich weiß, dass ich einen ganz persönlichen treuen Gott habe, der mich nicht über mein Vermögen prüfen wird. Er wird immer einen Ausweg für mich haben. Daran glaube ich, darauf vertraue ich, und ich bin bis heute noch nicht enttäuscht worden. *schn*



Wie lösen Sie Ihre Probleme?



Gott zu vertrauen kann ein langer, aber sehr fruchtbarer Weg sein.



1. Petrus 5,6-11

19. Mai 12

Samstag



Seht zu, dass niemand euch einfange durch die Philosophie und leeren Betrug nach der Überlieferung der Menschen, nach den Elementen der Welt und nicht Christus gemäß!

Kolossener 2,8



Johann Gottlieb Fichte

Es ist keine Schande, wenn man Rammenau nicht kennt, ein Dorf in der Lausitz. Diese Gegend ist nicht allen Ostdeutschen und nur wenigen Westdeutschen bekannt. Dort wurde am 19. Mai 1762, heute vor 250 Jahren, Johann Gottlieb Fichte geboren. Bestimmend für Fichtes Lebensweg war, dass der Gutsherr von Rammenau eines Sonntags die Predigt verpasst hatte. Der kleine sechsjährige Johann Gottlieb hörte das und sagte, er könne die Predigt wiedergeben. Auf die Bitte des Gutsherrn hin wiederholte er vollständig die ganze Predigt. Daraufhin verschaffte ihm sein begeisterter Zuhörer ein Stipendium in Naumburg. Bald gehörte Fichte zu den Männern, die maßgeblich die deutsche Philosophie prägten.

Berühmt wurde er durch die Vorlesung »Die Grundzüge des gegenwärtigen Zeitalters«. Darin kritisiert er Deutschland als besonders tief gesunken. Aber gerade deshalb, weil es so tief gesunken sei, werde an ihm die Welt genesen. Sein Denken ist von einem Geschichtsbild geprägt, in dem die Menschheit das Ziel hat, »ihr Verhältnis zur Freiheit nach der Vernunft einzurichten«. Es geht also mit der Menschheit grundsätzlich bergauf in einen irdischen Himmel. Fichte nahm so das marxistische Geschichtsbild vorweg, in dem ja der Kommunismus das Himmelreich auf Erden schafft.

Was aus solchen Philosophien geworden ist, zeigt die Geschichte des 20. Jahrhunderts. Diese Ideen wirken weiterhin, die Bibel aber warnt davor und mahnt, dass wir uns an ihre Aussagen und an die Verheißungen Gottes halten sollen. Gott weiß, dass die Menschen aus sich selbst den Himmel nicht zuwege bringen werden, weil sie Sünder sind. Deshalb hat er in Jesus Christus das Werk der Erlösung in Angriff genommen und wird es ganz sicher vollenden. *koh*



Was prägt Ihr Denken?



Nur auf dem von Gott gewiesenen Weg gelangen wir an das ersehnte Ziel, den Himmel.



Apostelgeschichte 17,22-34



Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.

Johannes 3,16

Eisberge



Eisberge sind ein erstaunliches Naturphänomen. Eisberge vom Südpol können eine gewaltige Größe von vielen tausend Quadratkilometern erreichen und mehrere Jahrzehnte alt werden. Aufgrund der geringeren Dichte des Eises im Verhältnis zum Meerwasser, in dem sie schwimmen, ist von der z.T. riesigen Eismasse jedoch nur ein sehr geringer Teil, etwa 1/7, sichtbar. Bei den wie zackige Felsen aus dem Meer ragenden Eisbergen des Nordmeeres ist das dann die sprichwörtliche »Spitze des Eisbergs«. Dieser sichtbare Teil des Eisberges wirkt für den Betrachter eher harmlos und interessant. Die tatsächlichen Ausmaße des unsichtbaren Teiles des Eisberges und die damit zusammenhängenden Gefahren sind dagegen kaum erkennbar, zumal jeder Eisberg anders geformt ist.

Damit ist der Eisberg ein gutes Bild für das Verhalten des Menschen. Natürlich nimmt man in der Regel etwas wahr, wenn ein Mensch handelt. Und doch bleibt ein Großteil davon im Verborgenen. Denn über die wahren Motive und Pläne für das Verhalten eines Menschen erfahren wir in der Regel nichts. So kann uns das Verhalten eines Menschen harmlos erscheinen – seine Motive hingegen sind es unter Umständen nicht.

Auch Gottes Handeln können wir Menschen häufig nicht verstehen, weil er viel zu groß für uns ist. Die Bibel lässt aber keinen Zweifel daran, welches Motiv Gott im Hinblick auf die Menschheit leitet: Liebe. Das ist eine abgemachte Sache und so vertrauenswürdig, dass man sein Leben darauf bauen kann. Zum einen offenbart Gott dieses Motiv ganz offen in seinem Wort, der Heiligen Schrift. Zum anderen aber hat er sich mit dem Leben seines Sohnes für seine Glaubwürdigkeit verbürgt. *mm*



Wie stehen Sie zu diesem großen, aber liebenden Gott?



Stellen Sie Gott auf die Probe! Er besteht sie.



Hiob 38,1-15

21. Mai 12

Montag



Lass mein Herz untadelig sein in deinen Satzungen,
damit ich nicht beschämt werde!

Psalm 119,80



Gebote sind zum Halten da!

»Man ist ja von Natur kein Engel, vielmehr ein Welt- und Menschenkind, und ringsumher ist ein Gedrängel von solchen, die genauso sind.« So dichtete einst Wilhelm Busch, der auch Max und Moritz erfunden hat.

Wer wissen möchte, ob diese Ansicht über uns Menschen stimmt, der braucht nur von meinem Wohnort ins 12 km entfernte Attendorn zu fahren. Dort sind fast überall 70 km/h vorgeschrieben, aber es gibt nur eine Stelle, an der diese Beschränkung von fast allen Fahrern eingehalten wird. Dort steht nämlich ein »Starenkasten«, und wer möchte schon gern geblitzt werden?

Ganz gewiss, wir Menschen sind keine Engel, und das zeigt sich nicht nur auf der Straße, sondern überall, wo wir agieren; denn nicht nur die Schilder mit der 70 darauf werden meistens ignoriert, sondern auch alle sonstigen Gebote, die uns doch gegeben wurden, damit uns ein friedliches Miteinander gelingen kann. Wäre uns bewusst, dass Gott Tag und Nacht seine Augen darauf gerichtet hat, wie wir mit seinen Geboten umgehen, dann hielten wir uns auch besser daran. Er sieht nämlich jede Unehrllichkeit, jede Hinterlist und jede Kaltherzigkeit, auch wenn kein Mensch jemals dahinterkommen sollte.

Wem das klar geworden ist, der braucht aber nicht ständig mit einem schlechten Gewissen herumzulaufen. Gott bietet jedem Vergebung an, der ehrlich zu seinen Schulden steht. Er vergibt sogar gern, weil er erstens die Menschen liebt und weil zweitens sein Sohn schon längst für alle die Strafe getragen hat, die aufrichtig um Vergebung gebeten haben. Das ist natürlich kein Freifahrtschein zum Sündigen. Im Gegenteil, weil Gott das Böse so ernst nimmt, werden wir danach trachten, ihm wohlzugefallen.

gr



Was wäre, wenn sich keiner mehr nach irgendwelchen Geboten richten würde?



»Freiheit ist die Freiheit des anderen.« (Rosa Luxemburg)



Römer 2,1-16



Ich gebe dir verborgene Schätze und versteckte Vorräte,
damit du erkennst, dass ich der HERR bin,
der dich bei deinem Namen ruft, der Gott Israels.

Jesaja 45,3

Auf Schatzsuche



Wussten Sie, dass der graue Kranich bis zu 125 cm groß werden kann und eine Flügelspannweite von etwa 230 cm hat? Bereits zu Zeiten Karls des Großen wurden Kraniche, wie heute Hunde, als Wächter des Hauses gehalten, da sie bei der Annäherung von Raubwild oder Greifvögeln laut warnend trompeteten. Trotz ihrer Größe können sie bis zu 2000 km im Nonstopflug zurücklegen und bis zu 100 km/h schnell fliegen.

Wussten Sie, dass es über 6000 Arten der Schwebfliegen gibt und diese die Fähigkeit besitzen, mit hoher Konstanz, auch bei bewegter Luft, fliegend auf einer Stelle zu verharren? Dabei entwickeln sie eine Flügelschlagfrequenz von bis zu 300 Hertz, also 300 Schwingungen in der Sekunde.

Wussten Sie, dass Regenwürmer bei starkem Regen meist aus der Erde kriechen? Grund hierfür ist nach Meinung einiger Forscher nicht die nasse Erde, sondern das Geräusch des Regens, der sich ähnlich anhört wie die Grabgeräusche von Maulwürfen. Aus Angst kriechen dann die Regenwürmer an die Erdoberfläche.

Dieser kleine Einblick in die faszinierende Tierwelt zeigt uns, wie vielfältig unser Planet ist. Wir leben auf der Erde und wissen eigentlich nur ganz wenig von ihr. Aber diese Beispiele lassen uns erahnen, wie viele einzigartige Ideen und welch großartiger und weiser Schöpfer hinter allem stecken. Gott hält alle Fäden dieser Welt in seiner Hand. Er kennt jedes kleinste Lebewesen, weil er es erschaffen hat. So wie es in Gottes Tierwelt viele Sensationen zu entdecken gibt, so ist dies auch mit seinem Wort, der Bibel. Verborgene Schätze und versteckte Vorräte finden wir in Gottes Welt und in Gottes Wort. Es lohnt sich, auf Entdeckungsreise zu gehen.

schn



Was hat Sie im Augenblick am meisten in Gottes Schöpfung zum Staunen gebracht?



Wenn Gott der Schöpfer ist, dann sollten wir entsprechend respektvoll vor ihn treten.



Jesaja 40,12-31

23. Mai 12

Mittwoch



Die aber reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstrick und in viele unvernünftige und schädliche Begierden, welche die Menschen in Verderben und Untergang versenken. Denn eine Wurzel alles Bösen ist die Geldliebe. 1. Timotheus 6,9-10



Reichster Mann der Welt – ein Lebenstraum?

Heute träumen viele Menschen davon, das Bankkonto von Bill Gates oder, etwas bescheidener, von Karl Albrecht (Aldi) zu haben. Dann verfügt man über zweistellige Milliardenbeträge. Oder man träumt von einer Karriere als Sportstar wie Dirk Nowitzki oder Michael Schumacher, die hohe Millionensummen ihr Eigen nennen. Im 19. und frühen 20. Jahrhundert war der Mann, der bis heute als reichster Mann der Welt gilt, John D. Rockefeller, der heute vor 75 Jahren starb. Er arbeitete sich vom Lehrling einer Speditionsfirma zum Chef eines Firmenimperiums empor, von dem die Standard Oil Company die bekannteste und einflussreichste war. Sein Geschäftstalent ließ ihn sogar Krisen und staatliche Eingriffe überstehen. Von seinem immensen Vermögen finanzierte er verschiedene wohltätige Projekte. In Deutschland finanzierte er z.B. den Bau des baptistischen Predigerseminars in Hamburg. Er begründete so die Tradition mancher amerikanischen Reichen, die große Teile ihres Vermögens für wohltätige Zwecke verwenden.

Vielleicht ist Rockefeller dem Urteil des Bibelwortes oben entgangen. Die Ereignisse unserer Zeit zeigen allerdings, wie viel Böses die Geldliebe verursacht: Bankenkrise, Steuerhinterziehungen, Dioxin-Skandal ... Das Gewissen spielt dabei keine Rolle mehr. Vor allem aber fehlt der Blick auf das, was die Bibel für wesentlich hält: reich zu sein im Blick auf Gott. Denn an diesem Reichtum entscheidet sich, wie ein Mensch die Ewigkeit verbringt, in der Gemeinschaft mit Gott oder in der Trennung von ihm. Reichtum in Gott kann man aber nicht für Geld erwerben, sondern bekommt ihn in Jesus Christus geschenkt. *hsk*



Was bestimmt die Träume Ihres Leben?



Die Bibel sagt: »Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit!«



2. Korinther 8,9; Matthäus 19,16-30



Trachtet jedoch nach seinem Reich!
Und dies wird euch hinzugefügt werden.

Lukas 12,31



Gala

Bei meinem letzten Zahnarztbesuch blätterte ich in einer Illustrierten. Die Bilder waren beeindruckend: Sie zeigten ausschließlich wunderschöne Menschen, meistens berühmte Schauspieler, Fotomodels oder bekannte Sportler. Jedes Foto zeigte Glück, Erfolg und Reichtum. Teure Autos, Luxusvillen und traumhafte Urlaubsdomizile waren abgebildet. Es gab rauschende Feste und opulente Dinners. Das Leben, das gezeigt wurde, wirkte auf den Hochglanzseiten beinahe perfekt.

Doch dann fiel mein Blick auf die begleitenden Texte: »... streitet um das Sorgerecht ...«, »... zum dritten Mal in einer Entziehungskur ...«, »... Ehe nach drei Monaten geschieden ...«, »... verprügelt seine Freundin ...«, »... kämpft gegen ihre Magersucht ...«, »... peinliche Fotos nach Alkoholexzess ...«.

Was auf den ersten Blick paradiesisch wirkte, entpuppte sich als Sammlung abgebrochener Beziehungen, enttäuschter Träume, Abhängigkeiten und Verletzungen. Weder Schönheit noch Reichtum noch Erfolg garantierten eine bleibende Sicherheit für ein gelungenes und erfülltes Leben. Der Glamour der Stars ist offenbar nur eine Fassade, hinter der sich dieselben menschlichen Nöte verbergen, die jeder kennt. Auch dieser Lebensentwurf ist also eine Enttäuschung. Doch bei dieser Enttäuschung muss es nicht bleiben. Der Herr Jesus Christus möchte unseren Blick darauf lenken, dass es tatsächlich Lebensziele gibt, die uns Menschen zutiefst erfüllen und unser Leben dauerhaft reich machen können. Wenn wir unser Leben für das Reich Gottes einsetzen, sagt er uns zu, dass er uns alles schenken möchte, was wir tatsächlich benötigen. Er führt und bewahrt uns. Und diese Sicherheit gibt Mut und Kraft zu einem freudigen Leben.

mm



Warum ermutigt Gott uns zu einem Leben jenseits des Rampenlichts?



Der Schatz im Himmel ist sicherer als alle Schätze der Erde.



1. Könige 3,3-13

25. Mai 12

Freitag



Die Frucht des Geistes ist Liebe,
Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Gütigkeit,
Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit.

Galater 5,22



Die Frucht des Geistes ist Liebe

Jeder ernsthafte Ausleger hat festgestellt, dass in unserem Tagesvers das Wort »Frucht« in der Einzahl steht. Dann aber folgt eine Reihe von neun Wörtern. So sagten einige, die Frucht des Geistes sei wie eine Weintraube mit neun Beeren. Andere wieder sagen, man müsste hinter das Wort »Liebe« einen Doppelpunkt setzen. Dann würde das heißen: Die Liebe ist die Frucht des Geistes. Diese bringt all das andere hervor, je nachdem, auf was sich diese Liebe richtet.

Zunächst muss erst einmal klargestellt werden, dass hier mit dem Geist der göttliche oder der Heilige Geist gemeint ist. Unser menschlicher Geist ist von Natur her überhaupt nicht voller Liebe, jedenfalls nicht voll von der Liebe, die aus Gott kommt und deren Wesen das Schenken und Geben ist, die sich vor allem denen zuwendet, die an sich nicht liebenswert sind.

In uns selbst entdecken wir oft ganz andere Arten von Liebe, vor allem die Selbstliebe. Bis zu einem gewissen Grad ist sie auch nötig. Wäre sie nicht vorhanden, würden wir gar nicht überleben können. Aber meistens herrscht sie sündhaft überhöht und riesengroß in unserer Seele. Eine andere Liebe ist die Geldliebe, wieder eine andere die Ehrliebe und dann natürlich auch die Liebe zum anderen Geschlecht.

Göttliche Liebe kommt in die Herzen der Gläubigen, wenn sie sich in Wahrheit Gott ausliefern und ihm gehorchen wollen. Dann heißt es von ihnen: »Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist« (Römer 5,5).

Und von Gottes Liebe sagt das gleiche Römerkapitel: »Gott aber erweist uns seine Liebe zu uns darin, dass Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist« (Vers 8). gr



Wie geht's weiter: »Also hat Gott die Welt geliebt, dass ...«?



Gott ist Liebe. Darum schenkt er gern.



1. Korinther 13

Bibelpaket: Die Frucht des Geistes (1)



Dies habe ich zu euch geredet,
damit meine Freude in euch sei
und eure Freude völlig werde.

Johannes 15,11



Göttliche Liebe macht Freude

Manche Dinge und manche Tätigkeiten machen niemand eine Freude. Wenn zum Beispiel einem die Schüssel mit Kirschkompott aus den Händen gleitet und auf den Fliesen zerschellt. Dann blickt sich der Unglücksrabe mit steigendem Entsetzen in der Küche um. Bis an die Decke sind die höchsten Spritzer gelangt, und von allen Wänden, Schränken und Gardinen rinnt und tropft der dunkelrote Saft herunter.

Gehörte nun zu diesem Haushalt eine Person, die von der göttlichen Liebe ergriffen wurde, so käme sie schnell zur Hilfe und fände zunächst ein tröstliches Wort für den Pechvogel. Und niemals würde sie ihm seine Unbeholfenheit oder den Verlust vorwerfen. Dann würde sie ihn wegschicken, damit er sich selbst säubern und sein Zeug wechseln kann. Inzwischen hätte sie angefangen, die Scherben zusammenzufegen und alles wieder in Ordnung zu bringen.

Wir können uns vorstellen, wie viel Freude sie dadurch bei dem Betroffenen auslöst. Aber das Schönste ist die Freude, die in dem Herzen des Wohltäters selbst aufkommt. Wenn der sich die Frage stellt, was der Herr Jesus Christus wohl in seinem Elternhaus in Nazareth getan hätte, wäre seiner Mutter Maria solch ein Unglück passiert.

Christus war auf die Erde gekommen, um aller Diener zu werden, und er spricht trotzdem von seiner Freude, die er auch seinen Nachfolgern wünscht.

Wenn man in dieser Gesinnung etwas tut, ist es einerlei, um was es sich handelt. Ja, je unangenehmer eine Arbeit ist, umso größere Freude erzeugt man ringsumher, wenn man sie übernimmt und dabei anstatt einer Leidensmiene ein fröhliches Gesicht macht. Und das kann man, wenn man an das große Vorbild denkt, das Christus uns hinterlassen hat.

gr



Wer hat Ihnen schon einmal solche Freude gemacht?



Die Menschen warten darauf, geliebt zu werden.



Johannes 16,16-24

Bibelpaket: Die Frucht des Geistes (2)

27. Mai 12

Sonntag

Pfingstsonntag



Glücklich sind die Friedensstifter;
denn sie werden Söhne Gottes heißen.

Matthäus 5,9



Göttliche Liebe macht Friedensstifter

Oft toben im Nordatlantik raue Stürme. Da werden nicht nur kleine Fischkutter arg durchgeschüttelt, sondern auch in großen Schiffen spürt man deutlich die Macht des Sturmes und der Wellen.

Ganz anders verhalten sich die mächtigen Eisberge. Sie schwanken fast gar nicht und gleiten so ruhig durch das tosende Meer, als sei es ein ruhiger Binnensee. Das liegt an ihrem Tiefgang. Nur so viel, wie das Eis leichter als das Wasser ist, guckt aus dem Ozean heraus. Der weitaus größte Teil reicht tief ins Wasser hinein, bis dahin, wo es keine Wellen, keinen Seegang, mehr gibt. Da unten herrscht Friede.

Ein Mensch, der Gottes Liebe nicht nur früher einmal erlebt hat, sondern sie auch jeden Augenblick spürt, gleicht einem solchen Eisberg. Er lässt sich durch die oberflächlichen Turbulenzen nicht aus der Fassung bringen; denn sein Herz ruht tief in Gottes Liebe, die einerseits allen Verstand übersteigt und die andererseits von unergründlicher Tiefe ist. Und aus dieser göttlichen Liebe erwächst dann ein starker Seelenfrieden. Beobachten wir einen Menschen, der solchen Seelenfrieden zeigt, so sollten wir es nicht darauf schieben, dass er bisher vor Wind und Wellen des Lebens verschont geblieben ist.

Er lebt ja in der gleichen Welt wie wir, und wir wissen alle, wie unbeständig und schwankend alles ist. Wir können vielmehr von ihm lernen, wie auch wir Frieden halten können, indem wir unser Herz bei Gott festmachen. So, gut verankert, können auch wir Friedensstifter werden und in der Sicherheit ruhen, Gottes Kinder zu sein, die schon jetzt eine Wohnung im ewigen Frieden haben, den wir einmal genießen sollen. Dort werden wir den Zusammenhang zwischen Liebe und Friede völlig begreifen. *gr*



Warum gibt es so wenig Frieden auf der Welt?



Friedenstiften ist mehr als Frieden halten.



Römer 12,9-21

Bibelpaket: Die Frucht des Geistes (3)

28. Mai 12

Pfingstmontag

Montag



Er (Gott) ist langmütig gegen euch,
da er nicht will, dass irgendwelche verloren gehen.

2. Petrus 3,9



Göttliche Liebe macht langmütig

Langmut hat nichts mit Gleichgültigkeit zu tun. Das sieht man ja schon an unserem Tagesvers. Da lesen wir knallhart, dass wenn alle Langmut Gottes in den Wind geschlagen wird, unweigerlich das Verlorensein die Folge ist. Gott ist ein heiliger und gerechter Gott, der niemals seine Maßstäbe ändert, wie es bei uns Menschen dauernd vorkommt. Nein, er ist nur äußerst langmütig. Und das kommt daher, weil er nicht nur heilig und gerecht, sondern im gleichen Maß voller Liebe ist.

Wörtlich übersetzt heißt das Wort »Fern vom Grimm sein«. Gott liegt es fern, grimmig auf seine Geschöpfe zu blicken und nur aufzupassen, wo jemand etwas Schlechtes tut, um dann gleich zuzuschlagen. Nein, er wartet nun schon seit Jahrtausenden, dass sich die Menschen zu ihm wenden und seine Gnade dankbar annehmen. Er hatte ihnen die Möglichkeit eröffnet, in der Arche vor der Sintflut gerettet zu werden, er hatte ihnen die Zehn Gebote diktiert, damit sie ihr Leben daran ausrichten konnten, um ihm wohl zu gefallen. Er hat ihnen Propheten und Lehrer geschickt, um die Menschen immer wieder auf Gottes Gerechtigkeit hinzuweisen.

Vor 2000 Jahren sandte er sogar seinen Sohn, um uns zu retten. Den haben sie ans Kreuz geschlagen, anstatt ihn dankbar zu empfangen. All das beschreibt nur immer wieder Gottes Langmut, und dass er fern vom Grimm das Beste der Menschen sucht.

Aber diese Langmut wartet nicht bis auf den Sankt Nimmerleinstag. Der göttliche Fahrplan mit dieser Welt wird durch unsere Widersetzlichkeit keine Verspätung aufweisen.

Bis dahin sollen auch alle, die den Gott der Liebe kennen, an allen Menschen Langmut erweisen, so wie Gott es mit ihnen gemacht hat.*gr*



Für wen brauchen Sie besonders viel Langmut?



Langmütig kann nur ein Liebender sein.



Kolosser 3,12-17

Bibelpaket: Die Frucht des Geistes (4)

29. Mai 12

Dienstag



Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott:
Wann werde ich kommen
und erscheinen vor Gottes Angesicht?

Psalm 42,3



Sehnsucht nach oben

Am 29. Mai 1953 wurde der höchste Berg der Welt, der Mount Everest, zum ersten Mal bestiegen. Sir Edmund Hillary und der Sherpa Tenzing Norgay waren die gefeierten Helden.

Aber eigentlich müsste man den Mann aus Nepal als Ersten nennen; denn er war die treibende Kraft und der kenntnisreiche Führer bei dieser großen Tat. Schon seit vielen Jahren hatte er versucht, den Berg zu besteigen. Er schloss sich vielen Expeditionen an, die ebenfalls dies Ziel verfolgten. Ein Jahr zuvor kam er bis auf 300 Meter an den Gipfel heran, aber auch das hatte ihn nicht befriedigt. Nichts als der Gipfel selbst in 8850 Metern Höhe genügte ihm.

Viele Menschen ahnen, dass sie zu Höherem berufen sind, als mehr oder weniger komfortabel eine Reihe von Jahren auf der Erde zuzubringen, um dann für immer zu verschwinden. Das können die Tiere auch. Aber den meisten macht es zu viel Mühe, sich ernsthaft darum zu mühen, dies höhere Ziel zu erreichen. Und nur wenige gleichen dem Sherpa Tenzing, der alle Kraft darauf verwandte, den Gipfel zu erobern.

Der Gipfel, von dem ich rede, besteht nicht aus Fels und Eis wie beim Mount Everest. Ich meine die ewige Gemeinschaft mit Gott, dem Schöpfer. Allerdings, allein kann man diesen Gipfel nicht erreichen. Dafür ist Gott viel zu groß und zu heilig. Darum sandte er seinen Sohn, Jesus Christus. Er hat den Aufstieg zu Gott für uns erreichbar gemacht, indem er jedem, der es will, alle Lasten an Sünden und Schuld abnahm, die eine solche Gipfelbesteigung unmöglich gemacht hätten.

Tenzing Norgay sagte: »Mein Herz lies mir keine Ruhe. Ich musste gehen.« Möchten sich doch noch viele rufen lassen, das wahre Ziel jeden Menschenlebens zu erreichen!

wj



Was ist das Ziel Ihres Lebensentwurfes?



Gott hat den Menschen mit einem Geist erschaffen, der über das Erdendasein hinausweist.



2. Mose 19



Wie einen, den seine Mutter tröstet,
also werde ich euch trösten.

Jesaja 66,13



Göttliche Liebe macht freundlich

Vielleicht denkt jetzt so mancher Leser, dass man Freundlichkeit auch ohne Gott lernen kann. Es gibt sogar Kurse für Empfangsdamen und Platzanweiser, in denen gezeigt wird, wie man stets lächeln, hilfsbereit erscheinen und ein nettes Wort parat haben kann.

Solch antrainiertes Verhalten wird für so wertvoll gehalten, dass die Firmen und Gemeinden eine ganze Menge Geld dafür ausgeben. Aber es ist doch nicht die wirkliche Freundlichkeit, nach der sich die Menschen sehnen. Die erwächst nämlich aus der Liebe, die Gott seinen Leuten ins Herz gibt, wenn sie sich denn wirklich in seiner Nähe aufhalten. Denn auch Christen, die von der Freundlichkeit Gottes am Sonntagmorgen singen, können während der Woche sehr unfreundlich sein, weil sie die Verbindung zu dem Gott der Liebe haben abreißen lassen. Aber das ist nicht Gottes Schuld und stellt unsere Überschrift nicht in Frage.

Haben Sie schon einmal eine Mutter erlebt, die im Haus beschäftigt ist und plötzlich ihr Kind im Garten weinen hört? Dann lässt sie alles stehen und liegen und läuft hinaus. Da nimmt sie ihr kleines Kind auf den Schoß und beruhigt es erst einmal. Dann lässt sie sich den Schaden zeigen und findet ihn nie lächerlich klein und nicht der Rede und schon gar nicht des Geschreis wert, das der Kleine veranstaltet hat. Im Gegenteil sie pustet auf die Schrunde und klebt ein Pflaster darauf, oder sie holt sogar eine lange Binde, die mit vielen Erklärungen um die kleine Wunde gewickelt wird. Sie weiß, wie sehr ihr Kind ein solches Zeremoniell zu schätzen weiß, und nur darum macht sie es, weil sie so freundlich ist.

So freundlich kann Gottes Liebe uns gegen alle Menschen machen, wenn wir es zulassen. *gr*



Welchen Eindruck hat Ihre Umgebung von Ihnen?



Freundliche Leute werden von allen gern gemocht.



Philipp 4,4-9

Bibelpaket: Die Frucht des Geistes (5)

31. Mai 12

Donnerstag



Es sind die Gütigkeiten des HERRN,
dass wir nicht aufgegeben sind.

Klagelieder 3,22



Göttliche Liebe macht gütig

Kaiser Otto durfte zwar erst lesen lernen, als sein Vater, König Heinrich, tot war; aber er hat es doch noch zu einer der bedeutendsten Gestalten der deutschen Geschichte gebracht. Er wusste sich wohl durchzusetzen, sonst hätte er das erste Jahr seiner Regentschaft wohl kaum überlebt. Aber wenn sich einer seiner Gegner ergab und ihn bedingungslos anerkannte, so vergab er ihm seinen Verrat und setzte ihn oft sogar in seine alten Ämter wieder ein. Mit seinem eigenen Bruder hat er es tatsächlich dreimal so gemacht. Gütigkeit darf man nicht mit klugem Taktieren verwechseln; denn in reiner Form kann nur der gütig sein, der zweifelsfrei auch anders handeln und zum Beispiel Rache nehmen könnte, wie eben Kaiser Otto.

Noch viel mehr Macht hat Gott, der Schöpfer Himmels und der Erde. Wenn er sich herablässt, mit den Verächtern seiner Güte wieder das Gespräch zu suchen, so ist es die reine Gütigkeit, die Summe alles Guten, wie das Wort eigentlich übersetzt werden müsste. Denn er hat das Taktieren überhaupt niemals nötig. Er ist nur selbst von Herzen gnädig und gut.

Wie oft müssen wir Menschen Gott um Vergebung bitten! Und immer wieder ist er bereit, unserer Torheiten und Verrätereien nicht mehr zu gedenken – wenn er in unseren Herzen aufrichtiges Bedauern sieht.

Bei wem nun Gottes Liebe Einzug gehalten hat, der ist ebenfalls fähig, in diesem Sinn Gutes zu tun und Gnade vor Recht ergehen zu lassen. Wie oft? Petrus meinte siebenmal am Tag; aber Christus sagte ihm, er müsste auch siebenmal siebzimal dazu bereit sein, also immer.

Wenn wir dazu nicht bereit sind, ist es ein sicheres Zeichen, dass die Liebe Gottes noch nicht bei uns angekommen ist. *gr*



Bei wem fällt es Ihnen schwer, gütig zu sein?



Sehen Sie auf die Summe alles Guten, die sich in Gott findet!



Lukas 6,27-35

Bibelpaket: Die Frucht des Geistes (6)



Der Herr aber ist treu, der euch befestigen wird.

2. Thessalonicher 3,3



Göttliche Liebe macht treu

Treue sein und glauben sind im Neuen Testament dasselbe Wort. Da ist es gar nicht erstaunlich, dass die Treue im selben Tempo verschwindet wie der Glaube. Es ist, als stehe die Scheidungsrate in direkter Beziehung zum Verlust des Glaubens. Mit Glauben meine ich natürlich nicht die Zugehörigkeit zu einer Konfession, sondern die Beziehung, die jeder zu dem Gott der Bibel hat.

Wenn unsere Liebe nur auf der Attraktivität des Partners beruht, kann schnell eine Hübschere in die Quere kommen, besonders, wenn man seine Frau mehr oder weniger als unbezahlte Putze behandelt und mutlos gemacht hat. Oder es taucht irgendein Charmeur auf, mit dem der Ehemann nicht mithalten kann, dann kann es schnell um die Treue geschehen sein.

Göttliche Liebe ist so zuverlässig wie Gott selbst. Er hat zum Beispiel dem Noah versprochen, nie wieder eine Flut über die ganze Erde zu bringen, stattdessen soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Das hat Gott versprochen und trotz aller Gottlosigkeit der Menschen bis heute ausnahmslos gehalten.

So wird Gottes Liebe auch bei denen, die ihm glauben, eiserne Treue zu dem einmal gesprochenen »Ja« erhalten, einerlei, ob der Partner die Wünsche alle erfüllte, die man an ihn hatte, oder nicht.

Diese Treue sollte auch den Kindern gelten, damit sie sich auf das elterliche »Ja« oder »Nein« verlassen können. Auch wenn sie uns enttäuschen, ist die durch Gottes Liebe getragene Liebe trotzdem immer treu und beständig und zum Neuanfang bereit. Nur so werden wir ihnen verlässlich gute Partner sein. Aber auch alle anderen Beziehungen leben von der Treue.

gr



Woher nehmen Sie Kraft zum Treusein?



Gott ist die Treue in Person.



Lukas 12,35-48

Bibelpaket: Die Frucht des Geistes (7)

Samstag



Brüder, wenn auch ein Mensch von einem Fehltritt übereilt würde, so bringt ihr, die Geistlichen, einen solchen wieder zurecht im Geist der Sanftmut.

Galater 6,1



Göttliche Liebe macht sanftmütig

Manch einer bezeichnet seine Feigheit und Gleichgültigkeit mit Sanftmut. Das ist aber völlig falsch. Sanftmut ist etwas sehr Starkes. Jemand sagte: Sanftmut ist Kraft unter Kontrolle. Wirklich sanftmütig kann nur einer sein, der auch die Macht hat, dazwischenzuschlagen, es aber um Gottes Willen nicht tut.

Ich kenne einen Menschen, der Kung Fu Meister war und nun das Evangelium verkündigt. Er sagt, es sei schwer, sich Unrecht tun zu lassen, wenn man den Gegner mit einigen Handgriffen töten könnte. Der übt wahre Sanftmut, die ihn wirklich geistliche Kraft kostet. Ein Beispiel größter Sanftmut in der Bibel war Mose. Er sollte das Volk Israel aus der ägyptischen Gefangenschaft ins Gelobte Land bringen. Dabei verzichtete er vierzig Jahre lang auf eine Schutztruppe für seine Person, auf irgendwelche Sonderrechte oder Ansprüche. Geduldig wartete er nur auf Gottes Durchhilfe, ohne sich jemals selbst für angetanes Unrecht zu rächen.

Der Apostel Petrus rät den gläubigen Frauen, nicht ihre spezifisch weiblichen Mittel anzuwenden, ihren Willen durchzusetzen, sondern durch einen sanften und stillen Geist ihre gottlosen Männer zur Umkehr zu bewegen. Dieser sanfte Geist wird in der Bibel als »sehr kostbar« bezeichnet. Im ganzen Neuen Testament wird nur noch das Salböl der Maria, mit dem sie den Herrn Jesus Christus ehren wollte, als »sehr kostbar« bezeichnet, nichts sonst. Daran sieht man, dass Gott großes Wohlgefallen daran findet, wenn seine Liebe in einem Herzen wahre Sanftmut bewirkt.

Schauen Sie einmal kurz auf sich selbst. Könnte Gott bei Ihnen auch etwas so sehr Kostbares finden wie Sanftmut, die von Herzen kommt? Schön wär's.

gr



Welche Erfahrungen haben Sie mit der Sanftmut gemacht?



Denken Sie daran: Sanftmut ist Kraft unter Kontrolle.



1. Samuel 25

Bibelpaket: Die Frucht des Geistes (8)



Lasst euch nicht verführen:
Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten.
Werdet rechtschaffen, nüchtern und sündigt nicht!

1. Korinther 15,33-34



Göttliche Liebe gibt Kraft, NEIN zu sagen

Wir Menschen sind leicht zu verführen. Wäre es anders, so hätten die meisten Werbefachleute längst ihren Beruf gewechselt. Auch die Schmierfinken, die viele Millionen Pornoseiten ins Internet stellen, wären inzwischen enttäuscht und müde geworden. Und die Gerüchtemacher fänden keine Zuhörer.

Aber leider haben alle diese und noch viele mehr Hochkonjunktur, weil die Herzen der Menschen das Böse mehr lieben als das Gute. Ich sagte neulich einem jungen Mann, ich kenne den BBC-Film *Stolz und Vorurteil*. Darauf meinte er: »So etwas sehen sich doch bloß Frauen an.« Männer wollen es nach seiner Ansicht wilder, boshafter und brutaler haben.

Erst wenn man sich in Wahrheit zu Gott wendet, gibt er einem ein »neues Herz«, das nach Gott und nach dem fragt, was dazu dient, dass die »Frucht des Geistes« in uns zur Entfaltung kommt.

Das bringt uns von selbst dazu, unser Leben neu zu ordnen. Man hat für vieles überhaupt keine Zeit mehr, was einem früher wichtig war. Denn die verbleibende Lebenszeit ist dann viel zu kostbar, als dass man sie mit Filmen und anderen Unterhaltungen totschrägt. Aus Liebe zu Gott und den Menschen lernt man immer mehr zu den Inhalten des alten Lebens »Nein« zu sagen. Und das nicht mit entsagungsvoller Miene, sondern aus frohem Herzen, weil man etwas Besseres gefunden hat.

Enthaltsamkeit ist die letzte der guten Eigenschaften, die durch Gottes Liebe in uns wachsen sollen. Sie gehört zu der Selbstbeherrschung, die wir brauchen, um uns nicht zu verzetteln und am Ende mit leeren Händen vor Gott dazustehen.

Hier sind sie alle noch einmal: Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Enthaltsamkeit. *gr*



Zu was müssten Sie insbesondere »Nein« sagen lernen?



Am schwersten hat man es mit dem, was einem am liebsten war. Dazu muss man daher als Erstes »Nein!« sagen.



1. Korinther 9,24-27

Bibelpaket: Die Frucht des Geistes (9)

4. Juni 12

Montag



... denen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat,
damit sie den Lichtglanz des Evangeliums von der
Herrlichkeit des Christus, der Gottes Bild ist, nicht sehen.

2. Korinther 4,4



Verblendet

»Die einzige Möglichkeit, etwas vom Leben zu haben, ist, sich mit aller Macht hineinzustürzen.« Dieser Satz stammt von der US-amerikanischen Schauspielerin Angelina Jolie (geboren am 4.6.1975). Sie will – wie viele Menschen – »etwas vom Leben haben«.

Dabei bietet das Evangelium von Jesus Christus ungleich mehr! Christus gibt uns nicht nur etwas vom Leben, sondern hat gesagt: »Ich bin gekommen, damit sie Leben (in ganzer Fülle) haben und es in Überfluss haben.«

Die Menschen, von denen der Tagesvers spricht, werden zuvor »Ungläubige« genannt, die Jesus Christus als ihren Retter ablehnen. Sie sind wie Verirrte in einem dunklen Stollen-Labyrinth, deren Augen sich an die Dunkelheit gewöhnt haben, die sie mit ihren selbstgebastelten Lichtern schwach erhellen, aber jeden Hinweis auf einen Ausgang von sich weisen. Der Gott dieser Welt (Satan) lässt sie glauben, wenn sie ans Tageslicht kommen, dürften sie ihre künstlichen Lichter nicht mehr benutzen. Die Wahrheit aber ist, dass sie bei Tageslicht ihre armseligen Leuchten gar nicht mehr brauchen!

Ein anderes Problem ist, dass sie das Tageslicht scheuen, weil sie wissen, dass dann Dinge sichtbar werden, die lieber niemand sehen soll: »Denn jeder, der Arges tut, hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht bloßgestellt werden« (Johannes 3,20). Sie können es einfach nicht fassen, dass Jesus Christus gerade dazu kam, damit die Menschen sich nicht in der Finsternis verstecken müssen, sondern bei ihm den Unrat und Müll ihres Lebens im wahren Sinn des Wortes »entsorgen« können. sg



Wo suchen Sie den Sinn des Lebens?



Nur der Schöpfer des Lebens kann wahrhaft Leben geben.



2. Korinther 3,14-18



Von nun an, alle Tage der Erde,
sollen nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze,
Sommer und Winter, Tag und Nacht.

1. Mose 8,22



Venustransit am 6. Juni 2012

Wenn am Morgen des 6. Juni um kurz nach 5:00 Uhr MESZ die Sonne aufgeht, kann bei schönem Wetter ein äußerst seltenes Naturschauspiel beobachtet werden: Unser Nachbarplanet Venus (auch bekannt als Morgen- oder Abendstern) steht exakt in einer Linie zwischen Erde und Sonne und wandert als kleines schwarzes Pünktchen über die helle Sonnenscheibe und kann sogar mit bloßem Auge wahrgenommen werden (nicht ohne Schutzbrille!). Spätestens um 6:50 Uhr ist das Schauspiel vorbei.

Der letzte Venustransit am 8. Juni 2004 konnte in Europa bei gutem Wetter in voller Länge beobachtet werden. Der nächste wird erst wieder im Jahr 2117 stattfinden.

Für mich faszinierend war, dass die Venus exakt zur vorausberechneten Zeit und auf der vorausberechneten Bahn vor der Sonne vorbeizog. Das zeigt zum einen, mit welcher Intelligenz der Schöpfer die Menschen ausgestattet hat, so etwas überhaupt herauszufinden. Zum anderen zeigt es, wie präzise Gott durch die Gravitationsgesetze den Lauf der Gestirne regelt, sodass auf der Erde Jahreszeiten und damit Saat- und Erntezyklen entstehen können.

Gott hat bis jetzt seine Zusage, die er einst Noah gab, eingehalten, aber er lässt uns auch mitteilen (2. Petrus 3,1-14), dass seine Geduld mit einer immer frecher werdenden Menschheit irgendwann ein Ende hat. Soll das eine Drohung sein? Nein, im Gegenteil, Gott macht damit nur klar, warum er Geduld hat. Er will, dass noch viele Menschen sein Friedensangebot durch Jesus Christus annehmen und so vor dem unvermeidbaren Gericht gerettet werden. Aber – und das dürfen wir nicht verschweigen – wer Gottes Friedensangebot ablehnt, wird die Konsequenzen zu tragen haben. *sg*



Ob die Erde beim nächsten Venustransit noch besteht?



Wir können die Zeiten im Weltall berechnen, aber nicht die unseres Lebens!



2. Petrus 3,1-18



Seht zu, dass euch nicht jemand verführe.

Matthäus 24,4



Deutsche Christen

Heute vor 80 Jahren wurden die Richtlinien der »Glaubensbewegung deutscher Christen« öffentlich bekanntgegeben. Sie schlossen sich eng an das politische Programm Hitlers an und sind ein erschütterndes Zeugnis für den Ungeist jener Zeit, der auch in führenden Kirchenkreisen Einzug gehalten hatte:

»Wir sehen in Rasse, Volkstum und Nation uns von Gott geschenkte und anvertraute Lebensordnungen (...) Wir fordern aber auch Schutz des Volkes vor den Untüchtigen und Minderwertigen (...) In der Judenmission sehen wir eine schwere Gefahr für unser Volkstum. Sie ist das Eingangstor fremden Blutes in unseren Volkskörper (...) Die Heilige Schrift weiß auch etwas zu sagen von heiligem Zorn und sich versagender Liebe. Insbesondere ist die Eheschließung zwischen Deutschen und Juden zu verbieten (...)«

Die Liste der »deutschen Christen« errang bei den preußischen Kirchenwahlen im November 1932 ein Drittel aller Sitze. Die sich formierende Bekennende Kirche um die Pfarrer Niemöller und Bonhoeffer übte harte Kritik an diesen Richtlinien, was immerhin zu einer gemäßigten Version derselben im Mai 1933 führte.

Die Heilige Schrift fordert Gläubige eindringlich dazu auf, die Geister zu prüfen, um Verführung zu entlarven: »Prüft die Geister, ob sie von Gott sind« (1. Johannes 4,1). Das galt nicht nur in der Nazizeit. Auch heute ist Standhaftigkeit gefragt. Wer die Augen offen hält, sieht deutlich, dass heute vieles in der Christenheit erlaubt und üblich ist, was man von 50 Jahren noch für unmöglich hielt, weil die Bibel es schlicht verbietet oder für sündhaft hält.

So muss man heute wieder entscheiden, ob man mit den Wölfen heulen oder treu zu Gottes Geboten stehen will.

si



Woran denken Sie, wenn Sie von »neuen Glaubensansichten« hören?



Gott ist gestern, heute und in Ewigkeit derselbe.



Daniel 3

7. Juni 12

Fronleichnam

Donnerstag



Das Gras ist verdorrt, die Blume ist verwelkt.
Aber das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit.

Jesaja 40,8



Alles vergeht – Gottes Wort bleibt!

Wer schon einmal in Mittelitalien zum Wandern unterwegs war, wird in den Sibyllinischen Bergen in Südumbrien mit einem spektakulären Naturereignis beschenkt. In der Zeit von Ende Mai bis Anfang Juni verwandelt sich die Hochebene in ein farbenprächtiges Blütenmeer. Millionen von roten und blauen Blumen malen ein wunderschönes Bild auf das frische und kräftige Grün. Dieses Schauspiel dauert aber nur eine kurze Zeit, dann verblüht alles wieder.

Ich wurde daran erinnert, dass auch die Bibel dieses Beispiel gebraucht, um uns zwei Wahrheiten zu vermitteln. Wir sind als Menschen genauso vergänglich wie das Gras und die Blumen. Heute sind wir da, morgen können wir schon vergessen sein. Wir müssen uns diese schmerzliche Tatsache bewusst machen.

Im Gegensatz dazu besteht das Wort Gottes in Ewigkeit. Nur Gottes Zusagen, die wir in seinem Wort finden, verwelken nicht. Nichts von außen kann die Wirksamkeit der Zusagen für das Gute in unserem Leben gefährden. Das, was bleibt und was nicht vergessen wird, ist alles das, was Gott Gutes tut für diejenigen, die ihm folgen.

Gott hat sein Wort über Jahrtausende bewahrt und gebraucht es, um uns von seiner Liebe und seiner Fürsorge für uns zu berichten. Er gebraucht es aber auch, um uns von seiner Heiligkeit und Majestät in Kenntnis zu setzen, und dass wir Vergebung für unsere Sünden brauchen.

Das Nachdenken über unsere Vergänglichkeit und die Ewigkeit des Wortes Gottes hilft uns, über Gottes Wesen und seine Gnade uns gegenüber zu staunen und ihn dafür zu loben. Das sollte die logische Konsequenz sein. Und das Schönste ist, dass Gott allen Glaubenden ebenfalls ein ewiges Dasein im Himmel verheißen hat. *tk*



Haben Sie beim Wandern schon mal über ihre Vergänglichkeit nachgedacht?



Vertrauen sie Gottes Wort, es hat in Ewigkeit Bestand.



Psalm 119,89-104



Und der Vorhang des Tempels
zerriss in zwei Stücke, von oben bis unten.

Markus 15,38



Ausgesperrt

Sicher ist Ihnen das auch schon mal passiert: Sie gehen aus dem Haus oder der Wohnung, und hinter Ihnen schlägt die Tür zu. Sie stehen draußen und die Schlüssel zur Tür sind drinnen. Das ist nicht nur ärgerlich, sondern kann unter gewissen Umständen sogar gefährlich sein. Wenn man zum Beispiel nur mal schnell den Müll wegbringen will, und draußen ist es eiskalt. Da kann die Haus- oder Wohnungstür noch so schön sein, sie ist eine Trennung zur warmen und sicheren Wohnung. Diese Trennung kann nur überwunden werden, wenn jemand den passenden Schlüssel hat, um die Tür zu öffnen.

Der Vorhang, von dem im Tagesvers die Rede ist, trennte das Heilige vom Allerheiligsten im Tempel von Jerusalem. Auch dieser Vorhang war sehr schön, aber eben eine Trennung. Er versperrte den Menschen den Zugang zum Allerheiligsten, zu dem Ort, wo Gott gegenwärtig war. Nur einmal im Jahr durfte der Hohepriester ins Allerheiligste. Dieser Tag war der große Versöhnungstag, an dem er als Einziger eintreten durfte, um für die Sünden des Volkes zu sühnen (3. Mose 16).

In der Bibel lesen wir: Als Jesus Christus am Kreuz starb, zerriss der Vorhang von oben nach unten – ohne Einwirkung eines Menschen. Damit war die Trennung zum Allerheiligsten beseitigt. Gott zeigte damit, dass er selbst die Trennung beseitigt hat.

Wer den Opfertod von Jesus Christus für sich in Anspruch nimmt, der darf durch die »geöffnete Tür« in die Gemeinschaft mit Gott eintreten. Jesus Christus starb zur Sühnung für unsere Sünden. Sein Opfer hat den Weg frei gemacht, ein für alle mal. tk



Sind sie noch getrennt von Gott, oder haben sie die offene Tür schon in Anspruch genommen?



Jesus Christus hat den Weg frei gemacht, gehen sie durch die offene Tür, die zum Leben führt!



Hebräer 10,19-25



Mit Gott werden wir mächtige Taten tun;
und er wird unsere Bedränger zertreten.

Psalm 108,14



Fußball-EM – der Torwart

Jetzt ist wieder Fußball-Europameisterschaft, und Millionen sind begeistert; die einen weil die Kassen klingeln, die anderen, weil sie endlich wieder eine Ablenkung von den Sorgen des Alltags gefunden haben. Und dann gibt es auch noch einige, die sich freuen, nicht so verrückt wie die anderen zu sein. So haben eben viele ihren Spaß. Und völkerverbindend soll das Ganze auch noch sein.

Nicht umsonst tragen die Torwarte die Nummer 1 auf ihrem Trikot. Von ihnen hängt es ab, ob eine vermasselte Situation doch noch ein gutes Ende nimmt oder nicht. Sie müssen die Freistöße abfangen und am besten auch noch die Elfmeter. Und wenn ein guter Mann im Tor steht, dürfen sich die Feldspieler weiter nach vorn wagen und riskanter angreifen. Das war schon oft spielentscheidend.

Unser aller Leben gleicht in vieler Hinsicht einem solchen Spiel. Täglich neu muss man etwas wagen, wenn man etwas gewinnen will. Da ist es gut, wenn man jemand hat, auf den man sich verlassen kann, selbst wenn man einen Fehler gemacht hat.

Für Christen ist Gott dieser Rückhalt. Ihm ist keine Situation zu verwickelt und kein Ball zu hoch. Er steht nie in der »falschen Ecke« und lässt sich auch vom besten Schützen nicht täuschen. In seiner Mannschaft ist man stets auf der Siegerseite, weil er alles in der Hand hat. Allerdings hilft Gott uns nicht, wenn wir absichtlich foul spielen; denn im »Spiel des Lebens« kommt es nicht auf die Anzahl der Tore an, sondern darauf, die Regeln so einzuhalten, dass man zu den Anwärtern auf den Fairnesspreis gehört. Und das tut man dann gern, nicht damit man das ewige Leben verdient, sondern weil Gott es den Glaubenden geschenkt hat.

mse



Auf wen verlassen Sie sich?



Suchen Sie einen, der »den Kasten sauber hält«!



Psalm 46

10. Juni 12

Sonntag



Glücklich,
die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten;
denn sie werden gesättigt werden.

Matthäus 5,6



Fußball-EM – der Schiedsrichter

Da kommt einer herangestürmt. Der Weg zum Tor ist frei. Das muss ein Treffer werden. Der Verteidiger weiß kein anderes Mittel als die »Notbremse« und bringt den Mann zu Fall – im 16er. »Foul, Foul, Foul!« und »Elfmeter!« hört man von allen Seiten. Aber was macht der Schiedsrichter? Er zeigt einfach auf »Abstoß«.

Fehlentscheidungen kommen beim Fußball immer häufiger vor, weil das Spiel immer schneller und robuster wird – oder ist wieder einmal Bestechung im Spiel? Eigentlich sollte der Schiedsrichter für Gerechtigkeit sorgen, doch oft bringt er nicht nur den Trainer am Spielfeldrand zur Verzweiflung.

Im wirklichen Leben hoffen wir ebenfalls auf Gerechtigkeit, zumindest, wenn es um unser eigenes Recht geht; aber wie oft müssen auch wir unter ungerechten Entscheidungen leiden. Das ist in dieser Welt so, seit hier das Böse regiert. Und das tut es schon von Anfang an, weil sich die Menschen sehr schnell von dem gerechten Gott losgesagt haben, um selbst ihr Recht – meist auf Kosten des Rechts ihrer Nächsten – durchzusetzen.

Gott liebt die Menschen trotzdem und schickte ihnen sogar seinen Sohn, um sie zu Gott zurückzubringen. Wer sich darauf einlässt und danach trachtet, bekommt nicht nur ab und zu Recht, sondern ihm wird sogar Gottes Gerechtigkeit in vollem Maß zuerkannt, wie unser Tagesvers sagt. Sobald wir das wirklich glauben können, werden wir mit den Ungerechtigkeiten dieser Welt besser fertig und müssen nicht verbittert zu Menschenhassern werden oder »mit gleicher Münze zurückzahlen«. Nur so können wir in unserem Umfeld ein wenig zu Frieden und Gerechtigkeit beitragen und das Leben für uns und unsere Mitmenschen erträglicher machen. *mse*



Was könnten Sie zu diesem leidigen Thema beitragen?



Wer der letztendlichen Gerechtigkeit sicher ist, kann kleine Ungerechtigkeiten besser aushalten.



2. Timotheus 3,1-5



Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!

Lukas 6,36



»Nieten« haben's schwer

Leider habe ich folgende Szene oft erlebt: Die beiden besten Fußballer der Klasse wählten sich ihre Mannschaft. Zum Schluss standen da immer dieselben armen Würstchen, und eins davon war ich. »Nimmst du den Hermann, kannst du den Walter dazukriegen!«, hieß es schließlich mit einem resignierenden Schulterzucken.

Die Mannschaftsführer kann ich gut verstehen. Sie wollten gewinnen, und ihre Truppe erwartete das auch von ihnen. Der Fehler liegt in dem System, nicht bei den Akteuren. Das System ist eben nicht barmherzig, sondern ganz im Gegenteil, es selektiert unbarmherzig alle »Nieten« aus. Sport soll integrierend wirken; aber in keinem Schulfach wird das Aussortieren gnadenloser betrieben als dort, wo man mit Stoppuhren, Maßbändern und Torezählen schnell die Leistungsstärke jedes Einzelnen messen und mit anderen vergleichen kann.

Doch das gilt in abgeschwächter oder in nicht so schnell durchschaubarer Form überall. Und es ist immer der Wille des Einzelnen gefragt, sich diesem System entgegenzustellen.

Da ist es eine gute Sache, wenn man an den barmherzigen Vater im Himmel glauben darf. Er wird unsere Schwächen nicht bloßstellen, sondern uns helfen, eine Stelle zu finden, in der wir die von ihm verliehenen Gaben einzubringen können. Damit gibt er uns aber auch die Möglichkeit, die Schwächen unserer Nächsten aufzufangen oder zumindest abzufedern, dass sie nicht mutlos werden, sondern ihrerseits ihre Stärken zu entfalten wagen.

Wenn wir begreifen, wie viel Gott uns um seines Sohnes willen vergeben hat, können auch wir die Schwächen unserer Nächsten gnädig übersehen, und wo das nicht geht, wenigstens nicht persönlich übel nehmen.

gr



Woran müssen Sie bei diesem Thema denken?



Es gibt immer noch welche, die ärmer dran sind als Sie selbst.



Matthäus 20,1-16

12. Juni 12

Dienstag



Setze, HERR, meinem Mund eine Wache,
behüte die Tür meiner Lippen!

Psalm 141,3



Reden ist Silber – Schweigen ist Gold

Wer kennt das nicht? Kaum hat man seinem Herzen Luft gemacht und dem anderen »die Meinung gezeigt«, da hätte man alles gerne nicht gesagt. Aber es ist wie mit einem Sack voller Federn, den man vom Balkon herab ausgeschüttelt hat. Die kann auch kein Mensch jemals wieder einsammeln. Und dann sitzt man da mit seiner Scham und weiß nicht, wie man den angerichteten Schaden wiedergutmachen soll.

Ich bin zusammen mit fünf Geschwistern aufgewachsen. Darum weiß ich, wovon ich rede. Und jedes Mal musste ich zugeben, dass ich mir das erspart hätte, wenn ich erst nachgedacht und dann geredet hätte und nicht umgekehrt. Und die verletzende Äußerung hätte ich auf jeden Fall vermieden, wenn ich mein Gegenüber wirklich lieb gehabt hätte; denn die Liebe wütet nicht herum, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht zu zynischen Bemerkungen hinreißen und macht auch keine bösen Vorhaltungen. Vor kurzem hörte ich den Satz: »Verpasse nie eine Gelegenheit, deinen Mund zu halten!« Der Satz ist auf jeden Fall richtig, wenn man in Rage ist. Nette, freundliche Worte kann man nämlich gar nicht genug sagen.

König David bat Gott in unserem Tagesvers: »Setze, HERR, meinem Mund eine Wache!« Er wusste, zu was er fähig war, und wie viel Schaden er durch unbedachtes Reden anrichten konnte. Zum Glück kannte er aber auch einen, der auf ihn achtgeben und ihn vor bösem Reden bewahren konnte. Gott tut es aber nur, wenn man so nahe bei ihm bleibt, dass man sich immer seiner Nähe bewusst ist. Dann betet man immer wieder – wie auch David – »Lass das Reden meines Mundes und das Sinnen meines Herzens wohlgefällig vor dir sein, HERR!« (Psalm 19,15). wj



Bei wem müssten Sie sich noch entschuldigen, weil Sie zu heftig geworden sind?



Nur in Gottes Nähe bleiben wir vor unserem Naturell bewahrt.



Hiob 42,1-6



Und wenn du in Not bist, rufe mich an!
Dann will ich dich retten – und du wirst mich ehren!

Psalm 50,15



Gehören Glaube und Beten nur in die Kirche?

Das Gericht hatte eine Güteverhandlung anberaumt. Der Kläger hatte beantragt: Das Gericht möge die Rentenversicherung verpflichten, die Kosten der stationären Behandlung in der Fachklinik des Blauen Kreuzes zu übernehmen. Die Versicherung aber wollte die Kosten nicht tragen. Sie argumentierte: »Die Rentenversicherung hat eigene Kliniken, in denen die Behandlung durchgeführt werden kann.« Als Vertreter des Klägers gab ich zu bedenken, dass die Klinik des Blauen Kreuzes ein anderes Behandlungskonzept hat, und zwar ein christliches. »Als Geschöpf Gottes bin ich für mein Handeln Gott und den Menschen gegenüber verantwortlich. Wenn ich durch mein Suchtverhalten andere Menschen verletze und schuldig geworden bin, kann die Schuld vergeben werden. Ein Neuanfang in der Beziehung zu Gott und meinen Mitmenschen ist möglich und nötig. Therapeuten und Ärzte sprechen mit den Patienten konkret über deren Situation, und sie sind bereit, mit ihm zu beten, wenn er es wünscht.«

Als ich die Gedanken ausgesprochen hatte, platzte dem Vertreter der beklagten Versicherung der Kragen, und mit lauter Stimme erklärte er: »Glaube und Beten gehören in die Kirche, nicht aber in eine Fachklinik!« – »Ja, Glaube und Beten kann etwas mit Kirche zu tun haben«, gab ich zurück, »aber ein Glaube, der auf diesen Ort beschränkt bleibt, ist nicht alltagstauglich. Er muss alle Bereiche unseres Lebens erfassen, erst dann ist er wertvoll und lebensverändernd.«

Der Patient konnte aus der christlichen Klinik geheilt entlassen werden. Der Glaube an Gott und Jesus Christus und das Beten finden bei ihm seit dieser Zeit in der Gemeinde (Kirche), aber auch im Alltag statt.

kr



Zu wem gehen Sie mit Ihrer Not?



Wir dürfen mit unserer Not zu Gott kommen, zu ihm im Gebet rufen!



Matthäus 14,22-33

14. Juni 12

Donnerstag



Denn dies ist mein Blut des Bundes,
das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.

Matthäus 26,28



Blutspender

Als ich vor etwa 20 Jahren zwei Wochen in Irland war, konnte man auf vielen Autos einen Aufkleber lesen, auf dem bei einer ähnlichen Aktion in Deutschland sicher gestanden hätte: Fahr vorsichtig! Du könntest mich noch brauchen! Ich bin Blutspender!

Ob nun den Spendern wirklich das Wohl der nachfahrenden Chauffeure am Herzen lag, weiß ich nicht. Eins aber ist sicher: Die Werbefachleute, die den Aufkleber entworfen hatten, haben ihr Geld verdient. Denn erstens erlaubten sie den edlen Spendern, ihr gutes Werk allen Lesern kundzutun, es also sozusagen wie einen Orden vor sich herzutragen, und zweitens machten sie den lesenden Fahrern ein schlechtes Gewissen, um auch sie als Blutspender zu gewinnen.

Mich allerdings erinnerte der Aufkleber an Jesus Christus, den größten »Blutspender« aller Zeiten. Sein Blut sollte aber nicht irgendeinen körperlichen Schaden heilen, sondern uns notorischen Sünder mit einem Gott versöhnen, der völlig sündlos ist. Anders als die irischen Spender hat er keine Auszeichnung dafür bekommen. Im Gegenteil, man hat ihn geschmäht und aufs Größte beleidigt, als er am Kreuz hängend für die Sünden der Menschen sein Blut vergoss. Aber für den allmächtigen Gott war dies Opfer so bedeutsam, dass er allen Menschen alle Sünden vergibt, die sich aufrichtig auf diese große Tat des Gottessohnes berufen.

Schade, dass so viele Menschen heutzutage diese Spende ignorieren und damit auf ein ewiges Leben in der Gunst des großen Gottes verzichten müssen.

Den irischen Aufkleber könnte man folgendermaßen abändern: Pass auf! Du brauchst Jesus Christus, den einzig wirksamen Blutspender, wenn es um die Vergebung deiner Schuld vor Gott geht! *pri*



Was haben Sie bisher mit diesem Angebot gemacht?



Die Chance der Annahme haben wir nur in diesem Leben.



1. Petrus 1,13-21



Und er beehrte seinen Bauch zu füllen mit dem,
was die Schweine fraßen und niemand gab ihm.

Lukas 15,16



Gelegenheit macht Diebe

Es ist noch nicht lange her, da war er der mächtigste Mann der Welt gewesen, hatte zwei mögliche Amtsperioden einigermaßen glimpflich überstanden. Und jetzt war er Gast in einer Talkshow des deutschen Fernsehens: Expräsident Bill Clinton. Die ganze Aufmerksamkeit von Gästen und Zuschauern galt eigentlich nur ihm, dessen Gesicht immer wieder und in allen denkbaren Einstellungen den Bildschirm beherrschte. Und bald schon war es so weit: Der Star des Abends wurde interviewt; zuerst einige artige Fragen, die genauso artig beantwortet wurden und sowieso niemanden interessierten, und dann – endlich die von allen so gespannt erwartete Frage nach der Lewinski-Affäre. Monika Lewinski war die junge Praktikantin, mit der Bill Clinton im weißen Haus eine außereheliche Beziehung eingegangen war. Frau Lewinski hatte die Sache öffentlich gemacht und damit erreicht, dass der amerikanische Präsident hierzu in demütigender Weise vor den gierigen Augen der ganzen Welt hatte Stellung nehmen müssen. »Herr Clinton, warum haben sie das gemacht?« Alle Kameras waren auf sein Gesicht gerichtet, dessen Mimik keinerlei Gefühle preisgab. Er lauschte der englischen Übersetzung, um dann – fest in die Kamera blickend – zu antworten: »Weil die Gelegenheit da war. Solche Dinge tut man, weil die Gelegenheit da ist.«

Fern vom Vater hatte der verlorene Sohn ein Verlangen bekommen, Schweinefutter zu essen, an dem er sich zu Hause nicht einmal die Füße dreckig gemacht hätte – und das tat er nur deshalb nicht, weil man es ihm nicht erlaubt hatte. Er war bei den Schweinen gelandet und wurde nur durch gnädige Umstände daran gehindert, wirklich wie ein Schwein zu leben. ek



»In wie viel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet?«



Außerhalb der Nähe Gottes ist jeder Mensch zu jeder Sünde fähig!



Matthäus 6,11-15

16. Juni 12

Samstag



Kauft die gelegene Zeit aus!

Kolossier 4,5

Günstige Gelegenheiten



Familihtag im Freizeitpark. Punkt 9:00 Uhr stehen wir am Eingangsportal. Unsere Kinder reden aufgeregt von den Attraktionen, die sie heute besuchen wollen. Als das Tor geöffnet wird, ergießt sich – wie Wasser nach einem Dammbbruch – eine Horde von Kindern in das Parkgelände. Während unsere zwei bei Spaziergängen normalerweise gelangweilt hinter meiner Frau und mir hertröten, laufen sie hier den ganzen Tag voraus. Die Reihenfolge steht schon seit Tagen fest: Zuerst zur Wasserrutsche, dann zur Achterbahn, zum Riesenrad und natürlich zum 4D-Kino! Obwohl sie sich nicht abgesprochen haben, haben sie doch ein gemeinsames Ziel: Sie sind im Besitz einer Tageskarte, die von 9:00 bis 18:00 Uhr gültig ist; in dieser begrenzten Zeit gilt es, so viele Attraktionen wie möglich »mitzunehmen«!

Auch unsere Lebenszeit ist begrenzt. Deshalb gilt es, die »gelegene Zeit« – das sind günstige Gelegenheiten, die Gott uns schenkt – so gut wie möglich »auszukaufen« (Kolossier 4,5). Jesus Christus sagt: »Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann« (Johannes 9,4). Und der Apostel Paulus ermahnt uns aus dem selben Grund: »Werdet nicht müde, Gutes zu tun!« (2. Thessalonicher 3,13).

Vor allem eine Gelegenheit sollten wir uns nicht entgehen lassen. In Jesaja 55,6-7 fordert uns Gott auf: »Sucht den Herrn, während er sich finden lässt! Der Gottlose verlasse seinen Weg und der Mann der Bosheit seine Gedanken! Und er kehre um zu dem Herrn, so wird er sich über ihn erbarmen, und zu unserem Gott, denn er ist reich an Vergebung!«

Noch gilt das Angebot! Nutzen Sie es, solange noch Zeit ist!

pg



Wie lautet Ihre Prioritätenliste für die nächste Zeit?



Gott und sein Reich sollten die Liste anführen!



Philipper 3,17-21



Ich habe auf Mitleiden gewartet, und da war keines,
und auf Tröster, und ich habe keine gefunden.

Psalm 69,21



Chemo-Solidarität

Andrew Gillespie wurde mit einer niederschmetternden Diagnose konfrontiert – man hatte Knochenkrebs bei ihm festgestellt. Er musste sich damit auseinandersetzen, was das bedeutet: wochenlange Krankenhaus-Aufenthalte, Chemo-Therapien, Isolation, Übelkeit, Haarausfall, usw. An seinem letzten Schultag vor der Krebsbehandlung kam er wie gewohnt in seine Klasse. Er wusste, was auf ihn zukommen würde – man sah es ihm an. Und seine Klassenkameraden wussten es auch. Sein Freund Patrick Rand hatte für Andrew eine Überraschung vorbereitet – ehe er litt ...

Als Andrew Gillespie sich von seinen Klassenkameraden verabschieden wollte, hörte er ein surrendes Geräusch. Er traute seinen Augen kaum: Sein Freund Patrick hielt einen Haar-Rasierer in der Hand. Sprachlos sah Andrew, wie sich einer nach dem anderen eine Glatze scheren ließ – 30 Jungs. »Wir sind deine Freunde, vergiss das nicht, Andrew. Egal was auf dich zukommt ...!«

Zwei Tage später kam Andrew Gillespie ins Krankenhaus. Die Chemo nahm ihn sehr mit. Doch Patrick beteuerte ihm: »Bis es dir wieder besser geht, bleiben unsere Haare ratzekurz!«

Jesus Christus wusste genau, was ihm bevorstand: die Hinrichtung am Kreuz. Doch bevor die Stunde gekommen war, lud er die Zwölf zu Tisch. Dort vertraute er ihnen sein Innerstes an: »Mit Sehnsucht habe ich mich gesehnt, dieses Passah mit euch zu essen, ehe ich leide!«

Was ersehnte Jesus von seinen Gefährten? Was konnte er von seinen Freunden erwarten? Doch keiner der Zwölf empfand die Verzweiflung des Meisters ... Wenn unser Herr am Vorabend seines Verrats und Elends schon kein Mitgefühl vorfand, darf er es nicht wenigstens heute von uns erwarten?

fe



Wann haben Sie (jemals) das Abendmahl zu seinem Gedächtnis gefeiert?



Jesus Christus sehnt sich danach! Lesen Sie dazu bitte Lukas 22, Vers 15.



Psalm 69,20-22

18. Juni 12

Montag



Und er hat uns befohlen, dem Volk zu predigen und ernstlich zu bezeugen, dass er der von Gott verordnete Richter der Lebenden und der Toten ist.

Apostelgeschichte 10,42



Gerechtigkeit

Es ist kurz vor 1 Uhr in der Nacht und ich befinde mich gerade im Tiefschlaf, als das Telefon klingelt. Auf meiner Dienststelle (ich bin Kriminalbeamter) hat man soeben 3 Täter auf frischer Tat bei einem Einbruchsdiebstahl in eine Schule erwischt. Etwas verschlafen mache ich mich auf den Weg. Kurz darauf sehe ich die drei jungen Männer mit Handschellen vor mir sitzen. Was jetzt folgt, ist schon, wenn auch nicht unbedingt Alltag, doch eine gewisse Routine: Die jungen Männer werden vernommen, was sich meist über mehrere DIN-A4-Seiten erstreckt. Man nimmt Fingerabdrücke ab und fertigt Lichtbilder. Ihnen wird Speichel aus dem Mund entnommen, damit eine molekulargenetische Untersuchung durchgeführt und die Täter in der DNA-Analyse-Datei erfasst werden können.

In dieser Nacht waren die drei Männer im Großen und Ganzen geständig. Was blieb ihnen auch anders übrig? Sie waren mit dem Diebesgut im Auto von den Polizeibeamten überrascht worden. Aber wie geht es jetzt weiter? Die drei haben einen festen Wohnsitz und werden daher wieder laufen gelassen. Welchen Richter werden Sie wohl finden, einen gnädigen oder strengen Richter? Wie werden Sie bestraft werden? Ich kann aus meiner Erfahrung sagen: Völlig unterschiedlich!

Unser Tagesvers spricht von dem Richter Jesus Christus. Er ist absolut gerecht, über alle Dinge völlig informiert und spricht immer das richtige Urteil. Vor ihm müssen wir uns alle letztlich rechtfertigen. Da helfen keine Ausreden und keine Schönfärbereien. Nur er kann in unsere Gedanken sehen und unsere Gesinnung erkennen. Auf der einen Seite habe ich schon ein bisschen Angst davor, aber andererseits macht es mich ruhig und gelassen. *schn*



Sehen Sie sich nach einem wirklich gerechten Richter?



Wie ungerecht der Mensch an sich ist, sehen Sie mit einem Blick in die Tageszeitung.



Offenbarung 19,11-16



Sucht den HERRN, während er sich finden lässt!
Ruft ihn an, während er nahe ist.

Jesaja 55,6



Gewogen und zu leicht befunden

Babylon war wohl die prächtigste Stadt der alten Welt, und vor Feinden schien sie mit ihren bis zu 30 Metern hohen doppelten Mauern absolut sicher zu sein. Darauf verließ sich auch ihr letzter König, der in Heinrich Heines Gedicht »verewigte« Belsazar. Denn obwohl die Meder und Perser die Stadt belagerten, feierte er ausgelassene Feste. Bei der Suche nach immer neuen »Stimmungsmachern« war er sogar darauf verfallen, die goldenen Becher, die sein Großvater aus dem Tempel in Jerusalem geraubt hatte, als Trinkgefäße zu benutzen.

Da erschien plötzlich an der Wand eine Hand, die etwas Unverständliches auf den weißen Putz schrieb.

Angstschlotternd rief er nach seinen Weisen und Schriftdeutern. Schließlich schickte er nach dem alten Daniel, der schon seinem Großvater gedient hatte. Und der verkündete ihm, die Schrift bedeute, dass Belsazars Ende gekommen sei. Er habe von seinem Großvater gehört, wie der sich vor Gott gedemütigt hat, und, anstatt darauf zu hören und es ebenfalls so zu machen, habe er sich jetzt sogar an den heiligen Geräten des Tempels vergangen. Darum sei keine Rettung mehr möglich.

Wie viele Menschen mag es in Deutschland geben, deren fromme Großeltern ihnen mit schier endloser Geduld, manchmal sogar unter Tränen, zur Umkehr zu Gott geraten haben.

Aber sie haben – wie Belsazar – alle Warnungen in den Wind geschlagen. Solche Leute müssen wissen, dass Gott zwar langmütig ist, sich aber nicht zum Narren halten lässt. Es gibt wie vor einem Wasserfall einen »Point of no return«, einen Punkt, von dem an keine Umkehr mehr möglich ist.

Wie endet doch das Belsazar-Gedicht? »Belsazar ward aber in selbiger Nacht von seinen Knechten umgebracht!« *gr*



Welche Entschuldigung könnten die vielen »Belsazars« vorbringen?



Niemand weiß, wann für ihn der »Point of no return« gekommen ist.



Daniel 5

20. Juni 12

Mittwoch



Eure Vergehen sind es,
die eine Scheidung gemacht haben
zwischen euch und eurem Gott.

Jesaja 59,2



Gott hat alles gesehen!

Stellen Sie sich vor, alles, was Sie jemals in Ihrem Leben getan haben, würde vor all Ihren Nachbarn und Arbeitskollegen auf einer großen Leinwand öffentlich gezeigt, und außerdem über Facebook, Twitter und die Tagespresse verbreitet ...

Udenkbar, sagen Sie? Ein Skandal? Wo bleibt die Privatsphäre und die Menschenwürde? Mein Privatleben geht niemand etwas an!

Aber wussten Sie, dass es einen Tag geben wird, an dem Gott alles ans Licht bringen wird? Gott war tatsächlich immer dabei, wenn wir lieblos, ungerecht und egoistisch waren. Die Bibel sagt nämlich: »Kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar, sondern alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben« (Hebräer 4,13).

Der Volksmund sagt bereits: »Nichts ist so fein gesponnen, es kommt doch ans Licht der Sonne!« Vielleicht sagen Sie, das sei alles nur Angst-macherei. Sie glauben lieber, was die Materialisten sagen, dass mit dem Tod alles aus sei.

Wenn Sie aber doch ins Nachdenken gekommen sind, darf ich Sie beruhigen: Die Bibel zeigt eine Möglichkeit auf, dieser Stunde der Wahrheit zu entgehen: Wer seine Schuld bereits jetzt vor Gott offenlegt, darf mit seiner vollen Vergebung rechnen. Er verspricht: »Wenn wir unsere Sünden bekennen, dann ist Gott treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit« (1. Johannes 1,9). Und er verspricht weiter: »Denn ich werde gegenüber ihren Ungerechtigkeiten gnädig sein, und ihrer Sünden werde ich nie mehr gedenken« (Hebräer 8,12)! pt



Wissen Sie schon, ob Gott Ihnen alle Ihre Schuld vergeben hat?



Gott vergibt um Jesu willen alle meine Sünden! Das ist die beste Botschaft, die es gibt!



Sacharja 1,2-6



Der Himmel rühmt die Herrlichkeit Gottes,
und seine Wölbung bezeugt des Schöpfers Hand.

Psalm 19,2



Existiert Gott wirklich?

Meine Frau und ich dürfen seit einigen Jahren zwei Kinder haben. Immer wieder staune ich darüber, wie sie wachsen und sich entwickeln. Uns ist bewusst, dass das nicht in erster Linie an dem Essen liegt, das meine Frau kocht (wobei sie sehr gut kocht), es liegt auch nicht primär an unserer Erziehung. Der Mensch ist ein Wunder Gottes!

An den Kindern sehen wir – wie an der gesamten Schöpfung –, dass Gott existiert. Egal, zu welcher Tageszeit ich in den Himmel schaue: ist es Tag, sehe ich die Sonne und die Wolken; ist es Nacht sehe ich den Mond und die unzählbaren Sterne. Diese so perfekte und mit mathematischer Genauigkeit funktionierende Schöpfung bezeugt uns die Existenz Gottes. Wo immer ich bereit bin, mit offenen Sinnen die Schöpfung Gottes anzuschauen, sehe ich Gott am Werk. Jedes einzelne noch so kleine Blatt am Baum, jeder Grashalm auf der Wiese, jeder Käfer, jede Schneeflocke im Winter und der Geschmack von quellfrischem Wasser am heißen Sommertag, der mächtige Sturm im Herbst und der so fein duftende Frühlingstag. Sie alle rufen: »Gott hat alles geschaffen.« Die komplette Bibel, unsere eigene Intuition und die vollendete Schöpfung zeigen uns die Existenz Gottes. Wenn wir also glauben, dass es Gott gibt und dass er da ist, dann gründen wir diesen Glauben nicht auf eine blinde Hoffnung. Ganz im Gegenteil: Gott gibt uns eine riesige Menge an »Fakten«, die von seiner Existenz reden. Dieser Glaube ist es, der uns im Tagesvers vorgestellt wird.

Als Mensch kann ich die Existenz Gottes wahrnehmen – wenn ich will. Ich kann Gott nicht beweisen, aber ich möchte u.a. durch die erwähnten Beispiele darauf hinweisen, dass es ihn gibt! *keh*



Was sollte Gott noch tun, damit Sie seine Existenz glauben können?



Sammeln Sie »Gottesbeweise« und nehmen Sie sie als Argumente, die für Gott sprechen.



Jesaja 40,12-31

22. Juni 12

Freitag



Siehe, ich bin da, und ich werde richten zwischen fettem Schaf und magerem Schaf. Weil ihr die Schwachen ... verdrängt habt und mit euren Hörnern stoßt, bis ihr sie ... zerstreut habt, so will ich meine Schafe retten. Hesekiel 34,20-21



Nichts Böses bleibt ungestraft!

Also, meine Tante Luise war ganz gewiss nicht dumm. Dass sie sich von ihrer großen Schwester übers Ohr hauen ließ, lag nur daran, dass sie zu der Zeit noch sehr klein war.

Damals, als Dickmilch noch eine Kostbarkeit war, hatten die beiden eine Schüssel voll bekommen, die sie sich mit Zucker bestreuen und teilen sollten. Die große Schwester sagte zu Tante Luise, sie solle ihren Löffel genau in der Mitte festhalten, damit sie, die Ältere, ihre Hälfte leer essen könne. Erst als nur noch sehr wenig in der Schüssel war, bemerkte die Kleine, dass die Dickmilch aus ihrer Hälfte um ihren Löffel herum zur Seite ihrer Schwester gelaufen war. Auch das lauteste Geschrei half nicht, den Schaden ungeschehen zu machen.

Nach diesem Muster läuft das Leben leider überall in der Welt ab. Die Größeren oder die Schlaueren betrügen die Kleineren oder Dümmeren. Und meistens geht es da um viel mehr, als um eine Schüssel Dickmilch. Die Überlegenen meinen, das ganz ungestraft tun zu können, weil es oft so leicht geht und weil sie so schlau sind, möglichst keine Zeugen dabei sein zu lassen. Aber sie täuschen sich gewaltig; denn unser Tagesvers stellt Gott als Hirten der Menschen da, und er ist immer Zeuge aller unserer Gewalttaten und Betrügereien. Und er wird alle Quäler und Gauner zur Verantwortung ziehen, besonders alle, die seinem Volk Schaden zugefügt haben.

Daran sollten wir immer denken, wenn wir die Möglichkeit haben, ungerechten Gewinn zu erzielen.

Gott vergibt auch solche Sünden; aber es ist gewiss besser, sich durch einen Bibeltext wie den obigen warnen zu lassen, und der Gerechtigkeit zu dienen, als ein Unrecht bereuen zu müssen. *gr*



Welche Rolle spielt der allmächtige Gott bei Ihren Überlegungen?



Gott steht immer aufseiten der Schwächeren.



Hesekiel 34,11-22



Nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat in den Propheten, hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn.

Hebräer 1,1



Gott schickt nicht den Pressesprecher

»Ihr Unternehmen braucht einen Pressesprecher!«, riet uns ein Experte, der Führungskräfte für Medienauftritte vorbereitet. Seine Begründung war einfach: Selbst erfahrene Führungskräfte lassen sich bei provokanten Fragen von Redakteuren oft zu Antworten verleiten, die sie anschließend bereuen. Besonders peinlich wird es für ein Unternehmen, wenn sich öffentlichkeitswirksame Stellungnahmen des Vorstands als unrichtig herausstellen. Denn daraus wird schnell der Schluss gezogen, dass er entweder keine Ahnung hat oder bewusst lügt. Beides schadet sowohl dem Image der Person als auch des Unternehmens. Günstiger ist es, wenn fehlerhafte Aussagen von einem Pressesprecher stammen. Sie können vom Vorstand als einer ranghöheren Instanz ohne Gesichtsverlust korrigiert werden – zum Beispiel mit dem Hinweis, dass der Pressesprecher zum Zeitpunkt des Interviews noch nicht auf dem aktuellsten Stand war.

Der heutige Bibelforscher weist uns darauf hin, dass Gott selbst zu uns geredet hat. Die Bibel betont, dass ihr Inhalt nicht von Menschen stammt, sondern von Gott. Darum leiten viele Propheten im Alten Testament ihre Botschaft mit den Worten »So spricht der Herr« ein. Zuletzt hat Gott jedoch durch seinen Sohn zu uns Menschen gesprochen. Damit hat Gott, der weder lügen noch irren kann, sich abschließend festgelegt. Wir brauchen keine Bedenken zu haben, dass das Evangelium von Jesus Christus – also die gute Nachricht, dass Gott denen, die an ihn glauben, Vergebung ihrer Schuld und neues, ewiges Leben schenkt – von einer höheren Instanz widerrufen wird. Denn in Jesus Christus hat Gott als die höchste Autorität überhaupt gesprochen. Sein Wort ist ewig gültig. dr



Was wäre die Folge, wenn Gott sich nicht verbindlich festgelegt hätte?



Gottes Wort ist immer auf dem aktuellsten Stand und braucht nie eine Korrektur.



Johannes 21,24-25

24. Juni 12

Sonntag



Denn der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist,
aber der HERR sieht auf das Herz.

1. Samuel 16,7



»bella figura«

Es gibt wohl kaum eine Grundregel in Italien, die mehr Einfluss auf das tägliche Leben hat wie das Motto: »far bella figura«, was so viel bedeutet wie: »einen guten Eindruck machen«.

Man versteht darunter die Kunst, gut dazustehen und nicht unangenehm aufzufallen. Man will sich geschmackvoll anziehen, ein gepflegtes Äußeres zeigen, freundlich sein, und sich zivilisiert benehmen. Andernfalls würde man sich vor den Mitmenschen blamieren.

Dieses Prinzip ist allgegenwärtig; ob bei Freunden, in der Geschäftswelt, beim Einkaufen oder in der Freizeit.

Dass die »bella figura« in Italien tatsächlich einen hohen Stellenwert hat, kann man leicht in den Medien feststellen. Dort werden, wenn über Persönlichkeiten des öffentlichen Leben berichtet wird, sehr stark Aussehen, Kleidung und Manieren ausführlich kommentiert.

Was an sich positiv ist, kann auch eine negative Seite haben. Viele Menschen legen mehr Wert auf Schein als auf Sein. So kommt es vor, dass sich Menschen verschulden, um mit teurer Kleidung, Mobiltelefonen oder Autos etwas vorzuspielen, was gar nicht da ist. Auch Kosmetik und Schönheitsoperationen haben einen hohen Stellenwert.

Es liegt im Wesen des Menschen, zuerst auf das Äußere zu schauen und dabei das Eigentliche zu vernachlässigen. Bei Gott ist das anders; er sieht das Herz an. Wir können und brauchen bei ihm keinen »guten Eindruck machen«. Er kennt uns genau und weiß, was in unserem Innersten vorgeht. Wenn wir uns ihm ganz anvertrauen, wird er uns das geben, was uns Menschen nicht geben können. Vergebung, Liebe, Frieden und Anerkennung, die ewig andauert. Das können wir mit »bella figura« nicht erreichen.

tk



Legen Sie mehr Wert auf das Äußere oder auf das, was man nicht sieht?



Ein gutes Herz wäre erstrebenswerter.



1. Samuel 16,1-13



... ich (Jesus) bin nicht gekommen,
dass ich die Welt richte,
sondern dass ich die Welt rette.

Johannes 12,47



Gott und die Welt

Die Bibel redet nicht nur über den Himmel und die Hölle, sondern auch über Wirklichkeiten, die wir schon jetzt nachvollziehen können. Sie spricht über das Jetzt und Hier – über unsere Welt. Johannes, ein Nachfolger von Jesus und gleichzeitig dessen Biograph, benutzt das Wort »Welt« mehr als 100-mal in seinen Schriften. Beim Reden über die Welt meint er nicht nur unseren Lebensraum, sondern vielmehr die Menschen, die in ihr leben. Im Allgemeinen sind seine Aussagen erschreckend und ernüchternd. Hier einige Auszüge, meist Zitate von Jesus selbst:

Jesus spricht z.B. von der allgemeinen Blindheit für die Realität Gottes, die in der Welt vorherrscht (Johannes 17,25). Er sagt auch, dass jeder Bürger dieser Welt ohne ihn im Dunkeln tappt (Johannes 8,12). Weiter stellt Jesus fest, dass die Menschen die Wahrheit nicht mögen und ihn deswegen hassen, weil er die Wahrheit spricht (Johannes 7,7). Außerdem deckt er auf, dass der heimliche Regent und Strippenzieher in der Welt Satan ist (Johannes 14,30). Eine Erklärung für manche Bosheit. Seinen Nachfolgern sagt er, dass sie in der Welt Bedrängnis und Angst haben (Johannes 16,33). Eine Folge der Einflussnahme des Teufels und eine Tatsache, die wir leider alle bezeugen können.

Folgende Aussage von Johannes an seine Briefempfänger könnte als Fazit gelten, welches er aus der obigen Erkenntnis zieht: »Liebt nicht die Welt noch was in der Welt ist!« (1. Johannes 2,15). Trotz dieser Warnung an uns sehen wir, dass Gott diese Welt liebt (Johannes 3,16). Er kehrt ihr nicht den Rücken zu. Er sandte Jesus, seinen Sohn, der sie überwunden hat (Johannes 16,33), und seinen Geist, um sie liebevoll zu überführen (Johannes 16,8).

bu



Haben Sie schon die Erfahrung gemacht, dass alles, was die Welt bietet, kurzlebig ist, und dass man sich sehr verletzbar macht, wenn man sich an sie bindet?



Um mehr über Gottes Handeln gegenüber der Welt zu erfahren, lohnt es sich, die Berichte der kommenden Tage zu verfolgen.



Johannes 1,9-14 und 1. Johannes 2,15-17

Dienstag



Sei nicht allzu gesetzlos und sei nicht töricht;
warum willst du sterben, ehe deine Zeit da ist?

Prediger 7,17



Gott sieht genau, was uns fehlt

Wenn wir die Straßen entlanggehen und all die adretten Häuser und Häuschen sehen, vermuten wir meistens gar nicht, welches Elend sich hinter vielen Türen verbirgt. Aber auch Erfahrungen des Glaubens werden da gemacht. So erzählte neulich eine Frau: »Mein Mann ist Alkoholiker, wie Sie wissen. Wenn er betrunken ist, kann man es kaum mit ihm aushalten. Ich bete viel für ihn; aber wenn es im Winter etwas besser geworden ist, dann geht das Elend im Sommer wieder los, weil die Nachbarinnen rechts und links von unserem Garten selbst Schnaps brauen und ihn meinem Mann bei der Gartenarbeit billig anbieten. Ich habe sie oft gewarnt, dass sie meinen Mann auf dem Gewissen haben, wenn er zugrunde geht. Sie können sich vorstellen, dass ich manchmal ganz verzweifelt war und am liebsten gestorben wäre.

So bat ich Gott eines Tages wieder einmal, er möge mich doch sterben lassen. Dabei weinte ich jämmerlich aus tiefstem Selbstmitleid. Plötzlich war mir, als hörte ich eine Stimme: »Lies die Bibel!« Ich wischte die Tränen fort, und meine Augen fielen auf den Vers, der oben über diesem Text steht. Sofort war mein Kummer verschwunden. Gott redete nicht gerade überaus freundlich mit mir; aber ich merkte, dass er mich und mein Selbstmitleid wahrnahm und mir die passende Hilfe gab. So fasste ich wieder Mut.

Kurz darauf kam die eine Nachbarin zu mir und bat mich um Verzeihung. Was war geschehen? Ihre Tochter hatte mit dem Trinken angefangen und war kurz danach gestorben. Und ich hoffe, die Nachbarin an der anderen Seite wird nun ebenfalls Ruhe geben.

So hat Gott meine tiefe Not gesehen und mir wunderbar geholfen, so dass ich vertrauen kann, er werde am Ende alles gut machen.« *sa*



Warum gefällt Gott das Selbstmitleid nicht?



Auch tiefe Wege können Segenswege sein.



Jesaja 63,7-9



Denn so hat Gott die Welt geliebt,
dass er seinen eingeborenen Sohn gab ...

Johannes 3,16



Gott, der Vater, liebt die Welt!

Wegen der Hautprobleme unseres damals 2-jährigen Sohnes verbrachten wir als Familie einige Wochen an einem Salzsee in Südspanien. Nachdem wir vieles erfolglos ausprobiert hatten, blieb noch diese, von vielen als Erfolgsrezept angepriesene Badekur. Täglich cremten wir vor dem Baden seine offenen Hautstellen schützend ein. Um die Augen vor Spritzwasser zu schützen, besorgten wir ihm eine Taucherbrille. Doch trotz aller Bemühungen war das Baden für unseren Sohn eine Tortur. Das Salz brannte selbst auf der gesunden Haut. Mir als Vater brach es fast das Herz dabei, meinen Sohn mit ins Wasser zu nehmen, der sich dabei hilfesuchend an mich klammerte. Mehrere Male dachte ich daran, die Therapie abzubrechen. Nur die Hoffnung, dass es ihm gut tun würde, brachte mich dazu, ihm, den ich liebe, solchen Schmerz zuzufügen. Außerdem wussten wir uns keinen anderen Rat.

Gott liebt die Welt so sehr, dass er deshalb seinen eigenen Sohn opferte. An einer anderen Stelle spricht die Bibel davon, dass Gott seinen Sohn nicht verschont hat (Römer 8,32). Um unseretwillen verschonte Gott seinen Sohn nicht. Gott ließ ihn leiden, damit wir Vergebung empfangen könnten. Er tat es für Menschen, die seine Gebote mit Füßen getreten haben. Er tat es für die, die ihn im Leben an die zweite Stelle setzen und ihn dadurch zu etwas Zweitklassigem degradieren.

Ich hätte die Kraft nicht gehabt, meinen Sohn leiden zu lassen, damit jemand anders Nutzen daraus zieht. Gottes großes Opfer zeigt außerdem, dass es keinen anderen Weg zu Gott gibt als nur den des stellvertretenden Todes Jesu. Sonst hätte er sich ganz sicher etwas anderes einfallen lassen.

bu



Glauben Sie, Gott hätte seinen Sohn so leiden lassen, wenn Jesus nur einer von vielen Wegen zu Gott wäre?



Gottes Liebe zu uns ist weit größer als meine Liebe zu meinem Sohn.



1. Johannes 4,7-19

28. Juni 12

Donnerstag



Erziehe einen Knaben seinem Weg gemäß;
er wird nicht davon weichen, auch wenn er älter wird.

Sprüche 22,6



Jean-Jacques Rousseau

Heute vor 300 Jahren wurde in Genf der französisch-schweizerische Philosoph und Schriftsteller Jean-Jacques Rousseau geboren. Nach einer unglücklichen Kindheit floh er nach Annecy zu Baroin de Warens, die als mütterliche Freundin und Geliebte großen Einfluss auf ihn ausübte. In Paris lebte er ohne Trauschein mit Thérèse Levasseur zusammen. Deren fünf von ihm stammende Kinder ließ er im Findelhaus aufziehen. Sein Hauptwerk »Du contrat social« (»Der Gesellschaftsvertrag«) erschien vor genau 250 Jahren und gilt als Grundbuch der modernen Demokratie. Die Idee des politisch mündigen Bürgers wurde darin dargestellt und kam später in der Französischen Revolution zum vollen Durchbruch.

Im selben Jahr erschien das pädagogische Lehrbuch »Emile«. Darin stellte Rousseau durch seine Forderung nach freier Entfaltung der Persönlichkeit des Kindes völlig neue Erziehungsgrundsätze auf. Die ersten zwölf Jahre, so Rousseau, solle ein Kind nicht mit Wissen und moralischen Prinzipien vollgestopft werden, sondern sich die Welt spielerisch, seinem eigenen Entwicklungsrhythmus folgend, aneignen. Von Religion solle es erst nach dem 15. Lebensjahr erfahren.

Die Forderung eines dogmenfreien Christentums im Glaubensbekenntnis des Emile erregte sowohl die Regierung als auch die Kirche, sodass sich Rousseau nur durch Flucht ins Ausland der Verhaftung entziehen konnte. Seine »natürliche Religion des Herzens« lehnt den Offenbarungscharakter des Christentums ab. Die letzten Jahre verbrachte Rousseau menschenfeindlich und in dem Gefühl, von allen verfolgt zu sein, in Einsamkeit. An ihm selbst bewahrheitete sich das Bibelwort: »Ein sich selbst überlassener Junge macht seiner Mutter Schande« (Sprüche 22,15). si



Woran muss Rousseaus Erziehung durchweg scheitern?



Der Mensch ist nicht durch die Verhältnisse verdorben. Das Umgekehrte ist richtig.



Sprüche 3,1-12



Und wenn er gekommen ist (Gottes Geist),
wird er die Welt überführen von Sünde
und von Gerechtigkeit und von Gericht.

Johannes 16,8



Gottes Geist überführt die Welt!

Stellen Sie sich folgende erfundene Geschichte vor: Eine Gruppe von Männern hat eine Frau und deren Kinder bei einem Raubüberfall ermordet. Die Täter werden gefasst und ohne Zweifel schuldig gesprochen. Sie sitzen nun in der Todeszelle, bestreiten aber jeglichen Zusammenhang mit der Tat. Das Gesetz des Landes sieht vor, dass niemand, der seine Tat eingesteht und bereut, hingerichtet werden darf. Ein Anwalt besucht nun die Mörder in ihren Zellen. Mit unglaublichem Geschick und großer Hingabe versucht er, die Mörder zu einem Geständnis zu bringen – sie zu überführen. Das Erstaunliche ist, dass dieser Anwalt kein anderer ist als der Ehemann bzw. Vater der Ermordeten. Bewegend ist, dass er sich nicht aus Rachlust einsetzt, sondern weil er sich die Begnadigung der Täter wünscht.

Sicher ist das eine unglaubliche Geschichte, aber für das Wirken des Geistes Gottes ist es ein passendes Beispiel. Der Abschnitt, dem der Tagesvers entnommen wurde, macht klar, dass Gott seinen Geist sendet, um die Menschheit von ihrer Schuld zu überführen. Wie im beschriebenen Beispiel tut er das aber nicht, um sie anschließend zu verurteilen, sondern damit überführte Sünder bei Gott Gnade finden. Obwohl jedes Vergehen ein Vergehen gegen Gott selbst ist, wünscht er sich nichts mehr, als seine »Gegner« begnadigen zu können. Gott investiert dafür seinen Geist als Anwalt in diese Welt. Überall wo Menschen Schuld erkennen und bekennen, war er am Werk. Da wo uns eine innere Stimme leise auf unsere Fehler hinweist, ist er aktiv. Wir haben die Wahl. Wir können uns seiner Stimme widersetzen oder uns ihr öffnen. Was uns erst unangenehm scheint, führt langfristig zu wahren Frieden.

bu



Auf welche Dinge in Ihrem Leben, weist Gottes Geist sie hin?



Nach der Bibel zwingt Gott niemanden zu einem Bekenntnis, er will ihn aber überführen.



Johannes 16,5-15

30. Juni 12

Samstag



Und Jesus trat herzu und redete zu ihnen und sprach:
Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf der Erde. ...
Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung
des Zeitalters. Matthäus 28,18-20

Gott hält, was er verspricht



Als noch ruhige Zeiten waren, hatte sich eine junge Frau in Frankreich ein Kästchen zurechtgemacht, in dem zweihundert Zettel lagen. Auf jeden hatte die Frau eine Verheißung aus der Bibel geschrieben, ein Versprechen also, das Gott in seinem Wort gegeben hatte.

Nun aber war der zweite Weltkrieg ausgebrochen, und Not und Zerstörung waren über das Land hereingebrochen; auch gab es kaum etwas zu essen. Da fiel der Frau ihr Kästchen ein. »Welche von all diesen Verheißungen darf ich wohl in dieser meiner Not auf mich anwenden?«, fragte sie sich voller Zweifel. Es war eben etwas ganz anderes, in guten Zeiten etwa bei Kaffee und Kuchen von Gottes Durchhilfe zu plaudern, als wenn Mangel und Gefahren allgegenwärtig sind und man ohne die göttliche Hilfe nicht ein noch aus weiß.

Sie nahm das Kästchen aus dem Schrank. Dabei fiel es ihr aus der Hand, und alle Zettel wurden im Zimmer verstreut. Hatte sie nicht wissen wollen, welche Verheißung ihr galt? Nun lagen alle 200 da. Zu ihrem Glück konnte sie glauben, dass der große Gott ihr damit zeigen wollte: Sie gelten alle, völlig unabhängig von den Umständen des Lebens, sowohl die großen und ewig wichtigen, wie auch die kleinen, die das alltägliche Leben betreffen. Das hat sie dann auch erfahren. Später konnte sie mit dieser Geschichte vielen Mut machen.

Gott hat uns nicht versprochen, uns vor allen Schwierigkeiten zu bewahren; aber er hat uns wohl versprochen, uns auf eine Art durch alles hindurch zu bringen, bei der wir auf Schritt und Tritt seine Durchhilfe spüren können, damit wir ihn nicht durch Zweifel und Murren verunehren. Das gilt heute noch genauso wie in den Wirren des großen Krieges.

gr



Welchen Unterschied macht es, ob man Gott auf seiner Seite weiß oder nicht?



In einem alten Lied heißt es: »Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut, der hat auf keinen Sand gebaut.«



Matthäus 28,16-20



Er hat seinen Engeln über dir befohlen,
dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.

Psalm 91,11



Besinnung nach einem Sturz

Während unserer Mountainbike-Tour mit meiner Radsportgruppe durch die Harburger Berge kamen wir an den Rand einer sehr steilen und noch dazu sandigen Abfahrt. Jeder sollte sein Können oder seinen Mut beweisen und hinunterfahren. Mir war mulmig zumute. Doch ich überwand mich und fuhr los.

Später fand ich mich auf dem Bike radelnd wieder. Merkwürdig leicht kam ich mir vor. Irgendetwas musste passiert sein. Die anderen Teilnehmer erzählten mir, dass ich mit einem Salto über den Lenker geflogen war und wohl 10 Minuten besinnungslos dagelegen hatte. Der Fahrradhelm hatte Schlimmeres verhindert. Außer einigen Rippenprellungen und einem stechenden Schmerz in der Schulter, der mir noch lange zu schaffen machen wird, bin ich heute wieder ganz okay. Alles in allem danke ich Gott dafür, dass ich verhältnismäßig glimpflich davon gekommen bin.

Sehe ich mir den Tagesvers an, so wollte ich zuerst sagen, dass die Engel ein bisschen früher hätten eingreifen können. Dann hätten sie verhindert, dass ich die Vorderradbremse gedrückt habe. Denn das ist ja die bekannte Methode, einen Salto mit dem Bike zu machen. Aber ich glaube, in diese Richtung sollte ich nicht denken. Hätte ich etwa da gar nicht hinunterfahren sollen? Und wollten die Engel nur das Schlimmste verhindern, damit ich ein anderes Mal vorher überlege, ob mein vorgenommener Weg tatsächlich Gottes Weg ist? Denn seitdem ich Christ bin, weiß ich, dass meine Wege nur dann gute Wege sind, wenn sie mit Gottes Wegen übereinstimmen.

So gab mir dies Erlebnis erneut Anlass, über mich selbst und über mein Verhältnis zu Gott nachzudenken. Dass ich dazu noch Gelegenheit habe, das haben die Engel auf jeden Fall erreicht. *Is*



Was meinen Sie? Ist ein Bike zu schnell für Schutzengel?



Vorher fragen, was Gott will!



Apostelgeschichte 12,1-17

2. Juli 12

Montag



Der HERR hat gegeben, und der HERR hat genommen,
der Name des HERRN sei gepriesen!

Hiob 1,21



Gottvertrauen und das Kölner Grundgesetz sind verschiedene Dinge

Mit Schicksalsschlägen fertig zu werden, ist gar nicht so einfach. Man kann dadurch hart und bitter werden, oder man macht es wie die Enten im Regen. Die schütteln sich mal kurz, und alles Wasser perlt von ihrem fettigen Gefieder ab. So machen es die Kölner auch – wenigstens sagen sie so.

Sie haben sich für solche Fälle ein »Grundgesetz« gegeben, dessen beide erste Paragraphen lauten: »Et es wie et es« und »Et kütt wie et kütt«. Das heißt: »Es ist wie es ist« und »Es kommt wie es kommt«. Aber ob sie damit ein wirkliches Herzeleid tatsächlich unter den Teppich kehren können, möchte ich bezweifeln. Dann gibt es noch eine dritte Art zu reagieren: Man vertraut darauf, dass Gott keinem Fehler macht.

Unser Tagesspruch stammt nicht von einem »Kölner«, sondern von Hiob, der vor rund 4000 Jahren im heutigen Nahen Osten gelebt hat. Ihn trafen ganz plötzlich die heftigsten Unglücksfälle. All sein Hab und Gut ging an einem Tag verloren, und am Abend starben auch noch alle seine Kinder unter einem zusammenstürzenden Haus. Hiob aber war ein Mensch, der in allen Situationen mit Gott rechnete und alles aus seiner Hand nahm, einerlei, ob es Gutes oder Böses war.

Denn er wusste, dass ihm nichts geschehen konnte, was Gott nicht zugelassen hat. Und weil er ebenfalls wusste, dass Gott es gut mit ihm meinte, konnte er auch das anscheinend Schlimmste aus seiner Hand annehmen. Und darum lobte er Gott sogar in dieser Katastrophe.

Das nennt die Bibel wahren Glauben. Und wir wissen, dass Gott ihn nur prüfen wollte und ihm hinterher alles doppelt erstattet hat.

Diesem Gott können wir auch heute noch vertrauen; denn er wird seine Leute spätestens im Himmel für ihren Glauben belohnen. *hö*



Was täten Sie in solchem Fall?



Gott passieren keine Fehler.



Hiob 1



Eine Leuchte für meinen Fuß ist dein Wort,
ein Licht für meinen Pfad.

Psalm 119,105



GPS-Signal verloren

Es war eine unbekannte, einsame Gegend, doch mein Navigationsgerät führte mich sicher. Ich achtete auf die Schönheit der Landschaft und nicht auf die Route – bis die nette Frauenstimme verkündete: »GPS-Signal verloren!« Die Darstellung des Gerätes drehte sich im Kreis und ich wusste nicht mehr, wo ich genau war, und wie ich ans Ziel kommen sollte. Ich verfolgte die letzte vorgegebene Richtung weiter, ohne das Signal wiederzufinden. An der nächsten Kreuzung das Dilemma: Rechts, links oder geradeaus? Ich fuhr geradeaus weiter. Dasselbe Problem stellte sich an weiteren Kreuzungen. Ohne sichere Ortung fuhr ich nach Gefühl. Plötzlich fand sich das GPS-Signal wieder ein und ich stellte fest, dass ich mit meiner eigenen Orientierung in kürzester Zeit sehr weit von der richtigen Strecke abgekommen war. Ich musste weit zurückfahren, um wieder auf die Straße zu kommen, die mich zum Ziel brachte.

Auch im Leben außerhalb des Straßenverkehrs brauchen Menschen gute Orientierung. Ohne klare Navigation fährt man auch hier sonst mehr oder weniger nach Gefühl. Viele Kreuzungen gibt es im Leben, an denen wir ratlos stehen: die Wahl des Berufes, der Freunde, des Partners, des Erziehungsstils usw. Die Gefahr, falsch abzubiegen und das Ziel zu verfehlen, ist groß. Gott möchte uns jedoch nicht diesem Blindflug überlassen. Er möchte uns eine klare Orientierung geben. Wie ein Satellit hat er den Überblick über alle Wege. Er gibt uns klare Signale, die auch in der einsamsten Gegend zu finden sind: sein Wort, die Bibel. Diesem himmlischen Navigator kann man völlig vertrauen, denn seine Führung ist absolut zuverlässig, und das Ziel ist gut: ewiges Leben.

mm



Wie finden Sie Ihre Lebensziele?



Man braucht ortskundige Führung.



Matthäus 2,1-12



Die Schwalbe (hat) ein Nest für sich,
wo sie ihre Jungen hingelegt – deine Altäre.

Psalm 84,4



Die Startrampe

In diesen Sommertagen kann man allerorts Schwalben beobachten. Als ausdauernder Schnellflieger sind sie nahezu immer in der Luft. Sogar ihre Nahrung nehmen sie während des Fluges auf. Aber sie sind so unruhige, flatterhafte Vögel. Mitten im Flug ändern sie jäh die Richtung, wie ein Hase seine Haken schlägt. Doch sie vermitteln in ihrem Flug den Eindruck von Leichtigkeit und Freiheit – ein Lebensgefühl, das vielen erstrebenswert erscheint. Aber gerade diese gehetzt wirkenden Wesen brauchen eine Bleibe – nicht zuletzt als Nest für ihre Jungen.

Der 84. Psalm beschreibt den Ort, an dem die Schwalbe zur Ruhe kommen kann: Gottes Altäre! Als Kulturfolger nistet sie gerne in menschlichen Behausungen. Und so fand man ihre Nester sogar im Tempelbezirk Jerusalems!

Im Gottesdienst lasen wir genau diesen Psalm. »Selbst der Sperling hat ein Haus gefunden, und die Schwalbe ein Nest für sich, wo sie ihre Jungen hingelegt ... deine Altäre« (Psalm 84,3). Dazu merkte ein Bruder an: »Warum können Schwalben und Mauersegler so schwer vom Boden weg starten? Sie haben zu schwache Beine und überlange Flügel. Deshalb lieben sie einen erhöhten Punkt als Startrampe. Am Boden wirken sie hilflos, schreckhaft und ängstlich. Sie spüren: Hier besteht Lebensgefahr! Aus diesem Grund ziehen Schwalben ihre Jungen in beträchtlicher Höhe auf. Denn Schwalben sind Himmelskinder. Da gehören sie hin. Das ist ihr Lebenselement. Genau das soll auch für uns Christen gelten. Unser »Altar« ist das Kreuz von Jesus Christus. Das ist der Startpunkt, um in den Himmel zu kommen. Genau dort finden wir gehetzten Wesen Ruhe und Sicherheit vor drohendem Unheil. Von da aus können wir uns gewiss zum Himmel aufschwingen. *fe*



Warum rief Jesus am Kreuz: »Es ist vollbracht?«



Weil nichts zu unserer Erlösung hinzuzufügen ist. Alles ist bereit.



Psalm 84



Denke an deinen Schöpfer in den Tagen deiner Jugendzeit,
bevor die Tage des Übels kommen, von denen
du sagen wirst: ich habe kein Gefallen an ihnen.

Prediger 12,1



Haschen nach Wind

»Irgendwann ist das Leben vorbei, und dann ist man halt weg.«
Woher ist unser 90-jähriger Seniorchef sich darüber so sicher?
Und was, wenn man doch nicht einfach »weg« ist? Seine körperlichen
Gebrechen machen ihm zu schaffen, und manchmal kommentiert er
seufzend: »Werden Sie bloß nicht so alt wie ich ...«

Ein bemerkenswert stabiles und ansehnliches mittelständisches Un-
ternehmen hat er vorbildlich aufgebaut und es zu einem stattlichen
Vermögen gebracht. Für jeden erdenklichen Lebensbereich war eine
Versicherung abgeschlossen. Aber nie hatte er sich den drei wichtigs-
ten Fragen des Lebens gestellt, die nach dem Woher, nach dem Wozu
und nach dem Wohin des Lebens. In einem Nachruf könnte einmal der
berühmte Vers stehen: »Sein Leben war Mühe und Arbeit. Er hat sich
nicht geschont.«

Wie wahr. Aber: ist das alles? Das könnte auch auf dem Grab eines
Pferdes stehen. Weder finanzielle Sicherheit noch Versicherungen oder
die besten Ärzte können eines verhindern: dass wir diese Welt einmal
verlassen müssen.

Mich macht das alles sehr nachdenklich. Einst gab es einen König,
den weisesten Mann unter der Sonne. Er hatte Reichtum und irdische
Freuden im Überfluss. Salomo müsste der glücklichste Mensch auf der
Erde gewesen sein. Doch hören wir selbst: »Ich sah all die Taten, die
unter der Sonne getan wurden, und siehe: alles ist Vergänglichkeit und
Haschen nach Wind.« Und weiter: »Ich erkannte, dass alles, was Gott
tut, für ewig sein wird.« Was ist der Unterschied zwischen Salomo und
meinem Chef? Salomo hatte erkannt, dass die riesengroße Lebens-
sehnsucht, die wir alle kennen, durch nichts und niemanden gestillt
werden kann, außer durch Gott selbst, der uns geschaffen hat. *Is*



Was stillt Ihren Lebenshunger?



Gott sättigt unsere Sehnsucht vollkommen, wenn wir uns nach
ihm ausstrecken.



Prediger 1,3-4.10-14

6. Juli 12

Freitag



Seid nüchtern, wacht; euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht standhaft im Glauben!

1. Petrus 5,8-9



Hätte ich das gewusst!

Pastor Adrian Rogers hatte einen schönen Garten, den er zu einem »Vogelparadies« machen wollte. Ein Nachbar gab ihm den Tipp: »Wenn Sie die richtige Umwelt schaffen, kommen sie von ganz allein!« So baute er ein schönes Futterhäuschen, das er katzensicher aufstellte und mit attraktivem Futter füllte, und schon bald konnte er eine Menge verschiedener Vögel bewundern.

Bei einer Predigt erzählte er das und sagte dann, dass wir es mit dem Teufel leider oft genauso machten, wie er mit den Vögeln. Ohne es zu ahnen, rollen wir dem Bösen durch die Gestaltung unseres Umfeldes sozusagen einen roten Teppich aus, auf dem er gern hereinspaziert kommt.

Unsere Herzen sind von Natur voller Egoismus, Stolz und Gier. Dem Teufel liegt daran, diese drei giftigen Pflanzen zu hätscheln. Er benutzt dazu den unkontrollierten Umgang mit den Medien und die Verführung durch Leute, die sich auf der gleichen abschüssigen Bahn befinden wie wir selbst. Zunächst mag alles noch sehr lustig aussehen; aber auf die Dauer wachsen uns diese Pflanzen über den Kopf. Wir werden ihrer nicht mehr Herr. Manchmal leiden wir selbst darunter, mindestens genauso oft aber quälen wir damit unsere Nächsten.

Was wäre zu tun? Um die Vögel aus Rogers Garten zu vertreiben, müsste man das Futterhaus abreißen und die gern gefressenen Samen vernichten. Um uns zu helfen, müssten wir aufräumen bei unseren Büchern, CDs und Filmen und uns im Umgang mit dem PC strenge Disziplin auferlegen. Auch manche »Freundschaft« müsste beendet werden. Das klingt hart, ist es aber gar nicht, weil wir neue Freuden und neue Freunde gewinnen würden, die gut für uns wären. Und Gott wäre unser Freund.

gr



Wen laden Sie durch Lebensumwelt ein?



Die alten Römer sagten: »Prinzipiis obsta!« (Wehre den Anfängen!)



Lukas 11,14-26



Jona rief und sprach:
Noch vierzig Tage und Ninive ist zerstört!
Da glaubten die Leute von Ninive an Gott.

Jona 3,4-5



Tanklastzug-Unglück

Der 47-jährige Josef Vogt kommt mit seinem 40-Tonnen-Tanklastzug am 7. Juli 1987 von Koblenz über den Westerwald. Gegen 21 Uhr befährt er die abschüssige B 255 in Richtung Herborn. An einer Gefällstrecken-Warntafel will der erfahrene Trucker zurückschalten. Doch das gelingt nicht. Mit dem damals neuartigen EPS (elektropneumatisches Schaltsystem) lässt sich kein niedrigerer Gang mehr einlegen. Der Tankzug wird schneller. Josef Vogt steht auf der Bremse. Aber der mit 36.000 Liter Sprit beladene Auflieger schiebt von hinten, weil dessen Bremsen verschlissen sind. Mit qualmenden, rotglühenden Bremsen donnert das Gefährt in das Stadtgebiet von Herborn! Nur noch auf den linken Reifen fahrend rast der Sattelzug in der Innenstadt um eine Kurve ... und legt sich vor der gerade gut besuchten Eisdielen »Rialto« auf die Seite. Der Auflieger reißt auf. Unmengen Sprit schwappen auf Straßen, in Gebäude und in die Kanalisation. Der verletzte Fahrer kann sich befreien und schreit: »Lauf! Hier fliegt gleich alles in die Luft!«

1-2 Minuten bleiben, dann kommt es zu einem Flammen-Inferno, das einen ganzen Straßenzug in Schutt und Asche legt. Sechs Menschen kommen ums Leben. Wer zurückrannte, um persönliche Sachen zu retten, kam in dem hochexplosiven Gemisch um. Wer den warnenden Schrei befolgte und fliehen konnte, überlebte – ebenso wie die Leute aus Ninive, die Jona nicht einfach als frommen Spinner belächelten, sondern umkehrten, Buße taten und an Gott glaubten. Wir als Schreiber dieses Buches rufen Ihnen im Auftrag von Jesus Christus zu: »Lasst euch versöhnen mit Gott!« (2. Korinther 5,20), um vor dem in der Bibel beschriebenen Inferno zu warnen. md



Wie groß müsste das Unglück sein, das Sie zur Besinnung rufen könnte?



Man sollte es nicht darauf ankommen lassen!



Jona 3



Denn es hat ja Christus einmal für Sünder gelitten,
der Gerechte für die Ungerechten,
auf dass er uns zu Gott führe.

1. Petrus 3,18



Jeder braucht eine gültige Einreiseerlaubnis

Die Freizeit hatte kaum begonnen, da war sie für eins der Mädchen auch schon vorbei. Sie hatte keinen gültigen Personalausweis und auch keinen Reisepass, und den brauchte man damals, wenn man nach Kroatien einreisen wollte. Man hatte ihr vorher mitgeteilt, dass ein gültiger Ausweis nötig sei; aber sie hatte das unbeachtet gelassen. Nun musste sie, so nahe vor dem Ziel, die weite Heimreise antreten. Das war schlimm. Aber im nächsten Jahr hatte sie wieder Gelegenheit, an einer Freizeit teilzunehmen.

Anders, viel schmerzlicher und unwiderruflich ist es aber, wenn man am Tor zur ewigen Himmelherrlichkeit steht und einem der Zutritt verwehrt wird. Dann werden alle Abgewiesenen ebenfalls zugeben müssen, die Eintrittsbedingungen gekannt, aber missachtet zu haben.

Aber noch ist heute. Heute kann jeder die Eintrittsbedingungen erfragen, und die sind nicht schwer zu erfüllen. Für den gültigen Pass verlangt Gott nur das aufrichtige Eingeständnis, nicht seinen gerechten Forderungen genügt zu haben.

Viele Menschen fragen, ob es wirklich alles sein kann, was dazu nötig ist. Und wir sagen dann: Ja, von uns aus gesehen ist nichts weiter nötig. Den Preis, den von uns Menschen unbezahlbaren Preis, hat Jesus Christus, der Sohn Gottes für alle bezahlt, die das im Glauben annehmen wollen. Für sie hat er alle Schuld getragen. Und Gott hat sein Opfer angenommen. Das zeigte er dadurch an, dass er seinen Sohn wieder aus den Toten auferweckt hat.

Was den Menschen nun noch im Wege steht, den »gültigen Pass« zu bekommen, ist einzig ihr Stolz. Aber warum sollten wir einen noch weit größeren Schmerz riskieren als das Mädchen, das nicht nach Kroatien kam?

wj



Auf was werden Sie sich berufen, wenn Sie dort oben ankommen?



Bei Gott gilt nur, was sein Sohn bewirkt hat.



Johannes 14,1-14



Die Summe deines Wortes ist Wahrheit.

Psalm 119,160



Hören ist wichtiger als Sehen

»Taubsein ist schlimmer als Blindheit.« Als ich diesen Satz zum ersten Mal hörte, wollte ich ihn nicht glauben. Ist es nicht schrecklich, in jeder neuen Umgebung völlig auf andere Menschen angewiesen zu sein? Und dass jemand nichts hört, stört ihn doch verhältnismäßig wenig daran, sich zurechtzufinden. Aber dann wurde mir klar, dass nicht das Sehen, sondern das Hören das Besondere am Menschen ist. Natürlich können Fledermäuse oder Rehe und beinahe alle Tiere leisere Töne vernehmen als Menschen; aber hier geht es um das Verstehen von Sprache. Das können nur Menschen. Die Sprache ist das wichtigste Kommunikationsmittel unter den Menschen. Wenn man die nicht mehr aufnehmen kann, hat man große Mühe, nicht misstrauisch zu werden. »Was mögen sie jetzt über mich sagen?« Und wenn man die Mitmenschen lachen sieht, kommt sofort der Gedanke: »Jetzt machen sie sich über mich lustig.«

Das Hören ist auch im Umgang zwischen Gott und Menschen das Wichtigste. Gott zeigt sich uns nur sehr indirekt durch seine großartigen Schöpfungswerke; aber er redet sehr direkt zu uns durch sein Wort.

Das wird natürlich von Nichtgläubigen angezweifelt. »Wie«, so fragen sie, »kann man denn wissen, dass die Bibel wirklich Gottes Wort ist und genau das sagt, was Gott gesagt haben will?« Wir können dafür keinen direkten Beweis liefern, sondern nur bezeugen, dass uns durch die Bibel die Angst vor der Gerechtigkeit Gottes genommen wurde und dass wir viele Male durch das Wort der Bibel getröstet worden sind. Auch hat sie uns immer wieder gezeigt, wie wir uns verhalten sollen. Sie ist für Christen wirklich ein Licht für ihren Weg durch diese dunkle Welt.

gr



Warum ist Hören wichtiger als Sehen?



Wir sollten uns hüten, die Taubheit und Blindheit anderer auszunutzen.



Sprüche 5,1-14

10. Juli 12

Dienstag



Erkenntnis Gottes bedeutet mir mehr
als brennende Opfer auf dem Altar.

Hosea 6,6



Ich soll an Gott glauben?

»Gott sei Dank, Gott existiert nicht. Wenn aber, was Gott verhüten möge, Gott doch existiert?

Wer nicht an Gott glaubt, sollte das konsequent tun. Das Leben ist kurz, der Tod endgültig. Und jede Unentschiedenheit kostet unwiederholbare Lebenszeit. Wenn Gott aber existiert, ist Atheismus ein fatales Irrtum – mit einem dummen Effekt: Sie haben die ganze Zeit im falschen Film verbracht – mit unheimlichen Folgen ...« Dies schreibt Manfred Lütz in einem seiner Bücher.

Gott wünscht sich, dass wir ihn kennenlernen. Dieser Kennenlern-Prozess ist bei jeder Partnerwahl sehr wichtig, besonders auch vor der Ehe. Um überhaupt jemanden lieben zu können und dieser Person dann im Blick auf die Treue vertrauen zu können, ist es unumgänglich, »sie« bzw. »ihn« kennenzulernen. Wir können uns viele Informationen einholen, wenn es z.B. um die Anschaffung eines Autos oder einer neuen Küchenmaschine geht. Viel schwieriger ist aber das Kennenlernen einer Person. Denn hier haben wir es immer mit persönlicher Beziehung zu tun. Das Äußerliche genügt bei weitem nicht.

Gott schuf uns und lässt uns hier auf der Erde leben, um ihn persönlich kennenzulernen. Dieses Kennenlernen fordert nicht nur unseren Intellekt, sondern auch unser ganzes Sein. Gott kennenzulernen setzt ein intensives Interesse an ihm voraus. Um Gott kennenzulernen, muss man bereit sein, Kraft und Zeit zu investieren, dann erst kann man ihm wirklich begegnen. Doch aus eigener Erfahrung weiß ich, dass sich diese Investition lohnt.

Durch die persönliche Beziehung zu Gott, verbringe ich mein Leben »im richtigen Film«. Vor allem hat dieser einmal ein »happy end«: Ich bin nach meinem Tod für immer bei Gott!
keh



Leben Sie mit Gott in einer persönlichen Beziehung?



Fangen Sie damit an, Zeit und Kraft zu investieren, um Gott kennen zu lernen!



1. Timotheus 2,4-6



Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben,
so haben wir Frieden mit Gott
durch unseren Herrn Jesus Christus.

Römer 5,1



Blutrache

In Nordalbanien gibt es noch hunderte Familien, die von Blutrache betroffen sind. In der Geschichte der betroffenen Familien hat jemand Schuld auf sich geladen. Vielleicht hat er das Mitglied einer anderen Familie schwer verletzt oder gar getötet. Nun fordert die Familie des Opfers Rache – Blutrache. Für das Blut des Opfers wird das Blut des Täters gefordert – oder eines anderen Familienmitgliedes. Auf diese Weise weitet sich der Konflikt immer weiter aus, steigert sich von Generation zu Generation – bis das Leben aller Beteiligten in Gefahr ist. Es entsteht ein Kreislauf von Schuld und neuer Schuld.

Die Tradition der Blutrache mag uns sehr befremden. Sie macht jedoch zwei menschliche Probleme sehr klar: 1. Schuld ist Schuld und steht zwischen den Menschen. Sie wird mit der Zeit nicht geringer. Und 2. Was kann man tun, um Schuld zu sühnen?

Gott macht in seinem Wort deutlich, dass auch er für menschliche Schuld Sühnung verlangt. Und zwar für jede Schuld, mag sie uns auch noch so klein erscheinen. Gott ist so gerecht, dass er keine Sünde ertragen kann, ohne sie zu strafen. Und auf Sünde steht bei Gott ausnahmslos der Tod.

Was kann uns aus dieser Schuldfrage befreien? Zwei Dinge sind notwendig: Der Tod, den Gott an jedem Sünder vollstrecken muss, muss an jemand anderem vollstreckt werden. Das hat er bereits getan, indem er seinem Sohn, Jesus Christus, die Sünden aller Menschen auflud und an ihm das Todesurteil am Kreuz vollstreckt hat. Dadurch sind alle Verbrechen der Menschen ein für allemal gesühnt. Nun kann jeder, der an dieses stellvertretende Opfer des Gottessohnes glaubt, auch das Zweite erhalten: Vergebung – und Frieden mit Gott. mm



Wie lösen Sie Schuldfragen?



»Zeit heilt Wunden« ist ein gefährlicher Spruch.



Philemon 8-20

12. Juli 12

Donnerstag



Wenn nun der Sohn euch frei macht,
so werdet ihr wirklich frei sein.

Johannes 8,36



Im Knast

Als die Türen ins Schloss fielen, war uns plötzlich klar, dass wir ohne Hilfe nicht wieder hinauskommen konnten; denn der Ort, an dem wir uns befanden, war die Justizvollzugsanstalt Bochum. Ein leicht mulmiges Gefühl beschlich mich: Überall stählerne, mit Sicherheitsschlössern versehene Türen, meterhohe Mauern rings um das Gelände, die außerdem noch mit Stacheldraht, hellen Lampen und Alarmanlagen gesichert waren. – Na, wir wollten den Gefangenen nur einige Lieder singen und eine Botschaft von Gott überbringen. Danach konnten wir unbehelligt wieder gehen. Aber wer verurteilt war, hier zu bleiben, für den sah alles wirklich beängstigend und traurig aus.

Die Bibel sagt, dass alle Menschen Gefangene sind, gebunden durch vielerlei Dinge, die Gott nicht gefallen, und die er »Sünden« nennt. Und mancher hat sich redlich bemüht, diese Gebundenheiten loszuwerden. Manches gelang ihnen, und manches nicht, so viel sie auch dagegen gekämpft haben. Weil Gott aber perfekt ist, müssen auch alle perfekt sein, die zu ihm kommen und nicht in der Verdammnis landen wollen. Wer ehrlich ist, merkt: Aus dem Gefängnis meiner Unzulänglichkeit komme ich einfach nicht hinaus. Die Bindungen sind zu fest und die Mauern zu hoch.

Wir gehen in die Gefängnisse, weil die meisten Menschen leider erst dort auf das Wort von der Freiheit hören mögen. Wer aber darauf hört, wird in seinem tiefsten Inneren wirklich frei, einerlei, ob er noch Jahre »abzubrummen« hat. Denn Gottes Sohn, Jesus Christus, ist nur zu diesem Zweck auf die Erde gekommen. Er wollte die Kranken heilen, die Seelen der Gefangenen befreien und die Sünder wieder mit Gott in Verbindung bringen.

wj



Wo fühlen Sie sich gebunden?



Freiheit ist möglich, wenn wir demütig unser Unvermögen zugeben.



Lukas 4,31-37



Lasst auch uns, indem wir jede Bürde
und die leicht umstrickende Sünde ablegen,
mit Ausharren laufen den vor uns liegenden Wettlauf.

Hebräer 12,1

Im Netz der Spinne



Obwohl mir Spinnen unsympathisch sind, beobachtete ich neulich fasziniert, wie eine Spinne einen Käfer fing.

Geduldig hatte sie gewartet, bis sich der Käfer unvorsichtig auf die feinen Fäden begab. Dann aber verpasste sie ihm einen giftigen Biss und begann, ihn mit ihren zunächst unscheinbar und harmlos wirkenden, aber klebrigen Fäden zu umwickeln. Bis das Gift seine Wirkung tat, wehrte sich der Käfer kraftvoll. Doch die Spinne wickelte ihr Opfer und immer schneller ein, bis man nur noch eine weiße Umhüllung sah, und hier und da ein Käferbein. Dann rieb sich die Spinne wie in großer Vorfreude »die Hände« (Beine) und sah nach, von wo aus sie ihr Opfer am besten aussaugen konnte. Im wahrsten Sinn des Wortes lief ihr dabei das Wasser, der Verdauungssaft, im Munde zusammen.

Ich beobachtete, wie der Wind am Netz zerzte, aber die Spinne ließ das Opfer keine Sekunde aus ihren Fängen. Sein Schicksal war besiegelt.

Die Spinnen sollten uns ein warnendes Beispiel sein. Wie schnell lassen wir Menschen uns von verlockenden Angeboten einwickeln, die uns anfangs harmlos erscheinen, die aber unser Leben nachhaltig schädigen oder sogar zerstören können. Wir meinen, die Sache im Griff zu haben, doch wie schnell sind wir »im Netz der Spinne«, das heißt, in den Fängen des Teufels, gefangen, und die harmlos erscheinende Sache beherrscht uns.

Gott hat uns in seinem Wort eine Anleitung zu einem erfüllten Leben gegeben. Wenn wir ihm gehorchen wollen, will er uns vor solchen Schäden bewahren. Aber auch wer auf den Teufel hereingefallen ist, darf zu Gott umkehren. Gott hat Kraft genug, die stärksten Fesseln zu zerreißen. Er kann jeden befreien und ihn wieder froh und heil machen.

Is



Wo spielen Sie »mit dem Feuer«?



Kommen Sie zu Gott mit all Ihrem Ballast, er macht frei!



Sprüche 7

14. Juli 12

Samstag



Er lagert mich auf grünen Auen,
er führt mich zu stillen Wassern.

Psalm 23,2



Immer erreichbar

Man kennt sie zu Genüge, die Handygespräche in Bus und Bahn, in der Schlange vor der Supermarktkasse, auf dem Bürgersteig und sonst wo. Ständig erreichbar zu sein, und zwar 24 Stunden lang, ist das begehrte Markenzeichen großer Teile unserer Gesellschaft, nicht nur von Ärzten und anderen Leuten, bei denen es durchaus sinnvoll und notwendig ist. Es hilft offensichtlich dem Selbstbewusstsein vieler Menschen auf, jederzeit erreichbar zu sein. Man fühlt sich wahrgenommen, ist wichtig(!).

Manchmal werden Handys wie eine Monstranz durch die Menge getragen: Schaut her, ich bin gefragt! Diese Neigung, jederzeit erreichbar zu sein, hat bei manchen Leuten schon Suchtcharakter angenommen, so jedenfalls die Diagnose mancher Psychologen. Auf der anderen Seite jedoch gibt es auch immer mehr Menschen, die in voller Überlegung die Zeit begrenzen, in der sie erreichbar sind. Sie schaffen sich so Freiräume, stille Zeiten, in denen sie sich bewusst von den Informationsströmen abkoppeln.

Es gibt viele Christen, die sich täglich auch eine solche »stille Zeit« nehmen, in der sie in der Bibel lesen und Gott im Gebet suchen. Das gehört zu ihrem inneren Seelenhaushalt. In dieser Zeit legen sie sozusagen einen Hebel um und die Ablenkungen und Zerstreuungen der Alltagswelt werden abgeschaltet. In der Stille vor und mit Gott erleben diese Menschen die stille Zeit als eine Gelegenheit des Ausruhens und der inneren Kräftigung. Dem König David ist es auch so ergangen. Seine Erfahrungen damit hat er in dem Psalm 23 niedergeschrieben, aus dem der oben zitierte Vers ist. Tun Sie es ihm nach! In der Stille vor Gott werden Sie gute Erfahrungen machen. *koh*



Was beweist der Besitz eines Handys?



Man hat keine Sekretärin.



Psalm 4

15. Juli 12

Sonntag



Kommt her zu mir alle,
die ihr mühselig und beladen seid,
ich will euch Ruhe geben.

Matthäus 11,28



Urlaubszeit

Urlaubszeit, Sonne, Strand und Meer – viele unter uns freuen sich in diesen Sommertagen auf ein paar langersehnte ruhige Tage. Ausschlafen, gut essen, die Seele baumeln lassen, neue Kräfte tanken. Ruhe und Erholung sind aber nicht per Knopfdruck zu haben – auch nicht für Geld, denn selbst der teuerste Wellness-Urlaub kann zum Fiasko werden, wenn lange verdrängte familiäre Konflikte gerade in den schönsten Wochen des Jahres aufbrechen oder wenn das »Abschalten« einfach nicht gelingen will.

Die Sehnsucht nach Ruhe ist eine der größten Sehnsüchte unserer Zeit, eine berechtigte Sehnsucht allemal. In obigem Bibelvers verspricht Jesus: »Ich will euch Ruhe geben.« Unvorstellbar klar, unvorstellbar einfach, unvorstellbar souverän. Wem verspricht er diese Ruhe? Den Mühseligen und Beladenen. Moment mal – sind das nicht wir? Wir, die stressgeplagten, gehetzten modernen Menschen des 21. Jahrhunderts, reizüberflutet und ausgebrannt? Soll Jesus all das stillen können, womit wir fälschlicherweise eine milliarden schwere Touristikbranche betraut haben? Er kann es. Warum? Weil da steht: »Ich will.« Die Einladung steht, das Angebot ist gemacht. Übrigens: Bei einem Versprechen sollte man sich den genau anschauen, der es macht. So viel ist es nämlich wert. Jesus ist der Sohn Gottes und darum glaubwürdig!

Eine Voraussetzung nennt der Text auch: »Kommt her zu mir!« Klingt wieder so einfach, fast unverschämt. Doch hier ist meine Entscheidung gefragt. Will ich hin zu ihm? Will ich bei ihm sein? Ja, was will ich eigentlich? Ruhe für meine Seele – oder doch nur ein wenig Ablenkung und Zerstreuung? Schönen Urlaub!

si



Warum wird dieses Angebot so selten angenommen?



Man kann es nur ganz oder garnicht tun.



Matthäus 11,25-30

16. Juli 12

Montag



Dies ist das Gebot, die Ordnungen und die Rechtsbestimmungen, die der HERR, euer Gott, geboten hat ... Achte darauf sie zu tun, damit es dir gut geht.

5. Mose 6,1,3

Die Zehn Gebote



»Gebote sind dazu da, dass sie elegant umgangen werden«, ist die Meinung vieler Menschen. »Geschwindigkeitsbegrenzungen interessieren mich nicht«, sagte der Autofahrer und beendete sein Leben in einem schrecklichen Unfall, bei dem er einige Mitmenschen mit in den Tod riss. Auch er war ein Opfer der irrtümlichen Ansicht, dass Gebote die Freude am Leben einschränken, obwohl sie zu unserem Wohlergehen gemacht sind.

Mehr noch gilt dies für die biblischen Gebote Gottes, die »Zehn Gebote«, deren Zweck kurz zusammengefasst ist: »damit es dir gut geht«. Und wer will dies eigentlich nicht? Wohlergehen ist der erste aller menschlichen Wünsche. Dennoch ist bezeichnend, dass heute viele Menschen die aus jüdisch-christlicher Tradition stammenden biblischen Wertgrundsätze der »Zehn Gebote« nicht mehr aufzählen können, sie höchstens bruchstückhaft zu nennen vermögen und selbstherrlich bestimmen, was sie für gut und wertvoll halten, nämlich das, was ihnen vordergründig nützt. Wo aber ohne Rücksicht auf den Nächsten alles erlaubt ist, gerät das Fundament menschlichen Zusammenlebens ins Wanken, wird der Mensch gar zur Bestie, wie uns das menschenverachtende Verhalten des Terrorismus und die maßlos egoistische Habgier in der Wirtschaftskrise gezeigt haben.

Wir wollen uns deshalb in den nächsten Tagen die Bedeutung der »Zehn Gebote« für unser Menschsein in unserer Zeit im Einzelnen vor Augen führen, macht doch erst die Einhaltung der göttlichen Grundsätze den Menschen zu seinem eigenen Wohl zu einem Menschen, wie ihn Gott gedacht hat. Der Glaube an unseren von Gott gesandten Retter Jesus Christus vermag uns zu helfen, Gottes gute Absicht zu erkennen. *jo*



Können Sie die »Zehn Gebote« noch in der richtigen Reihenfolge nennen?



Sie können sie in der Bibel nachlesen: 2. Mose 20,1-17 und 5. Mose 5,6-21.



2. Mose 20,1-17; 5. Mose 5,6-21

Bibelpaket Die Zehn Gebote (1)



Und er (Gott) verkündigte euch ... die zehn Worte.
Und er schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln.

5. Mose 4,13



Zwei Tafeln

Die Bibel ist durch vom Geist Gottes inspirierte Männer abgefasst worden, allein die »Zehn Gebote« hat Gott mit eigener Hand auf zwei steinerne Tafeln geschrieben, was ihre monumentale Bedeutsamkeit unterstreicht. Was Gottes Finger, als schriftliche Weisung in Stein gegraben, für den Menschen festhält, kann für diesen nicht nebensächlich sein. Warum aber mussten es zwei Tafeln sein?

Sicherlich nicht, weil Gott, bei dem bekanntlich »kein Ding unmöglich« ist, textmengenmäßig mit nur einer Tafel nicht ausgekommen wäre. Es sind vielmehr die zwei unterschiedlichen Richtungen, in die die Gebote weisen und jeweils auf einer der Tafeln aufgeschrieben sind: erstens die Gebote, die unser Verhältnis zu Gott zum Inhalt haben, und zweitens die, die unser Verhältnis zu unserem Nächsten betreffen. Und es ist bezeichnend, dass an erster Stelle unser Verhalten Gott gegenüber angesprochen wird, denn wie wir dieses gestalten, beeinflusst unser Verhältnis zum Mitmenschen.

Dass dieses Verhältnis gewisser Regeln bedarf, weiß eigentlich jeder, denn ohne sie ist weder familiäre, noch nationale, noch globale Gemeinschaft möglich. Immer wieder hat deshalb der Mensch versucht, zu einem friedlichen, menschenwürdigen Miteinander zu gelangen, aber leider ohne Beachtung der »ersten Tafel«, ohne ein wahrhaftes Gottesverhältnis, also »gott-los«, und er musste deshalb scheitern. »Es geht ohne Gott in die Dunkelheit«, beginnt ein Lied von Manfred Siebold. Es gibt keine Alternative: Wir müssen die Gott betreffenden Gebote zuerst beachten.

Sehen wir sie uns also zunächst an!

jo



Haben Sie sich auch schon gefragt, warum es den Menschen in Jahrtausenden nicht gelungen ist, besser miteinander auszukommen?



Nur der Friede mit Gott kann auch echten, dauerhaften Frieden unter Menschen hervorbringen.



Markus 12,28-34; Römer 13,8-14

Bibelpaket Die Zehn Gebote (2)

18. Juli 12

Mittwoch



1. Gebot: Ich bin der HERR, dein Gott,
der ich dich ... aus dem Sklavenhaus herausgeführt habe.
Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

5. Mose 5,6.7



Das Wichtigste unseres Lebens

Das muss der Mensch zuallererst erkennen und anerkennen: Da ist ein unbeschränkt Mächtiger, Ewiger, Allwissender über mir, den wir gemeinhin Gott nennen. Er ist der Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge und auch meiner Person. Schon deshalb sollten wir ihn achten und ihm für unsere Erhaltung danken.

Das aber ist gerade die Ursünde vieler Menschen, dass sie an Gott achtlos, »gottlos« vorbeileben und nur, wenn sie Leid erfahren, dem bisher Unbeachteten Vorwürfe machen, wie er denn so schreckliche Dinge zulassen könne. Gott liebt jedoch seine Geschöpfe und hat deshalb durch Jesus Christus eine Möglichkeit geschaffen, dass der Mensch aus der Gottlosigkeit zu Gott zurückkehren kann, weil er an Jesus Christus die Schuld unseres bisherigen gottlosen Lebens am Kreuz gerichtet hat. Es ist die Befreiung aus dem im Gebot genannten »Sklavenhaus« der Sünde unserer Gottlosigkeit und aller daraus folgenden zwischenmenschlichen Sünden.

Dass wir neben Gott keine anderen Götter haben sollen, ist nicht die hemmungslöse Eifersucht eines Egoisten, sondern die göttliche Fürsorge, uns zu befreien von der Sucht, viele Dinge dieser Welt zu begehren und wichtiger zu nehmen, als sie wirklich sind, weil sie uns von dem Wichtigsten unseres Lebens, Gott zu ehren und zu lieben, abhalten.

Deshalb hat uns Jesus Christus an die Hauptsache unseres Lebens erinnert: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben, aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Verstand und aus deiner ganzen Kraft« (Markus 12,30). jo



Wie wichtig war Ihnen Gott in Ihrem bisherigen Leben?



Sie sollten ihm die erste Stelle einräumen!



Jesaja 40,12-31

Bibelpaket Die Zehn Gebote (3)



Wie kann jemand in das Haus eines Starken eindringen und seinen gesamten Hausrat rauben?

Matthäus 12,29



»Ohne Waffen, ohne Gewalt, ohne Hass!«

Nizza. Montag, der 19. Juli 1976. Der Bankdirektor der Société Générale will wie jeden Morgen den Tresorraum öffnen, aber die schwere Stahltür klemmt. Also lässt er Handwerker kommen. In ein paar Minuten wird die Störung behoben sein. Aber die Verriegelung gibt nicht nach. Gegen Mittag rücken Spezialisten an, die den gesamten Tresorflügel aus den Angeln im Beton stemmen müssen. Ein teures Unterfangen. Als sie Stunden später ins Innere des Tresors blicken können, stellen sie entsetzt fest: Ihnen ist jemand zuvorgekommen. Der Direktor betritt atemlos die gepanzerte Kammer und bricht fasst zusammen. Die Tresortür ist von innen zugeschweißt! Alle Schließfächer sind aufgebrochen! Alle Einlagen – Geldscheine, Juwelen, Goldbarren – sind weg! Auf Augenhöhe gähnt eine runde Öffnung im Beton – ein unterirdischer Tunnel. An der Wand hat jemand eine knappe Botschaft hinterlassen: »Ohne Waffen, ohne Gewalt, ohne Hass!«

Dieser Coup brachte dem Täter viel Bewunderung ein. Ohne Waffengewalt und ohne Blutvergießen, aber mit genialer Überlegenheit hatte er fette Beute gemacht. Außerdem besaß er noch die Nerven eine Bekenner-Inschrift zu verfassen ...

In Matthäus 12,29 fragt uns Jesus: »Wie kann jemand in das Haus eines Starken eindringen und seinen gesamten Hausrat rauben?« – Es muss ein Stärkerer kommen – ein Genialerer, ein Mächtigerer. Und er selbst kam und nahm dem Teufel die Macht des Todes (Hebräer 2,14). Er raubte ihm seine Beute – und befreite seine Geknechteten aus dem Gewahrsam – ohne Waffen, ohne Gewalt, ohne Hass! Mit der Macht der Liebe brach er den Kerker, denn er ist stärker! Johannes der Täufer wusste es im Voraus: »Nach mir kommt, der stärker ist als ich.« *fe*



Was ist der Unterschied zwischen der Tat des Räubers und der von Jesus Christus?



Dem einen ging es nur ums Geld, dem Sohn Gottes ging es um die Befreiung von uns Menschen.



Matthäus 12,22-30



2. Gebot: Du sollst dir kein Götterbild machen!

5. Mose 5,8



Eine völlig überflüssige Ermahnung?

So werden viele nicht fragen, sondern kühn behaupten: »Wir sind doch als moderne Menschen keine Götzendiener, die Götzenbilder anbeten!« Dieser Meinung war schon der Kirchenvater Augustinus (354-430) und ließ deshalb bei der Aufzählung der Gebote das zweite einfach weg. Martin Luther ist ihm in seinem Katechismus darin gefolgt, während Orthodoxe, Anglikaner und reformierte Kirchen (in Deutschland der Heidelberger Katechismus) dem Bibeltext den Vorrang gegeben haben.

Nicht ohne Grund! Denn göttliche Weisungen haben nicht nur zeitgeschichtliche Bedeutung. Wie viele Leute machen sich schon von ihren Mitmenschen ein bestimmtes Bild, z.B. vom zukünftigen Ehepartner, und sind später enttäuscht, dass der Betreffende dem nicht entspricht! Deshalb mahnte der Schweizer Schriftsteller Max Frisch (1911-1991) einmal: »Du sollst dir kein Bildnis machen«, womit er das 2. Gebot ganz allgemein für unsere Zeit wieder aufnahm.

Denn viele Menschen machen sich auch ihr Gottesbild zurecht, zwar nicht handgreiflich wie im Altertum, aber gedanklich und glaubensmäßig. Am beliebtesten ist da das Bild vom »lieben Gott«, der nur dazu da ist, dass es uns gut geht. Weil das aber nicht immer der Fall ist und wir auch Böses erleben, ist man enttäuscht, spricht Gott die Allmacht und schließlich auch die Existenz ab.

Unser Gottesbild sollen wir uns nicht aus Tradition und religiösem Gefühl selbst bilden, sondern wir sollen auf Gottes Wort hören. Dort, in der Bibel, finden wir das allein richtige Gottesbild, besonders wenn wir Jesus Christus als unseren Retter und Herrn kennenlernen. »Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen« (Johannes 14,9). jo



Worauf gründet sich Ihr Gottesbild?



Man sollte beachten, was Gott selbst in der Bibel über sich sagt.



Jesaja 44,9-20

Bibelpaket Die Zehn Gebote (4)



3. Gebot: Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht zu Nichtigem aussprechen!

5. Mose 5,11



Gottesfürchtiges Reden

»Gott ist im Himmel, und du bist auf der Erde, darum seien deiner Worte wenige« (Prediger 5,2), heißt es in der Bibel. Der Schweizer Theologe Karl Barth (1886-1968) sprach deshalb vom »unendlich quantitativen und qualitativen Unterschied« zwischen Gott und Mensch. Wir sollten uns dieses Unterschiedes auch in unserem Reden bewusst sein.

Gewiss, Gott will durch Jesus Christus unser liebender Vater sein, dem wir alles, was uns bewegt, sagen dürfen. Aber wie wir schon Vorgesetzten und höher gestellten Personen gegenüber nicht wagen, ihnen unehrerbietig die Ohren vollzuschwatzen, so sollte auch unser Reden von und zu Gott die notwendige Gottesfurcht nicht vermissen lassen. Bei all seiner Liebe zu uns bleibt Gott immer der allein Ewige, Allmächtige und Heilige, der Richter unserer Gedanken, Worte und Taten. Und für alles, was seiner Heiligkeit nicht entspricht, kurz Sünde genannt, musste Jesus Christus sterben, damit uns Gott als Richter nicht verdammen muss.

Da ist kein Platz für witzelnden und gedankenlosen Umgang mit dem Namen Gottes, auch nicht für vermeintlich fromme Inanspruchnahme Gottes zur Durchsetzung eigener Wünsche; auch nicht für Flüche, die dem Menschen sowieso nicht anstehen. Wissen die Leute, denen ein »Gottverdammich« locker von der Zunge geht, eigentlich, was sie da fordern? Der Anfang aller Weisheit ist nach der Bibel die Gottesfurcht (Sprüche 1,7), und die zeigt sich nicht zuletzt in unserem Reden von Gott. Geben wir doch unserem Schöpfer die Ehre, und zwar jederzeit, gerade auch in der Art unseres Sprechens!

jo



Welche Rolle spielt der Name Gottes in Ihrem Reden?



Unser ehrfürchtiges Verhältnis zu Gott, das von Liebe geprägt ist, sollte in unserem Reden erkennbar sein.



Matthäus 6,5-15

Bibelpaket Die Zehn Gebote (5)

22. Juli 12

Sonntag



4. Gebot: Beachte den Sabbattag, um ihn heilig zu halten!

5. Mose 5,12

Zeit für Gott



Dies ist nun wirklich nur ein Gebot für das irdische Volk Gottes, für Israel, und es kann im Raum des Evangeliums Jesu Christi nicht verpflichtend sein. Dennoch spricht gerade das Sabbatgebote für uns alle eine wichtige, allgemeingültige Wahrheit aus, denn es fragt uns: Haben wir noch einen Tag oder überhaupt Zeit für den, der will, dass wir durch Jesus Christus so werden, dass wir in der Ewigkeit Gemeinschaft mit ihm haben können?

Denn ob im alten Israel oder in unseren modernen Tagen – immer müssen wir uns fragen lassen: Haben wir im Getriebe unseres Alltags, bei allen beruflichen und familiären Verpflichtungen und ebenso bei den uns notwendig erscheinenden Freizeitbeschäftigungen, schließlich auch bei der täglichen Inanspruchnahme durch die Medien, haben wir da noch Zeit für Gott? Kommen wir noch zur Ruhe, um uns auf das Wichtigste unseres Lebens, auf unser Verhältnis zu Gott, zu besinnen? Hängt doch in Wahrheit das Glück unseres irdischen und auch unseres ewigen Lebens davon ab!

Deshalb hat Jesus Christus schon den Juden seiner Zeit gesagt: »Der Sabbat (= Zeit für Gott) ist um des Menschen willen geschaffen worden!« (Markus 2,27). Gott will jedem Menschen Zeit geben, seinen Schöpfer und Heiland-Gott oder Retter nicht zu vergessen, denn die Ruhe, den Frieden und die Freude, die wir durch Jesus Christus in Gott finden, sind die Voraussetzungen eines glücklichen, erfüllten Lebens, in der Familie, bei der Arbeit und in der Gemeinschaft mit Gott und seinen Kindern, nicht zuletzt auch in der Ewigkeit.

Weil Gott stets Zeit für uns hat, nehmen wir sie uns doch auch für ihn, vielleicht schon heute!

jo



Haben Sie bestimmte Zeiten, die Sie für Gott reservieren?



Für Bibel und Gebet sollte man täglich Zeit haben!



Römer 14,5-13

Bibelpaket Die Zehn Gebote (6)



Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht an; so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.

Johannes 1,11-12



Der Liebesbrief Gottes

Im Sommer hatte ich eine Viruserkrankung aufgeschnappt und musste zur Behandlung zwei Wochen im Krankenhaus zubringen. Mein Bett Nachbar hatte mir bei einem Gespräch erklärt, dass er keine Bibel und auch kein wirkliches Interesse an deren Inhalt habe. »Das sind doch alles Märchen, die da erzählt werden«, meinte er. »Wollen Sie die Geschichte des Liebesbriefs hören?«, war meine Frage.

So erzählte ich ihm von einem jungen Mann, der ein Mädchen kennengelernt hatte, doch nach kurzer Zeit für ein Vierteljahr zur weiteren Berufsausbildung nach Übersee gehen musste. »Wirst du mir treu bleiben?«, war seine bange Frage. »Natürlich!«, beruhigte sie ihn. Gleich nach seiner Ankunft im fernen Land hatte er ihr einen langen Brief geschrieben und ihr seine Liebe beteuert. Die 90 Tage Abwesenheit kamen ihm wie Jahre vor. Doch schließlich nahte der Tag der Rückkehr. Sein erster Weg führte ihn zu seiner Freundin. Er hatte ihr so vieles zu erzählen. Aber was er vermisste, war ein Wort von ihr zu seinem Brief an Sie. Schließlich fragte er sie, ob sie seinen Brief bekommen habe. »Ach ja, der liegt irgendwo hinter dem Fernseher« sagte sie, suchte, fand und holte ihn und brachte ihn zu ihm; er war ungeöffnet.

Wie der junge Mann auf diese Enttäuschung reagiert hat, wissen wir nicht. Aber auch Gott hat uns einen Brief geschrieben, in dem er uns von seiner Liebe zu uns Menschen berichtet. Doch viele interessieren sich gar nicht für seinen Inhalt, machen ihn nicht auf, wie die Freundin ihren Brief.

Gott hat seinen Sohn Jesus Christus an unserer Stelle das Gericht über unsere Lebensschuld tragen lassen. Wenn das keine Liebe ist! *li*



Was bedeutet es Ihnen, wenn der große Gott seinen Menschen eine Botschaft zukommen ließ?



Diesen Liebesbrief Gottes an uns zu lesen ist nicht nur interessant, er zeigt uns den sicheren Weg aus der Verlorenheit zur ewigen Rettung.



Psalm 119,1-8

24. Juli 12

Dienstag



5. Gebot: Ehre deinen Vater und deine Mutter,
wie der HERR, dein Gott, es dir geboten hat,
damit deine Tage lange währen.

5. Mose 5,16



Wer die Eltern ehrt, ehrt Gott

Dass wir hier das letzte Gebot der ersten Tafel vor uns haben, wird manchen verwundern. Geht es hier nicht um rein menschliche Beziehungen? Gehört dieses Gebot nicht deshalb auf die zweite Tafel? Aber ganz davon abgesehen, dass Gott das Thema der Gottesbeziehung sicherlich nicht sparsamer ausgestattet hat als das des Verhältnisses zum Mitmenschen, sollten wir beachten, dass es auch bei diesem Gebot um unser Verhalten gegenüber Gott geht.

Denn wer seine Eltern achtet, ehrt Gott, hat Gott doch sie nach seinem Willen an der Erschaffung neuen Lebens beteiligt und sie an seiner statt für das junge Leben als Autorität eingesetzt, wie denn überhaupt von Gott »jede Vaterschaft in dem Himmel und auf Erden benannt wird« (Epheser 3,15). Dies verleiht dem fünften Gebot seine hohe, gottbezogene Qualität, das als einziges mit göttlicher Zusage für eine segensreiche Zukunft verbunden ist.

Es ist kein spezielles Gebot für Kinder, um sie zum Gehorsam anzuhalten. Die »Zehn Gebote« richten sich an Erwachsene, mag es auch schon für Jugendliche heilsam sein, wenn sie es bei allem Widerstandsgeist nicht an der notwendigen Achtung gegenüber den Eltern fehlen lassen. Aber gerade der in familiäre und berufliche Verpflichtungen eingebundene Mensch sollte nie vergessen, dass respektvoller Umgang und später auch liebevolle Fürsorge für alte, schwache und kranke Eltern die Wahrung des fünften Gebotes bedeutet. Gott auf diese Weise auch in den Eltern zu ehren, ist die Grundlage für die soziale Wärme des Generationenvertrages und in jedem Einzelfall die gesunde Urzelle eines Volkes.

jo



Wie denken Sie heute über die Erziehungsfehler Ihrer Eltern?



Man sollte dabei seine eigenen (Erziehungs-)Fehler nie vergessen!



Matthäus 15,1-9

Bibelpaket Die Zehn Gebote (7)



6. Gebot: Du sollst nicht töten!

5. Mose 5,17



Wer ist der Herr über Leben und Tod?

Die zweite Tafel der »Zehn Gebote« wendet sich gegen fünf Vergehen, die grundlegend sind für das Leid, das sich die Menschheit selbst antut: Mord – Ehebruch – Diebstahl – Lüge – Neid, und es beginnt mit der auch nach menschlichem Urteil schlimmsten aller bösen Taten, mit dem Griff nach dem Leben des Mitmenschen. Alles Leben geht letztlich aus der Schöpferhand Gottes hervor, und deshalb hat auch nur er allein das Verfügungsrecht über jedes Menschenleben. Da ist kein Mensch befugt, Gott vorzugreifen und seinem Nächsten das Leben zu nehmen. Gott allein ist Herr über Leben und Tod.

Aber die Jahrtausende der Weltgeschichte haben gezeigt, wie skrupellos der Mensch mit dem Leben umgeht, und auch unsere Gegenwart beweist von Despotenwillkür und Terrorismus bis hin zur Tötung ungeborenen Lebens, dass es mit der Achtung vor dem allein Gott gehörenden Leben schlecht bestellt ist. Auch das noch politisch umstrittene Recht auf Hilfe zum selbstbestimmten Sterben zeigt, wie man versucht, die Herrschaft über das Leben Gott aus der Hand zu nehmen. Und wie oft ist schon der unversöhnliche Hass in Wahrheit ein gedanklicher Mord, wie es Jesus Christus uns gesagt hat (Matthäus 5,22).

Dabei hat Gott alles getan, um unsere bis in die Ewigkeit reichende Selbstzerstörung aufzuhalten. Er will uns nicht um unserer Gottlosigkeit und Sünden willen verdammen, sondern hat die uns zustehende Todesstrafe an Jesus Christus am Kreuz vollzogen, damit wir nicht nur auf Erden, sondern in alle Ewigkeit leben können, und das in Gemeinschaft mit ihm. Akzeptieren wir doch im Glauben an Jesus Christus sein Liebes- und Lebensangebot!

jo



Gibt es jemanden in Ihrem Umfeld, bei dem Ihnen Hassgefühle hochkommen?



Das beste Mittel dagegen ist, für diese Person zu beten.



Matthäus 5,21-26

Bibelpaket Die Zehn Gebote (8)



7. Gebot: Du sollst nicht ehebrechen!

5. Mose 5,18



Ein missverstandener Weg zum Glück

»Ehebrecher wird Gott richten«, sagt die Bibel (Hebräer 13,4) so ausdrücklich von Gott nur bei dieser Sünde. Das ist umso erstaunlicher, weil Ehebruch im Gegensatz zu Mord, Diebstahl und Betrug kein Ziel staatlicher Verfolgung ist. Im Gegenteil, Ehebruch ist in Film und Fernsehen unaufhörlich ein Objekt der Unterhaltung, weil er vermeintlich das Liebesleben abwechslungsreicher gestaltet.

Gottes Wort sieht das ganz anders. Zwar fordert das Neue Testament nicht auf, den Ehebrecher strafrechtlich zu verfolgen, aber die Bibel lässt keinen Zweifel daran, dass ein Ehebrecher vor Gott und seinem Nächsten – und wer ist näher als der Ehepartner! – schwere Schuld auf sich lädt, wobei nicht nur an den sexuellen Seitensprung zu denken ist. Schon jedes mangelnde Vertrauen, jedes abfällige Reden und Denken über den Ehepartner stellen einen Bruch der ehelichen Gemeinschaft dar.

Gott hat Mann und Frau in seinem Schöpfungsplan mit der Ehe in ein Liebes-, Beistands- und Vertrauensverhältnis hineingegeben, das gerade in der Unauflöslichkeit seine große und schöne Bedeutung hat. Es ist bezeichnend, dass der Beginn der Ehe im Paradies war, und bis heute kann die Ehe nach den Gedanken Gottes ein Stück Paradies sein. Aber leider macht der Mensch sie allzu oft zu einer Hölle, die nur ein Scheidungskrieg beenden kann.

Wirklich, gerade an diesem Gebot wird besonders deutlich, dass Gebote nicht Schönes und Begehrenswertes verbieten, sondern den Weg zum Glück weisen, wie denn die Bibel auch den Weg zum größten Glück aufzeigt, zur Gemeinschaft des Menschen mit Gott in Ewigkeit. Weshalb die Bibel auch die Ehe als ein irdisches Abbild dieser Gemeinschaft sieht.

jo



Wie denken Sie über die Ehe?



Wer glücklich *werden* will, sollte besser nicht heiraten! Jemanden glücklich *machen* – darin liegt der Schlüssel zum Glück.



Matthäus 6,27-32; 19,1-12

Bibelpaket Die Zehn Gebote (9)



8. Gebot: Du sollst nicht stehlen.

5. Mose 5,19



Die Geißel der Habgier

In unserer Gesellschaft ist die Kriminalität im Steigen begriffen. Die Zahl der Eigentumsdelikte hat derartig zugenommen, dass Politiker schon gefordert haben, zur Entlastung der Gerichte kleinere Vergehen, z.B. Ladendiebstähle, nicht mehr zu verfolgen. Weil aber Diebstahl immer mehr mit Gewaltausübung verbunden wird, was die Juristen Raub nennen, hat sich ein Gefühl der Unsicherheit in der Gesellschaft verbreitet.

Doch auch scheinbar ehrsame Bürger beteiligen sich am Wettlauf um die Aneignung fremden Eigentums, wenn sie mittels Steuerhinterziehung die Volksgemeinschaft bestehlen, und es sind oft gerade die Wohlhabenden, die sich auf diese Weise schuldig machen und den »Ehrlichen den Dummen« sein lassen. Die Gier der Sparer, die bei hohem Risiko große Gewinne machen wollten, und die Bank- und Börsenleute, die viele Sparer um ihr Guthaben brachten, waren die Ursache für die größte Wirtschaftskrise der letzten Jahrzehnte. Diebstahl auf hohem und niedrigem Niveau beherrscht anscheinend die Welt.

Wie angenehm lebte es sich dagegen, wenn es nur ehrliche Menschen gäbe, wenn wir nichts von Taschendieben, Einbrechern und Wirtschaftskriminellen wüssten! Gott hat uns in seinem achten Gebot angeboten, so zu leben, aber da ist die teuflische Besitzgier, die den Menschen umtreibt und Täter wie Opfer in Unruhe versetzt. Es lohnt sich wirklich, auf Gott zu hören und seinem Rat zu folgen, sich zuerst um die Frage zu kümmern, wie wir die Ewigkeit zubringen werden, und nicht um vergängliche Güter. In Jesus Christus hat er uns die Möglichkeit geschenkt, ein ewig-dauerhaftes Herrlichkeits-Guthaben bei ihm im Himmel anzulegen.

jo



Haben Sie sich schon um ein Guthaben bei Gott bemüht?



Jesus Christus ist der Weg zum ewigen Leben.



Matthäus 6,24-34

Bibelpaket Die Zehn Gebote (10)

28. Juli 12

Samstag



9. Gebot: Du sollst kein falsches Zeugnis gegen deinen Nächsten ablegen.

5. Mose 5,20

Was ist Wahrheit?



»Was ist Wahrheit?«, fragte der römische Statthalter Pilatus ironisch den Sohn Gottes. Die skeptische Frage war berechtigt, denn wie viele Lügen werden in unserer Welt als »Wahrheit« ausgegeben! Da sind die »kleinen« Notlügen, die Höflichkeitslügen und Schmeicheleien, die Prahlereien und die Halbwahrheiten, die oft schlimmer sind als faustdicke Lügen. Unsere Wirtschaftswerbung, Politik und Unterhaltung in der Medienwelt sind ein ununterbrochener Verstoß gegen das neunte Gebot. Oft werden Mitmenschen durch Lügen schwer geschädigt, worauf unser Gebot besonders zielt: durch »falsches Zeugnis«, Meineide vor Gericht, durch Rufmord, durch Verleumdung nach dem Motto: »Es bleibt immer etwas hängen.«

Es ist traurig, in einer so verlogenen Welt leben zu müssen, dass man sich auch selbst die Frage stellen muss, ob man im Gedränge des Alltags immer bei der Wahrheit bleibt. Wer den Nächsten belügt, achtet nicht seine Menschenwürde, die ihm als Geschöpf Gottes zusteht. Und damit werden wir auch Gott gegenüber schuldig, für den Gerechtigkeit und Wahrheit unabdingbar sind. Doch Gott hat uns durch Jesus Christus einen Weg gewiesen, dem Teufelskreis der Unehrlichkeit zu entkommen, denn der Sohn Gottes, der sich selbst »die Wahrheit« nennen konnte (Johannes 14,6), will uns zu einem wahrhaftigen Menschen machen, dessen Schuld vor Gott er selbst am Kreuz für uns gesühnt hat, so dass wir mindestens für unser persönliches Leben mit dem Evangelisten Johannes sagen können (1,17): »Die Wahrheit ist uns durch Jesus Christus geworden.« Stets bei der Wahrheit zu bleiben, macht uns zu freien Menschen, gerade auch in einer Welt der Lüge. *jo*



Leiden Sie auch an der Verlogeneheit unserer Welt?



Man muss für eine Änderung mit der Hilfe Gottes bei sich selbst anfangen.



Epheser 4,20-25; Kolosser 3,9-10

Bibelpaket Die Zehn Gebote (11)



10. Gebot: Du sollst dich nicht gelüsten lassen
... nach allem, was dein Nächster hat.

5. Mose 5,21



Nächstenliebe statt Neid

Auf was hat man nicht alles Lust! Was begehrt man nicht alles! »Ich hätte so gern ...« beginnen viele Wunschsätze, denn der Wünsche sind viele in einem Menschenleben, und wunschlos glücklich ist ein Mensch selten. Besonders begehrenswert sind Dinge, die unser Nächster schon besitzt. Da kommen Neid und Habgier auf: Warum kann der sich das leisten und ich nicht? Um diesen Neid geht es in unserem Gebot, denn vom neidischen Begehren ist es nicht mehr weit zur Missgunst und schließlich sogar zum unrechtmäßigen Aneignen.

Was bewahrt uns vor solch verwerflichem Verhalten? Statt Neid, Missgunst und Habgier sollte uns vielmehr Dankbarkeit für alles bewegen, was uns unser Schöpfer in unserem Leben geschenkt hat, womit wir wieder bei den Geboten der ersten Tafel angelangt sind und sich der Kreis der Empfehlungen für ein glückliches Leben schließt. Denn Zufriedenheit und Dankbarkeit vor Gott bewahren uns vor allem, was wir unserem Nächsten und letztlich auch uns selbst an Leid anzutun in der Lage sind.

Und wenn uns dann noch deutlich wird, wie sehr uns Gott ganz persönlich liebt – hat er sich doch selbst in Jesus Christus am Kreuz für uns hingegeben, um uns die ewige Gemeinschaft mit ihm in seiner Herrlichkeit zu schenken –, dann werden wir durch seinen Heiligen Geist die Freiheit erfahren, unseren Nächsten – statt ihm Böses anzutun – sogar von Herzen zu lieben, hat doch Jesus Christus die fünf Gebote der zweiten Tafel in dem einen kurzen Satz zusammengefasst: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!« (Markus 12,31). Ob uns nun die »Zehn Gebote« zu einem glücklicheren Leben und sogar zum ewigen Glück verhelfen können?

jo



Haben Sie auch noch unerfüllte Wünsche?



Der wichtigste aller möglichen Wünsche – die Gemeinschaft mit Gott – kann sofort erfüllt werden.



Sprüche 28,25; 1. Timotheus 6,3-11

Bibelpaket Die Zehn Gebote (12)

30. Juli 12

Montag



Stattdessen solltet ihr sagen:
Wenn der Herr will und wir leben,
wollen wir dies oder das tun.

Jakobus 4,15



Inschallah!

Diesen Ausruf bekommt man im muslimischen Senegal, wo ich etwa ein Jahr gearbeitet habe, des Öfteren zu hören. Er bedeutet so viel wie »So Gott will«. Wer eine unliebsame Bitte freundlich abweisen will, erwidert mit einem vagen »Inschallah!« Die Sache wird morgen, übermorgen oder irgendwann später bearbeitet – wenn Gott will. Nicht selten ist die Redewendung als Synonym für ein (unangenehmes) »Nein« zu verstehen. »Wollen wir Schwiegermutter besuchen?« – »Inschallah ...«

Auch in der Bibel wird uns dazu geraten, eine Redewendung im Sinne von »So Gott will« zu benutzen und diese auch ernst zu nehmen. »Wenn der Herr will und wir leben, wollen wir dieses oder jenes tun.« Damit wird unsere Abhängigkeit zum Erhalter des Lebens und eine Einsicht über die Vergänglichkeit des Lebens ausgedrückt.

Wir Deutschen neigen manchmal dazu, langfristige Pläne aufzustellen und weit vor auszudenken. Wir wissen schon, welche Karrierewege wir mal einschlagen möchten, welcher Urlaubsort es sein mag und welche Träume wir im Alter ausleben möchten. Auch wenn eine weitsichtige Planung weise und sinnvoll ist, so müssen wir uns doch eingestehen, dass die Zukunft ungewiss ist. Wer weiß in dieser unbeständigen Welt schon, wie lange wir noch zu leben haben und wie sich die Umstände entwickeln werden? Eigentlich können wir noch nicht mal garantieren, dass wir morgen aufwachen. Nur Gott kennt die Zukunft, und letztlich liegt es in seiner Hand, ob und wie sich unsere Pläne erfüllen. Es lohnt sich also, seine Zukunftsgestaltung mit ihm abzusprechen! Das heißt nicht, Gott werde uns dann seinerseits sagen, was demnächst geschehen wird; aber wir können wissen, dass unsere Zukunft in den sichersten Händen liegt. slü



Was haben Sie noch für Pläne?



Legen Sie Ihre Zeit bewusst in Gottes Hand!



Jakobus 4,13-17



Sagt allezeit für alles dem Gott und Vater Dank
im Namen unseres Herrn Jesus Christus!

Epheser 5,20



Ist doch normal!

»Na, mein Junge, war es schön im Zoo?«, fragte die Mama. »Doch, es war schön dort. Aber unterwegs haben wir noch eine ganze Menge andere Tiere gesehen.« Die Mutter fragt: »Welche anderen Tiere und wo?« – »Na, auf der Straße! Vier Rindviecher, fünf Affen, einige blöde Hunde und ein paar dumme Gänse.«

Kennen wir das auch? Wir sind mit dem Auto unterwegs, und alle anderen fahren unvorsichtig, rücksichtslos und verkehrgefährdend. Der einzige gute und sichere Autofahrer sind wir! Klar doch, daran gibt es keinen Zweifel, oder doch? Kommen wir in brenzlige Situationen, sind immer die anderen schuld. Die haben nicht aufgepasst, waren rücksichtslos oder gar rüpelhaft. »Hätte ich jetzt nicht aufgepasst, hätte es gekracht.« Solche und ähnliche Aussagen kennt jeder Autofahrer. »Man muss immer mit der Dummheit anderer Leute rechnen«, sagt man. Dabei vergessen wir aber allzu oft, dass wir selbst auch schon gefährliche Situationen verursacht haben. Vielleicht sogar, ohne es zu merken. Manchmal kann man sich nur den Schweiß von der Stirne wischen und dankbar sein, dass es eben noch einmal gut gegangen ist.

Beruflich bin ich viel unterwegs. Da haben sich schon manche brenzlige Situationen ergeben. Wie oft habe ich dann meinem himmlischen Vater »Danke!« gesagt, weil ich wieder einmal vor einem Unfall bewahrt wurde. Es ist ja nicht meine Tüchtigkeit, die mich bewahrt hat, sondern die gnädige Führung Gottes. Leider ist uns das oft nicht deutlich genug bewusst, und die oben angeführte Anekdote zeigt humorvoll, wie vordergründig und einseitig wir oft die Dinge des Alltags betrachten. Wenn wir uns aber bemühen, etwas tiefer zu blicken, werden wir nicht nur dankbar, sondern beurteilen auch andere etwas zurückhaltender.

fr



Wie schätzen Sie sich als Fahrer ein?



Fangen Sie an, Gott für die Bewahrungen im Alltag zu danken!



Psalm 107,23-32

1. August 12

Mittwoch



Ringt danach, durch die enge Pforte einzugehen; denn viele, sage ich euch, werden einzugehen versuchen und werden es nicht können.

Lukas 13,24

Das Drehkreuz



Stellen Sie sich vor: Sie Glückspilz haben eine vierwöchige Weltreise gewonnen – inklusive der Flugkosten, 5-Sterne-Hotel-Unterbringung mit allem drum und dran. Hurra! Voller Vorfreude nehmen Sie Urlaub, packen Ihre Siebensachen und checken am Flughafen ein. Gleich werden Sie in fremde Welten abheben. Und das völlig kostenlos. Aber dann stehen Sie am Abflug-Gate vor dem engen Drehkreuz der Sicherheits-Schleuse. Vor dem Durchgang verlangt man von Ihnen, dass Sie ihr gesamtes Gepäck abgeben und auf das Rollband legen. Sogar Ihren unverzichtbaren Gürtel müssen sie abziehen! Und dann auch noch den unangenehmen Körperscanner durchschreiten. Also doch lieber die Weltreise sein lassen? Es geht kein Weg daran vorbei: Sie müssen erst alles aufgeben und das Kreuz passieren. Es gibt keine Ausnahme.

Mit dem Eingang ins Reich Gottes ist es ähnlich. Man kommt nicht »einfach so« hinein. Wir müssen alle eigenen Dinge aufgeben – sie vor dem Kreuz ablegen. Vielen ist diese göttliche Zugangsbedingung zu eng. Aber so hat Gott es verlangt. Durchmogeln geht nicht!

Martin Luther schreibt: »Die enge Pforte ist der Glaube, der den Menschen klein, ja zunichte macht, dass er an allen seinen Werken verzagen und nur an Gottes Gnade haften und alle anderen Dinge darüber fahren lassen muss. Viele sammeln ihre guten Werke wie in großen Säcken, hängen sie um sich und wollen also hindurch. Aber sie werden ebenso wenig hindurchgehen, wie das Kameltier durchs Nadelöhr gehen mag.«

Unvergebene Sünden gehen nicht durch! Selbstgerechtigkeit und Stolz gehen nicht durch. Liebe zur Welt geht auch nicht durch. Denn »alles Hohe muss erniedrigt werden« (Jesaja 40,4.5). *fe*



Wie finden Sie den Sicherheits-Check am Flughafen?



Glauben Sie, das Reiseziel ist alle Unannehmlichkeiten bei weitem wert!



Lukas 14,25-35



Denn wir sind der Tempel des lebendigen Gottes; wie Gott gesagt hat: »Ich will unter ihnen wohnen und wandeln, und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.

2. Korinther 6,16



Wer ist Gott?

Sommer 2010. Es ist um die Mittagszeit, das Thermometer zeigt eine Außentemperatur von ca. 38 Grad an. Eine christliche Gemeinde wagt sich mit dem Mobilen Treffpunkt, ein zum fahrenden Bistro umgebauter Info-Bus der Barmer Zeltmission, in die Fußgängerzone einer nordrhein-westfälischen Kleinstadt. Die Christen der örtlichen Gemeinde versuchen – der Hitze trotzend – mit Menschen über Gott und den Sinn des Lebens ins Gespräch zu kommen.

Unter einem aufgespannten Sonnenschirm findet sich bei einem erfrischenden Glas Wasser eine Diskussionsrunde zusammen. Für den freundlichen Philosophiestudenten ist Gott ein höheres, in sich selber ruhendes, unbekanntes Wesen. Das erinnerte mich an den Reisebericht des Apostel Paulus. Als dieser nach Athen kam, fand er einen Altar vor mit der Inschrift: »Dem *unbekannten* Gott«. Genau das ist die Situation der meisten Menschen. Sie kennen Gott nicht. Sie haben sich noch nie die Mühe gemacht, ihn zu suchen und kennenzulernen. Ja, an bestimmten Festtagen wird er gerne bemüht. Doch wenn etwas schiefgeht, bei schwerer Krankheit oder im Todesfall, wird er auf die Anklagebank gesetzt: »Wie konnte er das zulassen?«

Doch Gott ist anders! Er zeigt sich in der Bibel als ein lebendiger Gott, der unser Leben verändern kann. Die Bibel erzählt davon, dass dieser Gott uns ganz nahe gekommen ist. Sie zeigt uns das Wunder, wie der Richter zum Retter wurde. In Jesus Christus begegnete Gott uns als Mensch unter Menschen und möchte sogar unter uns wohnen!

Ein kleines Mädchen beschrieb diese Nähe und Größe Gottes so: »Gott ist so klein, dass er in meinem Herzen Wohnung genommen hat. Aber er ist so groß, dass er in deinem Kopf keinen Platz hat.« *jb*



Wie nahe ist Ihnen Gott bis jetzt gekommen?



Wenn sich unsere Herzen ihm zuwenden, dann wird auch unser kritischer Verstand zur Ruhe kommen.



Johannes 17

3. August 12

Freitag



Wie sollten denn die Schriften erfüllt werden,
dass es so geschehen muss?

Matthäus 26,54



Warum erfüllen sich die Vorhersagen?

Fast vier Monate im Voraus nannte mir ein Sportmediziner mein voraussichtliches Marathonergebnis. 3:50 Stunden lautete seine Prognose nach einem Laufband-Test. Woran lag es, dass ich mit 3:50.39 Stunden genau in dieser Zeit über die Ziellinie gelaufen bin? War es eine sich selbst erfüllende Vorhersage, weil der Sportmediziner meinen ganzen Trainingsplan auf dieses Ergebnis ausgerichtet hatte? Eines war mir klar: Um das Ergebnis tatsächlich zu erzielen, hatte ich die 42 Kilometer erst einmal durchhalten müssen.

Viele Menschen staunen über die erfüllten Vorhersagen in der Bibel. So haben sich im Leben von Jesus Christus über 300 prophetische Aussagen aus dem Alten Testament bis in Details hinein erfüllt. Seinen »Lebenslauf« konnte man angefangen von der Geburt in Bethlehem bis hin zu Einzelheiten seines Todes am Kreuz schon Jahrhunderte vor seinem Kommen in den Schriften der Propheten nachlesen. Die genaue Erfüllung der vielen Prophezeiungen belegen, dass Jesus der von Gott gesandte Retter ist. Während viele Details eingetroffen sind, obwohl Jesus sie selbst gar nicht beeinflusst hat, hat er sein Leben in allem ganz bewusst nach dem Plan Gottes ausgerichtet.

Auch die oben zitierte Bibelstelle verdeutlicht, dass er die Vorhersagen über ihn erfüllen wollte. Mit diesen Worten antwortete Jesus seinem Jünger Petrus, der mit dem Schwert verhindern wollte, dass Jesus von seinen Feinden gefangen genommen wurde. Auch wenn es für ihn einen grausamen Hinrichtungstod bedeutete, wollte Jesus den Plan Gottes zur Erlösung von uns Menschen umsetzen. Darin ließ er sich durch nichts abbringen, bis er am Kreuz ausrufen konnte: »Es ist vollbracht!«

dr



Wie ist es zu erklären, dass so viele Vorhersagen genau eingetroffen sind?



Wer sein Leben Gott anvertraut, ist in den Händen dessen, der die Zukunft gestaltet.



Lukas 24,36-49



Nach dem, was Gott uns versprochen hat,
erwarten wir neue Himmel und eine neue Erde,
in denen Gerechtigkeit wohnt.

2. Petrus 3,13



Auf der Suche nach einer neuen Erde

Um eine »zweite Erde« zu finden, suchen Astronomen in den Tiefen des Alls nach Gesteinsplaneten, die der Erde in Größe und Masse gleichen und flüssiges Wasser an der Oberfläche haben. Dazu wurde von der NASA das 600 Mio. US-Dollar teure Weltraum-Teleskop »Kepler« ins All geschickt. Noch wurde kein Planet gefunden, der alle diese Anforderungen zufriedenstellend erfüllt.

Dann ließ die Entdeckung eines neuen Planetensystems, das »Kepler« aufspürte, die Wissenschaftler erneut hoffen. Doch wenige Tage später meldete die Presse: »Neue Welt ist nicht bewohnbar.« Das Objekt befindet sich nämlich rund 2000 Lichtjahre von der Erde entfernt, es kreist aber so nah um seine Sonne, dass es dort für jedwedes Leben zu heiß sein dürfte.

Trotzdem wird die Suche fortgesetzt. In unserem Sonnensystem war sie bereits erfolglos, und in den Weiten des Alls ist sie völlig sinnlos. Denn – mal ehrlich – selbst wenn in 2000 Lichtjahren Entfernung wirklich eine zweite Erde entdeckt würde, wie wollten wir dorthin kommen, wo doch das Licht von dort schon 2000 Jahre braucht, um von uns gesehen zu werden? Und das durchreißt in jeder Sekunde 300 000 km.

Müssen wir den Traum von einer neuen Erde für immer begraben? – Nein! – Der allmächtige Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, lässt uns in der Bibel mitteilen, dass er einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen wird, wenn unsere Erde nicht mehr ist, weil sie durch den Fluch der Sünde der Vergänglichkeit unterworfen wurde. Überzeugen Sie sich selbst. Lesen Sie die Bibelstellen auch in ihrem Zusammenhang: 2. Petrus 3,13 und Offenbarung 21,1. *sg*



Worauf setzen Sie ihre Hoffnung? Auf die Suchaktionen der Astronomen oder auf die Verheißungen Gottes?



Nach vielen hundert erfüllten Verheißungen der Bibel kann damit gerechnet werden, dass die noch ausstehenden auch erfüllt werden.



Hebräer 1,8-12

5. August 12

Sonntag



Lass die Tiefe mich nicht verschlingen;
und lass die Grube ihren Mund nicht über mir verschließen!

Psalm 69,16



Katastrophe 700 Meter unter der Erde

Am 5. August 2010 gab es in der Kupfermine von San José in Chile wieder einmal einen Bergunfall. Das Gesteinsgefüge hatte sich verschoben und war eingestürzt. 33 Bergleute waren in 700 m Tiefe verschüttet.

Nach einem tödlichen Unfall 2007 war der Weiterbetrieb der Mine nur unter Auflagen genehmigt worden, die die Minenbesitzer aber nicht umsetzten. Sie hatten in den Wetterschacht nicht die vorgeschriebene Rettungsleiter als Notausgang eingebaut. Zwei Tage nach dem Unglück zerstörte dann ein weiterer Bergsturz auch den Wetterschacht.

So hatten die Bergleute zwar viel Platz, einen momentan sicheren Schutzraum, hatten Luft zum Atmen, wenn auch sehr warme feuchte Luft, die durch Bergrisse eindrang, konnten etwas Bergwasser trinken, ebenso Kühlwasser aus den Fahrzeugen, die auch Licht spendeten, hatten aber nur begrenzt Lebensmittel und fast 700 Meter Gestein über sich. Täglich rückte der Tod näher. Nach gut zwei Wochen war nichts mehr zu essen da und die Männer hatten je 8 bis 9 kg Gewicht verloren. Man traf sich zu täglichen Lagebesprechungen, und dem Gruppenältesten, Mario Gómez (63), wurde die seelische Betreuung der Bergleute anvertraut. Er bestimmte eine Ecke, wo man sich zu täglichen Gebeten traf.

Die Situation erinnert mich an unseren Tagesvers. Auch David erkannte, dass seine Situation ausweglos war. Im Gegensatz zu den Bergleuten hatte man David nicht nur fahrlässig in Angst und Not gebracht, sondern mit böser Absicht. Als es menschlich gesprochen keinen Ausweg mehr gab, vertraute er aber immer noch völlig auf die Rettung Gottes, übrigens nicht nur auf seine Rettung aus irdischer Not, sondern auch auf Gottes Rettung für die Ewigkeit. *hru*



Welchen Stellenwert hat Gottvertrauen in Ihrem Leben?



Vertrauen Sie völlig auf Gott. Er will Ihnen in den täglichen Dingen helfen und Sie vor allem vor dem ewigen Tod retten!



Jona 2



Als er aber den starken Wind sah, fürchtete er sich;
und als er anfang zu sinken,
schrie er und sprach: Herr rette mich!

Matthäus 14,30



Das Wunder von San José

Gestern berichteten wir von dem Grubenunglück, bei dem am 5. August in San José, Chile, 33 Bergleute verschüttet wurden. In der Folgezeit gab es gleich zwei Wunder. Zunächst stieß am 22. August einer der Bohrarbeiter vom Rettungsdienst mit seinem 12-cm-Bohrer auf einen Hohlraum, stellte schnell alle Maschinen ab und schlug 3-mal auf den Bohrer. Sofort kam die Antwort aus der Tiefe. Vier Stunden später war die Bohrspitze an der Oberfläche und ein Zettel in einer Plastiktüte trug die Aufschrift: »Uns 33 geht es im Schutzraum gut.« Durch das Bohrloch konnten die Verschütteten daraufhin mit Frischluft, Essen und Trinken, Medikamenten sowie Post und überlebenswichtigen Instruktionen versorgt werden.

In den Folgewochen spielte sich dann eine der weltweit größten Rettungsaktionen ab, die es jemals gab. Ein riesiger Bohrer, der auf 40 Tieflader verladen werden musste, erreichte schließlich die Bergleute, die dann am 13. Oktober nacheinander einzeln in einer Spezialkapsel von 53 cm Durchmesser nach oben gezogen wurden.

Nur wenige Menschen kommen in ihrem Leben einmal in eine solche Situation, in der die Entscheidung über Leben oder Tod monatelang auf der Kippe steht, wie es hier der Fall war. Manch einer mag aber den Schrecken der Todesangst schon gespürt haben, ob nun unter Tage, im Flugzeug, bei einem Autounfall oder bei einer hauchdünn überlebten Krankheit. Dann gilt bekanntlich immer: »Die Hoffnung stirbt zuletzt.« Wenn aber irgendwann das Leben eines Menschen zu Ende ist und er erkennt, dass er verloren ist, dann bleibt der Schrecken ohne irgendeine Hoffnung, jemals gerettet zu werden, ewig bestehen und es bleiben nie endende Selbstvorwürfe. hru



Was ist wichtiger, ein Unglück zu überleben oder im Falle, dass die Rettung zu spät kommt, zu wissen, wohin die Reise nach diesem Leben geht?



Übergeben Sie Ihr Leben Gott, dann brauchen Sie auch den Tod nicht zu fürchten.



Markus 9,41-48

7. August 12

Dienstag



Sogleich aber schlug ihn ein Engel des Herrn,
dafür, dass er nicht Gott die Ehre gab.
Und von Würmern zerfressen, verschied er.

Apostelgeschichte 12,23

Die Schlagzeilen der Tagespresse



Gestern und vorgestern haben wir über das Grubenunglück am 5. August 2010 in Chile berichtet und über die wundersame Rettung der 33 Bergleute nach 69 Tagen. Nachdem alle Kumpel und dann auch noch die freiwillig unter Tage gefahrenen Helfer geborgen waren, überschlug sich die Presse weltweit mit Schlagzeilen und Superlativen.

Die »Kleine Zeitung« in Österreich bot mehrere u.a. folgenden Schlagzeilen, z.B.: »Chile feiert seine Helden und sich selbst«, »Kärntner Spezialisten halfen bei der Bergung der Kumpel« und »Ein starkes Seil aus Österreich«. In der Tat waren österreichische Spezialisten an der Rettungsaktion beteiligt, und die Rettungskapsel wurde von einem dortigen Unternehmen 700 Meter hoch gezogen. Auch das Seil wurde in Österreich gefertigt.

Die Regierung Chiles dagegen hatte durch soziale Ungerechtigkeit, aus der die Sicherheitsmängel resultierten, mit zu dem schlimmen Unglück beigetragen. Trotzdem inszenierte sie die perfekte Show im Staatsfernsehen, das auch den Präsidenten vor Ort zeigte, der stolz den Millionen Fernsehzuschauern die »nationale Glanzleistung« präsentierte. Auch die Bergleute selbst waren stolz auf ihr Durchhaltevermögen und wurden zu Jubelempfängen und in Präsidentenpaläste eingeladen.

Und wo blieb Gott, zu dem man noch Tage vorher in seiner Not in 700 Metern Tiefe gerufen hatte und der die Gebete vieler Angehöriger erhört hatte? Gab denn niemand Gott die Ehre? Nur Gómez, der älteste Kumpel, kniete nieder und dankte Gott für seine Rettung. Aber das interessierte die Presse nicht, dabei gebührt Gott, der alles lenkt, allein die Ehre! Es geschehen weder Unglücke noch Bewahrung davor, die nicht Gott bewirkt hätte.

hru



Wie oft haben wir schon Gottes Hilfe in Notsituationen gespürt?



Lasst uns nie vergessen, wie viel Gutes uns Gott getan hat und dass ihm die Ehre dafür gebührt!



Lukas 17,11-19



Wenn du durchs Wasser gehst, ich bin bei dir!

Jesaja 43,2



In manchen Situationen muss man das Steuer loslassen!

Ein junges Mädchen erzählte von ihrer ersten Erfahrung mit einer Autowaschanlage: »Ich hatte Angst wie beim Zahnarzt, als ich das Geld in den Automaten steckte. Dann überprüfte ich aufgeregt, ob die Fenster alle geschlossen waren, und steuerte das Auto möglichst in die Mitte zwischen zwei Schienen. Plötzlich fühlte ich mich völlig hilflos, als sich das Auto wie auf einem Förderband bewegte. Da brach auch schon ein Unwetter von Wasser, Schaum und sich drehenden Bürsten über mich herein. Hoffentlich bleibe ich hier nicht stecken, und hoffentlich bleiben die Scheiben ganz, dachte ich irritiert. Als der Wagen trocken gepustet war, befand ich mich plötzlich wieder im Freien, und das Auto glänzte vor Sauberkeit.

Mitten in dem Schrecken dachte ich daran, dass wir Menschen oft stürmische Zeiten durchmachen müssen und uns wie Opfer von Kräften fühlen, die wir überhaupt nicht beherrschen. Ich nenne sie seither »Autowasch-Erlebnisse«. Dann erinnere ich mich daran, dass mein Erlöser auch »in tiefen Wassern« bei mir ist und mich vor dem Untergehen bewahrt«, wie unser Tagesvers sagt.

Kommen wir dann wieder aus solchen Erfahrungen heraus, haben Christen die Freude, einen so treuen Gott loben zu dürfen, der sie hindurchgetragen, und auch manches über ihn und über uns gelehrt hat. Er ist immer treu und gut, und ihm gleitet nichts aus der Hand; aber wir müssen hinterher oft zugeben, uns wieder einmal gefürchtet zu haben, als seien wir ganz allein gewesen. Doch erlebt man auch immer häufiger, dass man in solchen »Autowasch-Erlebnissen« gelernt hat, sich auf die göttliche Bewahrung zu verlassen. Das gibt große Sicherheit und lässt unser Vertrauen wachsen. *gr*



Wie geht es Ihnen in solchen Situationen?



Loslassen und Gott machen lassen!



Jesaja 43,1-6



Ihrer Sünden werde ich nie mehr gedenken!

Hebräer 8,12

Ist Gott vergesslich?



»Natürlich nicht!«, werden Sie sagen. Der allmächtige und allwissende Gott kann doch nicht vergessen! Sein Gedächtnis ist doch noch viel präziser als jeder Großrechner oder jede Datenbank.

Wie allergisch sind wir Zeitgenossen, wenn es heute um Datenmissbrauch geht. Alles, was wir an Informationen über uns im weltweiten Netz einmal veröffentlicht haben, können wir kaum zurückholen. Das ist so ähnlich wie in der bekannten Geschichte, in der ein Mann einen Sack mit Bettfedern vom Kirchturm ausschüttelte und einem anderen den Auftrag gab, sie alle wieder einzusammeln. Das ist ein unmögliches Geschäft, nicht wahr?!

Wie kann Gott dann versprechen, dass er die Sünden, die ich ihm bekannt habe, nicht weiter in seiner ewigen Datenbank speichert, um sie mir irgendwann in der Ewigkeit einmal vorhalten zu können?

Vergebung ist mehr als Vergessen! Vergesslichkeit ist eine Frage der Verkalkung, das ist eine passive Angelegenheit, dafür kann man nichts. Nein, Gott sagt nicht: »Ihre Sünden will ich vergessen!«, sondern er verspricht: »Ich will nicht mehr gedenken!« Nicht mehr daran zu denken, ist ein ganz bewusster Willensakt! Gott will nicht mehr und er wird nicht mehr die Sünden in Erinnerung rufen, die er mir vergeben hat! – Selbst wenn sie mir bei gewissen Gelegenheiten wieder einfallen, kann ich sicher sein, dass Gott nie wieder auf sie zu sprechen kommt.

Wie aber kann ich ganz sicher wissen, dass Gott das auch wirklich niemals tun wird? Zu dem, was er verspricht, liefert Gott auch den Beweis: Nirgendwo im Neuen Testament finden wir eine Sünde eines alttestamentlichen Gläubigen! Gott hält sich daran: Vergebenes hält er uns nie mehr vor. Meine Sünden sind für ewig gesühnt! Das ist göttliche Vergebung!

pt



Haben Sie diese göttliche Vergebung bereits erlebt?



Meine Sündenschuld, die ich Jesus bekannt habe, wird er mir nie mehr vorhalten! Sie ist für immer durch seinen Opfertod gelöscht!



Jeremia 31,23-34



Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit; du tust deine milde Hand auf und sättigst alles Lebende nach Begehren.

Psalm 145,15-16



Jeder Atemzug ist ein Geschenk!

Als junger Mann diente Jimmy Carter, der spätere Präsident der USA, bei der Marine. Ihn faszinierte vor allem sein genialer Admiral, Hyman Rickover, der die U-Boot-Flotte der USA aufgebaut hatte.

Als Carter dann ins Weiße Haus gewählt war, lud er den Admiral zum Frühstück ein. Der überbrachte ihm als Gastgeschenk ein Bild mit der Unterschrift: »O Gott! Dein Ozean ist so groß, und mein Boot ist so klein!« Dies Gebet zeigt uns einerseits deutlich die gewaltigen Dimensionen, mit denen wir es bei der Bewältigung unseres Lebens zu tun haben, und andererseits weist es auf unser eigenes Unvermögen hin.

Der König Salomo wusste um dies Problem. Als er der Nachfolger seines Vaters David geworden war, bekannte er, dass er nur ein kleiner Knabe war, der nicht ein noch aus wusste angesichts der Riesenaufgabe, ein so großes Volk gerecht zu führen.

Solche Einstellung gefällt Gott, weil sie etwas mit Wahrheit zu tun hat. Darum hat er dem Salomo auch so viel Weisheit geschenkt, wie vor und nach ihm niemand sonst.

Wenn wir meinen, stark und klug und gut genug zu sein, um unser Leben allein meistern zu können, dann machen wir uns selbst etwas vor. Denn Gott brauchte nur einen Augenblick seine schützende Hand abzuziehen, und wir gerieten ins Schleudern.

Wie schnell kann mit dem Auto ein Unglück geschehen! Und dass wir in Frieden leben dürfen, ist auch nicht selbstverständlich angesichts all der Unruhen in der Welt, und dann unsere Gesundheit und wirtschaftliche Sicherheit! Man kann alles dem Zufall und der eigenen Tüchtigkeit zuschreiben; aber besser wäre es sicher, den Tagesspruch ernst zu nehmen.

gr



Über welche Reserven müssten Sie verfügen, wenn Sie wirklich ein Selfmademan wären?



Ohne Gottes Treue wären alle unsere Hoffnungen weniger haltbar als ein Spinnennetz.



Apostelgeschichte 17,22-31



... In der Welt habt ihr Bedrängnis;
aber seid guten Mutes,
ich habe die Welt überwunden!

Johannes 16,33



Jesus, der Sohn, überwindet die Welt!

Wer einmal über ein steiles Geröllfeld gelaufen ist, weiß, wie schnell sich eine Steinlawine lostreten lässt. Ohne große Anstrengung lässt sich ein ganzer Hang in Bewegung setzen – allerdings nur in eine Richtung. Wer aber kann einen in Bewegung geratenen Hang aufhalten? In Römer 5,12-19 wird beschrieben, wie die Sünde eines Menschen, vergleichbar mit einer Steinlawine, alle Menschen überrollt hat. Adam trat etwas los, das Auswirkungen auf alle seine Nachkommen hatte. Alle sind von der todbringenden Sünde infiziert. Der angegebene Abschnitt beschreibt aber auch, wie Jesus sich dieser Lawine in den Weg gestellt und sie aufgehalten hat.

Im Tagesvers wird Jesus als der beschrieben, der die Welt überwunden hat. Wer sein Leben in den Evangelien nachliest, merkt, dass er völlig immun war gegen die Mentalität, die uns Menschen beherrscht. Sünde war nie eine Option für ihn. Petrus schreibt: »Wir sind Augenzeugen seiner herrlichen Majestät gewesen« (2. Petrus 1,16). Als die Menschen ihn beseitigen wollten, zog er sich nicht beleidigt zurück. Er brauchte die Welt nicht, aber er wusste, die Welt braucht ihn. Also führte er seine Mission erfolgreich zu Ende. Selbst als er scheinbar schachtmatt am Kreuz hing, war das ein Triumph. Die Bibel sagt, dass er durch den Tod den ausschaltete, der die Macht des Todes hat, nämlich den Teufel (Hebräer 2,14). Der Versuch, Jesus zu töten, ist vergleichbar mit dem Versuch einen Luftballon dazu zu bringen, unter Wasser zu bleiben. Gerade durch seinen Tod und die Auferstehung öffnet er jedem, der an ihn glaubt, den Weg in den Himmel. Jetzt können wir seiner Einladung folgen und guten Mutes sein. Er ist der Sieger! *bu*



Sind Sie der Einladung Jesu bereits gefolgt, aufgrund seines Sieges zuversichtlich zu sein?



Wer Jesus in sich wohnen lässt kann, sagen: »der, welcher in mir ist (Jesus) ist größer als der, welcher in der Welt ist (Satan)« (1. Johannes 4,4).

1. Johannes 5,1-5





Lasst das Wort Gottes reichlich unter euch wohnen!

Kolosser 3,16



Ödön von Horváth: Jugend ohne Gott

Heute vor 75 Jahren, also 1937, erschien der Roman »Jugend ohne Gott« des österreichisch-ungarischen Schriftstellers Ödön von Horváth. Bereits ein Jahr später wurde der Roman in die »Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums« aufgenommen und im Reichsgebiet eingezogen. Der Exilautor erkannte treffend den um sich greifenden Ungeist seiner Zeit. Hier einige Auszüge:

Da sagt ein Lehrer: »Korrigier rasch, du willst noch ins Kino! Was schreibt denn da der N? ›Alle Neger sind hinterlistig, feig und faul.« – Zu dumm! Also das streich ich durch! Und ich will schon mit roter Tinte an den Rand schreiben: ›Sinnlose Verallgemeinerung!« – da stocke ich. Aufgepasst, habe ich denn diesen Satz über die Neger in letzter Zeit nicht schon mal gehört? Wo denn nur? Richtig: Er tönte aus dem Lautsprecher im Restaurant und verdarb mir fast den Appetit. Ich lasse den Satz also stehen, denn was einer im Radio redet, darf kein Lehrer im Schulheft streichen.«

Horváths Romanfiguren haben keine Namen mehr, ihre Nennung mit einem Großbuchstaben entspricht ihrer Entmenschlichung. Durch Propaganda verführt, sagen sie alles nach, was ihnen das Radio vorsagt. Schlimmer noch: Irgendwann leben sie es nach.

Wenn nicht Gott durch seinen Heiligen Geist unser Denken korrigiert, werden es andere tun. Jede Zeit hat ihre Demagogen, die ihre widergöttlichen Ideen in die Köpfe junger Menschen pflanzen. Der einzige Schutz hiervor ist ein Denken, das im Wort Gottes gegründet ist und dadurch fähig wird, die Verführung zu entlarven, so versteckt sie auch sein mag.

»Denn es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen« (2. Timotheus 4,3). si



Welcher Verführung erliegen die Menschen heute?



Gottes Gebote gelten immer.



2. Samuel 15,1-6

Montag



Als viele unruhige Gedanken in mir waren,
beglückten deine Tröstungen meine Seele.

Psalm 94,19



Jesus in der Speisekammer

Der fünfjährige Jonas schlendert in die Küche. Die Mutter ist gerade dabei, das Abendessen vorzubereiten. »Das passt ja prima, dass du kommst!«, sagt sie erfreut. »Würdest du mir bitte eine Dose Tomatensuppe aus der Speisekammer holen?« Aber der sonst so hilfsbereite Jonas zögert. Als die Mutter ihre Bitte nochmals wiederholt, sammeln sich Tränen in seinen Augen. »Es ist so dunkel da drin«, erklärt er, »ich habe Angst. Ich will da nicht alleine hinein!« Verständnisvoll streicht die Mutter ihrem Sohn über den Kopf. »Du brauchst keine Angst zu haben«, ermutigt sie ihn. »Du bist nicht alleine. Jesus ist immer mit dir, sogar in der Speisekammer.« Zögerlich tritt der Junge daraufhin zur Tür und öffnet sie langsam. Doch ein kurzer Blick genügt: Er sieht schon, dass es dunkel ist! Als er die Tür gerade wieder schließen will, kommt ihm plötzlich eine Idee. Mit lauter Stimme ruft er in den dunklen Türspalt hinein: »Jesus, wenn du da drin bist, würdest du mir bitte die Dose Tomatensuppe herausreichen!«

Wahrscheinlich haben Sie keine Angst, eine Dose Tomaten aus der Speisekammer zu holen oder ein Glas saure Gurken aus dem Keller. Aber vielleicht sind es andere Ängste, die wie eine tonnenschwere Last auf Ihrer Seele liegen. Dann kommen Sie im Gebet zu Gott! Der Psalmdichter bezeugt: »Als viele unruhige Gedanken in mir waren, beglückten seine Tröstungen meine Seele« (Psalm 94,19). Der Apostel Paulus nennt Gott den »Gott allen Trostes, der uns tröstet in all unserer Bedrängnis« (2. Korinther 1,3-4). Und in Psalm 103,13 heißt es über ihn: »Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten.«

pg



Was macht Ihnen Angst?



Gott will Sie überall hin begleiten, wohin er Sie schickt!



Psalm 139,1-7



... weil er ein Dieb war und die Kasse hatte
und trug, was eingelegt wurde.

Johannes 12,6



Judas, der Verräter

Judas war einer der zwölf Nachfolger Christi, die ihm am nächsten standen. Und er wurde genauso wie Petrus und Johannes ausgesandt, um zu predigen und Wunder zu tun. Außerdem verwaltete er die gemeinsame Kasse. So weit so gut; aber unser Bibelwort sagt, dass er sich unrechtmäßig daraus bedient hatte. Und zum Schluss verriet er sogar seinen Herrn und Meister – wieder um Geld zu bekommen. Das Geld war zu seinem Gott geworden, dem er alles zu opfern bereit war.

Jetzt können wir fragen, warum der allwissende Christus einen solchen falschen Menschen in seiner Nähe duldete. Denn gewusst hatte er davon. Einmal hat er dem Judas seinen Verrat auf den Kopf zugesagt, als dieser noch meinte, diese Gemeinheit sei ein Geheimnis.

Schlimm wäre es, wenn wir von nun an unsere Mitmenschen – auch die in der Gemeinde – beobachten wollten, ob die auch »echt« sind. Das würde Vorurteile und Verdächtigungen bringen. Es gibt aber einen, den wir genauer betrachten müssten, ob er aufrichtig in seinem Bekenntnis und in seiner Lebensführung ist. Und das ist man selbst.

Sicher werden wir da manche Unehrlichkeit und Unaufrichtigkeit entdecken, vielleicht sogar böse Betrügereien. Dann sollte uns genauso wie bei dem Judas klar sein, dass Jesus Christus alles weiß. Dass er uns noch nicht hat auffliegen lassen, sodass die Steuerfahnder hinter unseren gezinkten Steuerbescheid gekommen sind – das verdanken wir der gleichen Langmut Gottes, wie Judas sie drei Jahre lang erlebt hat.

Aber bei Judas gab es eine Grenze der göttlichen Langmut, und die gibt es bestimmt auch bei uns; denn wenn wir sterben, nehmen wir unvergebene Schuld mit in die Ewigkeit. Das muss aber nicht sein. ar



Wann wollen Sie Lebensinventur machen?



Je eher, umso besser!



Johannes 13,18-30

15. August 12

Mittwoch



Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben
und es in Fülle haben.

Johannes 10,10



Lebenshunger

»Wohnst du noch, oder lebst du schon?« Dieser Werbeslogan begrüßte uns, als wir neulich ein wohlbekanntes Möbelhaus besuchten, um ein neues Sofa zu kaufen. Gut gewählt, diese Frage der Werbeexperten, denn sie zielt auf ein Grundbedürfnis des Menschen ab – und dieses äußert sich eben nicht nur in dem Wunsch nach erhöhter Wohnqualität, sondern in dem Bedürfnis nach Leben überhaupt. Alle Menschen suchen nach diesem Leben. Doch wo ist es zu finden? Und welche ungestillte Sehnsucht treibt uns um, egal, wie bequem die Sofas sind, in denen wir da sitzen?

Mit sechzehn fand ich eine Art Gedicht, das ich ausschneide und über mein Bett hänge: »Man kann nicht mehr leben von Bilanzen und Kreuzworträtseln. Man kann es nicht mehr. Man kann nicht mehr leben ohne ...« Ja, ohne was? Diese Frage stellte ich mir tatsächlich. Und ich stellte sie mir, obwohl ich in einem liebevollen Elternhaus aufwachsen durfte und es mir auch rein äußerlich an nichts fehlte. Ich hatte ein gutes Leben – und dennoch suchte ich nach Leben!

Was stimmte hier nicht? Ich konnte mir diese Sehnsucht selbst nicht erklären, bis ich ein Neues Testament geschenkt bekam. Ich verschlang es geradezu und stieß endlich im 1. Johannesbrief auf die Antwort: »Wer den Sohn hat, hat das Leben, wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht.« Klar und unmissverständlich zeigte mir Gott hier den Grund meiner Suche. Ich hatte Jesus nicht, und somit auch kein Leben, schon gar kein überfließendes Leben in Fülle, noch viel weniger das Leben an sich.

Es sollte noch einige Jahre dauern, bis diese Wahrheit vom Kopf in mein Herz ging, doch schließlich tat sie es, und seither LEBE ich! *si*



»Suchst du noch, oder lebst du schon?«



»Wer den Sohn hat, hat das Leben, wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht« (1. Johannes 5,12).



Johannes 10,7-15



Denn er bietet seine Engel für dich auf,
dich zu bewahren auf allen deinen Wegen.

Psalm 91,11



Leitplanken

»Schnell, gib Gas, den erwischen wir noch!« Der ältere der beiden Polizeibeamten sitzt auf dem Beifahrersitz und gibt dem jüngeren mit erhobener Stimme Anweisung. Gerade ist über Funk eine Fahndung rausgekommen. Nach einem Raubüberfall ist ein Fahrzeug flüchtig. Ohne weiter nachzufragen, drückt der Jüngere auf's Gas. Blaulicht und Martinshorn ertönen weithin. Autofahrer machen bereitwillig den Weg frei. »Pass auf die Linkskurve auf, die ist sehr tückisch!« Kaum gesagt, knallt der Streifenwagen schon gegen die Leitplanken. Ohrenbetäubende Geräusche sind zu hören, Funken fliegen, aber das Fahrzeug bleibt in der Spur. Schließlich kann der Fahrer wieder die Gewalt über das Fahrzeug erlangen und die Einsatzfahrt geht weiter. Wenig später werden die flüchtigen Räuber auf der Autobahn gestellt und festgenommen. Der Schaden am Fahrzeug und an den Leitplanken bleibt. »Nach ja, Hauptsache, wir haben die Burschen erwischt.«

Wie wäre wohl die Fahrt ausgegangen, wenn an der besagten Stelle keine Leitplanken gewesen wären? Wahrscheinlich hätte sich das Auto überschlagen, und die Insassen hätten sich schwer verletzt. Zum Glück waren sie da, die Leitplanken.

Wenn man sich dazu entschließt, sein Leben mit Jesus Christus zu gehen, ist es ähnlich. Wir alle sind unterwegs, mal schnell, mal langsam. So manche scharfe Kurve wird durchfahren und die Leitplanke auch schon mal heftig gestreift. Da kann es mal richtig scheppern und weh tun. Christen haben als Fundament die Bibel. Gott gibt uns hier nützliche Hinweise für unser Leben. Und diese Hinweise sind wie Leitplanken. Sie hindern uns daran, dass wir von der Bahn abkommen und halten uns immer in der richtigen Spur. *schn*



Wo sind Sie schon mal zu schnell in eine (Lebens-)kurve hinein gefahren?



Vertrauen Sie sich dem an, der die stabilsten Leitplanken der Welt bauen kann.



Psalm 91

17. August 12

Freitag



Lasst uns einander lieben, denn die Liebe ist aus Gott;
und jeder, der liebt,
ist aus Gott geboren und erkennt Gott.

1. Johannes 4,7

Liebe ist ...



Damit will ich nicht an die netten Bildchen mit den »Liebe ist«-Sprüchen der Neuseeländerin Kim Casali erinnern. Ich möchte dazu anregen, sich Gedanken darüber zu machen, wie die Beziehung zum Ehepartner, zum Mitmenschen verbessert werden kann. Egal, ob die Beziehung völlig harmonisch verläuft, oder ob es mehr oder weniger stark kriselt, es lohnt, sich neu bewusst zu machen, was Liebe ist.

Wen man liebt, dem will man Gutes tun. Das ist kein Gefühl, sondern eine Entscheidung, die man ganz bewusst getroffen hat. Liebe wächst nach dieser Entscheidung, wenn wir sie leben. Die Bibel beschreibt in kurzen Worten, wie Liebe ist: »Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig; sie neidet nicht; die Liebe tut nicht groß, sie bläht sich nicht auf, sie benimmt sich nicht unanständig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet Böses nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sondern sie freut sich mit der Wahrheit, sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles« (1. Korinther 13,4-7).

Also heute gilt es, dem Ehepartner diese Liebe zu erweisen. Das ist ganz schön heftig, alles auf einmal. Aber warum sich nicht für heute einen ersten Schritt vornehmen, z.B. einfach geduldiger mit dem Ehepartner zu sein? Nicht gleich zurückzuschießen, wenn etwas Nerviges gesagt wird? Solche Versuche sollten uns die engste Beziehung, die wir haben, wert sein. Wir werden dabei selber glücklich, aber auch an unsere Grenzen kommen und merken: Das schaffe ich sehr oft nicht. Dann dürfen wir uns Kraft von dem erbitten, der uns Liebe am intensivsten vorgelebt hat: Jesus Christus. *kim*



Wie könnten Sie heute ihrem Ehepartner Liebe erweisen?



Denken Sie über 1. Korinther 13 nach und überlegen Sie sich für jeden Tag, wie sie Ihrem Partner Ihre Liebe konkret zeigen können.



Hohelied 6,2-7



Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt,
wird nicht in der Finsternis wandeln,
sondern wird das Licht des Lebens haben.

Johannes 8,12



Lieber Odin als Jesus?

In der Fußgängerzone kommt mir ein junger Mann entgegen, der ein T-Shirt mit einem auffälligen Schriftzug trägt. Im Vorbeigehen lese ich: »Lieber Odin als Jesus!« Natürlich weiß ich nicht, welche Beweggründe oder Hintergründe dieser junge Mann hat, ein T-Shirt mit diesem Aufdruck zu tragen. Soll es nur witzig gemeint sein, oder steckt eine ablehnende Haltung Jesus gegenüber dahinter? Auf jeden Fall mutet es mich irgendwie seltsam an, dass Jesus beiseite gesetzt werden soll und heidnische Götter vergangener Jahrhunderte hervorgekramt werden. Über das Aufleben alter heidnischer Bräuche und Rituale habe ich schon gelesen. Manche Menschen kehren bewusst zu dem heidnischen Glauben ihrer germanischen Vorfahren zurück und meinen, eine wertvolle Naturreligion wiederzuentdecken.

Jesus sagt über sich: »Ich bin das Licht der Welt.« Man hat in unserer Zeit vielfach vergessen, dass unsere westliche Welt viele ihrer Errungenschaften dem Licht zu verdanken hat, das Jesus in die Welt brachte. Er selbst hat durch Liebe und Dienst an den Menschen, Hoffnung, Annahme und Hilfe gebracht. Ihn beiseitesetzen hieße dann ja, das Licht ausmachen. Rückkehr zu heidnischen Dingen würde bedeuten, das Gute gering zu schätzen, das Gott durch Jesus schenken will: die Gewissheit geliebt zu sein, Vergebung der Sünden, ewiges Leben, Frieden in einer unsicheren Welt, Hoffnung über den Tod hinaus.

Vielleicht haben viele Menschen den wahren Jesus noch nicht kennengelernt und nicht erfahren, dass nur er Hoffnung in einer dunklen Welt geben kann.

Ich bin froh, dass Jesus Licht in mein Leben gebracht hat. Niemals möchte ich vermissen, was ich durch ihn gewonnen habe. *ht*



Für was tausche ich Jesus ein?



Wenn wir Jesus kennen, haben wir das wahre Licht gefunden.



Hiob 40,7-14

19. August 12

Sonntag



Jedoch unsere Leiden – er hat sie getragen,
und unsere Schmerzen – er hat sie auf sich geladen.

Jesaja 53,4



Christus litt für uns

Neulich hatte ich einmal vier Tage lang heftige Zahnschmerzen, obwohl ich in Behandlung war und Schmerzmittel einnahm. Während dieser Tage drehte sich bei mir alles nur noch um diese meine Schmerzen. An etwas anderes konnte ich kaum noch denken.

Da fiel mir das Leiden Christi ein, das er für die Sünden der Menschen auf sich genommen hatte. Wie viel schrecklicher müssen seine Schmerzen gewesen sein! Er wurde mit einer Geißel geschlagen, der man Knochensplitter und Bleiklumpen eingeknüpft hatte. Er wurde verhöhnt und angespuckt. Und man setzte ihm eine Dornenkrone auf den Kopf und schlug mit einem Knüttel darauf ein. In diesem Zustand musste er sein Kreuz zur Hinrichtungsstätte schleppen. Trotzdem hatte er ein gutes und mahnendes Wort für die Frauen, die ihn beweinten. Als er gekreuzigt war, tröstete er einen reumütigen Sünder, der mit ihm umgebracht wurde, und versorgte seine Mutter. Jesus Christus schaffte es, in einer so schrecklichen Lage an andere zu denken; ja, er war nur wegen uns, den Feinden Gottes, in diese Lage gekommen.

Als ich darüber nachdachte, ließ ich das Wehklagen und brachte all mein Elend dem, der meinetwegen sehr viel mehr erduldet hat.

Er kennt persönlich jeden Schmerz unseres Körpers und auch allen Kummer unserer gepeinigten Seelen. Darum ist er auch in der Lage, uns zu trösten, wenn wir Schmerzen erleiden. Er kennt alles aus eigener Erfahrung und kann uns wirksam trösten und aufrichten. Warum die Schmerzen uns treffen, kann meistens niemand eindeutig sagen; aber wozu sie sind, will Gott uns zeigen, wenn wir ihn aufrichtig darum bitten. Sein Ziel ist, dass wir unsere ganze Hoffnung auf ihn richten. *ht*



Was überstiege den Schmerz eines unschuldig Gekreuzigten?



Christus weiß, was du leidest!



Hebräer 5,1-10



Ihr werdet die Wahrheit erkennen,
und die Wahrheit wird euch frei machen.

Johannes 8,32



Lügen ist schön!?

Eine Melodie beendet die scheinbar endlosen Verkehrsmeldungen im Hessischen Rundfunk, welchen ich gelegentlich auf dem Weg zur Arbeit höre. Dann kommt ein kurzer Spot mit dem Titel »Alles Lüge«. In dieser Sendung wird der Zuhörer anhand von witzigen Situationen eindrücklich davor gewarnt, die Wahrheit zu sagen, weil diese keiner hören will und dadurch die zwischenmenschliche Beziehung angeblich gefährdet wird. Da hilft dann die Notlüge aus der Patsche – mit dem Ziel: Wie lüge ich am besten?

Erst lacht man über diese Geschichten, aber leben wir nicht heute wirklich so angepasst, dass wir uns fürchten, die Wahrheit zu sagen? Man versucht es allen recht zu machen und schwierige Dinge zu umschiffen. Überall wird uns eingeredet, dass man mit Kompromissen leben muss, weil sich unsere Gesellschaft halt schnell verändert und es keinen absoluten Maßstab mehr gibt. Ist das wirklich so?

Gott hat die Erde und Menschen geschaffen und seine absoluten Maßstäbe den Menschen mitgeteilt, um ihn vor Schäden zu bewahren. Er wird von jedem Menschen einmal Rechenschaft fordern über sein Leben und alle Worte, die wir geredet haben! Das ist erst einmal sehr erschreckend, denn wenn ich mich auch bemühe, nach Gottes Geboten zu leben, merke ich, wie häufig ich immer wieder darin versage. Wie gut ist es da zu wissen, dass Gott neben seiner toleranzlosen Gerechtigkeit aber auch barmherzig ist. Das bedeutet, dass ich jederzeit zu ihm beten darf und er mir meine Sünden – z.B. das falsche Reden – vergibt und mich dafür dann nie mehr verurteilen wird. Das macht mich dann wieder froh und glücklich.

koe



Haben Lügen wirklich kurze Beine?



Machen Sie doch einen Neuanfang mit Gott. Dann hilft er Ihnen auch wahrhaftig zu sein.



Epheser 4,20-32

21. August 12

Dienstag



Diese Gesinnung sei in euch,
die auch in Christus Jesus war!

Philipper 2,5



Möglichst mit allen gut auskommen

»Wie kriegen Sie es bloß fertig, mit allen Menschen so prima auszukommen? Ich finde, einige sind doch ziemlich schwierig.« Darauf antwortete die Gefragte: »Ich habe mir zur Regel gemacht, mich selbst nicht so wichtig zu nehmen und jedem Menschen drei Fehler zuzugestehen. Dann kann man es bemerkenswert gut mit allen aushalten, aber«, fügte sie mit einem Lächeln hinzu, »wirklich wirksam wird die Methode erst, wenn man nicht vorher festlegt, *welche* drei dummen Angewohnheiten man tolerieren will.«

»Aber das wäre ja ein Freifahrtschein für jedes Unrecht! Man kann doch nicht alles durchgehen lassen! Dabei könnte man doch selbst leicht unter die Räder kommen. Ich halte es eher mit den alten Römern, die sagten: Wehre den Anfängen!«

Das ist wohl verständlich, und wer hätte nicht schon mehrfach schlechte Erfahrungen gemacht? Wie soll man da ohne Vorurteile sein?

Christen, die den Namen verdienen, haben es leichter als andere, solche Regeln einzuhalten; denn erstens wissen sie, dass Gott ihnen alle Schuld vergeben hat und sie darum auch schnell zum Vergeben bereit sein können, weil sie sich nicht dauernd selbst rechtfertigen müssen. Und zweitens haben sie den Tagesspruch verstanden. Da fordert Gott sie auf, die Gesinnung Christi, seine endlose Langmut, nachzuahmen, die er auf Erden gegen alle zeigte. Er hat sogar noch um Vergebung für seine Henker gebeten, als er den grausamsten Tod durch sie erlitt.

Das gelingt bei weitem nicht immer und schon gar nicht im gleichen Ausmaß; aber es trägt doch sehr zum Frieden bei.

Und die Gesinnung des Friedenstifters war auch in Jesus Christus. Er hat sogar den großen Krieg zwischen Gott und Menschen für alle beendet, die an ihn glauben.

gr



Wie steht es um Ihre Langmut?



Klären Sie zunächst Ihr Verhältnis zu Gott!



Philipper 2,1-11



Und nun, siehe, der HERR hat mich am Leben erhalten ...

Josua 14,10



Noch mal davongekommen oder Gottes Bewahrung?

Gleichmäßig schnurrt der Motorroller über die BAB, um seinen Fahrer pünktlich zum Dienst auf die Feuerwache zu bringen. Plötzlich beginnt der Motor zu stottern, und bleibt bald darauf gänzlich stehen. Der Motor ist hin, und der Fahrer bittet seine Frau per Handy, ihn abzuholen. Entgegen dem belebten Verkehr läuft er einige Schritte auf dem Seitenstreifen. Doch dann folgt er einem warnenden Impuls in seinem Innern: »Weg hier, los! Hinter die Leitplanke!« Als erfahrener Brandmeister reagiert er sofort. Er überspringt die Leitplanke, während er einen schleudernden Pkw auf sich zurasen sieht. Unser Freund macht einen Satz abwärts in den Graben, da kracht auch schon der Pkw seitlich gegen die Leitplanke – genau an der Stelle, wo er gerade noch auf dem Seitenstreifen gestanden hatte. Das Auto schleudert dann nach links vor die Mittelleitplanke, wo es liegen bleibt. Blass, aber unverletzt rappelt sich unser Freund aus dem Graben hoch.

Was sagen Sie dazu? Etwa: »Gut trainiert!« oder »Glück gehabt!«? Unser Freund wird später zu unserem Sohn sagen: »Gott hat mich bewahrt, er hat mir mein Leben ein zweites Mal geschenkt. Ich kann noch bei meinen Kindern und meiner Frau sein.« Denn er ist Christ, der an Jesus Christus glaubt und Frieden mit Gott hat.

Solche Leute wissen auch, dass sie zu jeder Zeit in Gottes Hand sind, und dass ihnen deshalb kein »blindes Schicksal« begegnen kann. Das gilt nicht nur für tödliche Unfälle, sondern auch für alle kleinen und großen Schwierigkeiten des Lebens. Immer wissen sie, dass Gott es gut mit ihnen meint, sogar dann, wenn sie im Augenblick nicht sehen, warum – wie in unserem Fall – der Motorroller streikt oder wenn eine Krankheit manche Rätsel aufgibt. nv



Haben Sie schon einmal Gottes Bewahrung in Ihrem Leben erfahren?



Auch Christen erleben gefährliche Situationen, aber sie wissen sich in der Hand Gottes fest geborgen und erleben seine Hilfe.



1. Johannes 5,12

23. August 12

Donnerstag



Heute, wenn ihr seine Stimme hört,
verhärtet euer Herz nicht!

Psalm 95,7



Nur 14 Minuten zu spät!

So etwas Ärgerliches! Nur weil ein Faxgerät nicht arbeitete, platzte der Spielertransfer von Eric Maxim Choupo-Moting vom Hamburger SV zum 1. FC Köln.

Endlich waren alle Formalitäten erledigt, und die Meldung konnte an den Fußballverband abgehen. Es waren noch 30 Minuten Zeit; aber dann kam das Versagen des Faxgerätes ... und alles war umsonst!

Der Fußballverband gab hinterher an: »Das Problem war ein Faxstau!« Wenn wir auch meinen, dass er ziemlich kleinlich gehandelt hat, so war immerhin das Recht auf seiner Seite.

Und wir lernen daraus, dass man nichts auf die »lange Bank« schieben soll. Es könnte ja etwas Unvorhergesehenes dazwischenkommen, und dann wäre alle Mühe bis dahin vergeblich gewesen.

Gott ist viel mächtiger als der Fußballverband; und doch müht er sich auf vielerlei Weise, uns darauf hinzuweisen, dass wir die Beziehung zu ihm in Ordnung bringen sollen. Er lockt uns durch Erfolge und gutes Gelingen, aber auch durch leidvolle Erlebnisse und Schwierigkeiten, damit wir nicht unversöhnt vor ihm in der Ewigkeit erscheinen müssen. Manchmal redet er in der Stille eines Krankenzimmers sogar sehr deutlich zu uns. Dann wird uns klar, wie abhängig wir doch von seiner Gnade sind. Aber selbst dort kann man der Entscheidung ausweichen, indem man Gott den Rücken kehrt, den Fernseher anschaltet und einen spannenden Krimi ansieht.

Aber wie lange soll Gott Geduld mit uns haben? Einmal sagt auch er: »Schluss!« und dann stehen wir vor der Majestät des Himmels und haben nichts als ein verträdeltes Leben oder tausend ungenutzte Chancen vorzuweisen.

Das muss aber nicht sein! Gott sei Dank!

gr



Wie gehen Sie mit den Mahnungen Gottes um?



Der heutige Tag ist der einzige, an dem wir wirklich etwas entscheiden können.



Matthäus 25,1-13



Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein. Matthäus 16,19



Petrus als Himmelspfortner?

Der heutige Tagesspruch, für sich alleine genommen, führte dazu, dass Petrus mit den Himmelschlüsseln oft als »Pfortner« für den Himmel gesehen wird. Er wacht darüber, wer in den Himmel kommt, und eben auch darüber, was aus dem Himmel kommt. Und weil das Wetter (besonders der Regen) nun mal vom Himmel kommt, wird er auch dafür verantwortlich gemacht. Hierbei wird übersehen, dass mit »Himmel« zwei unterschiedliche Welten beschrieben werden: zum einen die unsichtbare Welt Gottes und zum anderen der sichtbare Raum über uns, in dem Gestirne und Wolken ihren Platz haben, und wo sich das Wetter abspielt.

Die »Schlüssel des Himmelreichs«, die Jesus in Matthäus 16,19 dem Petrus verspricht, bringen nur zum Ausdruck, dass der Herr seinen Jüngern schon hier auf der Erde gewisse Vollmachten verleiht, die sich bis in die Ewigkeit auswirken. Das hat aber weder mit dem Zugang zum Himmel und schon gar nichts mit dem Wetter zu tun. In Matthäus 18,18 erhalten die anderen Jünger die gleiche Vollmacht.

Der Schlüssel zum Himmelreich liegt vielmehr in der Botschaft, mit welcher der Herr seine Jünger beauftragt. Und diese Botschaft ist bis heute die gleiche geblieben. Sie fängt immer mit der Forderung an: »Tut Buße!« Das heißt: »Kehrt um und bekennt Gott eure Sünden!« Wer das ehrlich tut, dem wird die Tür des Himmels aufgetan, weil der Sohn Gottes für die Sünden aller aufrichtigen Menschen gestorben ist. Und Gott, der Vater freut sich, diese Leute als seine Kinder im Himmel in Empfang nehmen zu können.

Das ist der Schlüssel: Eine persönliche Beziehung zum Sohn Gottes, Jesus Christus, eröffnet den Zugang zum Himmel. Wie man diese bekommt? – Lesen Sie Johannes 6,37-40! sg



Was halten Sie von dieser Botschaft?



Alle anderen Wege führen in die Irre!



Johannes 6,37-40



Nicht ein Mensch ist Gott, dass er lüge, noch der Sohn eines Menschen, dass er bereue. Sollte er gesprochen haben und es nicht tun und geredet haben und es nicht halten?

4. Mose 23,19



Phishing

Wer heute seine Bankgeschäfte per Online-Banking erledigt, muss sehr gut aufpassen. Die Seite, auf die er seine Daten für seine Aufträge eingibt, stammt eventuell gar nicht von seiner Bank. Leicht kann es geschehen, dass Kriminelle die Originalseiten kopieren und Kunden statt auf die Homepage ihrer Bank auf diese gefälschte Seite umleiten. Alles sieht dann zwar so aus, wie der Nutzer es gewohnt ist – und doch verbirgt sich etwas ganz anderes hinter der scheinbar vertrauten Oberfläche. Ehe man es sich versieht, sind dann Zugangsdaten und Passwörter »abgefischt« und die Verbrecher räumen die betroffenen Konten leer. So schmerzhaft diese Fälle für den Betroffenen auch sind, es geht dabei doch »nur« um Geld.

Die Bibel weist uns Menschen jedoch auf einen viel existentielleren Täuschungsversuch hin, bei dem es um unser Leben geht. Die Bibel bezeichnet den Teufel als Menschenmörder. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, uns Menschen zu schaden. Er ist unser Feind. Dabei kämpft er jedoch nicht mit offenem Visier. Die Bibel »outet« ihn vielmehr als Lügner und Vater der Lüge. Er geht vor wie die Kriminellen beim Phishing: Er stellt sich als vertrauenswürdig dar, als »Engel des Lichts«. Er verspricht Unabhängigkeit und Freiheit. In Wirklichkeit aber möchte er uns in Abhängigkeit und Schuld führen. Er versucht zu täuschen, wo er kann.

Um hier eine klare Orientierung zu bekommen, brauchen wir einen, dem wir wirklich vertrauen können; einen, der es gut mit uns meint und gar nicht lügen kann. Solch ein Helfer ist Gott. Nur er allein ist wirklich vertrauenswürdig. Ihm können wir nicht nur unsere Daten, sondern unser ganzes Leben anvertrauen. mm



Bei wem holen Sie sich Rat und Hilfe?



So mancher »Engel des Lichts« hat sich als fieser Teufel entpuppt. Bitten Sie darum Gott um Wegweisung!



2. Korinther 10,12-15



Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte, die Lämmer wird er auf seinen Arm nehmen und an seinem Busen tragen, die Säugenden wird er sanft leiten.

Jesaja 40,11



Die richtige Dosierung!

Noch einmal sah ich nach den Schafen und – traute meinen Augen nicht! Was war das? Alle Lämmer lagen zuckend oder steif am Boden, dabei war doch gerade erst – höchstens eine Stunde war es her – der Tiergesundheitsdienst dagewesen; alle Tiere hatten einen hervorragenden Eindruck gemacht, nachdem ihnen ein Wurmmittel verabreicht worden war, und jetzt so was! Sofort rief ich den Tierarzt an, der allen Lämmern eine Atropinspritze gab, mit – wie er sagte – wenig Hoffnung auf Erfolg. Es war wirklich ein Wunder; innerhalb des Tages haben sich alle Lämmer wieder »berappelt«, abends konnte man den Tieren das morgendliche Drama nicht mehr ansehen.

Was war passiert? Um Resistenzen (Immunität) der Darmparasiten gegen eine bestimmte Wirkstoffgruppe zu verhindern, werden die Präparate jedesmal gewechselt. Die Dosierungsanweisungen der einzelnen Produkte sind sehr unterschiedlich und so kam es zu dem Versehen, durch das das verabreichte Medikament mehr als 10-fach überdosiert wurde.

Von Gott haben wir gelesen, dass er individuell und sorgfältig »dosiert« in dem, was er jedem Menschen »zumutet« – auch wenn unsere Sicht der Dinge nicht immer damit übereinstimmt! Und wenn wir Menschen Gottes Wort weitersagen, ist es immer nötig, uns die »richtige Dosierung« vom Hersteller des »Medikaments« – von Gott selbst – klarmachen zu lassen und nicht einfach »drauflos zu bollern« – was nur dramatische »Überdosierungsfolgen« nach sich ziehen würde – im schlimmsten Fall die, dass jemand gar nicht mehr bereit wäre, sich Gottes Wort sagen zu lassen.

Von dem Apostel Paulus kann man lernen, wie das aussieht, wenn sich jemand die richtige »Dosierungsanleitung« abholt. ek



Beten Sie still und kurz, wenn Sie anderen Menschen wichtige Dinge weitersagen müssen?



Es ist der Heilige Geist Gottes, der wirklich »hochwirksam« Gottes Wort weiterzusagen hilft.



Philipper 1,1-11

27. August 12

Montag



Denn das Wort vom Kreuz ist denen,
die verloren gehen, Torheit;
uns aber, die wir errettet werden, ist es Gottes Kraft.

1. Korinther 1,18



Rechnen Sie mit einer Fehlerquote!

Auf der Rückfahrt von einer Hochzeit fuhren meine Frau und ich auf einer Bundesautobahn. Die Sonne ging schon langsam in einem gewaltigen Szenario unter. Wir waren gut gelaunt und ließen das Erlebte gerade Revue passieren, als von hinten ein Auto überholte und die Lichthupe gab. Befremdet dachte ich mir, dass der Fahrer mich wohl für seinen Überholvorgang vorsorglich auf der rechten Spur halten wollte. Kurz darauf blendete mich im Rückspiegel ein Auto mit Wohnwagen, das wir gerade überholten. Völlig überladen der Arme, dachte ich, denn seine Scheinwerfer waren offensichtlich zu hoch eingestellt. Dann wieder ein Überholer. Dieser gab wieder eindeutig die Lichthupe.

Da fragte ich mich, ob nun bei den anderen oder bei mir etwas nicht stimmte. Ich kontrollierte die Nebelschlussleuchte und das Fernlicht. Bestürzt stellte ich fest, dass ich, trotz aufkommender Dunkelheit, noch kein Licht eingeschaltet hatte. Das tat ich nun umgehend.

So ein Verhalten ist durchaus typisch, leider oftmals mit viel schlimmeren Folgen – insbesondere, wenn man hartnäckig alle Warnsignale immer weiter missachtet.

Schlimm ist es auch, wenn Menschen am Evangelium von Jesus Christus achtlos vorbeigehen, obwohl dies ein helles Licht wirft auf die eigene Hilfs- und Rettungsbedürftigkeit. Es scheint ihnen undenkbar, dass jeder Mensch sündig ist und Vergebung seiner Schuld braucht, um ewiges Leben zu bekommen. Da hilft nur eins, nicht die Schuld bei anderen suchen, sondern ehrlich eingestehen: »Der Fehler liegt bei mir. Ich brauche das Wort vom Kreuz.« Nur bei solcher Einsicht erfährt man Rettung und erkennt, dass dieses Wort vom Kreuz Gottes Kraft ist. *db*



Wie oft wurden Sie schon »angeblinkt«?



Seien Sie einsichtig und gestehen Sie sich selbst und vor Gott ein, dass Jesus Christus auch wegen Ihrer Schuld ans Kreuz musste!



Römer 3,9-26



Du sollst nicht ehebrechen!

2. Mose 20,14



Leider gar nicht so selten!

Meine Freundin erzählte mir ihre Geschichte, an der sie lange schwer zu tragen hatte: »Jahrelang hatte ich mich mit meinem Mann gut verstanden. Außer einigen Streitereien, besonders mit dessen Mutter, war alles bisher ganz friedlich verlaufen. Aber dann kam der Neujahrstag, an dem alles anders wurde.

Mein Mann sagte, er wolle hinausgehen, um eine Zigarette zu rauchen. Als er gar nicht wiederkommen wollte, ging ich hinaus und sah, dass er telefonierte. Seine Stimme klang sehr lieb, und was ich aufschnappte, waren Zärtlichkeiten. Plötzlich sah er mich und wusste, dass ich mehr gehört hatte, als ich sollte, und erklärte mir, die Sache liefe schon ungefähr ein halbes Jahr, er wolle aber bei seiner Familie bleiben, weil er mich und die Kinder liebe. Außerdem würde er die andere Beziehung sofort abbrechen.

Jetzt kam eine schwere Zeit für mich. Natürlich versuchte ich, ihm zu vergeben, weil Gott auch mir alle meine Sünden vergeben hat. Aber ich wurde mit dem Vertrauensbruch nicht fertig. Ich konnte kaum etwas essen, und wenn ich es tat, hatte ich mit Brechreiz zu kämpfen. Weil aber mein Mann die Verbindung schnell aufgegeben hatte und ganz zu uns zurückgekehrt war, begann auch für mich ein langsamer Heilungsprozess.

So fuhren wir auch gemeinsam in den Sommerurlaub, und als wir an einer Autobahnraststätte hielten, verspürte ich zum ersten mal wieder Hunger. Das war ein schöner Tag für mich.«

Mit der Ehe hat Gott uns Menschen das schönste Geschenk gemacht, das es auf dieser leidgeplagten Erde gibt. Gerade darum hat der Bruch dieser Verbindung für den Partner und die Kinder oft katastrophale Folgen. Etwas so Kostbares muss sorgsam gehütet werden. *sa*



Was tun Sie gegen Treulosigkeit?



Gott hat gesagt: »So hütet euch in eurem Geist, und handle nicht treulos gegen die Frau deiner Jugend!« (Maleachi 2,15)



Hosea 2,8-25



Denn so viel der Himmel höher ist als die Erde,
so sind meine Wege höher als eure Wege
und meine Gedanken als eure Gedanken.

Jesaja 55,9

Zufall?



Ein wirklicher »Robinson« war als Einziger auf eine einsame Insel verschlagen worden. Er ernährte sich von den Blättern und Früchten, die er fand, doch vor allem vom Fischfang. Eine regensichere Bude hatte er sich errichtet mit einer Fahnenstange, an der ein altes Tuch flatterte. Sein Mut und sein Glaube waren ihm allmählich fast ganz vergangen, und Hoffnungslosigkeit machte sich breit.

Eines Tages wurde er im Wald von einem schrecklichen Gewitter überrascht. Er eilte »nach Haus«, doch dort war ein Blitz in die Fahnenstange eingeschlagen, und die Hütte brannte vollkommen nieder. Nun war er der Verzweiflung nahe. Er legte sich hin und wollte gern sterben. Doch einige Stunden darauf wurde er von menschlichen Stimmen geweckt. Von einem Schiff aus hatte man sein »Rauchzeichen« gesehen. Er war gerettet.

Christen glauben, dass es keine Zufälle gibt, als nur höchstens in dem Sinn, dass Gott seinen Leuten etwas zufallen lässt. Alles hat bei Gott seinen Sinn, auch wenn wir den absolut nicht erkennen können. Dann aber an Sinnlosigkeit zu glauben, hat zwei Nachteile; denn

1. halten wir dann unseren Verstand für das Maß der Dinge. Das muss schon deshalb Unfug sein, weil es viel klügere Leute als uns gibt. Und wenn selbst die nicht alles wissen können, bleibt ein so großer Rest, dass es Torheit ist, auf diese Weise jemals festen Grund unter die Füße bekommen wollen; und

2. gehen wir an der großen Ursache aller Dinge, an Gott, dem Schöpfer, vorüber. Das lässt uns hier schon umherirren, und in der Ewigkeit wird uns mit Schrecken klar, welch wahnsinniges Spielchen wir hier zu spielen gewagt haben.

Möge uns Gott davor bewahren!

gr



Wer oder was lenkt Ihr Geschick – Gott oder eine Unzahl von Zufällen?



Gott ist unendlich berechenbarer.



Apostelgeschichte 10



Das Wort des Christus wohne reichlich in euch.

Kolosser 3,16



Rinderwahn

Wir erinnern uns, dass vor Jahren der Rinderwahn um sich griff und riesige Schäden verursachte. Ganze Herden wurden geschlachtet, um das weitere Ausbreiten der Seuche zu verhindern. Ein europäischer Viehzüchter erklärte einem Journalisten, der eine Umfrage zum Thema des Rinderwahnsinns durchführte, Folgendes: »Man erkennt eine kranke Kuh sofort. Ein Tier, welches nicht frisst, nicht wiederkäut und sich von der übrigen Herde zurückzieht, zeigt die typischen Symptome der Krankheit.« Diese drei Merkmale kann man auf einen Gläubigen anwenden, dessen Verhältnis zu seinem Herrn Jesus langsam abkühlt.

Er isst nicht: Regelmäßiges Lesen der Bibel ernährt uns. Wir brauchen das wie das tägliche Brot. Entfernt sich ein Gläubiger aus der Gemeinschaft mit seinem Herrn, dann verliert er mehr und mehr das Interesse am Wort Gottes. Die Dinge der modernen Welt gewinnen immer größeren Einfluss, und er hat nicht mehr den Wunsch, Gottes Willen zu erfahren. Das wird auch bald an seinem Verhalten erkennbar sein.

Er wiederkäut nicht: Das entspricht dem häufigen Nachsinnen über die Bibel. Nur so kann man das Gelesene vertiefen. Ein Christ, der die Bibel nicht kennt, öffnet sich unzähligen anderen Dingen. Die Welt und die Beschäftigungen des Lebens nehmen seinen Geist ganz gefangen, sodass schließlich für das Wort Gottes kein Raum mehr bleibt.

Er zieht sich zurück: Ein Gläubiger, der nicht in der Gemeinschaft mit Christus lebt, sucht keinen Kontakt zu seinen Glaubensgeschwistern. Da die irdischen Dinge ihn ganz beherrschen, liegt ihm nichts mehr daran, mit anderen Gläubigen über den Herrn zu reden. Aber eine einzelne Kohle brennt nicht lange. hb



Prüfen Sie sich einmal ehrlich. Erkennen Sie sich wieder?



Kehren Sie um und wagen Sie den Neuanfang!



Offenbarung 3,14-22

Freitag



Lasst euer Licht leuchten vor den Menschen,
damit sie eure guten Werke sehen
und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen!

Matthäus 5,16



Sand oder Öl?

Gerät Sand ins Getriebe, drehen sich die Zahnräder nur knirschend und mühsam. Liegt hingegen ein Getriebe in der gefüllten Ölwanne, läuft »alles wie geschmiert«. Das weiß man schon lange und hat beides zu Redensarten gemacht, mit denen man das Zusammenleben und Zusammenarbeiten von Menschen charakterisiert.

Kann der »Sand im Getriebe« auch positiv aufgefasst werden? Zunächst möchte man mit »Nein!« antworten; aber fragt einmal die Leute, die die Kastorzüge aus Frankreich nach Gorleben aufhalten wollen. Sie empfinden sich als hochnötiger »Sand im Getriebe« der Atomwirtschaft. Sie möchten am liebsten so nachhaltig wirksam werden, dass die Betreiber der Reaktoren aufgeben, weil der Imageschaden zu groß geworden ist.

Meistens versteht man das Bild aber negativ, während man beim »Öl im Getriebe« wohl nur an eine positive Wirkung denkt.

Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Einsatzfreude, dazu Freundlichkeit im Umgang mit den Kollegen, all das ist Öl im Getriebe, wo immer Menschen leben. Christen sollten sich in ihrer Umgebung als »Öl im Getriebe« erweisen. Sie können es sich nämlich leisten, zugunsten des allgemeinen Friedens immer wieder einmal auf ihre Rechte zu verzichten, weil Gott auf sie Acht hat und solche Handlungsweisen gern sieht und einmal auch belohnen wird.

Da denke ich besonders an den Montagmorgen, an dem sich die meisten Menschen erst von den Strapazen des Wochenendes erholen müssen. Dann sollten Christen ausgeschlafen sein und manche schlechte Laune abfedern, ehe es zu einem Krach kommt. Und wenn ein Kollege noch nicht ganz wach ist, kann man ihm ein wenig voranhelfen. Wäre das nicht ein lohnendes Ziel, »Öl im Getriebe« zu sein? *gr*



Was sind Gründe für »Sand im Getriebe« in einer Familie?



Christus hat sie allen zum Diener gemacht.



1. Korinther 12,12-27



In der Furcht des Herrn liegt ein starkes Vertrauen,
auch seine Kinder haben eine Zuflucht.

Sprüche 14,26



Sicherheit durch Furcht (1)

Noch vor wenigen Jahren sagte man der albanischen Polizei nach, dass sie die korrupteste Polizei Europas sei. Der Fairness wegen muss an dieser Stelle erwähnt werden, dass dies heute nicht mehr so ist. Als mich die Polizei vor einigen Jahren wegen überhöhter Geschwindigkeit anhielt und feststellte, dass ich Deutscher sei, kam es zu einem freundlichen Austausch über deutschen Fußball. Sie wollten wissen, ob Matthäus oder Beckenbauer der Kaiser sei. Ohne Strafe fuhr ich anschließend weiter. Natürlich war ich erleichtert, ohne Strafzettel davon gekommen zu sein, doch verlor ich nach weiteren ähnlichen Situationen allmählich den Respekt vor der »freundlichen Polizei«. Als es dann zu einer Situation kam, in der ich auf ihren Schutz angewiesen war, verschaffte mir ihr Dasein absolut nicht das erwünschte Gefühl der Sicherheit.

Der Tagesvers spricht von der Furcht Gottes, wie auch viele andere Stellen der Bibel. Jemanden zu fürchten, verbinden wir schnell mit etwas Unangenehmem. Wir wollen unabhängig und frei sein, nicht bestimmt von Furcht vor Autorität. Wenn wir Gott in unserem Denken zulassen, dann vielleicht als den »lieben Gott«, der als großzügiger Wohltäter alles wohlwollend toleriert, was wir so treiben. Diese Vorstellung von ihm entspricht aber nicht den Aussagen der Bibel. Gott ist zu fürchten! Obiger Vers macht deutlich, dass nur der Zuflucht bei Gott finden kann, der weiß, wie stark er ist und ihn deshalb respektiert. Wer Gott fürchtet, wie die Bibel es beschreibt, lebt nicht in bedrückender Angst vor ihm. Er hat einen himmlischen Vater, bei dem er Zuflucht finden kann.

Gott zu fürchten heißt furchtlos zu leben.

bu



Psalm 2 fordert dazu auf, sich bei Gott selbst zu bergen vor seinem Gericht. Sind Sie dieser Aufforderung schon gefolgt?



Gott ist sowohl gerechter Richter, als auch barmherziger Retter. Wir entscheiden, wie er uns begegnet.



Psalm 2,10-12

2. Sept. 12

Sonntag



Die Furcht des Herrn bedeutet, Böses zu hassen ...

Sprüche 8,13



Prioritäten in Sachen Furcht (2)

Wer während des Autofahrens Kaffee trinkt, kann in spannenden Situationen geraten. Stellen Sie sich vor, sie würden mit einer Tasse Kaffee in der Hand einen Lastzug überholen. Plötzlich taucht ein entgegenkommendes Fahrzeug auf. Ihnen bleibt nur die Flucht nach vorne. Um Ihr Fahrzeug beschleunigen zu können, müssen Sie unbedingt einen Gang zurückschalten. Dafür brauchen Sie aber die rechte Hand, die momentan den Kaffeebecher hält. Plötzlich werden Sie von zwei Ängsten bestimmt. Bei der einen geht es um den Kaffee und bei der anderen ums Überleben. Jetzt kommt es darauf an, sich richtig zu entscheiden. Sich von der Angst um den Kaffee kontrollieren zu lassen, würde bedeuten, das Auto und das Leben zu opfern – und den Kaffee letztlich auch noch.

Der Tagesvers macht deutlich, dass Gottesfurcht dahin führt, gewisse Dinge bewusst zu lassen, auch solche, die einem lieb sind. Allerdings hat die Furcht vor Gott einen starken Konkurrenten: Die Furcht, durch ein Leben mit Gott zum Außenseiter zu werden, möchte einen ebenso kontrollieren. Die Furcht vor dem Verlust der Selbstbestimmung kann einen daran hindern, Gott auf dem Thron des Herzens Platz zu machen. Die Fragestellung ist ähnlich wie bei der Situation mit der Kaffeetasse: Welche Prioritäten setze ich? Prägt mich die Furcht, die ewig anhaltende heilsame Beziehung mit Gott zu verlieren, oder fürchte ich das zu verpassen, was sowieso nur zeitlich ist?

So vernünftig es für den Autofahrer ist, die Kaffeetasse loszulassen, so eindeutig sollte unser Verhältnis zu Gott die klare Priorität in unserem Leben sein.

bu



Was bestimmt Ihr Verhalten im Alltag?



Ein Narr ist, wer relativen Dingen unbedingte Bedeutung beimisst. (Kierkegaard)



Sprüche 1,7.28-33



Denn was bleibt dem Menschen von all seinem Mühen
und vom Streben seines Herzens,
womit er sich abmüht unter der Sonne?

Prediger 2,22



Auf der Jagd nach Rekorden

Steve Fossett hat man als den Mann in Erinnerung, der die verschiedensten Weltrekorde hält. Ob es nun eine Weltumsegelung war oder ein weltumspannender Nonstop-Flug mit einem Spezialflugzeug oder seine spektakuläre Weltumrundung mit einem Fesselballon, die ihm nach mehreren gescheiterten Versuchen dann doch noch gelang. Insgesamt waren es 116 Weltrekorde.

Was hat ihn wohl dazu getrieben, sich immer wieder der Gefahr auszusetzen, Entbehrungen auf sich zu nehmen, sich tagelang allein mit den Naturgewalten herumzuschlagen? War es die Suche nach den Herausforderungen, das Streben etwas Besonderes zu sein, der Wunsch anerkannt und beachtet zu sein? Wir werden es nie beurteilen können. Er war ein Mensch, der ständig auf der Suche nach mehr war, nach etwas Neuem, Aufregendem, Spektakulärem. Steve Fossett hatte das nötige Geld, diese Suche in ganz großem Maßstab zu betreiben, und hat großartige Erfolge erzielt.

Am 3.9.2007, heute vor 5 Jahren, wurde er vermisst gemeldet, verschollen auf einem Erkundungsflug zu einem neuen Rekordprojekt. Jahre später fragt man sich: Was ist nun geblieben von seinem Leben, was hat er wirklich erreicht? Hat es irgendwie einen Sinn gemacht? Was macht das Leben überhaupt für einen Sinn, wenn als größtmöglicher Erfolg ein paar Zeitungsberichte und Fernsehdokumentationen übrig bleiben? Unser Leben wird erst dann sinnvoll, wenn wir es als Weg zu einem Ziel begreifen, als den Weg hin zu Gott, unserem Schöpfer. Es gilt zu verstehen, dass in der Bindung an Gott und seinen Plänen für mein Leben, eine wirkliche, tiefe Erfüllung liegt, die dann vollendet ist, wenn ich im ewigen Leben bei Gott bin. Dort ist alles Sehnen zu einem Ende gekommen. vb



Was hat Steve Fossett jetzt von 116 Weltrekorden?



Halten Sie einmal inne und denken Sie über das bleibende Ziel des Lebens nach.



Prediger 6



... damit er durch den Tod den zunichte machte,
der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel.

Hebräer 2,14



Das Kreuz

Sicher kennt jeder von uns die Holzkreuze mit Kerzen davor, die oftmals den Fahrbahnrand säumen. Jedes einzelne Kreuz erzählt eine Geschichte von Not, Trauer, Schmerzen und Tod.

Auch Gipfelkreuze, die den höchsten Punkt eines Berges kennzeichnen, sind uns wohlbekannt. Sie sprechen von Sieg und Triumph, von Mühe und Eroberung.

Doch kennen Sie auch das Kreuz, das vor mehr als 2000 Jahren auf einem Hügel außerhalb der Stadt Jerusalems stand? Es war nur ein altes, rauhes Holzkreuz, vielleicht nur ein Balken, doch dieses Kreuz erzählt die schönste Geschichte der Welt! Es ist eine Geschichte von der unfassbaren Liebe eines absolut gerechten Menschen – Jesus Christus, Gottes Sohn, zu IHNEN! In diesem alten Holzkreuz vereinen sich sowohl Schmerzen und Leiden als auch der größte Triumph, der je erungen wurde!

Jesus Christus litt für Sie, er ertrug unsagbare Schmerzen, wurde geschlagen und angespuckt und starb schließlich einen qualvollen Tod an einem Kreuz auf dem Hügel Golgatha. Obwohl der Tod durch Kreuzigen bei den Römern wohl eine der grausamsten und demütigendsten Hinrichtungsarten war, wurde doch genau dieses Kreuz zum Mittelpunkt der Weltgeschichte und zum Ort des größten Triumphes! Genau dieses Kreuz ist der Ort, an dem der Herr Jesus durch sein Sterben die Möglichkeit geschaffen hat, Frieden mit Gott zu haben! Dort, wo er so unglaublich schreckliche Qualen ausgehalten hat, finden Menschen heute noch völlige Vergebung!

Jesus Christus hat den größten Sieg über die Sünde, den Tod und den Teufel aus Liebe für Sie vollbracht!

wj



Wie stehen Sie zu diesem Kreuz?



Das Kreuz ist entweder Sinnbild für Leiden und Sterben oder für Eroberung und Sieg. Oder beides?



Hebräer 2,14-18



Deshalb ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes ...

Epheser 6,13



Mehr als ein Dienstaussweis

»Ich bin Polizist, bitte, bitte, helft mir doch!« – das war das flehentliche, hilflose Wimmern eines 30-jährigen Bundespolizisten, als er Ende März 2010 von einem 16-jährigen Jugendlichen brutal niedergeschlagen wurde. Von den Umstehenden hatte zunächst keiner reagiert, erst als der Polizist blutend am Boden lag und immer weiter getreten wurde, kam endlich ein beherzter 24-Jähriger zu Hilfe.

Wie konnte es kommen, dass ein Polizist, der einige verbotenerweise im Zug rauchende Jugendliche angesprochen hatte und auf dem Bahnsteig ihre Personalien feststellen wollte, in so demütigender Weise sich hat von einem 16-Jährigen verprügeln lassen müssen?! Hatte der Junge an dem gezeigten Dienstaussweis nicht erkennen müssen, dass er es mit der Polizei zu tun hatte? Alles, was den Polizisten wirklich bevollmächtigt hätte – seine Uniform, sein Schlagstock, und vor allem: seine Dienstpistole – waren zu Hause im Schrank, gut verwahrt, und standen ihm nicht zur Verfügung, als er sie am dringendsten gebraucht hätte.

Um in dieser Welt als Christ vor des Teufels Sündenangriffen geschützt zu sein und andere Menschen für Christus gewinnen zu können, reicht es nicht, durch Aufkleber, Traktate u.ä. auf unser Christsein hingewiesen zu haben. Immer wieder wird in Bezug auf so unverzichtbare Bestandteile der »göttlichen Waffenrüstung« wie: Helm des Heils, Brustharnisch der Gerechtigkeit, Schild des Glaubens, Schwert des Geistes usw. zum »Nehmen« und »Anziehen« aufgefordert. »Nehmen« und »Anziehen« bedeutet, täglich mit Gott beschäftigt zu sein durch Gebet und intensives Bibellesen und glaubend in den Tag mitzunehmen, was man hierbei entdeckt hat. ek



Wie organisieren Sie Ihren Tag, dass Sie niemals »unbewaffnet« aus dem Haus gehen?



Nehmen Sie, was Gott Ihnen anbietet – jeden Tag!



Epheser 6,10-20

6. Sept. 12

Donnerstag



Nicht gut ist diese Sache, die du getan hast: So wahr der HERR lebt, ihr seid Kinder des Todes, weil ihr nicht gewacht habt über euren Herrn, den Gesalbten des HERRN!

1. Samuel 26,16



Nicht gleichgültig werden!

Eines Abends ging im Schlafzimmer der englischen Königin die Tür auf, und ein Fremder trat ein. Die Queen erschrak nicht schlecht, behielt aber ihre Fassung und beantwortete die Fragen des Fremden, so, als sei alles in Ordnung. Auf dem Tisch stand noch eine angebrochene Flasche Wein. Der Gast holte zwei Gläser und beide tranken einander zu. Dann verabschiedete sich der Fremde und ging.

Wie war das möglich? Die Wächter im Buckingham Palast hatten Alarmzeichen gehört; aber weil die altmodische Anlage schon oft verrückt gespielt hatte, meinten sie, das sei auch diesmal der Fall. Was die Wächter hinterher zu hören bekommen haben, weiß ich nicht. Ich musste bei dieser Geschichte gleich an unseren Tagesvers denken. Da hatte auch niemand über dem König Wache gehalten. Und das geht ja durchaus nicht immer so glimpflich ab, wie da und auch vor Jahren im Buckingham Palast.

Wir sind zwar keine königlichen Wächter; aber ein jeder von uns hat auch seine Pflichten zu erfüllen. Und auch bei uns kann Schlamperei und Nachlässigkeit einkehren. Gott wird einmal unser Handeln nicht danach beurteilen, ob alles trotz unserer Nachlässigkeit einigermaßen gut abgegangen ist, sondern, ob wir treu gewesen sind.

Allerdings können wir uns auch durch größte Treue nicht den Himmel verdienen; aber Gott will denen, die in den Himmel kommen, ihre Treue belohnen. Und allen, die noch nicht wissen, ob sie dorthin kommen, möchte ich Mut machen, alles daranzusetzen, auch einmal die Voraussetzungen dafür zu schaffen. Wie das geschieht und was dazu nötig ist, wurde in diesem Kalender schon oft genug angesprochen. Und Gott wartet auf uns.

gr



Wo sind bei ihnen Nachlässigkeiten eingerissen?



Am besten gleich in Ordnung bringen!



Epheser 5,1-14



Ich will dich unterweisen
und dich lehren den Weg, den du gehen sollst;
ich will dir raten, mein Auge ist über dir.

Psalm 32,8



Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit

Auf Zigaretenschachteln finden sich heute zu Recht verschiedenste Warnungen, die auf die negativen Folgen des Rauchens hinweisen: Herzerkrankungen, Krebs und vieles mehr. Mit diesen berechtigten Hinweisen sieht sich konfrontiert, wer zur Zigarette greift. Dann muss man entscheiden: Gehe ich das beschriebene Risiko ein oder lasse ich lieber die Finger davon? Und wenn ich trotz der Warnungen rauche, weiß ich, in welche Gefahr ich mich gebe.

Leider gibt es neben dem Rauchen viele Versuchungen, die keine so deutlichen Warnungen enthalten, obwohl sie ebenfalls gefährlich sind. Im Internet wird zum Beispiel auf vielen Seiten Lust auf Ehebruch gemacht. Hier erscheint keine Warnung: »Ehebruch gefährdet den Fortbestand Ihrer Ehe und die Zukunft Ihrer Kinder.« Angebote aus dem Bereich des Okkultismus und der Magie werden nicht versehen mit der Mahnung: »Der Umgang hiermit kann psychische Schäden verursachen und macht unempfindlich für Gott.« Dabei wären Warnungen in diesen wie in vielen anderen Fällen dringend geboten, damit man nicht blind in sein Unglück rennt.

Doch hier zeigt sich einmal mehr die Liebe Gottes: In seinem Wort zeigt er immer wieder die Gefahren auf, die uns Menschen drohen durch Dinge, die viele heute für ganz normal halten. Er verheimlicht nicht die Folgen von sexueller Freizügigkeit, Unmoral, Gier, Lüge oder Neid. Diese Warnungen sind manchmal unbequem, weil sie scheinbar unsere Freiheit beschränken. Doch sie entspringen der Fürsorge Gottes für unser menschliches und geistliches Leben – genau so, wie die Warnung auf der Zigaretenschachtel. mm



Wie gehen Sie mit solchen und ähnlichen Warnungen um?



Der ist ein kluger Mann, der aus dem Schaden anderer lernen kann (nach Goethe).



1. Korinther 10,1-11



Redet die Wahrheit einer mit dem anderen!

Sacharja 8,16



Eine Sprache, die verbindet

Spanisch hört sich wunderbar an. Das erlebte ich wieder, als ich in Costa Rica einigen Einheimischen zuhörte. Leider verstand ich nur einige Fetzen, aus denen ich mir den Inhalt ihrer Unterhaltung nicht zusammenreimen konnte.

Wäre es nicht großartig, wenn alle Menschen nur eine Sprache hätten? Dann brauchte man nicht erst mühselig Vokabeln zu pauken und komplizierte Grammatiken zu durchschauen. Aber die Sache mit der »babylonischen Sprachenverwirrung« geht ja noch viel weiter. Ich konnte nicht einmal sicher sein, ob sich die beiden Costa Ricanerinnen wirklich verstanden, obwohl sie beide fließend Spanisch sprachen.

Wie viele Missverständnisse gibt es unter den Menschen, die darauf beruhen, dass der eine etwas anderes mit seinen Worten meint, als der andere versteht. Das weist auf den tiefsten Schaden der »Sprachverwirrung« hin, die in den Herzen der Menschen ihren Ursprung hat. Weil nämlich die Leute ohne Gott ihren »babylonischen Turm«, ihr Denkmal menschlicher Eigenmächtigkeit, bauen wollten, verwirrte Gott nicht nur ihre Sprache, sondern auch das Denken jedes Einzelnen. Jetzt dient die Sprache oft nur dazu, die Gedanken zu verbergen, wie der Philosoph Voltaire gesagt hat. Man nutzt also die komplette Verwirrung zu seinem eigenen Vorteil aus.

Der erste Schritt aus dieser totalen Verirrung ist der Wunsch, aufrichtig mit seinen Mitmenschen umzugehen. Und bei diesem Versuch trifft man bald auf seine Grenzen, weil man sich dem anderen ausliefert. Da kommt uns Gott zur Hilfe. Er hat versprochen, auf unserer Seite zu sein, wenn wir ihm die Führung unseres Lebens anvertrauen. Und wäre es nicht gut, wenn unsere Lieben sich auf unsere Worte wirklich verlassen könnten?

Is



Was versteht man unter »hinters Licht führen«?



Wenn man das oft macht, traut einem niemand mehr.



1. Mose 11,1-9



Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden ...

Lukas 2,14



Terror-Alarm

Wir verließen das Reichstagsgebäude in Berlin. Ein junger Mann mit Kamera ging auf meinen Sohn und mich zu und bat uns um ein Interview. »Was halten sie von der Warnung vor Terror-Anschlägen? Entspringt sie einer Hysterie oder meinen Sie, es handle sich um eine real bestehende Gefahr? Wie schätzen Sie die Situation ein?« – »Lieber eine Warnung zu viel, als sich hinterher vorwerfen zu lassen, die Gefahr nicht richtig eingeschätzt zu haben«, ist meine Antwort. Nun wollte unser Gesprächspartner wissen: »Haben Sie Angst, selbst bei einem Terror-Anschlag getroffen zu werden?« – »Ich fühle mich selbst zur Zeit nicht bedroht, von daher hält sich meine Angst in Grenzen«, erwiderte ich. »Wenn ich es mir allerdings aussuchen könnte, wäre ich bei einem Anschlag lieber gleich tot als schwerverletzt. Als Christ darf ich wissen: Der Tod ist nicht Endstation, sondern Durchgangstation. Für Christen beginnt danach das ewige Leben in der Gegenwart Gottes.« Nun wollte ich von meinem Gegenüber wissen: »Wenn Sie bei einem Terror-Anschlag getötet würden und sie stünden dann vor Gott und der fragte sie: »Warum sollte ich dich in den Himmel lassen?« Was würden Sie ihm dann wohl antworten?«

Der Kamera-Mann wurde nachdenklich. Er erinnerte sich an seine Kommunion. Danach hatte er den Kontakt zu Gott abgebrochen. Als ich ihm den Brief Gottes, die Bibel, zu lesen empfahl, meinte er: »Ich besitze keine Bibel!« – »Darf ich ihnen eine Bibel nach Berlin senden?«, wollte ich wissen. »Darüber würde ich mich echt freuen!«

In der Zwischenzeit hat er die Bibel erhalten. Sie weist uns den Weg über Jesus Christus zu Gott, und ich hoffe, der Reporter liest wirklich darin.

kr



Ist Ihr Kontakt zu Gott auch unterbrochen?



Den Kontakt zu Gott kann man nach einem Terrorangriff vielleicht nicht mehr aufnehmen.



Lukas 12,42-48

10. Sept. 12

Montag



Heute, wenn ihr seine Stimme hört,
verhärtet eure Herzen nicht.

Hebräer 3,15



Hinhören!

Kaum jemand wird jemals das schreckliche Datum des 11. September 2001 vergessen. Wir erinnern uns: Terroristen entführten zwei Flugzeuge und jagten sie in die beiden Türme des 400 m hohen World Trade Center in New York, die kurz darauf in sich zusammenstürzten. Mehr als 3000 Tote waren die entsetzliche Bilanz dieses feigen Anschlags, den Millionen direkt am Bildschirm verfolgen konnten. Das konnte doch nicht wahr sein! Die Welt war geschockt, zumindest für den Moment.

Ich las, dass in den Tagen nach dem Anschlag in den öffentlichen Bibliotheken New Yorks die Bibel das am meisten gefragte Buch war. Solange die Lesesäle geöffnet waren, konnte man Personengruppen sehen, die sich in die Bibel vertieften. Das furchtbare Geschehen der vergangenen Tage hatte sie doch irgendwie ans Fragen gebracht. Aber in dem Maß, wie die Erinnerung an die Katastrophe verblasste, ließ auch das Interesse an der Bibel wieder nach.

Viele gaben Gott die Schuld. Der Gedanke, dass Gott auf diese Weise versuchen könnte, Menschen wachzurütteln und zu ihnen zu reden, kam ihnen gar nicht erst. Oder er wurde verdrängt, weil er unbequem ist. Kann das ein Gott der Liebe sein, der so etwas zulässt? Hätte er das nicht verhindern können?

Und doch: Gott will den Menschen auf so drastische Weisen daran erinnern, dass sein Leben an einem seidenen Faden hängt und dass es für jeden von uns einen letzten Tag gibt, nach dem nichts mehr in Ordnung gebracht werden kann. Der Grund dafür ist seine Liebe; denn Gott »will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen« (1. Timotheus 2,4). Zu diesem Zweck setzt er sogar Mittel ein, die wir kaum verstehen können. hb



Wie reagieren Sie auf Gottes Reden?



Lassen Sie ihn nicht vergeblich reden, sondern nehmen Sie ihn ernst!



Psalm 95,6-11



Unser Vater, der du bist in den Himmeln ...

Matthäus 6,9



Das »Vater unser«

Als wir anlässlich einer Beerdigung zum Friedhof und nachher zum Grab gingen, hörten wir ein ständiges »Unser Vater, der du bist im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme ...« Sozusagen gedankenlos, wurde dieses Gebet von Anfang bis Ende wiederholt und wiederholt und wiederholt. Da kam mir der Gedanke: »Wissen die Menschen eigentlich, was sie da sagen? Oder ist es vielleicht nur ein traditionelles Gemurmel?«

Ich kann und will das natürlich nicht beurteilen, aber mir kam dadurch die Idee, in diesem Kalender »Leben ist mehr« ein paar Aufsätze zu diesem Gebet zu schreiben. Gerade deswegen, weil eigentlich jeder dieses Gebet kennt!

Wie wir wissen, fängt dieses Gebet mit »Unser Vater« an. Das an sich ist schon bemerkenswert: Gott möchte unser Vater sein. Leider können viele Menschen sich wenig darunter vorstellen, und zwar aus dem Grund, dass sie einen so schrecklichen Vater haben, dass sie mit einem »Vater-Gott« nichts zu tun haben möchten.

Aber stellen wir uns einmal einen wirklich guten Vater vor. Was sind die Merkmale eines guten Vaters? Ich glaube, dass er seine Kinder liebt. Er sorgt für sie. Er schützt sie. Er hilft ihnen. Er ist ihnen ein gutes Beispiel. Er erzieht sie und tut noch vieles mehr für sie. Jedes Kind sehnt sich danach!

Möchten Sie vielleicht auch solch einen Vater haben, der für Sie ansprechbar ist und sich um Sie kümmert? Die Bibel sagt uns, dass »jeder, der an den Namen Jesus glaubt«, sich ein Kind Gottes nennen darf. Wir finden das im Evangelium nach Johannes Kapitel 1 Vers 12 und 13. Wer ihn aufgenommen hat, darf wissen, einen himmlischen Vater zu haben, der sich liebevoll um ihn kümmert.

wh



Was bedeutet Ihnen das »Vater unser«?



Als guter Vater hat Gott nur unser Bestes im Sinn.



Matthäus 6,5-15

Bibelpaket Vaterunser (1)

12. Sept. 12

Mittwoch



Dein Name werde geheiligt ...

Matthäus 6,9



Unser Vater ... Dein Name werde geheiligt!

Wenn man in Äthiopien einem Menschen vorgestellt wird, dann nennt die betreffende Person meist ihren Namen, und anschließend sagt sie, was dieser Name bedeutet. Einer meiner Mitarbeiter heißt Degefa, das bedeutet »Stütze« oder »Hilfe«. Seine Eltern dienten den Götzen. Sie halfen ihnen nicht. Eines Tages gab es Krankheit in der Familie. Sie gingen zu einem christlichen Missionar. Er erzählte ihnen von Jesus. Sie erfuhren Seine Hilfe und gaben ihrem Sohn den Namen »Degefa«. Eine Bekannte heißt »Lem Lem«. Das bedeutet »grün«. Ich fragte sie: »Weshalb heißt du »grün.«?« Die Antwort war: »Ich wurde nach einer Dürrezeit, als die Felder endlich wieder grün wurden, geboren.«

In unseren Breitengraden kennen die meisten Menschen die Bedeutung ihrer Namen nicht. Oft sind es Modenamen. Weil ein bekannter Fußballspieler »Ronaldo« heißt, heißen Jungens Ronaldo. Mädchen heißen plötzlich »Celine«, weil eine Sängerin Celine heißt.

Auch Gott hat viele Namen und Titel, die wir in der Bibel finde. Sie haben alle ihre Bedeutung. Diese Namen sollten für uns viel wichtiger sein als die Namen von Fußball- und Filmstars. Seine Namen sollten wir heilig halten: Sie sollen eine besondere Stellung in unserem Leben einnehmen.

So heißt der Gott der Bibel auch »der Allmächtige«, dem alles zu Gebote steht, oder auch »Herr der ganzen Erde«. Er ist auch der »Gott, der alles sieht«, dem nichts entgeht, was ich tue und was man mir antut. Ein schöner Name ist auch: »Gott ist Frieden.« Wir haben sicher schon einmal das Wort »Schalom!« gehört. Sein bester Name ist aber »Jesus«, denn der bedeutet: »Gott rettet.« In Jesus können alle vor der Hölle gerettet werden.

wh



Wie gehen Sie mit diesem großen Gott um?



Wir sollten ehrfurchtsvoll mit Gottes Namen umgehen!



Psalm 145

Bibelpaket Vaterunser (2)



Dein Reich komme ...
Matthäus 6,9



Unser Vater ... Dein Reich komme!

Das Wort »Reich« im »Vater unser« wird in anderen Sprachen mit Königreich übersetzt. Wenn man ein Kind fragt: »Wie stellst du dir einen König vor?«, dann antwortet es wahrscheinlich: »Der wohnt in seinem Königreich und hat einen schönen Palast. Er hat Diener und prachtvolle Kleider und goldene Kutsche usw.«. Und das stimmt natürlich, wenigstens war es früher so.

Das Wort für Reich hier bedeutet eigentlich »Herrschaft«. Diese Herrschaft kann durch einen König, einen Kaiser, einen Präsidenten usw. ausgeübt werden. Als Jesus auf der Erde war, hatte er keinen schönen Palast! Seine Diener trugen keine auffälligen Kleider und fuhren auch nicht in schönen Kutschen durch die Gegend. Am Ende seines Erdenlebens starb dieser Herrscher an einem Kreuz! Das alles sah nicht unbedingt königlich aus. Trotzdem war er ein Herrscher. Er herrschte über die Herzen von Menschen. Sie dienten ihm.

Seit er auferstanden und in den Himmel zurückgekehrt ist, gibt es immer mehr Menschen, die ihn als Herrscher über ihr Leben anerkennen. Seine Herrschaft dehnt sich aus. In unserer Zeit geht das immer schneller. Vielleicht sieht man das in Europa nicht, aber in vielen anderen Ländern gibt es immer mehr Menschen, die ihm dienen wollen: Dort nimmt seine Herrschaft überhand. Sein Königreich ist tatsächlich im Begriff zu kommen. Bald wird er sogar selbst wiederkehren und die Macht in dieser Welt übernehmen. Der König, der damals an einem Kreuz starb, wird dann der Herr dieser Welt sein. Sein Reich kommt! Wenn wir beten: »Dein Reich komme!«, dann sagen wir eigentlich: Herr Jesus, ich möchte dir mehr und mehr dienen – heute. Und ich freue mich darauf, dass du bald kommst und die Macht in dieser Welt übernimmst.

wh



Worauf hoffen Sie in Bezug auf unsere Zukunft?



Wenn er kommt, wird er treue Diener belohnen.



Matthäus 25,31-46

Bibelpaket Vaterunser (3)

14. Sept. 12

Freitag



Vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir unseren Schuldnern.

Matthäus 6,12



Unser Vater ... vergib uns ...

Ich habe einen Sohn. Vor etwa 37 Jahren wurde er in unsere Familie hineingeboren. Seitdem ist er unser Sohn. Daran kann keiner etwas ändern. Egal was geschieht, er ist und bleibt unser Sohn. Was sich ändern könnte, ist die Beziehung zwischen uns beiden. Wenn er anfangen würde, uns zu beschimpfen, oder gar zu bestehlen, dann wären meine Frau und ich natürlich sehr traurig. Der normale Kontakt zwischen Vater und Sohn wäre dann unmöglich geworden. Aber er bliebe unser Sohn.

Eines Tages bin ich ein Kind Gottes geworden – durch Wiedergeburt. Ich habe Jesus Christus als meinen Erlöser angenommen. Die Bibel sagt das folgendermaßen: »So viele ihn (Jesus) aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden« (Johannes 1,12). An dieser Tatsache kann sich nichts mehr ändern! Darüber bin ich sehr froh. Was sich allerdings ändern kann, ist die Beziehung zu meinem himmlischen Vater! Durch Sünde und Schuld kann sie gestört werden. Wenn ich lüge, stehle oder was auch immer, dann wird mein himmlischer Vater nicht mehr auf mich hören. Er kann es auch nicht. Meine Gebete werden verhindert. Deshalb ist es so wichtig, wenn wir ihm immer wieder sagen: »Vergib uns unsere Schuld ...«

Was meine Gebete auch noch verhindert, ist eine gestörte Beziehung zu anderen Menschen. Wenn ich meinem »Bruder« nicht verzeihen will, dann sagt der himmlische Vater: »Auf dich höre ich auch nicht! Bring es erst einmal mit deinem Bruder in Ordnung!« Darum fügte Jesus hinzu: »Denn wenn ihr den Menschen ihre Fehler vergebt, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben; wenn ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebt, so wird euer Vater auch eure Fehler nicht vergeben.«

wh



Wen kennen Sie, dem Sie nicht verzeihen können?



Lesen Sie noch einmal den letzten Satz des heutigen Textes!



Matthäus 18,21-35

Bibelpaket Vaterunser (4)



Dein Wille geschehe!
Matthäus 6,10



Unser Vater ... Dein Wille geschehe!

»Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden.« So lauten die nächsten Worte im »Vater unser«. Soll das nun heißen, dass im Himmel der Wille Gottes immer geschieht? Ich denke schon. Die Bibel sagt uns, dass die Engel, die Gott dienen, ihm unverzüglich gehorchen. Sie sind die »Gewaltigen an Kraft, Täter seines Wortes, gehorsam der Stimme seines Wortes«. Wenn Gott ihnen einen Auftrag gibt, gehen sie sofort los und tun, was ihnen befohlen wurde.

Aber wie sieht das hier auf der Erde aus? Geschieht hier immer, was Gott will? Nein, der Wille Gottes wird hier komplett ignoriert. Der Mensch hat im Großen und Ganzen gar keine Lust dazu, zu tun, was Gott sagt. Er widersetzt sich diesem Willen sogar. Deshalb brauchen wir uns auch nicht zu wundern, dass hier ein solches Chaos herrscht.

Schon seit dem Sündenfall ruft Gott den Menschen auf, zu ihm zurückzukehren, das Leben zu ändern und zu tun, was er sagt. Warum? Um den Menschen zu ärgern und in seinem Tun zu beschränken? Nein, im Gegenteil! Gott möchte, dass es seinen Geschöpfen gut geht! Menschen, die diesen Schritt zu Gott hin getan haben, spüren allmählich, dass sie umgestaltet werden und den Wunsch bekommen, Gottes Willen zu tun.

Es sind die Menschen, die mit Schrecken das Chaos erkennen, in welches die Welt geraten ist. Sie sehen, wie die Menschen wie verlorene Schafe umherirren und nicht wissen, wo sie herkommen und wo sie hingehen. Darum rufen sie zu Gott, der ihnen zum Vater geworden ist, dass nicht alles bleibe, wie es ist. Dinge, die falsch sind, soll er doch bitte ändern. Sie beten: »Unser Vater im Himmel, Dein Wille geschehe – wie im Himmel also auch auf Erden.«

wh



Gehören Sie auch schon zu den Leuten, die so beten?



Erst wenn Gottes Wille geschieht, kann es auf dieser Erde gerechter werden.



Matthäus 26,36-42

Bibelpaket Vaterunser (5)

16. Sept. 12

Sonntag



Unser nötiges Brot gib uns heute!

Matthäus 6,11



Unser Vater ... unser Brot gib uns heute!

Als ich vor einiger Zeit in Äthiopien war, sagte mir ein äthiopischer Christ: »Ihr in Europa braucht Gott gar nicht. Wenn ihr Hunger habt, geht ihr in einen Supermarkt. Dort könnt ihr aus zwanzig Sorten Brot und dreißig Sorten Käse wählen. Seid ihr krank, geht ihr ins Krankenhaus. Ihr braucht doch gar nicht zu beten. Ihr habt Geld und könnt alles kaufen.« Ganz Unrecht hatte er nicht. Wir machen uns doch keine Sorgen um morgen? Wir machen uns höchstens Sorgen um die Rente! Haben wir dann noch genug, um unsere zwanzig Sorten Brot zu kaufen?

Unser nötiges Brot gib uns heute! Bis jetzt ging es im »Vater unser« um Gott: Sein Name soll groß gemacht werden! Sein Reich soll kommen! Sein Wille soll getan werden. Jetzt richtet sich das Gebet auf unsere Bedürfnisse. Ich glaube, dass Gott uns durch diese Bitte bewusst machen will, dass wir von ihm abhängig sind. Es ist nicht selbstverständlich, dass wir unser Essen bekommen. Gäbe es bei uns ein Erdbeben wie vor einiger Zeit im reichen Japan, säßen wir vielleicht auch da wie dieser Mann, den ich damals im Fernsehen sah. Er saß zwischen den Trümmern und sagte: »Jetzt kann ich mit meinem Geld auch nichts anfangen! Es gibt nirgendwo Essen zu kaufen.«

Machen wir uns nichts vor. Gott lässt es regnen, damit wir zu Trinken haben. Sollte er Trockenheit schicken, und die Ernten misslingen, dann gibt es nach einiger Zeit auch bei uns nichts mehr zu essen. Er hat das Getreide gemacht und lässt es wachsen, damit wir Brot haben. Die herrlichen Früchte kommen von ihm. Er hat sie erschaffen. Er lässt die Tiere wachsen und sorgt für sie, damit wir unser Fleisch haben. Er ist es, der für unsere Mittel zum Leben sorgt. Alles kommt von ihm. *wh*



Auf wen oder was setzen Sie die Hoffnung wegen des täglichen Brotes?



Auf Gott zu vertrauen ist die sicherste Bank.



1. Könige 17,1-16

Bibelpaket Vaterunser (6)



Denn die Hausgötzen haben Trügerisches geredet,
und die Wahrsager haben Lüge geschaut;
und sie erzählen nichtige Träume, trösten mit Dunst.

Sacharja 10,2

Schwache Tröster?



In einem Geschäft für Schreibwaren stehe ich vor der Kasse. Wie üblich gibt es im Kassensbereich einige Ständer mit Geschenkartikeln und anderen Dingen. Kaum zu glauben, was ich da sehe! »Dein persönlicher Schutzengel«. Es ist ein Metallanhänger, den man für 4,95 Euro kaufen kann. So einfach ist das! Schneller Schutz für wenig Geld. Anscheinend lassen sich mit dem Aberglauben der Menschen gute Geschäfte machen. Als könnte man Glück, Bewahrung und Schutz mal eben im Vorbeigehen kaufen.

Das passt in das Bild, das ein Umfrageergebnis in einer Zeitschrift zeigt. Demnach glauben mehr Deutsche an Schutzengel als an Gott. Dem modernen Menschen reichen wissenschaftliche Erklärungen der Welt nicht mehr aus. Er versucht im Glaubensvielerlei und -allerlei etwas zu finden, das dem Leben eine gewisse Geborgenheit verleiht.

Es wundert mich aber, warum Engel so hoch im Kurs stehen, denn über Engel berichtet die Bibel relativ wenig. Wenn man nicht viel über sie wissen kann, dann wird eben viel Phantasie vermarktet. Über Gott selbst aber berichtet die Bibel sehr viel. Engel sind Diener Gottes, die in seinem Sinn handeln. Man kann nicht über sie verfügen. Engel wären auch schwache Trostpflaster im Vergleich zu dem, was Gott alles in Jesus für uns bereithält.

Gott möchte, dass wir auf ihn ausgerichtet leben. Er kann uns bewahren und den nötigen Schutz geben. Wir können ihn darum bitten. Er möchte, dass wir unsere Sorgen ihm sagen. Wir können neu anfangen, wenn wir ihm unser Versagen bekennen. Nicht umsonst lässt er sich »Gott allen Trostes« nennen. Warum also sollten wir uns an leere Trostpender wenden, statt an Gott selbst, der wirklich für uns handeln kann.

ht



Wo suchen Sie Trost und Hilfe?



Gott ist die wahre Quelle des Trostes!



2. Korinther 1,3-11

18. Sept. 12

Dienstag



Kommt her zu mir,
alle ihr Mühseligen und Beladenen,
und ich werde euch Ruhe geben.

Matthäus 11,28



Sehnsucht – wonach?

»Depressionen sind ein sehr starkes Verlangen nach etwas, von dem man nicht weiß, was es ist«. So ähnlich schrieb die Schriftstellerin Friederike Mayröcker.

Obwohl ich mich keinesfalls mit den Fachleuten in einen Disput einlassen will, sage ich gleich, dass diese persönliche Meinung der Schriftstellerin nicht die einzige Ursache von Depressionen sein wird. Aber immerhin kann auch ich verstehen, dass es einen Menschen tief traurig machen und stark beunruhigen kann, wenn er eine unstillbare Sehnsucht, sozusagen ein seelisches Vakuum, in sich feststellt. Und ganz schlimm wird es dadurch, dass man weder weiß, was es eigentlich ist, noch was man tun kann oder muss, um diese Sehnsucht zu stillen.

Ich meine, es war der Kirchenvater Augustinus, der gesagt hat, dass in jedem Menschenherzen eine Leere von solcher Gestalt ist, die nur Gott völlig ausfüllen kann.

Die meisten Menschen erleben diese Leere nicht als Depression, und doch werden auch sie dadurch so stark beunruhigt, dass sie alles Mögliche versuchen, sie auszufüllen, oder zumindest alles zu tun, was ihnen hilft, diese Leere nicht empfinden zu müssen.

Davon lebt die Medienindustrie und verdient jährlich Milliarden damit. Darum muss auch das Fernsehen den ganzen Tag über laufen, oder man vertreibt mit dem Knopf im Ohr die fürchterliche Stille, die dem Herzen Fragen stellt, deren Antworten man fürchtet.

Aber weil diese Haltung so klug ist wie die, auf den Gleisen stehen zu bleiben, wenn ein Zug kommt, möchten wir doch Mut machen, der Frage nach Gott nicht länger auszuweichen. Er ist viel barmherziger als die meisten Menschen meinen, wenn wir nur ehrlich zu ihm kommen. *Is*



Was unternehmen Sie, wenn sich undefinierbare Ängste breit machen?



Solche Ängste gehören zu den Hütehunden, die Gott losschickt, verirrte Schafe nach Hause zu treiben.



Apostelgeschichte 17,16-34



Jeder, der meine Worte hört und sie nicht tut, der wird mit einem törichten Mann zu vergleichen sein, der sein Haus auf den Sand baute; ... der Platzregen fiel herab, ... die Ströme kamen, ... die Winde wehten ... es fiel, ... Matthäus 7,26-27



Das perfekte Auto

»Mach's gut Schatz«, sage ich zu meiner Frau und schließe die Haustür. Heute bin schon etwas spät dran auf dem Weg zur Arbeit. Ich laufe eilig zur Parkbucht, aber unser Wagen steht nicht da. Dann gehe ich 5 Meter weiter, direkt zur Straße, wo das Auto häufig steht. Aber es ist auch dort nicht. Genervt renne ich zur Haustür zurück, um meine Frau zu fragen, wo denn der Wagen steht. Durch mein aufdringliches Schellen kommt sie schnell zur Tür heraus und versteht meine Frage nicht. Dann wird uns zum Entsetzen klar, dass unser schönes Auto gestohlen wurde. Da ich auch handwerklich gerne arbeite, habe ich in den vergangenen Jahren so manches im Auto nachträglich eingebaut, so dass das Auto in meinen Augen fast perfekt war. Nun ist alles verloren – auch die Polizei kann uns nicht helfen.

Wir sind über den schmerzlichen Verlust sehr betrübt. Aber wie muss es erst Menschen gehen, die ihr ganzes Leben in Beruf und Karriere investiert haben, hierfür vielleicht ihre Partnerschaft geopfert haben, keine Zeit für Gott und Glauben hatten und später erkennen müssen, dass dies alles nach dem Lebensende wertlos sein wird.

Ich möchte Sie heute herausfordern über den Sinn Ihres Lebens nachzudenken, damit Ihnen diese Enttäuschung erspart bleibt. Wodurch bekommt Ihr Leben einen Sinn? Meine persönliche Erfahrung ist diese: Frieden mit Gott zu erhalten. Hierdurch verschieben sich viele Prioritäten und es stellt sich ein erfülltes, spannendes Leben in einer Beziehung zu Gott ein.

Haben Sie den Mut, Christen in Ihrem Umfeld darauf anzusprechen und sich dieses Geheimnis erklären zu lassen. Sie werden es nicht bedauern!
koe



Was ist für Sie das Wichtigste im Leben?



Prioritäten setzen auf Dinge, die Gott wichtig sind!



1. Mose 6,9 bis 7,4

20. Sept. 12

Donnerstag

Weltkindertag



Und dies ist das Zeugnis:
dass Gott uns ewiges Leben gegeben hat,
und dieses Leben ist in seinem Sohn.

1. Johannes 5,11



Kind bleibt Kind!

Sind unsere Kinder noch klein, dann bereiten sie uns durchaus manchmal Sorgen. Da geht es um Krankheiten, um Ungehorsam, um die Schule usw. Für Kinder sind das echte Probleme, auch wenn sie uns Erwachsenen eher gering und unbedeutend zu sein scheinen. Aber Kinder werden älter, wachsen heran zu Menschen, denen im Leben manches abverlangt wird. Sie lernen, selbst ihre Entscheidungen zu treffen, und oft genug entscheiden sie sich für einen Irrweg, der sie den Eltern entfremdet und ihnen Kummer macht. Sie wollen Freiheit, wollen nicht mehr bevormundet werden, wollen selbst über ihr Leben bestimmen. Das kann so weit gehen, dass jede Verbindung zwischen Eltern und Kindern abgebrochen wird. Nur eins bleibt: Die Tatsache, dass wir das Kind unserer Eltern sind, können wir nicht aus der Welt schaffen. Ob uns das passt oder nicht.

Genauso verhält es sich mit der Gotteskindschaft. Wer Jesus Christus als seinen Herrn und Retter angenommen hat, ist ein Kind Gottes.

Aber stimmt das auch dann noch, wenn ein Gläubiger tief fällt und schwer sündigt? Muss der heilige Gott dann das Kindschaftsverhältnis nicht annullieren? Nein! Ein ungehorsames Kind bleibt dennoch Kind. Könnten wir das durch unseren Herrn erworbene ewige Leben wieder verlieren, dann wäre das der beste Beweis dafür, dass das ewige Leben nicht ewig ist, dass das stellvertretende Sterben unseres Herrn nicht ausreicht, dass es letztlich doch von uns abhängt, ob wir Kinder Gottes bleiben oder nicht. Das Bewusstsein des ewigen Lebens können wir verlieren, das Leben selbst aber nicht. Es ist sicher, weil Jesus Christus selbst der Garant dafür ist.

hb



Zweifeln Sie an der Sicherheit Ihres Heils?



Gott hält Sein Wort!



1. Johannes 3,1-10



Denn aus dem Herzen kommen hervor böse Gedanken:
Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsche
Zeugnisse, Lästerungen; diese Dinge sind es,
die den Menschen verunreinigen. Matthäus 15,19



Schlimmer als die Umwelt- ist die Inweltverschmutzung ...

Peter Gauweiler, MdB, sagte einmal treffend: »Wir brauchen eine groß angelegte Initiative gegen die Umwelt-Verschmutzung in unseren Köpfen!« Wenn wir bedenken, mit welcher Fülle von Müll wir Tag für Tag unsere Gedankenwelt füttern, kann uns schon angst und bange werden. Wir klagen über den Verfall der Sitten, jammern über die mangelnde Moral und Ethik der Gesellschaft und registrieren die zunehmende Gewalt auf unseren Straßen und in den Familien. Wir sind auf der Suche nach echten Werten ... und finden sie aber nicht ... Warum nicht?

Wir haben Gott aus unserem Denken gestrichen – aus den Klassenzimmern unserer Kinder – aus den Gerichtssälen unseres Rechtsstaates – und aus unseren Ehen, Familien und Firmen ...

Wundern wir uns da, dass nichts mehr bleibt? Wer das Fundament demontiert, muss logischerweise mit dem Zusammenbruch rechnen!

Gott hatte einst dem Volk Israel die 10 Gebote gegeben. Sie sollten Orientierungshilfen für das Leben unter Gottes Fürsorge geben. Sie waren sozusagen die Minimalforderung Gottes an die gefallene Schöpfung. Sie sollten so etwas wie Leitplanken oder Geländer für unser Leben sein. Die Demontage dieser Leitplanken macht aus unserem Leben eine Brücke ohne Geländer: Sie täuscht unbegrenzte Freiheit vor. Aber mit dieser vermeintlichen Freiheit haben wir die Sicherheit unseres Lebens verloren. Stattdessen füttern wir unsere Gedanken und Überlegungen mit dem Müll der Digital- und Printmedien. Lasst uns umkehren und uns zurückbesinnen auf die in der Bibel niedergeschriebenen zeitlosen Richtwerte Gottes. Tun wir das, dann hat Gott uns versprochen, er werde uns mit innerem und äußeren Frieden segnen. *pt*



Was können Sie tun, um in Ihrer Familie zu den biblischen Werten zurückzufinden?



Durch das Wort Gottes, die Bibel, will Gott zu unseren Herzen reden!



Haggai 1



Der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben.

Habakuk 2,4



Und plötzlich ist alles anders (1)

Eine erholsame Urlaubswoche in der Lüneburger Heide ging im September 2010 zu Ende, als meine Frau über starke Schmerzen im Lendenwirbelbereich klagte. Zu Hause angekommen suchte sie einen Orthopäden auf, der einen Bandscheibenvorfall diagnostizierte und umgehend eine MRT-Untersuchung (sie kam in die »Röhre«) einleitete. Der untersuchende Radiologe bestätigte den Bandscheibenvorfall. Als Nebenbefund erklärte er, leider auch ein recht großes Nierenkarzinom entdeckt zu haben, das sofort entfernt werden müsse.

Am Vorabend des OP-Termins fand das Vorbereitungsgespräch mit dem Chefarzt in einer Bonner Klinik statt. Er erklärte meiner Frau den OP-Ablauf des nächsten Tages. Zum Ende des Gesprächs meinte der Arzt, jetzt könne sie sich ganz beruhigt in seine Hände begeben. »Entschuldigen Sie, Herr Doktor, das kann ich leider nicht.« Großes Entsetzen! »Nein, ich lege mein Leben in Gottes Hände. Ich kann Sie jedoch beruhigen, mit mir werden meine Familie, Freunde und Glaubensgeschwister meiner Gemeinde dafür beten, dass Gott Ihnen Weisheit und Gelingen für den operativen Eingriff schenkt.«

Als meine Frau aus der Narkose aufgewacht war, trat der Arzt an ihr Bett. »Na, jetzt kann ich es Ihnen sagen. Sie haben wohl aufs richtige Pferd gesetzt. Die OP war nicht ganz leicht.«

Ich danke für diesen vertrauenden Glauben, den Gott ihr schenkte. »Der Fisch lebt im Wasser, der Vogel lebt in der Luft und ein Christ lebt im Glauben«, sagte jemand einmal. Das ist sein Lebenselement. Dieser vertrauende Glaube ist nichts Statisches, sondern etwas sehr Dynamisches. Darum kann vertrauender Glaube wachsen – aber auch zurückgehen. jb



Wie steht es um Ihre Vertrauensbeziehung zu Gott?



Gott ist uns nahe – auch wenn es uns nicht gut geht.



Psalm 118,5-9



Preise den HERRN, meine Seele und vergiss nicht
alle seine Wohltaten! Der da vergibt alle deine Sünde,
der da heilt alle deine Krankheiten.

Psalm 103,2.3



Und plötzlich ist alles anders (2)

Auszug aus meiner E-Mail vom 12. Oktober 2010, 22.32 Uhr:
»Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet wunderbar, so will ich diese Tage mit euch leben und mit euch gehen in ein neues Jahr.« (Dietrich Bonhoeffer)

So durften meine Frau und ich die letzten Stunden erleben. Es ist wirklich gut, an der Hand eines starken Gottes zu gehen. Ihm sei alle Ehre und unser unbeschreiblicher Dank. Heute Nachmittag durften wir sie fast zwei Stunden besuchen. Der Chefarzt erklärte uns in seiner ruhigen und sachlichen Art die Situation. Es war ein ›technisch‹ optimaler OP-Verlauf, in dem er die rechte Niere mit dem 7,5 cm großen bösartigen Tumor, die Nebenniere und ein ca. 10 cm großes Lipom (Fettgeschwulst) und einige Lymphen total entfernte. Die weiteren umliegenden Organe waren unauffällig. Er konnte keine Metastasen bemerken. Er meinte, er würde weiter auf die Suche gehen. Ob eine Chemotherapie oder Bestrahlungen und und ... erforderlich werden, machte er von den weiteren Untersuchungsergebnissen abhängig. Ganz vorsichtig deutete er an, dass es auch möglich sei, dass gar nichts dergleichen notwendig werden könnte.

Wir wollen weiter dafür beten, dass meine Frau wieder zu Kräften kommt und genesen kann. Nicht ›Yes, we can‹, sondern ›Gott – er kann!‹ Der treue Gott und Vater segne Euch.«

Auffällig ist, dass David im Tagesvers von den Wohltaten der Vergangenheit in die Gegenwart wechselt. Er bekennt, dass derselbe Gott, den er so oft und so mächtig erlebt hatte, auch jetzt da ist, heute, in der Gegenwart. Ich schreibe diese Zeilen mit großem Respekt vor den Menschen, die zurzeit schwere Krankheitsnöte mit Gottes Hilfe ertragen. *jb*



Warum heilt Gott nicht alle Krankheiten?



»Aber die auf den HERRN hoffen, gewinnen neue Kraft, sie heben die Schwingen empor wie die Adler, sie laufen und ermatten nicht, sie gehen und ermüden nicht« (Jesaja 40,31).



Jesaja 38,14-17

24. Sept. 12

Montag



Deshalb lasst uns,
da wir ein unerschütterliches Reich empfangen,
dankbar sein.

Hebräer 12,28



Brüchige oder unerschütterliche Hoffnungen

Heute vor 150 Jahren wurde Otto von Bismarck (1815-1898), adliger Gutsbesitzer und Diplomat in preußischen Diensten, von seinem König Wilhelm I. zum preußischen Ministerpräsidenten ernannt. Damit war am 24. September 1862 eine politische Entwicklung angestoßen, die mit der Gründung des Deutschen Kaiserreiches 1871 ihren Höhepunkt erreichte, denn der glühende Wunsch vieler Deutscher nach einem einigen Nationalstaat war damit erfüllt worden. In seiner tausendjährigen Geschichte war Deutschland immer in Einzelstaaten aufgesplittert gewesen, nun aber war man stolz auf ein Reich »von der Maas bis an die Memel«, und der junge Kaiser, Wilhelm II., der seit 1888 regierte, versprach: »Ich führe euch herrlichen Zeiten entgegen.«

Die kamen allerdings nicht, sondern der Erste Weltkrieg, Inflation, Weltwirtschaftskrise, der Unrechtsstaat Adolf Hitlers und der Zweite Weltkrieg, an dessen Ende das Deutsche Reich zerbrach. Das 1990 wiedervereinigte Deutschland stellt als Bundesrepublik gegenüber dem Kaiserreich nur einen finanziell hochverschuldeten Resttorso dar.

Die vergangenen 150 Jahre zeigen, wie brüchig politische Bauwerke sind und wie großartige Hoffnungen auf »herrliche Zeiten« zuschanden werden, und darin ist Deutschland als kleines Puzzle-Teil nur ein Normalfall der Weltgeschichte. Nur dem Versprechen Gottes dürfen wir vertrauen, dass alle Menschen; die sich durch den Glauben an Jesus Christus an ihn wenden, Frieden und Herrlichkeit in der Gemeinschaft mit ihm in seinem Reich haben werden. In unserer unsicheren Welt ist darum Jesus Christus die einzige unerschütterliche Hoffnung.

jo



Hoffen Sie auch immer noch, dass die Politiker bessere oder gar herrliche Zeiten herbeiführen werden?



Es ist besser, auf das zu hoffen, was Gott in seinem Wort verspricht.



Matthäus 25,31-46



Ein ewiger Gott ist der HERR, der Schöpfer der Enden der Erde.
Er ermüdet nicht und ermattet nicht,
unergründlich ist seine Einsicht.

Jesaja 40,28



Der gute Rat

»Mama ich habe so Zahnschmerzen«, jammert einer unserer Jungs. Er tut uns sehr leid, aber es ist zu spät, um noch einen Zahnarzt zu erreichen. Also müssen wir die Nacht so überbrücken. Neben einem Schmerzmittel bietet meine Frau Katja ihm noch unsere Infrarot-Lampe zum Bestrahlen an. Dankbar nimmt er dieses Angebot an. Sie weist ihn an, die sehr heiß werdende Lampe auf den Schreibtisch in seinem Zimmer zu stellen und sich davorzusetzen, wenn die Schmerzen wieder überhand nehmen. Mitten in der Nacht werden wir aus dem Schlaf gerissen. Ein verstörter Sohn steht in unserer Schlafzimmertür. Was war passiert? Entgegen dem Rat der Eltern hatte er die Wärmelampe mit ins Bett genommen und war eingeschlafen. Ein Schwelbrand war entstanden, der aber gelöscht werden konnte.

»Dumme Kinder«, könnten Sie denken – hätten sie doch auf die Eltern gehört, die die Gefahren besser einschätzen können und vor Schaden bewahren wollen.

Aber ist das mit unserer Einstellung zu Gott nicht häufig auch so? Wir schätzen Gott als Spielverderber oder Lückenbüßer ein – was gelten seine Gebote denn heute noch? Aber Gott liebt uns Menschen und möchte uns helfen! Er liebt uns sogar so stark, dass er unsere Leiden getragen hat und unsere Schmerzen auf sich nahm. Er war ein Mann der Schmerzen, mit Leiden vertraut. Er hat uns in der Bibel viele wertvolle Tipps für unsere Leben gegeben, damit wir Schäden an Leib, Seele und Geist verhindern können. Er hat uns Menschen geschaffen und kennt uns besser als wir uns selbst. Vertrauen wir ihm doch unser Leben an und damit seiner Weisheit und Weitsicht. *koe*



An welche göttlichen Ratschläge für Ihr Leben können Sie sich erinnern?



Die Bibel kann uns viele Ratschläge geben, wenn wir sie fragend lesen.



1. Könige 12,1-19

26. Sept. 12

Mittwoch



Er ist einem Menschen gleich,
der ein Haus baute, grub und vertiefte
und den Grund auf den Felsen legte ...

Lukas 6,48



Schieflage

Der Schiefe Turm von Pisa ist das wohl bekannteste schiefe Gebäude der Welt und Wahrzeichen der Stadt Pisa in Italien.

Dieser 55 Meter hohe und 12 Meter durchmessende Glockenturm besteht aus 14 200 Tonnen weißen Carrara-Marmors. Ursprünglich sollte er 100 Meter hoch werden, aber schon 12 Jahre nach der Grundsteinlegung im August 1173 wurde der Bau erstmals unterbrochen.

Der Grund war eine beginnende Neigung des Turms Richtung Südosten. In der gesamten Bauzeit bis 1372 wurden verschiedene Anstrengungen unternommen, die Schiefelage auszugleichen, aber alle Versuche schlugen fehl. Der Turm blieb schief. Er musste in jüngerer Zeit für mehrere Jahre gesperrt werden, weil Einsturzgefahr bestand. Seit 2001 ist er wieder zugänglich, er ist für die nächsten 300 Jahre gesichert, sagt man. Der Grund für die Schiefelage ist der Untergrund. Er besteht aus Lehm und Sand.

Das lässt wieder an das Gleichnis vom Hausbau denken, in dem Jesus uns einen intelligenten Baumeister vorstellt; einen, der nicht oberflächlich arbeitet, sondern tief gegraben hat, um guten Grund zu finden, Felsengrund.

Für unser Lebenshaus ist dieser Felsengrund Jesus Christus. Wer sein Leben auf ihn baut, kommt nicht in Schiefelage. Denn er gibt nicht nach, wankt nicht, ist unveränderlich, gibt Stabilität, und das nicht nur für 300 Jahre, sondern für ewig.

Auch für solche, die bisher nicht auf ein solides Fundament geachtet haben, ist es nicht zu spät. Solange wir leben, haben wir die Chance für einen neuen Anfang auf sicherer Grundlage. tk



Worauf haben Sie ihr Lebenshaus gebaut?



Am besten gleich heute anfangen!



Matthäus 7,7-11



Und der HERR sprach:

Siehe, sie sind ein Volk und haben alle eine Sprache.

1. Mose 11,6



Alle Menschen gehören zur gleichen Familie

Dass alle Menschen den gleichen Urahn haben, zeigt sich nicht nur daran, dass jeder jede heiraten und zeugungsfähige Nachkommen hervorbringen könnte. Man sieht es auch deutlich an dem Talent des Sprechens. Einerlei, wo ein Kind aufwächst, es lernt spielend die Sprache des Landes, in dem es lebt. Das gilt für einen Chinesen, der nach Deutschland kommt, genauso wie für einen Massai, den man nach Amerika bringt. In allen Menschen befindet sich die »Hardware«, die zur Sprach- und Sinnerkennung benötigt wird, und die ist so komplex ausgelegt, dass sie jede denkbare Sprache zu durchdringen und zu lernen vermag.

Wer etwas von Informatik versteht, wird bestätigen, dass dies Vermögen ans Wunderbare grenzt. Und dieser überaus leistungsfähige »Computer« funktioniert, ohne dass das Baby auch nur im Entferntesten ahnt, was da in ihm passiert, ganz im Gegensatz zu dem Sachverstand, den unsere PCs immer wieder erfordern. Und wenn man dem Kleinkind mehrere Sprachen anbietet, lernt es die ebenso leicht.

Gott ist ein großer Informatiker und will jeden Menschen darüber informieren, was seine eigentliche Lebensbestimmung ist. Wir sollten uns nicht hinter der »babylonischen Sprachverwirrung« verstecken, sondern auf seine Stimme hören, die bei allem Durcheinander stets universell verständlich blieb. Nicht umsonst sagt er in der Bibel mehrfach: »Wer ein Ohr hat zu hören, der höre!« Die Gabe des Hörenkönnens enthält gleichzeitig die Aufgabe, die Ohren zu gebrauchen. Und wenn Gott so viel Aufwand mit unserem Sprachvermögen getrieben hat, lässt das unschwer darauf schließen, dass er am Ende fragen wird, was wir damit gemacht haben. Er redet zu uns »Worte des ewigen Lebens«.

Is



Was ist das spezifisch Menschliche, das Sehen- oder das Hörenkönnen?



Heute redet Gott noch – niemand weiß, was morgen ist.



1. Mose 11

28. Sept. 12

Freitag



Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont,
sondern ihn für uns alle hingegeben hat:
wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?

Römer 8,32



Stellvertretungsplan – Chefsache!

Als ich noch zur Schule ging, suchte ich jeden Tag zuerst einen ganz bestimmten Ort in der Schule auf, den Aushang des Stellvertretungsplans an der Tür zum Sekretariat. Mich trieb die erwartungsvolle Hoffnung, irgendein Fach könnte ausfallen.

Und wenn ich tatsächlich fündig wurde, erfasste mich ein unglaubliches Gefühl von Jubel und Erleichterung, besonders natürlich, wenn ich meine Hausaufgaben zu machen vergessen hatte, und solch Glücksgefühl wurde noch übertroffen, wenn zum Beispiel in einer solchen Stunde eine Mathearbeit geschrieben werden sollte. Ich stürmte dann zu meiner Klasse, um die frohe Botschaft zu verkünden – und alle waren völlig aus dem Häuschen! Denn was stattdessen kam, war immer recht harmlos, wenn nicht gar interessant.

Haben Sie schon von einem weit wichtigeren Vertretungsplan gehört? Gott hat nämlich seinen Sohn in den Tod gegeben, damit er unsere Sündenschuld am Kreuz tragen sollte. Und Gottes Sohn trug für uns die Strafe, die wir verdient hatten.

Beim schulischen Stellvertretungsplan fiel auf, dass der Direktor der Schule praktisch nie irgendeine Form von Vertretungsunterricht übernahm. Wahrscheinlich hatte er seiner Sekretärin gesagt, dass sie ihn möglichst von solch lästigen Zusatzaufgaben verschonen sollte.

Bei Gott ist das ganz anders gewesen. Er hat es zur Chefsache gemacht, diesen lästigen Dienst, nämlich die Rettung des Menschen zu übernehmen. Sein eigener Sohn starb für dich und mich! Welch hohen Preis hat er bezahlt! Gott hat seinen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben. Welch ein perfekter Stellvertretungsplan!

Sind Sie deswegen auch schon völlig aus dem Häuschen geraten? *pri*



Was könnte den allmächtigen Gott zu einer solchen Handlungsweise gebracht haben?



Lesen Sie einmal Johannes 3,16!



2. Korinther 5,14-21



Mein Sohn, wenn Sünder dich locken,
so folge ihnen nicht!

Sprüche 1,10



Sirenen

Sirenen haben einen durchdringenden Klang. Wenn sie ertönen, kann jeder sie hören. Dabei dienen heutige Sirenen einem guten Zweck: Mit ihnen wird z.B. im Falle eines Brandes die Feuerwehr alarmiert – und die Bevölkerung bei Naturkatastrophen oder Chemieunfällen gewarnt. Wenn die Gefahr vorüber ist, kann man mit ihnen Entwarnung signalisieren. Damit sind Sirenen ebenso einfach wie effektiv.

In der griechischen Sagenwelt waren die Sirenen jedoch etwas völlig anderes: Nach der Überlieferung handelte es sich um Fabelwesen, deren Stimmen ebenfalls durchdringend waren. Allerdings wurden diejenigen, die sie hörten, mit unwiderstehlicher Macht angezogen. Folgte man ihren Stimmen, wurde man von ihnen unweigerlich in den Tod gelockt.

Auch die Bibel kennt diese zweite Art von Sirenen: Sie nennt sie allerdings Versuchung. Auch sie ist – wie die Stimme der Sirenen – häufig überaus anziehend. Sie möchte den Menschen oft mit den schillerndsten Versprechungen dazu bewegen, ihr zu folgen. Gerade im Bereich der Sexualität ist das besonders auffällig: Kaum eine Verführung wird so anziehend in Szene gesetzt. Dabei wird den Verführten häufig einge-redet, man könne der Versuchung folgenlos nachgeben. Doch die Heilige Schrift warnt uns davor, denn Sünde – gleich welcher Art – ist nie folgenlos. Zunächst führt sie häufig dazu, dass menschliche Beziehungen dauerhaft beschädigt oder zerstört werden. Doch die Folgen der Sünde sind noch viel dramatischer: Sie bewirken endgültige Trennung von Gott, einen ewigen Tod. Und im Gegensatz zu den Sirenen der Antike handelt es sich hierbei nicht um eine Sage, sondern um eine ganz reale Gefahr.

mm



Wo liegen Ihre besonderen Schwächen?



Einen weiten Bogen um die Versuchung machen!



Sprüche 7



Rette die, die zur Schlachtung hinwanken,
o halte sie zurück!

Sprüche 24,11



Der Engel vom Kliff

Etwa einmal pro Woche, so schätzen die Behörden, nimmt jemand den Weg hoch auf »The Gap«, die Klippe am Eingang von Sydneys Hafen, um oben über den niedrigen Zaun zu steigen und sich hinunterzustürzen ... es sei denn, er wird vorher von Don Ritchie gerettet, der dort seit 50 Jahren wacht. Schätzungsweise um die 400 hat der inzwischen 86-jährige schon auf ihrem vermeintlich letzten Weg abgefangen. »Du kannst nicht einfach hier rumsitzen und ihnen dabei zusehen«, sagt er, während er »The Gap« vom Wohnzimmer aus im Auge behält. »Du musst versuchen, sie zu retten.« Sieht er jemand, der allein und nah am Abgrund steht, eilt er hinaus. Er hält Abstand, lächelt sie an und lädt sie zu sich nach Hause ein. Manchmal kommen sie mit. Fest hält er niemanden. »Ich biete ihnen eine Alternative«, sagt er. »Diese Leute wollen oft nicht sterben, sie wollen eher, dass der Schmerz aufhört«, sagt Gordon Parker, Direktor des psychiatrischen Black Dog Institute. Ritchie's Mitgefühl gebe den Leuten die Möglichkeit, über den Moment hinaus zu denken, in dem sie am Abgrund stehen.

Endlich einfach nur den Schmerz, das Leid loswerden! Dafür werfen viele ihr Leben weg – ohne über den Moment hinaus zu denken. Aber ist der selbst gewählte Tod wirklich die Lösung? Wird damit tatsächlich alles besser?

Ähnlich wie Don Ritchie – ohne jemand festzuhalten – lädt auch Jesus Christus zu sich ein. Er sagt: »Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und unter Lasten stöhnt! Ich werde euch Ruhe geben. Nehmt mein Joch auf euch, und lernt von mir! Dann findet euer Leben Erfüllung, denn ich quäle euch nicht und habe ein demütiges Herz. Und mein Joch drückt nicht, meine Last ist leicht.«

md



Was treibt Sie dermaßen an den Rand der Verzweiflung, dass Sie sich eine endlich »schmerzfreie Zukunft« herbeisehen?



Werfen Sie Ihr Leben nicht einfach weg!



1. Könige 19



Bis in euer Greisenalter bin ich derselbe, und bis zu eurem grauen Haar werde ich selbst euch tragen. Ich, ich habe es getan, und ich selbst werde heben, und ich selbst werde tragen und werde erretten. Jesaja 46,4



Das Altern wegdoktern

Bei einer meiner geschäftlichen Autofahrten hörte ich im Radio eine Diskussion über Medikamente gegen das Altern. Über eine halbe Stunde lang wurde darüber gesprochen, welche Medikamente helfen können, welche ohne Wirkung sind und wer sich die wirksameren, aber teuren, Medikamente leisten kann. Fast schien es, als sei man überzeugt, mit den rechten Medikamenten sein Leben endlos verlängern zu können und nicht sterben zu müssen. Endlich fiel dies einem der Ärzte auf, und er wies darauf hin, dass damit der Tod zwar hinausgeschoben werden kann, aber es besser sei, sich auf das Altern und Sterben einzustellen. Auch das Altern gehöre zum Leben dazu. Und Jüngere sollten nicht denken, dass sie dieses Thema nichts angeht, denn ehe man's gedacht hat, ist auch die nächste Generation an der Reihe.

Ja, wie wird es mir im Alter gehen? Was passiert, wenn ich pflegebedürftig werden sollte? Das sind Gedanken, die uns unwillkürlich mit fortschreitendem Alter kommen. Wenn Ärzte uns nur sehr eingeschränkt helfen können, wer tut es dann? Auch die Angehörigen sind nur Menschen und haben begrenzte Möglichkeiten. Aber – wie unser Tagesvers sagt – es gibt einen, der uns auch im Alter heben und tragen will: Unser Schöpfer, Gott selbst! Wenden wir uns doch an ihn, den Allmächtigen, und nehmen wir ihn beim Wort! Das setzt natürlich voraus, dass wir bedingungslos akzeptieren, »dass er ist, und denen, die ihn suchen, ein Belohner sein wird« (Hebräer 11,6). Er wird dieses Vertrauen nicht enttäuschen. »Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat: Wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?« (Römer 8,32). *kim*



Auf wen lohnt es sich zu bauen, wenn Sie an das Älterwerden denken?



»Es ist besser, sich bei dem HERRN zu bergen, als sich auf Edle zu verlassen« (Psalm 146,3.5).



Psalm 90



Die Jünger wurden zuerst in Antiochien Christen genannt.

Apostelgeschichte 11,26



Man(n) wird kein Auto ...

»Wer glaubt, ein Christ zu sein, weil er die Kirche besucht, irrt sich. Man wird ja auch kein Auto, wenn man in eine Garage geht!«, so sagte einmal Albert Schweitzer (1875-1965). Der Theologe, Organist, Philosoph und Arzt hatte das Thema auf den Punkt gebracht. Vor lauter Christ-Stollen, Christ-Demokraten, Christus-Dorn (Zierpflanze), Christ-Rosen und Christus-Orden (höchster päpstlicher Orden), Christ-Kindl-Markt und Christ-Bäumen sehen wir den »Wald« nicht mehr.

Wer ist eigentlich ein Christ? »Ein Christ ist ein Anhänger des Christentums«, so steht es im Duden. Die Bibel ist konkreter und genauer: »Die Jünger Jesu wurden zuerst in Antiochia Christen genannten (vgl. Apostelgeschichte 11,26). Jünger/Innen sind Frauen und Männer, die Jesus nachfolgen. Sie vertrauen sich selbst und ihr Leben dem Sohn Gottes an und versuchen fortan auch nach dem Willen ihres Retters zu leben. Jesus Christus ist ihr Retter und Herr.

Jünger Jesu Christi zu werden, ist eine Willensentscheidung. Der Apostel Paulus hat bei einer Gerichtsverhandlung vor dem römischen Statthalter Festus und dem König Agrippa von Jesus Christus berichtet, dass er am Kreuz wegen der Sünden der Menschen stellvertretend gelitten hat. Paulus forderte auf, Buße zu tun und sich zu Gott zu bekehren. Paulus fragte den König Agrippa konkret: »Glaubst du, König Agrippa, den Propheten (der Bibel)?« Agrippa antwortete darauf: »Gleich überredest du mich noch, ein Christ zu werden.« Darauf sagte Paulus: »Ich bete zu Gott, das früher oder später nicht nur du, sondern alle Christen und Jünger werden.« Vor dieser Entscheidung schrecken leider viele Menschen zurück. kr



Sind Sie nur »Kirchgänger« oder haben Sie sich entschieden, Jesus Christus nachzufolgen?



Die Umkehr zu Jesus Christus ist eine Willensentscheidung!



Apostelgeschichte 26



Du sollst deinen Nächsten nicht unterdrücken
und sollst ihn nicht berauben; der Lohn des Tagelöhners
darf über Nacht bis zum Morgen nicht bei dir bleiben.

3. Mose 19,13



Streik für gerechtere Löhne!

Ständig berichten die Medien darüber: Es wird gestreikt. Der Öffentliche Dienst möchte trotz leerer Kassen am Aufschwung teilhaben. Mindestens ein Inflationsausgleich muss her. Die Bahn fährt nicht, weil die Lokführer streiken. Wie sonst sollen sie auch durchsetzen, dass ihnen bei der Privatbahn derselbe Lohn gezahlt wird wie den Kollegen bei der Deutschen Bahn. Immer mehr Überstunden, Personalabbau und sinkende Realeinkommen kann man sich doch nicht gefallen lassen! So quellen die Mülltonnen über und die Züge fallen aus.

Ich frage mich: Geht es denn nur über Arbeitskampf? Kann nicht freiwillig ein gerechter Lohn für alle gezahlt werden nach Qualifikation und Arbeitsleistung? Es könnte alles so einfach sein, wenn wir nur auf die Gebote Gottes hören würden. In unserem Tagesvers hat Gott schon dem Mose korrekte Entlohnung im Volk Israel angeordnet. Im Neuen Testament wiederholt Gott das. Er sagt uns Menschen: »Der Arbeiter ist seines Lohnes wert« (Lukas 10,7). Das ist eine klare Ansage, die für jeden Menschen gilt, nicht nur für Arbeitgeber. Römer 13,8 fordert uns auf: »Seid niemandem irgendetwas schuldig.«

Leider setzen wir Menschen uns über Gottes Gebote hinweg und sind egoistisch. Daher wird es wohl kaum Tarifgerechtigkeit geben. In der Ewigkeit aber wird ein gerechter Gott einmal jedem Menschen nach seinem Tun vergelten. Wer die ihm gegebene Zeit nutzt, Gutes zu tun und gerecht zu sein, vor allem aber dafür sorgt, mit seiner Schuld Gott gegenüber ins Reine zu kommen, den braucht die Ankündigung in Offenbarung 22,12 nicht in Unruhe versetzen, sondern der kann ihr froh entgegensehen: »Siehe ich komme und mein Lohn mit mir, um einem jeden zu vergelten, wie sein Werk ist.« *hru*



Wie wichtig ist Ihnen gerechter Lohn?



Denken Sie nicht nur an Ihren Arbeitslohn, sondern auch daran, was Gott Ihnen einmal vergelten muss.



1. Korinther 3,6-17

Donnerstag



Ich sinne über alle deine Werke
und denke deinen Taten nach.

Psalm 76,13



Die Geburt einer Giraffe

Das neugeborene Giraffenkalb fällt aus 1,5 Metern Höhe quasi ins Leben. Die Mutter ist nicht in der Lage, sich zur Geburt bequem auf den Boden zu hocken. Sie würde zudem zur leichten Beute für die Löwen. Im Vergleich zur Geburt anderer Säugetiere hat die Baby-Giraffe ein zusätzliches Problem. Sie hat einen sehr zerbrechlichen langen Hals, an dem ein 70 kg schwerer Körper »dranhängt«. Käme der Kopf zuerst heraus, würde der Hals brechen, wenn der nachfolgende Körper darauf fällt. Käme hingegen der Kopf zuletzt heraus, würde auch hierbei der Hals brechen, wenn durch das Körpergewicht der Kopf plötzlich aus dem Muttertier herausgerissen würde.

Was ist des Schöpfers Lösung für dieses offensichtliche Problem? Er hat die hinteren Hüften viel schmaler konstruiert als die vorderen Schultern. Der Hals ist gerade lang genug, um den Kopf auf den Hüften ruhend, den Geburtskanal passieren zu lassen. Die Vorderfüße kommen zuerst heraus, um den Fall des Tieres abzubremsen. Von den hinteren Hüften wird der Kopf unterstützt und abgefedert. Weil der Hals biegsam genug ist, kann er sich leicht um die vorderen Schultern beugen.

Alles läuft perfekt inszeniert ab. Innerhalb von Minuten steht das Kalb mit Anmut zwischen den Beinen der Mutter.

Ökologisch gesehen passt die Giraffe genau zu ihrer Umgebung und erfüllt wichtige Aufgaben. Gebraucht wird ein Baumtrimmer, der verhindert, dass die schnell wachsenden Bäume den Boden überschatten und das Gras abtöten, das als Nahrung für andere Tiere benötigt wird. Außerdem übernehmen sie die Wächterfunktion, weil sie von höherer Warte aus die Bewegungen der Raubkatzen beobachten können. *gi*



Welchen Schluss ziehen Sie aus den erstaunlichen und ideenreichen Details der Schöpfung?



Das alles muss doch einen Urheber haben, der noch viel erstaunlicher und bewundernswerter ist.



Psalm 145



Und Gott sprach:
Die Erde bringe hervor lebendiges Getier,
ein jegliches nach seiner Art.

1. Mose 1,24



Sonderkonstruktion Giraffe

Unter all den verschiedenen Tierarten, die es auf der Welt gibt, fällt die Giraffe mit ihrem extrem langen Hals und den hochgestellten Beinen auf. Diese geniale Konstruktion des Schöpfers erfordert ein besonders leistungsstarkes Herz. Bei aufrechter Kopfhaltung muss das Blut die lange Strecke von 2,5 Metern vom Herzen zum Gehirn überwinden. Das Herz wiegt 12 kg, kann 60 Liter Blut pro Minute durch den Körper pumpen und muss einen Blutdruck erzeugen, der der höchste unter allen Säugetieren ist. Beim Trinken wird der Kopf so tief abgesenkt, dass sich dabei ein Höhenunterschied von 5,8 Metern ergibt. Hätte der Schöpfer nicht alles bedacht, würde der Kopf »explodieren«. Das wird jedoch durch ein spezielles Adernetz – Wundernetz genannt –, welches das Gehirn umgibt, sowie durch Bypässe verhindert. Die Gefäßwände sind zudem so elastisch, dass beim Aufrichten des Kopfes genügend Blut zurückgehalten wird, damit keine plötzliche Blutleere im Gehirn auftritt. In den Venen befinden sich besondere Gefäßklappen, die beim Kopfsenken einen Rückfluss des Blutes ins Gehirn verhindern.

Um den hohen Blutdruck zu erzeugen, ist die linke Herzkammer mit der beachtlichen Dicke von 7,5 cm ausgeführt. Beim liegenden Tier konnten Blutdrücke von 353/303 mm Hg gemessen werden (Vergleich Mensch: 135/80).

Da alle Konstruktionsdetails gleichzeitig vorhanden sein müssen, ist die ziellos wirkende Evolution ungeeignet, die Herkunft eines so ausgeklügelten Systems zu erklären. Schließen Sie sich den Aussagen des Psalmisten an und beten sie mit ihm: »Wie wunderbar sind deine Werke!« (Psalm 66,3). *gi*



Wie stehen Sie zur sogenannten Evolutionslehre?



Eine Alternative wäre, dem Zeugnis der Bibel zu glauben und seinem Schöpfer zu danken.



Psalm 139,13-24

6. Okt. 12

Samstag



Und Gideon schlug Weizen aus in der Kelter,
um ihn vor den Midianitern in Sicherheit zu bringen.

Richter 6,11

Müsli statt Most



Eine merkwürdige Zweckentfremdung: Gideon nutzt eine Weinkelter als Dreschplatz. Das ist in etwa so, als würde man einen Teppich im Wohnzimmer ausklopfen, statt vor der Tür. In dieser Kelter – einer Felsrinne – stand man sonst knietief im Rebensaft, dass es nur so spritzte. Gideon steht zwar in der Kelter, aber alles ist eingestaubt. Staub statt Saft. Hier hatte er vor Jahren noch karrenweise Trauben hingefahren, aber jetzt lagen die Weinberge schon lange brach. Wo man einst saftige Trauben presste, drosch er nur auf etwas dürres Korn ein. Müsli statt Most! Haferflocken statt Spätzle halb trocken. Wirklich zum Weinen! Und dann musste es auch noch schnell gehen, sehr schnell. Der Weizen musste flüchtig gedroschen und vor den Feinden versteckt werden. Wein braucht Zeit, aber hier reichte es nur für Fast-food: Überleben statt Überfluss. Der Fels der Kelter schimmerte zwar noch ein wenig rot, aber eine dicke Staubschicht lag darüber.

Erinnert das nicht an das eingestaubte »Christentum« in unserem Land? Hier gab es mal geistliche Blütezeiten und viel Frucht. Es gab gottesfürchtige Oberhäupter, Aufbrüche, Bewegungen, tätige Nächstenliebe. Aber der Staub der Jahrhunderte hält die lebendigen Erinnerungen bedeckt. Geblieben ist eine leichte christliche Färbung und kalte Monumente – eine traditionsgemäße Religiosität ohne Saft und Kraft. Leider wird auch heute von vielen Kanzeln nicht »gekeltert«, sondern »leeres Stroh gedroschen«! Es herrscht geistliche Armut und Mangel. Doch Gott will, dass wir wie Gideon, mit bescheidenen Mitteln und kleiner Kraft einen Aufbruch wagen, hingehen in eine geistlich hungrige Welt.

fe



An welchen Stellen in Ihrem Leben müssen Sie den »Staub« entfernen?



Machen Sie es wie Gideon: Er fand sich nicht einfach mit Missständen ab.



Hosea 6,1-3



Ich bin der gute Hirte;
der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.

Johannes 10,11



Guter Hirte oder Hirtenhund?

Vor 750 Jahren wurde in Royère bei Limoges, Frankreich, Bernard Gui geboren. Er trat schon als Jugendlicher als Novize in ein Dominikaner-Kloster ein und erhielt bei den Dominikanern eine fundierte theologische Ausbildung. Er wirkte danach als Lehrer und später als Prior in verschiedenen Klöstern. 1307 wurde er zum Inquisitor von Toulouse ernannt. Mit einer Unterbrechung war er insgesamt 12 Jahre in diesem Amt tätig und kämpfte vor allem gegen die Katharerbewegung in Südfrankreich und die Juden. In seine Amtszeit fallen 930 Urteile, davon 42 Hinrichtungen und über 300-mal lebenslange Kerkerhaft. In Roman und Film »Der Name der Rose« von Umberto Eco wird er wohl fanatischer dargestellt, als er in Wirklichkeit war. Er verfasste außerdem ein Handbuch der Inquisition und eine Lebensbeschreibung Thomas von Aquins. Der Papst setzte ihn auch bei diplomatischen Aufgaben ein. Die letzten Jahre seines Lebens amtierte er als Bischof, bis er 1331 starb.

Die Dominikaner wurden wegen ihrer führenden Beteiligung an der Ketzerverfolgung auch *domini canes* – Hunde des Herrn – genannt. Es bleibt fraglich, ob sie damit dem Auftrag Gottes gerecht wurden, Menschen zu retten. Gott selbst hat mit seinem Sohn Jesus Christus den *guten* Hirten gesandt, der seine Herde nicht mit Schäferhund und Treibstachel führt, sondern sein Leben ließ, um die Schuld der Menschen vor Gott zu sühnen. So gewinnt er die Glaubenden für das Reich Gottes und sagt ihnen zu, dass sie ein Anrecht auf göttliche Gemeinschaft in der Ewigkeit haben. Die Art und das Wesen Jesu Christi sollten uns auch heute davon abhalten, Überzeugungen mit Gewalt zu verbreiten.

hsk



Warum gelingt es so wenigen, dem Beispiel des guten Hirten zu folgen?



Entscheidend ist, ob man wirklich eine Verbindung zu ihm hat. Nur dann kann man auch von ihm lernen.



1. Korinther 4,1-16

8. Okt. 12

Montag



Und er ging im Zorn davon.

2. Könige 5,12

Stinksauer



Kennen wir solche Gefühle? Wir sind empört, verärgert und enttäuscht. Der Zorn steigt in uns auf. In solchen Situationen kämpfen wir oder laufen weg. Der Mann war so verbittert und verstimmt, dass er kurz vor dem Ziel seiner Reise im Zorn weglaufen wollte. Was war geschehen? Der Heeroberste des aramäischen Königs war am Aussatz erkrankt. Das war eine Krankheit, die ihn von der Gemeinschaft ausschloss und die zum Tod führte. Ein Dienstmädchen aus Israel gab der Frau ihres Chefs den Tipp: »In Samaria gibt es einen Propheten, der kann Naaman (so hieß der Heeroberste) vom Aussatz heilen.«

Auf Umwegen kam Naaman zu dem Propheten Elisa. Der schickte einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen: »Geh hin und bade dich siebenmal im Jordan. So wirst du vom Aussatz geheilt sein.« Da wurde Naaman zornig und ging weg. Er hatte sich die Heilung anders vorgestellt. Etwas so: Der Prophet würde selbst zu ihm kommen, den Namen des Herrn, seines Gottes, anrufen und seine Hand über die kranke Stelle schwingen und ihn dadurch vom Aussatz befreien.

Ich begegne immer wieder Menschen, die wie Naaman empört und verärgert sind, weil Gott seinen Sohn, Jesus Christus, stellvertretend für ihre Schuld am Kreuz bestraft hat, damit er ihnen vergeben kann. Die Heilung vom Aussatz (ein Bild der Sünde) haben sie sich völlig anders vorgestellt. Die Mitarbeiter Naamans konnten ihren Chef überreden, den Worten des Propheten Elisa zu vertrauen. Das Ergebnis war: Er wurde geheilt. Danach ehrte Naaman den großen, lebendigen Gott des Propheten Elisas. Ach, hätte ich doch die Weisheit der Knechte Naamans, dass ich stets den richtigen Ton treffe, um solchen Zorn zu besänftigen!

kr



Wer hat den Schaden davon, wenn man sich von Gott abwendet? Gott oder man selbst?



Wenn wir uns im Vertrauen/Glauben an Jesus Christus wenden, dann erleben wir, wie wir heil werden.



Sprüche 15,1-7



Denn der Lohn der Sünde ist der Tod,
die Gnadengabe Gottes aber
ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn.

Römer 6,23



Sünde – ein Fremdwort?

Wer spricht denn heute noch von Sünde! Darüber sind wir doch längst hinaus, oder? Und wenn einer von »Sünde« redet, so hat der Begriff heutzutage seine ursprüngliche Bedeutung weitgehend eingebüßt. Natürlich ist man (noch) damit einverstanden, dass Gewalttätigkeit und Verbrechen verhütet werden müssen. Man ist auch noch bereit, diese Dinge als böse zu bezeichnen. Fragt man aber nach der Ursache, weshalb sie mehr und mehr zunehmen, dann sucht man diese Ursache überall, nur nicht dort, wo sie nach der Bibel zu finden ist: in unserem Herzen. Man gibt die Schuld für die zunehmenden Gewalttaten der Umwelt, irgendwelchen Notsituationen, vielleicht auch schlechten Einflüssen oder einer falschen Erziehung. Nur eines wird sorgfältig vermieden: Man sucht die Schuld nicht bei sich selbst. Die Bibel sagt aber sehr deutlich: »Der Herr sah, dass die Bosheit des Menschen auf der Erde groß war und alles Sinnen der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag« (1. Mose 6,5).

Sünde hat also ihre Wurzel in uns selbst und richtet sich in erster Linie gegen Gott, den Schöpfer, der jedes Recht hat, von seinen Geschöpfen Gehorsam zu erwarten. Der heilige und gerechte Gott bezeichnet jeden Ungehorsam als Sünde, die den Tod verdient. Das hört man nicht gern, aber es ist Wahrheit, eine heilsame Wahrheit, weil sie allein uns die Tür zur Rettung öffnet. Denn weil wir mit dem Problem der Sünde in uns selbst nicht fertigwerden, hat Gott seinen eigenen Sohn, Jesus Christus, als unseren Stellvertreter im Gericht für uns zur Rechenschaft gezogen. Wer an ihn glaubt, dem werden seine Sünden vergeben. hb



Haben Sie sich schon vor Gott schuldig bekannt?



Das Blut Jesu reinigt uns von jeder Sünde! (1. Johannes 1,7)



Psalm 51,1-11

10. Okt. 12

Mittwoch



Haltet ihr euch doch still!
Das würde euch zur Weisheit gereichen.

Hiob 13,5



Man braucht Stille zum Nachdenken

Heutzutage geht es vielen Menschen sehr darum, immer »verbunden« zu sein. Sie meinen, ihre Bedeutsamkeit erfordere es, zu jeder Zeit erreicht werden zu können. Mit Handy, iPod und Laptop stehen sie 24 Stunden lang am Tag mit der ganzen Welt in Verbindung. Und wenn »leider« zu wenige Menschen von diesem Angebot Gebrauch machen, telefonieren oder mailen oder simsens sie selbst intensiv und häufig, ob sie etwas zu sagen haben oder nicht. Psychologen sprechen schon von einer Sucht – und Süchte machen krank.

So gibt es in England eine Gruppe, die sich »Tech-No« nennt. Das sind Leute, die zeitweise konsequent »nein« zu dieser Art elektronischer Fesseln sagen, um wieder ein wenig Freiheit für das zu gewinnen, woran die ständige Verfügbarkeit sie hindert. Sie lassen für längere oder kürzere Zeiten alle »Störsender« ausgeschaltet und genießen die so entstandene »Funkstille«.

Wer so zu bestimmten Zeiten »abschalten« kann, gewinnt Zeit für seine Frau und seine Kinder und vor allem auch für Gott. Solche »stillen Zeiten« mit der Bibel und im Gebet sind nämlich unerlässlich, wenn die einzig wirklich lebensnotwendige Verbindung, die zu unserem Schöpfer nämlich, nicht abreißen soll. Und das geschieht heute nur allzu häufig, weil wir wegen all der Stimmen dieser Welt die Stimme Gottes nicht mehr wahrnehmen können. Es geht uns dann wie den Menschen in den Großstädten, die wegen der dauernden Dunstglocke über ihnen die Sterne überhaupt nicht mehr zu Gesicht bekommen.

Das Tagesgeschwätz macht uns nicht weise, es hindert uns vielmehr daran, weise zu werden. Ob das vielleicht eins der Ziele des gesamten Kommunikationsrummels ist?

gr



Was täten Sie in einer »Tech-No-Zeit«?



Ihre Lieben warten schon lange darauf!



Psalm 123

11. Okt. 12

Donnerstag



Wo ist, o Tod, dein Stachel? Wo ist, o Tod, dein Sieg? ...
Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt
durch unseren Herrn Jesus Christus!

1. Korinther 15,55.57



Tod durch den Giftstachel eines Rochen

Der Tod des waghalsigen »Crocodile Hunter« Steve Irwin be-
stürzte Fans in aller Welt. Bei Dreharbeiten unter Wasser wurde
der Abenteurer von einem Rochen in die Brust gestochen. War es ein
Zufall, dass der Giftstachel ausgerechnet das Herz des 44-jährigen Aus-
traliens durchbohrte? Irwin schnorchelte nahe dem berühmten Great-
Barrier-Riff. Direkt unter ihm schwamm ein mächtiger Rochen. Ein
Stück voraus tauchte der Kameramann und hielt das Geschehen fest.
Sein Kollege John Stainton saß im Boot und sah den Angriff: »Steve war
über dem Rochen. Plötzlich warf dieser seinen Schwanz nach oben. Der
Stachel bohrte sich in seine Brust und traf direkt ins Herz.« Steve Irwin
ging für einen Film ein tödliches Risiko ein ..., ganz im Gegensatz zu ei-
nem anderen Augenzeugenbericht:

»Einer der Kriegsknechte durchbohrte mit einem Speer seine Seite,
und sogleich kam Blut und Wasser heraus, und der es gesehen hat, hat
es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahrhaftig; und er weiß, dass er sagt,
was wahr ist, damit auch ihr glaubt.«

Wenn wir die Leidensgeschichte Jesu aufmerksam lesen, stellen wir
fest, dass Jesus immer grausamer durchbohrt wurde. Zunächst drückte
man Dornen auf sein Haupt, dann trieb man Nägel durch seine Hän-
de und Füße und schließlich rammte man den Speer in seine Seite.
Die »Stachel« wurden also immer größer. Auf immer brutalere Weise
durchbohrten sie ihn tief und tiefer – bis sie sein Herz erreichten.

Zunächst schlug sich das Volk bei diesem Schauspiel nur an die Brust
und kehrte zurück (Lukas 23,48). Erst einige Tage nach der Kreuzigung
drang es ihnen selbst durchs Herz (Apostelgeschichte 2,36-38). Doch
berührt Jesu Tod am Kreuz auch unser Herz? *fe*



Irwins Fans legten voller Anteilnahme Kränze an Australiens
Küste nieder! Wie erweist man Jesus Christus angemessenen
Dank?



Mein Leben sei der Dank für sein Sterben!



Johannes 19,31-42

12. Okt. 12

Tag der
Katastrophen-
vorbeugung

Freitag



Ich habe kein Gefallen am Tod dessen,
der sterben muss, spricht der Herr.
So kehrt um, damit ihr lebt!

Hesekiel 18,32



Haben Sie von der Tragödie der Stadt Centralia gelesen?

In den T-online-Nachrichten war neulich zu lesen: (AFP) »Das Dorf in Pennsylvania/USA wirkt wie die Kulisse aus einem Horrorfilm. Schwefeliger Rauch steigt über Centralia auf, doch ein Feuer ist nicht zu sehen. Tiefe Risse ziehen sich durch die gespenstisch menschenleeren Straßen, Rauchschwaden dringen durch die Spalten. Centralia war einmal ein blühender Bergbau-Ort, bis dieses Schicksal über ihn hereinbrach: Ein riesiges unterirdisches Kohlenfeuer wütet seit fast 50 Jahren unter Centralia und lässt das Dorf zum heißen Pflaster werden.

Centralias Tragödie fing 1962 ganz harmlos an. Eine Mülldeponie war in Brand geraten. Das wäre nicht weiter schlimm gewesen, wenn das Dorf in Pennsylvania nicht buchstäblich auf Kohle gebaut wäre. Die kohleführenden Schichten reichen bis an die Erdoberfläche. Durch das Deponiefeuer entzündete sich das schwarze Gold. Die Glut fraß sich durch die Kohleschichten, sie breitete sich über alte Kohleschächte weit im Hügelland aus.

Versuche, den Brand einzudämmen, misslangen. Das Feuer ist nicht zu sehen, doch seine Folgen sind zu spüren. In der Luft über Centralia steigt der Anteil giftigen Kohlenmonoxids. Doch eine Handvoll Bewohner lebt weiter dort, als lauere keine Gefahr ...«

Ist unsere Welt, ist unser persönliches Leben nicht ähnlich wie Centralia? Wir leben auf dem Pulverfass unserer Sünden und tun so, als sei alles ganz normal. Doch »so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat« (Johannes 3,16). *pt*



Haben Sie Ihre Zuflucht bereits bei Gott gesucht?



Gott will uns vor dem kommenden Gericht retten. Wenden Sie sich im Gebet an ihn.



Apostelgeschichte 2,37-47



Um deines Namens willen führe mich und leite mich!

Psalm 31,4

Nicht leicht zu schlucken!



Nesthäkchen haben es in mancher Hinsicht gut. Sie haben die Stube voller Spielzeug von ihren älteren Geschwistern, und oft geht es den Eltern inzwischen auch wirtschaftlich etwas besser, so dass mancher Wunsch erfüllt werden kann, der früher utopisch erschien. Und was die Erziehung angeht, sind die Eltern vergleichsweise abgekämpft und ihre Nerven gleichen ausgeleiterten Gummibändern, die man leicht und nach Belieben ausdehnen kann. Was die »Großen« niemals durften, machen die lieben Kleinen ganz ungefragt und folgenlos.

So betrachtete in einer Familie der inzwischen erwachsene älteste Sohn seine kleine Schwester seit geraumer Zeit, bis er seine Mutter fragte, ob sie nicht sehe, dass ihre Jüngste auf einem ganz gefährlichen Weg sei. »Oder willst du, dass sie in die Hölle kommt?«, fragte er ganz unverblümt.

Zum Glück fing die Mutter nicht an, sich zu rechtfertigen oder gar dem Sohn seine Urteilsfähigkeit abzusprechen, sondern zog zusammen mit dem Vater die Zügel wieder strammer. Zum Glück war es noch nicht zu spät; denn das »Küken« ließ sich noch etwas sagen.

So hatten alle den Nutzen davon. Und ich wünschte vielen Eltern einen solchen Sohn und ihnen selbst so viel Liebe zur Wahrheit, dass sie sich auch unangenehme Dinge von jemand sagen lassen, der normalerweise nicht dazu bestimmt ist. Wir neigen ja zu Ausflüchten und Ausreden; aber das hat meistens unabsehbare Folgen. Dass es mit der Liebe zur Wahrheit meistens nicht weit her ist, hat so mancher erfahren müssen, der irgendwo ein Unglück kommen sah und helfen wollte. Da war die Freundschaft aus. Aber den Schaden tragen vor allem die Unbelehrbaren. Zu denen sollten wir aber nicht gehören! *gr*



Wie reagieren Sie auf konstruktive Kritik?



Wer das wagt, muss ein wahrer Freund sein.



2. Chronik 34,14-28

14. Okt. 12

Sonntag



Eine Königin des Südens wird auftreten im Gericht mit diesem Geschlecht und wird es verdammen, denn sie kam von den Enden der Erde, um die Weisheit Salomos zu hören; und siehe, mehr als Salomo ist hier. Matthäus 12,42

Ein König zum Staunen



König Salomo war in Israel für seine Weisheit und seinen Reichtum bekannt. Unter seiner Herrschaft erreichte das Land einen unübertroffenen Glanz. Damals kam selbst eine Königin aus dem fernen Süden angereist, um sich von dem überzeugen zu lassen, was sie von Salomo gehört hatte. Und tatsächlich, als sie alles gesehen und dem König alle ihre Fragen gestellt hatte, rief sie vor Staunen aus: »Siehe, nicht die Hälfte davon ist mir berichtet worden.«

Rund Tausend Jahre später trat Jesus von Nazareth vor seine Zuhörer und sagte: »Mehr als Salomo ist hier.« Wie kam dieser einfache Zimmermann, der als Wanderlehrer durch das Land zog, zu dieser anmaßenden Aussage? Er hatte keinen Palast, keinen Hofstaat, keinen Thron, kein Zepter, kein Königsgewand. Und trotzdem behauptete er, bedeutender als der ruhmreiche König Salomo zu sein. Das mag für manche genauso absurd geklungen haben, als wenn sich heute in Paris ein einfacher Handwerker mit dem berühmten Sonnenkönig Ludwig XIV vergleichen würde.

Aber Jesu Anspruch, ein besonderer König zu sein, haben seitdem immer wieder Menschen staunend anerkannt. Der Gelehrte Paulus schrieb, dass in Christus »alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen« sind. Und der deutsche Dichter Gottlieb Woltersdorf dichtete im 18. Jahrhundert:

*Dem König, welcher Blut und Leben dem Leben seiner Völker weihet,
dem König werde Preis gegeben! Erzählt sein Lob in Ewigkeit!
Singt alle Wunder, die er tut, doch über alles rühmt sein Blut!
Den König hat mein Herz gefunden; wo anders als auf Golgatha?
Da floss zum Heil für meine Wunden sein Blut – auch mich erlöst er da!
Für mich gab er sein Leben dar, der ich von seinen Feinden war.*

ka



Wer ist Jesus für Sie?



Viele Millionen Menschen haben für diesen König alles mit Freuden hingegeben.



Psalm 45



Gott aber ist treu, der nicht zulassen wird,
dass ihr über euer Vermögen versucht werdet.

1. Korinther 10,13



Treue halten ist ein hoher Wert

Eine Engländerin erzählte vor einiger Zeit, dass ihre siebenjährige Tochter sie dauernd damit plagte, Geige spielen zu dürfen. Endlich ging sie mit ihr in ein Musikgeschäft, um zunächst ein Instrument zu leihen. In der Hoffnung, das Kind werden schon verstehen, was es heißt, ein Versprechen zu halten, sagte ihr die Mutter: »Der Unterricht ist sehr teuer; aber ich will das Geld aufbringen, wenn du versprichst, immer schön zu üben. Da wird es Tage geben, an denen du am liebsten aufgeben und alles hinschmeißen möchtest; aber dann musst du trotzdem weitermachen!« Die Tochter nickte und sagte ganz ernsthaft: »Das ist dann sicher so, wie wenn man verheiratet ist, nicht, Mama?«

Das Kind hatte bei seinen Eltern wohl weniger vom Glück der Ehe, als mehr von dessen mühseligen Seiten mitgekriegt; aber es hatte verstanden, worauf es dabei ankommt. Gott ist ein Gott der Treue und hat fast am Ende des Alten Testaments niederschreiben lassen: »Ich hasse Ehescheidung!« (Maleachi 2,16). Wer nun nicht etwas vor Gott »Hässliches« tun will, dem bleibt nichts anderes übrig, als »trotzdem weitermachen«.

Schön ist in solcher Lage, an diesen treuen Gott glauben zu können, der Kenntnis von unseren seelischen Strapazen hat, die wir manchmal aushalten müssen; denn er hat versprochen, denen beizustehen, die um seinetwillen Kummer ertragen. Und dann kann man das auch, einerlei, wie lange es sein muss.

Wer allerdings meint, dies Erdenleben sei alles, was es gibt, der sieht sich bald nach einer Radikallösung dieses Problems um; aber was will er sagen, wenn er sich vor eben diesem treuen Gott für sein Handeln verantworten muss? Und der hat das letzte Wort. *gr*



Was machen Sie, wenn Sie und Ihr Partner sich »nichts mehr zu sagen haben«?



Halten Sie sich an den Gott, der Treue belohnt!



Maleachi 2,10-17

16. Okt. 12

Dienstag



Und er ist die Sühnung für unsere Sünden,
nicht allein aber für die unseren,
sondern auch für die ganze Welt.

1. Johannes 2,2

Euro-Rettungsschirm



Seit der Bankenkrise ist der Druck auf die Regierenden der betroffenen Euro-Staaten enorm. Es bestand – und besteht – die Gefahr, dass die Schulden einzelner Mitgliedsstaaten der EU zum Zusammenbruch des Euros führen könnten. Um die Währung zu stützen, erschien es erforderlich, dass sich möglichst viele Länder mit ihrer Wirtschaftskraft für den Wert des Euros stark machen und Garantien für die bestehenden Verbindlichkeiten einzelner Länder abgaben. So entstand die Idee des Euro-Rettungsschirmes. Über die notwendigen Ausmaße dieses Rettungsschirmes wird heftig gestritten. Wie viele hundert Milliarden genau erforderlich sind, um dem Euro bleibende Stabilität zu verleihen, ist unklar. Und der Verdacht bleibt, dass auch die höchsten diskutierten Beträge noch zu klein sind, da auch die scheinbar starken Länder erhebliche eigene Schulden haben.

Doch die Menschen auf unserem Kontinent – und in der ganzen Welt – tragen noch eine ganz andere Schuldenkrise mit sich herum: Jeden Tag häufen an jedem Ort dieser Welt Menschen Bosheiten, Lüge, Streit und Ungerechtigkeit auf. Dieser Schuldenberg wächst ins Unermessliche. Was geschieht, wenn eines Tages diese Schulden eingetrieben werden? Wer kann diese Schulden tilgen? Denn jeder Mensch hat ja Anteil an dieser Hypothek, die uns alle belastet. Und doch gibt es den einen, der den erforderlichen Betrag bezahlt hat. Das Kostbarste im ganzen Universum war ausreichend genug, um alle Sündenschulden völlig zu tilgen: das Blut des Sohnes Gottes. Mit dieser Währung hat der Herr Jesus auch Ihre Schuld beglichen. Wenn Sie sich auf diesen Bürgen stützen, sind Sie frei für ein neues Leben. mm



Wie wollen Sie ohne Christus vor Gott bestehen können?



Denn ihr seid um einen Preis erkaufte worden. Verherrlicht nun Gott mit eurem Leib! (1. Korinther 6,20)



Psalm 27,7-14



Sammelt euch aber Schätze im Himmel,
wo weder Motte noch Fraß zerstören
und wo Diebe nicht durchgraben noch stehlen!

Matthäus 6,20



»Soziale Sicherheit«

Besonders in Krisenzeiten sehnen sich die Menschen nach sozialer Sicherheit. Angst vor Arbeitslosigkeit, sozialem Abstieg wegen Krankheit oder Erwerbsunfähigkeit nehmen zu. Die Frage, die seit Jahrhunderten die Menschheit zu diesem Thema bewegt und polarisiert, ist: Welches System ist für einen Staat das richtige, um die Menschen zu schützen? Ist es der Kapitalismus oder der Sozialismus?

Jemand hat es einmal satirisch treffend so formuliert: »Dem Kapitalismus wohnt ein Laster inne: die ungerechte Verteilung der Güter; dem Sozialismus hingegen wohnt eine Tugend inne: die gleichmäßige Verteilung des Elends.« Ja, so bekommen wir Menschen das hin. Entweder das Geld regiert egoistisch zum Nutzen weniger und zum Schaden vieler oder staatliche Planer erwirtschaften so wenig, dass die Bevölkerung verarmt. Auch die soziale Marktwirtschaft hat dies nur bedingt in den Griff bekommen. Gibt es denn kein System, das gerechten Wohlstand für alle hinbekommt?

Doch das gibt es, allerdings ist es nicht kurzfristig auf ein paar Jahrzehnte angelegt, sondern auf ewig. Wenn wir bedenken, dass wir unsterbliche Seelen haben und in nur ca. 70-80 Jahren die Weichen gestellt werden für die Zukunft danach, lohnt es sich, langfristiger vorzusorgen.

Unser heutiger Bibelves zeigt uns die Lösung. Nicht auf ausreichende Einzahlungen in die Renten-, Kranken- und Lebensversicherungen kommt es an, sondern darauf, mit unserem Schöpfer im Reinen zu sein. Wenn wir uns nach ihm ausrichten, gilt seine Zusage, dass wir uns nicht nur einen Anspruch auf ewigen Reichtum im Himmel erwerben, sondern dass uns Gott auch mit dem Notwendigen für unser Leben auf dieser Erde versorgt.

hru



Auf welches System der »sozialen Sicherheit« vertrauen Sie?



Versuchen Sie es einfach einmal mit Gott, der mehr bietet, als jede menschliche Sozialversicherung!



2. Korinther 9,6-10

18. Okt. 12

Donnerstag



Den Reichen ... gebiete, ... Gutes zu tun, reich zu sein in guten Werken, freigebig zu sein, mitteilksam, indem sie sich selbst eine gute Grundlage auf die Zukunft sammeln, um das wirkliche Leben zu ergreifen. 1. Timotheus 6,17-19



Millionäre lächeln selten

Jemand hat einmal gesagt: »Mit Geld kann man ein Bett kaufen, doch keinen Schlaf; Bücher, doch keinen Verstand; Essen, doch keinen Appetit; Kosmetik, aber keine Schönheit; ein Haus, aber kein Zuhause; Medizin, aber keine Gesundheit; Luxus, aber keine Kultur; Vergnügen, aber kein Glück; Religion, aber keine Errettung; einen Pass, mit dem man überall Eintritt findet, nur nicht im Himmel.« Das stimmt.

Reichtum kann sogar unglücklich machen, denn »der Überfluss des Reichen lässt ihn nicht schlafen« (Prediger 5,11). Leute, die wirklich reich waren, bestätigen diese Aussagen der Bibel. John W. Rockefeller (1839-1937), ein amerikanischer Großindustrieller, der sein Geld dem Öl verdankte, zog das Resümee: »Ich habe viele Millionen verdient, aber sie haben mich nicht glücklich gemacht.« Der bekannte Automobilkonstrukteur Henry Ford (1863-1947) stellte fest: »Ich war glücklicher, als ich als Mechaniker gearbeitet habe.« Und »Stahlkönig« Andrew Carnegie (1835-1919) hat beobachtet: »Millionäre lächeln selten.«

Nur Gott allein kann geben, was Paulus in 1. Timotheus 6,19 »das wirkliche Leben« nennt. Er schenkt es uns als Antwort auf unseren Glauben an Jesus Christus (Johannes 20,31). Um es im Alltag auch erfahren zu können, müssen wir es »ergreifen«. Wenn wir uns mit beiden Fäusten an unseren irdischen Besitz klammern, wird uns das schwerfallen; gehen wir jedoch »freigebig« und »mitteilksam« mit unserem Besitz um, werden wir das Leben erfahren, das tatsächlich diese Bezeichnung verdient.

Setzen wir unsere Hoffnung also nicht »auf die Ungewissheit des Reichtums, ... sondern auf Gott« (1. Timotheus 6,17). pg



Was müsste man haben, um lächeln zu können?



Alle Millionen der Welt sind rein garnichts verglichen mit Gottes Herrlichkeit, die jeder Gläubige frei und umsonst erhält.



1. Timotheus 6,1-10



Legt also alle Bosheit ab, ... allen Neid.

1. Petrus 2,1



Herzkrankheiten

»Die gefährlichsten Herzkrankheiten sind immer noch Neid, Hass und Geiz«, so war es am 19.10.2010 in der Westfalen-Post zu lesen. Diese Aussage stammt von der US-Schriftstellerin Pearl S. Buck (1892-1973).

Die Literaturnobelpreisträgerin meinte mit »Herz« nicht die Blutpumpe, die fortwährend, 24 Stunden pro Tag, das Blut durch die 100.000 Kilometer langen Blutgefäße pumpt. Als Herz wird hier die Zentrale in unserem Innersten bezeichnet, in der alle Informationen, unsere Empfindungen und unser Wille zusammenfließen, und in der dann die Entscheidungen für unser Handeln getroffen werden.

Wie entsteht die Herzkrankheit, von der die Autorin schreibt? Gott informiert uns über die Ursache. Vielleicht überrascht uns das. Die Krankheit ist angeboren. »Denn aus dem Herzen des Menschen kommen die bösen Gedanken, ... wie Neid. All dieses Böse kommt von innen heraus und macht den Menschen vor Gott unrein und schuldig« (Markus 7,22.23). Wenn die Krankheit unbehandelt bleibt, wirkt sie sich katastrophal für den Kranken selbst, seine Umgebung und seine Beziehung zu Gott aus. Auf den ersten Blättern der Bibel wird geschildert, wie der Neid des Kain zum Mord an seinem Bruder Abel führte. Gott hatte Kain gewarnt: »Die Sünde lagert vor deiner Tür.« Doch Kain missachtete Gottes Stoppschild, und es kam zu der Katastrophe: Brudermord! Ein noch erschreckenderes Beispiel ist der Justiz-Mord an Jesus Christus, dem Sohn Gottes. Der römische Richter Pilatus wusste, dass die religiösen Führer ihn aus Neid überliefert hatten, dennoch ließ er den unschuldigen Jesus Christus kreuzigen.

Die Therapie besteht darin, Gott um ein neues, gesundes »Herz« zu bitten und ihm in Gehorsam zu folgen. *kr*



Auf wen sind Sie oft neidisch?



Dankbarkeit für alles Gute ist ebenfalls ein gutes Gegenmittel im Falle von Neid, Hass und Geiz.



Hesekiel 36,24-28

20. Okt. 12

Samstag



Da sagte Jesus: »Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.«

Johannes 11,25



Plötzlich griff er nach seinem Herzen ...

Pastor Busch aus Essen erzählte folgendes Erlebnis: Ich wurde zu einem Todkranken gerufen. Seine Frau verlangte: »Geben Sie schnell meinem Mann das Abendmahl; er soll doch selig werden.« – »Frau!« erkläre ich ihr: »Meinen Sie denn, eine äußerliche Zeremonie könne von dem Gericht Gottes erretten? Wenn Ihr Mann den Herrn Jesus Christus kennt als seinen Heiland und an ihn glaubt, dann ist er errettet – auch, wenn er jetzt nicht das Abendmahl nimmt.« Die Frau drängte, und das Abendmahl wurde mit dem Todkranken gefeiert. Pastor Busch und der Pfleger verließen das Krankenzimmer, damit die Eheleute alleine Abschied nehmen konnten.

Nach einer halben Stunde betraten Busch und der Krankenpfleger wieder den Raum. Ihnen bot sich ein verblüffendes Bild. Aufrecht saß der Mann im Bett. Lachend rief er: »Ich bin über den Berg. Es geht besser!« Vor Freude weinend warf sich die Frau an seinen Hals. Pastor Busch nahm die Hand des Kranken: »Wie glücklich bin ich, dass ich das miterleben darf.« Und nun ergriff mich der Wechsel der Situation mächtig, schilderte Busch. Ich musste noch ein Wort sagen: »Lieber Mann, als Sie an den Pforten der Ewigkeit standen, ist Jesus zu ihnen gekommen mit seiner Gnade. Lassen Sie nun nicht mehr von diesem Heiland!« Da ging auf einmal ein Grinsen über das Gesicht des Mannes. Spöttisch lächelnd sagte er: »Ach, das alles brauche ich doch nicht mehr. Ich lebe ja wieder!« Erschüttert hörte Wilhelm Busch diese Worte. Und während er noch bei dem Kranken stand, griff dieser plötzlich nach seinem Herzen – und sank langsam zurück. Er war tot! »Da bin ich in die Nacht geflohen ...«, berichtete Pastor Busch. kr



Ist Jesus Christus für uns die Notruf-Säule, die man nur dann ansteuert, wenn sich Not einstellt?



Jesus Christus wirbt um unsere Liebe. Er möchte, dass wir seine Liebe erwidern.



Prediger 9,11-12



Da seine göttliche Kraft uns alles ... geschenkt hat,
... eben deshalb wendet aber auch allen Fleiß auf ...

2. Petrus 1,3.5



Es lohnt sich wieder!

Man muss allen Fleiß anwenden, weil einem eben nichts geschenkt wird im Leben; und wenn einem tatsächlich einmal etwas geschenkt wird, dann hat man Glück gehabt, dann kann man – unter Umständen – auch hier oder da sich Mühe ersparen. Das ist allgemein anerkanntes Gedankengut, das passt in unsere Logik – aber wie sollen wir verstehen, was im 1. Kapitel des 2. Petrusbriefes steht?

Mein erstes Auto, das war ein Kadett A, Baujahr 63, zum Zeitpunkt als es mir geschenkt wurde, 8 Jahre alt, total verrostet, mit demoliertem Fahrwerk, nur noch 3 der 4 Zylinder hatten Kompression – das Auto war komplett schrottreif! Irgendwelche Schrammen durch unachtsames Fahren – die konnten mich überhaupt nicht erschüttern, ich hätte mir keine Mühe gegeben, sie wegzupolieren. Aber wäre damals ein mitleidiger Mensch auf die Idee gekommen, meinen »Schrott« gegen eine nagelneue Limousine zu tauschen, dann hätten sich Fahrverhalten und Pflegeaufwendungen schlagartig geändert, einfach weil sich bei einem neuen Auto Sorgfalt und Fleiß lohnen. Auf ein neues Auto passt man auf, weil es Sinn macht, es unversehrt zu erhalten.

Alle Mühe, mich zu bessern, sündloser zu leben, gute Werke zu tun, ist – nach Römer 3,23 – ein völlig sinnloses Unterfangen, weil verrostetes Blech sich nicht polieren lässt, weil die sündige Natur nicht zu bessern ist. Wenn ich aber durch den Glauben an das Sühneopfer Christi tatsächlich sündlos vor Gott stehe, dann lohnt es sich, »sauber zu bleiben«! Alle Dinge, um die David in unserer heutigen Bibellese unter der Last seines Gewissens Gott anfleht, sind mir durch den Opfertod von Jesus Christus geschenkt worden. Sollte ich damit nicht äußerst sorgfältig umgehen? ek



Wie würden Sie mit einem unvergleichlich wertvollen Geschenk umgehen?



Wenn Sie glauben das Jesus für Ihre Sünden gestorben ist, dann können Sie jetzt und hier und heute das Faszinierendste beginnen, was es für ein menschliches Leben gibt: Gott gefallen!



Psalm 51

22. Okt. 12

Montag



Ich behalte dein Wort in meinem Herzen,
damit ich nicht wider dich sündige.

Psalm 119,11



Viren-Schutz

Auf dem Bildschirm meines Computers erscheint nach dem Einschalten der Hinweis auf den fehlenden Virenschutz. Danach wird mir ein Premium-Virenschutzprogramm angeboten. Mehrmals täglich werde ich darauf hingewiesen: »Minimieren Sie Ihre Sorgen, maximieren Sie Ihre Sicherheit!« Und von einem Fachmann erhielt ich den Rat: Nehmen Sie den Virenschutz ernst, weil sonst die Viren, Trojaner und Würmer Ihren PC zerstören können.

Unser Gehirn arbeitet ungefähr so wie ein Computer, nur ist es wesentlich leistungsfähiger. In 70 Lebensjahren kann es bis zu 15 Milliarden einzelne Erfahrungen speichern. Gott hat uns diese Wundermaschine eingebaut, damit wir seine Schöpfung und bis zu einem gewissen Grad sogar ihn selbst erkennen können.

Leider hat der Teufel schon in den Denkkapparat der ersten Menschen den Virus des Zweifels installiert, und der treibt bis zum heutigen Tag sein verheerendes Unwesen. Auch den Virus der Habsucht, des Hasses und noch viele andere konnte der Böse in die Gehirne der Menschen einschleusen. Nur deshalb strengen sich so viele schlaue Köpfe an, die Computer ihrer Mitmenschen zu zerstören.

Aber auch für unseren Denkkapparat gibt es ein Virenschutzprogramm. Dazu muss man sein Denken unter die Oberaufsicht des göttlichen Heiligen Geistes stellen und ihn immer wieder bitten, uns vor schädlichen Einflüsterungen zu bewahren und alles zu löschen, was für uns und für unsere Mitmenschen schädlich ist.

Warum das alles so ist? Ich glaube, dass Gott uns nicht nur seine unendliche Weisheit, sondern auch seine Liebe zu uns kleinen Menschen offenbar machen wollte. Und das war nur möglich, wenn wir unsere Abhängigkeit von seiner Gnade erkennen. kr



Was löst der Gedanke bei Ihnen aus, dass Gott den Schlüssel besitzt, um alle gespeicherten Daten abzurufen?



Nicht zu stolz sein, die Bedürftigkeit zuzugeben!



1. Petrus 4,1-11

23. Okt. 12

Dienstag



Hierin ist die Liebe bei uns vollendet worden,
dass wir Freimütigkeit haben am Tag des Gerichts ...

1. Johannes 4,17



Völlig bloßgestellt

»Nein!« erklang ein lauter Schrei von der Rückbank meines Autos. Hinter mir saß ein befreundeter Teenager, den ich auf meinem Weg zur Arbeit in seine Schule mitnahm. Ich fragte mich, ob er eine wichtige Unterschrift vergessen oder die Sportsachen zuhause liegen gelassen hatte? »Ich habe ja noch meine Pantoffeln an!«, kam die simple Erklärung. Seine Verzweiflung war berechtigt. Umgehend suchten wir gemeinsam eine Notlösung. Er lief an diesem Tag überglücklich mit Sportschuhen aus der Fundkiste herum, die ihm zwei Nummern zu klein waren. Er musste sich keine Blöße geben. Der Tag war gerettet.

Hatten Sie schon mal Alpträume dieser Natur? Plötzlich sitzt man im Schlafanzug beim Vorstellungsgespräch oder steht mit Lockenwicklern im Haar vor einem großen Auditorium.

Denkt man an den in der Bibel beschriebenen Moment, an dem wir vor Gott Rechenschaft über unser Leben abgeben (Offenbarung 20,12), überkommt viele zu Recht ein ähnliches Gefühl des Bloßgestelltseins und der Scham. Der Tagesvers dagegen spricht von »Freimütigkeit« angesichts des Gerichts. Wer kann uns ausrüsten, damit wir zuversichtlich auf diesen unausweichlichen Tag des Gerichts zugehen können? Der Vers spricht von vollendeter Liebe, die einige Verse vorher genau beschrieben wird. »Hierin ist die Liebe: Nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn gegeben hat als Sühnung für unsere Sünden« (1. Johannes 4,10). Gottes Liebe hat einen Weg gesucht und gefunden, der uns davor bewahrt, mit unserer eigenen Schuldhaftigkeit vor Gott erscheinen zu müssen. Durch seinen Sohn Jesus Christus können wir völlig versöhnt vor Gott treten. Dieser Tag – nein die Ewigkeit – ist gerettet!

bu



Wann bereiten Sie sich vor, Ihrem Gott zu begegnen?



Auf dem Sterbebett wird sogar manchem alten Spötter seine Blöße bewusst.



Kolosser 3,9-15

24. Okt. 12

Mittwoch



Der HERR hat gegeben, der HERR hat genommen,
der Name des HERRN sei gepriesen!

Hiob 1,21



Gott macht keine Fehler

William Carey war ein schottischer Schuhmacher. Als er Christ wurde, erwachte sein Interesse an der Wissenschaft. Ohne Helfer brachte er sich selbst Griechisch, Hebräisch und Latein bei. Dann wurde er baptistischer Pastor und bald darauf Missionar in Indien. Er wurde dort ein bekannter Botaniker und Professor für indische Sprachen und lernte mehr als 40 von ihnen. Zusammen mit Freunden übersetzte er die Bibel und Teile davon in ebenso viele Sprachen. Als er einmal von einer Reise zurückkam, stellte er fest, dass alles, was er bisher geschafft hatte, inzwischen in Flammen aufgegangen war, alle Unterlagen, die Druckpressen und das benötigte Material.

Unverdrossen machte er sich ans Werk, alles von vorn zu erarbeiten. Das dauerte bis an sein Lebensende.

Wir sind oft schon sehr viel schneller entmutigt, wenn uns etwas schiefeht. Da sollten wir uns an einem so großen Mann wie William Carey ein Beispiel nehmen und den Tagesvers zitieren, den Hiob gesagt hatte, nachdem er außer seiner Frau alles verloren hatte, was er besaß.

Nur wenn wir wirklich glauben können, dass Gott uns immer liebt und außerdem alle Zügel in der Hand hat, ist es uns bei solchen Schicksalsschlägen möglich, gelassen zu bleiben. Sonst bemitleiden wir uns so sehr, dass wir zu Anklägern Gottes werden.

Gott meint es mit uns Menschen immer gut. Die einen, die ihn noch nicht kennen, will er zu sich ziehen, indem er ihnen ihre Schwäche vor Augen führt. Und die schon zu ihm gehören, die will er von der Abhängigkeit von allem Irdischen befreien. Beides sind nur Freundlichkeiten, die sich in alle Ewigkeit auswirken werden, zu unserem Heil und zur Ehre Gottes.

gr



Was fehlt Ihnen zu einem solchen Glauben?



Gott ist noch immer der Gleiche.



Hiob 1



Glücklich seid ihr,
wenn sie euch schmähen und verfolgen und alles Böse
lügnerisch gegen euch reden um meinetwillen.

Matthäus 5,11



Unschuldig gefangen

In dieser Welt geht es ungerecht zu. So kommen viele unschuldig in Gefängnisse und in andere Unannehmlichkeiten. Unter den Betroffenen sind zahllose Christen, die nur wegen ihres Glaubens eingesperrt wurden. Von höchster Stelle wurde erst neulich bekannt, dass zur Zeit im Ganzen etwa 100 Millionen Christen unter Verfolgungen leiden. Sie sind nicht alle hinter Gittern; aber sie werden verjagt, beraubt, gedemütigt, misshandelt und zumindest als Menschen zweiter Klasse behandelt.

Das war schon seit dem Beginn der christlichen Kirche so. Doch oft erreichten die Verfolger damit das Gegenteil von dem, was sie wollten. Ein »Kirchenvater« hat das einmal so ausgedrückt: »Die Märtyrer sind die Samen der Kirche.« Immer, wenn die Christen verfolgt wurden, vermehrte sich ihre Zahl schneller als gewöhnlich. Selbst aus den schrecklichen Kerkern und Arbeitslagern des Gulag, des sowjetischen Terrors, kamen immer mehr Christen heraus, als hineingesteckt wurden. Inhaftierte Gläubige missionierten ihre Mitgefangenen, und weil die den Ernst ihrer Situationen sehr wohl erkennen konnten, verstanden sie auch das Rettungsangebot Gottes zu nutzen.

Um auf diese Weise wirken zu können, muss man natürlich einen wachen, festen und froh machenden Glauben haben, sonst kann man nur in das allgemeine Gejammer mit einstimmen. Um diesen festen Glauben sollten wir Gott bitten; denn wir wissen durchaus nicht, was noch auf uns zukommt. Die Prognosen jedenfalls sind mehr als düster. Dann wäre es doch gut, wenn unser Glaube durch nichts ins Wanken gebracht werden könnte, und wir anderen ein Trost und ein Licht und ein Wegweiser wären. Gott möge uns allen dazu helfen! wj



Auf welcher Seite stehen Sie? Auf der der Verfolger oder der der Verfolgten?



Gott ist auf Seiten der Verfolgten.



Apostelgeschichte 16,16-40

26. Okt. 12

Freitag



Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen ...

Matthäus 5,43+44



Überzeugende Gegensätze

John F. Kennedy, der 35. Präsident der Vereinigten Staaten, verblüffte sein Publikum häufig durch die Gegenüberstellung von Gegensätzen, in denen er zunächst bestimmte Gewohnheiten oder Sichtweisen seiner Zuhörer ansprach, diese dann aber nicht bestätigte, sondern sie als Sprungbrett für völlig neue Perspektiven benutzte.

So sagte er z.B. in seiner Amtseinführungsrede: »Meine Mitbürger, fragt nicht, was euer Land für euch tun kann. Fragt, was ihr für euer Land tun könnt!« Bei einer anderen Gelegenheit sagte er: »Verhandeln wir nie aus Furcht, aber fürchten wir uns nie, zu verhandeln!« Auch Kennedys politisches Erfolgsrezept passte in dieses Schema: »Manche Menschen sehen die Dinge, wie sie sind, und sagen: Warum? Ich träume von Dingen, die es nie gab, und sage: Warum nicht?«

In einer der bekanntesten Reden der Bibel, die im Allgemeinen als »Bergpredigt« bezeichnet wird, werden ebenfalls zahlreiche Gegensätze verwendet. In dem obigen Tagesvers ist einer davon zu finden.

Jesus, der diese Rede hielt, spricht hierbei zunächst die bei seinen Zuhörern etablierte und somit vermeintlich »richtige« Sicht der Dinge bezüglich des Umgangs mit »Freund« und »Feind« an. Doch dann fordert er auf, den gewohnten Umgang mit dem »Feind« ins genaue Gegenteil zu verkehren!

Bemerkenswert ist, dass Jesus dieses Ideal nicht nur als wünschenswerte Verhaltensform in den Raum stellte, sondern es auch selbst praktizierte, z.B. als er sogar noch am Kreuz für seine Henker betete. Solche Feindesliebe kann auch heute noch praktiziert werden. Allerdings nur von denen, die sich der göttlichen Vergebung sicher sind. *ni*



Welche Rolle spielt die »Bergpredigt« in Ihrem Leben?



Wem viel vergeben ist, der kann auch viel lieben.



Matthäus 4,38-48

27. Okt. 12

Samstag



So demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes,
damit er euch erhöhe zur rechten Zeit, indem ihr
alle eure Sorge auf ihn werft; denn er ist besorgt für euch.

1. Petrus 5,6-7



Sorgenlos!

John Piper erzählt, er habe vor einiger Zeit die Kreditkarte seiner Bank verloren gehabt. Gewöhnlich stürzt das den Verlierer in helle Aufregung. Wo mag sie liegen? Wo habe ich sie zuletzt gebraucht? Wer hat sie gefunden? Wenn der Finder ehrlich wäre, hätte er schon längst die Bank verständigt. Ob der Finder auch meine PIN-Nummer kennt? Ob er bereits alles abgehoben hat, was noch abzuheben war?

Und dann sucht man überall, läuft zum Fundbüro und bittet die Bank, die Karte abzumelden.

John Piper sagt, er habe diesmal gar nichts von all dem erlebt und getan. Er sei völlig ruhig geblieben. Niemand, nicht einmal seiner Frau, habe er von dem Verlust erzählt. Aber er verhielt sich nicht so, weil er etwa einen so starken Glauben hatte, sondern nur deshalb, weil er von dem Verlust erst erfuhr, als sein Freund ihm die Karte per Brief nachschickte, die er in dessen Auto hatte liegen lassen.

Wie viel völlig unnötige Aufregung, wie viele sinnlose Sorgen hatte ihm sein Unwissen erspart!

Sehen wir uns den Tagesvers an, so sagt uns die Bibel, dass wir auch beim Verlust der Karte ruhig sein können, wenn wir den kennen, der genau weiß, wo die Karte liegt, wer sie hat und warum sie verloren wurde. Gott ist keine Panne passiert, er hat nichts übersehen, sondern verfolgt mit allem einen weisen Plan.

Natürlich müssen wir alles denkbar Notwendige unternehmen, was uns vor Schaden schützt; aber dabei können wir wissen, dass einer da ist, der alles sicher in seinen Händen hält.

Manchmal erfährt man noch zu Lebzeiten, warum so etwas sein musste, ganz gewiss aber einmal, wenn wir bei ihm sein werden. Wenn wir doch mehr Glauben hätten!

gr



Worüber grämen Sie sich augenblicklich?



Sagen Sie es dem, der alles weiß und es gut mit Ihnen meint.



Matthäus 17,14-20

28. Okt. 12

Sonntag

Ende der
Sommerzeit



Wo du hingehst, da will auch ich hingehen,
und wo du bleibst, da will ich auch bleiben.

Ruth 1,16



Greyfriars Bobby

Auf dem berühmten Friedhof »Greyfriars Kirkyard« in Schottlands Hauptstadt Edinburgh sind berühmte Persönlichkeiten der schottischen Geschichte beerdigt. Auch beherbergt er eine ganz erstaunliche Sammlung von historischen Grabsteinen aus dem 17. Jahrhundert.

Doch das, was die Besucher mehr anzieht als alte Grabsteine und Gedenktafeln, ist die erstaunliche Geschichte des kleinen Skye Terrier Bobby, die sich eben hier vor 150 Jahren abgespielt hat. Greyfriars Bobby ist nämlich der weitaus berühmteste Bewohner des Friedhofs und liegt ungefähr 40 Meter von seinem Herrchen John Gray entfernt begraben. Bobby, der Wachhund und treue Freund des Polizisten John Gray wich weder zu dessen Lebzeiten, noch nach dessen Tod von der Seite seines Herrn. Als John Gray im Jahre 1858 an Tuberkulose starb, wurde er auf dem Greyfriars Kirkyard begraben. Bobby war seinem Herrchen so ergeben, dass er Tag und Nacht auf seinem Grab Wache hielt und die Grabstelle nur einmal am Tag kurz zum Fressen verließ. So harrte Bobby ganze 14 Jahre lang am Grab seines Herrchens aus, bis er selbst im Jahre 1872 starb.

Die buchstäbliche Treue bis in den Tod des kleinen Skye Terrier hat zu ihrer Zeit viele Menschen bewegt und tut es noch heute.

Treue bewegt uns, weil sie so selten ist. Sie ist so selten, weil sie so viel kostet. Gottes Treue hat ihn das Liebste gekostet: seinen einzigen Sohn. Wem, wenn nicht diesem treuen Schöpfer sollten wir unsere Seelen anvertrauen? Er, der aus Treue zum Äußersten bereit war, ist es wert, dass wir ihm unseren Dank ausdrücken, indem wir uns ihm ganz anvertrauen. »Gott ist treu, durch den ihr berufen seid« (1. Korinther 1,9). si



Warum ist Treue heute seltener als je zuvor?



Bei der Selbstverwirklichung steht uns Treue nur im Weg.



1. Korinther 1,4-9



Das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare aber ewig.

2. Korinther 4,18



Unsichtbar?

Als Kinder haben wir mit »unsichtbaren« Dingen gespielt, als ob sie tatsächlich vorhanden seien. Viele Menschen glauben, wenn in der Bibel von Unsichtbarem die Rede ist, sei das alles »Kinderkram« oder ein Phantasiegebilde, das nur in unserem Kopf existiert. Aber die Aussage »Ich glaube nur, was ich sehe« ist kurzsichtig. Schon im normalen Alltag begegnet uns Unsichtbares wie z.B. der Wind. Den kann man nicht sehen, wohl aber an seinen Auswirkungen erkennen, dass er vorhanden ist. Und wie ist es mit der Liebe oder der Treue? Sie sind leider im Schwinden, aber Gott sei Dank immer noch da. Heute formuliert man anders: »Ich glaube nur, was naturwissenschaftlich nachweisbar ist!« Das ist aber nicht weniger kurzsichtig, denn viele Phänomene, die man heute wissenschaftlich belegen kann, waren vor hundert Jahren noch völlig unbekannt. Waren sie deshalb damals nicht vorhanden? So wird voraussichtlich in hundert Jahren manches, was jetzt noch nicht nachweisbar ist, erklärt werden können. Das heißt aber nicht, dass es nicht heute schon vorhanden wäre.

Ähnlich ist es auch mit der unsichtbaren Welt Gottes, von der die Bibel spricht. Sie wird zwar von uns Menschen niemals wissenschaftlich nachgewiesen werden können, weil sie in einer viel höheren, für uns unerreichbaren Dimension liegt. Aber ist es deshalb unvernünftig, daran zu glauben? Nein, denn Gott hat sich in seiner Schöpfung und in seinem Wort, und in vielen Menschenherzen offenbart, sodass wir ihn erkennen können. Mose hielt sich an Gott, als sähe er den Unsichtbaren (Hebräer 11,27).

Wenn wir heute auch so mit dem unsichtbaren Gott rechnen, wird das in unserem Leben sichtbare Auswirkungen haben. sg



Ist es Wissen oder Glauben, dass jemand gesund wieder aussteigen wird, der in ein Flugzeug klettert?



Wer seinen Verstand zum Maß aller Dinge macht, stellt ihn über Gott.



2. Chronik 2,4-5

30. Okt. 12

Dienstag



Dies aber wisse, dass in den letzten Tagen schwere Zeiten eintreten werden.

2. Timotheus 3,1

Halloween, ein harmloses Fest?



Früher zogen um die Zeit des Martinstages oder zu Allerheiligen die Kinder mit Laternen durch die Straßen und sangen richtige Lieder, die sich auf den Anlass des Festes bezogen. Dafür bekamen sie dann Süßigkeiten oder Äpfel geschenkt.

Seitdem alles aus den Fugen zu geraten droht, hat auch diese Sitte bei vielen Kindern den aus kirchlicher Überlieferung übernommenen Sinn und die daraus resultierende Ruhe und Feierlichkeit verloren. Sie stürmen von einem Geschäft ins andere, schreien ganz schnell eine Strophe herunter und halten ihre Beutel auf. Oder sie ärgern die Kleinen, grölen herum und meckern, wenn es nicht genug gibt.

Man denkt, das Martinssingen habe sich erledigt, und manche Hausbesitzer atmen auf. Aber jetzt kommt die Fortsetzung: Halloween. Das Wort ist aus dem Englischen Wort für »Abend vor Allerheiligen« entstanden. Die Sitten entstammen aber dem keltischen Geisterglauben, zu dem auch Menschenopfer gehörten. Mit ausgehöhlten Kürbissen und gebastelten Masken versucht man die Nachbarn zu erschrecken und von ihnen unter Drohungen etwas abzufordern. Wer schon genügend Teufelsbilder betrachtet hat, mag über die Skelette, Dämonen und Geister lachen, mit denen die Kinder und Jugendlichen sich kostümieren. Kleineren Kindern kann man aber dadurch bleibende Furcht einjagen. Sie mögen dann nur noch in beleuchteten Zimmern schlafen, weil sie im Dunkeln die Geister aus den Ecken kriechen sehen.

Es ist traurig zu beobachten, dass sich auf allen Ebenen der »Kultur« die Spirale nach unten dreht. Nirgends sieht man eine Entwicklung zum Positiven. Gott hat prophezeit, dass »in den letzten Tagen schwere Zeiten sein werden«. Ob wir in ihnen bereits leben? sa



Was signalisieren Ihnen Teufel- und Dämonenfratzen?



Die wird es im Himmel keinesfalls geben.



Lukas 17,22-37



Wer seine Verbrechen zudeckt, wird keinen Erfolg haben;
wer sie aber bekennt und lässt, wird Erbarmen finden.

Sprüche 28,13



Dumm gelaufen

Es ist fast zum Lachen: »Schüler versucht, Brand mit Po zu löschen.« Die Überschrift regte zum Weiterlesen an: »Beim Versuch, einen selbst gelegten Brand auf einer Kinderrutsche mit dem Hintern zu löschen, hat sich ein 13-jähriger Österreicher heftig das Gesäß verbrannt. Der Bub war am Rande einer Halloween-Party in der Steiermark mit einem Freund auf einen Spielplatz gegangen, wo die beiden die Rutsche mit Hilfe einer Flasche Benzin anzündeten. Danach rutschte der Schüler auf dem Hosenboden das Spielgerät hinunter – um den Schaden zu begrenzen und die Flammen zu löschen. Das berichtete die Nachrichtenagentur APA am Dienstag über den Vorfall vom Sonntagabend in dem Ort Kraubath. Dem 13-Jährigen gelang es noch, sich seine brennende Hose und Unterhose vom Körper zu reißen. (dpa)« (Allgäuer Zeitung, 3. 11. 2010)

Der unglückliche Versuch des 13-Jährigen, sein Unrecht zu verbergen, erinnert mich an unseren Tagesvers: »Wer seine Verbrechen zudeckt, wird keinen Erfolg haben; wer sie aber bekennt und lässt, wird Erbarmen finden.« Das gilt auch für unsere Sünden gegenüber Gott. Wir können sie nicht einfach unter den Teppich kehren; es kommt der Tag, an dem er uns zur Verantwortung ziehen wird. Schuld kann nur beseitigt werden, wenn man sie bezahlt. Und genau das hat Jesus Christus am Kreuz getan. Der Apostel Petrus erklärt in Apostelgeschichte 3,19, was wir tun müssen, damit Jesu Erlösungswerk in unserem Leben wirksam wird: »So ändert nun eure Einstellung und kehrt zu ihm um, damit der Herr eure Schuld auslöscht.« – Nur Jesus kann Schuld »auslöschen«. Würden wir es selbst versuchen, würden wir uns dabei nicht nur die Finger verbrennen.

pg



Was tun Sie, um Fehler zu verbergen?



Gott weiß längst, was los ist.



4. Mose 21,4-10 und Johannes 3,14



Da bildete Gott, der HERR, den Menschen aus Staub vom Erdboden und hauchte in seine Nase Atem des Lebens; so wurde der Mensch eine lebende Seele.

1. Mose 2,7



Adam, wo bist du?

In manchen Häusern Deutschlands hängt das Bild »Die Erschaffung Adams«, ein Ausschnitt aus dem Deckenfresko der Sixtinischen Kapelle im Vatikan von Michelangelo Buanarotti, das heute vor 500 Jahren feierlich enthüllt wurde.

Den Auftrag zur Ausgestaltung der Decke der Sixtinischen Kapelle, in der auch die Papstwahlen stattfinden, hatte Michelangelo (1475-1564) von Papst Julius II. bekommen. In den größten Feldern der Decke gestaltete er die Urgeschichte von der Schöpfung bis zur Sintflut und zur Rettung Noahs aus. Hinzu kommen in kleineren Feldern verschiedene andere biblische Darstellungen und Personen. Die Aufgabe war nicht nur eine künstlerische Herausforderung, die Michelangelo auf dem Höhepunkt seines Schaffens als Maler zeigt. Sie war auch körperlich äußerst anstrengend, da er sie auf einem Gerüst liegend über Kopf ausführen musste. Wichtige Punkte hatte er mit Kohlestaub durch Löcher von seinen Kartonvorlagen auf den Putz übertragen und danach die Ausgestaltung vorgenommen. In dem Adam-Ausschnitt ist Adam gerade aus der Hand Gottes hervorgegangen und man erkennt noch die enge Verbindung zwischen Schöpfer und Geschöpf.

Diese Beziehung zum Schöpfer wird heute weitgehend geleugnet, vermutlich auch von vielen, die das Bild in ihrer Wohnung hängen haben und es nur als Kunstwerk sehen. Der Mensch möchte autonom sein, Gott nicht auf seinen fragenden Ruf »Mensch, wo bist du?« antworten. Aber der Schöpfer möchte seine Geschöpfe zurück in die Gemeinschaft mit sich bringen. Deshalb macht er in Jesus Christus – und nur in ihm – das Angebot zur Umkehr. Man könnte die Szene also auch umgekehrt interpretieren: Der Mensch streckt sich nach Gott aus und Gott reicht ihm die Hand!

hsk



Haben Sie Gott auf die Frage »Wo bist du?« schon geantwortet?



Sehen Sie Gott nicht nur als Gegenstand der Kunst, sondern als Ihren Schöpfer, dem gegenüber Sie verantwortlich sind!



Hiob 36,1-18



Und es ist in keinem anderen das Heil; denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir errettet werden müssen.

Apostelgeschichte 4,12



»Das ist genug für mich!«

In seinem Büchlein »Der Weg zum Glück« berichtet Eugen Roth von einem jungen Katholiken, der vor gut 100 Jahren in einem Krankenhaus in England im Sterben lag. Ein Priester wurde zur Spendung der Sterbesakramente gerufen. Nach der Zurüstung durch die Beichte, der Salbung zur Stärkung in der Todesstunde und der Kommunion als Wegzehrung für den letzten Gang, sah der junge Mann voller Angst und Unruhe den Priester an. Trotz aller Sakramente fühlte er sich noch nicht richtig auf das Sterben vorbereitet: »Ist dies alles, was für mich getan werden kann?«

»Ja, das ist alles.«, war die Antwort.

Verzweifelt richtete sich der Sterbende auf und rief: »Was würden Sie denn tun, wenn Sie sterben müssten?«

Die Frage brachte den Priester zunächst in Verlegenheit, dann aber holte er plötzlich – wie einer inneren Eingebung folgend – sein silbernes Kreuz aus der Tasche und deutete auf die dort hängende Jesusfigur: »Ich würde auf das Werk dieses Gott-Menschen vertrauen.«

Nach einigen Minuten der Besinnung und des Gebets überzog ein Lächeln das fahl werdende Gesicht des Sterbenden: »Das ist genug für mich!« Kindlich glaubend übergab er sein Leben dem Gekreuzigten, bekannte seine Sünden und verstarb wenige Augenblicke später glücklich und ewig ruhend in dem Werk des Gott-Menschen Jesus.

Als Paulus und Silas im Jahre 50 n. Chr. im Gefängnis von Philippi landeten, weil sie von dem Mann am Kreuz erzählt hatten, war der Gefängnisdirektor von ihrem Verhalten und Gottes Wirken so beeindruckt, dass er fragte: »Was muss ich tun, dass ich errettet werde?« Die Antwort der beiden entsprach der des Priesters: »Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst errettet werden.«

vdm



Wie haben Sie sich auf den letzten Gang vorbereitet?



»Jesus hat Frieden gemacht durch das Blut seines Kreuzes« (Kolosser 1,20).



Apostelgeschichte 16,16-34

3. Nov. 12

Samstag

Tag des Mannes



Die Vorschriften des HERRN
sind richtig und erfreuen das Herz.

Psalm 19,9



Lebensrettende Winterreifen

Da fährt der auf seine Fahrkünste so stolze Ferienreisende in den Winterurlaub. Auf Winterreifen meint er verzichten zu können. Doch dann kommt der Wintereinbruch etwas früher, und schon am nächsten Berg steht sein Auto quer und lässt sich nicht mehr steuern. Das Auto rutscht in den Graben, schliddert vorher noch gegen ein anderes Fahrzeug und der Verkehr kommt teilweise zum Erliegen. Hoffentlich ist nur ein Blechschaden zu beklagen.

Obwohl allen Autofahrern die Gefahren im Winter klar sind, mit Sommerreifen sich und andere zu gefährden, siegte einfach nicht die Vernunft. Daher wurde im Herbst vorletzten Jahres die Winterreifenpflicht für alle Kraftfahrzeuge vorgeschrieben.

Auch Gott hat auf unsere diesbezügliche Schwäche Rücksicht genommen, dass wir uns selbst überschätzen und schnell Gefahren ignorieren. Daher hat er uns seinen Willen in seinem Wort, der Bibel mitgeteilt. Das Ziel seiner Gebote ist nicht, uns zu ärgern, sondern er ist um unser Wohl besorgt und möchte uns helfen, ein glückliches, erfülltes Leben zu leben, und uns vor Schaden bewahren. Gott liebt uns. Er will uns durch seine Gebote Grenzen aufzeigen, die uns schützen sollen. Bleiben wir innerhalb dieser Grenzen, werden unsere Beziehungen, unsere Ehen, unsere Kindererziehung, unser Berufsleben gelingen. Missachten wir die guten Anordnungen Gottes, wird es uns schlimmer ergehen als nur einen Blechschaden am Auto zu haben.

Gott ist gut, seine Gebote sind gut und uns zum Segen gegeben. Lesen Sie doch einmal das Buch der Sprüche in der Bibel, um etwas von diesen guten Grenzen kennenzulernen.

koe



Über welche Gebote setzen Sie sich oft hinweg?



Innerhalb von Grenzen gibt es wahre Freiheit.



Psalm 31



Glücklich das Volk, dessen Gott der HERR ist.

Psalm 144,15



Politik unter Gottes Urteil

2012 ist es genau 1000 Jahre her, dass Thietmar von Merseburg (978-1018) ein Werk begann, das die ersten hundert Jahre der mittlerweile 1100-jährigen Geschichte Deutschlands ausführlich beschrieb. Thietmar war der dritte Sohn des Grafen von Walbeck (nördlich von Helmstedt) und nach den adligen Bräuchen jener Zeit zur geistlichen Laufbahn bestimmt. Wirklich wurde er nach gründlicher Ausbildung an Domschulen Priester, Propst und schließlich 1009 Bischof von Merseburg, was ihm seinen historischen Namen gegeben hat.

Er verfasste ab 1012 bis zu seinem Tod die »Chronik« der Anfänge des »Heiligen Römischen Reiches Teutscher Nation« unter den sächsischen Kaisern (908-1018) von Heinrich I. und Otto d. Gr. bis zu Heinrich II., dem Heiligen, als dessen Gefolgsmann – Bischöfe waren damals Reichsfürsten und Regenten ihrer Bistümer – er mitten im politischen Leben stand. Für seine Chronik benutzte er schriftliche Quellen, konnte aber auch viel aus eigener Kenntnis beitragen, begleitete er doch oft seinen frommen Kaiser auf seinen Zügen durch das Reich.

Sein Buch ist eine Fundgrube des Wissens über jene Zeit; er beurteilte vom christlichen Standpunkt aus gute und böse Taten und verschwieg nicht, dass es bei aller Verschlungenheit des politischen Lebens letztlich bei jedem einzelnen Menschen auf das Seelenheil ankommt. Politik und Geschichte unterlagen für ihn unabdingbar dem Urteil Gottes, und er sah es kritisch, dass das Leben des Volkes so wenig dem Willen Gottes entsprach. Dem können wir uns für unsere heutige Zeit nur anschließen, könnten wir doch hoffnungsvoller in die Zukunft schauen, wenn Politiker Gottes Wort und Willen und Willen mehr in ihr Tun einbezögen.

jo



Wie beurteilen Sie es, dass man Gott in der europäischen Verfassung nicht einmal erwähnt hat?



Es hat schon im Privatleben seinen Wert, sich stets der Beurteilung durch Gott bewusst zu sein.



1. Timotheus 2,1-8

5. Nov. 12

Montag



Schweigen wir aber und warten, bis der Morgen hell wird, so wird uns Schuld treffen. Und nun kommt und lasst uns hineingehen und es im Hause des Königs berichten.

2. Könige 7,9



»Hoßbach-Protokoll« vom 5. November 1937

Der Zweite Weltkrieg war kein Unglücksfall. Dieser Krieg war gewollt. Hierfür gibt es viele Belege, z.B. das sog. Hoßbach-Protokoll. Vor 75 Jahren wurde es von einem Oberst Hoßbach geschrieben. An diesem Tag legte Hitler, für alle Zuhörer überraschend, in einem Vortrag dar, dass er entschlossen war, Krieg zu führen, in erster Linie gegen Russland. Da war es also heraus, womit Deutschland zu rechnen hatte. Doch genau wussten es zunächst nur die Besprechungsteilnehmer: Von dem Propaganda-Minister Goebbels wurden weiterhin die Friedensschalmeien geblasen.

Die Männer, um die es in unserem heutigen Bibelvers geht, entdeckten, dass das Heer, das Jerusalem belagert hatte, fluchtartig abgezogen war und alles zurück zurückgelassen hatte, was es in der Eile nicht mitschleppen konnte, vor allem Nahrungsmittel. Die konnte die hungernde Stadt gut brauchen. Die Männer wussten also etwas, was für viele Menschen von großer Bedeutung war. Sie kamen – wie unser Tagesvers sagt – überein, dass sie das erzählen müssten, um nicht vor Gott schuldig zu werden. Sie spürten ihre Verantwortung und reagierten entsprechend.

Es hat auch vor dem Zweiten Weltkrieg Menschen gegeben, die aus Verantwortung vor Gott Hitlers Politik als das bezeichneten, was sie war, eine Kriegspolitik. Manche haben mit ihrem Leben dafür bezahlt. Zu viele aber haben geschwiegen. Auch heute gibt es Situationen im Leben, wo uns bewusst werden muss, dass unsere Verantwortung vor Gott nicht bei der Wahrung unserer eigenen Interessen aufhört. Nichts zu tun und nichts zu sagen, ist oft bequem, findet vor Gott aber nicht automatisch seine Billigung. Wir müssen prüfen(!), was Gott von uns will.

koh



Wofür müssten Sie eintreten?



In Massendemonstrationen braucht man wenig Mut.



2. Könige 7



... und die (Glieder),
die uns die weniger ehrbaren am Leib zu sein scheinen,
die umgeben wir mit größerer Ehre.

1. Korinther 12,23



Dann wird er eben Präsident!

Eine Gruppe von Jungen hatte sich im Wald eine Bude gebaut und einen eigenen Club gegründet. Die Eltern waren erstaunt, als sie hörten, dass der Präsident erst vier Jahre alt war. Zunächst hielten sie das Kind für eine geborene Führerfigur. Doch dann erklärte ein älteres Clubmitglied, wie es dazu kam: »Der Kleine konnte nicht Schriftführer werden, weil er noch nicht schreiben kann. Auch zum Kassenswart taugte er nicht, weil er noch nicht einmal richtig bis 20 zählt. Zum Hauswart konnten wir ihn auch nicht ernennen; denn es wäre viel zu gefährlich, ihn mit Hammer und Nägeln die Leiter hochsteigen oder mit der Säge hantieren zu lassen. So blieb für ihn nichts anderes als das Präsidentenamt übrig, weil wir ihn nicht heimschicken wollten.«

Sehen wir uns den Tagesvers an, so entspricht das Verhalten dieser Jungen genau dem, was der Apostel Paulus von allen Christen erwartet. Wir sollen auf schwache Menschen so zugehen, dass ihnen ihre Schwäche nicht dauernd vor Augen gehalten wird, sondern eine Nische suchen, die sie ausfüllen können, auch wenn wir alle dafür einen Verzicht leisten müssen. Die Haltung, die uns die Augen für eine solche Nische öffnet, ist die Nächstenliebe.

In dem Buch »Jürnjakob Swen, der Amerikafahrer« steht: »Eine Mutter sucht ihrer Kinder Bestes und findet es auch.«

Warum fällt es uns oft so schwer, das Beste unseres schwächeren Nächsten zu finden? Ich meine, dass uns die Eigenliebe die Augen zuhält, so dass wir nichts für ihn finden können. Und wenn – wie überall beklagt wird – die Eigenliebe ständig zunimmt, wird es auch immer mehr Menschen geben, die auf der Strecke bleiben. Wir sollten uns gegen den Trend stellen!

gr



Wem müssten Sie unter die Arme greifen?



Warten Sie nicht auf gelegенere Zeiten, die kommen meistens nicht.



Galater 6,1-10

7. Nov. 12

Mittwoch



... und ihr werdet die Wahrheit erkennen,
und die Wahrheit wird euch frei machen.

Johannes 8,32



Wahrheit und Lüge

»Schauen Sie mal, die Beweislage ist doch klar. Sie haben kein Alibi, und am Tatort wurden ihre Fingerabdrücke gefunden. Der Zeuge Müller gibt unmissverständlich an, dass er Sie dort gesehen hat. Warum leugnen Sie immer noch?«

Schon ein halbes Leben lang bin ich als Polizeibeamter tätig. Mein Spruch gegenüber Kollegen und auch Besuchern ist: »Mein Job ist es, belogen zu werden. Solange die Leute lügen, bleibe ich ganz ruhig, nur wenn einer die Wahrheit sagt, falle ich vom Stuhl!« Es ist wirklich so und nicht übertrieben. Betroffene, aber auch Zeugen sagen oftmals bei der Polizei in ihren schriftlich protokollierten Aussagen nicht die Wahrheit. Manche lügen, dass sich die Balken biegen, manche benutzen kleine Notlügen und haben dazu noch das beste Gewissen. Es scheint so, dass es zum Zeitgeist gehört, dass Lügen immer gesellschaftsfähiger werden.

Als Jesus Christus her auf der Erde lebte, räumte er mit Lügen kräftig auf. Jesus Christus, der Sohn Gottes, vollkommener Mensch, war voller Wahrheit. Er sagt von sich selbst, dass er die Wahrheit in Person ist. Wer wirkliche Wahrheit sucht, wird diese in dem Wort Gottes finden. In der Person von Jesus Christus werden wir die Wahrheit erkennen. Alles, was er gesagt hat, war und ist Wahrheit. Ist es daher wohlthuend und erfrischend, wenn wir uns mit dem Herrn der Herren beschäftigen. Welcher Mensch möchte nicht tief in seinem Innersten wirkliche Wahrheit erfahren und kennenlernen, fernab von allen Unwahrheiten, die uns täglich durch Presse, Fernsehen und Umgebung vermittelt werden.

Unser Tagesvers lädt uns ein, wirkliche Wahrheit zu erkennen. Und diese göttliche Wahrheit wird uns frei machen. *schn*



Haben Sie nicht auch oft den sehnlichsten Wunsch nach Wahrheit?



Was können wir überhaupt noch glauben, was uns durch Medien übermittelt wird.



Johannes 1,1-18



Aber auch jetzt noch, spricht der HERR, kehrt um zu mir mit eurem ganzen Herzen ... denn er ist gnädig und barmherzig. Langsam zum Zorn und groß an Güte.

Joel 2,12-13



Warnlampen

Wenn am Armaturenbrett des Autos kleine Symbole aufleuchten, sollte man sie nicht übersehen oder nur für einen wenig gelungenen Werbegag halten. Sonst könnte man nämlich erleben, dass der Wagen am nächsten Morgen nicht mehr anspringt. Das hätte meistens höchst ärgerliche Folgen, wie sich denken lässt. Aber nicht nur Autos und andere technische Geräte haben Gefahrenmelder verschiedenster Art. Auch unsere Körper und unsere Seelen und auch unsere Gewissen sind mit »Warnlampen« ausgestattet.

Ständige Magenschmerzen oder Herzprobleme können Zeichen sein, dass wir uns mehr zumuten als unser Körper und unser »Nervenkostüm« ertragen können, und wenn wir bei einer Sache ein schlechtes Gewissen haben, sollten wir ebenfalls unsere Praxis an dieser Stelle überdenken.

Immer häufiger erleben überanstrengte Leute einen »Burn-out«, der sie völlig hilflos machen kann. Diese Menschen haben so lange »über ihre Verhältnisse gelebt«, bis ihr seelischer Akku völlig leer war und »nichts mehr ging«. In solchen Fällen sollten sie auf den Rat eines klugen Arztes hören und nicht zu mancherlei Wunderheilern laufen, die heute ihre Dienste anbieten, wobei sie oft auf höchst zweifelhafte Praktiken zurückgreifen. Auch wenn unser Gewissen schlägt, wäre es falsch, sich Beruhigungstabletten zu besorgen. Vielmehr sollten wir Gott um Vergebung bitten und das betreffende Unrecht abstellen.

Gott lädt uns in der Bibel immer wieder zur Umkehr ein. Er allein kennt die Ursachen unserer Nöte genau, und nur er weiß, welche Therapie angebracht wäre. Aber er ist auch mächtig genug, uns helfen zu können. Und weil er uns Menschen lieb hat, dürfen wir sogar fest mit seiner Hilfe rechnen.

gr



An welcher Stelle sollten Sie etwas unternehmen?



Gott kennt alle unsere schwachen Stellen und weist uns darauf hin.



Joel 2,12-27

9. Nov. 12

Freitag



Die Folge der Demut und der Furcht des HERRN
ist Reichtum und Ehre und Leben.

Sprüche 22,4



Warum riskieren?

In einer Zeit, in der es noch keine leitplankengesicherten Asphalt-pisten gab, als das Reisen auf steilen Gebirgspfaden noch ein beschwerliches und gefährliches Unterfangen war, da waren gute Kutscher, die Pferd und Wagen in jedem Gelände sicher beherrschten, ge-fragte Leute.

Ein König, der einen neuen Kutscher suchte, befragte mehrere Kan-didaten, um herauszufinden, wer seine persönliche Sicherheit am bes-ten gewährleisten könnte: »Wie nahe traut ihr euch zu, eine Kutsche an einem steilen Abhang entlang zu lenken?« Fast alle meinten, der König werden den wählen, der am mutigsten wäre. So sagte einer, er würde im Abstand einer Elle an jeder Schlucht vorbeifahren. Andere gaben an, sie brauchten nur eine Handbreit ...

Nur einer machte die ganze Angeberei nicht mit. Er meinte, er hät-te so waghalsige Dinge niemals ausprobiert, er würde zu einem Steil-hang grundsätzlich den größtmöglichen Abstand halten. Der schließ-lich bekam den Job.

Es gibt Dinge im Leben, die muss man nicht riskieren! Und es gibt Dinge in Bezug auf die Ewigkeit, die darf man erst recht nicht riskie-ren. Ich habe Menschen kennengelernt, die es liebten, immer »am Rand der Legalität« entlang zu steuern, weil sie meinten, jeden Cent mitneh-men zu müssen, den es zu verdienen gab. Aber wie oft wurde dabei die Grenze des Erlaubten überschritten, und dann wurde Unrecht began-gen. Schon kleine Kinder üben das. Eltern müssen nach feststehenden Geboten urteilen. Sie dürfen nicht nur fragen, ob sie sich die Ungezogenheit ihres Kindes leisten können, sonst bestärken sie in dem Kind die Ansicht, dass sich Risiko-Fahrten auszahlen. Aber was sagt Gott am Ende dazu? ek



Auf welche Weise wollen Sie »hoch hinaus«?



Der kluge Kutscher meidet den Abhang!



Jeremia 17,5-11



Größere Liebe hat niemand als die,
dass er sein Leben hingibt für seine Freunde.

Johannes 15,13



Ein roter Mantel (1)

»Sankt Martin ritt durch Schnee und Wind ...« In unseren Breiten eher durch Regen und Kälte, aber das tut der Beliebtheit der alljährlichen Martinsumzüge keinen Abbruch. Selbstgebastelte Laternen und Brezeln erfreuen Groß und Klein. Kennen Sie übrigens die historischen Hintergründe? Zu Beginn des 4. Jh. wurde Martin zu Sabaria/ Ungarn geboren. Er diente als römischer Legionär und nahm während dieser Zeit den christlichen Glauben an. Danach wurde er Mönch und später gegen seinen Willen zum Bischof von Tours ernannt. 397 starb er.

Seine Bekanntheit verdankt er aber der folgenden Geschichte: Als Soldat ritt er in einer eisigen Nacht durch tiefen Schnee. Am Wegrand saß ein nur dürrig bekleideter Bettler, der ihn um Hilfe anflehte. Martin teilte kurzentschlossen mit dem Schwert seinen roten Soldatenumhang. Eine Hälfte gab er dem Bettler und rettete ihn damit vor dem sicheren Tod. Dank wollte Martin nicht, sondern ritt unverzüglich weiter.

Diese Geschichte ist ein leicht verständliches Vorbild für gelebte Nächstenliebe. Sie wird auch gern im Laienspiel aufgeführt. Da bleibt es gut im Gedächtnis, wenn der rote Mantel auf den Bettler gleitet, der dadurch vor dem Erfrierungstod gerettet wird. Für viele mag diese Geschichte hoffentlich Ansporn für mehr Mitmenschlichkeit sein.

Die ganze Geschichte der Christenheit ist neben mancher Torheit voller Berichte, in denen Menschen aus Dankbarkeit für die Vergebung ihrer Schuld und für das Geschenk des ewigen Lebens zu großen und kleinen Werken der Liebe an ihren leidenden Mitmenschen bereit wurden.

nv



Wie sähe die Welt ohne die christliche Nächstenliebe aus?



Je mehr das Christentum unter uns ausstirbt, umso gnadenloser wird der Kampf um die besten Plätze.



1. Johannes 3,16.17

11. Nov. 12

Sonntag

Martinstag



Dann nahmen die Soldaten des Statthalters Jesus mit
in das Prätorium ... und sie zogen ihn aus
und legten ihm einen scharlachroten Mantel um ...

Matthäus 27,27-28



Ein roter Mantel (2)

Der rote Mantel aus dem obigen Bibelvers versetzt uns 300 Jahre vor Martins Geburt nach Jerusalem. Im Prätorium, dem Sitz des Statthalters Pontius Pilatus, steht ein Mann, dem man die eigenen Kleider genommen hat. Der blutige Rücken ist aufgerissen von der eben erfolgten Geißelung. Er ist zur Kreuzigung verurteilt worden, obwohl der Statthalter vier Mal öffentlich seine Unschuld festgestellt hat. Doch der Mob fordert den Tod des Gefangenen, und wider besseres Wissen, aus Angst um die eigene Stellung, verurteilt Pontius Pilatus den Unschuldigen und schenkt stattdessen einem Mörder die Freiheit.

Die Kriegsknechte treiben ein brutales Spiel mit dem Verurteilten. Sie werfen ihm einen roten Mantel um, flechten eine Dornenkrone und drücken sie auf seinen Kopf. Der rote Mantel dient nicht zum Schutz vor Kälte oder zum Bedecken, sondern es ist beißender Spott damit verbunden. Sie fallen auf ihre Knie und höhnen: »Sei begrüßt, König der Juden!« Sie spucken ihm ins Gesicht. Sie schlagen ihn mit einem Rohr auf den Kopf, was die Dornen noch tiefer treibt. Nachdem sie das grausame Schauspiel genügend genossen haben, ziehen sie ihm den roten Mantel wieder aus, seine eigenen Kleider an und führen ihn hinaus nach dem Hügel Golgatha, wo er unschuldig ans Kreuz geschlagen wird. Unter dem Kreuz verteilen sie seine Kleider und würfeln um seinen Leibrock.

Wer ist dieser Mann, von dem kein Verfluchen seiner Peiniger, kein Betteln um sein Leben zu hören ist? Es ist Jesus Christus, der Sohn Gottes von Ewigkeit, der freiwillig auf diese Erde kam, um der Weg über die tiefe Kluft zwischen den Menschen und Gott zu werden. nv



Warum diese äußerste Brutalität? Hätte das Umbringen nicht genügt?



Die Henker taten das, was der Teufel dem Sohn Gottes antun wollte.



Matthäus 27,27-31



Siehe, die Hand des HERRN ist nicht zu kurz um zu retten und sein Ohr nicht zu schwer, um zu hören; sondern eure Ungerechtigkeiten haben eine Scheidung gemacht zwischen euch und eurem Gott, ... dass er nicht hört. Jesaja 59,1-2



Was haben die bloß?

»Früher waren unsere Nachbarn immer sehr hilfsbereit. Sie gossen die Blumen, wenn wir im Urlaub waren, und als meine Frau und ich einmal schwer krank waren, besorgten sie sogar die Einkäufe. Aber jetzt grüßen sie nicht einmal zurück, wenn man freundlich hinüberruft. Dabei haben unsere Hühner nur ein bisschen in ihrem Garten gescharrt, darüber haben sie sich schon schrecklich aufgeregt. Dann aber, als ich ihnen sagte, sie sollten sich wegen ihrer drei Mohrrüben nicht so anstellen, da war es gänzlich aus«, so erzählt Herr Schmidt und schüttelt den Kopf.

Was würden Sie Herrn Schmidt raten, um die Sache wieder ins Lot zu bringen?

Viele Leute wundern sich, dass sie mit Gott keine Verbindung aufnehmen können. Es ist, als gebe es ihn gar nicht.

Ich glaube, da liegt die Sache ähnlich. Die Bibel gibt in diesem Fall den Rat, Gott um Vergebung zu bitten. Denn auch ihn haben wir Menschen ernstlich beleidigt und seine Rechte mit Füßen getreten. Wir haben nicht nur seine Gebote übertreten, sondern auch noch gemeint, darauf stolz sein zu dürfen, weil wir uns endlich von den altmodischen frommen Fesseln unserer christlichen Vorfahren befreit hätten.

Gott ist aber nach wie vor der Gleiche. Er liebt die Menschen, aber nicht ihre Bosheiten. Darum will er erstens, dass wir diese zugeben und vor ihm bekennen, und zweitens, dass wir die schlechten Dinge unterlassen. Erst dann werden wir merken, dass er wieder durch die Bibel und durch manche Predigt oder auch durch vielerlei Lebensumstände mit uns redet und uns hilft und uns berät. Nicht Gott hat für die Funkstille zwischen ihm und uns Menschen gesorgt, sondern wir selbst, und nun wartet er auf unsere Umkehr. *gr*



Wie sieht es mit Ihrer »Funkverbindung« zum Himmel aus?



Am Ende hängen wir vollständig von Gott ab. Er ist unser Schöpfer.



Lukas 18,9-14

13. Nov. 12

Dienstag



... der Gott allen Trostes,
der uns tröstet in all unserer Bedrängnis, damit wir
die trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind ...

2. Korinther 1,3.4



Was ist überhaupt Trost?

Teilnehmer einer Verlosung, die keinen Hauptpreis gewonnen haben, erhalten einen »Trostpreis«. Demnach wäre Trost ein billiger Ersatz für einen entgangenen Hauptgewinn. Wer einen herben Verlust hinnehmen musste, braucht Trost. Das weinende Kind wird von seiner Mutter getröstet, indem es in ihrem Schutz und in ihrer Liebe Ruhe findet. Aber meistens wird »Trost« so verstanden wie »Kopf hoch, es wird schon wieder«. Dann ist Trost einfach nur eine Ablenkung vom erlittenen Verlust, der Schmerz wird nur betäubt. Atheisten behaupten, Religion würde auf ein besseres Jenseits vertrösten, um die Menschen hier besser ausbeuten und für fragwürdige Ziele missbrauchen zu können. Ist das der Trost, den die Bibel meint?

Dann hätte – wie bei anderen biblischen Ausdrücken – eine »Wort-Entwertung« stattgefunden. Die eigentliche biblische Bedeutung des Wortes »Trost« ist eine viel tiefere: Wer den seelischen Halt verloren hat, wird aufgefangen und wieder auf die Füße gestellt. – Wer orientierungslos im Dunkel umherirrt, sieht Licht und findet sich wieder zurecht. – Wer an seiner eigenen Hilflosigkeit verzweifelt, findet Hilfe bei dem allmächtigen Gott, bei dem es kein »Unmöglich« gibt. – Wer unter der Sklaverei von Begierden und Süchten gefangen ist, erfährt Befreiung durch den, der die Sünde am Kreuz vernichtet hat. Und das ist Jesus Christus, der am Kreuz für uns den Sieg errungen hat. Er sendet dazu den »Tröster«, den Heiligen Geist, der dann unser Leben bestimmt und darin zur »treibenden Kraft« wird.

Wer »Trost« in der biblischen Bedeutung des Wortes erfährt, wird nicht auf ein besseres Jenseits »vertröstet«, sondern wahrhaft »getröstet« in einer neuen Sicht der Dinge. sg



Wer kann Sie wirklich trösten?



Gott vertröstet nicht! – Er gibt wahren Trost und Geborgenheit!



Rut 2,10-13



Heute, wenn ihr seine Stimme hört,
verhärtet eure Herzen nicht.

Hebräer 3,7



Welche Ausfahrt?

Wir waren eingeladen, nach Paris zu kommen, und saßen zu viert im Auto. Unsere Gastgeber hatten uns eine deutliche Wegbeschreibung geschickt. Kein Problem also! Also daran lag es nicht. Kurz vor unserer Ankunft gab es einen Kreisel mit fünf Ausfahrten. Als wir in dem Kreisel waren, wusste plötzlich keiner von uns viere mehr, wo wir rausfahren sollten. Das war unangenehm. Ich dachte, ich wüsste es, und benutzte die vierte Ausfahrt. Leider war es die Falsche – eine Fehlentscheidung also. Und das war erst der Anfang!

Ich konnte nicht mehr zurückfahren. Wir mussten also weiter und kamen auf eine Autobahn, aber nicht eine normale: eine Mautautobahn. Also mussten wir Gebühren bezahlen. Die erste Ausfahrt dieser Autobahn kam erst nach mindestens 12 Kilometern, und sie endete nach unserem Gefühl irgendwo in der Mitte von Paris.

Es war vor der Zeit der Navigationssysteme, also mussten wir nach Gefühl weiterfahren. Nach langem Suchen fanden wir wieder den Weg zurück und kamen auf ... unseren Kreisel. Gott sei Dank wählten wir diesmal die richtige Ausfahrt, und nach kurzer Zeit standen wir vor dem Haus unserer Gastgeber.

Aus dieser Geschichte habe ich einiges gelernt! Eine kleine falsche Entscheidung kann verheerende Folgen haben. In diesem Fall war es natürlich nicht ganz so schlimm. Es gibt aber Entscheidungen, die, wenn man nicht aufpasst, ganz böse ausgehen können! Da hat man kurz nicht achtgegeben, und der Weg zurück ist nicht mehr möglich.

Eine Entscheidung, die wir in unserem Leben treffen müssen und die wir nicht vorbeigehen lassen dürfen, ist die Entscheidung für den Herrn Jesus Christus. Und diese treffen wir – laut unserem Bibelvers – am besten heute!

wh



Worauf warten Sie bei dieser lebenswichtigen Entscheidung?



Es gibt einen »Point of no return!«



Hebräer 3,7-19

15. Nov. 12

Donnerstag



Einer der gehängten Übeltäter lästerte ihn ... Der andere ...
aber sprach zu Jesus: Gedenke meiner, wenn du in dein Reich
kommst! Und er (Jesus) sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir:
Heute wirst du mit mir im Paradies sein! Lukas 23,39-43



Die Entscheidung fällt hier!

Erwin Lutzer, ein bekannter Prediger und Autor aus Chicago, schrieb einmal: »Schon eine Minute, nachdem du hinter den Vorhang des Todes geschlüpft bist, wirst du entweder persönlich von Christus willkommen geheißen oder den ersten Eindruck von einer Finsternis erhalten, die du vorher nicht einmal ahnen konntest. Und eins von beiden wird deine Zukunft sein, unwiderruflich und für alle Ewigkeit unveränderbar.«

Heute heißt es zwar, solche Schreckensbilder würden nur von Sektierern und verbohrten Fundamentalisten verbreitet. Dabei lässt man die erste Hälfte des Lutzer-Zitats gern stehen, weil die ja sehr aufmunternd klingt. Aber darf man so mit der Bibel und ihrer Lehre umgehen? Darf man alles, was schön, nett und freundlich klingt, zum Inhalt seiner Predigt machen und die andere Hälfte als Bangemacherei aus dem Mittelalter abtun? Ich glaube, das würde man in anderen Wissenschaften nicht so leicht wagen.

Gibt es wohl einen Physikprofessor, der alle Vorzüge des Eisens preisen und die Tatsache, dass es leicht rostet, als Altweibergeschwätz bezeichnen würde? Beim Atomstrom versucht man leider so etwas zu machen. Man lobt dessen Umweltfreundlichkeit und verschweigt die Probleme der Endlagerung, aber nur, weil es um sehr viel Geld geht. Doch was kommt dabei heraus?

Sehen wir uns den Tagesvers an, so wird auch da Lutzers Alternative deutlich. Wenn Christus am Kreuz dem einen gehenkten Räuber die ewige Seligkeit verspricht, ist doch klar, dass sie dem anderen nicht gilt, der bei seiner Lästerei bleibt. Warum bedanken sich die Leute eigentlich nicht bei Gott, dass er sie so klar und deutlich warnt? »Augen zu und durch!« ist kein gutes Motto. *gr*



Wie reagieren Sie auf Lutzers Aussage?



Luftschlösser in Wolkenkuckucksheim sind nicht sehr solide gebaut.



Lukas 16,18-31



Den, der Sünde nicht kannte,
hat er (Gott) für uns zur Sünde gemacht,
damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm.

2. Korinther 5,21



Wer hängt der Katz' die Schelle um?

Die Mäuse erregten sich über die neue Katze im Haus. Wie konnten sie sich nur schnell genug vor ihr warnen? Das Schlimmste war, dass der Feind auf so leisen Zehen schlich. Da hatte eine junge Maus den guten Gedanken: »Man muss der Katze einfach eine Schelle umhängen!« Gut gesagt, aber wer könnte das tun?

Geht es uns Menschen mit dem Teufel nicht auch so? Jeder weiß, was man Gutes tun müsste; aber im konkreten Fall wird man doch vom Bösen überrumpelt. Sogar in Goethes »Faust« steht: »Das Völkchen spürt den Teufel nie, und wenn er sie am Kragen hätte.«

So haben die Leute manche Methode entwickelt, »der Katze eine Schelle umzuhängen«. Aber in der Praxis versagten alle Methoden. Seit der Zeit der »Aufklärung« hoffen die Menschen von ihrer Vernunft, sie werde Wege finden, das Böse in der Welt zu überwinden. Aber die Kriege sind seither stets nur blutiger geworden, und der Unterschied zwischen Armen und Reichen klapft immer weiter auseinander. Der Teufel ist immer schlauer, schneller und mächtiger als wir Menschen gewesen.

Gott hat das nutzlose Bemühen der Menschen angesehen, und als niemand mehr trotz aller Großsprecherei auf Eigenhilfe rechnen durfte, sandte Gott seinen Sohn. Ihn hat er für uns alle die Sündenschuld tragen lassen, ja, »er hat ihn für uns zur Sünde gemacht«, wie unser Spruch sagt. Wer sich darauf verlässt, bekommt Gottes Gerechtigkeit geschenkt, ja, er wird »Gottes Gerechtigkeit« selbst. Dies großartige Angebot gilt jedem, der nur aufrichtig sein Unvermögen eingesteht, selbst gut zu werden. Glauben wir das, können wir auch mit den nutzlosen Versuchen aufhören, von uns aus »der Katz' die Schelle umzuhängen«.

gr



Wem trauen Sie zu, dass er mit dem Bösen aufräumt?



Die besten Erfolge haben Leute gehabt, die es mit Gott versuchten.



Johannes 17

17. Nov. 12

Tag der
Philosophie

Samstag



Sie alle wenden sich auf ihren eigenen Weg,
jeder seinem ungerechten Gewinn zu, ohne Ausnahme.

Jesaja 56,11



Unterm Strich zähl ich

»Unterm Strich zähl ich«, so prangte es von zahlreichen Plakaten eines deutschen Kreditinstituts. Damit sollte wohl ausgedrückt werden, dass der Kunde selbst von den angepriesenen Angeboten am meisten profitieren würde, obwohl mit dem »ich« auch der Bankdirektor und die Kapitaleigner gemeint sein können.

Alles dreht sich überall ums »Ich«, denn für die meisten Menschen – wenn nicht für alle – beschreibt dieser Werbe-Slogan, worum es bei uns allen geht. Der Egoismus tritt in unserer Gesellschaft mehr denn je hervor. Wer ehrlich zu sich selbst ist, wird schnell feststellen, dass auch bei Dingen, die wir für andere tun, häufig die eigene Genugtuung die eigentliche Antriebsfeder ist. Beispielsweise tun wir Gutes, damit andere sehen, was für gute Menschen wir sind, und uns dafür bewundern.

Mein ehemaliger Chef pflegte gerne zu betonen: »Es gibt keinen rein altruistischen (selbstlosen) Menschen.« Und ich denke, er hat recht – bis auf eine Ausnahme: Jesus Christus. Sein Leben war geprägt von seiner Haltung, für andere da zu sein; nicht selten bis zur Erschöpfung. Er sagt von sich selbst, dass er »nicht gekommen ist, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele« (Matthäus 20,28). Er ist »gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss haben« (Johannes 10,10). Alles, was er tat und sagte, war diesem Ziel untergeordnet. Aber nicht nur seine Zeitgenossen konnten Nutznießer dieser selbstlosen Haltung sein, denn sein »Leben gegeben als Lösegeld« gilt auch heute noch: Unterm Strich starb er (auch) für dich. dg



Was löst der Gedanke bei Ihnen aus, dass Jesus Christus nicht für sich, sondern für Sie lebte (und starb)?



Weniger an sich selber denken, anderen Liebe schenken, mit der uns Gott zuvor beschenkt hat!



Markus 10,35-45



Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen,
auf dass wir klug werden.

Psalm 90,12



Hoffnungslos?

Wir standen auf dem Friedhof. Opa war gestorben. Eine schwere Krankheit hatte ihm in den letzten Jahren zu schaffen gemacht. Jetzt war er verstorben und wir standen an seinem offenen Grab. Viele waren zur Trauerfeier gekommen. Manch einer ging an das Grab, um Blumen hinabzuwerfen, und verharrte dort einige Augenblicke. Tief in uns spürten wir etwas von der Ewigkeit, die von dieser Szene auf dem Friedhof ausging. Der Vater, Großvater und Urgroßvater war von uns gegangen. Er, der uns von Kindertagen her begleitet hatte, war nicht mehr da. Uns wurde deutlich, der Tod ist so schrecklich endgültig und unwiderruflich. Aus! Vorbei! Der Friedhof ist Endstation!

Aber stimmt das wirklich? Nein! Es stimmt nicht! Das Sterben ist das Ende unseres Erdenlebens. Aber Tot-Sein bedeutet nicht Aufhören unserer Existenz. Nach dem Sterben geht es weiter. Es gibt die Ewigkeit. Nach dem Sterben steht der Mensch vor seinem Schöpfer. Der Leib wird in die Erde gelegt, aber die Seele lebt weiter, ewig. Ich musste daran denken, dass die Bibel lehrt, die Ursache des Todes sei die Sünde. Aber mir wurde auch neu bewusst, was das Erlösungswerk Gottes bedeutet. Niemand muss mehr den Tod fürchten, wenn er sein Leben mit Gott geordnet hat. Denn dafür ist Gottes Sohn, Jesus Christus, für uns am Kreuz gestorben. Dort hat er die Strafe für unsere Sünde getragen. Jesus Christus wurde begraben und ist wieder auferstanden. Durch Seine Auferstehung hat er den letzten Feind, den Tod besiegt!

Wer dieses stellvertretende Opfer Jesu für sich persönlich annimmt, darf wissen, dass er für alle Ewigkeit im Himmel sein wird. Es gibt eine lebendige Hoffnung, weit über den Tod hinaus. *fr*



Ist Ihre Ewigkeit schon geordnet, oder macht Ihnen der Gedanke an den Tod zu schaffen oder Angst?



Vertrauen Sie Ihr Leben dem Herrn Jesus an und Ihre Ewigkeit bei Gott ist gesichert.



Johannes 11,17-31

19. Nov. 12

Montag



Wer ist ein Lehrer wie er?

Hiob 36,22

Wer ist ein Lehrer wie er!



Wir wissen es alle: Es gibt gute und es gibt schlechte Lehrer. Oft sind die Guten die, die streng sind, ihr Fachgebiet beherrschen und gut erklären können und bei denen die Schüler am Ende des Jahres sagen: »Bei Herrn oder bei Frau Soundso habe ich viel gelernt.« Die Schlechten sind meistens die, bei denen man viel Spaß hat, machen kann, was man will, und am Ende des Jahres feststellen muss: »Wir wissen nicht mehr als vorher!«

Aber es gibt einen Superlehrer. In der Geschichte Hiobs lesen wir, wie Elihu von Gott sagt: »Wer ist ein Lehrer wie er?« Und Elihu hat recht. Gott ist ein Lehrer, der Theorie und Praxis ausgeklügelt vermischt und an den Mann (die Frau) bringt. Er beherrscht seinen Stoff zu 100 Prozent. Er ist streng und doch liebevoll. Er gibt »Nachhilfestunden« und ist unendlich geduldig.

Stellen wir uns einmal vor, wir hätten die Aufgabe, den Weg zur Errettung – zum Himmel – zu beschreiben. Wir würden wahrscheinlich einen 10-Punkte-Katalog schreiben. Du musst dieses und jenes tun, und das und das sollst du nicht machen usw.

Der perfekte Lehrer – Gott – hat das ganz anders getan. Zum einen hat er uns im Laufe der Jahrhunderte von vielen Autoren ein Buch aufschreiben lassen. In diesem Buch finden wir Geschichten, wir finden Lieder, wir finden Sprüche, wir finden Symbolik. Aus dieser Kombination von Information können wir, wenn wir darüber nachdenken, schon sehr viel lernen. Aber damit hört es nicht auf: Der perfekte Lehrer kam persönlich in die Welt, um uns vorzuleben bzw. zu erfüllen, was er im Voraus hat aufschreiben lassen. Und aus diesem allen geht eindeutig hervor, welches der Weg zum Himmel ist: Er, der Lehrer: Jesus! *wh*



Bei wem holen Sie sich Rat über das Woher? Wozu? und Wohin? unseres Daseins?



Außer Gott weiß keiner wirklich Bescheid.



Lukas 4,33-37



Die Frucht des Geistes aber ist:
Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Gütigkeit,
Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung ...

Galater 5,22



Geburtstagsgruß

Voriges Jahr befasste sich die Zeitschrift »Focus« einmal mit der Frage, was Kinder brauchen, damit es ihnen in ihrem späteren Leben gut geht. Eine US-Langzeitstudie hatte herausgefunden, dass Selbstbeherrschte und Pflichtbewusste größere Chancen auf Erfolg im Leben haben als andere.

Doch es gibt auch Hoffnung für alle, die in der Jugend nicht das Glück hatten, Selbstbeherrschung und Pflichtbewusstsein zu üben. Selbstkontrolle kann man auch später noch lernen. Einige Studienteilnehmer schafften es nämlich, ihre Selbstkontrolle mit zunehmendem Alter zu verbessern – und waren im Erwachsenenalter erfolgreicher als vorhergesagt. Diese Hoffnung beseelte auch eine Großmutter, die einem ihrer Enkel zum Geburtstag folgenden Gruß übermittelte: »Du bist nur einmal jung, aber unreif kannst du dein Leben lang sein.« Sie hoffte und wünschte, dass es im Leben ihres Enkels zu einer Wende kam, weg vom zeitlich verlängerten Kleinkindverhalten hin zu einer Entwicklung, die eines Erwachsenen würdig ist. Das ist ja die Normalität, die wir im Grunde alle erhoffen.

Gott mahnt ja durch sein Wort auch jeden Menschen, von dem Weg ins Verderben umzukehren, solange das noch geht. Eine Wende hin zum Besseren, zum Heil, ist möglich. Die Bibel nennt diese Wende auch »Umkehr«. Da wendet sich der Mensch weg von den nutz- und heillosen Dingen hin zu einem Leben im Licht Gottes. Dieses Leben kennt auch das geistliche Erwachsenwerden in Selbstbeherrschung und Verantwortung. Als eine Gabe des Heiligen Geistes ist Selbstbeherrschung etwas rundherum Gutes. Auch wenn sie nur im weltlichen Bereich eingesetzt wird, bewirkt sie Erfreuliches, wie viel mehr im Leben eines Christen.

koh



Welche »Frucht des Geistes« fehlt Ihnen am meisten?



Gott hat reichlich davon und gibt allen, die ihn bitten.



Römer 8,1-5



Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.

2. Korinther 3,17



Freiheit, die vom Himmel kommt

Na, wenn man bei dieser Überschrift schon an nichts Himmliches denkt, dann doch wenigstens an die Befreiung von Sklaverei in einem Land Afrikas, Asiens oder Südamerikas. Aber weit gefehlt. Mit diesem Slogan wird ein Digitaler Satelliten-Empfänger angepriesen. Damit kann man kostenlos Sendungen aufnehmen. Aber um es mit der Kostenfreiheit nicht allzu sehr zu übertreiben, taugt das Gerät auch zum Empfang von Pay-TV. Ich denke sicher, um das Letzte geht es eigentlich. Immer wieder wird den Menschen kostenlose Freiheit angeboten, und hinterher wird die Rechnung präsentiert.

Dass diese »Freiheit« aus dem Himmel kommt, stimmt ja insoweit, als wir für Gottes Reich und die Lufthülle um uns her nur ein Wort haben. Die Engländer unterscheiden zwischen »heaven« und »sky«, zwischen dem Ort, an dem Gott wohnt, und dem Raum, in dem die Flugzeuge, Wolken und Sterne sind. Bedenkt man aber, was da alles in dem angebotenen Empfänger ankommt, möchte man eher sagen, dass da vieles eher aus der Hölle als aus dem Himmel kommt. Mit Gott und seiner Gerechtigkeit und Reinheit und Heiligkeit hat ein großer Teil der Sendungen nichts zu tun, zumindest spielt Gott bei alledem fast keine Rolle mehr.

Es gibt aber eine Freiheit, die wirklich aus Gottes Himmel kommt und uns Menschen von unserer Schuld befreien kann, wenn wir Wert darauf legen, einmal in der Ewigkeit dort zu sein, wo Gott zu Hause ist.

Zum Schluss heißt es in der Reklame, der Apparat sei zukunftssicher. Auch das ist bei der Schnelllebigkeit im Digitalzeitalter höchst fragwürdig. Gottes Angebot himmlischer Freiheit für geknechtete Menschen ist aber garantiert zukunftssicher. Wir sollten uns darauf einlassen. *gr*



Wovon möchten Sie frei sein oder werden?



Nur in direkter Nähe zu Gott gibt es Freiheit.



Johannes 8,31-38



Der HERR öffnet die Augen der Blinden.
Der HERR richtet die Gebeugten auf.
Der HERR liebt die Gerechten.

Psalm 146,8



Wer nimmt mir die Angst?

Mit meinen Augen hatte ich ein Problem; die Sehschärfe nahm Jahr für Jahr ab. Ich fragte die Augenärztin, ob sie mir stärkere Brillengläser verschreiben könne oder ob ich mir eine Bibel mit Großdruckschrift kaufen solle. Sie klärte mich auf: »Stärkere Gläser nützen Ihnen nicht. Sie haben den Grauen Star. Das ist eine Linsentrübung. Aber das kann man heute durch eine Operation beheben. Dazu rate ich Ihnen.«

Mir fehlte der Mut dazu. Wenn ich nur das Wort »Augenoperation« hörte, stellte ich mir vor, dass das so ist, wie wenn man eine rohe Kartoffel schält. Aber die Beschwerden wurden natürlich auch nicht besser. Ein Jahr später riet mit die Ärztin erneut zu dem Eingriff, der ganz schmerzlos sei und von einem guten Facharzt in unserem Wohnort schon sehr häufig vorgenommen wurde. Nun endlich stimmte ich zu, und sie vereinbarte sogleich einen Termin für die Operation.

Als dann der Termin immer näher rückte, griff wieder die Angst nach mir. Am Montagfrüh sollte die Operation vorgenommen werden. Ich fürchtete, dass ich in der Nacht davor kein Auge zutun würde. Ich betete: »Herr, nimm mir die Angst.« Da zeigte mir meine Frau den Bibeltext, der in ihrem Leseplan für diesen Tag angegeben war: Psalm 146 Vers 8 (siehe obigen Bibeltext). Das war doch genau meine Situation! Gott hatte mir für die letzte Nacht vor der Operation zugesagt, dass er dabei ist!

Ich habe traumlos durchgeschlafen. Die Operation ist gut gelungen. Der allmächtige Gott kümmert sich auch um unsere kleinsten Sorgen und Probleme und »richtet den Gebeugten auf«. Das hat meine Zuversicht sehr gestärkt, ihm in allen Dingen rückhaltlos zu vertrauen. *li*



Wo geraten Sie an die Grenzen ihrer inneren Stärke und Kraft?



Die Zuversicht, bei Gott geborgen zu sein, wenn mich Furcht packt, wünsche ich allen Lesern.



Psalm 69,1-17

23. Nov. 12

Freitag



Bewahre meine Seele und rette mich!
Lass mich nicht zuschanden werden,
denn ich berge mich bei dir.

Psalm 25,20



Widerstand ist zwecklos

Sind in einem Krieg die Feinde zu mächtig, ist Widerstand zwecklos. Bleibe ich stehen, werde ich überrollt. In einer solchen Situation ist Rückzug geboten. Und wenn der Feind schnell und gefährlich ist, bleibt nur die Flucht, um dem sicheren Untergang zu entgehen. Die Kriegsgeschichte ist voll von Heerführern und Soldaten, die die Stärke des Feindes und ihre eigenen Fähigkeiten falsch eingeschätzt haben – und tot auf dem Schlachtfeld blieben. Hätten sie rechtzeitig einen sicheren Fluchtpunkt aufgesucht, hätten sie überlebt und die Chance gehabt, den Kampf weiterzuführen.

Die Bibel schildert die Auseinandersetzung mit den Versuchungen des Bösen ebenfalls häufig als einen Krieg. Auch hier gibt es bestimmte Feinde, die zu mächtig sind, als dass man den Kampf führen könnte. Daher rät sie in manchen Fällen zur Flucht. Einen dieser Feinde bezeichnet die Bibel als Unzucht (griechisch: *porneia*). Sie meint damit alle außerehelichen sexuellen Aktivitäten. Dieser Feind begegnet uns jeden Tag in unterschiedlichster Form: An Zeitschriftenständern, im Fernsehen, im Internet. Nicht umsonst stammt von dem griechischen Wort für Unzucht unser Wort Pornographie.

Die Bibel warnt ausdrücklich: Wenn du auf diesen Feind triffst, nimm die Beine in die Hand. Hier hast du keine Chance. Überschätze deine Kräfte nicht. Dieser Feind schleicht sich mit seinen Bildern und Filmen erbarmungslos in deine Phantasie. Er macht dich abhängig und schwächt alle deine Widerstandskräfte – bis du besiegt bist und gedemütigt auf der Strecke bleibst. Gerade seine scheinbare Harmlosigkeit macht ihn dabei so gefährlich. Daher ist die biblische Warnung so dringend.

mm



Wo sind Sie besonders versuchlich?



»Mut«, so sagte jemand, »ist oft nur Mangel an Fantasie.«



Richter 16,4-22



Jesus aber rief sie herzu und sprach:
Ihr wisst, dass die Regenten der Nationen über
dieselben herrschen und die Großen Gewalt über sie üben.

Matthäus 20,25



Wie groß ist Napoleon?

Wer kennt nicht Napoleon! Sein Leben als Kaiser der Franzosen in der Zeit von 1795 bis 1815 liefert noch heute viel Stoff für bunte Geschichten im Fernsehen. Dabei ist es nicht ohne Ironie, dass die Medien genau das tun, was Napoleon wollte. Es gibt nur wenige Politiker, die mit solcher Intensität ihre Wirkung in der Öffentlichkeit bedacht haben wie er. Schon bevor er überhaupt Kaiser wurde, war es das Bestreben des noch jungen Offiziers, in der Öffentlichkeit gut dazustehen. Als Kaiser warf er dann die Propagandamaschine richtig an und beschäftigte ein Heer von Künstlern, um seinen Ruhm zu verbreiten.

Damit hatte er nachhaltigen Erfolg. Sein Ruf als Ausnahmeheld festigte sich so stark, dass die berechtigte Kritik seiner Zeitgenossen einfach an ihm aberlerte. Erst in jüngster Zeit fragen sich Historiker, ob sie selbst nicht auch Opfer der Propaganda Napoleons wurden. Schließlich hat die Politik dieses Mannes ca. drei Millionen jungen Männern das Leben gekostet. In der Nähe von Vilnius in Litauen fand man 2002 ein Massengrab aus der Zeit des napoleonischen Russlandfeldzugs. Über 40 000 Soldaten erfroren dort innerhalb weniger Tage. Sie waren Opfer auf dem Altar eines schrankenlos ehrgeizigen Menschen.

Das ist die Gewalt der Großen dieser Erde, wie sie Jesus in unserem Bibelvers anspricht. Wir dürfen uns aber freuen, dass solche Menschen nicht das letzte Wort haben werden, sondern dass Jesus uns eine Erde verheißt, in der Gerechtigkeit wohnt und die Sanftmütigen das Land erben. Es wird ein Friedensreich sein, in dem alle Tränen abgewischt werden. Auf die Seite dieses Jesus sollten wir uns stellen, nicht auf die der Großen dieser Erde.

koh



Warum mögen die Menschen Napoleon lieber als Christus?



Napoleon war ein Knecht der Sünde wie wir alle. Christus war der große Fremde für diese Welt.



Johannes 15,18-25

25. Nov. 12

Sonntag



Der HERR ist mein Hirte.

Psalm 23,1

Hydrant oder Hufeisen?



David bezeichnet in seinem selbst komponierten Harfenstück Gott als seinen »Hirten«. So hat er Gott erfahren. Welches Bild hat der heutige Mensch von Gott? Hier ein paar uns häufig begegnende Antworten:

Der *gedankenlose* Mensch sagt: Der HERR ist mein Hydrant – meistens völlig uninteressant. Den werde ich höchstens dann mal anzapfen, wenn's brenzlich wird.

Der *abergläubische* Mensch sagt: Der HERR ist mein Hufeisen – mein Talisman. Man weiß ja nie. Sicher ist sicher. Man sollte ihn schon als Notnagel irgendwo greifbar haben ...

Der *unverschämte* Mensch sagt: Der HERR ist meine Haftpflicht – meine Beschwerde-Stelle nach allen Schadensfällen des Lebens. Schließlich ist er zur Wiedergutmachung verpflichtet! Wenn er mich nicht angemessen entschädigt, drohe ich mit einem Wechsel der Versicherungsgesellschaft!

Der *traditionsgebundene* Mensch sagt: Der HERR ist mein Hobby – meine Freizeitbeschäftigung, die mir gut tut. Bei ihm finde ich Anregung und Entspannung im Zurückdenken an die gute alte Zeit!

Der *egoistische* Mensch sagt: Der HERR ist meine Hängematte – mein Rundum-Wohlfühl-Paket, mein Papa, der mich hält und verhätschelt, auch wenn ich mich hängen lasse.

Menschen wie David sagen: Der HERR ist mein Hirte – mein Hüter, mein Heiland. Er spielt keine Rolle in meinem Leben, sondern er ist der Regisseur! Er ist die absolute Autorität. Er hat uneingeschränkte Verfügungsgewalt über mich. Er hat das Sagen. Ich vertraue ihm, denn er hat die Übersicht. Er erquickt mich und liebt mich wie niemand sonst. Wenn er vorangeht, wird mir nichts mangeln – für immer und ewig. *fe*



Welcher der sechs Standpunkte trifft am ehesten auf Sie zu?



Lassen Sie nicht nur heute Gott HERR und Hüter Ihres Lebens sein.



Psalm 91,14-16



Da ist kein Unterschied, denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes, und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist. Römer 3,23-24



Wie ist so was zu erfassen?

Fast 20 Jahre ist es her, da war ich hierzulande einer der wenigen Leute, die noch keinen CD-Player besaßen, und das, obwohl schon einige CD's ordentlich im Schrank lagen, die man mir so nach und nach geschenkt hatte.

Mein erstklassiger Plattenspieler konnte mir nicht weiterhelfen. Er war nicht in der Lage, die CD's zu entschlüsseln. Mein alter Kassettenrekorder konnte mit den CD's auch nichts anfangen. Irgendwann später hatte ich mir einen CD-Player angeschafft, der fortan unbenutzt im Schrank liegen blieb. So konnte er mir ebenfalls nicht den Inhalt meiner CD's zugänglich machen ...

Vielleicht gehören Sie zu den Leuten, die sich über einen Bibelvers wie den von heute ärgern. Vieles in der Bibel finden Sie wirklich positiv. Aber warum immer wieder diese irgendwie würdelosen und demütigenden Verse über Sünde, Verlorensein und Erlösung? Mein Verstand sträubt sich dagegen, und außerdem passt so was Mittelalterliches nicht in unsere heutige Kultur!

Aber denken Sie noch einmal an meinen Plattenspieler und den Rekorder. Sie sind gut und nützlich, aber nicht für CD's geeignet. So geht es mit unserem Verstand und mit der Kultur, in der wir aufgewachsen sind. Der Verstand ist ein erstaunlich nützlicher Apparat, um alles um uns her zu erforschen und zu verstehen; aber er kann Gottes Ansprüche an uns nicht wahrnehmen, und doch gibt es in jedem Menschen etwas, was diesen Vers »entschlüsseln« kann, wie der Player im Schrank die CD's: unser Gewissen. Durch das Gewissen sagt Gott uns, was er von uns erwartet, und zeigt uns, wie wenig wir dem entsprechen. Lesen Sie noch einmal den Vers und bedenken Sie, dass Gott am Ende das letzte Wort hat.

ek



Was wäre, wenn Gott die Sachen wirklich so sieht?



Sich ärgern macht, wie das Wort sagt, die Sache noch ärger!



Römer 2, 12-16

27. Nov. 12

Dienstag



Wir zerstören damit Gedanken und alles Hohe,
das sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes, und nehmen
gefangen alles Denken in den Gehorsam gegen Christus.

2. Korinther 10,5



Wie kann ich »entlernen«?

In einem Vortrag in der Schweiz hatte ich die Evolutionslehre und den Materialismus wissenschaftlich widerlegt. Danach kam ein Ehepaar zur Aussprache. Beiden hatte Gott das Herz für das Evangelium geöffnet. Für M. tat sich jedoch ein Problem auf. Er ist zweisprachig, aber was er wolle, könne er am besten Französisch sagen: »desapprendre«. Da »apprendre« lernen heißt, könnte man »desapprendre« mit »entlernen« übersetzen. Mir war klar, was er meinte: Das im Studium erlernte Wissen über Evolution und Materialismus hatte er nun als falsch erkannt. Jetzt wollte er das durch »Erlernen« Aufgenommene durch »Entlernen« wieder loswerden.

Wir lasen Römer 3,22-23, und ich interpretierte den Text auf seine Situation: »Wir sind allesamt Menschen, die im Laufe des Lebens viele Anschauungen gelernt und übernommen haben, die Gott nicht gefallen.« Wir müssen sie »entlernen« bzw. entsorgen. Das Löschen geht aber nicht wie bei einem Computerprogramm durch einen einzigen Befehl. Unsere Seele ist eben kein Computer. Die Entsorgung geschieht anders. Das Lesen der Bibel konfrontiert uns mit den Gedanken Gottes und seiner Weisheit. Das verändert unsere Lebensweise und erneuert auch unsere Gedankenwelt. Falsche Ideen werden durch den neuen Maßstab – das Wort Gottes – als solche erkannt und treten fortan mehr und mehr zurück. M. und seine Frau J. setzten sich noch an diesem Abend dem Prozess des »Entlernens« aus.

An diesem Abend habe ich eine neue Definition für Bekehrung kennengelernt: Nimm Jesus Christus an, entsorge deine Sünden und »entlerne« alle im Leben angesammelten falschen Ideen. *gi*



Welche Gedanken müssten bei Ihnen entsorgt werden?



Gott sagt: »Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege!« (Jesaja 55,8-11)



Römer 12



Lasst uns nach Erkenntnis streben
nach Erkenntnis des HERRN!

Hosea 6,3



Wie kann ich Gott kennenlernen?

»Wenn dir der Gedanke kommt, dass alles, was du über Gott gedacht hast, verkehrt ist, und dass es keinen Gott gibt, so gerate darüber nicht in Bestürzung. Es geht allen so. Glaube nicht, dass deine Unruhe daher rührt, dass es keinen Gott gibt ... Wenn einer an seinen hölzernen Gott zu glauben aufhört, so heißt das nicht, dass es keinen Gott gibt, sondern nur, dass er nicht aus Holz ist« (Leo Tolstoi).

Ich lernte 1997 meine Frau kennen, als wir am selben Theologischen Seminar studierten. Bald merkte ich, dass sie keine »normale« Kollegin für mich ist, sondern dass es »gefunkt hat«. Dann ging es los mit »Briefe schreiben«, »Spazieren gehen« und vor allem mit vielen Gesprächen.

Wir wissen, wie wir Mitmenschen kennenlernen können; denn ein Mensch ist nahbar, sichtbar und spürbar. Aber, wie soll und kann ich Gott kennenlernen, den ich ja nicht sehen kann? Ist es überhaupt möglich, dass ich als Mensch, der an Raum und Zeit gebunden und sterblich ist, den unendlichen Gott auch nur annähernd erfasse? In dieser Welt werden wir Gott nie voll und ganz ergründen und begreifen können. Aber er hat uns genug über sich offenbart, damit wir mit ihm in eine persönliche Beziehung treten können. Jeder Mensch könnte, wenn er wollte, Gott so begegnen, dass er ins Staunen kommt.

Ich selbst staune immer wieder darüber, dass ich Gott persönlich begegnen darf, weil Gott in Jesus auf diese Erde kam. Jesus starb für mich am Kreuz. Dort bezahlte Jesus für meine Schuld, für die ich selbst gar nicht aufkommen kann. Wunderbar ist, dass Jesus nicht am Kreuz blieb, sondern auferstanden ist. Daran erkenne ich, dass Gott dieses Versöhnungswerk angenommen hat. keh



Möchten Sie Gott durch Jesus Christus begegnen?



Sprechen Sie Christen an. Fragen Sie sie, wie sie Jesus kennen gelernt haben.



Philipper 2,6-11

29. Nov. 12

Donnerstag



Dann trat Petrus zu ihm und sprach:
Herr, wie oft soll ich meinem Bruder,
der gegen mich sündigt, vergeben? Bis siebenmal?

Matthäus 18,21



Wie oft soll ich vergeben?

»Konsequent in Führung gehen« lautete das Thema, zu dem wir als Führungskräfte geschult wurden. Die Trainerin erläuterte uns die Methode der drei Gespräche: Wenn ein Mitarbeiter einen Fehler begeht, soll er beim ersten Mal freundlich darauf angesprochen werden. Als Vorgesetzter erklärt man ihm noch einmal, worauf es ankommt. Begeht er denselben Fehler noch einmal, folgt sofort ein zweites, immer noch freundliches Gespräch. Dabei soll der Mitarbeiter erkennen, was die Ursache für den erneuten Fehler war und eine nochmalige Hilfestellung bekommen. Passiert dem Mitarbeiter der Fehler jedoch noch ein drittes Mal, ist die Führungskraft aufgefordert, konsequent durchzugreifen und eine Abmahnung oder sogar eine Kündigung auszusprechen. Denn nach Ansicht der Personaltrainerin ist die mehrfache Wiederholung eines bestimmten Fehlers nicht zu akzeptieren.

Als der Jünger Petrus den Herrn Jesus danach fragt, wie oft er vergeben soll, ist er großzügiger. Er schlägt vor, siebenmal freundlich zu bleiben und erst beim achten Mal einen Schlussstrich unter die Beziehung zu ziehen. Die Antwort von Jesus Christus geht jedoch noch weit darüber hinaus. Er fordert Petrus auf, noch siebzimal häufiger als siebenmal zu vergeben. Damit führt Gottes Sohn keine mathematische Buchhaltung für Schuld und Vergebung ein. Er sagt vielmehr, dass wir ohne Limit immer wieder zur Vergebung bereit sein sollen.

Jesus zeigt mit seiner Antwort, wie großzügig Gott ist. Er hätte schon längst das Recht gehabt, uns für immer abzuweisen. Doch wenn Menschen ihre Schuld aufrichtig bereuen und ihn ehrlich darum bitten, ist er immer noch bereit, uns zu vergeben. Bin ich es auch? *dr*



Wie oft brauchen wir selbst die Vergebung Gottes für unser Versagen?



Wer aufrichtig um Vergebung bittet, wird von Gott nicht abgewiesen!



2. Samuel 12,13-15



Jeder Kluge handelt mit Bedacht;
aber ein Tor breitet Narrheit aus.

Sprüche 13,16



Ein genialer Einfall?

»Alle Räder stehen still, wenn mein starker Arm es will!« So werden sie Anfang Dezember 2010 gedacht haben, als sie alle Franzosen aufriefen, ihre Bankguthaben abzuheben, um einen Börsencrash zu verursachen. Es wäre doch zu schön gewesen, wenn sie einen richtig großen Schaden hätten anrichten können. Zum Glück waren die Franzosen klüger und haben nicht mitgespielt, und hätten sie es getan, wäre die relativ geringe Geldmenge in den Sparkassen bald ausgezahlt gewesen, ohne damit den gewünschten »Erfolg« zu erzielen. Höchstens die Kassierer hätten eher Feierabend gehabt.

Diese Mächtgern-Revoluzzer hatten bei ihrem tollen Plan zweimal nicht mit der Wirklichkeit gerechnet, weder was die Intelligenz ihrer Landsleute, noch was die Praxis in den Geldinstituten angeht. So passierte rein gar nichts. Man sieht: Dummheit bewahrt bisweilen auch vor manchem Schlechten. Allerdings, sehr oft kann es sehr gefährlich werden, wenn man die Tatsachen nicht kennt oder gar mutwillig außer Acht lässt.

Wenn wir in unserer Lebensplanung so ahnungslos vorgehen, kann es verheerende Folgen haben; denn wenn wir die Wirklichkeit nicht einkalkulieren, dass wir unserem Schöpfer gegenüber verantwortlich sind, was wollen wir dann sagen, wenn wir am Ende vor ihm stehen?

Charles Darwin sagte einmal, die Lehre der Bibel sei deshalb strengstens abzulehnen, weil dann sein Vater und noch weitere Verwandte für ewig verdammt wären. Schlimm, wenn es so wäre; aber die Frage ist doch, ob man eine Theorie darum für falsch erklären darf, weil sie einem nicht gefällt. Wir sollten bedenken, dass die Wirklichkeiten am Ende immer stärker sind als unser Wunschdenken. Dabei meint es Gott nur gut mit uns.

od



Warum sind Luftschlösser wacklige Wohnungen?



Je ehrlicher man nachforscht, umso klarer wird der Weg.



Sprüche 8,1-21

1. Dez. 12

Samstag

Welt-Aids-Tag



Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, reinigt uns von jeder Sünde.

1. Johannes 1,7



AIDS ist harmlos

Dieser Satz ist nicht nur falsch – er ist gefährlich. Nach wie vor ist AIDS nicht heilbar. Auch wenn der Ausbruch der Krankheit durch neue Medikamente verzögert werden kann, auch wenn die Symptome der einmal ausgebrochenen Krankheit gelindert werden können, an der Krankheit selbst kann man, einmal infiziert, nichts ändern. Der Betroffene bleibt Träger des Virus, und es besteht die Gefahr der Verbreitung. Dennoch geraten die Risiken dieser tödlichen Krankheit offenbar schnell in Vergessenheit – und die Infektionszahlen steigen an. Für die Gesellschaft ist es daher existentiell wichtig, dass vor AIDS, seinen Risiken und Infektionswegen immer wieder und eindringlich gewarnt wird. Verharmlosen oder Verschweigen wäre sträflich.

Es gibt jedoch eine noch viel tödlichere Erkrankung, die den Menschen bedroht. Seit dem ersten Menschenpaar Adam und Eva trägt jeder Mensch das Virus der Sünde in sich. Diese Infektion hat viele Symptome: Neid, Lüge, Gewalt usw. Wenn diese Erkrankung nicht behandelt wird, steht am Ende ein viel schlimmerer Tod: ewiges Verderben. Ähnlich wie bei AIDS sind die Risiken dieser Pandemie jedoch in Vergessenheit geraten. Trotz der akuten Lebensgefahr für jeden Betroffenen werden Warnungen vor den Folgen dieser Krankheit nicht gerne gehört – oder einfach ignoriert. Denn sie machen einen Sinneswandel erforderlich. Dabei gibt es einen ganz wesentlichen Unterschied zu AIDS. Gegen die Krankheit der Sünde gibt es ein Heilmittel: das Blut Jesu Christi. Nehme ich für mich ganz persönlich in Anspruch, dass dieses Blut für meine Sünden vergossen wurde, ist der sichere Tod abgewendet – und in ewiges Leben umgewandelt. mm



Wie steht es um Ihr Risikobewusstsein bei beiden »Erkrankungen«?



Es kommt nicht auf unser subjektives Empfinden, sondern auf die realen Gefahren an!



Römer 3,9-24



Und sie wird einen Sohn gebären,
und du sollst seinen Namen Jesus nennen;
denn er wird sein Volk erretten von seinen Sünden.

Matthäus 1,21



Braucht die Welt einen »Superman«?

Die Triebwerke des Versuchs-Flugzeugs versagen. Es beginnt an Höhe zu verlieren und abzustürzen. Die Piloten geraten in schreckliche Panik. Da erscheint die Rettung. Gerade noch rechtzeitig bremst Superman mit seinen übernatürlichen Kräften das Flugzeug ab und zwar so, dass er es gerade noch vor der Berührung des Bodens fest im Griff hält und langsam zu Boden gleiten lässt. Wieder einmal ist Superman der große Retter und Held.

Was man nicht alles für seine Kinder tut. 2 Stunden und 18 Minuten opferte ich und schaute den Film »Superman Returns« mit meinen Söhnen an. Im Film taucht die Frage auf, ob die Welt einen Superman braucht.

Na ja. Wenn man sieht, wie er seine übernatürliche Kraft einsetzt, um Menschen in Katastrophen und Gefahren zu bewahren und vor grausamen Schurken zu beschützen, findet man solch einen Helden aus einer anderen Welt ganz nützlich.

In der Bibel wird uns auch ein Held aus einer anderen Welt beschrieben. Jesus! Er kam von Gott in diese Welt als Retter für uns Menschen. Er setzte sich selbst, ja, sein eigenes Leben für uns ein. Die Gefahr, vor der er uns bewahrte, ist nicht so offensichtlich und wird von uns nicht so leicht wahrgenommen; aber sie ist noch viel dramatischer als ein Flugzeugabsturz. Seine Heldentat bewahrt uns vor dem gerechten Gericht Gottes über die Gleichgültigkeit und Ungerechtigkeit, mit der wir Gott fortwährend beleidigen. Als Jesus am Kreuz starb, ertrug er unsere Strafe, damit wir Frieden mit Gott finden können. Jesu Auferstehung bestätigt, dass sein Tod die rettende Heldentat für uns ist.

Im Gegensatz zu »Superman« ist das keine Phantasiegeschichte. Das haben seit 2000 Jahren Unzählige erfahren und dankbar bezeugt. *ht*



Auf wen oder was hoffen Sie als Rettung aus aller Not?



Wenn wir Jesus kennenlernen, begegnen wir unserem persönlichen Helden.



Offenbarung 19,11-16

Montag



Gott sagt: »Ich kenne seine Schmerzen.«

2. Mose 3,7



Einer kennt alle Schmerzen der Welt

Wenn wir von Gefangenen hören, denken wir sofort an Geschlossene Anstalten, Gefängnisse und Konzentrationslager. Aber es gibt noch viel mehr »Gefängnisse«, in denen Menschen oft lebenslang festgehalten werden. Da muss jemand jahraus, jahrein im Rollstuhl sitzen. Ist das etwa kein Gefängnis für ihn? Andere leiden unter Behinderungen, die ihnen manches nicht erlauben, was die Gesunden dürfen und können. Und fehlende Glieder oder Blindheit werden noch von vielen bedauernd wahrgenommen; aber dann ist da das unzählige Heer der psychisch Kranken, für deren Leiden die wenigsten Verständnis aufbringen. Und sie alle stecken in »Gefängnissen«, aus denen es kein Entrinnen gibt.

Welch ein Schmerz muss es für Beethoven gewesen sein, am Ende völlig taub zu sein! Und vielen ging und geht es ähnlich. Da kann man verstehen, wenn sie an den Gittern ihres Kerkers gerüttelt und ihr Schicksal verwünscht haben.

Aber es hat auch solche gegeben, die Gott als ihren liebenden Vater kennen, dem sie, wie es von Hiob heißt, selbst bei den schrecklichsten Leiden »nichts Ungereimtes« zuschreiben.

Sie wissen, dass Gott nicht nur ihre Schmerzen kennt, sondern sie sogar über sie verhängt hat. Es ist verständlich, wenn sich alle Ungläubigen gegen einen solchen Gedanken vehement wehren und ihn sogar für pervers halten. Aber wer die Bibel ernst nimmt, der sieht das Menschenleben unter dem Blickwinkel der Ewigkeit. Und solche wissen auch, dass ein Gott, der seinen Sohn für uns in den Tod gegeben hat, uns niemals etwas wirklich Böses zufügen wird. In diesem Sinn können sie alles ertragen und wissen, dass sie einmal dankbar dafür sein werden, wenn sie alles durchschauen können.

wj



In welchem »Gefängnis« stecken Sie?



Gott meint es immer nur gut mit seinen Menschen.



Psalm 32



Freut euch mit mir,
denn ich habe mein Schaf (Kind) gefunden,
das verloren war.

Lukas 15,6b



Maria sucht ihren Sohn – und wir? (1)

Eilig lief ich den Krankenhausflur entlang. Dabei nahm ich aus den Augenwinkeln ein Poster wahr. Die quer darüber gedruckte obige Überschrift stoppte mich.

Spontan dachte ich an ein persönliches Erlebnis vor vielen Jahren: Gerade noch hatte mein 2-jähriger Sohn in der Lebensmittelabteilung eifrig neben mir herumgewuselt. Ich nahm etwas aus dem Kühlregal, legte es in den Einkaufswagen, sah mich nach dem kleinen Kerl um – doch wie vom Erdboden verschluckt gab es keine Spur mehr von ihm! Mein Herz begann wild zu klopfen, ich rief meinem Mann zu, und im Laufschrift eilten wir die Gänge entlang auf der Suche nach dem Ausreißer. Da – ganz vorne im Kassenbereich tauchte plötzlich ein Angestellter auf, der ihn an der Hand hielt. Unser Kleiner presste ein Paket Margarine an seine Brust und verstand unsere Aufregung gar nicht. Er tat doch nur, was Mama und Papa auch taten. Etwas einkaufen und dann ging man zur Kasse! 3 Minuten sind eine kurze Zeit, aber 3 angst-erfüllte Minuten können eine halbe Ewigkeit für Eltern sein.

Wenn Eltern für ihre Kinder beten, kann Gott ihnen auch zeigen, was sie vielleicht versäumt haben, ihren Kindern von Gottes Wesen und seinen Forderungen zu vermitteln. Andererseits kann uns Gott auch die Augen dafür öffnen, wo wir nicht ihr Gutes, sondern nur unsere eigene Bequemlichkeit im Blick hatten.

Ob es bei Maria, der Mutter Jesu, ähnlich war, als sie ihren Sohn suchte? Darüber morgen mehr. Fragen wir uns aber auch, ob wir unsere Kinder täglich im Gebet der Fürsorge Gottes anbefehlen. Wir können nicht ständig an ihrer Seite sein, aber Gott ist immer da. nv



Haben Sie die gute Gewohnheit, mit und für Ihre Kinder zu beten?



Jesus Christus sagt in Matthäus 19,14: »Lasst die Kinder und wehrt ihnen nicht, zu mir zu kommen, denn solchen gehört das Reich der Himmel.«



Jesaja 45,11

5. Dez. 12

Mittwoch



Sucht den HERRN, während er sich finden lässt! ... Der Gottlose verlasse seinen Weg und der Mann der Bosheit seine Gedanken! Und er kehre um zu dem HERRN, so wird er sich ... erbarmen, ... denn er ist reich an Vergebung! Jesaja 55,6.7



Maria sucht ihren Sohn – und wir? (2)

So lautete der Text des Posters auf dem Krankenhausflur, der den aufmerksamen Leser anspricht mit den Worten »– und wir?« Er wird sich fragen: Suche ich denn diesen Sohn, oder habe ich kein Interesse an Jesus Christus?

Oft sucht man ja ganz einfach an der falschen Stelle. Maria hat vielleicht als Erstes die Plätze und Märkte in Jerusalem abgesucht, wo noch viele Festpilger zu finden waren. Die Weisen aus dem Morgenland suchten damals den neugeborenen König und fanden erst über eine Audienz bei Herodes zu der einfachen Familie. Die Juden suchten den glanzvollen Messias, der sie von dem verhassten römischen Joch befreien würde, sie hatten keinen Blick für einen leidenden Christus. Der fromme Nathanael hätte in der verrufenen Stadt Nazareth niemals den Messias gesucht, denn was sollte von dort Gutes kommen!

Zu allen Zeiten hat es Menschen gegeben, die auf der Suche nach Gott waren. Die einen meinten ihn in der Natur zu finden. Andere, die es oft bitterernst meinten, versuchten sich erst selbst zu bessern, um Gottes Gnade zu verdienen. Davon zeugen manche Klöster und Einsiedeleien. Mancher Mönch hat sich – wie Martin Luther in Erfurt – täglich blutig geschlagen und durch rigoroses Fasten zu bessern versucht.

Aber nein, so wird man ihn nicht finden. Nur ein Mensch, der einseht, sich niemals aus eigener Kraft Frieden mit Gott erkaufen zu können, der wird zu Jesus Christus finden – als seinen Erlöser, der für ihn und seine Sündenschuld stellvertretend am Kreuz litt, starb und nach 3 Tagen auferstand, weil er rein und sündlos war. nv



Weshalb sich nicht auf die Suche begeben – aber aus den richtigen Beweggründen?



Es ist kein blindes Tasten, sondern Jesus Christus wird sich »finden« lassen. Lesen sie in der Bibel, so lernen sie ihn kennen.



1. Korinther 1,18-31



Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt. Von nun an liegt für mich die Krone der Gerechtigkeit bereit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag zuerkennen wird ... 2. Timotheus 4,7-8



Treu bis in den Tod

Kaiser Nero (54-68 n.Chr.), bekannt für seine Grausamkeit, war Herrscher des großen römischen Imperiums. Während seiner Regierungszeit wurden viele Christen verhaftet und viele von ihnen zu grausamen Todesstrafen verurteilt. Auch der Apostel Paulus saß in Ketten gelegt und verlassen im Gefängnis. Seit Paulus' radikaler Umkehr zu Jesus Christus war viel passiert. Noch vor einiger Zeit kannte man Paulus als einen großen Gelehrten, der mit Feuereifer die Christen verfolgte. Doch nach seiner Begegnung mit dem auferstandenen Jesus war aus dem Verfolger ein Verfolgter geworden. Als Christ erlebte Paulus zahlreiche Misshandlungen und landete mehrere Male im Gefängnis.

Jetzt befand sich Paulus in einem Gefängnis in Rom, sein Märtyrertod stand kurz bevor. Doch er verzweifelte nicht. Seine letzten überlieferten Worte zeugen nicht von Angst, sondern von Freude und Zuversicht. Er schrieb an seinen Freund Timotheus die obigen Sätze und in Kapitel 2,12 des selben Briefes: »Ich weiß, an wen ich glaube, und ich bin überzeugt, dass er mächtig ist, das mir anvertraute Gut zu bewahren, bis zu jenem Tag.«

Paulus wusste, dass er in seinem Leben nicht »auf das falsche Pferd gesetzt« hatte! Er zweifelte nicht daran, dass es einen lebendigen Gott gibt, vor den er einmal treten würde. Er vertraute dabei jedoch nicht auf seine großen Verdienste als Apostel. Er wusste genau, dass allein das, was Jesus am Kreuz für ihn getan hat, vor Gott ausschlaggebend ist. Und weil er das wusste, konnte er – wie es ein Liederdichter formuliert – sagen: »Sollt ich dem nicht angehören, der sein Leben für mich gab, sollt ich ihm nicht Treue schwören, Treue bis in Tod und Grab?«

za



Wie gehen Sie mit dem Gedanken um, dass Sie einmal sterben und vor Gott treten müssen?



So viel länger die Ewigkeit ist als das Erdenleben, so viel wichtiger ist es, wo ich sie zubringe.



Apostelgeschichte 28

Freitag



Deshalb, weil wir
eine so große Wolke von Zeugen um uns haben ...

Hebräer 12,1



Wie peinlich!

Eine Woche vor der Parlamentswahl in Großbritannien hatte sich der damalige Premierminister Gordon Brown eine peinliche Schlappe erlaubt. Nach einer Wahlkampfveranstaltung im nordwestenglischen Rochdale, bei der er mit einer älteren Dame zusammengetroffen war, beschwerte er sich bei einem seiner Wahlkampf-Mitarbeiter über diese Begegnung – hatte aber vergessen, dass das Mikrofon des Fernsenteams noch an seinem Jacket steckte ... Für Journalisten ein »gefundenes Fressen«: In aller Ausführlichkeit wurde gesendet, wie Brown – wutentbrannt schimpfend – wissen wollte, wessen Idee denn dieses unmögliche Zusammentreffen mit so einer »kleinkarierten Person« – so Brown – gewesen sei. Die Folgen sind bekannt: Für ihn stand kein »Mauseloch« zur Verfügung, in das er sich anschließend hätte verkriechen können, so sehr ihm in dem Augenblick auch danach zumute gewesen sein mag. Brown ist nicht mehr Englands Premier, und das Wahlergebnis war für ihn verheerend.

Und wenn die Bibel alle vorangegangenen Glaubenshelden als eine uns umgebende »Wolke von Zeugen« bezeichnet, dann sollte das allen Gläubigen eine Aufforderung zu heiliger Disziplin im Glaubensleben sein. Keine Tat, keine Äußerung und auch kein Gedanke kann »inkognit« bleiben (Hebräer 4,13). Darum:

- Passen Sie auf ihr Benehmen auf, wenn Sie in der Öffentlichkeit sind;
- passen Sie auf ihre Worte auf, wenn Sie bei Ihrer Familie sind;
- passen Sie auf Ihre Gedanken auf, wenn Sie allein sind.

Sie sind beständig »auf Sendung«!

Christus sagt sogar: »Was ihr in den Kammern ins Ohr geredet habt, wird auf den Dächern verkündigt werden« (Lukas 12,3). ek



Wie ist das alles möglich, wenn – angeblich – niemand es merkt?



Nur das bewahrt wirklich: An Jesus denken, an Jesus denken, an Jesus denken!



Lukas 12,3



Kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar,
sondern alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen,
mit dem wir es zu tun haben.

Hebräer 4,13



So ein dummer Hund!

Wir haben einen Hund, der uns viel Freude bereitet, über dessen Dummheiten wir aber auch oft lachen müssen. Eine Angewohnheit von ihm ist das Verstecken seines Knochens. Wenn er einen solchen aus dem Tiergeschäft hat, an dem er tagelang herumkauft, kann er ihn ja nicht ständig bewachen. Also versteckt er ihn, damit wir ihm bloß das gute Stück nicht wegnehmen. Da er im Haus lebt, nicht im Garten, kann er ihn nicht in der Erde einbuddeln und scharrt somit oft lange an der Decke seines Körbchens, bis der Knochen darunter oder in einer Falte »vergraben« ist.

Die meisten Leser stimmen mir sicher zu, dass dies ein dummer Hund ist. Aber Vorsicht! Sind wir Menschen denn wirklich klüger? Wenn der Hund glaubt, etwas vor uns verstecken zu können, wie viel dümmer ist es, wenn wir Menschen glauben, unsere Dummheiten und Bosheiten vor Gott verstecken zu können.

Wie oft belügen oder betrügen wir jemanden, denken schlecht über unsere Mitmenschen oder tun Dinge, die uns Ehre und Gewinn bringen, obwohl dies eigentlich andere verdient hätten. Wir können Menschen täuschen und ihnen imponieren. Je besser unser schauspielerisches Talent ist, desto weniger Substanz benötigt unsere Arbeit. Der Schein trügt, unser wirklicher Charakter ist weit entfernt von dem, wie uns andere Menschen wahrnehmen.

Wir mögen Menschen täuschen, aber vergessen wir nicht, dass es einen gibt, der alles sieht, gerecht beurteilt und einmal jeden von uns richten oder belohnen wird! Wenn wir einerseits über den Hund lachen, andererseits aber glauben, Gott etwas vormachen zu können, dann gilt uns das Wort aus Psalm 2,4: »Der im Himmel thront, lacht, der Herr spottet über sie.« *hru*



Versuchen Sie auch, sich oder Ihre Taten vor Gott zu verstecken?



Denken Sie daran, dass Gott alles sieht, und leben Sie in diesem Bewusstsein.



Matthäus 24,14-30



So viele Jesus Christus aber aufnahmen,
denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden,
denen, die an seinen Namen glauben.

Johannes 1,12



Adventskranz

Wann, wo und durch wen wurde der erste Adventskranz erfunden? Ein Klick ins Internet, und schon lassen sich die Fragen beantworten. Den ersten Adventskranz gab es 1839 in Hamburg. Der Hamburger Theologe Johann Hinrich Wichern (1808-1881) ist der Erfinder des Adventskranzes. Er betreute sozial gefährdete Kinder, die aus den Hamburger Elendsvierteln stammten, in seinem »Rettungshaus«, dem »Rauhen Haus« in Hamburg. In der kalten und dunklen Jahreszeit wollten die Waisenkinder wissen: »Wann ist endlich Weihnachten?« Als Wichern darüber nachdachte, wie er den Kindern die Zeit bis Weihnachten fassbar machen konnte, hatte er eine Idee. Er baute aus einem alten Wagenrad einen Kranz, auf dem er 19 kleine rote Kerzen für die Werktage und vier große weiße Kerzen für die Adventsontage befestigte. So konnten die Kinder vom 1. Dezember an bis Weihnachten die Tage abzählen. Jeden Tag wurde dann eine Kerze angezündet, sodass zuletzt alle 23 Kerzen Licht spendeten.

Wie bereiten wir uns auf die Geburtstagsfeier von Jesus Christus vor? Nutzen wir die Zeit, um uns Gedanken zu machen, womit wir dem »Geburtstagskind« eine Freude machen wollen? Welches Geschenk ist für den Sohn Gottes angemessen? Das alte Weihnachtslied »Mit den Hirten will ich gehen« gibt folgende Antwort: In der Strophe drei heißt es: »Mit den Weisen will ich geben, was ich Höchstes hab im Leben, geb zu seligem Gewinn IHM mein Leben selber hin.«

Wenn wir verstanden haben, dass Gott seinen Sohn für uns Menschen auf diese Erde gesandt hat, um unser Retter zu werden, wird es nicht bei einem sentimentalen Gefühl bleiben, sondern unser Leben tatsächlich umgestalten, so dass auch wir anderen dienen und helfen wollen.

kr



Was bedeutet Weihnachten für Sie?



Wenn Jesus in unserem Herzen wohnt, erfahren wir echte, tiefe Freude, die das ganze Jahr über anhält!



Lukas 1,67.79



Meine Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt;
und wenn jemand sündigt – wir haben einen Beistand
bei dem Vater: Jesus Christus, den Gerechten.

1. Johannes 2,1



Kämpfer für Gerechtigkeit

Wer sich durch das Abendprogramm deutscher Privatsender zappt, wird immer wieder auf sie stoßen: Fernsehserien, deren Helden Rechtsanwälte oder Rechtsanwältinnen sind. Gleichgültig, ob es sich nun um amerikanische Großkanzleien handelt, oder – wie bei »Danni Lowinski« – um Einzelkämpferinnen des Rechts am Rande des Existenzminimums: Stets geht es darum, dass sich Rechtskundige der Sache ihrer Mandanten annehmen, sich konsequent für sie einsetzen und auch in den scheinbar aussichtslosesten Fällen aufgrund ihres unermüdlichen Einsatzes Erfolg haben.

Diese scheinbar banalen und fiktiven Alltagsgeschichten um hilfesuchende Menschen in ausweglosen Situationen haben allerdings durchaus ihre Entsprechung in der realen geistlichen Welt: Denn der Mensch sieht sich hier den Anforderungen der Gesetze Gottes an sein Leben ausgesetzt. Wenn wir verstehen, wie heilig Gott ist, werden wir auch erkennen, dass wir diesem Maßstab Gottes nicht gerecht werden können. Damit befinden wir uns in einer ausweglosen Situation, denn Gott lässt keinen Zweifel daran, dass er Verstöße gegen sein Recht, die er Sünde nennt, bestrafen wird. Wer kann hier helfen? Welchen Verteidiger können wir wählen, der sich für uns einsetzt? Und womit sollen wir ihn bezahlen?

Doch dieses Problem ist in Wirklichkeit längst gelöst: Jesus Christus hat unsere Schuld bereits beglichen – mit seinem eigenen Blut. Und er setzt sich bei seinem Vater unermüdlich ein für die, die seine Hilfe annehmen. Er ist unser Fürsprecher, unser Verteidiger, unser Beistand im höchsten Gerichtshof Gottes. Und durch den Einsatz seines eigenen Lebens wird er für die, die ihn um Hilfe bitten, einen Freispruch erwirken.

mm



An welchen »Anwalt« wenden Sie sich wegen allen Versagens in Ihrem Leben?



Er muss beim höchsten Gerichtshof akkreditiert sein!



Römer 8,31-39

11. Dez. 12

Dienstag



Gott wird sich wieder über uns erbarmen,
wird unsere Schuld niedertreten. Und du wirst
alle unsere Sünden in die Tiefe des Meeres werfen!

Micha 7,19



Wie tief ist das Meer an der tiefsten Stelle?

Wenn Sie gut in Geografie aufgepasst haben, wissen Sie sicherlich, dass die tiefste Stelle der Meere im Marianengraben im Pazifischen Ozean liegt und 11 034 Meter misst. Zum Vergleich: Der höchste Berg ist der Mount Everest mit 8824 Metern. Das heißt: Dieser Berg würde bequem an der tiefsten Stelle Platz haben und trotzdem noch unter einer Menge Wasser verschwinden.

Im Jahr 1960 erreichte der Schweizer Jacques Piccard mit seinem Tauchboot »Trieste« die Rekordtiefe von 10 916 Metern. Aber aussteigen konnte er natürlich nicht. Der Wasserdruck ist bekanntlich viel zu hoch, als dass ein Mensch dort existieren könnte. Sehen konnte er ohne helle Scheinwerfer auch nichts, denn es ist dort stockdunkel.

Was also will der Prophet Micha in unserem Tagesspruch ausdrücken, wenn er sagt, dass Gott unsere Sünden (die wir ihm bekannt haben) dort deponieren wird? Natürlich, er will sagen: Da kommt niemals jemand jemals wieder ran. Ich tue die Sünden an einen Ort, an den niemand gelangen kann, so dass keiner sie mehr hervorholen kann. – Ich würde sagen: Das ist göttliche »Endlagerung«, die sicherer ist als die in Gorleben!

Und Gott verspricht noch mehr! Wenn wir ihm unsere Sünden bekennen, dann vergibt er sie nicht nur, er löst sie auf wie einen Nebel. Er sagt in Jesaja 44,22: »Ich habe deine Übertretungen getilgt wie einen Nebel, und wie eine Wolke deine Sünden. Kehre um zu mir, denn ich habe dich erlöst.« Haben Sie das schon einmal erlebt, wie die Nebel im Tal durch die aufkommenden Sonnenstrahlen vertrieben werden, ja, einfach verschwunden sind? Wie befreiend ist diese Tatsache: Meine Sündenschuld ist für immer ausgelöscht! Ich darf frei sein! *pt*



Haben Sie Ihre Sünden Jesus Christus bekannt, damit er sie für immer auslöschen kann?



Bei Jesus dürfen wir innerlich zur Ruhe kommen und frei sein.



Psalm 103



Der Himmel und die Erde werden vergehen,
aber meine Worte sollen nicht vergehen.

Matthäus 24,35

Weltuntergang



Weltuntergangstheorien und -filme haben Konjunktur. Millionen von Menschen sitzen gebannt vor der Kino-Leinwand oder vor dem Bildschirm und erleben, wie Meteoriten, Monster, Bomben und Beben die Welt in den Grundfesten erschüttern. »Armageddon«, »Independence Day«, »Deep Impact«, »The Day after Tomorrow«, »2012« sind einige dieser Filme, die das Grausen vor der finalen Katastrophe heraufbeschwören.

Für den heutigen Tag oder (je nach Auslegung) für den 21.12. haben manche selbst ernannten Propheten den Weltuntergang vorausgesagt. Sie berufen sich auf einen Kalender der Maya. Das mittelamerikanische Indianervolk unterscheidet zwischen dem rituellen Tzolkin-Kalender, dem zivilen Haab-Kalender und der Langen Zählung. Bei der Langen Zählung kehrt am 21.12. der Zahlenwert des Ausgangstages, der 11. August 3114 v. Chr., wieder.

Seien Sie beruhigt: Die Welt wird heute nicht untergehen. Zwar ist in der Bibel deutlich zu lesen, dass der Himmel und die Erde endlich sind und die Elemente im Brand aufgelöst werden. »Wir erwarten aber einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt« (2. Petrus 2,13). Dies wird jedoch erst geschehen, nachdem der Herr Jesus aus dem Himmel zurückgekehrt und 1000 Jahre über diese Erde regiert hat (Offenbarung 20).

Die Tatsache, dass diese Welt und unser biologisches Leben endlich sind, sollte uns veranlassen, über Unvergängliches nachzudenken: Laut dem obigen Bibelvers sind die Worte des Herrn Jesus und ihre Gültigkeit unvergänglich, ebenso, wer sich danach richtet: »Wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit« (1. Johannes 2,17). *ga*



Was kann uns geschehen, wenn wir mit dem Schöpfer im Einklang sind?



Dieser Einklang muss unbedingt hergestellt werden!



Matthäus 24,32-44

13. Dez. 12

Donnerstag



... es hat auch mir gut geschienen, der ich allem von Anfang an genau gefolgt bin, es dir, vortrefflichster Theophilus, der Reihe nach zu schreiben, damit du die Zuverlässigkeit der Dinge erkennst, in denen du unterrichtet worden bist. Lukas 1,1-3



Wie wichtig ist Zuverlässigkeit?

Bei großen technischen Systemen, wie beispielsweise Flugzeugen oder Raketen, sprechen Fachleute von Systemzuverlässigkeit, wenn es darum geht, ihr Ausfallrisiko zu bewerten. Natürlich erwartet man von solchen Systemen, dass sie extrem zuverlässig funktionieren, schließlich vertrauen viele Menschen ihnen ihr Leben an. Damit ein solch hohes Maß an Zuverlässigkeit gewährleistet werden kann, verwenden die Hersteller sehr viel Energie darauf, jedes einzelne Bauteil auf seine Belastbarkeit zu prüfen und alle möglichen Fehlerquellen auszuschließen. Und aufwändige Tests werden durchgeführt und detaillierte Prüfberichte geschrieben.

Als Lukas sein Evangelium schrieb, war es ihm wichtig, die Zuverlässigkeit der Dinge zu betonen, über die er berichtete. Er wollte, dass sein Freund Theophilus einen überprüfbaren, authentischen Bericht erhielt und seinen Glauben nicht auf vage Aussagen gründen musste. Deswegen verwandte er viel Zeit und Energie darauf, die Geschichte von Jesus Christus genau zu erforschen und der Reihe nach aufzuschreiben. In seinem Prüfbericht finden wir viele Details, die eindrucksvoll bestätigen, dass die Aussagen über Jesus absolut zuverlässig sind und dass er tatsächlich der angekündigte Retter ist. Diese Szenen aus seinem Leben bezeugen seine göttliche Macht und seine grenzenlose Liebe. Schon damals haben Menschen ihn als zuverlässig erkannt und ihm bedingungslos vertraut. Und bis heute gibt es Menschen, die sich auf seine Zuverlässigkeit verlassen und nicht enttäuscht wurden.

Lesen Sie selbst den Bericht des Lukas, damit auch Sie von der Zuverlässigkeit Jesu Christi überzeugt werden! *ka*



Wann fangen Sie mit der Prüfung an?



An unserer Faulheit darf es nicht liegen, dass wir unentschieden blieben.



Johannes 20,24-29



Darum richtet nichts vor der Zeit, bis der Herr kommt, welcher auch das im Finstern Verborgene ans Licht bringen und den Rat der Herzen offenbaren wird.

1. Korinther 4,5



WikiLeaks bringt brisante Geheimnisse ans Tageslicht

Im Jahr 2010 veröffentlichte die Internetplattform »WikiLeaks« allerlei heikles Material: geheime Diplomatenberichte der US-Regierung, Tagebücher aus dem Irak- und Afghanistankrieg und ein Video, in dem teils unbewaffnete Zivilisten von einem Helikopter aus beschossen werden. Die Enthüllungen sorgten für weltweiten Aufruhr. Den Zeitungen wurden Informationen zugespielt, die sie zuvor noch mühsam recherchieren mussten oder zu denen sie sonst überhaupt keinen Zugang hatten. Es entstand eine große Debatte über den Sinn und die Gefahren solcher Enthüllungen. Mit Sperrungen und rechtlichen Anklagen versuchten einige Politiker und Geheimdienstler »WikiLeaks« vom Netz zu nehmen. Wer will sich schon gerne ins Tagesgeschäft schauen lassen?

Transparenz ist auch in Zeiten des Internets und der Massenmedien nach wie vor nicht gegeben. Dem normalen Bürger bleiben viele Vorgänge in der Politik und Wirtschaft verborgen. Aber auch im privaten Bereich werden einige Geheimnisse gehütet und schlechte Dinge hinter dem Rücken von Leuten gesagt, die »streng vertraulich« sind. Manche Menschen müssen sich stets darum sorgen, ihr kompliziertes Lügengespinnst aufrechtzuerhalten.

Doch wie sehr wir uns auch bemühen, unsere Geheimnisse mit ins Grab zu nehmen – spätestens dann werden sie offenbar. Gott weiß um unser ganzes Leben, ja sogar um unsere Gedankenwelt. Menschen können wir etwas vormachen – Gott nicht. In der Bibel steht, dass alle vor Gottes Richterstuhl erscheinen müssen, damit alles »auf den Tisch« kommt. Wie gut ist es da, wenn Gott uns hier schon alle Schuld vergeben hat.

slü



Haben Sie noch einige »Leichen im Keller«?



Seien Sie ehrlich mit Gott und Ihren Mitmenschen – das befreit!



4. Mose 12

15. Dez. 12

Samstag



Die Gnade und Wahrheit
ist durch Jesus Christus geworden
Johannes 1,17



Wir brauchen ein ausgewogenes Bild von Gott

Ein Freund von mir lud mich einmal in seinen Ruderclub ein, um das Rudern auszuprobieren. Er versicherte mir, dass das Übungsboot nicht kippen kann. Na, das war schon mal gut, baden wollte ich ja schließlich nicht. Er erklärte mir, dass ich die Ruder so ausbalancieren muss wie ein Seiltänzer seine Stange. Dann ging es los.

Die ersten Züge gelangen mir recht gut, doch dann hielt ich die Ruder nicht gleichmäßig, das Boot neigte sich zur Seite. Das war solch ein seltsames Gefühl, dass ich mich schon im Wasser liegen sah. Glücklicherweise fand ich die Balance wieder. Noch mehrmals stellte sich diese Schiefelage mit dem Gefühl zu kippen ein, aber langsam gewann ich Sicherheit, sodass wir doch eine kleine Strecke rudern zurücklegen konnten.

Balance ist auch in anderen Bereichen wichtig, wenn man nicht umkippen will, zum Beispiel auch darin, wie wir über Gott denken. Viele Menschen mögen gern über die Liebe und Gnade Gottes nachdenken. Aber sie lassen die Gerechtigkeit Gottes außer Acht. Dabei ist Gott in gleichem Maß gnädig und gerecht. Wäre er nur gnädig, dann würden wir ihn nicht ernst nehmen und meinen, er würde zu allem, was wir tun, »Ja und Amen« sagen. Wäre er nur gerecht, dann müssten wir dauernd Angst vor ihm haben, weil wir längst nicht immer so handeln, wie er es haben will. Wir brauchen also ein ausgewogenes Gottesbild. Er ist gnädig! Deshalb können wir Annahme und Vergebung finden. Er ist aber auch gerecht! Das heißt, dass er Ungerechtigkeit in unserem Leben nicht übersieht. Diese Wahrheit lässt uns erkennen, dass wir seine Gnade brauchen. Erst dann können wir den Wert seiner Gnade erkennen und schätzen.

ht



Wie ausbalanciert ist Ihr Gottesbild?



Wir müssen Gottes Gerechtigkeit genauso anerkennen wie seine Gnade.



Römer 11,22-24



Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht!
Denn siehe, ich verkündige euch große Freude,
die für das ganze Volk sein wird.

Lukas 2,10



Freude als die bessere Medizin

Lachen ist gesund. Wer sich von Herzen freut, stärkt dabei Herz und Kreislauf, verbessert die Infektabwehr und lebt merklich auf. Wer Freude erlebt, lebt daher nicht nur angenehmer, sondern auch länger. Freude scheint also eine hochwirksame Medizin zu sein.

Allerdings sollten wir bei allen Medikamenten, die wir einnehmen, vorher Zusammensetzung, Dosierung und mögliche Nebenwirkungen bedenken. Vor allem sollten wir darauf achten, dass das Präparat von einem zuverlässigen Hersteller stammt. Wer möchte schon ein undefinierbares Pulver aus einer Hinterhof-Giftküche einnehmen?

In gleicher Weise sollten wir auch bei der Arznei »Freude« darauf achten, woher sie kommt. Denn es gibt nur einen Originalhersteller – und das ist Gott. Er ist der Erfinder der Freude und möchte unser Leben damit erfüllen. Leider sind auf dem Markt der Möglichkeiten viele Imitationen im Angebot. Sie versprechen schnellen Spaß und stellen Gottes Rezeptur als langweilig dar. Die problematischen Nebenwirkungen des kurzfristigen Vergnügens verschweigen sie jedoch. Gott dagegen möchte uns Freude höchster Qualität schenken.

Als vor über 2000 Jahren einige Hirten vor den Toren Bethlehems mitten in der Nacht Gottes Licht erblickten, erschrakten sie und bekamen Angst. Das ist die natürliche Reaktion von Menschen, die die Realität Gottes begreifen und erkennen, dass Gott alles Dunkle unseres Lebens sieht. Doch dann hörten die Hirten: Gott will keine Angst verbreiten, sondern große Freude bereiten. Denn statt uns Menschen zu verurteilen, schickte er seinen Sohn Jesus Christus als Retter auf die Erde. Wer ihn aufnimmt, erlebt große Freude – und Heilung für sein Leben!

dr



Welche Gefahren bestehen, wenn ich das Original mit Billig-Imitationen vertausche?



Gottes Rettung bringt ewige Freude.



Lukas 2,1-20

17. Dez. 12

Montag



Denn wir haben hier keine bleibende Stadt,
sondern die zukünftige suchen wir.

Hebräer 13,14

Wir sind nur auf dem Durchmarsch



Mancher mag sich schon gefragt haben, wie die grünen, schwarz-gelb gestreiften Raupen auf seinen Grünkohl gekommen sind. Dass die Kohlweißlinge ihre Eier dorthin gebracht haben, muss ihnen erst einer sagen. An der Ähnlichkeit von Eltern und Kindern ist das wahrhaftig nicht abzulesen.

Ja, die Raupen haben nur kurze Gehwarzen, nicht einmal Beine. Und Wassergräben oder glatte und klebrige Wände können sie nicht überwinden. Sie müssen erst die »Metamorphose der Insekten« durchgemacht haben. Da wird aus dem Ei eine Raupe, aus der Raupe eine Puppe und aus der Puppe schließlich der Schmetterling, der über jede Umzäunung hinausfliegen kann.

Viele Menschen wissen ebenfalls nicht, dass Gott sie zu etwas Besserm berufen hat, als hier auf der Erde herumzukriechen. Die Glaubenden sollen einmal den Engeln Gottes gleichen. Und wie die Schmetterlinge nicht mehr durch Zäune aufzuhalten sind, sollen auch sie nicht mehr durch die Behinderungen dieser Weltzeit zurückgehalten werden. Aber so wie der Schmetterling das Raupenstadium durchmachen muss, ist für uns Menschen das Erdenstadium zu unserer Entwicklung nötig. Das Raupenstadium wird die »Fressform« der Insekten genannt. Da fressen sie sich groß und dick, um später ein schöner Schmetterling zu werden, der dann nur noch ein wenig Nektar aus dieser und jener Blüte trinkt. Wir Menschen sollen hier auf Erden für die Ewigkeit zubereitet werden. Wir sollen Gott, unsere Nächsten und uns selbst richtig einzuschätzen lernen und das tun, wofür Gott seine Leute am Ende belohnen wird. Und sind wir hier auch noch sehr erdgebunden, so können wir im Glauben doch schon die Flügel ausbreiten und uns über die Schwierigkeiten erheben. Is



Was würden Sie im Augenblick gern überfliegen?



Nehmen Sie alles auf, was Sie geistlich weiterbringt!



2. Korinther 5,1-10



Und es wird geschehen:
Ehe sie rufen, werde ich antworten;
während sie noch reden, werde ich hören.

Jesaja 65,24



Zeitversetztes Beten!

Was soll das denn sein? Zeitversetztes Fernsehen ist ein Begriff, den man versteht: Mit einem digitalen Festplatten-Video-Recorder kann man Fernsehsendungen aufzeichnen und diese zu einem späteren Zeitpunkt anschauen, und das sogar während die Aufzeichnung noch läuft. Aber wie soll zeitversetztes Beten funktionieren?

Zugegeben, es ist schwer vorstellbar, aber die Größe und Allgegenwart Gottes macht's möglich. Dazu ein Beispiel:

Ein guter Freund bittet Sie: »Übermorgen zwischen 10 und 11 Uhr habe ich eine schwierige mündliche Prüfung. Versprich mir, dass du in dieser Zeit für mich betest.« Sie versprechen es, aber am besagten Termin haben Sie selber unvorhergesehenen Stress, der Ihre ganze Konzentration erfordert. Erst am Nachmittag, als sich die Wogen glätten, fällt Ihnen ein, dass Sie total vergessen haben, für den Freund zu beten. Was nun? Sie fühlen sich als Versager und sind total unglücklich. Aber sie können die Zeit nicht zurückdrehen. Sie sind eben nur ein Mensch, der seine Grenzen hat.

Ganz anders ist da der allmächtige Gott. Für ihn ist das kein Problem. Er steht über unserer Zeit. Er weiß morgens um 10, was Sie nachmittags um 15 Uhr beten, und er kann dieses Gebet schon im Voraus erhören. Ja, wir haben einen Gott der unbegrenzten Möglichkeiten. Je mehr wir ihm zutrauen, umso mehr ehren wir ihn.

Dieses »vorausschauende Erhören« Gottes trifft übrigens auf viel mehr Gebete zu, als wir zunächst glauben. Beispiel: Ein junger Mensch betet mit Zwanzig um den richtigen Ehepartner, dann hat Gott mit der Erhörung schon begonnen, als der erbetene Partner geboren wurde.

Doch Vorsicht! Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche – aber alle seine Verheißungen.

sg



Was trauen Sie Gott zu?



Für ihn gibt es kein Unmöglich!



Lukas 18,1-8

19. Dez. 12

Mittwoch



Denn siehe, ich verkündige euch große Freude,
die für das ganze Volk sein wird.

Denn euch ist heute euer Retter geboren!

Lukas 2,10.11

Rettungsschirm



Die Zeitungen berichteten 2011 viel von einem Rettungsschirm. Überschuldete Staaten bringen den Euro ins Wanken und die Finanzpolitiker ins Schwitzen. Die EU-Staaten ringen um Lösungen, wie die Gemeinschaftswährung stabilisiert und der Euro dauerhaft geschützt werden kann. Ein Rettungsschirm soll den Euro stabil erhalten und ihn schützen bzw. retten. Die Situation eines überschuldeten Staates ist erdrückend. Wie gut, wenn Hilfe von außen kommt, um ihn vor dem sicheren Ruin zu retten.

Was hat Weihnachten mit einem solchen Rettungsschirm zu tun? Im Verhältnis zu Gott sind wir Menschen auch überschuldet, ja, sogar zahlungsunfähig. Deshalb startete Gott vor mehr als 2000 Jahren die größte Rettungsaktion aller Zeiten. Gott wurde Mensch. Daran erinnern wir uns Weihnachten. Die frohe Botschaft lautet: »Denn siehe ich verkündige euch große Freude, die für das ganze Volk sein wird. Denn euch ist heute euer Retter geboren« (Lukas 2,10.11). Das, was in der Krippe in einem Stall zu Bethlehem begann, endete am Kreuz, als Jesus Christus Hölle, Tod und Teufel besiegte. Dort bezahlte er mit seinem eigenen Leben unsere Schulden vor Gott. Gott hat ihn auferweckt, und nun sitzt Jesus bei seinem Vater auf Gottes Thron. Sein Rettungsschirm ist so groß, dass er allen Menschen Platz bietet. Und jeder, der sich mit seinen Schulden und seinem Leben Jesus anvertraut, bekommt ewiges Leben. So sehr liebt Gott jeden Menschen (Johannes 3,16). Wer sich unter dem Rettungsschirm Gottes geborgen hat, kann frohen, dankbaren Herzens Weihnachten feiern.

Darum singt man nicht nur: »Christ, der Retter, ist da!«, sondern man freut sich wirklich darüber.

kr



Wann wollen Sie diesen Rettungsschirm in Anspruch nehmen?



Es gibt nichts, was wichtiger ist und unser Leben dauerhaft sichert, als die Rettung in Jesus Christus anzunehmen!



Jesaja 9,1-6



Und ich berichtete von der Hand meines Gottes,
die gütig über mir gewaltet hatte.

Nehemia 2,18



Zur Besinnung kommen lohnt sich!

Wir waren unterwegs, auf der Rückreise von einer Veranstaltung. Es war spät abends und unser Weg war weit. Wir waren etwa einen Kilometer gefahren, als wir ein Kleinmotorrad auf einer Verkehrsinsel liegen sahen. Wir wendeten, um nachzusehen. Der Fahrer lag halb im Straßengraben. Er war schwer benommen und konnte auf unsere Fragen nicht antworten. Sichtbare Verletzungen waren nicht zu erkennen. Der Helm lag im Graben. Es war Winter, zwar lag kein Schnee mehr, aber es war bitterkalt. Einige andere Autofahrer hielten ebenfalls an und ich fragte, ob jemand eine Decke im Auto habe. Jemand brachte einen Schlafsack und deckte den Jungen zu. Der Rettungsdienst war alarmiert, und für uns gab es nichts mehr zu tun. Nachdenklich fahren wir weiter. Was genau passiert war, wussten wir nicht. Wurde er von einem anderen Fahrzeug abgedrängt? Hatte er die Verkehrsinsel einfach übersehen? Wie immer auch, der junge Mann tat uns leid. Andererseits waren wir froh, als wir alle wieder heil und gesund im warmen Auto saßen.

Bei solchen Gelegenheiten wird man nachdenklich. Wie oft war ich schon auf der Straße in Gefahr geraten und hatte es nicht einmal bemerkt? Wie oft war ich schon unaufmerksam, und andere haben aufgepasst? Ich will nicht in den Fehler verfallen, bei einem Unglück Gott anzuklagen und ihn dafür verantwortlich zu machen, sondern bedenken, dass manchmal ein Sekundenschlaf genügt, das schwerste Unglück zu verursachen. Und nun hat Gott mich schon so viele Jahre und viele Tausende von Straßenkilometern gnädig bewahrt.

Solche Erlebnisse wie in jeder Nacht bringen mir das immer wieder deutlich in Erinnerung. *fr*



Von wie vielen wunderbaren Bewahrungen könnten auch Sie berichten?



Es lohnt sich, einmal darüber nachzudenken und Gott für alles zu danken!



Psalm 25

21. Dez. 12

Freitag

Winteranfang



Und er ist die Sühnung für unsere Sünden,
nicht allein aber für die unseren,
sondern auch für die ganze Welt.

1. Johannes 2,2



Knut ist tot!

Am 5. 12. 2006 wurde der Eisbär Knut im Zoologischen Garten Berlin geboren. Der neue Bewohner bescherte »seinem« Zoo einen gewaltigen Boom: Er zog täglich tausende Besucher an. Medien berichteten weltweit exklusiv über das Tier. Er erhielt Besuch von Politikern und wurde sogar auf einer Briefmarke abgebildet. Doch obwohl Eisbären in Gefangenschaft bis zu 30 Jahren alt werden, starb Knut nach kaum mehr als 4 Jahren »plötzlich und unerwartet« am 19. 3. 2011. Auch hier war die Reaktion der Öffentlichkeit erstaunlich groß. So drückten mehr als 17 000 Menschen auf der Internet-Plattform Facebook ihre Trauer über Knuts Tod aus.

Nun ist der Tod jedes Lebewesens bedauerlich. Doch das Ausmaß der Anteilnahme an dem Tod eines Eisbären ist doch sehr verwunderlich. Knut war nicht der Einzige seiner Art in deutschen Zoos. Weder sein Leben noch sein Tod haben für den einzelnen Menschen irgendwelche bleibende Bedeutung. Trotzdem trauern viele Menschen um ihn, als sei er ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens gewesen.

Auch vor etwa 2000 Jahren starb jemand, nämlich der Mensch Jesus Christus. Doch sein Tod war völlig einzigartig. Denn dieser Mensch, der Gottes Sohn war, trug eine gewaltige Last auf dem Kreuz: die Sünden der ganzen Welt. Dieser grausame Tod, der für jeden Menschen geschah, hätte die volle Aufmerksamkeit der gesamten Weltöffentlichkeit in Anspruch nehmen müssen. Doch es waren nur wenige dort, und die meisten spotteten nur. So ist es heute noch: Was kurzzeitig Vergnügen bringt, wird fröhlich betrachtet oder traurig verabschiedet – doch was den Weg zum ewigen Leben eröffnet, wird unbeachtet links liegen gelassen – oder verspottet.

mm



Was mag hinter der Knut-Begeisterung wohl stecken?



Man kann die Leere der Seele nicht mit einem Tier ausfüllen.



2. Mose 32,1-14



... und nehmen jeden Gedanken gefangen
unter den Gehorsam Christi.

2. Korinther 10,5



Die Macht der Gedanken

»Und sperrt man mich ein im finsternen Kerker, das alles sind rein vergebliche Werke. Denn meine Gedanken zerreißen die Schranken und Mauern entzwei: Die Gedanken sind frei!« So singt der Volksmund in einer Strophe des bekannten Liedes. Und nun sollen wir auch noch die Gedanken gefangen nehmen!?

Unsere Sinnesorgane, allen voran das Auge, liefern uns ständig Informationen und Bilder, die in unseren Gedanken weiterverarbeitet werden und dann unser Tun beeinflussen. Beispiel: König David sah eine schöne Frau, dann kam ihm ein Gedanke und der wurde zur Tat. Als er dann mit den Folgen konfrontiert wurde, versuchte er zu vertuschen. Als das nicht gelang, gab er den Befehl zum Mord. Und überall waren Gedanken im Spiel, alle ausgelöst durch den einen ersten Gedanken. Wenn er diesen Gedanken gleich zu Beginn »gefangen genommen« hätte, wäre ihm vieles erspart geblieben. Eigentlich war David »ein Mann nach dem Herzen Gottes«. Und als er seine Schuld bekannt hatte, vergab ihm Gott auch seine Sünde.

Wie können wir verhindern, dass böse Gedanken Macht über uns gewinnen? Martin Luther hat es treffend auf den Punkt gebracht: »Du kannst nicht verhindern, dass ein Vogelschwarm über deinen Kopf hinweg fliegt. Aber du kannst verhindern, dass er in deinen Haaren nistet.« Mit anderen Worten: Wir können nicht verhindern, dass böse Gedanken in unserem Herzen aufkommen, aber wir müssen sie nicht weiterspinnen, sondern können sie »gefangen nehmen unter den Gehorsam Christi«.

Wenn wir uns bei allen unseren Gedanken der Gegenwart Gottes bewusst sind, können wir ihn beständig bitten, uns vor der Ausführung unserer Gedanken zu bewahren. sg



Was unternehmen Sie, damit Ihre Gedanken Sie nicht verleiten?



»Ob ich sitze oder stehe, du (Gott) weißt es, du kennst meine Gedanken von fern« (Psalm 139,2).



1. Korinther 4,1-5



Warum hat denn Mose geboten, einen Scheidebrief zu geben und zu entlassen? Er spricht zu ihnen: Mose hat wegen eurer Herzenshärte euch gestattet, eure Frauen zu entlassen; von Anfang an aber ist es nicht so gewesen. Matthäus 19,7.8



Hauptsache hip?

In der »taz« erschien Ende 2010 ein Artikel über Ferien in Patchworkfamilien. Die Autorin schreibt: »Heiligabend werden meine Tochter und ich mit einer Freundin, deren beiden Töchtern, dem neuen Freund der Freundin und dessen Kindern verbringen. Mein Freund wird bei seinen drei kleinen Kindern und deren Mutter sein. Am nächsten Tag wandert meine Tochter zu ihrem Vater und mein Freund zu mir.

Der Vater meiner Tochter hat eine neue Frau und mit ihr ein weiteres Kind, mein Freund ist von seiner Frau getrennt. Seine drei Kinder verbringen nach Heiligabend einen Tag allein mit ihrer Mutter, dann einen Tag bei ihrem Vater. Danach werden mein Freund, seine Kinder und ich zusammen sein, später kommt noch meine Tochter dazu.« Das Ganze ist für alle sehr stressig und in keiner Weise unbeschwert, aber: Wir sind hip. Wir sind modern.«

Ist das erstrebenswert? Ich denke: Nein! Wenn eine Ehe zerbricht, dann geht für alle Beteiligten etwas kaputt. Jesus Christus liebt die Menschen und hat deshalb schon darauf hingewiesen, dass Mann und Frau eine unzertrennliche Einheit bilden und der Mensch das, was nun Gott zusammengefügt hat, nicht scheiden soll. Er wollte uns damit vor Unglück und Scherben bewahren. Scherben, an denen man sich schneidet und Wunden bekommt, die unschöne, stets schmerzende Narben hinterlassen, bei den Eheleuten und vor allem bei den Kindern. Seine Warnungen in den Wind zu schlagen, ist deshalb vielleicht im Augenblick hip und modern, doch eben auch dumm. Man sollte klüger sein und Treue üben. Das klingt nicht hip und modern, ist aber in einer Zeit, in der Patchwork-Familien zum Standard zu werden drohen, das wahre Überlebensmodell.

kim



Warum glauben Sie, dass man das, was viele Schauspieler in Sachen Familie uns vormachen, nachmachen sollte?



Heile Ehen ergeben die erholsamsten Ferien.



1. Petrus 3,8-12



Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben.

Jesaja 9,5



Weihnachten

»Babies sind eine so sympathische Art, das Menschsein zu beginnen«, las ich neulich in einem Andachtsbuch für Mütter.

Wohl wahr! Die Kleinen rühren unser Herz an. Ihre Hilflosigkeit erregt unseren Beschützer-Instinkt. Wie gerne möchten wir sie pflegen, nähren und lieblosen! Das zufriedene Lächeln eines gestillten Kindes breitet sich wie eine sanfte Decke über eine sonst so unruhige, friedlose Welt.

Auf diese Art und Weise begann auch Jesus sein irdisches Dasein – als Baby, klein und hilflos, auf menschliche Fürsorge angewiesen. Kein stolzes, unabhängiges Leben, nein, ein abhängiges und gehorsames Leben sollte da seinen Anfang nehmen. Und dabei blieb es die ganze Zeit. Christus hat uns vorgelebt, wie wir alle als Gottes Geschöpfe leben sollten: ganz gehorsam, ganz Gott hingegeben.

Gänzlich abhängig von seinem himmlischen Vater lebte er dieses Leben, um es scheinbar wehr- und hilflos, ohne Schutz und Beistand wieder zu lassen. An einem Kreuz erlitt er den Tod eines Verbrechers, zu Unrecht verurteilt und gepeinigt, umgeben von Spott und Schande. Und immer blieb er stumm, wenn es um ihn selbst ging. Also kam zur Hilflosigkeit noch diese Wortlosigkeit hinzu. Ausgeliefert. Keiner mehr da.

Die sentimentalischen Gefühle, die die Weihnachtsgeschichte in uns hervorruft, enden spätestens bei der Kreuzigung. Sie enden blutig. Wer würde einem Baby so ein Ende wünschen? Wer um alles in der Welt möchte so etwas verschuldet haben?

Wir kennen die Antwort. Wir wissen, wer es verschuldet hat. Tief in unseren Herzen wissen wir es – wenn wir diese Geschichte ehrlich an uns heranlassen. »Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!« ist alles, was Paulus dazu noch sagen kann (2. Korinther 9,15). *si*



Was sagen wir dazu?



»So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe« (Johannes 3,16).



1. Mose 37,12-35

25. Dez. 12

Dienstag

1. Weihnachtstag



Wasserbächen gleicht das Herz eines Königs
in der Hand des HERRN; wohin immer er will, neigt er es.

Sprüche 21,1



Für Gott ist nichts unmöglich!

Schon seit 1000 Jahren wussten die Juden, dass der verheißene Retter ein Nachkomme des großen Königs David sein sollte. Und seit 700 Jahren kannte man die Weissagung des Propheten Micha, der Retter werde in Bethlehem, der Heimatstadt Davids, geboren. Nun aber hatte der Engel Gabriel einer armen Frau im fernen Nazareth verkündet, sie solle die Mutter des Messias, des Retters, werden.

Sicher kam ihrem Mann, dem Josef, der Gedanke, nach Bethlehem zu reisen, erst reichlich spät. Niemand hätte dann mehr Verständnis dafür gehabt, wenn er mit seiner hoch schwangeren Frau eine so beschwerliche Reise unternahm. Gottes Plan sollte nicht an Josefs schwachem Glauben scheitern.

Und – souverän wie er ist – gab er dem Kaiser Augustus ein, doch endlich einmal eine Volkszählung durchführen zu lassen. Es steht ausdrücklich dabei, dass es die erste dieser Art war. Nun hing die Durchführung nicht mehr an Josef, sondern war ein Befehl von allerhöchster Stelle. Und so wurde die 700 Jahre zuvor gegebene Ankündigung wahr: Jesus Christus, der Sohn Gottes und der verheißene Retter für sein Volk Israel, wurde in Bethlehem, dem Geburtsort Davids, geboren.

Jeder Mensch darf glauben, dass Gott sein Geschick fest in der Hand hält und alles so lenkt, dass der Wille Gottes geschieht. Unser Tagesvers sagt uns das unmissverständlich. Und wer Gott zum Freund hat, kann sich freuen, in so sicherer Hut und geborgen zu sein. Und wer das noch nicht sagen kann, darf heute zu ihm kommen mit all seinem Versagen. Gott kann man nie etwas Neues erzählen. Er weiß alles längst und wartet nur auf unser Eingeständnis. Dann ist um seines Sohnes willen alles gut.

gr



Wo stehen Sie vor unlösbaren Problemen?



Gott kann den Arm der Mächtigsten bewegen!



Jeremia 32,27

26. Dez. 12

2. Weihnachtstag

Mittwoch



Ich habe es dir gesagt! Sei stark und sei mutig!
Lass dir keine Angst einjagen, lass dich nicht einschüchtern,
denn Jahwe, dein Gott, steht dir bei, wo du auch bist.

Josua 1,9



Existiert Gott wirklich?

Als unser Sohn einmal zu Weihnachten etwas geschenkt bekam, das man zusammenbauen musste, bat er mich um Hilfe. Wie froh waren wir beide, dass ein ausführlicher Bauplan dabei war. Wir hielten uns schrittweise an die Vorgaben – es bestätigte sich, dass dies richtig und gut war. Am Ende war alles so, wie wir es uns vorstellten.

Gott überlässt uns Menschen auf der Erde nicht einfach uns selbst. Er denkt also nicht, dass »die da unten« mal selbst schauen sollen, wie sie ihr Leben geregelt bekommen. Gott hat uns den »Bauplan für's Leben« gegeben: Die Bibel, das Wort Gottes. Ich selbst lese regelmäßig in der Bibel und durfte schon mehrfach erfahren, dass ich gut daran tue, wenn ich mein Leben nach der Bibel ausrichte. Allerdings versucht die Bibel an keiner einzigen Stelle, die Existenz Gottes zu beweisen. Sie setzt vielmehr das Wissen um seine Existenz voraus. Ein Gott, den man beweisen könnte, wäre kein Gott. Denn er ist der Selbstexistierende und die Quelle allen Lebens. Gottes Existenz wird bereits im Schöpfungsbericht vorausgesetzt: »Im Anfang schuf Gott ...« Dass Gott existiert, sollte für uns Menschen immer die Voraussetzung für alles Handeln und Glauben sein. Aber das nicht allein: Dieser existierende Gott stellt sich uns in der Bibel vor. Wenn wir also von dem ausgehen, was die Bibel über Gott sagt, wissen wir nicht nur, dass er existiert, sondern auch wer er ist und wie er handelt.

Dass Gott so ist, wie ich es z.B. über ihn im oben genannten Vers lese, durfte ich z.B. erleben, als ich vor einer bestimmten Sitzung enorm angespannt war. Weil ich ihm aber glaubte, konnte ich durch ihn mutig sein, und erlebte, wie er dabei war und den Ausgang der Sitzung lenkte.

keh



Was bedeuten Ihnen Texte wie unser heutiger Tagesvers?



Lesen Sie regelmäßig in der Bibel!



Psalm 119,105-112

27. Dez. 12

Donnerstag



Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter, und man nennt seinen Namen: Wunderbarer, Berater, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Friedefürst. Jesaja 9,5



Christus, der Herr

»Na, hat euch das Christkind auch etwas gebracht? Bei mir ist es jedenfalls gewesen«, so begrüßte uns ein Bekannter auf dem Spazierweg. Da konnte ich es nicht lassen, ihm zu zeigen, wie unangebracht ich es finde, vom »Christkind« zu reden, wenn man eigentlich Jesus Christus meinen sollte. So antwortete ich ihm: »Ein Kind war Jesus doch vor 2000 Jahren. Bald kommt er als König zurück, so steht es in der Bibel.« Der alte Mann bedauerte daraufhin, dass wir zu einer Freikirche gehören – oder wollte er lieber »Sekte« sagen? – und dass es so viele unnötige Glaubensstreitereien gäbe, die Hauptsache sei doch, dass alle schön nett zueinander sind.

Ich versuchte daraufhin, unserem Bekannten durch ein Beispiel zu zeigen, wie unangebracht es ist, vom »Christkind« zu sprechen: »Stellen Sie sich vor, Ihre Nachbarn und Verwandten würden Sie immer noch als Kind ansprechen und von Ihnen sagen: ›Ach, wie süß! Wirklich allerliebste!‹ Das würden Sie doch als alter Mann schließlich als Verspottung ansehen und sicher gar nicht mehr allerliebste reagieren. So denke ich auch, dass Jesus Christus nicht als Baby angesehen werden will, sondern als der, der er wirklich ist: der Schöpfer aller Dinge und der Retter der Welt.«

Jetzt hatte unser Nachbar plötzlich keine Zeit mehr und verabschiedete sich eilig.

Wie kommt es eigentlich, dass alle vom Christkind reden mögen und es fast immer peinlich wird, wenn jemand den Namen »Jesus« ausspricht? Ich denke, es kommt daher, dass das Christkind eine Schöpfung der Menschen ist, während Jesus der Schöpfer der Menschen ist; aber den wollen die meisten nicht über sich anerkennen. Es wäre aber das Beste für uns alle. sa



Wer ist Jesus Christus für Sie?



Lesen Sie in Ruhe einmal das erste Kapitel des Johannes-Evangeliums!



Offenbarung 1,12-18



Jesus Christus spricht:

»Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.«

Johannes 14,6



Die Tür zum Himmel ist eng

»Wird die Oma wieder gesund?«, fragte mich unser fünfjähriges Pflegekind, nachdem wir die sterbenskranke Oma meiner Freundin besucht hatten. Ich antwortete ihm: »Das glaube ich nicht, aber diese Oma glaubt an Jesus, und wenn sie stirbt, geht ihre Seele zu Gott in den Himmel. Dort hat sie keine Schmerzen mehr, und es wird ihr ewig sehr, sehr gut gehen. Weiter fragte er: »Geht Lenas Oma mit Stäbchen in den Himmel?« – »Mit Stäbchen? Meinst du etwa ihre Krücken?« Als er das bejahte, erklärte ich ihm, dass sie im Himmel keine Krücken mehr braucht, weil dort alles heil und gesund ist. In der Bibel lesen wir doch: »Gott wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen« (Offenbarung 21,4).

Das Thema beschäftigte den Kleinen noch eine ganze Weile. So fragte er bei einem anderen Altenbesuch die Patientin: »Kommst du auch in den Himmel?« Die alte Dame antwortete: »Ich denke an unseren Herrgott und tue auch nichts Böses.« Man merkte ihr an, dass sie nicht weiter über dies Thema sprechen wollte. Denn als ich ihr den Weg zum Himmel beschreiben wollte, lehnte sie das entschieden ab.

Ja, den Herrgott lassen viele Leute noch gelten. Aber in ihren praktischen Lebensentscheidungen gehen sie lieber einen selbst gewählten Weg, ohne Gottes Führung. Daran erkennt man, dass sie in Wirklichkeit keine Beziehung zu Gott haben. Die Erklärung dafür liegt in unserem Tagesvers. Da heißt es, dass niemand zu Gott gelangen kann, wenn er Jesus Christus ablehnt oder ihn umgehen will. Allein um seinetwillen will Gott uns gnädig sein. sa



Kommen Sie in den Himmel?



Gott allein legt die Bedingungen dafür fest.



Johannes 14,1-14

29. Dez. 12

Samstag



Ich aber, ich habe auf dich vertraut; HERR;
ich sprach: Du bist mein Gott.
In deiner Hand sind meine Zeiten.

Psalm 31,15-16

»Guten Rutsch!«



Es mag sein, dass sich die meisten Menschen nichts dabei denken, wenn sie ihren Bekannten einen »guten Rutsch ins Neue Jahr« wünschen. Doch wer in bergigen Gegenden wohnt, kennt sicher das Ohnmachtsgefühl, wenn man ins Rutschen kommt. Man dreht wild, aber vergeblich am Steuerrad, und das Auto reagiert überhaupt nicht, sondern rutscht gnadenlos in Richtung tiefste Stelle, einerlei, ob es die noch auf der Straße findet oder erst unten am Fuß der Böschung.

In dem Wunsch für einen »guten Rutsch« mag tatsächlich ein Stückchen Fatalismus stecken, weil man ehrlich zugeben muss, die Zukunft nicht durchschauen zu können. Man schliddert da in etwas Unbekanntes hinein und kann nur wünschen, dass alles wieder einmal »gut geht«.

Christen haben den Vorteil, nicht auf gut Glück in den Nebel fahren zu müssen, sondern an der Hand Gottes sicher durch die neblige Zukunft geleitet und am Ende ans Ziel gebracht zu werden.

Zu dieser Reise mögen auch bei Christen manche Rutschpartien gehören; aber sie wissen, dass Gott nichts aus den Händen gleitet; und er hat versprochen, uns am Ende sicher nach Hause zu bringen.

So wollen wir uns auch das kommende Jahr wieder auf Gott verlassen und mit froher Zuversicht in die unbekanntete Zukunft marschieren. Immerhin sind Christen unsterblich – solange Gott es für gut hält. Und dann ist seine Entscheidung auch das Beste für uns.

Den ersten »Rutsch« haben unsere Kinder übrigens schon hinter sich gebracht. Sie waren nach Winterberg zum Skifahren und Snowboarden, und haben das Auto zu Schrott rutschen lassen. Gott sei Dank, ist ihnen selbst nichts passiert. Sie brauchten nur ihre Eltern anzurufen, sie abzuholen.

sa



Wie sicher schätzen Sie Ihre Zukunft ein?



Ein guter Führer wäre sicher nicht das Schlechteste.



Psalm 94,17-19



Denn Gott hat gesagt: »Nie werde ich dich aufgeben, niemals dich im Stich lassen. Deshalb können wir getrost sagen: Der Herr steht mir bei, nun fürchte ich nichts.«

Hebräer 13,5

Zukunft!



Wir sind sehr verschieden. Der eine blickt ängstlich in die Zukunft, der andere zuversichtlich und der dritte mutig. Was uns alle eint: Wir kennen die Zukunft nicht und wissen nicht, was sie uns bringt.

Wem vertrauen wir, wenn es um die Zukunft geht? Vor einiger Zeit wurde eine Statistik veröffentlicht. Danach liegt die Zahl der steuerpflichtigen Wahrsager und Hellseher mit 90 000 bei mehr als dem Zweieinhalbfachen der 35 000 evangelischen und katholischen Pfarrer. Treibt uns die Neugierde in die falsche Richtung? Gott warnt: »Es soll unter dir niemand gefunden werden, der Wahrsagerei treibt ... oder der die Toten befragt. Denn ein Gräuel für Gott ist jeder, der diese Dinge tut« (5. Mose 18,10-12).

Wie gut, wenn wir Gott vertrauen, der die Zukunft kennt. Anni von Viebahn (1884-1931) hat das in dem von ihr gedichteten Kirchenlied so formuliert:

*Wenn im Menschenleben Jahr um Jahr entflieht,
und das Auge fragend in die Zukunft sieht,
gibt's doch eine Brücke, die durch's Nebelgrauen
uns hinüberleitet, und sie heißt Vertrauen!
Dünkte sie uns manchmal wie ein schmaler Steg,
endet sie doch immer auf dem rechten Weg.
Ach, zwei starke Arme wachen schützend doch
über unserm Leben – warum graut uns noch?
Ohne in die Tiefe unter uns zu schaun,
lasst uns fröhlich wagen, Jesus zu vertraun!*

kr



Wem vertrauen wir im Blick auf die Zukunft?



Jesus Christus ist absolut vertrauenswürdig!



Josua 1,1-8



Dieses habe ich zu euch geredet, auf dass ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Drangsal; aber seid gutes Mutes, ich habe die Welt überwunden.

Johannes 16,33



Der Transrapid fährt in Shanghai

Der Winter 2010/11 bescherte der deutschen Bahn viele Probleme. Im Fernverkehr mit den modernen ICEs erlebten die Reisenden böse Überraschungen. Das Wetter deckte die Schwächen der Eisenbahn schonungslos auf. Züge, die mit 300 km/h durch die Landschaft rasen, sind hochentwickelte Systeme, bei denen eine gewisse Störanfälligkeit nicht ausgeschlossen werden kann. Manche Fachleute behaupten sogar, dass die Rad-Schiene-Technik in Bezug auf die Geschwindigkeit ohnehin eine obere Grenze erreicht hat.

Solche Überlegungen führten vor Jahrzehnten dazu, den Transrapid zu entwickeln, der nicht auf Rädern fährt, sondern auf einem Magnetbett. Es war aber nicht möglich, für eine Referenzstrecke in Deutschland die öffentliche Zustimmung zu gewinnen. So fährt dieser moderne Zug nur in China.

Bei uns sind heutzutage technisch wagemutige Vorhaben kaum noch durchsetzbar. Es gibt eine verbreitete Technikfurcht. Viele Menschen erwarten grundsätzlich das Schlimmste, wenn so etwas unternommen wird, und deshalb lehnt man sicherheitshalber größere Veränderungen und damit auch Verantwortung ab. So hat manche ungute Entwicklung damit zu tun, dass die Menschen von einer tief sitzenden Lebensangst und Verzagtheit regiert werden.

In Jesus Christus kann solche Furcht überwunden werden, wie unser Tagesvers sagt. Wer auf ihn vertraut, kann inneren Frieden erleben, trotz aller Risiken des Lebens. Weil Jesus Christus Sünde, Tod und Teufel besiegt hat, bahnt er nämlich jedem, der an ihn glaubt, einen Weg in eine von jeglicher Bedrohung befreite Zukunft in der Ewigkeit. Eine solche Perspektive ermöglicht angesichts aller technischen Neuerungen hier ein gesundes Maß an Gelassenheit. *koh*



Wie gehen Sie mit dem Druck um, den technischer Fortschritt auf uns ausübt?



»Blind« kann man nur einem vertrauen: Jesus Christus, denn er allein hat die Macht, alles gut zu machen.



Offenbarung 21,1-8

5 Schritte

Wenn Sie wissen wollen, wie man ein Leben mit Jesus Christus beginnt, nennen wir Ihnen hier:

Fünf Schritte zu einem neuen Leben

1 Wenden Sie sich an Jesus Christus und sagen Sie ihm alles im Gebet. Er versteht und liebt Sie.

*»Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben.«
(Matthäus 11,28)*

2 Sagen Sie ihm, dass Sie bisher in der Trennung von Gott gelebt haben und ein Sünder sind. Bekennen Sie ihm Ihre Schuld. Nennen Sie alles, was Ihnen an konkreten Sünden bewusst ist.

*»Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.«
(1. Johannes 1,9)*

3 Bitten Sie den Herrn Jesus Christus, in Ihr Leben einzukehren. Vertrauen und glauben Sie ihm von ganzem Herzen. Wenn Sie sich dem Herrn Jesus Christus so anvertrauen, macht er Sie zu einem Kind Gottes.

*»So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.«
(Johannes 1,12)*

4 Danken Sie Jesus Christus, dem Sohn Gottes, dass er für Ihre Sünde am Kreuz gestorben ist. Danken Sie ihm, dass er Sie aus dem sündigen Zustand erlöst und Ihre einzelnen Sünden vergeben hat. Danken Sie ihm täglich für die Gotteskindschaft.

*»In ihm haben wir die Erlösung und die Vergebung der Sünden.«
(Kolosser 1,14)*

5 Bitten Sie Jesus Christus, die Führung in Ihrem Leben zu übernehmen. Suchen Sie den täglichen Kontakt mit ihm durch Bibellesen und Gebet. Der Kontakt mit anderen Christen hilft, als Christ zu wachsen. Jesus Christus wird Ihnen Kraft und Mut für die Nachfolge schenken.

*»Wenn jemand mir dient, so folge er mir nach! Und wo ich bin, da wird auch mein Diener sein. Wenn mir jemand dient, so wird der Vater ihn ehren.«
(Johannes 12,26)*

Wenn Sie weitere Fragen haben, dann schicken Sie uns einfach eine E-Mail: info@lebenistmehr.de oder schreiben Sie uns:

Redaktion »Leben ist mehr«, Moltkestr. 1, 35683 Dillenburg

Index



Alltag

3. Januar
16. Januar
17. Januar
19. Januar
9. Februar
11. Februar
12. Februar
16. Februar
5. März
17. März
21. März
5. April
18. Mai
22. Juni
24. Juni
31. Juli
8. August
21. August
23. August
27. August
19. September
23. Oktober
27. Oktober
31. Oktober
3. November
8. November
12. November
14. November
8. Dezember
20. Dezember



Alter

1. Oktober



Beruf/Arbeit

6. März
18. Juni
16. August
28. September
7. November



Bibel

21. Januar
29. April
7. Juni
29. Juni
30. Juni
14. August
24. August
6. Oktober
8. Oktober
14. Oktober
19. November
25. November
4. Dezember
5. Dezember



Bibelpaket

»Bibel-Blitzkurs«
8. Januar
9. Januar
10. Januar
11. Januar
12. Januar

14. Januar
22. Januar
23. Januar
25. Januar
26. Januar
27. Januar
28. Januar
31. Januar
1. Februar
2. Februar
3. Februar
4. Februar
5. Februar

»Beten«
22. Februar
23. Februar
24. Februar
25. Februar
26. Februar
27. Februar
28. Februar
29. Februar
1. März
2. März
3. März

»Die Frucht
des Geistes«
25. Mai
26. Mai
27. Mai
28. Mai
30. Mai
31. Mai
1. Juni
2. Juni
3. Juni

»Die Zehn Gebote«
16. Juli
17. Juli

Index

18. Juli
20. Juli
21. Juli
22. Juli
24. Juli
25. Juli
26. Juli
27. Juli
28. Juli
29. Juli

»Das Vaterunser«

11. September
12. September
13. September
14. September
15. September
16. September



Christsein

6. Januar
7. März
18. April
20. April
11. Mai
13. Juni
23. Juli
30. August
31. August
5. September
2. Oktober
25. Oktober
9. November
10. November
23. November
26. November

27. November
18. Dezember
28. Dezember



Ehe

8. März
9. März
29. März
27. April
17. August
28. August
15. Oktober



Esoterik/ Okkultismus

13. Januar
30. Oktober



Familie

23. März
13. Mai
15. Mai
16. Mai
16. Juni
13. Oktober
20. November
23. Dezember



Feste/ Feiertage

6. April
8. April
9. April
24. Dezember
25. Dezember



Freizeit/ Urlaub

1. Juli
8. Juli
15. Juli
1. August



Fremde Kulturen

19. März



Gesellschaft

12. April
16. April

Index

19. April
24. Mai
2. Juli
12. Juli
17. September
21. September
27. September
3. Oktober
10. Oktober
21. November
21. Dezember
29. Dezember



Gott

17. Februar
13. März
3. April
7. Mai
10. Mai
20. Juni
21. Juni
25. Juni
26. Juni
27. Juni
10. Juli
2. August
9. August
29. August
20. September
21. Oktober
29. Oktober
13. November
28. November
15. Dezember
26. Dezember



Israel

12. Mai



Jesus Christus

14. März
15. März
30. März
7. April
13. April
24. April
26. April
2. Mai
4. Mai
8. Juni
14. Juni
19. Juni
19. Juli
11. August
4. September
26. September
11. November
16. November
9. Dezember
19. Dezember
27. Dezember



Kommunikation/Internet

5. Januar
28. April
30. April
22. Oktober
14. Dezember



Krankheit

16. März
11. April
5. Mai
17. Juni
9. Juli
19. August
26. August
7. September
18. September
22. September
23. September
25. September
19. Oktober
22. November
30. November
3. Dezember

Index



Krisen/ Katastrophen

2. Januar
7. Januar
10. März
4. April
5. August
6. August
7. August
13. August
22. August
9. September
10. September
12. Oktober



Kultur

21. Februar
14. Mai
8. September
2. Dezember
10. Dezember



Lebensstil/ Ethik

13. Februar
19. Februar
24. März
31. März
1. April

10. April
21. April
23. April
1. Mai
21. Mai
4. Juni
11. Juni
12. Juni
5. Juli
6. Juli
11. Juli
30. Juli
15. August
20. August
6. September
29. September
9. Oktober
17. Oktober
18. Oktober
28. Oktober
6. November
17. November
16. Dezember
22. Dezember



Liebe/ Sexualität

14. Februar



Persönlich- keiten

20. Januar
18. Februar

17. April
8. Mai
9. Mai
15. Juni
10. August
11. Oktober
20. Oktober
24. Oktober
26. Oktober
24. November
6. Dezember
7. Dezember



Religionen

18. August



Schöpfung/ Natur

29. Januar
20. Februar
12. März
22. März
22. April
25. April
20. Mai
22. Mai
5. Juni
4. Juli
13. Juli
4. Oktober
5. Oktober
17. Dezember

Index



Sport

- 18. Januar
- 8. Februar
- 4. März
- 9. Juni
- 10. Juni
- 3. August



Themenserien

- »Wildgänse«
 - 25. März
 - 26. März
 - 27. März
 - 28. März
- »Furcht«
 - 1. September
 - 2. September



Tod/Sterben

- 2. April
- 2. November
- 15. November
- 18. November



Wirtschaft/ Finanzen

- 15. Februar
- 3. Mai
- 23. Juni
- 16. Oktober
- 29. November
- 1. Dezember



Wissenschaft/ Technik

- 4. Januar
- 18. März
- 3. Juli
- 14. Juli
- 4. August
- 25. August
- 11. Dezember
- 13. Dezember



Zeitzeichen

- 15. Januar
- 24. Januar
- 30. Januar
- 6. Februar
- 7. Februar

10. Februar

11. März

20. März

14. April

15. April

6. Mai

19. Mai

23. Mai

29. Mai

6. Juni

28. Juni

7. Juli

12. August

3. September

24. September

30. September

7. Oktober

1. November

4. November

5. November

31. Dezember



Zukunft

1. Januar

17. Mai

12. Dezember

30. Dezember

Index

Altes Testament

1. Mose 1,24	5. 10.	1. Samuel 1,27	29. 2.	Psalm 90,12	18. 11.
1. Mose 2,7	1. 11.	1. Samuel 2,11	13. 5.	Psalm 91,11	1. 7.
1. Mose 2,15	20. 3.	1. Samuel 16,7	24. 6.	Psalm 91,11	16. 8.
1. Mose 2,24	27. 4.	1. Samuel 26,16	6. 9.	Psalm 94,19	13. 8.
1. Mose 8,21	20. 4.			Psalm 95,7	23. 8.
1. Mose 8,22	21. 3.	2. Samuel 7,6	6. 5.	Psalm 103,2,3	23. 9.
1. Mose 8,22	5. 6.	2. Samuel 23,4	11. 2.	Psalm 108,14	9. 6.
1. Mose 11,6	15. 4.	1. Könige 3,7,9	18. 2.	Psalm 116,5	23. 2.
1. Mose 11,6	27. 9.	1. Könige 5,13	25. 4.	Psalm 119,11	22. 10.
1. Mose 37,13	16. 5.	1. Könige 18,36-37	25. 2.	Psalm 119,80	21. 5.
				Psalm 119,105	3. 7.
2. Mose 3,7	3. 12.	2. Könige 5,12	8. 10.	Psalm 119,160	9. 7.
2. Mose 6,8	14. 1.	2. Könige 7,9	5. 11.	Psalm 123,2	24. 2.
2. Mose 20,14	28. 8.			Psalm 141,3	12. 6.
		1. Chronik 4,10	27. 2.	Psalm 144,15	4. 11.
3. Mose 17,11	22. 3.			Psalm 145,15-16	10. 8.
3. Mose 19,13	3. 10.	Nehemia 2,4	1. 3.	Psalm 146,8	22. 11.
3. Mose 22,31	12. 1.	Nehemia 2,18	20. 12.	Sprüche 1,5-6	23. 1.
				Sprüche 1,10	29. 9.
4. Mose 23,9	11. 1.	Hiob 1,21	2. 7.	Sprüche 3,13	21. 1.
4. Mose 23,19	25. 8.	Hiob 1,21	24. 10.	Sprüche 8,13	2. 9.
		Hiob 13,5	10. 10.	Sprüche 13,16	1. 12.
5. Mose 4,13	17. 7.	Hiob 36,22	19. 11.	Sprüche 14,26	1. 9.
5. Mose 5,6,7	18. 7.			Sprüche 21,1	25. 12.
5. Mose 5,8	20. 7.	Psalm 1,3	19. 2.	Sprüche 21,4	31. 3.
5. Mose 5,11	21. 7.	Psalm 4,9	5. 5.	Sprüche 22,4	9. 11.
5. Mose 5,12	22. 7.	Psalm 8,5	22. 4.	Sprüche 22,6	28. 6.
5. Mose 5,16	24. 7.	Psalm 19,2	21. 6.	Sprüche 24,11	30. 9.
5. Mose 5,17	25. 7.	Psalm 19,9	3. 11.	Sprüche 28,13	31. 10.
5. Mose 5,18	26. 7.	Psalm 23,1	25. 11.		
5. Mose 5,19	27. 7.	Psalm 23,2	14. 7.	Prediger 2,22	3. 9.
5. Mose 5,20	28. 7.	Psalm 25,20	23. 11.	Prediger 7,17	26. 6.
5. Mose 5,21	29. 7.	Psalm 31,4	13. 10.	Prediger 8,8	2. 4.
5. Mose 6,1,3	16. 7.	Psalm 31,15-16	1. 1.	Prediger 12,1	5. 7.
5. Mose 18,10	30. 4.	Psalm 32,8	7. 9.		
5. Mose 26,14	28. 4.	Psalm 39,5	18. 1.	Jesaja 9,5	24. 12.
5. Mose 28,13	22. 1.	Psalm 42,3	29. 5.	Jesaja 9,5	27. 12.
		Psalm 50,15	17. 2.	Jesaja 12,2	12. 2.
Josua 1,9	26. 12.	Psalm 50,15	13. 6.	Jesaja 37,17,20	28. 2.
Josua 14,10	22. 8.	Psalm 68,21	29. 1.	Jesaja 40,8	7. 6.
Josua 24,15	1. 4.	Psalm 69,3	15. 3.	Jesaja 40,11	26. 8.
		Psalm 69,16	5. 8.	Jesaja 40,28	4. 1.
Richter 6,11	6. 10.	Psalm 69,21	17. 6.	Jesaja 40,28	25. 9.
		Psalm 76,13	4. 10.	Jesaja 43,2	8. 8.
Rut 1,16	28. 10.	Psalm 84,4	4. 7.	Jesaja 45,3	22. 5.

Index

Jesaja 45,7	16. 2.	Neues Testament	Lukas 1,1-3	13. 12.	
Jesaja 45,11	19. 4.	Matthäus 1,21	2. 12.	Lukas 2,10	16. 12.
Jesaja 45,22	24. 4.	Matthäus 5,6	10. 6.	Lukas 2,10-11	19. 12.
Jesaja 46,4	1. 10.	Matthäus 5,9	27. 5.	Lukas 2,11	30. 3.
Jesaja 51,2	10. 1.	Matthäus 5,11	25. 10.	Lukas 2,14	9. 9.
Jesaja 53,4	19. 8.	Matthäus 5,16	31. 8.	Lukas 6,36	11. 6.
Jesaja 55,6	19. 6.	Matthäus 5,43-44	26. 10.	Lukas 6,48	26. 9.
Jesaja 55,6,7	5. 12.	Matthäus 6,9	11. 9.	Lukas 10,40	1. 5.
Jesaja 55,9	29. 8.	Matthäus 6,9	12. 9.	Lukas 11,1	22. 2.
Jesaja 56,11	17. 11.	Matthäus 6,9	13. 9.	Lukas 12,15	19. 1.
Jesaja 59,1-2	12. 11.	Matthäus 6,10	15. 9.	Lukas 12,25	24. 3.
Jesaja 59,2	20. 6.	Matthäus 6,11	16. 9.	Lukas 12,31	24. 5.
Jesaja 65,24	18. 12.	Matthäus 6,12	14. 9.	Lukas 13,24	1. 8.
Jesaja 66,13	30. 5.	Matthäus 6,20	3. 5.	Lukas 15,6b	4. 12.
		Matthäus 6,20	17. 10.	Lukas 15,16	15. 6.
Jeremia 7,25	25. 1.	Matthäus 6,26	25. 3.	Lukas 22,70	4. 5.
		Matthäus 6,26	26. 3.	Lukas 23,39-43	15. 11.
Klagelieder 3,22	31. 5.	Matthäus 6,26	27. 3.	Lukas 24,5	8. 4.
Klagelieder 3,22-23	15. 1.	Matthäus 6,26	28. 3.	Lukas 24,32	8. 1.
		Matthäus 6,33	7. 3.		
Hesekiel 18,32	12. 10.	Matthäus 7,26	7. 1.	Johannes 1,11-12	23. 7.
Hesekiel 34,20-21	22. 6.	Matthäus 7,26-27	19. 9.	Johannes 1,12	9. 12.
		Matthäus 11,28	15. 7.	Johannes 1,17	15. 12.
Daniel 6,11	26. 2.	Matthäus 11,28	18. 9.	Johannes 3,16	20. 5.
		Matthäus 12,29	19. 7.	Johannes 3,16	27. 6.
Hosea 6,3	28. 11.	Matthäus 12,42	14. 10.	Johannes 3,17	15. 2.
Hosea 6,6	10. 7.	Matthäus 14,30	6. 8.	Johannes 4,14	21. 4.
		Matthäus 15,19	21. 9.	Johannes 4,18	29. 3.
Joel 2,12-13	8. 11.	Matthäus 16,19	24. 8.	Johannes 5,5,6	17. 1.
		Matthäus 16,26	23. 4.	Johannes 5,24	4. 4.
Amos 9,15	12. 5.	Matthäus 18,21	29. 11.	Johannes 8,12	18. 8.
		Matthäus 19,7,8	23. 12.	Johannes 8,32	20. 8.
Jona 3,4-5	7. 7.	Matthäus 20,25	24. 11.	Johannes 8,32	7. 11.
		Matthäus 22,2	9. 3.	Johannes 8,36	12. 7.
Micha 7,19	11. 12.	Matthäus 24,4	6. 6.	Johannes 9,25	3. 1.
		Matthäus 24,14	5. 2.	Johannes 10,10	12. 4.
Nahum 1,7	10. 2.	Matthäus 24,35	12. 12.	Johannes 10,10	15. 8.
		Matthäus 26,28	14. 6.	Johannes 10,11	7. 10.
Habakuk 2,4	22. 9.	Matthäus 26,54	3. 8.	Johannes 10,17	11. 3.
		Matthäus 27,27,28	11. 11.	Johannes 11,25	1. 2.
Sacharja 8,16	8. 9.	Matthäus 28,18-20	30. 6.	Johannes 11,25	20. 10.
Sacharja 10,2	17. 9.			Johannes 12,6	14. 8.
		Markus 1,15	10. 3.	Johannes 12,47	25. 6.
Maleachi 3,6	3. 4.	Markus 1,22	27. 1.	Johannes 14,1	17. 3.
		Markus 12,10	6. 4.	Johannes 14,1-2	6. 3.
		Markus 15,38	8. 6.	Johannes 14,2	7. 5.
				Johannes 14,6	13. 2.
				Johannes 14,6	28. 12.

Index

Johannes 15,11	26. 5.	2. Korinther 12,10	29. 4.	Hebräer 4,13	8. 12.
Johannes 15,13	14. 3.			Hebräer 5,13,14	11. 5.
Johannes 15,13	10. 11.	Galater 5,22	25. 5.	Hebräer 7,25	3. 3.
Johannes 16,8	29. 6.	Galater 5,22	20. 11.	Hebräer 8,12	9. 8.
Johannes 16,33	11. 8.	Galater 6,1	2. 6.	Hebräer 10,10	13. 4.
Johannes 16,33	31. 12.	Galater 6,4	10. 4.	Hebräer 10,25	6. 1.
Johannes 18,38	16. 1.			Hebräer 11,3	9. 1.
		Epheser 1,22-23	2. 2.	Hebräer 12,1	4. 3.
Apostelgeschichte 2,22	28. 1.	Epheser 5,20	31. 7.	Hebräer 12,1	13. 7.
Apostelgeschichte 2,32	7. 4.	Epheser 6,12	26. 4.	Hebräer 12,1	7. 12.
Apostelgeschichte 3,18	31. 1.	Epheser 6,13	5. 9.	Hebräer 12,28	24. 9.
Apostelgeschichte 4,12	2. 11.			Hebräer 13,5	30. 12.
Apostelgeschichte 10,42	18. 6.	Philipper 2,3	20. 1.	Hebräer 13,7	30. 1.
Apostelgeschichte 11,26	2. 10.	Philipper 2,5	21. 8.	Hebräer 13,14	17. 12.
Apostelgeschichte 12,23	7. 8.	Philipper 3,20	14. 5.		
Apostelgeschichte 16,31	14. 4.	Philipper 4,7	11. 4.	Jakobus 1,17	12. 3.
Apostelgeschichte 26,8	9. 4.	Philipper 4,8	20. 2.	Jakobus 3,10-11	17. 4.
				Jakobus 4,15	30. 7.
Römer 1,21	10. 5.	Kolosser 1,28	3. 2.	Jakobus 5,14	16. 3.
Römer 3,11-12	18. 4.	Kolosser 2,8	19. 5.		
Römer 3,23-24	26. 11.	Kolosser 3,16	12. 8.	1. Petrus 2,1	19. 10.
Römer 5,1	11. 7.	Kolosser 3,16	30. 8.	1. Petrus 2,24	2. 5.
Römer 6,23	9. 10.	Kolosser 4,5	16. 6.	1. Petrus 3,7	8. 3.
Römer 8,32	28. 9.			1. Petrus 3,18	8. 7.
Römer 8,32	29. 12.	1. Thessalonicher 5,17	2. 3.	1. Petrus 5,6-7	27. 10.
Römer 15,13	16. 4.	2. Thessalonicher 3,3	1. 6.	1. Petrus 5,8-9	6. 7.
1. Korinther 1,18	27. 8.	1. Timotheus 1,5	14. 2.	2. Petrus 1,3,5	21. 10.
1. Korinther 3,11	2. 1.	1. Timotheus 2,5	26. 1.	2. Petrus 3,9	28. 5.
1. Korinther 4,5	14. 12.	1. Timotheus 3,15	4. 2.	2. Petrus 3,13	4. 8.
1. Korinther 8,9	19. 3.	1. Timotheus 3,16	7. 2.		
1. Korinther 10,13	18. 5.	1. Timotheus 6,9-10	23. 5.	1. Johannes 1,7	30. 11.
1. Korinther 10,13	15. 10.	1. Timotheus 6,17-19	18. 10.	1. Johannes 1,9	5. 1.
1. Korinther 15,33-34	3. 6.			1. Johannes 1,9	18. 3.
1. Korinther 15,57	11. 10.	2. Timotheus 3,1	30. 10.	1. Johannes 2,1	10. 12.
1. Korinther 12,23	6. 11.	2. Timotheus 3,14	8. 2.	1. Johannes 2,2	16. 10.
		2. Timotheus 3,15	5. 4.	1. Johannes 2,2	21. 12.
2. Korinther 1,3,4	13. 11.	2. Timotheus 4,7-8	6. 12.	1. Johannes 3,1	23. 3.
2. Korinther 3,2-3	24. 1.			1. Johannes 3,23	21. 2.
2. Korinther 3,17	21. 11.	Philemon 1,18	5. 3.	1. Johannes 4,7	17. 8.
2. Korinther 4,4	9. 2.			1. Johannes 4,10	15. 5.
2. Korinther 4,4	4. 6.	Hebräer 1,1	23. 6.	1. Johannes 4,17	23. 10.
2. Korinther 4,18	29. 10.	Hebräer 1,9	13. 3.	1. Johannes 5,11	20. 9.
2. Korinther 5,10	27. 11.	Hebräer 2,14	4. 9.	1. Johannes 5,13	9. 5.
2. Korinther 5,21	16. 11.	Hebräer 2,14,15	13. 1.		
2. Korinther 6,16	2. 8.	Hebräer 3,7	14. 11.	Offenbarung 21,3-4	17. 5.
2. Korinther 10,5	22. 12.	Hebräer 3,15	10. 9.		
2. Korinther 11,14-15	6. 2.	Hebräer 4,12	8. 5.		

Bibellese

Einmal im Jahr das ganze Neue Testament lesen! (Bereits gelesene Abschnitte können zur besseren Übersicht jeweils in dem Kästchen abgehakt werden.)

Januar

- | | | | | |
|---|---|--|---------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Matth.1 | <input type="checkbox"/> Matth.23,1-22 | <input type="checkbox"/> Mark.13,1-13 | <input type="checkbox"/> Luk.14,25-35 | <input type="checkbox"/> Joh.7,1-31 |
| <input type="checkbox"/> Matth.2 | <input type="checkbox"/> Matth.23,23-39 | <input type="checkbox"/> Mark.13,14-37 | <input type="checkbox"/> Luk.15,1-10 | <input type="checkbox"/> Joh.7,32-53 |
| <input type="checkbox"/> Matth.3 | <input type="checkbox"/> Matth.24,1-22 | <input type="checkbox"/> Mark.14,1-26 | <input type="checkbox"/> Luk.15,11-32 | <input type="checkbox"/> Joh.8,1-20 |
| <input type="checkbox"/> Matth.4 | <input type="checkbox"/> Matth.24,23-51 | <input type="checkbox"/> Mark.14,27-52 | <input type="checkbox"/> Luk.16,1-18 | <input type="checkbox"/> Joh.8,21-36 |
| <input type="checkbox"/> Matth.5,1-26 | <input type="checkbox"/> Matth.25,1-30 | <input type="checkbox"/> Mark.14,53-72 | <input type="checkbox"/> Luk.16,19-31 | <input type="checkbox"/> Joh.8,37-59 |
| <input type="checkbox"/> Matth.5,27-48 | <input type="checkbox"/> Matth.25,31-46 | <input type="checkbox"/> Mark.15,1-26 | <input type="checkbox"/> Luk.17,1-19 | <input type="checkbox"/> Joh.9,1-23 |
| <input type="checkbox"/> Matth.6 | <input type="checkbox"/> Matth.26,1-19 | <input type="checkbox"/> Mark.15,27-47 | <input type="checkbox"/> Luk.17,20-37 | <input type="checkbox"/> Joh.9,24-41 |
| <input type="checkbox"/> Matth.7 | <input type="checkbox"/> Matth.26,20-54 | <input type="checkbox"/> Mark.16 | <input type="checkbox"/> Luk.18,1-17 | <input type="checkbox"/> Joh.10,1-21 |
| <input type="checkbox"/> Matth.8 | <input type="checkbox"/> Matth.26,55-75 | <input type="checkbox"/> Luk.1,1-23 | <input type="checkbox"/> Luk.18,18-43 | <input type="checkbox"/> Joh.10,22-42 |
| <input type="checkbox"/> Matth.9,1-17 | <input type="checkbox"/> Matth.27,1-31 | <input type="checkbox"/> Luk.1,24-56 | <input type="checkbox"/> Luk.19,1-27 | <input type="checkbox"/> Joh.11,1-17 |
| <input type="checkbox"/> Matth.9,18-38 | <input type="checkbox"/> Matth.27,32-66 | <input type="checkbox"/> Luk.1,57-80 | <input type="checkbox"/> Luk.19,28-48 | <input type="checkbox"/> Joh.11,18-46 |
| <input type="checkbox"/> Matth.10,1-23 | <input type="checkbox"/> Matth.28 | <input type="checkbox"/> Luk.2,1-24 | <input type="checkbox"/> Luk.20,1-26 | <input type="checkbox"/> Joh.11,47-57 |
| <input type="checkbox"/> Matth.10,24-42 | <input type="checkbox"/> Mark.1,1-22 | <input type="checkbox"/> Luk.2,25-52 | <input type="checkbox"/> Luk.20,27-47 | <input type="checkbox"/> Joh.12,1-19 |
| <input type="checkbox"/> Matth.11 | <input type="checkbox"/> Mark.1,23-45 | <input type="checkbox"/> Luk.3 | <input type="checkbox"/> Luk.21,1-19 | |
| <input type="checkbox"/> Matth.12,1-21 | <input type="checkbox"/> Mark.2 | <input type="checkbox"/> Luk.4,1-30 | <input type="checkbox"/> Luk.21,20-38 | Juni |
| <input type="checkbox"/> Matth.12,22-50 | <input type="checkbox"/> Mark.3,1-21 | <input type="checkbox"/> Luk.4,31-44 | <input type="checkbox"/> Luk.22,1-30 | <input type="checkbox"/> Joh.12,20-50 |
| <input type="checkbox"/> Matth.13,1-32 | <input type="checkbox"/> Mark.3,22-35 | <input type="checkbox"/> Luk.5,1-16 | <input type="checkbox"/> Luk.22,31-53 | <input type="checkbox"/> Joh.13,1-17 |
| <input type="checkbox"/> Matth.13,33-58 | <input type="checkbox"/> Mark.4,1-20 | <input type="checkbox"/> Luk.5,17-39 | | <input type="checkbox"/> Joh.13,18-38 |
| <input type="checkbox"/> Matth.14,1-21 | <input type="checkbox"/> Mark.4,21-41 | <input type="checkbox"/> Luk.6,1-26 | Mai | <input type="checkbox"/> Joh.14 |
| <input type="checkbox"/> Matth.14,22-36 | <input type="checkbox"/> Mark.5,1-20 | <input type="checkbox"/> Luk.6,27-49 | <input type="checkbox"/> Luk.22,54-71 | <input type="checkbox"/> Joh.15 |
| <input type="checkbox"/> Matth.15,1-20 | <input type="checkbox"/> Mark.5,21-43 | <input type="checkbox"/> Luk.7,1-30 | <input type="checkbox"/> Luk.23,1-26 | <input type="checkbox"/> Joh.16,1-15 |
| <input type="checkbox"/> Matth.15,21-39 | <input type="checkbox"/> Mark.6,1-32 | <input type="checkbox"/> Luk.7,31-50 | <input type="checkbox"/> Luk.23,27-38 | <input type="checkbox"/> Joh.16,16-33 |
| <input type="checkbox"/> Matth.16 | <input type="checkbox"/> Mark.6,33-56 | | <input type="checkbox"/> Luk.23,39-56 | <input type="checkbox"/> Joh.17 |
| <input type="checkbox"/> Matth.17 | <input type="checkbox"/> Mark.7,1-13 | April | <input type="checkbox"/> Luk.24,1-35 | <input type="checkbox"/> Joh.18,1-23 |
| <input type="checkbox"/> Matth.18,1-20 | <input type="checkbox"/> Mark.7,14-37 | <input type="checkbox"/> Luk.8,1-21 | <input type="checkbox"/> Luk.24,36-53 | <input type="checkbox"/> Joh.18,24-40 |
| <input type="checkbox"/> Matth.18,21-35 | <input type="checkbox"/> Mark.8,1-21 | <input type="checkbox"/> Luk.8,22-56 | <input type="checkbox"/> Joh.1,1-28 | <input type="checkbox"/> Joh.19,1-22 |
| <input type="checkbox"/> Matth.19,1-15 | März | <input type="checkbox"/> Luk.9,1-36 | <input type="checkbox"/> Joh.1,29-51 | <input type="checkbox"/> Joh.19,23-42 |
| <input type="checkbox"/> Matth.19,16-30 | <input type="checkbox"/> Mark.8,22-38 | <input type="checkbox"/> Luk.9,37-62 | <input type="checkbox"/> Joh.2 | <input type="checkbox"/> Joh.20 |
| <input type="checkbox"/> Matth.20,1-16 | <input type="checkbox"/> Mark.9,1-29 | <input type="checkbox"/> Luk.10,1-24 | <input type="checkbox"/> Joh.3,1-21 | <input type="checkbox"/> Joh.21 |
| <input type="checkbox"/> Matth.20,17-34 | <input type="checkbox"/> Mark.9,30-50 | <input type="checkbox"/> Luk.10,25-42 | <input type="checkbox"/> Joh.3,22-36 | <input type="checkbox"/> App.1 |
| <input type="checkbox"/> Matth.21,1-22 | <input type="checkbox"/> Mark.10,1-31 | <input type="checkbox"/> Luk.11,1-28 | <input type="checkbox"/> Joh.4,1-30 | <input type="checkbox"/> App.2,1-13 |
| | <input type="checkbox"/> Mark.10,32-52 | <input type="checkbox"/> Luk.11,29-54 | <input type="checkbox"/> Joh.4,31-54 | <input type="checkbox"/> App.2,14-47 |
| | <input type="checkbox"/> Mark.11,1-19 | <input type="checkbox"/> Luk.12,1-34 | <input type="checkbox"/> Joh.5,1-24 | <input type="checkbox"/> App.3 |
| | <input type="checkbox"/> Mark.11,20-33 | <input type="checkbox"/> Luk.12,35-59 | <input type="checkbox"/> Joh.5,25-47 | <input type="checkbox"/> App.4,1-22 |
| | <input type="checkbox"/> Mark.12,1-27 | <input type="checkbox"/> Luk.13,1-21 | <input type="checkbox"/> Joh.6,1-21 | <input type="checkbox"/> App.4,23-37 |
| | <input type="checkbox"/> Mark.12,28-44 | <input type="checkbox"/> Luk.13,22-35 | <input type="checkbox"/> Joh.6,22-44 | <input type="checkbox"/> App.5,1-16 |
| | | <input type="checkbox"/> Luk.14,1-24 | <input type="checkbox"/> Joh.6,45-71 | <input type="checkbox"/> App.5,17-42 |

Februar

Bibellese

- Apg.6
- Apg.7,1-19
- Apg.7,20-43
- Apg.7,44-60
- Apg.8,1-25
- Apg.8,26-40
- Apg.9,1-22
- Apg.9,23-43

Juli

- Apg.10,1-23
- Apg.10,24-48
- Apg.11
- Apg.12
- Apg.13,1-24
- Apg.13,25-52
- Apg.14
- Apg.15,1-21
- Apg.15,22-41
- Apg.16,1-15
- Apg.16,16-40
- Apg.17,1-15
- Apg.17,16-34
- Apg.18
- Apg.19,1-22
- Apg.19,23-41
- Apg.20,1-16
- Apg.20,17-38
- Apg.21,1-14
- Apg.21,15-40
- Apg.22
- Apg.23,1-11
- Apg.23,12-35
- Apg.24
- Apg.25
- Apg.26
- Apg.27,1-26
- Apg.27,27-44
- Apg.28,1-15
- Apg.28,16-31
- Röm.1

August

- Röm.2
- Röm.3
- Röm.4
- Röm.5
- Röm.6
- Röm.7
- Röm.8,1-18
- Röm.8,19-39
- Röm.9
- Röm.10
- Röm.11,1-24
- Röm.11,25-36
- Röm.12
- Röm.13
- Röm.14
- Röm.15,1-21
- Röm.15,22-33
- Röm.16
- 1.Kor.1
- 1.Kor.2
- 1.Kor.3
- 1.Kor.4
- 1.Kor.5
- 1.Kor.6
- 1.Kor.7,1-24
- 1.Kor.7,25-40
- 1.Kor.8
- 1.Kor.9
- 1.Kor.10,1-13
- 1.Kor.10,14-33
- 1.Kor.11,1-15

September

- 1.Kor.11,16-34
- 1.Kor.12
- 1.Kor.13
- 1.Kor.14,1-20
- 1.Kor.14,21-40
- 1.Kor.15,1-32
- 1.Kor.15,33-58

- 1.Kor.16
- 2.Kor.1
- 2.Kor.2
- 2.Kor.3
- 2.Kor.4
- 2.Kor.5
- 2.Kor.6
- 2.Kor.7
- 2.Kor.8
- 2.Kor.9
- 2.Kor.10
- 2.Kor.11,1-15
- 2.Kor.11,16-33
- 2.Kor.12
- 2.Kor.13
- Gal.1
- Gal.2
- Gal.3
- Gal.4
- Gal.5
- Gal.6
- Eph.1
- Eph.2

Oktober

- Eph.3
- Eph.4
- Eph.5
- Eph.6
- Phil.1
- Phil.2
- Phil.3
- Phil.4
- Kol.1
- Kol.2
- Kol.3
- Kol.4
- 1.Thess.1
- 1.Thess.2
- 1.Thess.3
- 1.Thess.4

- 1.Thess.5
- 2.Thess.1
- 2.Thess.2
- 2.Thess.3
- 1.Tim.1
- 1.Tim.2
- 1.Tim.3
- 1.Tim.4
- 1.Tim.5
- 1.Tim.6
- 2.Tim.1
- 2.Tim.2
- 2.Tim.3
- 2.Tim.4
- Titus1

November

- Titus2
- Titus3
- Philemon
- Hebr.1
- Hebr.2
- Hebr.3
- Hebr.4
- Hebr.5
- Hebr.6
- Hebr.7
- Hebr.8
- Hebr.9
- Hebr.10,1-23
- Hebr.10,24-39
- Hebr.11,1-19
- Hebr.11,20-40
- Hebr.12
- Hebr.13
- Jak.1
- Jak.2
- Jak.3
- Jak.4
- Jak.5
- 1.Petr.1

- 1.Petr.2
- 1.Petr.3
- 1.Petr.4
- 1.Petr.5
- 2.Petr.1
- 2.Petr.2

Dezember

- 2.Petr.3
- 1.Joh.1
- 1.Joh.2
- 1.Joh.3
- 1.Joh.4
- 1.Joh.5
- 2.Joh.
- 3.Joh.
- Judas
- Offb.1
- Offb.2
- Offb.3
- Offb.4
- Offb.5
- Offb.6
- Offb.7
- Offb.8
- Offb.9
- Offb.10
- Offb.11
- Offb.12
- Offb.13
- Offb.14
- Offb.15
- Offb.16
- Offb.17
- Offb.18
- Offb.19
- Offb.20
- Offb.21
- Offb.22

Mitarbeiter

ar	Wolfgang Arenz	ls	Silvia Lammers
bu	Andreas Burghardt	md	Markus Ditthardt
db	Dietmar Bauer	mm	Marcus Majonica
dg	Daniel Grunwald	mn	Marcus Nicko
dr	Andreas Droese	mo	Berndt Mokros
ek	Erwin Kramer	mse	Michael Seel
fe	Andreas Fett	ni	Stefan Nietzke
fr	Joschi Frühstück	nv	Vroni Nietzke
ga	Gerrit Alberts	od	Doro Olmesdahl
gi	Werner Gitt	pg	Peter GÜthler
gr	Hermann Grabe	pj	Joachim Pletsch
hb	Bernd Hochmuth	pri	Martin Price
hj	Hartmut Jaeger	pt	Eberhard Platte
hö	Ralph Höller	sa	Anna Schulz
hru	Hartmut Ulrich	schn	Axel Schneider
hsk	Bernd Hüsken	sd	Dina Schulz
ht	Manfred Herbst	sg	Günter Seibert
jb	Joachim Boshard	si	Gabi Singer
jo	Gerhard Jordy	slü	Sebastian Lüling
ka	William Kaal	sp	Klaus Spieker
keh	Karl-Ernst Hoefflin	tk	Thomas Kröckertskothén
kem	Heiner Kemmann	vb	Bernhard Volkmann
kim	Gerhard Kimmich	vdm	Martin von der Mühlen
koe	Volker Koenig	wä	Markus Wäsch
koh	Karl-Otto Herhaus	wh	Wim Hoddenbagh
kr	Detlef Kranzmann	wj	Joel Wjst
kü	Rudolf Kühnlein	za	Daniel Zach
li	Eberhard Liebald		